Digitized by Google

Digitized by Google

5.50 fr. Geay   Lib   p. 1034   Albermu
juil. 79

cf. Fürst. Bibliotheca judaica. p. 191.
Jahresbericht der D. M. G. 1846, p. 120
Bäck. Die Gesch. des jüd. Volkes u. seiner Literatur. p. 503 cf
D. Cassel. Lehrbuch der jüd. Geschichte und Literatur. p. 524.

Du même auteur a encore paru:

Stimmen vom Jordan und Euphrat. Ein Buch fürs Haus. Mit Beiträgen von Dr. M. Veit. 1re éd. 1853. ~~2te Aufl.~~ hrsg. von Prof. Dr. M. Lazarus. Berlin. 1868. 2 vol. 5 M.

Digitized by Google

L.l.a4.2520
n.h.1568
Digitized by Google

Digitized by Google

Die religiöſe Poeſie der Juden in Spanien.

Von

Dr. Michael Sachs.

Berlin.
Verlag von Veit und Comp.
1845.

Digitized by Google

O ſchöne Zeit, die wir verloren haben,
O trübe Zeit, die den Geſang begraben!

Lenau in den Albigenſern.

Digitized by Google

Seiner Hochwohlgeboren,

dem Herrn

K. A. Varnhagen von Enſe,

Königl. Geheimen Legationsrathe, Ritter ꝛc.

in

dankbarſter Verehrung

zugeeignet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Der Wunſch, aus dem reichen ungekannten Schatze jüdiſchen Geiſteslebens einige Proben mitzutheilen, hat mich zu der vorliegenden Arbeit veranlaßt. Es iſt ein natürliches Verlangen, wenn alle Zeugniſſe und Offenbarungen, in denen das höhere Wollen und Können der Menſchen ſich je bethätiget, mit gewiſſenhaftem Fleiße geſammelt, mit aufopfernder Mühe aus dem Schutte hervorgegraben werden, auch das, was Juden geleiſtet und geboten, gedacht und empfunden, woran ſie mitgeholfen und was ſie ſich angeeignet, worin ſie dem allgemeinen Bildungsſtrome gefolgt oder in eigenthümlicher Weiſe ihr innerſtes Leben dargelegt, — erkannt, dargeſtellt, gewürdigt, in das große Inventar der Menſchheit eingetragen ſehen zu wollen. Ein Beitrag zu ſolcher Würdigung iſt eine ſich von ſelbſt verſtehende Pflicht, ein Tribut, den die Vergangenheit von der Gegenwart fordert. Wird die Sprache nicht mehr verſtanden, in der ein edles menſchliches Sinnen ſich ſeiner Zeit verkündigt hat, ſo iſt es ein Verrath, den die ſpäten Nachkömmlinge, die Erben jenes Sinnes und Geiſtes, an ihren Ahnen üben, wenn ſie nicht als Dolmetſcher auftreten, und dazu wirken, daß in dem großen vielſtimmigen Zuſammenklange der Geiſter und Zungen auch die ebenbürtige, nur zufällig nicht vertretene Stimme der ihnen Vorangegangenen gehört werde. In dieſer einfachen Abſicht iſt dies Buch unternommen worden, und mit dem aufrichtigen Streben, die Lücke, welche in der Kenntniß des Ju-

Digitized by Google

denthums unleugbar ſich aufthut, an meinem geringen Theile auszufüllen zu helfen, übergebe ich es den Freunden der Literatur- und Culturgeſchichte, allen, die in jedem geiſtigen Schaffen eine leuchtende Spur des Göttlichen erkennen, und mit freundlichem Sinne ſolche Darbietungen hinnehmen, denen kein Freibrief und kein Privilegium erſt vorgezeigt werden muß, um den Eintritt in das Pandämonium des Geiſtes zu erlangen, denen der Geächtete und Geknechtete, wenn er das Gottesſiegel des Menſchen, den Trieb und Drang, das Höchſte zu erkennen, und was mehr iſt, die Kraft und Fähigkeit, das Erkannte darzuſtellen und in muſtergiltiger Form auszuprägen, ſich unverletzt bewahrt hat, nur deſto höher gilt, weil in ihm eben des Geiſtes Macht über alle Hemmniſſe und Bollwerke der rohen Gewalt in herrlichſtem Siege und glänzendſtem Triumphe ſich offenbart. Ihnen ſei dies Buch nicht ſowohl, das nur ein kleiner Beitrag iſt, als vielmehr die ganze jüdiſche Literatur als eine reiche Quelle für ſolche Betrachtung nachdrücklichſt empfohlen.

Den zwei edlen Pflegern und Gründern einer jüdiſchen Wiſſenſchaft, die das rohe Chaos eines unüberſehbaren Bücherthums als ein Bild des Geiſteslebens und als ſeine Bezeugung uns anſchauen gelehrt, deren Einem ich durch vier unvergeßliche Jahre in einem mir ewig theuren Wirkungs- und Lebenskreiſe in der tiefſten Verehrung und innigſten Freundſchaft nahe zu ſein ſo glücklich war, und von dem entfernt zu ſein ich ſchmerzlicher noch empfinden würde, wenn mir nicht in dem Zuſammenleben mit dem Anderen eine erwünſchte Entſchädigung geboten wäre, ſei dieſer Verſuch, auf den von ihnen gebahnten Wegen weiterzuſchreiten, als ein Zeichen, daß ſie nicht umſonſt der verwaiſten jüdiſchen Literatur ſich zugewandt, eben ſo freundlich überreicht, als zu liebender Nachſicht empfohlen. Es müßten die jüdiſchen Studien weiter ſein, als ſie ſind, wenn ich hier das mir mangelhaft an dieſer Arbeit Scheinende näher bezeichnen ſollte. Eben ſo wenig gehört eine Angabe der mir zu Gebote ſtehenden Hilfsmittel meiner Arbeit hierher. Sie iſt in dem Werke ſelbſt, beſon-

Digitized by Google

ders in den hebräiſchen Beilagen genau genug enthalten. Aber das öffentliche dankende Bekenntniß, daß es mir ohne die unermüdete bereitwillige Güte meines Freundes S. D. Luzzatto in Padua, dieſes geiſtvollen gelehrten Kenners und Anbauers jüdiſcher Studien, nicht möglich geweſen wäre, auch nur das Vorliegende zu bieten, daß nur ſein Wohlwollen und ſeine Luſt an der Pflege dieſer Literatur ihn dazu vermocht, mir in einer lange fortgeſetzten Correspondenz die koſtbarſten Mittheilungen aus ſeinen handſchriftlichen Schätzen zu machen, und mir unzugängliche Quellen aufzuthun, lege ich hier freudig und herzlich ab.

Inwiefern dies Buch einen Gegenſtand wiſſenſchaftlicher Forſchung zu ſeinem Inhalte genommen, hat es mit den religiöſen Intereſſen der Gegenwart zunächſt nichts zu ſchaffen. Doch darf ich den Wunſch nicht unterdrücken, daß es auch nach dieſer Seite hin zur ruhigen und verſtändigen Würdigung des jüdiſchen Lebens einigermaßen beitragen möge. Die Zeiten, in denen man mit der Darſtellung eines jüdiſchen Stoffes bloß der nichtjüdiſchen Böswilligkeit und Unwiſſenheit ein Stückchen Terrain abzugewinnen ſich vorſetzen konnte, ſind vorüber; an ihre Stelle ſind die ſchlimmeren getreten, daß ein Theil der Juden ſelbſt, die Helden des Wortes und der Feder, die Lehrer und die Führer namentlich, die Aufgabe ſich geſtellt, als Angeber und Verläſterer ihrer Glaubenslehren und ihres, Vielen unter ihnen allerdings unbekannten, Schriftenthums, die bisher von Nichtjuden geſchmiedete Kette des Vorurtheils durch neueingefügte Ringe zu verlängern. Diejenigen, welche die verbrauchten Redeblumen und Kraftwörter eines ſchon verhauchenden Nihilismus mit ſelbſtgefälliger Eitelkeit als ein „neues Bewußtſein“ ausbieten und feil halten, und indem ſie auf den Geiſt der Gegenwart hinweiſen, der in ihnen durchgebrochen, nur zu oft die Gegenwart irgend eines Geiſtes vermiſſen laſſen, und indem ſie ſich die Fortgeſchrittenen dünken, dem mit dem Gange der Bewegungen tiefer Vertrauten als die Ueberſchrittenen und Verſchollenen erſcheinen, — dieſe ſollten durch die wiederholte Hinweiſung auf und die wenigſtens von Zeit zu Zeit verſuchte Nachweiſung von

Digitized by Google

Quellen der Erkenntniß und Weisheit, von denen ſich ihre Philoſophie nichts träumen läßt, zu beſcheidenem Schweigen oder ehrlichem Lernen und Forſchen gemahnt ſein. Sie werden, wenn ihnen das Bewußtſein erſt aufgegangen, daß ſie nackt ſind, ſich zu demſelben Gefühle, wie einſt das erſte Menſchenpaar, angetrieben ſehen. Und es iſt, wie die Rabbinen lehren, ein gutes Zeichen für einen Menſchen, daß er ſich ſchämen kann. Sie werden aber auch, wenn ſie erſt das Judenthum kennen und das erkannte verehren gelernt, ſich ungeahnt im Beſitze einer Reform ſehen, derſelben, die das ungebildete Bewußtſein erfährt, wenn es in das Wiſſen eingetreten. Dieſe Reform führt ſo ſicher an's Ziel, als jene neuen Experimente als unfruchtbar und ertraglos ſich erweiſen werden. Manches, was noch zu ſagen wäre, über die Art und Weiſe, wie vor unſeren Augen Geſchichte geſchrieben und Religion gemacht wird, laſſen wir für diesmal unbeſprochen.

Somit ſei dies Buch der Gunſt der Kenner und Würdigen empfohlen. Gegen Schimpf und Unglimpf iſt es, wie ſein Vater, gehärtet und gleichgiltig.

Berlin, den 27ſten Mai 1845.

Michael Sachs.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniſs.

Religiöſe Dichtungen.

	Seite.
R. Salomo ben Gabirol	3
R. Joſef ibn Abitur	40
R. Iſaak ibn Giat	46
R. Bechai ben Joſef	63
R. Moſe ben Esra	69
R. Jehudah Hallewi	83
R. Chalfon	107
R. Lewi	108
R. Abraham ebn Esra	109
Joab	119
Von unbekannten Verfaſſern	121
Nachum	131
R. Moſe ben Nachman	135

Geſchichtliche Entwickelung der religiöſen Poeſie der ſpaniſchen Juden im Mittelalter.

I.	Entwickelung der jüdiſchen Literatur in den erſten Jahrhunderten nach der Zerſtörung des Tempels	141
II.	Gebete	164
III.	Eindringen der Philoſophie. Italien und Spanien	180
IV.	Religiöſe Poeſie in Spanien. Lebensbeſchreibung und Charakteriſtik der Dichter:	
	Gabirol	213
	Abitur	248
	Giat	255
	Bechai	273
	Moſe ben Esra	276
	Jehudah Hallewi	287
	Abraham ebn Esra	310
	Joab	320
	Moſe ben Nachman	321
	Schlußwort. Sprache und Rhythmen	231

Digitized by Google

Digitized by Google

Religiöſe Dichtungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

R. Salomo ben Jehudah Gabirol.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die Königskrone.

Fromme dies Gebet dem Menſchen, den es Recht und Tugend lehrt.
Des lebend'gen Gottes Wunder kurz und bündig es bewährt.
Drum iſt's meiner Lieder Ausbund, Königskron' zu heißen werth! —

Wunderbar ſind deine Werke, und meine Seel' es erkennt und weiß.
Dein, o Gott, iſt die Macht und die Größe, der Glanz und der Ruhm und Preis.
Dein die Herrſchaft über Alles, der Reichthum, die Ehre,
Die Geſchöpfe der Höh' und Tiefe bezeugen, daß du dauerſt, wenn ſie ſinken ins Leere.
Dein iſt die Kraft, an deren Geheimniß ermüdet der Gedanke;
Denn du biſt mächtiger als ſeine Schranke.
Dein der Allmacht Hülle, das Geheimniß und der Urgrund! —
Dein der Name, verborgen den Männern des Lichts,
Und die Kraft, haltend die Welt überm Nichts,
Die Verborgnes offenbart am Tag des Gerichts.
Dein die Gnade, die an deinen Geſchöpfen du läſſeſt walten,
Und das Gut, das deinen Frommen du vorbehalten.
Dein die Geheimniſſe, die nicht faſſet Gedank' und Preis,
Und das Leben, das nichts von Verweſung weiß;
Und der Thron, erhaben über aller Hoheit Fülle,
Und die Wohnung in des Aethers Geheimnißhülle.

Digitized by Google

Dein iſt das Daſein, aus deſſen Lichtes Schatten ward alles Leben,
Davon wir ſagen, daß wir nur in ſeinem Schatten weben.
Dein die beiden Welten, die du von einander geſchieden,
Die eine zum Wirken, die andere zu ſeligem Frieden.
Dein der Lohn, den du den Frommen beſchieden und aufgeſpart.
Du ſahſt, daß er gut ſei, drum haſt du ihn aufbewahrt.

Du biſt einzig, von Allem Grund und Beginn,
Du biſt einzig, und in deiner Einheit Geheimniß ſtaunt der Weiſen Sinn.
Du biſt einzig, und deine Einheit wird nicht vermindert, noch vermehrt,
Nicht größer, noch kleiner an Werth.
Du biſt einzig, und nicht wie das Eins der Zahl,
Nicht trifft dich Vergröß'rung, Veränderung, Benennung, Merkmal.
Du biſt einzig, und Begriff und Grenze dir zu ſetzen mir der Sinn vergeht.
Drum denk' ich: hüt' ich meinen Wandel, daß meine Zunge nicht Sünde begeht.
Du biſt einzig, hoch erhaben über Wanken und Fallen.
Wie ſollt' auch der Einige fallen?

Du biſt! und dich erreicht nicht des Ohres Hören und des Auges Licht.
Dich beherrſcht kein Wie, Warum und Nicht!
Du biſt, doch nur für dich allein,
Und außer dir — keinem andern Sein.
Du biſt und eh' noch die Zeit war, daurteſt du fort,
Und throneteſt, eh' noch geweſen der Ort.
Du biſt! dein Geheimniß iſt verborgen. Wer mags ergründen?
So tief, ſo tief — wer kann es finden?

Du lebſt, und nicht ſeit gewiſſer Zeit,
Nicht ſeit einem Punkte der Vergangenheit.
Du lebſt, doch nicht wie das Menſchenleben, das dem Schatten gleicht,
Das am Ende Gewürm und Moder erreicht.
Du lebſt, und wer in dies Geheimniß dringt, lebt in Ewigkeit,
Genießt ſel'ge Luſt in alle Zeit! —

Digitized by Google

Du biſt groß, und vor deiner Größe iſt jede Größe gebeugt,
Und jede Würde demüthig ſchweigt.
Du biſt größer, denn des Gedankens Macht,
Und ſchöner, denn alle Himmelspracht,
Du größer als aller Rang,
Erhaben über jeden Lobgeſang.

Du biſt ſtark! und nicht iſt eins deiner Gebild' und Werke,
Das thun könnte gleich deiner Macht und Stärke.
Dein iſt der Stärke Vollendung,
Die ohne Wandel iſt und Aendrung.
Du biſt ſtark, und in deiner Hoheit verzeihſt du auch in Zorngluth,
Und übſt gegen Sündige Langmuth.
Du biſt ſtark! doch dein Erbarmen umfaſſet alle Weſen,
Es iſt unendlich von jeher geweſen.

Du biſt Licht, und die Augen der lautern Seele blicken dich,
Doch der Sünde Wolken ihrem Aug' entrücken dich.
Du biſt Licht, verhüllet hier, ſichtbar in der andern Welt, der klaren.
Auf dem Berge Gottes wird ſich's offenbaren!

Du biſt erhaben, und des Geiſtes Auge ſchmachtet nach deinem Glanze,
Doch ſchaut er nur Etwas, nicht das Ganze.

Du biſt der Götter Gott! Alle Geſchöpfe von dir zeugen,
Um jenes Namens willen ſie müſſen vor dir ſich beugen.
Du biſt Gott, und alle Weſen deine Diener und Knechte,
Und nicht verkürzt ſind deiner Herrſchaft Rechte
Durch die, ſo huldigen fremdem Wahn;
Iſt Aller Streben doch, dir zu nah'n.
Doch ſie ſind wie Blinde, ſuchen des Königs Weg,
Und gehen irr' auf einem Nebenſteg.
Der in Verderbens Abgrund ſinkt,
Den eine Grube zum Fallen bringt,

Digitized by Google

Und Alle meinen, ſie ſeien ans Ziel gekommen,
Und mühten ſich nur ohne Frommen.
Aber deine Knechte ſind wie Seh'nde, wandelnd auf gerader Bahn,
Weichen nicht rechts noch links, bis dem Königspalaſte ſie nah'n. —
Du biſt Gott, ſtützend die Weſen durch deine Gottheit,
Haltend die Geſchöpfe durch deine Einheit.
Du biſt Gott, und nicht getrennt iſt deine Gottheit
Und deine Einheit,
Dein Urſein und dein Daſein.
Denn Alles iſt Eins in dir, und iſt verändert auch das *Wort*,
So gehet doch Alles an *einen* Ort.

Du biſt weiſe! Und die Weisheit, des Lebens Quell, von dir ſtrömt ſie her,
Und gegen *deine* Weisheit iſt der Menſch an Einſicht leer.
Du biſt weiſe, früher als aller Beginn,
Und die Weisheit von je deine Pfleglingin.
Du biſt weiſe, und haſt nicht gelernt von Einem außer dir,
Du gewannſt deine Weisheit von Keinem außer dir.
Du biſt weiſe, und ſchufſt aus deiner Weisheit die Welt,
Wie der Künſtler, was ihm gefällt.
Du zogſt den Faden des Seins aus dem Nichts,
Wie aus dem Auge geht der Strahl des Lichts,
Und ſchöpfſt ohne Eimer aus des Lichtes Bronnen;
So ward ohne Werkzeug Alles begonnen,
Und aus des Gedankens Tiefen
Holt' er Gebilde, die verborgen ſchliefen,
Und von Schlacken rein
Schmelzt' er das Seyn.
Und rief dem Nichts, daß es ſich ſpaltete,
Und dem Seyn, daß es ſich entfaltete,
Und der Welt, daß ſie ſich geſtaltete,
Und maß mit der Spanne der Wolken Dehnung aus,
Und fügte den Himmelsrädern ein Zelt zum Haus,

Digitized by Google

Und mit ſeiner Allmacht Schleifen verknüpft er der Schöpfungen Säume,
Und ſie reicht bis an der Creaturen äußerſte Räume.

Wer verkündet deine Größe, daß du zweigetheilt erſchaffen der Erde Rund,
Halb Waſſerfluth, halb feſten Bodens Grund?
Und über das Waſſer haſt du den Luftkreis geſetzt.
Er dreht ſich im Kreiſe, bald hier — dort jetzt,
Und über die Luft haſt du des Feuers Kreis geſetzt.
Und dieſe vier Elemente — ihr Grund iſt Eins,
Ihre Quelle Eins;
Von ihm aus gehen ſie als neue Geſtalten,
Trennen ſich, und werden vier Gewalten.

Wer ſpricht aus deine Macht,
Daß du über des Feuers Kreis das Firmament mit dem Mond geſtellt,
Der vom Glanze der Sonne ſein Licht erhält?
In neun und zwanzig Tagen kreiſt um ſein Rad,
Und durchmißt er ſeinen Pfad,
Bald nach ſchwankem Geſetz, bald nach Regeln gerad'.
Neun und dreißig Mal iſt kleiner ſein Körper als der Erden.
Allmonatlich wirkt er auf die Erd' und ihr Geſchick,
Heil und Unglück,
Nach ſeines Schöpfers Geheiß, daß kund dem Menſchen ſeine Wunder werden.

Wer meldet deinen Ruhm,
Daß du den Mond erſchufſt zur Beſtimmung der Zeiten,
Zur Rechnung der Feſte, der Tages- und des Jahres Umlaufs-Zeiten?
Seine Herrſchaft waltet in der Nacht,
Bis kommt ſeine Zeit und ſich finſtert ſeine Pracht,
Und er ſich hüllt in den Mantel der Schwärze.
Denn ſein Licht kommt von der Sonnenkerze.
Und in der vierzehnten Nacht, wenn ſie ſteh'n auf des Drachen Bahn,
Daß ſie einander nicht nah'n,

Digitized by Google

Dann leuchtet ſeine Helle nicht,
Verglommen iſt ſein Licht,
Auf daß die Erdenbewohner es ſehen,
Wie jene nur Geſchöpfe ſind in den Höhen,
Und glänzen ſie auch in Majeſtät,
Ueber ihnen ein Richter ſteht,
Der ſie erniedrigt und erhöht.
Doch auflebt er, nachdem er gefallen,
Und beginnt nach der Finſterniß in Helle zu wallen.
Doch tritt er mit der Sonne zuſammen um die Monats-Scheibe
Auf einer Linie, und der Drache trennet beide:
Dann lagert der Mond ſich vor die Sonne, wie eine ſchwarze Wolke,
Und verhüllt ihr Licht vor allem Volke,
Damit Alle ſehen, daß nicht die Herrſchaft iſt bei den Schaaren am Firmament,
Sondern über ihnen ſchaltet ein Regent,
Der ihr Licht verfinſtert, das ſo glänzend brennt,
Und über aller Größe noch ein Größ'rer wacht.
Die aber glauben, die Sonne ſei ihre Macht,
Sie ſehen beſchämt ihren Wahn vernichtet
Und ihren Glauben gerichtet.
Sie erkennen Gottes Hand, da die Sonn' iſt ohne Kraft,
Und deß, der ſie verdunkelt, iſt die Herrſchaft,
Der ſendet einen Diener, den ſie mit Wohlthaten geletzt,
Daß er ſie verfinſtert, und tilgt ihren Dienſt, und ſie des Reichs entſetzt.

Wer verkündet dein Walten,
Daß du über das Mondrad ein zweites geſpannt,
Ohne Hemmniß und Störung — wo Kochab hat ſeinen Stand?
Er iſt zwei und zwanzig tauſendmal kleiner denn die Erde,
Vollbringt ſeinen Lauf in zehn Monden ohne Beſchwerde.
Er ſchafft auf Erden Hader und Neid,
Zwiſt und Streit.

Digitized by Google

Er giebt Kraft zu Rang und Ehren,
Füll' und Habe zu mehren
Nach ſeines Herrn Gebot, auf das er wie ein Knecht muß hören.
Er iſt der Stern der Einſicht und Weisheit,
Der dem Thoren Verſtand leiht,
Dem Unerfahrnen Beſinnung und Klugheit.

Wer verſteht dein Geheimniß,
Daß über den zweiten Kreis du den dritten geſpannt,
Wo Nogah hat ihren Stand?
Wie eine Herrinn unter ihren Frauen,
Schön — wie im Schmucke die Braut — zu ſchauen.
In eilf Monden iſt ihre Bahn vollbracht,
Sie iſt ſieben und dreißig Mal kleiner als die Erde,
Wie es wiſſen, die ihr Geheimniß durchdacht.
Sie ſchafft auf Erden, wie ihres Meiſters Wille, —
Freud' und Luſt und Friedens Stille,
Lieder, Geſänge,
Jubelnde Hochzeitklänge.
Sie zeitigt der Früchte Trieb und der Pflanzen Saft,
Der Sonn' Erzeugniſſen und des Mondes ſtiller Reiſe verleiht ſie Kraft.

Wer faſſet deinen Sinn,
Daß über Nogah du einen vierten Kreis geſtellt mit dem Sonnen-Rad?
Das in einem Jahre vollbringt ſeinen Pfad,
Um hundertſiebzig Mal größer als die Erde,
Wie es kund iſt in der Weiſen Rath.
Sie ſpendet den Sternen Licht, giebt Königen Macht und Glanz und Sieg,
Und ſchafft auf Erden Wunder in Fried' und Krieg,
Stürzt die Throne, läßt andre dann erſtehn,
Sie vermags, mit gewaltiger Hand zu beugen und zu erhöhn,
Nach dem Willen deß, der ſie hieß entſtehn.
Täglich tritt ſie an ihre Bahn, vor ihrem Könige ſie ſich neigt,

Erhebt am Morgen das Haupt, das ſie am Abend beugt,
Verſchwindet Nachts, bis ſie früh ſich wieder zeigt.

Wer begreift deine Größe,
Daß du ſie mochteſt wählen,
Nach ihr Tag' und Jahr' und Jahreszeiten zu zählen?
Daß durch ſie die Bäume wachſen und blühn,
Orions Labungen, der Plejaden Getriebe, ſaftig und grün.
Sechs Monde gen Norden ſie ſich wendet,
Und dort der Luft, dem Waſſer, den Wäldern und Steinen Wärme ſpendet.
Der Tage Dauer wächſt, je mehr ſie dem Norden ſich nähert;
So giebt's einen Ort, an dem der Tag ſechs Monde währt,
Wie ſichere Kunde hat gelehrt.
Sechs Monde nach Süden zieht ſie in gegebenen Kreiſen,
So daß an einem Orte währt ſechs Monde die Nacht,
Wie die Forſcher herausgebracht.
Durch ſie werden ihres Schöpfers Wege kund gemacht,
Sie verräth ein Theilchen ſeiner Wunderpracht,
Seiner Größ' und Macht.
Der Diener Herrlichkeit zeugt von dem Herrn und Meiſter
Für erkennende Geiſter.
Im Diener wird des Herrn Ehr' und Ruhm erkannt,
Des Herrn Gut iſt in ſeiner Hand.

Wer faſſet deine Zeichen,
Daß du ſie hingeſtellt,
Daß ihr Licht die obern und untern Stern' und den Mond erhellt?
Steht er grad' unter der Sonnenhelle,
So iſt er eine dunkle Stelle.
Und wie er weiter von ihr ſich wendet, —
Sie reicher ihren Glanz ihm ſpendet.
Und entfernt er ſich, bis er ihr entgegengeſtellt, —
Ihr Glanz beſtrahlend dann auf ihn fällt,

Digitized by Google

Bis vor ihr ſtehend, erleuchtet iſt das Ganze,
Und entgegen leuchtet im Glanze.
Nach Monatshälft' er wieder ihr naht,
Und abbeugt er ſeinen Pfad,
Entfernt ſich, daß er nimmer gegenüber ihr ſteht,
Und ihr zur Seite geht.
Bald iſt ſein Glanz verglommen,
Bis ſeinen Umlauf er genommen,
Und an die äußerſte Grenze gekommen.
Mit ihr verbunden bleibt er in ſtiller Verborgenheit
Mehr denn eines Tages Zeit.
Verjüngt — zu neuem Glanz er ſich bereitet,
Wie ein Bräutigam, der aus dem Baldachine ſchreitet! —

Wer begreift dein Wunder,
Daß du über die Sonne das fünfte Rad geſtellt?
Daran Madim, wie ein König im Prachtgezelt,
Der in achtzehn Monden ſeinen Umzug hält.
Ein und fünf achtel Mal iſt er größer denn der Erde Rund,
So iſt ſeiner Größe Aeußerſtes kund.
Ein kühner Held, ſein Schild roth wie Blut,
Sein Werk ſind Krieg und Mord, Verderbens Wuth,
Der Seuchen Brand, des Schwertes Schlachten,
Der Fieberhitz' auszehrend Schmachten,
Mißwachs und Dürre, Donner, Blitze,
Und Hagelſtein', und die durchbohrt des Schwertes Spitze,
Und die verhauchen unter blinkenden Todeswaffen,
Die in's Verderben geeilt, Unheil zu ſchaffen. —

Wer ſpricht deine Herrlichkeit aus,
Daß du über Madim gewölbt ein ſechſtes Rad?
Das ſich dreht im Kreiſe,
In weit geſpanntem Geleiſe,
Wo Zedek hat ſein Gehäuſe.

Digitized by Google

Fünf und ſiebenzig Mal iſt er größer als der Erde Plan,
Und vollbringt in zwölf Jahren ſeine Bahn.
Er iſt der Stern der Lieb' und Freundſchaft
Der Gottesfurcht, Wahrheit und frommen Sinn ſchafft
Und jede gute Eigenſchaft.
Er mehret Blüth' und Frucht,
Und ſtöret Krieg und Haß und Eiferſucht.
Mit Milde feſtigt er Riſſ' und Spalten.
Gerecht auf Erden iſt ſein Schalten.

Wer meldet deine Größe,
Daß über Zedek du den ſiebenten Kreis geſpannt,
An dem Schabtai hält ſeinen Kreislauf unverwandt?
Der ein und neunzig Mal größer als die Erde iſt,
In dreißig Jahren ſeine Bahn durchmißt.
Er ſchaffet Krieg und Plünderungsnoth,
Gefangenſchaft und Hungertod.
Denn das iſt ſein Gebot,
Länder verheerend,
Reiche zerſtörend,
Nach deſſen, der ihn beſtellt, Befehl und Willen,
Seine ſchwere Sendung zu erfüllen.

Wer bringt zu deiner Höhe,
Daß über Schabtai du einen achten Kreis gelegt,
Der zwölf Bilder auf ſeinem Gürtel trägt?
In deſſen Form der höhern Himmel Sterne ſind eingeprägt.
In ſechs und dreißig Tauſend Jahren kreiſt um ein jeder Stern,
Da er ſo hoch und fern;
Hundert und ſieben Mal größer ein jeder, als das Erdenrund,
So iſt ſeiner Größe Aeußerſtes kund.
Aus dieſer Bilder Wunderkraft entquillt
Die Kraft für jeglich Erdengebild,
Daß ihres Schöpfers und Meiſters Gebot ſich erfüllt,

Digitized by Google

Der ein jedes ſchuf für ſeinen Stand,
Beim Namen es genannt,
Für ſeinen Dienſt und ſein Werk ein Jegliches ausgeſandt.

Wer kennet deinen Wandel,
Daß du den ſieben Planeten Jeglichem ein Zelt
Im Kreiſe der Sternbilder beſtellt?
Auf Stier und Widder im Verein
Ergießt ſich deines Glanzes Schein,
Auf die Zwillinge, die Brüder, gepaart,
Deren Antlitz nach Menſchenart.
Den Krebs und Löwen deine Pracht erhellt,
Und die Jungfrau, — die Schweſter, ihnen nahgeſtellt,
Und auf Waag' und Skorpion, die ihr angefügt,
Und auf den neunten — einen Helden, deß Stärke nie verſiegt,
Dem ſicher der Pfeil von der Sehne fliegt.
Und den Steinbock und Waſſermann ſchuf deine Allgewalt,
Und als das letzte Zeichen — des großen Fiſches Geſtalt.
Und ſo thronen ſie auf höchſter Stuf' am Firmament,
Die Zwölf, nach ihren Stämmen getrennt.

Wer erforſchet dein geheimes Walten,
Daß du über den Thierkreis eine neunte Sphäre geſpannt
Mit ordnender Hand?
Die alle Himmelsſtern' und Kreiſe bewegt,
In mächtigem Schwung ſie von Oſten nach Weſten trägt?
In ihr ruhn die Geſchöpfe der Welt —
Ein Senfkorn im Ocean — mit ihrer Größ' und Würd' in Vergleich geſtellt.
Und ſie mit ihrer Größ' iſt für ein Nichts zu halten
Gegen ihres Schöpfers Allmacht und ſein Walten,
Und ihr Rang und ihre Pracht ſo hehr —
Mit ihm verglichen — eitel und leer! —

Digitized by Google

Wer faſſet deine ſtaunenswerthen Wunder,
Daß über das neunte Rad du erhöhet des Geiſtes Kreis?
Den innerſten Tempel der Heiligkeit,
Das Zehnte — das iſt dem Herrn geweiht.
Das iſt der Kreis, hocherhaben, unerreicht,
Den kein Gedankenflug erfleucht.
Dort in ſeliger Stille
Ruht deine Herrlichkeit in Zelteshülle. —
Gegoſſen aus dem Silber der Wahrheit,
Ausgelegt mit dem Golde ewiger Geiſtesklarheit;
Ueber der Gnade Säulen wölbt ſich der Kranz,
Aus deiner Kraft ſtrömt ſein Glanz.
Von dir aus ſtrebt er zu dir zurück,
Nach dir gewandt ſeiner Sehnſucht Blick.

Wer durchdenkt deines Gedankens Tiefe,
Daß aus deiner Gottheit Glanz du erſchaffen die Seelen, die lichtklaren,
Der hehren Geiſter Schaaren.
Engel, vollziehend deinen Willen,
Diener, die deinen Wink erfüllen,
Deines Reiches Gewalt'ge, gerüſtet mit Macht,
In deren Hand des kreiſenden Schwertes Flamme wacht.
Sie gehen, daß dein Werk werde vollbracht,
Wohin ſie treibt des Geiſtes Macht.
Bildungen, lauter, zart,
Geſchöpfe höherer Art,
Innere, äußere — verſchiedenen Ranges,
Schauend nach den Spuren deines Ganges;
Heil'ger Stätt' entgleitet,
Aus dem Lichtquell abgeleitet,
Getheilt in Schaaren,
Die ihrer Fahne Zeichen wahren,
Die Einen Herrſcher,
Die Andern Diener.

Digitized by Google

Da iſt ein Heer,
Eilend hin und her,
Ermattet nicht und wird nicht ſchwer,
Unſichtbar, doch Allſeher.
Die Einen Flammen,
Andre aus Lufthauch ſtammen,
Noch Andre aus Feuer und Waſſer gefügt zuſammen.
Die Einen Glüher,
Die Andern Sprüher,
Jene blitzſchnell,
Dieſe lichthell.
Und jegliche Schaar beugt ſich dem Herrn, im Aether hauſend,
Und in der Weltenhöhe ſtehn ſie zu Myriaden und Tauſend,
Getheilt in Wachen,
Tag und Nacht beim Wechſel der Wachen,
Anzuſtimmen Preis und Geſänge
Dem Herrlichen im Machtgepränge.
Und ſie alle in Zittern
Und Angſtſchüttern
Beugen und bücken ſich dir,
Und ſprechen: Dank weihen wir dir,
Du unſer Meiſter,
Erſchufſt uns Geiſter,
Und nicht wir,
Deiner Hände Werk wir Alle hier.
Du biſt unſer Herr, dem wir als Knechte eigen,
Du unſer Schöpfer — wir deine Zeugen!

O Gott, wer dringet vor zu deinem Ziele,
Daß über den Kreis des Geiſtes du erhöht den Thron der Herrlichkeit? ——
Dort ruht der Gottesglanz in ſtiller Verborgenheit.
Dort iſt der Urgrund und das Geheimniß, ungeſehn,
Fleucht dorthin der Geiſt — da bleibt er ſtille ſtehn.

Digitized by Google

Ueber deiner Allmacht Sitz haſt du dich emporgeſchwungen.
Dir nach iſt noch kein Menſch gedrungen.

Wer erreicht deine Werke,
Daß du unter dem Throne deiner Herrlichkeit
Den Seelen deiner Frommen eine Stätte geweiht? —
Dort iſt die Wohnung der Geiſter, der reinen,
Die dem Lebensbunde du mochteſt einen.
Die Matten und Müden verjüngen ſich dort in Kraft,
Dort ruhen ſanft, die hier erſchlafft,
Dort werden frei die Söhne der Haft,
Dort iſt ohne Maaß und Ende Seligkeit beſchieden,
Dort des ewigen Lebens Frieden.
Dort ſind die Stätten, die Spiegel, die klaren,
Für die Seelen, die dort ſich ſchaaren,
Ihren Gott zu ſchaun und ihm ſich zu offenbaren,
Wohnend im Palaſte des Königs,
Stehend um die Tafel des Königs,
Geletzt von des Geiſtes ſüßer Frucht, der köſtlichen Labe des Königs.
Dies iſt das Erbe, der Ruhe Ort,
Deſſen Lieblichkeit und Güte nicht erreicht das Wort,
Von Milch und Honig fließt er, und ſolche Frucht wächſt dort.

Wer enthüllet dein Geheimniß,
Daß du in der Höhe ſchufſt Gemächer und Kammern? —
Wunderſam — ſchon die Kund' erfüllt mit Staunen und Jammern. —
Räume gefüllt von Leben und Heil,
Den Lautern und Frommen zu Theil,
Räume, voll Segen und Huld,
Denen, die ſich bekehrt von Schuld,
Räume, wo Feuer glüht und Schwefelſtröme kochen,
Denen, die den Bund gebrochen, —
Höhlen und Gründe,

Digitized by Google

Nimmer verlöſchende Feuerſchlünde,
Darin der Gottverwünſchte ſeine Stätte finde.
Räume, darin Sturm und Windsbraut,
Und Eiſes Starre, das nimmer thaut.
Behälter voll Hagel, Froſt, Schnee und Gluth,
Ausdörrender Hitze, ſtrömender Fluth,
Und Dunſt und Reif und Wolkendüſter ſchaurig,
Und Finſterniß und Dunkel traurig.
Das Alles haſt du geordnet für ſeine Zeit,
Ob zur Geißel, ob für ein Land zum Segen — es iſt bereit!

Wer faſſet deine Allmacht,
Daß du aus deines Glanzes Pracht
Erſchufſt der Seele lautre Macht?
Gehaun aus dem Urgeſtein, dem Weltenhort,
Der Gottesglanz iſt ihres Urſprungs Ort.
Den Strahl der Weisheit haſt du auf ſie geleitet,
„Lebensodem“ iſt der Name, der ſie bedeutet.
Sie iſt dem Flammenmeer des Geiſtes entſprüht,
Deß Feuerhauch ſie durchglüht.
Du haſt ſie geſandt dem Leibe zur Hilf' und Hut,
Und ob ſie in ihm glüht, nicht zehrt ihn ihre Gluth.
Denn aus dem Feuer der Seele entſtand der Leib und trat in's Leben ein,
Da Gott ſich auf ihn niederſenkt im Flammenſchein.

Wer erreicht deine Weisheit,
Daß du der Seele verliehn der Erkenntniß Kraft,
Die in ihr wurzelt, — ihres Weſens Stamm und Schaft.
Drum wird ſie nimmermehr zerſtört,
Wie ihres Daſeins Urgrund ſich ſtets bewährt,
Und das iſt ihr Weſen und ihr Werth.
Die weiſe Seele ſchauet nimmer den Tod,
Doch ob ihrer Sünden leidet ſie Strafe, bittrer denn Tod.
Doch Gnade wird ihr, blieb ſie rein,
Sie darf am jüngſten Tag ſich freun.

Digitized by Google

Doch ward ſie unrein, muß umher ſie irren,
In Qual und in Verzweiflungswirren,
Und ſitzt einſam, verſtoßen, ausgeſchloſſen,
Darf dem Heilgen nicht nahn, bis der Läuterung Friſt verfloſſen.

Wer vergilt deine Liebe,
Daß du dem Körper die Seele verliehſt, die Leben ihm gewähre,
Den rechten Pfad ihn lehre,
Jedes Leid ihm abwehre?
Aus Erde geformt haſt du ſein Bild,
Mit Lebensodem ihn erfüllt,
Mit der Erkenntniß Kraft ihn bekleidet,
Die ihn vom Thiere ſcheidet,
Durch die er höh'rer Stuf entgegenſchreitet.
Rings umſchloſſen ſteht er in deiner Welt,
Du lenkſt ſein Thun, dein Auge feſt ihn hält,
Und was ihn immer dir entrücke,
Von innen und außen ſchaun ihn deine Blicke.

Wer kann deines Waltens Geheimniß durchdringen,
Daß du dem Leibe Werkzeuge ſchufſt, deinen Dienſt zu vollbringen?
Du gabſt ihm das Auge, zu ſchauen deine Wunder und Zeichen,
Das Ohr, zu hören deine Thaten ohne Gleichen,
Den Geiſt, von deinem Geheimniß ein Theilchen zu ergründen,
Den Mund, für dein Lob das Wort zu finden,
Deine Allmacht jedem Nachkommen zu künden,
Wie ich dein Knecht, Sohn deiner Magd,
Der mit ungeübter Zunge wagt,
Ein Geringes zu melden von deinem Glanze,
Und doch iſts nur Etwas. Wie groß iſt erſt das Ganze!
Das ganze Leben
Füllt denen es aus, die danach ſtreben.
Die es hören, ſie werden dir dann vertraut,
Ob ſie auch deiner Herrlichkeit nicht ins Antlitz geſchaut.

Digitized by Google

Die aber von deiner Allmacht nicht vernommen,
Wie ſollen ſie zur Kenntniß deiner Gottheit kommen,
Wie ſoll in ihr Herz deine Wahrheit dringen,
Wie ihr Sinn deinem Dienſt entgegen ringen?
Drum hat mein Herz vor meinem Gotte ſich erkühnt,
Von deines Ruhmes Aeußerſtem Etwas zu melden,
Ob meine Sünde dadurch werde geſühnt.
Wodurch ſonſt macht' ich bei meinem Herrn mich verdient?

Mein Gott! Voll Schmach und Schande ſteh' ich vor dir; denn ich weiß,
Daß ich ſo arm und gering bin, als erhaben iſt dein Ruhm und Preis,
Und wie grenzenlos deine Allmacht,
So hinfällig meine Ohnmacht,
Und wie deine Vollkommenheit,
So meine Mangelhaftigkeit.
Denn du biſt einzig und ewig lebend und allmächtig,
Und wandellos und groß und weiſe — Gott!
Und ich ein Erdenſtaub,
Der Würmer Raub,
Ein Gefäß, ſchmachgefüllt,
Schandumhüllt,
Dem dumpfen Steine gleichend,
Ein Schatten entweichend,
Ein flüchtiger Odem, nicht wiederkehrend,
Schlangengift, glühend, zehrend.
Ein Herz voll Krümmen,
Verſtockt der Wahrheit Stimmen,
Voll Zorn und Wuth,
Des Trugs, der Sünde Brut,
Voll Hochmuth,
Ohne Langmuth,
Sündig wandelnd,
Unwürdig handelnd.

Digitized by Google

Was bin ich? was mein Leben? was meine Stärke?
Was meine Tugendwerke?
Für nichts geachtet in meines Lebens Tagen,
Was erſt, wenn ſie zu Grabe mich getragen?
Dem Nichts entnommen,
Zum Nichts mein Kommen.
Nun tret' ich hin vor dich wider Gebühr
Mit unreinem Sinn und frechem Trieb,
Der treu ſeinem Götzen blieb,
Und es brauſt die Luſt
In der ungeläuterten Bruſt.
Ein Herz voll Unflath,
Verloren, ohne Rath,
Ein Leib voll Schwächen,
Mit einem Schwarm Gebrechen,
Die ſich mehren
Statt aufzuhören.

Mein Gott! Ich weiß, daß meine Sünden jede Zahl überſteigen,
Meine Vergehungen durch kein Wort zu erreichen,
Doch will ich, von ihnen, wie einen Tropfen aus dem Meere, nennen,
Und bekennen.
Vielleicht ſtill' ich ihrer Fluthen Brauſen und Toben,
Und du erhörſt und verzeihſt in deinen Himmeln droben.
Ich habe mich verſündigt an deiner Lehre,
Geſchmäht deines Gebotes Ehre,
Gefrevelt mit Herz und Mund
Durch böſen Leumund.
Ich habe gefehlt, — betrübt,
Trotz, Gewalt geübt,
Lug begonnen,
Ohne Maaß Böſes geſonnen,
Geheuchelt, gehöhnt,
Geläſtert, mich aufgelehnt.

Ein Sünder, abtrünnig war ich,
Ein Frevler, halsſtarrig.
Verſchmähte deine Zucht,
War verrucht,
Habe verderbt gehandelt,
Bin in der Irre gewandelt.
Von deinem Gebot' abgewichen bin ich
Abtrünnig.
Du aber biſt in Allem, was mir geſchieht, gerecht;
Denn du haſt Wahrheit geübt, nur ich war ſchlecht.

Mein Gott! Wie muß ich beſchämt das Auge ſenken,
Bedenk' ich, wie deiner Huld ich gelohnt durch Kränken.
Nicht aus Zwang erſchufſt du mich, nein, aus freiem Willen,
Nicht nothgedrungen, — ſondern aus Gnadenfüllen.
Und noch vor meinem Seyn war deine Huld bei mir,
Du hauchteſt in mich Odem, gabſt Leben mir,
Und als ich ins Leben eintrat, ließeſt du mich nicht los,
Zogſt mich wie ein liebender Vater groß,
Und wie den Säugling der Wärter haſt du mich gepflegt,
An die Mutterbruſt kummerlos mich gelegt,
Mit deinen Labungen mich gehegt.
Und als ich zu ſtehn begann, ſicherteſt du meine Tritte,
Nahmſt mich auf deinen Arm, gängelteſt meine Schritte,
Lehrteſt mich Weisheit und fromme Sitte,
Zogſt mich aus Qual und Sorgen,
Wüthete der Sturm, haſt du im Schatten deiner Hand mich geborgen.
Aus wie viel Schmerzen halfſt du mir unvermerkt,
Noch vor dem Leiden haſt du mit Heilung mich geſtärkt,
Schirmteſt mich, wenn ich mich nicht gehütet vor Noth,
Retteteſt mich, wenn der Leuen Zahn mir gedroht. —
Wenn deine Strafen heimſuchten die Welt, bargſt du mich vor'm Schwert,
Erhielteſt bei Plagen mich unverſehrt,
Haſt in Mangel und Noth mich ernährt,

Digitized by Google

In Fülle mir Nahrung gewährt.
Und kränkt' ich dich, haſt du, wie der Vater den Sohn, mich belehrt,
Und wenn meinen Angſtruf du gehört,
War mein Leben dir werth,
Und nie bin ich leer zurückgekehrt. —
Und noch Größers haſt du an mir gethan,
Daß du mir gabſt den wahren Glauben,
Zu glauben, daß du o Gott, wahr,
Und deine Lehre wahr,
Und deine Propheten wahr.
Und gabſt mir nicht mein Theil mit deinen Feinden, die ſich gegen dich empören,
Die Unwürdigen, die deinen Namen verunehren,
Die deine Lehre verdrehen,
Deine Diener ſchmähen,
Deine Propheten als Lügner anſehen,
Die da zeigen Einfalt,
Und Trug im Hinterhalt,
Die da zeigen eine Seele lauter, geſund,
Dahinter aber Alles — krank und wund,
Wie ein Gefäß, von Schande gefüllt,
Von außen zum Schein' abgeſpült,
Doch unrein Alles, was es enthielt. —
Zu gering bin ich für die Gnade, die deinem Knecht du erwieſen.
Doch ſei mein Gott! geprieſen,
Daß du mir eine heilige Seele gabſt,
Die ich durch meine Werke befleckt,
Durch meinen böſen Sinn entweiht und mit Schmutz bedeckt.
Das Böſe hat Macht gewonnen,
Mein Heer iſt entronnen,
Und mir iſt nichts geblieben, als das Heer deines Erbarmens.
Mit dem darf ich mich dagegen wagen,
Das wird mir helfen, es zu ſchlagen
Und zu verjagen.

Digitized by Google

Mög' es dir gefallen, o Gott, zu zwingen meinen böſen Sinn,
Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden und Fehlen,
Nicht in der Mitte meiner Tage raffe mich hin,
Bis ich mich verſehn mit Speiſe,
Mit Zehrung für den Tag der Reiſe. —
Denn geh' ich aus der Welt, wie ich ſie betreten, fort,
Und kehr' ich nackt, wie ich kam, zurück an meinen Ort,
Was war meines Daſeins Frommen?
Nur Elend zu ſchauen dann bin ich gekommen.
Beſſer, ich wäre dort geblieben,
Als daß ich ging, Sünd' und Schuld zu üben. —
O Gott! Nach deines Erbarmens Maaß wolle mich richten,
Nicht in deinem Zorne mich vernichten.
Was iſt der Menſch, führſt du ihn ins Gericht?
Enteilenden Tand — wie legſt du ihn ins Gewicht?
Willſt du ihn in die Schale legen,
Nicht leichter, noch ſchwerer wird die Laſt.
Was frommt es dir, einen Hauch zu wägen?
Von ſeinem Beginn voll Schmerz und Plagen,
Gequält, leidend, gottgeſchlagen,
In ſeinem Anfang, nichtger Hauch,
In ſeinem Ende — flüchtger Rauch,
In ſeinem Leben — welker Strauch.
Und nach ſolchem Flüchtgen ſucht Gott auch? —
Seit er kam aus der Mutter Schooß,
Iſt Kummer ſeiner Tage, Seufzer ſeiner Nächte Loos.
Heut' ein Herr,
Morgen unter der Würmer Heer.
Ein Hauch bläſt ihn um,
Ein Strauch ſtößt ihn um.
In Hüll' und Füllen
Voll böſem Willen.
In Mangel und Noth
Sündigt er um ein Stück Brot.

Digitized by Google

Reichthum zu erjagen, wie ein Adler leichtbeſchwingt,
Vergißt den Tod er, der nach ihm dringt.
Im Nothgedränge
Häuft er Wortgepränge,
Gelübd' in Menge,
Und wird ihm wohl,
Entweiht er ſein Wort,
Die Gelübde ſind fort.
Er befeſtigt Riegel und Mauer,
Und der Tod ſteht auf der Lauer,
Und ſtellt auf allen Seiten Wachen,
Und der Laurer ſitzt ihm im Nacken,
Und kein Zaun kann den Räuber hindern,
Die Heerde zu plündern.
Er kommt und weiß nicht: für was?
Er freut ſich und weiß nicht: an was?
Er lebt und weiß nicht: wie lang das?
In ſeiner Jugend
Geht er hin in Untugend.
Und beginnt der Geiſt ſich zu regen,
Treibts ihn Schätze zu ſammeln, und er zieht auf weiten Wegen.
In Schiffen eilt er,
In Steppen weilt er,
Wagt ſein Leben dort, wo Löwen hauſen,
Wandelt unter wilder Thiere Grauſen.
Und meint er, daß groß ſei ſeine Pracht,
Und ſeine Hand Schätze heimgebracht,
Im Glück iſt plötzlich der Räuber gekommen,
Er öffnet ſein Auge — Alles iſt genommen.
Zu jeder Zeit
Iſt er fürs Elend bereit,
In jeder Weil', Unheil, jenes morgen, dieſes heut'!
All' Augenblick' — Unglück,
Alle Tage — Angſt und Plage.

Digitized by Google

Nach einer Minute Ruh
Stößt ihm plötzlich ein Leides zu.
Er zieht in den Krieg, das Schwert erſchlägt ihn,
Der ehrene Bogen erlegt ihn.
Oder Kummer ihn umringt,
Des Leidens Fluth auf ihn dringt,
Böſer Krankheit Macht ihn zwingt,
Bis er ſich ſelber wird zur Beſchwerd,
In Gift und Galle ſein Honig ſich verkehrt,
Und wie ſein Schmerz ſteigt,
Sein Verſtand weicht,
Knaben wird er zum Spotte,
Zum Hohn der Buben Rotte,
Eine Laſt ſeinen Verwandten,
Ein Fremder ſeinen Bekannten.
Kommt ſeine Stunde, zieht er aus ſeinen Zimmern
Zu Grabes Trümmern,
Aus ſeines Hauſes Schatten
In Todesſchatten.
Auszieht er Purpur und Seide,
Zieht an Würmer zum Kleide,
Und wird im Staube liegen,
Gehört wieder dem Urſprung, dem er entſtiegen. —
Und der Mann, dem's ſo ergeht, wann ſoll er Zeit zur Buße finden
Abzuthun den Roſt der Sünden?
So kurz iſt die Zeit,
So groß die Arbeit.
Die Fröhner dringen,
Eilen und zwingen.
Die Zeit nicht weilt,
Der Hausherr eilt.
Drum, mein Gott! gedenke der Leiden Mengen,
Die den Menſchen drängen,
Und that ich Böſes,

Digitized by Google

O thue du Gutes,
Und vergilt nicht Maaß für Maaß,
Dem, deß Sünden ohne Maaß,
Und wenn er erblichen,
Iſt aller Schmuck von ihm gewichen.

O Gott! Iſt meine Schuld für die Vergebung zu groß,
Was wirſt du beginenn mit deinem großen Namen?
Und ſollt' ich auf dein Erbarmen nicht bauen,
Wer ſonſt wird nach mir ſchauen?
Drum — wenn du mich tödteſt — noch harr' ich dein!
Und ſuchſt du meine Sünde, flücht' ich vor dir zu dir hin,
Und berge mich in deinem Schatten vor deines Zornes Glühn,
Und halt' an deiner Liebe Saum, bis du Gnade verliehn,
Und eh' du mich geſegnet, nicht laß ich dich ziehn.
Bedenk! Du haſt aus Erdenſtaub mich gemacht,
Zur Prüfung in dieſe Leiden mich gebracht,
Drum nicht nach meinen Werken mich richte,
Laß mich nicht zehren meiner Thaten Früchte.
Sei langmüthig, laß meine Stunde nicht kommen,
Eh' ich für die Heimkehr Zehrung genommen.
Dränge nicht, mich von hinnen zu jagen,
Wenn meiner Sünden Laſt ich noch auf dem Rücken muß tragen.
Legſt du meine Sünden in der Wage Schaalen,
Leg' in die eine meine Qualen.
Ahndeſt du Schuld und Gebrechen,
Laß meine Trübſal und Leiden für mich ſprechen.
Und lege das Eine gegen das Andre!
Bedenk, o Gott, daß du in die Fremde mich geſchleudert,
In's Elend mich verbannt,
Im Ofen des Leides von meiner Schuld mich geläutert,
Und nicht verbrannt.
Ich weiß es, du prüfteſt mich zum Segen,
Wollteſt aus Treue mir Schmerzen auferlegen.

Digitized by Google

Daß mir's am Ende möge frommen,
Ließeſt du in des Kummers Läuterungsgluth mich kommen.
Drum, o Gott! laß walten dein Erbarmen,
Schütte deinen Zorn nicht auf den Armen.
Vergilt mir nicht meiner Werke Gehalt,
Und ſprich zum Verderbensengel: — Halt!
Was blieb' als Verdienſt und Werth von mir ſtehen,
Willſt du nach meinen Sünden ſehen?
Willſt du mit Wachen mich umringen,
Mich wie ein Reh fahen in Schlingen?
Sieh, meiner Tage meiſte ſind entwichen.
Soll der Reſt in Schuld verſiechen?
Und ſteh' ich heute vor deinem Angeſicht,
Morgen ſchauſt du auf mich, und ich bin nicht.
Warum nun ſoll ich ſterben?
Soll dieſes mächtige Feuer mich verderben?
Mein Gott! Sieh gnädig auf den Reſt meiner Tage, der eilig fliehenden!
Und verfolge nicht die Schaar der nachziehenden.
Und was übrig blieb aus dem Hagelſchauer meiner Leiden,
Laß nicht der Sünde Käfer abweiden.
Bin ich doch dein Gebild! Frommt es dir, wenn mich das Gewürm verzehrt?
Deiner Hände Werk verſehrt?

Mög' es dir gefallen, o Gott, mein Herr!
Daß du erbarmend dich wendeſt zu mir hin,
Laß mich zu dir zurückkehren mit ganzem Sinn.
Richte mein Herz bei meinem Gebete, daß es dein Ohr erhöre!
Oeffne mein Herz deiner Lehre
Und pflanze deine Furcht mir in die Seele!
Verhänge über mich Gutes,
Und wende jedes böſe Verhängniß mir ab,
Und hüte mich vor Verſuchung
Und Verunehrung.

Digitized by Google

Vor böſen Begegniſſen wahre mich,
Uud bis das Leiden vorüber, in deinem Schatten birg mich.
Sei mit meinem Munde und meinen Gedanken,
Und daß ich nicht ſündige, halte meine Zung' in Schranken.
Gedenke mein, wenn du zum Heil gedenkeſt deines Volkes,
Deine Hallen wieder zu bauen,
Dann laß mich mit deinen Erkornen Freude ſchauen.
Laß deinem Tempel, dem wüſten, verfallenen mich nahn,
Seinen Staub, ſeine Steine mich liebend umfahn, —
Die Schollen des zerſtörten!
O erbau' ihn — den verheerten!

Mein Gott! Ich weiß, daß denen, die zu dir flehen,
Als Fürſprach fromme Thaten vorausgehen,
Durch die ſie verdient ſich gemacht, —
Edle Werke, die ſie vollbracht.
Ich aber bin ohne Werth und Würdigkeit,
Ohne Lieb' und Mild' und Frömmigkeit,
Ohne jegliches Verdienſt,
Ohne Buß' und frommen Dienſt.
Birg darum nicht vor mir dein Angeſicht
Und verwirf mich nicht.
Und rufſt du mich aus der Zeitlichkeit hinieden,
O führe mich zu der Ewigkeit Frieden,
Und bei den Frommen ſei mein Ehrenplatz beſchieden,
Und eine mich jenen, denen der Seligkeit Loos gefallen,
Und laß in deinem Lichte mich wallen,
Und wolle mich wiederbeleben,
Aus der Erden Tiefen mich erheben.
Dann ſprech' ich: Dank dir, o Gott, der mir gezürnt!
Es wendet ſich dein Zorn! du willſt deinen Troſt mir geben!

Dein, o Gott, iſt die Gnade, in der du ſo viel Gutes mir mochteſt beſcheeren,
Und bis zu meinem Tode noch ſo Vieles wirſt gewähren,

O kräftige mich in deiner Ehrfurcht — der lautern, klaren —
O ſtärke mich in deiner Lehre — der ewig wahren.
Darob fühlt ſich mein Herz gedrungen,
Dir zu danken, und Lob und Preis und Ruhm zu bringen,
Dich zu erheben, zu benedein und zu heiligen,
Und als einig zu bekennen deinen Namen,
Den allmächtigen, großen, hochheiligen,
Den der Mund der Gerechten ſegnet,
Die Zunge der Frommen heiligt,
Das Herz der Heiligen verherrlicht,
Die Schaar der Himmliſchen rühmt und preiſt,
Der du gelobt wirſt durch den Mund deiner Lieblinge,
Gebenedeit durch den Mund deiner Heiligen,
Erhoben durch den Mund deiner Engel,
Geeiniget durch den Mund deiner Bekenner,
Geprieſen durch die, ſo dich verherrlichen.
Denn Keiner, o Gott, unter den Gewaltigen Dich erreicht,
Nichts deinen Werken gleicht.
Und von den Heeren der Himmelsgewalten,
Der Weltenräder, Cherubim und heiligen Geſtalten
Wirſt du geprieſen, erhoben,
In deinen Himmeln droben.
Mit Scheu' und Bangen dich — den *Einigen* nennt
Jisrael, dein Volk, das dich, den *Einigen*, bekennt.
Keiner in den Himmeln droben,
Hinieden auf Erden — Keiner —
Außer Ihm! —
O nimm in Gnaden an des Mundes Wort,
Du, mein Erlöſer, du mein Hort! —

Digitized by Google

II.

Für den Verſöhnungstag*).

O Gott, mein Gott!
Dich ruf' ich in deiner Treuen Bund.
Ich will melden deine Größe, deine Gnade mach' ich kund.

Erhöre meinen Ruf,
Tret' ich auf in der Schaar der Frommen,
Oeffne meine Lippen, daß dein Lob werde vernommen.

O Gott, mein Gott!
Vor dir iſt mein Geheimniß enthüllt,
Meine Seel' und mein Gebein iſt angſterfüllt.

Erhöre meinen Ruf,
Wenn um dein Heil ſie betend bangen,
Des Volkes Edelſte mit einmüthigem Verlangen.

O Gott, mein Gott!
Du biſt gehüllt in Huld als dein Gewand,
Laß ziehn, mich unbeſchämt, wohin ich ward geſandt.

Erhöre meinen Ruf,
Wenn meinen Feind du zwingſt
Und meinem Schmerze Heilung bringſt.
O laß mich nicht zu Schanden ſein! Laß deinen Lehren
Ganz mein Herz gehören.

O Gott, mein Gott!
Hüte meine Gedanken, daß ſie mich nicht verleiten,
Meiner Lippen Fehl nicht bringe mich zum Gleiten.

---

*) Reſchut leniſchmat, ſiehe die Abhandlung.

Digitized by Google

Erhöre meinen Ruf,
Wenn deinen Ruhm vor Seelenqual ich muß verſchweigen.
O ſende Licht und Wahrheit, mir den Weg zu zeigen.

O Gott, mein Gott!
Dein harr' ich, mein Hort du, feſtgegründet,
O lehr' und ſtärke mich, wenn mir die Kraft entſchwindet.,

Erhöre meinen Ruf,
Wenn du gehſt die Schuld zu läutern, auszumerzen,
Erſchaff' ein rein Gemüth, und feſten Sinn im Herzen.

O Gott, mein Gott!
Erhabner, der thronet in den Höh'n,
Aus tiefſtem Seelengrunde ruf' ich mit Angſtgeſtöhn.

Erhöre meinen Ruf,
Sprech' ich im Chor ſehnſüchtger Armen:
Wer weiſ' iſt, kehrt zurück — und Gott iſt voll Erbarmen!

O Gott, mein Gott!
Hier bin ich in Sünden und Vergehn.
Willſt du der Schuld gedenken, wer könnte dann beſteh'n?

Erhöre meinen Ruf,
Geh' heut nicht ins Gericht mit mir.
Bin ich ja eine Frucht der ſündigen Begier.

O Gott, mein Gott!
Du hältſt den Balſam mir bereit zu meinem Heil.
Du gabſt den Sühnetag, daß Gnade ſei mein Theil.

Erhöre meinen Ruf,
Zerreiß' ich der Sünde Feſſeln, die mich binden,
O rein'ge mich von Schuld und läutre mich von Sünden.

Digitized by Google

O Gott, mein Gott!
Wie ſehnt mein Herz zu dir ſich hin,
Wie bin ich tief gebeugt von meinem ſtolzen Sinn.

Erhöre meinen Ruf,
Am Tage, da du ſprichſt zum Stamm der Frommen:
Gebete nehmt mit euch, damit vor Gott zu kommen!

O Gott, mein Gott!
Sie haben das Herz geläutert für deine Lehren,
Das gilt als Speiſ' und Trank für die, ſo dir gehören.

Erhöre meinen Ruf,
Am Tage, beſtimmt, daß deine Frommen ſich kaſtein.
Wie gern, dein Wort zu lernen, ertrag ich jede Pein.

O Gott, mein Gott!
Zu dir voll Sehnſucht unſer Auge blickt,
Wir ſtehen hier, das Angeſicht gebückt.

Erhöre meinen Ruf,
Am Tage, der des Sinnes Trug verräth,
Erheben wir das Herz auf Händen zum Himmel im Gebet.

O Gott, mein Gott!
Erbarmer, geprieſen im Engelchor der Höh'n,
Gedenk' und achte mein bei meinem heißen Flehn.

Erhöre meinen Ruf,
Am Tage, da ich ſprech' inmitten deiner Treun:
Der Odem alles Lebens ſoll deinen Namen benedein!

Digitized by Google

III.

O Gott! Was iſt der Menſch?
Nur Fleiſch und Blut.
Wie Schatten flieht ſein Leben,
Er merkt nicht ſeiner Tag' Entſchweben.
Urplötzlich muß er ſterben.
Betäubt verſinkt er ins Verderben. —

O Gott! Was iſt der Menſch?
Ein Leib, hinfällig, matt,
Voll Falſch und Lug,
Unheil und Trug,
Wie eine Blume blühend.
Bald ſenget ihn die Sonne glühend,
Willſt du nach ſeinen Sünden fragen?
Wie deines Zorn's Gericht
Vermöcht' er zu ertragen?
Drum ſchon' und ſtrafe nicht,
Sie ſind ja ohne Kraft und Stärke!

O Gott! Was iſt der Menſch?
Wälzt ſich im Schlamm der Luſt,
Dreht ſich im Lügenkreiſe,
Wahn ſchwellet ihm die Bruſt.
Der Reine ſinkt in Unflath,
Der Edle übet Laſterthat.
Willſt Du der Sünde Reiz an ihnen rügen?
Wie Gras ſo leicht
Wird er vergeh'n,
Wie Spreu entfleucht,
Ihn Wind verweh'n.
Drum ſchon' und ſei voll Huld
Am Tag der Rechnung ihrer Schuld.

Digitized by Google

O Gott! Was iſt der Menſch?
Hochmüthig, unbekehrt,
Der Sünde trinkt,
Vom Laſter zehrt,
Gährt wie Meeresfluth,
Glüht wie Ofengluth.
Willſt ſtrafen Du die Sünd' ihm eingeboren?
Er iſt verloren,
So wie der Schwächling ſinkt,
Der mit dem Helden ringt.
Drum ſchon' und laß ſie Gnade finden
Für ihre Sünden!

O Gott! Was iſt der Menſch?
Voll Makel, ſchuldbefleckt,
Der keine Treue fühlt,
Deß Junge Lug bedeckt.
Willſt du nach ſeinen Sünden fragen?
Wie würd' er aufgewühlt,
Gleich einem Strom, den Stürme jagen,
Zerfiel' wie ein Gewand,
Zerging wie Rauch in Tand.
Drum ſchon' und ſtrafe nicht, ſei ſanft und mild
Dem, der im Staube weilt, dem ſchwachen Thongebild.

O Gott! Was iſt der Menſch? —
Ein dürrer Schaft!
Erfaſſet ihn des Strafgerichtes Schauer,
Gleicht er dem Halm ohn' Kraft und Saft.
Es wandelt ſich des Lebens Luſt in Trauer,
Und er zerfällt, wie Mottenfraß.
Willſt du vergelten ihm der Sünden Maaß, —
Er ſchmilzt wie Wachs an Gluth,
Zerrinnt wie Waſſerfluth.

Digitized by Google

Drum ſchon' und ſei voll Huld,
Und rechne nicht zu ſtreng mit ihrer Schuld.

O Gott! Was iſt der Menſch?
Ein welkes Blatt!
Wenn du ihn in die Schale legſt,
Er fleucht empor — ein Hauch, wenn du ihn wägſt.
Das Herz ihm füllt
Der Lüge Drang — ſtets ungeſtillt.
Willſt ſeine Schuld du ahnden,
Dich an ihn mahnen?
Er ſchwindet hin, wie Wolke fleucht
Und Nebel weicht.
Drum ſchon' und ſei voll Liebe,
Nach deiner Huld und nicht nach ihrem Sündentriebe.

IV.

Vergiß dein Klagen,
Wogendes Herz,
Warum verzagen
Ob irdiſchem Schmerz?
Ruhet die Hülle,
Gebettet im Staub, —
Alles iſt ſtille,
Der Vergeſſenheit Raub.
Du aber mußt zittern
Vor dem Tode, dem bittern,
Ewiger Geiſt!
Ob es dir nütze,
Ob es dich ſchütze, —

Sollſt du Ihm nahn, —
Deiner Werke Lohn zu empfah'n!

Warum voll Angſt
Schauernd du bangſt,
Kummerumhüllt,
Um das Erdengebild?
Der Geiſt entfleucht,
Der Leichnam ſchweigt.
Von all deiner Habe
Folgt nichts dir zum Grabe, —
Treibt es dich fort
Mit Vogelſchnelle zum Friedensort.

Was frommet die Trauer
Im Land ſonder Dauer?
Herrſchaft, Gepränge —
Qual wird's und Enge,
Schimmerndes Heil —
Tödtender Pfeil;
Täuſchung — die Pracht,
Lüge — die Macht,
Zerrinnet, zerſtäubt,
Und Anderen bleibt,
Was dir geblüht,
Du dir ermüht.

Das Leben — die Rebe,
Ein Winzer der Tod,
Auf jeglichem Schritte
Lauernd er droht.
Drum raffe dich auf,
Suche den Herrn!
Raſch iſt des Tages Lauf,
Und das Ziel — ſo fern!

Digitized by Google

Seele voll Lügen,
Laß dir genügen
Trockenes Brot!
Vergiß deinen Kummer,
Und — fürchte den Tod!

Wie die Taube, die ſcheue,
Erzittre voll Reue.
Stets ſorge hienieden
Um der Ewigkeit Frieden.
In jeglicher Weil
Such' ewiges Heil.
In Thränen zerfließe,
Im Gebete ergieße
Dein Herz Ihm —, im ſtillen,
Und thu' ſeinen Willen.
Dann werden die Engel des Friedens dein warten,
Und hin dich geleiten zum himmliſchen Garten.

V.

O Herr der Welt, erhöre du mein Flehn,
Sei mein Gebet, ein Weihrauchduft, dir lieb.

Mir bangt das Herz, es kann nicht widerſtehn,
Bis es im Wort enthüllt des Sehnens Trieb.

Ich ſinn' und denk', es treibt zu dir mich hin,
Du biſt ja meines Daſeins Grund, Beginn.

Dir Dank, nicht mir, bin ich zu deinem Dienſt,
Zu deiner Ehre, nicht um mein Verdienſt.

Zur Höh' erhoben, tief gebeugt zum Staube,
Hält feſt an dir der Seele inn'ger Glaube!

Digitized by Google

VI.

Dich ſuch' ich früh am Tag', am Abend ſpät,
Dir breit' ich meine Hände zum Gebet,
Mit durſt'ger Seele, voll von Liebesgluth, —
Wie bittend an der Pfoſt' ein Armer ſteht.
Kein Raum vermag's, o Gott, dich zu umfah'n,
Du thronſt *in mir*, wenn dich mein Geiſt erſpäht.
Dein Name lebt in mir, — des Sehnens Drang
Schwillt, daß im Wort' es von der Lippe geht.
So will ich preiſen, feiern dich im Lied,
So lang dein Hauch belebend mich durchweht. —

VII.

Empor zu Gott, mein Geiſt, das Auge wende,
In Jugendzeit halt' feſt ihn, deinen Hort.
O ruf' ihn an bei Tag, in jeder Nacht,
Ihm ſchalle ſtets dein Lied, dein Sangeswort.
Dein Loos und Theil, wenn du auf Erden weilſt,
Wenn aus dem Leib du ſcheideſt, — *er* — dein Port.
Er wies die Stätte deiner Ruhe dir,
An ſeinem Gnadenthron' bereitet — dort.
So will ich ſegnen meinen Herrn und preiſen,
Wie jeder Hauch ihn preiſt an jedem Ort!

Digitized by Google

VIII.

Froh iſt mein Herz in dir, der in mir weilt.
Ich denke dein, und Gram und Schmerz enteilt.
Du biſt voll Huld, dir ſchuld' ich ſo viel Dank;
Doch hab' ich nichts, als meines Mundes Klang.
Die Himmelshöh'n nicht ſeine Allmacht tragen;
Wie ſoll an ihn ſich mein Gedanke wagen? —
Begnad'ge mich mit deiner Wahrheit mild,
Daß deinen Willen ſtets mein Will' erfüllt.
Mein Lied ſei wohlgefällig dir, wie Spende,
Zu meinem Sang dich wie zum Opfer wende.
Du, reinen Blicks, ſieh' ſchonend meine Qual,
Erhellend meine Nacht ſend' deinen Strahl,
Und wahre mir dein Uebermaß von Huld,
Zum Schirm und Schutz der Ueberlaſt von Schuld,
Und wie im Herzen mir lebt dein Gedächtniß,
So ſei mein Geiſt bei dir ein theur Vermächtniß!

Digitized by Google

R. Joſef ben Iſaac ibn Abitur.

I.

Keduſchah für den Verſöhnungstag.

In Aethers Höhen
Iſt deines Thrones Pracht;
Unter Erdenpilgern
Deiner Herrſchaft Macht.
Jene verherrlichen
Deines Glanzes Majeſtät,
Dieſe benedeien
Deiner Herrſchaft Namen.
Keiner iſt heilig, wie Gott!
Niemand außer ihm!

In des Aethers Raum
Iſt ſein Thron voll Ruhm,
Seiner Schleppen Saum
Füllt ſein Heiligthum.

Digitized by Google

Schaaren zur Rechten,
Schaaren zur Linken,
Seraſim ſtehen über ihm.

Unter Erdenpilgern
Seiner Treuen Schaar, vor ihm ſtehend,
Gleich Armen heute zu ihm flehend,
Preis und Dank
Und Lobgeſang
Dem weihet,
Der erlöſt, befreiet,
Und ſie preiſen den Heiligen Jaakobs,
Den Gott Jisraels!

In Aethers Höhen
Ziehet aus der Engel Schaar
In heil'gem Schauer,
Kehrt um und zittert
Und preiſt erſchüttert,
Den König, den Einigen:
Sechs Flügel hüllen Jeglichen.

Unter Erdenpilgern, —
Gemeind' an Gemeind' —
Erſchallet heut fünffach Gebet vereint.
In lauten Chören
Sie Gott verehren,
Dich, Heil'ger, thronend
Unter Lobgeſängen.

In Aethers Höhen
Erſchallet laut des Allmachtvollen Name,
Und jedes Herz erbebt,
Es zittert, was da lebt.

Digitized by Google

Wo iſt ſeine Stätte? fragt
Eine Schaar die andre — verzagt,
Und Einer dem Andern entgegenruft. —

Unter Erdenpilgern
Der heiligen Wortes Hüter,
Das alterkorne deiner Güter, —
Die deinem Namen treu geneigt,
An denen du ſo herrlich dich gezeigt,
Und Gott, der Heilige,
In Huld ſich hat verherrlichet.

In Aethers Höhen
Die Engel, die geſchaarten,
Unter Erdenpilgern
Bekenner des Wortes, des offenbarten,
Jene jauchzen
Im Schall, im mächtig brauſenden,
Dieſe benedeien
In Schaaren von Tauſenden:
Heilig, heilig, heilig
Iſt der Gott der Schaaren! —

II.

Keduſchah für den Verſöhnungstag.

Die von ſechs Flügeln ſind umfaßt,
Dem, der Trug und Lüge haßt,
Rufen zu: o Heiliger!

Digitized by Google

Die Mächtigen der Erde
Dem, der ſchuf die Erde
Rufen zu: Gebenedeit!

Die im Feuer ſtrahlen
Dem, der ſie ſchuf aus Feuerſtrahlen
Rufen zu: o Heiliger!

Die durch Gluth und Fluth Erprobten,
Bekenner des Einigen, Hochgelobten,
Rufen: Heilig und Gebenedeit!

Des Aethers lichte Kreiſe,
Ihn preiſend in lieblicher Weiſe,
Rufen: o Heiliger!

Die du aus Huld erkoren,
Die Treu und Liebe dir geſchworen,
Rufen: Gebenedeit!

Die im Flug enteilen,
Rückkehrend ohne Weilen,
Rufen: o Heiliger!

Die ſeinem Worte lauſchen,
Mit Keinem ihn vertauſchen,
Sprechen: Heilig und Gebenedeit!

Die Schaaren der Lichtgeſtalten
Dem Herrn der Himmelsgewalten
Rufen: o Heiliger!

Die deine Allmacht melden,
Söhne gottgewalt'ger Helden,
Rufen: Gebenedeit!

Digitized by Google

Die deinen Namen benedein,
An jedem Morgen ſich erneun,
Rufen: o Heiliger!

Die vor dir ſich beugen,
Der Wahrheit treue Zeugen,
Rufen: Heilig und Gebenedeit!

Die glänzen gleich Cryſtall,
Vor dem Herrlichen überall
Rufen: o Heiliger!

Die frommen Stamm' Entſproſſenen
Dem von Glanz umfloſſenen
Rufen: Gebenedeit!

Die gebildet ſind aus Flammen,
In Heer und Schaar zuſammen
Rufen: o Heiliger!

Die du aus Frohn geführt,
Zum Erbe dir erkürt
Rufen: Heilig und Gebenedeit!

Die im Lichtesſtrom ſich tauchen,
Glanz und Helle hauchen,
Rufen: o Heiliger!

Die das Bündniß treu bewahren,
Aus Noth entronnene Schaaren,
Rufen: Gebenedeit!

Die Herrlichen, umhüllt von Schwingen,
In leiſen Tönen herrlich ſingen
Und rufen: o Heiliger!

Digitized by Google

Die unter Völkern ſtehen allein,
Erkoren aus der Mägdlein Reih'n,
Sprechen: Heilig und Gebenedeit!

Die Mächtigen der höh'ren Welt
Dem Thronenden im Himmelszelt
Rufen zu: o Heiliger!

Die unabläſſig Preiſenden
Dem herrlich ſich Erweiſenden
Rufen: Gebenedeit!

Dem Schaltenden mit Allgewalt
Ihr jauchzend Lied erſchallt
Und ruft: o Heiliger!

Digitized by Google

R. Jſaac ben Jehuda ibn Giat.

I.

Die Erhörung des Propheten Elijahu.

Sei meinem Gott ein Lobgeſang geweiht,
Zur Stunde da Eliah rief, zur Abendzeit!
Als die Sünder ſich von Gott gewandt,
Als bundbrüchig ſie geeilt zum Tand,
Und die feſt bei ihrem Gotte hielten,
Weh' und Schmerz die treuen Frommen fühlten,
Da ſammelte der trunknen Thoren Schaar
Vor den Augen Aller, offenbar —
Zum Propheten ſich, deß frommes Wallen
Gunſt bei Gott erhielt und Wohlgefallen:

„Sey meinem Ruf', o Gott, dein Ohr geneigt,
„Und meinem Flehen deine Huld bezeigt,
„Zur Abendzeit, wenn Tageslärmen ſchweigt!" —

Digitized by Google

So ließ er tönen ſeiner Worte Klang,
Voll Wahrheitseifer aus der Seele Drang
Vor allem Volke, das ihn rings umrang.

„Wohin, o Thoren, ſchweifen die Gedanken?
„Wie lange wollt ihr hinken noch und wanken,
„Unſtät und thöricht auf zwei Zweigen ſchwanken? —

„O lernet, weſſen Wort die Wahrheit lehrt!
„In Gottes Wort — ob ſonſt ſie euch beſcheert.“ —
Da ſchwieg ſie ſtill, die ganze Schaar — bethört.

Er rief: „O möchtet ihr das Ohr mir leih'n!
„Vor dem, der Leben mir gegönnt und Sein,
„Blieb ich ein Herold, ein Prophet allein!

„O ihr, Geweihete dem Götzentand,
„Dem Bild, gezimmert von des Künſtlers Hand,
„Vierhundertfünfzig aus dem ganzen Land,

„Den ſchönſten Stier erſehet, bringt ihn dar
„Zur Opferſpende, ihr, die große Schaar;
„Den andern aber bring' ich ſelber dar.

„Zum Zeichen ſei es für die Schwachen, Blinden,
„Daß dem ſie folgen, treu ſich ihm verbünden;
„Gott iſt, wen ſeine Flammengluthen künden!“

So ſtrömte ſeiner Rede milde Fluth,
Sie ſprachen drauf mit zagem, bangem Muth:
„Wie du geſprochen, ſei's! — So iſt es gut!“ —

Er ſprach: „Wohlan! nehmt ihr zuerſt den Lauf,
„Und eilig bauet die Altäre auf;
„Doch leget keinen Funken Feuers drauf!“ —

Nach Heidenbrauch, im Sinne lugbethört
Laut riefen ſie: O Baal, der uns hört!" —
Doch keine Stimm' zur Antwort ward gewährt.

Da hub Eliah an zur Thoren Rotte:
„O zagt und banget nicht!" — ſprach er im Spotte.
„Mit heller Stimme ruft zu eurem Gotte!

Da ward ein Klagen und ein Jammerſchrein,
Mit ſcharfen Eiſen ſchnitten ſie ſich ein,
Bis ſtrömend deckt das Blut Haut und Gebein.

Doch ſank die Kraft; es war der Muth geſchwunden,
Ohnmächtig ächzten ſie ob ihrer Wunden,
Bis daß herangenaht des Abends Stunden.

In meines Volkes Edlen, er — Ausbund und Kern
Für dieſe Stund' hielt das Geſetz*) er fern,
Und er erbauet den Altar dem Herrn.

Zwölf Steine, nach der Stämme Zahl geſchichtet,
Nimmt er, und zum Altar empor ſie richtet,
Wie Sitt' und Brauch von Alters**) her berichtet.

„O Gott! Geſtört iſt Gab' und Opferbrand
„Auf deinem Heerd' durch Sünd' und Frevels Hand!"
Dann führt er einen Graben um den Rand. —

---

*) Daß Eliahu zur Zeit des Tempels auf den Höhen oder auf einem Altare außer demſelben opferte, war widergeſetzlich, aber durch den Drang des Momentes geboten (הוראת שעה. Talm. Jebam. fol. 90 b. Sanhedr. fol. 89 b. und zu der erſten Stelle ב"י.

**) Joſua 4, 2 vgl. mit 5 M. 27, 4.

Digitized by Google

Und es war als die Zeit des Abendopfers herankam, da betete Elijahu:

O höre das Gebet
Deß, der ſo innig fleht.
Mein Gott, erhöre mich!

O du, der Väter Hort,
O horch, vernimm mein Wort,
Und wende dich zu mir in Huld!

Sei du, der ewig wahr,
Dem Nah'n und Fernen offenbar!
Mein Gott, erhöre mich!

Und der dich nie geſchaut,
O werd' ihm heut vertraut!
O wende dich zu mir in Huld!

Der in den Höhen wohnt,
Im Himmelsglanze thront,
Mein Gott! erhöre mich.

Der hört, die ſein begehren,
Der thront in Himmelsſphären,
O wende dich zu mir in Huld!

Nur dich, o Gott, nur dich
Anruf' ich flehentlich!
Mein Gott, erhöre mich!

O deine Gnade ſpende,
Zu deinem Knecht dich wende
Erbarmend, voller Huld!

Digitized by Google

Du, der mein Schirm und Schild,
Der liebend mich umhüllt,
Mein Gott, erhöre mich!

Dein Wort iſt mein Begehren,
Ich horche deinen Lehren.
O wende dich zu mir in Huld!

O du voll Glanz und Pracht!
Erſchein' in Wundermacht.
Mein Gott, erhöre mich!

Vor Aller Augen klar
O zeig' dich offenbar!
Und wende dich zu mir in Huld!

Daß Alle — Weiſ' und Thor —
Der Hoh'n und Niedern Chor, —
Mein Gott, erhöre mich!

Daß deines Sehers Wahrheit
Erkennt das Volk in Klarheit,
O wende dich zu mir in Huld!

Die dir Getreuen lehre,
Die Zweifelnden bekehre.
Mein Gott, erhöre mich!

Vor meinem Aug' zur Stund',
Daß du biſt Gott — mach' kund!
O wende dich zu mir in Huld!

Laß ihre Tücke ſchwinden,
Aus ihrer Bruſt die Sünden!
O Gott, erhöre mich! —

Digitized by Google

II.

Für Muſſaf des Verſöhnungstages.

Heilige Steine, Säulen der Erde,
Nehmt zwiefaches Gebet mit euch!
Kommt, und ſtatt des Schmuckes der Erde,
Nehmet lieblichen Sang mit euch.
Erhebet das Herz als Hebe der Erde,
Richtet das Auge zum Himmel empor.
Säet Frömmigkeit, Saat der Erde,
Gnade ſprießet als Ernt' hervor,
Ehe der Tag kommt, richtend die Erde,
Gottes Aug' ſchaut prüfend auf euch.
Drum eh' ihr ſcheidet, zu ruh'n in der Erde,
Nehmt für die Wandrung Nahrung mit euch.
Wohin gezogen die Pilger der Erde,
Werdet auch ihr aus der Heimath geführt,
Fürſtengräber bedecken die Erde,
Die mit Schreckensgewalt euch regiert.
Fliehet, Könige, ſchaltend auf Erden,
Herrſcher, dringend und zwingend zur Frohn;
Auf und eilet zu ruh'n in der Erde,
Andre eilen auf euren Thron.
Gehet in euch, ihr Diener der Erde,
Nehmet für euren Dienſt den Lohn.
Gott, den Betrübten, gebeugt zur Erde,
Ruf' deiner Gnade tröſtender Ton:
Eures Gebetes Duft von der Erde,
Naht mir, ein liebliches Opfer von euch.
Euer Loos mit den Treuen der Erde
Nehmet, dem Ahn, dem untadligen, gleich.

Euch begnade der Himmel, die Erde
Spreche: nicht zaget, an Hoffnung reich.
Des Bundes mit dem, den ich ſchirmt' auf Erden,
Abrahams denk' ich gnadenreich. —

III.

Mein Gott! O denke an den Bund,
Mit deinen ſieben Treun, zur Stund',
Mit jenem Frommen, der, uralt,
In deinem Gotteswort gewallt!
O Vater voll Barmherzigkeit,
Laß nahen der Erlöſung Zeit.
Gedenk', o Herr, an uns, wenn du dein Volk begnadigſt.

Den Bund mit dem, der ſpät geboren,
Zum Opfer ward von dir erkoren,
Wie ein Lamm gebunden,
Ward würdig er erfunden,
Deinen Willen
Zu erfüllen.
Sei ſeinem Stamme gnädig,
Zu Gnad' und Huld erbötig,
Wenn ſeine Kinder zum Gerichte nahn,
Und klaget ihre Schuld ſie an,
So thu mit uns um deines Namens Willen!

Deinen Jünger, deinen Freund,
Jisrael, der dirs ſo treu gemeint,
Der im Traume
Hoch im Himmelsraume

Digitized by Google

Eine Leiter thät' erſchaun:
Da faſſet ihn ein heilig Graun,
Und er ſprach das Wort:
Wie furchtbar iſt der Ort!
Wie ſo fromm ſein Herz,
Als er dich rief im Schmerz,
Gedenke ſeinen Nachgebliebnen,
Den aus der Heimath Ausgetriebnen,
Die ſo lange deine Strafgerichte tragen.

Das Brüderpaar, das echte,
Geſendet an die Knechte,
Das du bewehrt, gerüſtet
Für des Königs Rath, der ſtolz ſich brüſtet,
Den demüthig Frommen,
Der deinen ew'gen Spruch hat überkommen, —
Den Hochbegnadigten,
Den deiner Näh' Gewürdigten, —
Des Bunds mit ihnen denke,
Und deine Gnade ſchenke
Dem Volke, das in Ehrfurcht vor dir bebt.

Gedenke des Gekrönten,
Deß Lieder dir ertönten,
Mit Harfenklang und Ton der Saite.
Er, der dir Geweihte,
Ertrug in Demuth deines Dienſtes Joch.
Mit ſeines Liedes Klängen
Und ſeinen holden Sängen
Lobſingen ſie dir überall auf Erden.
O daß dein Auge blickte
Herab auf die Gedrückte,
Die du genannt dein Loos und Theil.
Ihr zum Schirm und Heil
Erſchein' aus deinen Himmelshöhen!

Digitized by Google

Des heiligen Propheten,
Des Tiſchbi, zu gedenken, ſei gebeten,
Aus der Knechtſchaft Ketten
Die dein Harrenden zu retten.
O mögſt die Armen du erfreun,
Und ſchleunig wachſen und gedeihn
Der Helfer und der Retter.
Steh' auf in Sturm und Wetter,
Und wende deinen Schritt nach der Zerſtörung Graus

IV.

Du Meiſterin des Bannes,
Der Todte weckt mit Macht,
Ruf' auf des Wundermannes
Geſtalt aus Grabesnacht.
Er ſoll erſtehn zur Stunde,
Sein Schatten ſoll mir's deuten,
Ob ſchon zu End' die Kunde
Von ſeinen Räthſelzeiten.
Schon iſt das Auge trüb vom Warten.
Sind ſchon vorbei die Zeiten, die erharrten? —
Da hör' ich Stimmen innen,
Die mir zur Antwort ſagen:
Zu kühn iſt Frag' und Sinnen
Ums Ende von den Tagen!

Doch wenn auch Feinde drängen,
Ihr Wahn mich nicht bethöret.
In lauten Liedesklängen
Ruf' Gott ich, der mich höret.

Digitized by Google

Er iſt mein Herr, ihm bin ich eigen.
Drum will nur vor ihm mich neigen. —
In deines Tempels Mitten
Wirſt deinen Gott du finden,
Dein Flehn wird ihn erbitten,
Und ſiegreich überwinden.

Hin ſind die Treuverwandten,
Nah ſind der Feinde Mengen.
In Schaaren, gluthentbrannten,
Sie wüthend mich umdrängen.
Den Pfeil voll Qual und Schmerz
Gleich Schützen bohren ſie ins Herz.
Und tödtlich ſie mich trafen,
Wie ſie ſo grauſam ſchalten.
Das ſind der Sünden Strafen,
Die Solches mir vergalten.

Des Feindes Arm, wie kräftig,
Mein Muth, gebeugt — wie tief!
Wie war ſein Wort ſo heftig,
Da flehend ich ihm rief.
Doch wenn er nach mir ſtellt,
Birgt mich dein ſchirmend Zelt.
Und ſpannt er ſeinen Bogen,
Biſt du mir Schutz und Port,
Kommt ſeine Schaar gezogen,
Du biſt mir Kraft und Hort.

Berauſcht, in Gluth entzündet
Hat mich der Liebe Wein.
Wie wirſt du, mir verbündet,
Der Seele Luſt erneu'n!

Digitized by Google

Dann ſchreib' ich in mein Herz
Dem Freund' ein Lied vom Liebesſchmerz,
Ich hab' ihn neu gewonnen,
Mein Freund kam wieder heim!
Und ſeiner Liebe Wonnen
Sind ſüß, wie Honigſeim!

V.

Zum Schlußgebete des Verſöhnungstages.

Die Taube ſucht, da ſchon ſich neigt der Tag,
Den Schatten Gottes ſehnſuchtsvoll am Abend.
Sie ſchaut hinaus, und ſieh! ſchon ſchweigt der Tag,
Sie nimmt zum Neſt das Gotteshaus am Abend.
Aus tiefem Schmerz rief ſie den ganzen Tag:
O ſtänd' ich auf! Wie langſam ſchleicht der Abend.
Der Gnade Strom ergeuß! Schon fleucht der Tag,
Der Liebe Füll' gewähr' uns heut' am Abend.
Des Flehens Ruf, das ſie gereicht den Tag,
Vernimm! — Sie ſtand vor dir von früh bis Abend.
O nah' erbarmend nns! fortzeucht der Tag.
Schon dehnen ſich die Schatten lang am Abend!

VI.

Für das Paſſahfeſt.

O ſchau' es an
Das Prachtgebild, wie Gott uns einſt erhalten!
Und ſtimm' ihm an
Ein Lied für ſeiner Gnade Walten.

Digitized by Google

Wenn voller Angſt
Ob des Geſchickes Wandel, trüb' in Sorgen
Du zagend bangſt,
Bedenk, daß nach der Nacht erſcheint der Morgen!
Der Tagesglanz, der jetzt dir funkelt,
Als geſtern ſchied der Tag, war er verdunkelt. —
Wozu die Pein:
Wie wird es Morgen ſein?
Zurückgeſchaut
Auf jenen Schirmherrn, der uns deckt,
Und ihm vertraut,
Wenn wüthend uns ein Feindeslager ſchreckt!

Hoff' auf Gottes Macht,
O ſtumme Taube! — daß ſie dich erlöſe.
Zum Schemen macht'
Er deines Feindes mächtig Kriegsgetöſe.
Des Barbaren Stürmen ſchwand,
Sein lautes Lärmen,
Wie des Nachtgeſichtes Tand,
Wie des Träumers eitles Schwärmen.
Und der ſo trotzig hat geprahlt —
Es ward ihm plötzlich in den Schooß bezahlt.
Und wir ſahen des Gerichtes Strafen,
Die des Wüthrichs Mannen trafen.

Drum ſollſt du melden
Geſchlechtern, die da kommen, immer neu
Die Wunder Gottes, unſres Helden,
Der uns geſchützt, ſo unermüdet treu.
Willſt du das Wunder ſehen,
Wie Todte auferſtehen,
Zum Bild und Zeichen,
Daß einſt die Waller ihre Heimath noch erreichen? —

Digitized by Google

So ſchau dir an,
Was Gott vormals für uns gethan,
Wie aus des Grabes Nacht,
Aus Todesſtaub er uns an's Licht gebracht.

So nimm es hin
Geſchloßnen Munds — das Weh in trüben Tagen,
Und aus dem Sinn
Verſcheuche Zorn und düſtres Klagen.
Und hoff' auf Heil in böſer Zeit!
Für Alles iſt ein End' bereit!
Warum ſo ohne Kraft,
Die Hand erſchlafft?
Steh' auf und ſieh, —
Du ſchauſt es hie:
Ein Volk, noch heut' in trüber Schmerzensnacht,
Und Morgen früh,
Da hatte Gott das Licht des Heiles ſchon gebracht! —

VII.

O Freund' habt ihr vernommen,
Von meinem Holden, der enteilt,
Wann er wird wiederkommen?

Mag er — der Cherubſchnelle — es euch ſagen,
Da er mein Herz davon getragen,
Wo ich ſoll bergen meine Klagen!
Er wußte nicht, da meine Luſt er mit ſich nahm,
Wie er mich ließ dem Gram.

Wie weh iſt mir, daß er entſchlichen,
Mir ſeine Pracht entwichen,
Sein Licht und Glanz verblichen!

Digitized by Google

Wo ſind die Tage, da von ſeinem Honigſeim die Lippe floß,
Und meinen Hals ſein Schmuck umſchloß?

Wie iſt ihm meine Lieb' entſchwunden,
Vergeſſen jene ſüßen Stunden,
Da ich im fernen Cham einſt ſeine Gunſt gefunden,
Als er in Wundern ward am Feinde offenbar,
Und er erlöſte meine Schaar.

Er ſpaltete vor mir die Fluth zu Stücken,
Enthüllt' im Glanze ſich vor meinen Blicken,
Und ſprach ſein Wort, mich zu beglücken.
Es zog mein Freund in ſein Gemach bei meiner Glöcklein Hallen,
Bei meines Weihrauchs Wallen.

Doch ich vergaß, was er gelehrt,
Da ſchwand die Gunſt, die liebend er gewährt, —
So theuer mir und werth.
O gieb, — hab' ich gefehlt auch — wieder deine Huld,
Und tilg' die Schuld.

Wie viel ſeit deinem Scheiden
Mußt' ich um deines Namens Ehre leiden.
Doch dien' ich dir in Ewigkeit mit Freuden.
Frei werden mag ich nicht; ich diene gern.
Ich liebe innig meinen Herrn! —

V. **16**. Beim Auszuge aus Aegypten.

V. **19—23**. Der Dichter hebt die wichtigſten Momente der Vergangenheit hervor, den Durchgang durchs rothe Meer, die Offenbarung am Sinai, die Gründung der Stiftshütte. Die „Glöcklein“ (V. 22) befanden ſich am Gewande des Hohenprieſters (2 M. 28, 33).

V. **31** ff. Hier wird auf das alte Geſetz (2 M. 21, 5, 6.) angeſpielt; der Dichter *will* nicht frei werden von dem Dienſte ſeines Herrn, den er liebt.

Digitized by Google

VIII.

Was iſt des Menſchen Ehr' und Macht?
Wie Vogelflug enteilt die Pracht.
Wie ſollt' er prahlen wohl im Glück,
Den flugs ereilt das Mißgeſchick.

Bedenke du mit weiſem Sinn:
Du eileſt zur Verweſung hin,
Entſtammet du dem Erdenkloß,
Du kehrſt zurück in Staubes Schooß.

In unſrer Bruſt des Geiſtes Weben,
Als Pfand iſt er uns übergeben,
Und kaum daß öffneſt du den Blick, —
Gefordert wird das Pfand zurück.

Nur Tand und Eitles iſt beſchieden
Ihm in der Zeitlichkeit hienieden,
Und fiel ein glänzend Loos zum Theil,
Es währet ach! nur kurze Weil.

O ſieh's mit eignem Augenſchein:
Dein Hab' und Gut — nicht iſt es dein!
Und deiner Schätze großes Heer, —
Du ſuchſt es morgen — nicht iſt's mehr.

Und wenn dein Gut ſich dir gemehrt,
Sind größre Freuden dir gewährt?
Siehſt du es nicht, daß, wie ſich's hebt,
Die Sorge tiefer ein ſich gräbt?

Digitized by Google

Doch wenn den Stolz er niederhält,
Ein Mächt'ger — zwinget er die Welt,
Wenn ſtets ſein Geiſt das Scepter führt,
Als Herr in ſeinem Thun regiert.

Ein Honigſtrom durchfleußt die Welt,
Von Gift, von tödtlichem, vergällt,
Und ob's im Anfang dir gefalle,
Am Schluſſe Wermuth wird's und Galle.

Dem Menſchen nützt und frommet nimmer
Des Goldes und des Silbers Schimmer.
Du nimmſt von dem, womit du prangſt,
Nichts mit dir fort am Tag der Angſt.

Wohin du wendeſt deinen Gang,
Beengt dich überall der Zwang,
Und wandelſt du mit leiſem Tritt,
Ein Netz umgarnet deinen Schritt.

O ſchauet auf des Lebens Spiel!
Die heut geruht auf weichem Pfühl, —
Schon morgen weilen Andre dort,
Wo heut ihr hattet euren Ort.

O ſammelt euch mit ernſtem Sinn,
Beſchämt vor Gott, o tretet hin,
Und ſäubert euch von jedem Fleck,
Und thut der Sünde Makel weg.

Des Herzens Hoffart beugt und ſenkt,
O gehet leis, empor nicht drängt!
Wie prahlte wohl mit ſtolzem Muth,
Der morgen ſchon im Grabe ruht? —

Digitized by Google

Und jeden Tag bereit und fertig,
Des Todesrufes ſtets gewärtig,
Das Leben — ſeht — iſt euer Sterben.
Der Tod hilft Leben euch erwerben.

Dies haben wir erforſcht, erdacht,
Durch weiſen Sinn herausgebracht,
Daß nichts euch nützt und frommt im Leben,
Als frommes Wirken, edles Streben.

Der Freude reicht der Schmerz die Hand,
Anfang und Ende — eitel Tand.
Drum halte dich auf jenen Stufen,
Die dich empor zum Ew'gen rufen! —

Digitized by Google

R. Bechai ben Joſef.

Preiſe, meine Seele, den Herrn,
Und mein Innerſtes ſeinen heiligen Namen!
Tritt auf, mein Geiſt, mit Macht,
Und deinen Schöpfer preiſe
In holder Liedesweiſe,
Und klag' ihm deinen Kummer,
Erwach' aus deinem Schlummer!
Auf deine Heimath wende deinen Blick:
Woher du kommſt, wohin du gehſt zurück.

Mein Geiſt! Aus deinem Schlaf erſtehe,
Zu deinem Schöpfer flehe;
Beſinge ſeine Herrlichkeit,
Sei ſeinem Ruhm dein Lied geweiht,
Und fürcht' ihn aller Orten.

Mein Geiſt! ſei nicht vernunftlos, wie das Thier verſunken,
Nicht, wie Berauſchter trunken.

Digitized by Google

Du ſtammſt aus Weisheitsquelle,
Aus Lichtesſtrom' eine Welle,
Biſt heil'ger Stätt' entfloſſen,
Urkräft'gem Stamm entſproſſen,
Aus Gottes ew'gem Himmelreich.

Mein Geiſt! Leg' an der Ewigkeit Gewand,
Umgürte dich mit der Erkenntniß Band,
Entreiße dich in deiner Kraft
Des Leibes Feſſeln, ſeiner Haft!
Laß ſeiner Lüſte Reiz dich nicht belügen,
Nicht ſeiner Prachtgebilde Schmuck betrügen,
Wie leichter Wellenſchaum
Zerſtiebt ihr Traum.
Nicht frommt, nicht nützet ihr Beginn.
Zu Schmach und Schande führt ihr Ende hin.

Mein Geiſt! durchſchweife deiner Einſicht Halle,
Und deiner Weisheit Raum durchwalle,
Bis du das Weſen deines Prachtgebäu's durchſchaut,
Das aus Staub iſt auferbaut.
Der Leib, der niedrige,
Der Leichnam, der widrige,
Entquollen trübem Quelle,
Entſtammt unſaubrer Stelle,
Zuſammengeballt, ein Knäuel,
Ein widerwärt'ger Greuel,
Ruht er, umringt von Unreinigkeit,
Umſchloſſen von Unſauberkeit, —
Geboren unter Schmerz und Wehen,
Um Leid und Elend anzuſehen,
Stets voll Wunſch, Begehren,
Abwendig Zucht und Lehren,
Kommt aus dunklem Ort,
Ins Dunkel zieht er fort,

Digitized by Google

Ein armer Pilger, ohn' Verſtand,
Ohn' Rath und That, wenn nicht von deiner Hand,
Im Leben Staub,
Im Tod der Erde Raub;
Schon im Leben ihn Zerſtörung ſchreckt,
Im End' ihn Wurm und Scholle deckt.
Er weiß nicht rechts, noch links Beſcheid,
Drum überall ihm eine Falle dräut.
So mach' dich auf, daß ihn dein Wink regiert,
Dem Sohn der Weisheit die Herrſchaft gebührt.
Der Thor iſt ja dem Weiſen unterthan,
Drum folge nicht des böſen Herzens Wahn,
Und laß dich nicht von ſeiner Liſt umgarnen,
Vor ſchnöden falſchen Gütern laß dich warnen.
Vertraue nicht unredlichem Gewinn.
Geſchenk und Sündenlohn verblendet weiſen Sinn.

Mein Geiſt! O ſchau mit offnem Sinn
Auf deine Wanderſtraße hin,
Wie Alles ward aus Staub und Erden,
Wie Alles wird zum Staube werden,
Wie jeglich Leben und Gebild,
Wenn ſeine Zeit es hat erfüllt,
Zum Staub wird wiederkommen,
Von dem es ward genommen,
Wie Tod und Leben, brüderlich verbunden,
Zuſammen werden ſtets gefunden,
Einander nimmer mangeln,
Des Daſeins feſte Angeln.
Ueber die morſche Brücke hin
Muß alles Erdenleben ziehn:
Das Leben der Eingang,
Der Tod der Ausgang.

Digitized by Google

Das Leben baut,
Der Tod reißt nieder.
Das Leben ſäet,
Der Tod mähet,
Das Leben ſchafft,
Der Tod entrafft,
Das Leben bindet,
Der Tod entwindet,
Das Leben reihet,
Der Tod zerſtreuet.
Das merk' und ſieh! Auch dir wird er den Becher reichen,
Dann wirſt du aus der trauten Wohnung weichen,
Wenn deine Stunde naht, im Augenblick,
Und kehreſt in das ew'ge Haus zurück.
Dann wirſt du deinen Lohn empfangen,
Und deinen Sold erlangen,
Für deine Arbeit den Entgelt,
Ob gut, ob bös — ſo wie dein Wirken war in dieſer Welt. —
Drum horch' und merk', und laß dich von mir mahnen:
Vergiß die Trauten, deine Ahnen,
Und mach' dich auf und bete Tag und Nacht
Zu deinem Herrn, und beug' dich vor ihm nieder,
Laß Zähren thauen deine Augenlider,
Und flehe knieend um ſein Erbarmen
Mit ausgebreiteten Armen, —
Ob's deinem Herrn und Meiſter ſo gefällt,
Er gnädig dir ſein Angeſicht erhellt,
Sich huldvoll zu dir wendet,
Dir ſeinen Frieden ſendet,
Sich dein erbarmt in deiner Leidenszeit hienieden,
Und wenn du eingegangen biſt zum Frieden,
Wie er ja von jeher dir ſeine Huld beſchieden.

Digitized by Google

Mein Geiſt! Mit reicher Reiſekoſt verſieh' dich in der Zeit,
So lang du Macht haſt und Gelegenheit.
Denn der Weg iſt weit.
Sprich nicht: ich will erſt morgen
Mit Nahrung mich verſorgen; —
Es fleucht der Tag!
Du weißt nicht, was das Heute bringen mag.
Das Geſtern iſt ohn' Widerruf entflogen!
Nur was du an ihm thatſt — das iſt gezählt, gewogen.
Sprich nicht: das thu' ich morgen!
Der Todestag iſt jedem Lebenden verborgen.
Drum eil' und thu' an jedem Tag ſein Theil.
Es ſchnellt der Tod in jeder Stunde Blitz und Pfeil.
Drum thu' an jedem Tag das Seine, ohne Reſt!
Aus ſeiner Heimath eilt der Menſch, gleich wie der Vogel aus dem Neſt!
Denk' nicht: Wenn aus des Leibes Haft ich bin befreit,
Iſt noch zur Umkehr Zeit
Von ſündiger Abtrünnigkeit; —
Dort iſt zum Gutthun keine Zeit,
Zur Sünde nicht Gelegenheit.
Dort frommt nicht Reue
Nach Untreue,
Nicht kann Gewiſſenspein
Von Sünd' und Schuld befrein.
Denn jene Welt —
Die iſt zur Rechenſchaft beſtellt,
Fürs Buch, drin, was geheim und unter Riegel
Geſchah, trägt von der Menſchenhand das Siegel,
Beſtimmt, Lohn Gottes zu gewähren,
Den Gottesfürchtigen, die ſeinen Namen ehren,
Und Strafgericht mit denen zu halten,
Die Gott vergeſſen und ſein Walten,
Die zu ihm ſprechen:

Weiche von uns, wir mögen deinen Weg nicht betreten;
Was nützet Gott zu dienen? was frommt, zu ihm zu beten?

Mein Geiſt! So du weiſe biſt, iſt's dein Gewinn,
Dein Schaden, — hegſt du eitlen Thorenſinn.
Drum höre Warnung an, ſei klug, verwirf nicht Rath,
Zu Herzen nimm, was Davids Sohn geſprochen hat:
„Das Höchſt' und Letzt' iſt: Fürchte deinen Gott!
„Bewahre treulich ſein Gebot.
„Das macht den ganzen Menſchen aus!
„Denn alles Thun bringt Gott einſt ins Gericht,
„Ob gut, ob bös, er zieht Verborgnes an das Licht."
Vergiß es nicht: „daß jedes Menſchen Hand
„Sein Thun beſiegelt, daß es wieder wird erkannt."
Bedenke wohl: „Nicht Finſterniß, nicht Todesnacht
„Verhüllet den, der Böſes hat vollbracht." —
Suche Gott, deinen Meiſter,
Mit aller Kraft deiner Lebensgeiſter.
Such' frommen Sinn und Demuth,
Das ſchirmt dich wohl am Tag der Zorngluth.
Dann wirſt du glänzen wie das Firmament,
Wie hell in ihrer Pracht die Sonne brennt.
Dann leuchtet dir der Gnaden Sonne,
An ihren Fittigen Heil und Wonne.
Drum jetzt, wohlan, zu deinem Gotte ſinge,
Daß deines Flehens Ruf zu deinem Meiſter bringe.
Lobe Gott! denn ſchön iſt's, unſerm Gotte zu ſingen,
Süß, Ihm den gebührenden Preis zu bringen!

Digitized by Google

R. Moſe ben Jakob ben Esra.

I.

Wer iſt's, verborgen meinem Angeſicht,
Sich offenbarend innerm Licht?
Wer iſt Gott, wenn der Ewige nicht?

Wer iſt verborgen in des Glaubens Hüllen?
Wer umgürtet mit dem ew'gen Willen?
Wer konnt' das Innre mit Erkenntniß füllen?

Wer gründet über'm Nichts die Welt?
Wer ſie mit weiſem Geiſt erhält?
Wer zählt die Stern' am Himmelszelt?

Wer hat die Räume ausgeſpannt?
Wer hat das Meer in Ufer eingebannt?
Wer maß die Fluth mit hohler Hand?

Wer baut den Leib und hauchet in ihn Leben?
Wer hat der Seele Licht ihm eingegeben?
Wer legt ins Inn're Geiſtesweben?

Digitized by Google

Wer hält den Weſen Nahrung ſtets bereit?
Wer hegt und pflegt zu jeder Zeit?
Wer waget ungeſtraft mit ihm den Streit?

Wer ſprach und es geſchah, und pflog nicht Rath?
Wer wies dem Ruf des Leidens einen Pfad?
Wer biſt du, daß du deinem Herrn genaht?

Wer zündet an das Licht dem Himmelsſtern?
Wer hellt des Prachtgezeltes Enden fern?
Wer in den Himmeln ſtellt ſich gleich dem Herrn?

Wer ſpannt wie Flor des Himmelzelts Azur?
Wer thürmte Berge auf der Erden Flur?
Wer legt' an Alles ſeines Maaßes Schnur?

Wem bebt' die Erd', entſetzet von Gewalten?
Wer hat in Speichern Hagel, Schnee gehalten?
Wer kann im Himmel und auf Erden ſchalten?

Wer hat den Kindern mein ihr Theil beſcheert?
Wer denkt in Huld des Stamms, der ihm gehört?
Wer iſt der Mann, der ſeinen Gott verehrt?

Wer zwingt vernichtend Völkerſchaaren?
Wer ſchirmt den Waffenloſen in Gefahren?
Wer iſt's, der Solches hat erfahren?

Wer hat des Schöpfers Wunderwerk erkannt?
Wer weiß, daß er auf Erden nur ein Tand?
Wer iſt's, der ſeinem Gott dient unverwandt?

Digitized by Google

II.

Von Engelchören
In Himmelsſphären
Dem Herrn der Ehren,
Wird Ruhm gebracht.
In lautem Schwall
Mit mächt'gem Hall
Erbrauſt der Schall
Des Lieds in Pracht.
Die heil'gen Schaaren
Der Unſichtbaren,
Der Wunderbaren,
Rufen mit Macht:
Heilig, heilig, heilig
Iſt der Gott der Schaaren.

In frommer Schauer,
In ew'ger Dauer
Schallt ſeinem Namen Triumphgetön.
Und mächtig brauſen,
Die wie Blitze ſauſen,
Seraſim in Himmelshöh'n,
Die einander fragen,
Ob ſie's wagen,
Gott zu heil'gen in bangem Zagen:
Heilig, heilig, heilig
Iſt der Gott der Schaaren. —

Ein Heer von Zeugen,
Die ſich angſtvoll beugen,

Digitized by Google

Preiſt Gott im Lied, dem prächtigen.
In rauſchendem Klang
Tönt Weihegeſang
Im Dreimalheilig dem Allmächtigen.
Wie Donnergeroll
Schallt's jubelvoll
Von Klängen, ſichtbar geſtaltet:
Heilig, heilig, heilig iſt Gott,
Der Herr, der über den Schaaren waltet!

III.

Dich zu erſchauen, wecket mich mein Geiſt.
Der Seelen Aug' mir deine Wunder weiſt.
Es mahnt mich, zu verkünden deine Stärke,
Seh' ich den Himmel, deiner Hände Werke.

Der Himmel kreiſt im Gleichmaß unverwandt,
Vollbringt den Lauf an ſeiner Pole Hand,
Und ohne Laut macht er dein Lob bekannt. —
Inmitten hält die Erde feſten Stand,
Sie ſchwebt und hängt an deiner Liebe Band.

Es glänzt in Pracht die Sonne, leuchtend hell,
Dem Monde ſpendet ihres Lichtes Quell.
Ein ausgeſpanntes Zelt — die Himmelsſphäre,
Ein blühnder Garten dran — der Sternen Heere,
Daß deiner Weisheit Tiefe ſich bewähre.

Hat Gottes ew'ge Huld ſich wohl gewendet?
Sein Troſtſpruch, ſeiner Liebe Wort geendet?

Digitized by Google

Kein Arzt, kein Balſam mehr für meinen Schmerz,
Ein Kind zu ſtärken, dem entſinkt das Herz?
Das an der Pforte ſtehet,
Um deine Gnade flehet.

IV.

Vom Lebensmark und Herzensblut
Sei Spende dir geweiht und Gut.
O — laß die Gabe dir behagen,
Wie in der Urzeit, in der Vorwelt Tagen.

O achte ihrer Thränen Fluß,
Wie auf dem Altar Opferguß;
Was im Gebet demüthig ſie verkünden,
Entſühn' ſtatt Opfers ſie von ihren Sünden.
O laß die armen Flücht'gen Gnade finden,
Die zu dir ſchauen,
Ihr Leben dir vertrauen,
Wie in der Vorwelt Zeit, der altergrauen.

Du forderſt Liebe ſtatt der Altarſpende,
Erkenntniß deiner mehr, denn Opferbrände,
Statt Weihrauchduftes, daß wir züchtig wandeln. —
O du, dem offenbar des Menſchen Handeln,
O rufe Heil den traur'gen Zionsſtraßen,
Die ſchon ſo lang verödet und verlaſſen,
Ein Erbe ſind der Leuen worden
Und wilder Thiere Horden.

Digitized by Google

V.

Zum Schlußgebete des Verſöhnungstages.

Der du in heil'gem Glanz thronſt überm Kreis der Erde,
O Herr! in deſſen Aug' wir Mücken gleichen,
O ſei mein Lied dir werth, mehr als der Schmuck der Erde,
Des Sanges Wort, das wir als Spende reichen,
Der Thränenſtrom, der fließt, bethau'nd die Erde,
Um auszulöſchen meiner Sünden Zeichen.
Den ganzen Tag ſtehn wir vorm Herrn der Erde,
Vom Morgen bis zum Sternenglanz, dem bleichen.

VI.

Aufſtrebt mein Geiſt zu ſeines Friedens Stelle,
Sehnt ſich nach ſeines Urſprungs Quelle,
Verlangt nach heil'ger Himmelshelle,
Dorthin zu ziehen Tag und Nacht.

Hell ſeinem Blick' der Gottesglanz ſich zeigt,
Und auf, empor er ohne Fittig fleucht,
Sehnſüchtig ſtrebt er hin, und ſchweigt —
Im Abenddüſter, in der dunkeln Nacht.

Er ſchaut aus Gottes Werken Wunderpracht,
Und ihm zu nah'n ergreift es ihn mit Macht,
Wenn ſeines Ruhmes Mähr' wird hinterbracht
Von Tag zu Tage und von Nacht zu Nacht.

Digitized by Google

Stets ward an mir dein Huldpanier erkannt;
Doch deiner Ehrfurcht Zelt war aus der Bruſt verbannt,
O Gott, der du erforſcht mich und erkannt,
Wenn du mich prüfſt und muſterſt in der Nacht.

Nicht mag ich wälzen mich auf trägem Bette,
Es eilt im Flug der Schritt zur heil'gen Stätte,
Wenn Alles ruht in dumpfen Schlafes Kette,
In Wahngebilden, Traum der Nacht.

Bethört vertändelt' ich der Jugendzeit,
Verträumt des Lebens Reſt in Nichtigkeit,
Drum ſind mir Thränenſtröme jetzt bereit
Als Nahrung Tag und Nacht.

Des Lichtes Sohn, in Leibes Haft gegeben,
Bedenk': nur eine Brücke iſt das Leben!
Drum auf, in ſtiller Stund' dich zu erheben,
Erwach' und rufe deinen Gott bei Nacht!

Der Sünde Trieb zu zwingen, Lautrer! eile,
Und nimm dir ſtets der Wahrheit Pfad zum Theile,
Raſch wie das Geſtern flieht des Daſeins Weile,
Und wie die Wache in der Nacht.

Es tritt zur Qual der Menſch ins Leben ein,
Und was er trachtet, Unheil iſt's und Pein,
Gleich einer Blume blüht er und geht ein,
Und ſchwindet wie ein Traum der Nacht.

Des Lebens Fluth umrauſcht ſie mit Gebrülle,
Es weidet ſie der Tod, es weichet Schutz und Hülle,
Und Andern bleibet ihres Reichthums Fülle,
Sie ſterben hin im Nu, um Mitternacht.

Digitized by Google

Wie muß mich Sünd'gen Kummerlaſt beſchweren,
Daß ich dem Böſen nicht vermocht zu wehren,
Wie ſeufz' ich tief, wie ſtrömen meine Zähren,
Mein Lager netzend Nacht um Nacht!

Im Innern wogt's, vom Auge rinnen Thränen,
Dem Wüſtenvogel gleich mit ſeinen Jammertönen
Erſchallt im Stillen meiner Seele Stöhnen,
Und ſie erhebt ſich in der Nacht.

In ihres Kerkers Enge qualbedrängt,
Des Schmuckes baar, das Haupt betrübt geſenkt,
Klagt ſie, und an dem Aug' die Thräne hängt,
Und weint bekümmert in der Nacht.

Denn nur die Thrän' erleichtert meine Laſt,
Des Herzens Blut verſtrömt' ich, fänd' ich Raſt.
Beugt ſich der Geiſt, wenn düſtrer Gram mich faßt,
Laß ich erſchallen mein Gebet bei Nacht.

Gleich Schatten iſt der Jugend Reiz entſchwunden,
Mit Adlerflug entflohn des Lebens Stunden,
Ach, und der Zeiten, da ich Luſt empfunden,
Gedenk' ich weder Tag noch Nacht.

Mich dränget Feindes Hohn voll Uebermuth,
Ihr Sinn ſo bös — wie iſt ihr Wort ſo gut!
Vergiß es nicht, und ihrer Bosheit Wuth
Sei ſtets vor dir, ſo Tag wie Nacht!

O wollet, heilig, fromm, ein Faſten weih'n,
O rafft euch auf, das Herz von Schlacken rein,
Des Flehens Ruf, er darf nicht ſtille ſein,
An Gott ſich wendend Tag und Nacht.

Digitized by Google

O ſprich: mein Kind! Dir will mein Heil ich ſchenken,
Dich bei mir bergen, deine Schritte lenken;
Kein näh'rer Freund als ich, dein zu gedenken!
O harre ruhig aus nur dieſe Nacht!

VII.

Ihr Tauben, hört aus meinem Munde
Schreckenskunde.
O möcht' eu'r Herz ſich neigen,
Ich will euch Wunderdinge zeigen.
Ihr Blinden, öffnet eure Augen!
Die Tauben ruf' ich, deren Schaar verblendet
Sich ihrem Meiſter abgewendet,
Die ihren Schätzen trauen,
Auf ihre Güter bauen,
Die ihnen Schlinge ſind und Falle.
Sie hören nicht, verſtopften Ohres Alle.
Die Wahnbethörten,
Daß meinen Ruf ſie hörten!

Gebt Acht, o Jünger ihr der Erdenluſt, —
Daß ſie einſt altern werde, unbewußt, —
Vergeſſend Greiſenſchwäche, ſchlimmer Zeit,
Iſt Einſicht fern, Vernunft von ihnen weit.
Sünden ihre Tagewerke
Thorheiten ihre Stärke.

Es ſchweift bethört der Geiſt in ihnen,
Als würden ewig ſie auf Erden grünen.
Schon ſchärft die Zeit den Pfeil, ſie zu verwunden.
Sie ſehen's nicht, von dumpfem Schlaf umwunden.

Digitized by Google

Was nützen Augen,
Die, was herankommt, nicht zu ſehen taugen?

Taub ſind ſie, Zucht und Lehr' abwendig,
Die Wächter alle blind und unverſtändig.
Sie meinen feſtzuſtehn, und ziehen fort,
Sie haben Ohren, hören nicht das Wort:
Hinaus zu öder Wüſte Stürmen
Aus eures Glückes ſtolzen Thürmen!

Merkt auf, vom Mahl der Thorheit Satte,
Berauſchte, von dem Moſt der Lüſte Matte,
Den Sündern Weh', die an ſich ſelber ſich vergehn!
Ihr Aug' iſt blind, nicht mag ihr Herz verſtehn,
Daß die Welt ein Moderwuſt,
Und Qualen ihre Luſt.

Die Blinden, tief in ihrer Werke Koth,
Verſenkt, ſehn nicht vor ihrem Aug' den Tod,
Der aus der ſtillen Wohnung drängt und treibt,
Wenn ſie von dumpfem Schlaf betäubt.
Es ſtürzet ihr Palaſt zu Trümmern.
Dort ächzt des Uhu traurig Wimmern.

Ihr Tauben! Gebt dem Geiſte Lebenskraft,
Und tödtet unverſtänd'ge Leidenſchaft,
Und ſeht euch vor, daß ihr der Welt nicht naht.
Wohl dem, der offnem Ohr' ertheilet Rath,
Dem Sinn, der ernſtlich denkt,
Hin auf die Zukunft ſeine Sorge lenkt.

Gebt Acht, ihr, eingeſcharrt in Weltſinns Grüften, —
Wie Thiere graſend auf der Erde Triften,

Digitized by Google

Bedenkt: hier iſt nicht eures Weilens Ort!
Doch wer verſteht's, wer horchet auf das Wort?
Eingekerkert ihre Seelen
In Wahnes und in Stolzes Höhlen!

Ihr Blinden, ſchwelgend in der Welt und ihrer Fülle,
Des Zuges Ziel vergeßt ihr: — Grabesſtille. —
Ihr Gaumen Wermuth, ihre Lippe Galle,
Prangt ſie im Schmucke, daß ſie euch gefalle,
Ihr Mund voll Süßigkeit,
Gift der Natter' ſpeit!

Ihr Tauben, laßt das Wort ins Herz euch dringen,
Daß jedes Weſen wird der Tod bezwingen.
Wer rufts zurück, entfleucht des Lebens Licht?
Wer wirds ertragen, naht des Herrn Gericht? —
Der Tag, da alles Leben
Gerufen wird, die Rechenſchaft zu geben.

Die ſtets mit ihren Kindern leben wollen,
Bedächten ſie, daß bald ihr Haus die Schollen.
Ob ihre Kinder ſind gekränkt, geehrt,
Ob ſie geächtet irren, Keiner dort erfährt,
Wo aller Haß entſchwunden
Und jeder Neid iſt überwunden.

Ihr Blinden, allzumal müßt ihr erbeben!
Der Tod zerreißt, was ſich geeint im Leben,
Die Stunde naht, die alles Dunkel lichtet,
Und ob wie Staub er Gold hat aufgeſchichtet, —
Nicht iſt's zum Frommen
Dem Manne, der ins Grab ſoll kommen.

Digitized by Google

Ihr Tauben, hört, ein Netz iſt dieſe Welt,
Ihr Bogen ſtraff, ſie ſtets zum Kampf geſtellt,
Der Tag iſt kurz, die Arbeit iſt ſo groß,
Drum auf, macht euch aus der Verwüſtung los;
Wie Vögel eilet,
Wie Hirſche, unverweilet.

Die ihr ſo ſicher eure Güter achtet,
Die Habe Tag und Nacht zu mehren trachtet,
Bedenkt: nicht ſein iſt, was der Menſch ermühte;
Nicht bleibt des Reichthums, nicht des Glückes Blüthe.
Von allen Seiten dringen
Geſchicke ein, ihn zu bezwingen.

Ihr Blinden, ringt die Hände voller Kummer,
Enteilt der Sünde Frohn, der Lüſte Schlummer,
Erbebt und zittert vor dem Tode bang,
Nehmt Reiſekoſt mit euch; der Weg iſt lang!
Wie müde Heerden ſchlürfen,
Der Labung werdet ſchmachtend ihr bedürfen.

O laſſet heut in Strömen Zähren fließen,
Sie vor dem Herrn des Himmels auszugießen,
Für den, der aus der Heimath ward geſcheucht,
Der müd' und matt, dem ſchon die Kraft entfleucht,
Deß Auge ſchwach,
Weil ihn ſo tief beugt Gram und Schmach.

Ihr Blinden! rufet eures Gottes Walten,
Daß er ſich rüſte, Strafgericht zu halten,
Daß wir in Zion ſchauen Gottes Macht,
Daß er es neu begründ' in Glanz und Pracht,
In dichter Menge
Des Volkes Schaar darin ſich dränge.

Digitized by Google

Laß leuchten uns, o Herr, dein Angeſicht,
Steh' auf vom Thron', auf dem du hältſt Gericht,
Den Gnadenthron beſteige mildgeſinnt
Für uns, die ſchirmt dein Auge, wie dein Kind.
O Herr der Schaaren,
Laß deine Huld an uns ſich offenbaren!

VIII.

Vor Gott erzittr' ich angſtbedeckt,
Schließt ſich das Auge, Qual mich weckt.
Es ruft, und Schaam verhüllt mein Angeſicht.
Gerüſtet ſteht der Herr zum Weltgericht.

Erzitternd ſchaur' ich vor des Rufs Gewalt,
Der fragt: Wer iſt in Gottesfurcht gewallt?
Voll Sünd' und Schuld — wie könnt ich mich vermeſſen,
Da ich des Tags der Rechenſchaft vergeſſen?
Drum ſtrömt das Auge Thränenfluth.
Drum wühlt im Innern Fiebergluth.

Weiß es der Menſch, daß jeder Schritt und Gang
Gezählt iſt, den er thut ſein Lebenlang?
Bedenket er, daß all ſein Thun und Ueben
Mit ehrnem Griffel tief iſt eingeſchrieben?
Daß ſeine Richter, ſeiner Zeugen Schaar
Für ihn iſt aufgeſtellet immerdar?
An jenem Tag, da Aelternliebe lügt,
Wenn ſeiner Freunde Treu' ihn trügt,
Wenn kummermüd' ſein Daſein er erfüllt,
Ihm alles däucht ein Traumgebild? —

Digitized by Google

Ein Hauch nur iſt der Menſch und all ſein Streben,
Gleich einem ſchwanken Schatten flieht ſein Leben,
Gleich eines Vogels Flug ſtürmt es dahin,
Und ſeine Jahre — ohne Schwingen flieh'n.
Und was er birgt in ſeinen Zimmern,
Verwitternd ſinkt es ein zu Trümmern.
Nur ſeiner Werke Lauterkeit
Giebt ihm zum Grabe das Geleit,
Und von dem Thron der Straf' und Schuld
Erhebt ſich Gott zum Thron der Huld. —

Digitized by Google

R. Jehudah ben Samuel Hallewi.

I.

Keduſchah für den Verſöhnungstag.

1.

Wem ſoll ich dich vergleichen?
Dich kann ja nichts erreichen!
Wo iſt dein Bild, dein Spiegel?
Da jede Creatur trägt deiner Prägung Spiegel!
Herrlicher als alle Pracht,
Erhabener denn alles Denkens Macht!
Weß Wort ergründet dich?
Weß Zunge verkündet dich?
Welch Herz kann würdig vor dir ſchauern?
Welch Auge dich erſchauen?
Wer hat dir Einſicht, Rath gegeben?
Es hat ja vor dir keinen Gott gegeben.
Das Weltall zeugt und kündet,
Daß außer Dir ſich keiner findet.
Allwärts iſt deine Weisheit ausgelegt,
Dein Zeichen jedes Weſen trägt.
Als noch die Berge nicht vorhanden,
Des Himmels Säulen noch nicht ſtanden,

Digitized by Google

Da war ſchon feſt dein Gottesthron geſtellt,
Eh' Höh'n und Tiefen in der Welt.
Du trägſt und hältſt das All und dich trägt Keiner,
Du fülleſt Alles, dich faßt Keiner.
Die Herzen ſtehen ab, dich zu ergründen.
Es wird die Zunge müd', dich zu verkünden.
Der Weiſen Geiſt erſtaunt betäubt,
Der Kühnen Sinn verwundert ſtehen bleibt.
Dein Ruhm erſchallt aus jedem Munde,
Erhaben über jede Mähr' und Kunde.
Allmächtiger, wie biſt du wundervoll!
Von dir iſt Erd' und Himmel voll.
So tief, ſo tief, — wie ihn ergründen?
So fern, ſo fern, — wer kann ihn finden?
Deine Thaten, die ſind offenkund,
Dein Glaub' in deiner Heil'gen Bund.
Deine Gnade, die iſt weit genannt,
Deine Lehre — wohlbekannt.
Du biſt nahe den zu dir Bekehrten,
Du biſt fern den Sündigen, Bethörten.
Dich ſchau'n die lautren Seelen,
Und ihnen wird das Licht nicht fehlen.
Dich hören ſie mit ihres Geiſtes Ohr,
Wenn auch geſchloſſen iſt ihr Ohr.
Deine Heiligkeit ſie ewig offenbaren:
Heilig, heilig, heilig iſt der Gott der Schaaren!

2.

Preiſet den Ewigen, ihr ſeine Engel, gewaltig an Kraft, ſeines Wortes Vollbringer! Pſalm 103, 20.

Herr der Schaaren iſt dein Nam' in deiner Herrlichkeit Reichen,
Einzig iſt Gott — deiner Göttlichkeit Zeichen.
Deines Reiches Gepränge iſt nicht zu verkünden,
Deiner Gottheit darf ſich kein zweiter verbünden.

Digitized by Google

Deine Allmacht erſcheint in unzähl'gen Geſtalten,
In zahlloſen Werken enthüllt ſich dein Walten.
Die Schaaren des Prachtgeſpanns ſtellſt du als Zeugen,
Daß das Werk dem Herrn der Schaaren zu eigen.
Dir dienen ſie Alle, deinen Wink ſie erfüllen,
Gewaltig an Kraft, vollzieh'nd deinen Willen.
Die deinen Menſchen Unſichtbaren
Sind deinen Propheten die Offenbaren.
Ferne ſind ſie zugleich und nah,
Ohne zu gehen enteilen ſie, ſind wieder da.
Sie ſprechen, doch nur, wenn ſie geſollt,
Sie handeln, doch nur, wenn du gewollt.
Drum ſagen, denen dein Wort iſt kund,
Daß zu ihnen redet *dein* Mund.
Das höchſte Bereich iſt von ihnen erfüllt,
Des Himmels Heer trägt ihnen den Schild. —
Dort läßt ein ewig Licht er ſcheinen,
Und Frieden ihre Zelte einen.
Von ihnen ſtrömt der Weisheit Welle,
Bei ihnen quillt des Lebens Quelle.
Dort iſt kein Dunkel, dort kein Sterben,
Kein Mangel dort und kein Verderben.
Wohl dem, der unter ihren Schaaren ſteht,
Wie ſie, ſich heiligt früh und ſpät,
Wie David ruft ſeinem Heer' entgegen:
Wohlauf, ihr Engel, bringt eurem Gott den Segen!

3.

Preiſet den Ewigen, all ſeine Schaaren!

Des Himmels Heer iſt das zweite Bereich,
Des Thrones Träger augenreich,
Eilend im Fluge, rechts und links geſtellt,
Stehen ſie in den Höhen der Welt.

Digitized by Google

Genüber, geſchaart, Oſanim ſich erheben,
Vor deiner Majeſtät ſich zu beugen ſie ſtreben.
Schaaren und Heere, ohne Maaß und Ziel,
Weiſe ſie Alle, ihrer Werke ſind viel.
Nach ihnen hat Mond und Sonne die Stelle,
An ſeinem Ort jedes ſcheinend in Helle,
Die Sterne des Lichts mit ihnen im Verein,
In Reihen vertheilet zu glänzendem Schein;
Mit ihnen verbündet das Heer der Himmel
Und die Waſſer über dem Himmel.
Trachtend den Dienſt des Herrn zu verrichten,
Uebet ein Jegliches ſeine Pflichten.
Dort iſt nicht Hemmniß und nicht Störung,
Nicht Irrung dort und nicht Verkehrung.
Sie bieten die Erlaubniß einander,
Und erbitten ſie von einander.
In mächtigem Jubel ihre Stimm' erſchallt
Im Namen Gottes, deß die Allgewalt,
Und ihnen ruft der Sänger in ſeinen Geſängen:
Preiſet den Herrn, ihr ſeiner Schaaren Mengen!

4.

Preiſet den Ewigen, all ſeine Werke!

Das dritte Gebiet mit ſeinen Heeren
Iſt die Erd', und die zu ihr gehören,
Des Windes Zug, des Feuers Geſtalten,
Die Gewäſſer und was ſie enthalten,
Feuers und Hagels Speicher und wo der Schnee ruht,
Und der Sturmwind, der ſein Wort thut.
Auf Sein Geheiß die Waſſerſtröme floſſen,
Durch Seine Weisheit Libanons Aeſt' entſproſſen,

Digitized by Google

Gras ließ er keimen, Bäume blühn,
Dem Vieh zur Sättigung Feldesgrün.
Es regte die Fluthen der Fiſche Gewimmel,
Es rauſchten die Vögel in buntem Getümmel.
Er deckte den Tiſch, es war die Erd' erfüllt
Mit Gethier, mit Vieh und Waldeswild,
Das gabſt du dem Menſchen, daß ers verwalte,
Ueber das Werk deiner Hände ſchalte.
Von ihm ſollten Könige ſtammen her,
Ein Reich von Prieſtern, von Engeln ein Heer.
Deinen Namen zu preiſen erſchufſt du ſie,
Deinen Ruhm zu melden berufſt du ſie.
Du wardſt durch ſie verherrlicht, verkündet,
Aus der Säuglinge Mund deine Macht gegründet.
In heiliger Weihe ſei dein Name genannt,
Aus dem Mund deiner Diener, als Boten geſandt.
So ſang ſeinem Schöpfer der Anmuthreiche:
Preiſet den Herrn, ihr ſeiner Schöpfungen Reiche.

5.

In allen Orten ſeiner Herrſchaft!

Preiſet den Herrn, überall in ſeinen Reichen,
Den einigen Gott, den Heil'gen ohne Gleichen.
Jeſchurun zog er, aus den Schlacken das Gut,
Durch Moſcheh ſeinen Diener, aus Verderbens Fluth.
Seinen Glanz zur Erde ließ er herab ſich neigen,
Seinen Propheten zum Aether hieß hinauf er ſteigen.
Des Göttlichen Faden leitet' er auf die ihn Verehrenden,
Goß aus ſeinen Geiſt auf die ihm Gehörenden.
Er leitete ſie zu ſeinem Dienſte, dem wahren,
Daß ähnlich ſie würden den himmliſchen Schaaren.

Digitized by Google

Wie die Engel des Dienſts ſie das Weihelied ſingen,
Das „Heilig, heilig“ ſie ihm als Spende bringen.
Seine Gnade ſuchen und finden ſie,
Den Ruhm des Ew'gen verkünden ſie,
In Andacht gehüllt wie des Himmels Schaaren,
Gleich Söhnen des Lichts, den lautern, klaren,
Eilend in ſtürmiſchem haſtigem Drange,
Voll Eifer, zu folgen deinem Gange,
In banger Scheu, von Ehrfurcht umhüllt, —
Dir zu dienen, von heißer Sehnſucht erfüllt,
Und ſie rufen das „Heilig“ in herrlichen Weiſen
Dem Gott, den die Schaaren der Heiligen preiſen.

6.

Preiſe, meine Seele, den Herrn!

Preiſ' ihn, entſtammte dem Geiſte der Heiligkeit,
Den Namen des Herrlichen, prangend in Heiligkeit,
Gott, der verherrlicht wird von der Serafim Chor in Heiligkeit,
Preiſe, meine Seele den Herrn.

Preiſ' ihn, o Lautre, entfloſſen dem Strome der Lauterkeit,
Den Namen deß, der dich vor ihm zu wandeln geweiht,
Ihm dich beugend, mit ſeinem Namen gebenedeit,
Gebenedeiet du durch den Herrn.

Preiſ' ihn, du, die dem Herzen kund, ſich dem Aug' entzieht,
Den Namen deſſen, der Hohes und Niedres ſieht,
Deß Allmacht zu melden umſonſt ſich die Lippe müht.
Denn groß ſind die Thaten des Herrn.

Digitized by Google

Preiſ' ihn, Zarte, die ohne Stütze den Körper trägt,
Ihn, der die Erde hält überm Nichts, ein Zelt unbewegt,
Der in den Sterblichen darum Einſicht gelegt,
Daß er erkenne die Gnade des Herrn.

Preiſ' ihn, die du ſtrebſt, ſeines Kleides Saum zu umfah'n,
Ihn, der dich ruft, ſeiner Füße Schemel zu nah'n,
Daß du von denen ſeiſt, die ihn beten an,
Die hintreten zum Throne des Herrn.

Preiſ' ihn, erkorne du, zu verleih'n dem Sterblichen Verſtand,
Den Namen des Herrlichen, der dich das Todte zu beleben geſandt,
Entfleuchſt du, hüllet ſie Nacht, und ſie kehren heim, in den Staub gewandt.
Doch über dir geht auf das Licht des Herrn!

Preiſ' ihn, Klare, leuchtend durch des Körpers Nacht,
Den Namen deß, der die Leuchte der Welt iſt, groß an Macht,
Die Pforten der Seligkeit hat er uns aufgemacht,
Und rief: dies iſt die Pforte zum Herrn!

Preiſ' ihn, Lebend'ge, mitten in Todes Haft,
Den Namen des Ewiglebenden, umgürtet von Kraft,
Der den Verehrern ſeines Wortes Würde verſchafft.
Denn Gunſt und Ehre verleihet der Herr!

Preiſ' ihn, Reine, wie des Himmels Glanz und ſeine Heere,
Den, der mild iſt ſeinen Getreuen, die er ſchuf zu ſeiner Ehre,
Bevor ſie's erkannt, berief er ſie, daß ſich bewähre,
Und ſie ſehen, daß gütig der Herr!

Preiſ' ihn, du, der ſeinen Willen der Allweiſ' enthüllt,
Ihn, der deiner Wünſche Regungen kennt und ſie liebend erfüllt,
Sünder lehret er und harrt der Abtrünnigen mild,
Ob ſie ſich bekehren zum Herrn.

Digitized by Google

Preiſ' ihn, Herrliche, Königstochter, des Himmels Kind,
Den Allmächtigen, der ſein Wort dich lehrte, das Herzen gewinnt,
Lieb' und Wahrheit und Segen zu ſchaffen frommgeſinnt.
Denn das iſt mein Wunſch! iſt der Spruch des Herrn.

Preiſ' ihn, Lebenumhüllte, die dem ſterblichen Leibe die Weihe giebt,
Den, deß Gewand iſt Heiligkeit, den dienend der Heil'gen Schaar umgiebt,
Nimmer feiert ihr Mund, den Herrn zu preiſen geübt,
Ihm aufwartend, dienend im Namen des Herrn!

Preiſ' ihn du, die ihren Gott verherrlicht in ſtillem Sinnen,
Den Namen deß, den kein Lob erreicht; wer mags zu verkünden beginnen?
Geprieſen wird ſein Name, von jeder Seele wird er Ruhm gewinnen,
Wenn ſie eingeht in das Haus des Herrn.

Preiſ' ihn, du, die vor ihrem Meiſter ſteht, zu vollziehn, was er gebeut,
Den Namen deß, der zur Erde ſchaut vom Thron ſeiner Herrlichkeit,
Seiner Boten Jeglicher vollbringt ſein Wort zu ſeiner Zeit,
Sie, die tragen die Geräthe des Herrn.

Preiſ' ihn, du, die der Glieder Bau auf des Geiſtes Fittigen hält,
Den Namen deß, der auf Weisheit und Maaß der Schöpfung Reich geſtellt.
Der Frommen Schaar, ſie ſind die Säulen der Welt.
Es ſtützt die Frommen der Herr.

Preiſ' ihn du, umgürtet mit Pracht, von Glanz umhüllt,
Den Namen deß, der ſeinen Willen vollbringt, ſein Wort erfüllt.
Ihn fürchten die Starken. — Doch wem er gewogen mild,
Spricht: meine Hilfe kommt von dem Herrn!

Digitized by Google

Preiſ' ihn, Perlenreine, deren Bahn empor zum Ew'gen führt,
Den Namen deines Meiſters, dem Lob und Preis gebührt,
Den, wenn du zu ihm beteſt, dein Flehen rührt,
Kommend vor das Antlitz des Herrn!

Preiſ' ihn, des ew'gen Geiſtes Bild, in ſterbliche Form gegoſſen,
Ihn, der die Welt ergründet, deß Weisheit von keiner Schrank' umſchloſſen,
Wahrheit und Treue ſind ſeine Genoſſen.
Gerecht biſt du, o Herr!

Preiſ' ihn, Gottheil'ge, der ſein Antlitz giebt der Allmächtge kund,
Den Namen des Heil'gen, geheiligt durch ſeiner Seher Mund.
Heil'ge verherrlichen ihn und rufen vereint im Bund:
Heilig, heilig, heilig iſt der Herr!

Preiſ' ihn, du, die die Spuren Gottes ſucht, nach dem Höchſten trägt Verlangen,
Ihn, der im Himmel thront zum Heile derer, die nach ihm bangen,
Ihn preiſen die Stolzen, und es bekennen, die in Hoheit prangen,
Daß über alle Völker mächtig iſt der Herr.

Preiſ' ihn, Bewohnerin der Erdenhütte, dem Aetherglanz entnommen,
Den Namen deß, der geprieſen wird von der Schaar der Frommen,
An die kein Fleck, kein Sündenmakel gekommen.
Dort preiſen ſie die Gnade des Herrn.

Preiſ' ihn, du, ſchwebend in des Höchſten Hand, von ihm geſchirmt, wie des Auges Bild,
Den Namen deß, den die Lippe preiſt, der das Herz erfüllt,
Der mit des Urlichts Strahlen erſchuf des Geiſtes Gebild,
Als zuerſt erging das Wort des Herrn! —

II.

O Gott! Wo find' ich dich?
Der tief verhüllt, erhaben wohnt!
Und wo nicht find' ich dich? —
Der überall im Glanze thront.

Er, den mein Herz verkündet,
Der Erde Grenzen hat er aufgebaut,
Den Nahen feſt verbündet,
Den Fernen treu vertraut.
Du wohnſt in Himmelsſphären,
Du thronſt im Aetherlicht,
Gebenedeit von deinen Heeren,
Ihr höchſtes Lob erreicht dich nicht.
Dich tragen nicht die Welten alle,
Wie erſt des Tempels Halle?

Und ſtehſt du auf, dich zu erheben
Auf deines Thrones Höhe,
Mehr als das eigne Leben
Durchbebt ſie deine Nähe.
Ihr Mund bezeugt und kündet laut,
Daß ſie nur dein Gebild.
Wer ſpricht: ich hab' ihn nicht geſchaut?
Das Firmament und was es füllt,
Verkündet deine Allgewalt,
Ob hörbar auch kein Ton erſchallt.

Nach deiner Nähe ſchmacht' ich,
Dich ruft mein innig Flehn,

Digitized by Google

Dir zu begegnen tracht' ich,
Und ſeh' dich vor mir ſtehn.
Ich ſchaue Wunderwerke,
Dein Thun in heil'ger Pracht.
Wer bebt nicht deiner Stärke
Beugt ſich nicht deiner Macht?
Wer ſollte nicht zu dir ſich wenden,
Der Allen reicht mit vollen Händen?

Wie? Unter Erdenſöhnen
Weilt Gott? — So kühner Glaube,
Wie ziemt ſo ſtolzes Wähnen
Dem, der entſtammt dem Staube?
Doch deine heil'ge Nähe
Thront, wo dein Lied erſchallt.
Der Chor der Himmelshöhe
Singt deine Allgewalt.
Ihr Haupt trägt deines Thrones Pracht.
Sie alle trägt und ſtützet deine Macht. —

III.

O Herrliche, ein Strahl aus Gottes Licht,
O mach dich auf! Hier iſt dein Bleiben nicht.
Der Weg iſt lang, daß Nahrung nicht gebricht!
Schon mahnt die Zeit an deines Schöpfers Willen.
Kehr' heim, mein Geiſt! zur Himmelsruh', der ſtillen!
Dort wird dich deines Gottes Huld umhüllen! —

Ein Fremdling hier, gleich meinen Vätern, weil' ich,
Der Tage Reſt entfleucht, — ein Schatten eilig.

Und — wenn nicht jetzt — wann ſonſt zu ew'ger Dauer
Willſt du dich löſen aus des Todes Schauer?

Doch wenn du trachteſt, deinem Herrn zu nahn,
Von Flecken lauter, frei von jedem Wahn,
Tritt hin zu ihm, voll Freuden, ohne Bangen.
Fromm war dein Werk — du wirſt zu ihm gelangen!

Gottkräft'ge du! erkenne deinen Stand,
Daß dich nicht täuſche deiner Träume Tand.
Dein Ziel iſt weit, nur kurz iſt deine Zeit,
Bedenk: Bald giebſt du deinem Herrn Beſcheid!

Wie? dürſteſt du, zu ſchauen ſeine Wonnen,
In ſeinem Lichte ewig dich zu ſonnen?
O gehe heim, du Traute, ohne Säumen,
In Jugendluſt, zu deines Vaters Räumen!

IV.

O Schlummernder, aus deinem Schlaf erſtehe,
Und ſchüttle ab der Träume Wahn,
Entfleuch der Menſchenkinder Nähe,
Und ſchau' empor zu deines Gottes Bahn,
Zum ew'gen Weltenhorte flehe,
O eil' wie dort der Stern am Himmelsplan. —
O ſchlafe nicht! ſteh' auf und rufe deinen Gott!

Steh' auf, ſein Firmament zu ſehen,
Wie's ſeine Hand ſo wunderbar gemacht,
O ſieh' ſein Zelt in Himmelshöhen,
Und wie er's trägt mit ſeines Armes Macht,
Wie dort die Sterne, ſeine Siegel, ſtehen,

Gepräge ſeiner Wunderpracht.
Sonſt könnte dich das Glück erhöhen,
Und wie es blüht, der Sinn in dir ſich blähen.
Drum ſchlafe nicht! ſteh' auf, zu deinem Gott zu flehen!

Steh' auf zu ſtiller nächt'ger Stunde,
Und reih' dich an bewährter Frommen Zug:
Loblieder ſind in ihrem Munde,
Ihr Innres — rein von Tück' und Trug.
Ihre Nächte — Flehn und Klage,
Buß' und Faſten ihre Tage.
Ihr Herz, — ein Weg für Gott gebreitet,
An ſeinem Throne ihre Statt bereitet,
Ihr Wandel — eine Leiter, hocherhoben,
Empor zu deinem Gotte ſchreitet.
Drum ſchlafe nicht, ſteh' auf, und rufe deinen Gott!

Laß deinem Aug' entſtrömen Zähren,
Und Reue fühl' ob deiner Sünden.
Laß flehend deine Stimme hören,
Der Böſen Thun dich nicht entzünden,
Laß dich von Hochmuth nicht bethören,
Nimm Gutes an, und Luſt wirſt du empfinden.
Aus deiner Kraft gieb deinem Gotte Ehren,
Und wenn ſie kommen, die dein Heil verkünden,
Wenn Freudenruf erſchallt von deinen Heeren,
Dann kannſt du deinem Gott entgegenziehn.
Drum ſchlafe nicht, erwache, rufe ihn!

Was ſoll, ihr Armen, Staubgenoſſen,
Euch Wiſſens Kraft verleihn?
Ein Thier, das dumpf verſchloſſen,
Mehr kann der Menſch nicht ſein.
Nur, wer vom Glanz umfloſſen,
Gott ſchaut bei ſeines *innern* Lichtes Schein,

Digitized by Google

Wem ſeines Seins Urquell erſchloſſen,
Der Köſtlicheres ſtrömt als Wein, —
Nur ſo kannſt du, dem Fleiſch entſproſſen,
Der Kunde Gottes dich erfreun.
Drum auf! und ſchlafe nicht, dich ſeinem Dienſt zu weihn!

Gott, ewig iſt ſein Walten,
Und was er will, geſchieht,
Tod, Leben iſt ſein Schalten,
Aus Nacht ans Licht er zieht.
O trachtet, Recht zu halten,
Und vor dem Fürwitz flieht,
Zu ſchaun der Dinge Falten,
Um wo? warum? bemüht.
Sei feſt, an ihm zu halten
Mit gläubigem Gemüth! —
Drum mach dich auf und rufe deinen Gott! —

VI.

Wie lieblich iſt's, auf deinen Wegen gehn,
Wie ſchön, auf deinen Bahnen ſtehn!
Dort iſt kein Straucheln, dort kein Fallen,
Dort kannſt du ohne Krümmung wallen.
Drum wandl' ich deine Pfade unverwandt,
Es zieht zu dir mich deiner Liebe Band.

Du, meine Hoffnung, Ziel des Strebens,
Des Herzens Hort, du Quell des Lebens,
Wie möcht' ich gern dich ſchaun in deinem Licht!
Doch ſolches Gut geziemt mir Armen nicht.

Digitized by Google

Sehnt ſich das Herz, dir nah zu ſein,
Tret' ich in deines Tempels Pforten ein.

Ich trage willig, was mein Volk verſchuldet,
Mit an dem Joch, das ſeine Schulter duldet,
Zu keinem Andern breit' ich meine Arme.
Wer außer dir iſt's, der ſich mein erbarme?
Und muß den Tod ich um den Glauben leiden,
Ich werde nie von deinem Dienſte ſcheiden!

Du, deſſen Liebe meinen Arm erhoben,
Es ſchaut mein Aug' zu deinen Himmeln droben,
Du, meine Kraft, du, meine Zuverſicht,
Dein harr' ich noch, wenn ſchon das Auge bricht.
Dein Dienſt iſt mein erkoren Theil,
Drum hoff' ich gläubig auf dein Heil.

O gieb mir Kraft und Muth, dich nie zu laſſen,
Laß deiner Liebe Säume mich umfaſſen,
Und zieht heran dein dräuend Strafgericht,
Ich übertrete deinen Willen nicht.
Dein Bündniß wahr' ich unverſehrt!
Wie iſt dein Wort mir lieb und werth!

VI.

O Gott! dir ſind des Herzens Wünſche kund,
Noch eh' ſie ausgeſprochen hat der Mund.
Nur *einen* Wunſch, und freudig will ich ſterben!
O könnt' ich deine Gnade mir erwerben!
In deine Hand des Lebens Reſt befehlen,
Und ſchlafen ſüß im Frieden meiner Seelen!

Digitized by Google

Weich' ich von dir, ſo bin ich todt im Leben,
Halt' ich an dir, iſt noch mein Tod ein Leben.
Doch weiß ich nicht, womit vor dir mich zeigen?
Wie meinen Glauben, meinen Dienſt bezeugen?
O Gott! laß wandeln mich auf deiner Bahn,
Befrei' mich aus der Thorheit Haſt, vom Wahn,
Und lehre mich, wenn noch ich mich kann zwingen,
Verwirf mein Flehn nicht, laß es zu dir dringen,
Eh' kommt der Tag, da ich mir ſelbſt zur Laſt,
Und mir an mir wird Alles ſein verhaßt,
Wenn ich mich beugen muß, Zerſtörung mich wird nagen,
Und mein Gebein iſt müde, mich zu tragen;
Und zieh', wohin die Väter ſind gewallt,
Und wo ſie ruh'n, mir wird mein Aufenthalt.
Ein Gaſt, ein Fremdling bin ich hier auf Erden,
In ihrem Schooß wird mir mein Erbe werden.
Mein Jugendtrieb that bis hieher das Seine:
Wann darf ich für mich ſelber thun das Meine?'.
Der Weltſinn, der in meinem Herzen lebt,
Iſt ſchuld, daß für das End' ich nicht geſtrebt.
Wie kann im Leben meinen Herrn ich lieben,
Der Sünde Knecht, ein Sklav' von meinen Trieben?
Wie kann hinauf zu hoher Stuf' ich ringen?
Schon Morgen kann Verweſung mich umringen.
Wie ſoll am Tag der Freuden ich mich freun,
Ich weiß ja nicht, wie wird es Morgen ſein?
Und Tag und Nächte haben ſich verpflichtet,
Mich aufzureiben, bis ich bin vernichtet.
Dann wird ein Theil von mir der Winde Raub,
Und alles Andre kehrt zurück zum Staub.
Was ſoll ich ſagen, da die Sünde droht,
Mein Feind von Jugend an bis in den Tod?
Was iſt das Leben, giebſt du nicht dein Heil,
Biſt du mein Antheil nicht, was iſt mein Theil?

Digitized by Google

Entblößt und nackt bin ich von Frömmigkeit;
Nur deine Huld und Gnade iſt mein Kleid.
Was red' ich noch, was kann ich noch verlangen?
Dir iſt ja kund, o Gott! all mein Verlangen!

VII.

O wär' ich
Ein Knecht, dem Herrn gehörig!
Mag jeder Freund mich flieh'n,
Nur Er mich zu ſich zieh'n!

Mein Hirt, mein Hort,
Dir dank' ich Leib und Leben.
Der Seele ſtilles Wort, —
Du kennſt des Geiſtes Weben.
An jedem Ort
Mich prüfend deine Blick' umſchweben.
Giebſt du Beſtand,
Wer wirft mich nieder?
Hältſt du mich eingebannt,
Wer löſt mich wieder?

Es ſchmachtet, dir zu nah'n,
Das Herz in ſeinen Tiefen.
Thorheit und Wahn
Mich fort aus deiner Nähe riefen.
Weit ab von deiner Bahn
Die Wege meiner Irrſal liefen.

Digitized by Google

Drum unterweiſe
Du mich in deiner Wahrheit Licht,
Und führ' mich leiſe,
Und im Gericht verdamm' mich nicht!

In Jugendeitelkeit
Verſäumt' ich läſſig deinen Willen.
In trüber Alterszeit
Was ſoll mit Muth, mit Troſt mich füllen?
Sieh' du, o Gott, mein Leid!
Nur du kannſt meine Schmerzen ſtillen.
Wenn mir entſchwindet
Die Kraft, und morſch zuſammenbricht,
Sei du verbündet
Mit mir, und laß mich nicht!

Verwelket, fahl —
Wie ſchwank' ich zitternd, angſterfüllt!
Entblößt und kahl,
Umwankt mich meiner Thorheit Schattenbild,
Von Sünden ohne Zahl
In Schmerz und Qualen eingehüllt.
Die Sünde drängt
Mich fort aus deiner Nähe,
Das Aug' verhängt
Sie mir, daß ich dein Licht nicht ſehe.

O wende hin
Mein Herz, daß deinem Dienſt es ganz gehöre!
Und meinen Sinn,
Dich zu erkennen, läutre und verkläre!
Wenn ich im Leide bin,
Daß mir dein Heil ſtets nahe wäre!

Digitized by Google

O Gott! erhöre mich,
O ſchweige nicht, gewandt von mir,
O nimm mich an, und ſprich
Zu deinem Knecht: hie bin ich, hier! —

VIII.

O Sinai und ihr, des Schilfmeers Wogen,
Zeigt mir den Weg an, den mein Freund gezogen!
Ich will ihm nach, zu meines Herrn Palaſt,
Bis ich in ſeinem Schooß gefunden Raſt.

Horeb, dich frag' ich: Seinem treuen Diener
Vielleicht nochmals im Dornenbuſch erſchien er?
Hin durch die Erde geht's, ſo weit ſie reicht.
Ich frage überall, und Alles ſchweigt.
In Kerkersnoth, in meiner Sklavenkette —
Hat er vielleicht in meiner Bruſt die Stätte?
Da fand ich ihn in meinem Innern wohnen,
Sah treu und traut in meiner Näh' ihn thronen.
Und weggetäuſcht war Sorge mir und Schmerz,
Geſcheucht der Gram, der mir betrübt das Herz.

Und Labung iſt's, in meinem Leiden — Kraft,
Daß er mich hält in ſchweren Druckes Haft,
Nicht will ich noch verlangen Reich und Thron,
Nicht das gebenedeite Land zum Lohn.
Umſchlinget mich nur ſeiner Liebe Band,
Iſt er mir nahe nur und zugewandt;
Letzt ſeiner Liebe Honigſeim den Gaum,
Zerſtoben iſt der eitlen Hoffart Traum.

Er iſt ein Schmuck, um meinen Hals gereiht.
Brauch' ich noch Diadem, Ring und Geſchmeid?

O du, mein Freund, den ich von je gekannt,
Voll Sehnen iſt mein Herz auf dich gewandt.
Weil ich in Liebe dir blieb treu vereint,
Verſtößt mit bittrem Haſſe mich der Feind.
Vergeſſen ſei ich ſelbſt, vergeſſ' ich dein,
Ob auch du Schmerzen mir beſcheert und Pein.
Für meine Liebe find' ich bittren Haß,
Und ſie umgarnen mich ohn' Unterlaß.
Iſt's nicht genug, daß ihr als Feind mich achtet:
Warum bin ich verworfen und verachtet?

O gründe wieder deinen heil'gen Bau,
Nach deiner Heerd', o Vater, wieder ſchau.
Lös das Gelübde, das du einſt gethan,
Nimm Flehensruf mit offnem Ohre an,
Die Taube, niſtend an des Grabes Schlünden,
Laß Fried' in deinen trauten Räumen finden,
Und meine Wonne ſei, wie einſt, verjüngt,
Wenn deines Glanzes Strahl neu auf mich dringt.
In deine Stätte ziehe wieder ein.
O laß mir leuchten deines Glanzes Schein! —

IX.

Ein jeder Geiſt und Sinn dich benedeit,
Und jedes Herzens Trieb dir Ehre weiht,
Und Zung' und Lippe ſingt von deiner Herrlichkeit.
All mein Gebein ſpricht: Wer, o Gott, iſt deines Gleichen?

Digitized by Google

Wunſch und Gebild in meiner Bruſt
Iſt dir entſtammt,
Und jedes Glied iſt ſich bewußt,
Daß es dein Lebenshauch durchflammt.
Das Lied, geweiht in Seelenluſt,
Dir bringen dar ſie insgeſammt,
Als Heb' und Spende,
Als Gabe meines Geiſtes Hände
Den Dank dir reichen.

Der Hauch, der mich bewegt,
Er iſt aus deiner Hand,
Das Licht, das mir das Auge regt,
Iſt deinem Glanz verwandt.
Was ſinnend mein Gedanke wägt,
Dir iſt's bekannt.
Stets vor das Aug' mir hin
Stellt dich mein Sinn
In wundervollen Zeichen.

Wenn ſehnſuchtkrank
Sich meine Seel' nach dir verzehrt,
Dann meinem Herzensdrang
Biſt du gewährt.
Doch nicht errang
Mein Geiſt, zu faſſen dich in deinem Werth.
Und meiner Träume Bild,
Was ahnend meinen Geiſt erfüllt,
Nicht kann es dich erreichen.

Ein Banner haſt du aufgeſtellt
Den dir Gehörenden,
Ein leuchtend Bild erhellt
Das Aug' den dich Verehrenden.

Digitized by Google

Du, der ſich nimmer vorenthält
Den ſein Begehrenden.
Was in der Seele ruht, der ſtillen,
Was räthſelvolle Kunden hüllen,
Dir muß ſich's zeigen!

Du haſt erſchaut
Was meine Seel' erfindet,
Da du mich auferbaut,
Auf meinen Säulen mich gegründet.
Dir iſt vertraut,
Was mir mein Innres kündet.
Doch meinen Blicken
Dich meine Sünden weit entrücken,
Und von mir ſcheuchen!

X.

Wie lang im Schooß der Kindheit ſchläfſt du noch?
Bedenk, die Jugend iſt wie Spreu entflogen!
Währt ewig wohl des Lebens Lenz? Steh' auf,
Das Alter, ſieh! kommt mahnend angezogen.
O ſchüttle ab die Welt, gleich wie das Vöglein
Den Nachtthau, den ſein Fittig eingeſogen!
Entfleuch, Befreiung ſuch' von deiner Schuld,
Vom Erdentand, deß Fluthen dich umwogen.
Zieh' hin zu Gott in frommer Seelen Schaar,
Der ſeinen Gnadenſtrom er gönnt gewogen!

Digitized by Google

XI.

Warum, o Schweſter, zählſt du bang die Dauer
Der Zeit, da auf der Warte du voll Trauer?
O Taube, warum flatterſt du voll Angſt,
Ein Vöglein — einſam auf dem Dach du bangſt,
Und ſprichſt beklommen:
Wann wird des Heiles Stunde kommen? —
O deine Hoffnung hat dich nicht getrogen!
O harre nur! Sie kommt herangezogen! —

Wie? Sollt' ich heute noch auf Balſam hoffen,
Der lindernd heilt den Schlag, der mich getroffen?
Verfinſtert iſt der Glanz, der mich verklärt, —
Seit ich von meiner Werke Frucht gezehrt.
Ich wohne mitten unter Gluthentbrannten,
Seit meine Freuden mir den Rücken wandten.

Sie ſprechen: Schon hofft ſie nicht mehr! — ſie träumt
Nicht mehr vom Heil, da es ſo lange ſäumt!
Wo iſt, der ſie erlöſt? Sie wird nicht frei,
Gehöret uns zu ew'ger Sklaverei! —
Des Heiles Botſchaft — Täuſchungen und Lügen!
Erſcheinungen, Prophetenworte trügen! —

Genug, o Theure! Sieh' ich ziehe ein
In Herrlichkeit in meiner Treuen Reih'n.
Aus meinem Lande wird der Feind gebannt,
Weithin mein Name wieder wird bekannt,
Mein Erbe zu erlöſen werd' ich nah'n,
Zu heilen ſie, die ſich verirrt im Wahn! —

Digitized by Google

Denk' ich der Liebe, die ſo treu gehegt
Ich dir von je, wie iſt mein Herz bewegt!
Wo iſt der Mund, der aus ſie ſpricht und nennt,
Die glühend wie des Feuers Flamme brennt?
Wenn eifervoll mich ihre Gluth durchweht,
Dann — wie dem Tode — Nichts ihr widerſteht!

Digitized by Google

R. Chalfon.

Von Liebe krank nach dir, o Freund! iſt mir das Herz.
Nach dir allein ſchaut aus mein Aug', o lindre meinen Schmerz!
O hör' mein Lied, du Trauter! an, und meine Leiden wende,
Du, treuer Gott, mein Beiſtand du! und meinen Retter ſende.
Mein iſt der Freund, der aus dem Zelt ſo eilig iſt entſchwunden,
Wie Hirſche ſchnell, ich ſucht' ihn auf, ich hab' ihn nicht gefunden.
Wohin entflohn, wohin gewandt? Ich weiß nicht ſeinen Ort.
Ich rief, — er aber ſchweigt, — weil ich nicht treu war, iſt er fort.
Da ging ich aus nach meinem Freund, das Herz ſo ſchwer beklommen.
Es trafen mich die Wächter, die den Schleier mir genommen.
O Zions Töchter, ſchwöret mir bei Gottes ew'ger Wahrheit!
Saht ihr den Herrn im Prachtgezelt in ſeines Glanzes Klarheit? —
Da ſprach mein Freund: Erhebe dich! Sei muthvoll ohne Sorgen!
Komm zu mir her und bange nicht, — du biſt bei mir geborgen!
Ich hab' erhöret dein Gebet, dein Flehn hat mir gefallen;
Ich bau' es auf, das Heiligthum, dahin du mögeſt wallen.
Lieb biſt du mir und auch dein Lied, laß freudig es ertönen.
Ich denke deiner Ahnen Bund. O trockne deine Thränen!
Wie iſt ſo ſchön dein Tritt! Wie ſüß mir deiner Worte Klang,
Voll Wonn' und Luſt aus froher Bruſt ertöne dein Geſang!

Digitized by Google

R. Lewi.

Du, meines Lebens Quelle, biſt meines Sehnens Ziel,
Bis in den Schooß der Erde der Jahre Flucht mich führt.
O wüßt' es meine Seele, die ſich um Eitles müht,
Daß ſie allein als Spende dem Herrn wird einſt gereicht.
O daß mein Herz beſtändig ans Ende wollte denken,
Daß — wenn ich erſt entſchlafen — ich neuerwacht erſtehe,
Daß all mein Thun und Wirken mir gegenüberſteht,
Wenn Er zu ſich gefordert den Odem und den Geiſt!

Digitized by Google

R. Abraham ben Meir ibn Esra.

I.

Mein Angeſicht beug' ich zur Erde nieder.
Giebts doch nichts Tieferes als ſie!
Ich falle hin vor dir, o Höchſter!
Erhabner du, denn alle Hoheit.
Womit ſoll ich vor dir erſcheinen,
Wenn nicht mit meinem Geiſte?
Hat doch der Menſch nichts Edleres,
Denn ſeine Seele! —
Mit meines Weſens Schönſtem,
Dem er das Leben gab,
Von ihm entſtammt, in ſeiner Hand.
Kein End' und Anfang ſeiner Größe!
Wie ſollte meine Zung' ihn preiſen?

Du, ferner, als die höchſten Himmel,
Du, näher mir als ich mir ſelbſt,
Hier bin ich, Gott, zu deinem Dienſte,
Du ſchufſt mich ja, mir wohlzuthun.

Digitized by Google

Des Himmels Heer, der Erde Fülle,
Geſchöpf iſt Alles, — ſo wie ich.

Was könnt' ich ſinnen, denken, wiſſen?
Sieh, was ich weiß, du lehrſt es mich.
Zu groß iſt deine Huld, ſie auszuſprechen,
Und meiner Sünden mehr als Meeresſand.

Wie ſoll das Aug' ich zu dir heben?
Hat es doch ſchwer geſündigt!
Was ſollen meine Lippen ſprechen,
Sie, die ſelbſt gefrevelt?

Des Herzens Trotz that meiner Seele,
Was mir kein Feind zu thun vermöchte.
Drum faßt mich Angſt und Grauen vor mir ſelber,
Weh mir ob meiner Widerſpenſtigkeit!

Mein böſer Trieb hat mich verführt!
Nicht wars mein Wille, dich zu kränken.
Was ich geſündigt, mir nur bringts Verderben.
Nur dir geziemt es, Huld zu üben!

O lehre mich den Weg, der frommt.
Nichts nützt und frommet außer dir.
Meines Herzens Worte vernahm mein Ohr,
Und du erhör' in deinen Himmeln!

Digitized by Google

II.

Von heißem Durſt iſt meine Seel' erfüllt
Nach dir, o Gott! doch auch in dir geſtillt;
Wenn ſie nach dir verlangend ſich verzehrt,
Iſt neues Leben ihr gewährt.

Der Wahrheit Pfleg'rin, ſie — ein Wunderbild,
Voll Wiſſenskraft, doch nimmer ausgefüllt:
Im Wirken kund, ſie ſelber tief verhüllt.
Faſt ihrem Gott ſie gleicht,
Wenn ſie ihm folgt, nicht von ihm weicht.

Des Himmels Licht, der Erde Nacht
In ihr vereinigt — ringet um die Macht.
Doch ſie ſtrebt auf zu höhrer Pracht,
Und was erkennend ſie erſchaut,
Daraus zur Wohnung den Palaſt ſie baut!

Was fern und nah — ſie jeden Raum durchfleucht,
Nicht müd' und matt, von Schwäche unerreicht,
Ohn' alles Werkzeug, ohne Mühe leicht.
Der Leib zerfällt, ſie ewig lebt,
Sinkt ihre Hülle, ſie zur Höhe ſtrebt.

Wie ſüß, wenn ihres Herrn Gebot ſie wahrt,
Verſchmähet Erdenglanz, und ſich geſchaart
Mit Gottes Engeln, ihnen ſich gepaart.
Endloſe Luſt ſie ſchaut,
Mehr, als das Hoffen ſich getraut.

Digitized by Google

III.

Im Schmerz und Leid ſei du mein Hort,
Du tadelloſes Gotteswort!

Mein Glaube ſei mir Luſt und Labe,
Und meine Lehre — Gut und Habe,
Des Herrn Gebot — die ſchönſte Gabe,
Und immer neu in meinem Leben
Will ich im Lied dein Lob erheben.

Es weinten laut des Himmels Heere,
Da aus der Höhe ſchied die Lehre,
Es klagten bang der Engel Chöre.
Was ſoll die Reine, voller Huld,
Im Munde deß, voll Sünd' und Schuld?

Die Schaaren bebten, als ſie ſah'n
Dein Wort, o Gott, ſich ihnen nah'n,
Und jauchzend hub die Lippe an:
Mit uns beſiegle deinen Bund!
Wir horchen willig! Mach' ihn kund! —

Wie zeigt er ſich in Wunderpracht,
Als ſeine Schrift er uns gebracht.
Drum preiſ' ich jauchzend ſeine Macht.
Doch was bin ich und was mein Preis
Vor dem, der zog den Himmelskreis?

Gott! deiner Armen Ruf erhöre,
Stimmt er dir an, wie Himmelschöre,
Das Heilig, heilig! dir das hehre —

Digitized by Google

In frommen Schauern zag und bang,
Mit lautrer Lippe, ſüßem Klang!

IV.

Mit meinem Sinn beginn' ich Streit,
Bekenne meine Sündigkeit,
Ob Gott mir gönnet ſeine Huld,
Und frei mich ſpricht von Sünd' und Schuld.

Mich zeihen meine eignen Fehle,
Von Luſt entweiht ward meine Seele.
Wie ſprech' ich, wenn die Stunde naht:
Nicht wich' ich von dem rechten Pfad?

Drum iſt mein Geiſt in mir beklommen.
Mein Thun — ich ſeh's — war ohne Frommen:
Und zu empfangen meinen Lohn —
Wer weiß? — ruft's mich nicht morgen ſchon.

Der Leib iſt wie ein Prachtgewand,
Am hellen Tag prangt's aufgeſpannt,
Bei Nacht, zur Zeit der Ruh und Raſt,
Ein Leichnam — regungsloſe Laſt.

Geräthe ſind dem Leib verliehn,
Und Kräfte, die bedienen ihn,
Und wenn ſie ihren Dienſt verſehen,
Mit leerer Hand dann heim ſie gehen.

Mein Aug' hat mir das Herz bethört,
Und Sinnenluſt im Innern gährt.

Digitized by Google

Wie plötzlich ward mein Sinn verwirrt,
Und iſt vom Weg nun abgeirrt.

Die Sünd' und Schuld als Saaten ſäen,
Unheil und Leid als Frucht ſie mähen.
Doch hältſt auf Recht du und Gebühr,
Dann Heil am jüngſten Tage dir!

Drum hüte dich, o du, mein Geiſt,
Daß nicht der Erde du dich weihſt.
Behagt's dir erſt in dem Bereich,
Wie bald — gieb Acht — wirſt du ihm gleich!

Drum thu' ihn ab, der Jugend Tand,
Umſchnür' mit Feſſel ihn und Band,
Laß du ihn nur ein Wenig walten,
Wie bald wird über dich er ſchalten!

Wohin? — o ſagt mir's treugeſinnt!
Wohin? — wenn das Gericht beginnt?
Wohin, iſt Gottes Zorn entbrannt,
Wohin dann rett' ich meine Schand'?

Nicht weiß ich, was ich thu' alsdann,
Was mir als Hülle dienen kann;
Von jeder Tugend ledig, los,
Da ſteh' ich nackt und kahl und bloß.

So ſuch' ich Schutz mir vor dem Sturm,
Zu Schirm und Hut mir einen Thurm;
Nicht fürcht' ich meine Sündenſchuld.
Denn ich vertrau' auf Gottes Huld! —

Digitized by Google

V.

Ich meld' ein Theilchen deiner Wunderpracht,
Wie in der tiefen Bruſt ſie kund ſich macht.
Unnennbar iſt ja deines Wirkens Macht.
Wer mag ausſprechen wohl die Kraft des Herrn?

Auf meines Leibes Bau richt' ich den Sinn,
Zu ſchauen auf mein Ziel und Ende hin,
Und ſieh, ein todter Stoff war mein Beginn,
Auf den hinab ſich ſenkt der Geiſt des Herrn.

Mein Geiſt, vor allem Schatz ein köſtlich Gut,
Der in dem Pulsſchlag meines Herzens ruht,
Es brennt beſtändig ſeines Feuers Gluth;
Denn in dem Feuer glüht der Hauch des Herrn.

Ich ſeh' es ein, mir iſt es wohlbekannt,
In ſeinem Bilde ſchuf mich Gottes Hand.
Auf vier der Säulen ſtellt' er meinen Stand,
Die tragen das Geräth des Herrn.

Im Innern mir erſchuf er eine Welt,
Darüber Wächter er hat aufgeſtellt,
Und Eines dient, und Eins das Scepter hält.
Sie Alle ſchuf die Macht des Herrn.

V. 15. Die vier Elemente, deren jedes nach der im Mittelalter herrſchenden Anſicht im menſchlichen Organismus repräſentirt iſt. Deutlicher noch ſpricht R. Iſaak ibn Giat dieſe Anſicht aus in einem Piut, darin der Menſch als Mikrokosmus dargeſtellt wird. (Ritus von Tripoli p. 92. b.)

Digitized by Google

Im Herzen redet treuer Zeugen Mund,
Von Auſſen mir ihn Alles machet kund.
Wie könnt' ich leugnen ihn, — und Alles rund,
Wohin ich ſchaue, zeigt das Werk des Herrn?

Er pflanzt das Ohr, das ſeine Stimme hört,
Das horchend prüft, bis ſie ſich ihm bewährt.
Und folgt' ich ihr, ſtets war ich neu belehrt.
Denn mir erſcholl der Ruf des Herrn.

Dank ihm für Alles, was das Auge ſchaut,
Ihm Ehr' und Preis für jeden Ton und Laut.
Mein Odem dien' ihm, liebend ihm vertraut.
O daß er athmete die Furcht des Herrn!

Er iſt mein Gott, deß Lob ich will verkünden,
In jedem Lebenshauche ihn empfinden.
Doch wo ſoll ich des Dankes Worte finden,
Für alle Huld, erwieſen mir vom Herrn?

So reich und innig hat er mich geliebt,
Dem Arm die Kraft verlieh er, die er übt.
Drum will ich ſtets, ſo lang er Leben giebt,
Ausbreiten meine Hand zum Herrn.

Er ſchuf das All, hat kunſtvoll es vollbracht,
Und alle Räum' erfüllet ſeine Macht.
Wer iſt ſo weiſe, daß er dies bedacht,
Daß er erwägt das Gnadenwerk des Herrn?

Digitized by Google

VI.

O Herr und Meiſter
Du alles Fleiſches, aller Geiſter!
Was in der Seele mir ſich regt,
Hat deine Weisheit ausgeprägt,
Und was den Geiſt bewegt,
Dafür das Wort mir in den Mund gelegt.
Das All entſtand durch deine Kraft,
Und ohne Müh' und unerſchlafft
Hat deines Mundes Odem es herbeigeſchafft.

In deiner Hand ruht mein Geſchick.
Wozu mein Mund noch ſpricht?
O du, mir nah in jedem Augenblick,
Vor dem die Sprache mir gebricht.
Des Geiſtes Zeugniß kündet ihn?
Wie könnt' ihm wohl mein Herz entflieh'n?
Du wieſeſt Grenz' und Ziel ihm, unverwandt,
Mit deiner Lehre, die du ausgeſandt,
Als deiner Liebe Pfand.

Mein Will' und Wunſch iſt dir bekannt,
Du haſt erkoren, was mir nützt.
Und ſinkt dein Knecht, dann deine Hand
Ihn liebend ſtützt.
Und mit dem Mantel deiner Huld
Verhüllſt du meine Sünd' und Schuld.
Wie haſt du liebend mich geſchont,
Nie hab' ich deine Huld gelohnt,
O du, des Dankes ungewohnt!

Digitized by Google

Vor dir liegt aufgerollt
Ein Buch für alle Creaturen.
Was ſie gethan, gewollt,
Dort ohne Griffel zeichnet's ſeine Spuren.
Doch auch Verzeihung mild
Gönnſt du dem edeln Geiſtgebild.
Du wollteſt retten meine Seele
Aus des Verderbens Höhle,
Daß nimmer ihr dein Beiſtand fehle.

In deinen Höh'n das Himmelszelt —
Dir iſt's ein Zeugniß, nimmer zu beſtreiten,
Dein Thron, hoch in der Sphärenwelt —
Geeint aus allen Herrlichkeiten!
Dein Nam' ihn ſtützt und hält,
Der einzig iſt in aller Welt.
Das All haſt du hervorgebracht,
In Allem waltet deine Macht,
Du, über Alles groß in deiner Pracht!

Digitized by Google

Joab.

An jedem Tag, o meine Seel', erbebe,
An jedem Morgen neu Gebet erhebe
Vor dem, den rings umhüllet als ſein Kleid
Der Glanz, die Allgewalt, die Herrlichkeit.

Von ihm erfüllt iſt jeder Raum im All,
Wie vollgedrängt die Wolke iſt vom Schwall,
Die auf die Steppe gießt in Strömen Fülle,
Daß goldne Saat den kahlen Boden hülle,
Und Wunder füget er zu Wunderzeichen,
Zu Staunenswerthem Thaten ohne Gleichen.
Er hält den Balſam, heilend ihn zu reichen,
Und jeder Schmerz und jedes Weh muß weichen!

Er ruft die Stern', im Lichtglanz zu erglühn,
Daß auf ſie ſprießen, wie die Blumen blühn,
Wie Sangesvögel über Wieſen fliehn, —
Unſtäte Wandrer, die von hinnen ziehn,

Digitized by Google

Geſcheucht, ſo wie des Tages Glanz erſchien, —
In banger Furcht vor dem ſie niederknien,
Der ausgeſpannt die Himmel ohne Mühn.
Feſt haften ſie, doch wird Er ſie erſchüttern,
Gebeut den Himmeln er, daß ſie verwittern,
Wenn Meeresgrund er bräuend macht erzittern.

Der Unerſchaffne Er, der Alles ſchafft,
Der Mächtgen Furcht, Er — fürchtend keine Kraft, —
Wer mag mit ihm, dem Allgewalt'gen, ringen?
In welche Tiefe wird ſein Blick nicht dringen?
Um Gnade ruf' ich dir aus bittrer Seele,
Ob meiner Sünden Laſt und meiner Fehle.
O laß die Kunde mir das Herz erheben,
Daß meine Schuld bei dir geſühnt, vergeben,
Du, deſſen mächtig Wort das Leiden ſendet,
Doch auch zur Freude düſtre Trauer wendet!

Digitized by Google

Von unbekannten Verfaſſern.

I.

Sündenbekenntniß.

Dir gehöret mein Sehnen, meine Lieb' und meine Luſt,
Mein Hauch und mein Odem, mein Herz und meine Bruſt,
Und Füße und Hände — mein Alles iſt dein,
Mein Fleiſch und mein Blut, meine Haut, mein Gebein;
Mein Sehen und Sinnen, meine Bildung, Geſtalt,
Mein Glauben, mein Hoffen, meines Geiſtes Gewalt,
Mein Herz und mein Blut, das zum Opfer ich weihe,
Dir, Ein'gem ohne Zweiten! bekenn' ich voll Reue.
Du, deß die Herrſchaft und Allkraft, zu dir will ich beten,
Du Labſal im Drangſal — o hilf mir in Nöthen!
Zu dir ſchau' ich, wenn ſchaurig mich Leiden umklammern,
Meine Trauer, o Treuer, o wende mein Jammern!
Zu dir ſeufz' ich, ſo häufig, bis Licht du mir geſchafft,
Auf ewig ergeb' ich mich dir, meine Kraft,
Dich verlangend, an dir hangend, bis zum Staub ich mich wende,
Dir ergeben im Leben, — und wie erſt im Ende!

Digitized by Google

Dir klag' ich und ſag' ich meine Schwächen und Sünden,
Laß Erbarmen den Armen, den Schuldvollen finden.
O höre mein Flehn, wenn ich ringe die Hände,
Mit Schmerzen im Herzen und Kummer ohn' Ende.
Du treuer Erbarmer, erbarm' dich der Qual,
Der Sünde, die ſo ſchwer iſt, der Irren ohne Zahl.
Drum ſind groß meine Leiden, ich ernte meine Saat,
O weh mir und ach mir! ſo du richteſt, wie die That.
Den Verführer — den find' ich als Feind vor mir ſtehn,
Der beredet, beſchwatzt mich, ins Unglück zu gehn.
Ihm zürn' ich, ſonſt Keinem, er hat es gethan,
Wenn Nachts auf dem Lager die Qualen mir nah'n.
Wie ſchwank' ich und bang' ich und ſteigt die Verwirrung,
Wie zittr' ich, gedenk' ich an meine Verirrung!
Nackt vor dir ſteh' ich — was ſoll ich ſprechen,
Wenn auf Lügen ertappt, ihre Frucht ich muß brechen?
Kommt die Zeit der Vergeltung, der Rechnung heran,
Erſchallet dein Ruf mir, wie beb' ich alsdann!
Wer wird mich vertreten, wer ſteht für mich ein,
Wie ſoll Rechnung ich legen, gerechtfertigt ſein?
Ich war ja ſo treulos, wortbrüchig, voll Lug,
Und frevelt', und läſtert', voll Tücken und Trug,
Voll Hochmuth, Gewaltthat und Laſter und Schuld,
Und irrt' und verführte, vergaß deine Huld,
Und höhnte, und ſchmähte, ungehorſam, abtrünnig,
Verlachte, verachtete, — ein Widerſpenſt'ger bin ich.
Das Gute verwarf ich, hab' Heil'ges entweiht,
Betrübte und kränkte, ſchuf Schmerzen und Leid.
Unwürdig, abſcheulich — was hab' ich gethan?
Wie fühl' ich beſchämt, daß ich mied deine Bahn!
Häuft Sünden auf Sünden, bin im Böſen verharrt,
Und heuchelt' und täuſchte, war grauſam und hart,
Und ſündigt' im Anfang, und frevelt' am Schluſſe,
Als Jüngling voll Laſter, als Greis ohne Buße,

Digitized by Google

Verſchmähte dein Wort, erkor meine Lehre,
Verließ dein Gebot, gehorcht' meinem Begehre.
Der Sünde gehört' ich, das Ende vergaß ich,
Schuld häufend auf Schulden, erfüllte mein Maaß ich.
Drum decket mich Schande, drum hüllet mich Pein,
Nur bei dir find' ich Rettung, nur du kannſt verzeihn.
Nur du kannſt vergeben, laß Gnade du walten,
Führſt du ins Gericht mich, was könnte mich halten?
Was bin ich, was mein Leben, meine Kraft, meine Stärke?
Ein Strohhalm im Wind. — O vergiß meine Werke!
Beſchämt und gelähmt, bedecket von Schmach,
Erfleh' deine Huld ich, gieb die Bitte mir nach.
Von Sünden und Fehlen — o waſche mich rein,
Und ſieh meine Leiden, mein Elend und Pein,
Und öffne dein Ohr dem inbrünſtigen Beter.
Laß genug ſein der Drangſal, — ſei du mein Vertreter!
O zeige dein Heil mir, eh' von hinnen ich walle,
Wenn ich ſinke in Schlinge, ſtütz' du mich beim Falle.
Mit dem Herzen voll Wermuth — was ſoll mir das Daſein?
Gieb ein Zeichen der Huld mir, — o wolle mir nah ſein!
Du biſt ja mein Antheil, meine Luſt und Entzückung,
Mein Loos und mein Ruhm, meine Wonn' und Erquickung,
Mein Kleinod, mein Auglicht, Labſal meinem Herzen,
Mein Fried' und mein Troſt, meine Heilung in Schmerzen!
O lehr' mich dir dienen, daß dir ich mich weihe,
Ruf' zurück mich, — ich folge — o ſieh meine Reue.
O zeig' deinen Weg mir, und ebne die Bahn,
Erhöre mein Fleh'n, laß mein Bitten dir nahn.
Dich ſuch' ich von Herzen, o hör' mich, mein Sehnen,
Dir wein' ich — o löſche die Sünden mit Thränen.
Mein Antheil iſt Gott! — ſo ſprech' ich, — mein Erbe;
Nimm huldig die Schuld mir am Tag, da ich ſterbe.
Und geh' ich zu dir ein, ſei gnädig dem Gange,
Und gieb, daß mit den Frommen den Lohn ich empfange;

Digitized by Google

Und ſende die Engel der Huld mir entgegen,
Einſtimmig mich grüßend: Willkommen zum Segen!
In dein Eden mich führend, dort ſei meine Stelle,
Mein Ruhort in Ehren, im Glanz deiner Helle,
Und das Urlicht, das verwahrte, ſei mein Schirm und mein Zelt,
Im Schatten deiner Flügel meine Wohnung beſtellt.

II.

Bußgebet.

Wer ſteigt empor für mich zum Himmel?
Erhebt für mich Gebet und Flehn?
Ein Menſchenſohn, ein Erdenkind?
Sein Urſprung iſt ja Staub und Erde.
Soll Vogels Schwing' hin meine Stimme tragen?
Sein Fittig kreiſt nur über Erdenflächen.
Weh mir! Wohin ſoll ich entfliehn?
Wo iſt ein Ort, den Gott nicht kennt?
Spräch' ich zu Bergeshöhen: decket mich!
Und zu den Hügeln: ſtürzet euch auf mich! —
Vor ihm erzittern ja die Berge,
Und vor ihm wanken Höhn und Gipfel.
Soll meiner Sünde Blut die Erde decken?
Es ſchrie' empor und ſie erdröhnte!
Wollt' ich mich bergen auf des Meeres Grund,
Auch durch der Fluthen Schwall geht hin ſein Pfad!
Und trüge mich des Sturmes Flügel,
Er faßt mit ſeiner Hand den Sturm;
Und wollt' ich in der Flamme Gluth mich bergen,
Bis zur Vernichtung zehrt das Feuer auf.
Weh' mir, es iſt kein Weg, um auszuweichen,

Gekommen ſind die Tage der Vergeltung.
Ich bin entſetzt! Wer kann mich noch vertreten?
Niemand kann retten mich aus *ſeiner* Hand.
Drum pfleg' ich Zwieſprach ſtill mit meinem Herzen.
Das ſteht mir bei, und wird mir Hilfe bringen,
Und ſchlicht und redlich giebt es mir die Antwort:
Erhebe dich! Zu deinem Gotte rufe,
In deſſen Hand das Leben alles Fleiſches.
In ſeine Thür geh' ein mit reu'ger Seele,
Mit einem Herzen, tief gebeugt, zerknirſcht.
Wer von der Sünde läßt, wird Gnade finden;
Denn gnadenreich und liebevoll iſt Gott.
So ſtand ich auf, dem Freunde aufzuthun
Des Herzens Thor, das für den Herrn geweihte.
Ihn ruft mein Mund, ihm trauet meine Seele.
Vor meinem Gotte ſchütt' ich aus das Herz.
Zu früher Stunde ſeines Dienſtes warten,
Das iſt der ernſten Zeit Geſchäft und Werk,
Daß ſeinen Weg der Sündige verlaſſe,
Aus ſeiner Ruh der Trotz'ge ſei erweckt.

III.

Auf Erden, wie in Himmelshöh'n
Kannſt du die Wunder Gottes ſehn,
In Zeichenſchrift, ſo deutlich klar,
Daß Gott der Herr iſt ewig wahr.

Am Firmament die Sterne dort,
Im Süden dieſe, jen' im Nord,
Sie melden: *Gott* iſt's, der mich ſchuf!
Ihm tön' auch *meines* Dankes Ruf!

So fleh' ich zu dem Hort der Welt,
Deß Hand mich ſtets umſchloſſen hält,
Der aller Orten mich umringt,
Deß Aug' in alle Räume dringt.

Und wird im Herzen er mir kund,
Und redet laut von ihm mein Mund,
Dann wird mein Innres ſanft geſtillt,
Und ſeine Wonne mich erfüllt.

Sieh mich gelehnt an deinen Arm,
Ein Schwächling ich, ſo dürftig, arm,
Sei gnädig mir, und gehe nicht
Mit deinem Diener ins Gericht.

Ein Menſch, der ſitzet zu Gericht,
Er horcht erſt, was der Zeuge ſpricht.
Du biſt's, der richtet und der zeiht,
Dein Thron ſteht für die Ewigkeit.

Und fürcht' ich mich, o Gott, vor dir,
Du Einz'ger, der gab Leben mir,
Nicht fürcht' ich meiner Feinde Heer,
Ob's zahlreich auch, wie Sand am Meer.

Nach dir, o Gott, mein Auge ſchaut,
Und meine Seele dir vertraut,
Nie ſtellet meine Hoffnung ſich
Auf die, ſo ſterblich ſind, wie ich.

Und ihr, Geſchöpfe höhrer Welt,
Die Gott ſo hoch empor geſtellt,
Dem Einz'gen bringet Ruhm und Preis,
Ihm, der bewegt den Himmelskreis.

Digitized by Google

Es drehet ſich das Himmelsrad
In feſter Bahn, folgt ſeinem Pfad.
Nicht eigne Kraft wies das Geleis,
Nein, Gottes Hauch und ſein Geheiß.

O horche, du, der Erde Sohn,
Auf ew'ger Weisheit leiſen Ton,
Und ſieh die Wunder deines Herrn,
Und öffne deines Auges Stern.

Ein Zeugniß iſt das Erdenrund.
Es ruht auf Gottes Macht als Grund
Stets ſeinem Namen Preis darob,
Der höher iſt als alles Lob!

IV.

Ein Strahl, o Gott, von deiner Pracht
Ins Auge meines Geiſtes drang,
Im Herzen war es klar erwacht,
Daß alles Leben dir entſprang.
Zu melden deines Ruhmes Macht,
Wie ſehnt' ich mich im Lobgeſang.
Doch meine Lippe fühlt' es bald,
Daß ihr das Wort verſagt.
Vor deiner Herrlichkeit Gewalt
Still bleibt die Seele, ſcheu verzagt.

Dein Nam' iſt's, der mein Haupt erhebt,
Ob auch mein Tritt iſt matt und wank.
Dich, Vater deſſen, was da lebt,
Nenn' ich mein Loos, mein Theil voll Dank.

Digitized by Google

Dich leugnen Blinde, tief durchbebt
Von dir, — mein Geiſt um dich ſich ſchlang.
Es ſank in Staub mein Zelt voll Pracht,
Der Seele Kraft beſtand.
Es hüllet rings mich Trübſalsnacht, —
Des Bundes Licht nicht ſchwand!

V.

Keduſchah.

Des Himmels Räume
Sind dein Ehrenthron,
Der Erde Säume
Schemel deiner Herrlichkeit.
Jene verkünden
Deine Macht,
Dieſe zeugen
Von deiner Pracht.
Der Herr der Schaaren
Iſt der König der Macht!

Des Himmels Räume,
Gewoben aus Luft und Flammen,
Hauch und Gluth
Geeint zuſammen:
Die Flamme glüht,
Der Lufthauch zieht
In eil'gem Flug,
Bereit zu jedem Zug.
Ihr Loos und Theil,
Heil ihnen, Heil!

Digitized by Google

Des Herrn Gebot zu wahren,
Des Herrn der Ehren,
Des Königs der Schaaren!

Der Erden Gelände —
Fluth und feſter Grund,
Eine Füll' ohn' Ende —
Das weite Rund.
Von allen Seiten
Königliche Herrlichkeiten,
Hier das Himmelszelt,
Dort die Erdenwelt.
Doch Alles vergeht,
Veraltet,
Nur Er beſteht
Und waltet,
Der Herr der Himmelsſphären,
Der König der Ehren!

Im Himmelszelt
Dort flammen die Prachtgeſtalten!
Vorm Herrn der Welt
Zum Dienſt beſtellt;
Leuchten entſchwebend,
Kehren um, erbebend,
Mahnend einander zum Weihegeſang,
Und es tönt im lauten Klang:
Söhne der Sphären!
Singet zu Ehren
Des Herrn der Schaaren,
Des Königs der Ehren!

Digitized by Google

VI.

Für den Ausgang des Paſſahfeſtes.

Es grünt und ſproſſet Baum und Strauch.
Schon dorrt das Gras.
Die Rebe duftet würz'gen Hauch.
Was frommt mir das?
Was frommet Lenz und Blüthenzeit
Dem Herzen, das bedrängt vom Leid,
Was ihm das Lied der Heiterkeit?
Wie würde froh, deu mächtiger Tyrannen Hand
In düſtre Kerkersnacht verbannt?

Es ſtrahlt die Sonn' in ihrer Macht.
Der Sommer ſchwand, die Ernt' iſt eingebracht.
Doch Balſam für mein Leid
Iſt nicht bereit!
O öffne mir dein abgewandtes Herz,
O ſtille du der bangen Seelen Schmerz,
Und nimm mich an, wie einſt in alter Zeit,
In Tagen der Vergangenheit!

Dann ruh' ich ſicher, wie ein Leu,
In meinem Hauſ' erſchallet neu
Das Lied dem Helden,
Den meine Sänge melden!

Digitized by Google

Nachum.

I.

Winter iſt davon gegangen,
Schmerz und Trübſal mit ihm flieht,
Wenn im Schmuck die Bäume prangen,
Neu der Seele Luſt erblüht.

Ihren Duft verwehen
Weithin meine Narden.
Sieh' in Blüth' und Knospe ſtehen
Meinen holden Garten.
Und es hebt in ſel'ger Luſt
Froh ſich meiner Freunde Bruſt.
O kehre heim, der fortgeſcheucht
Aus meinem Zelt entſchwand,
O nimm den Würzwein, dir gereicht,
Und Milch und Moſt aus meiner Hand!

Sorgen, die das Haupt umſchwirrten,
Flieh'n, wenn ſich die Beete gürten
Mit dem Zaun der Myrten,

Digitized by Google

Rings von bunten Farben
Eingeſäumt,
Und hinſtarben
Meine Qualen ungeſäumt.
Sieh' von duft'gen Höhen
Myrrhen hauchend mich umwehen.
Mit ſeiner Aeſte Prangen
Hält der Nußbaum mich umfangen.

Und es ſtrömet Balſamhauch
Durch der Schatten Grün,
Wo links der Caſſiaſtrauch,
Rechts Aloëen blühn.
Und der Kelch — kryſtallenhelle,
Rund — ein zierlich Kunſtgebild,
Drin rubinroth ſchäumt die Welle,
Schon zum Trank gefüllt.
Ich vergeſſe Noth und Sorgen,
Die im Herzen tief verborgen.

Wo iſt, der liebend ſonſt geweilt
Bei mir? — Er floh das Haus!
Er iſt der Stadt enteilt,
Hauſt in der Wälder Graus.
O komm zu denen, die dein warten,
Mit Liedern grüßend den Erharrten.
O Trauter! zünde wieder
Dein ewig Licht!
Durch dich, Cherub mit ſchirmendem Gefieder,
Mein Glanz aus Dunkel bricht!

Digitized by Google

II.

Krokos und Narde blüht auf meiner Flur.
Der Dornſtrauch welkt, es ſchwand der Diſtel Spur.
Wo ſpiegelhelle Bäche fließen,
Sieh die Myrte prangend ſprießen.

Des Gartens Baum legt ab den Wittwenſchleier,
Und glänzt in froher Luſt, im Kleid der Feier.
Die Turtel girrt,
Die Lerche ſchwirrt.
Auf ihrem Poſten ſtehn ſie wieder!
O jauchzt in lauter Freude, Brüder! —
Aus voller Kehle tönt ihr Jubelhall,
Verkündend Gottes Macht im Weltenall.
Jene mit leiſem Klang,
Dieſe mit ſchmetterndem Sang
Zwitſchert ein Lied aus der Seele Drang.

In bunter Pracht der Farben ſteht,
Im Schmuckgewand das Roſenbeet.
Des Granatbaums Blätterkranz
Deckt ein Flor von rother Blüth' und weißem Glanz.
Es freuen ſich die Freunde ſeiner Pracht.
Es freut ſich ſein, wer ſchläft und wacht.
Und weht der Abendwind mit kühlem Hauch,
Dann perlt der Thau in Blüth' und Strauch,
Der Thau, erfriſchend, was erſchlafft,
Verlechztem leiht er Kraft.

Vom Oſten her glänzt auf das Licht,
Die Sonne leuchtend Bahn ſich bricht.

Digitized by Google

In meines Gartens grünem Raum
Aufſchoß ein Reis, hob ſich zum prächtgen Baum.
O tönte mir der Ruf ins Ohr:
Aus Jiſchai's Stamme grünt ein Reis hervor!
Mein Elend hat mein Freund erkannt,
Nach ſeiner Stätte liebend ſich zurückgewandt!
Der Erlöſung Stunde ſchlug
Dem, der hoffend ſeine Feſſel trug!

Digitized by Google

R. Moſe ben Nachman.

Vom Urbeginn, ſeit grauer Ewigkeit
War ich in ſeinem Schatzhaus ſchon bereit.
Ich trat ins Sein. Doch wenn erfüllt die Zeit,
Werd' ich zurückgefordert von dem König.

Er rief Verborgnes in den Glanz der Helle,
Zu beiden Seiten, rechts und links der Quelle,
Hinab die Stufen aus des Stromes Welle
Ward ich geleitet in den Park des Königs.

Du gabſt ein Licht mir, das den Weg mir bahnt,
Das prüft des Herzens Tiefen, forſcht und ahnt,
Und als ich auszog, haſt du mich gemahnt:
Mein Kind! fürcht' deinen Gott und deinen König!

Gewicht und Maaß gabſt du in Herzens Hand.
Welch ſel'ge Luſt, wenn es nur Segen fand!
Doch wenn nur Sünde — trifft mich Schmach und Schand'.
Denn Solches meinte nicht der König.

Anm. Das zur Erklärung Nöthige findet ſich in der literargeſchichtlichen Abhandlung in dem Leben des R. M. b. N.

Digitized by Google

Voll Angſt die Schuld bekenn' ich unverweilt,
Eh' hin ans Ziel des Lebens Schmuck vereilt.
Dort ſpricht ein Zeugniß, daß ich ſelbſt ertheilt.
Und wer kann leugnen eine Schrift des Königs?

Aus freiem Trieb irrt' ich in Wüſtenei'n,
Faſt in der Lüſte Gräber ſank ich ein.
Und jetzt, ernüchtert, wie muß ich bereu'n,
Daß nicht gehorcht' ich dem Gebot des Königs!

Von Weltenluſt war mir das Herz entbrannt,
Dem Leben nachzueilen, ſeinem Tand.
Drum wenn Er richtet, was dem Blick' entſchwand,
Wie fürcht' ich meinen Herrn, den König!

Der Schuld bewußt, ob ſeinem Fehl voll Bangen,
Nicht traut er ſich — nur Du biſt ſein Verlangen.
Er bebt entſetzt: — wie könnte wohl gelangen
Ein Sünder vor das Aug' des Königs?

Sei deine Huld mit ins Gewicht gelegt,
Daß deines Knechtes Sünde leichter wägt,
Der ſeinem Herrn bekennt voll Reu', und trägt
Ach! nothgedrungen Rechnung ſeinem König.

Dein iſt die Lieb', o Gott! ſie ſchützt ihn mild,
Dein iſt die Gnad', o Gott! die ſanft ihn hüllt,
Dein die Vergebung, die das Maaß erfüllt
Von ſeinen Werken zu dem Maaß des Königs.

Ich halt' an dir! Nicht acht' ich meiner Sünden,
Ich weiß, du willſt die Welt auf Gnade gründen.
Noch eh' ich rufe, laſſe du dich finden!
Denn fordern darf ich Nichts von meinem König.

Digitized by Google

O du mein Troſt, vor dem ſtets Sünden ſchwanden,
Dir traut das Herz, drum werd' ich nicht zu Schanden.
Du legſt den Leib in düſtren Kerkers Banden;
Sie aber weilet im Palaſt des Königs.

Und wenn hinab du ſie zur Tief' entſandt,
Nur ihre Hülle nahmſt du dir zum Pfand,
Und giebſt zurück ihr einſtens das Gewand,
Wenn ſie beſtand den Richterſpruch des Königs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichtliche Entwickelung

der

religiöſen Poeſie der ſpaniſchen Juden im Mittelalter.

Digitized by Google

I.

Andeutungen über den Entwickelungsgang des Judenthums nach der Zerſtreuung. Talmud. Midraſchim.

Als die erſten Erforderniſſe des Lebens vorhanden, und was ihm ſeinen leichtern Verlauf ſichern konnte, herbeigebracht, da, wie Ariſtoteles bemerkt, erhob ſich der Geiſt zur Philoſophie. Die Sorge um das Erſte und Nächſte, um das Unerläßliche und Dringendſte mußte erſt zum Schweigen gebracht ſein, ehe er für ſich ſelber Muße gewann und ſeiner ſelbſt inne zu werden vermochte. Der Entwickelungsgang des Judenthums, nachdem es, ſeinem urſprünglichen Boden entfremdet, unter veränderten Einflüſſen ſich zu einem neuen Gange durch die Geſchichte rüſten mußte, ruft uns das Wort des Philoſophen zurück, und veranſchaulicht es in ſeiner Wahrheit. Die erſten Zeiten nach der Zerſtörung des Tempels durch die Römer waren noch von dem ſchmerzlichen Beben der aus ihrem lebendigen Zuſammenhange geriſſenen Glieder durchzuckt; es traten ideale Bedürfniſſe und Beſtrebungen gegen den dumpfen, betäubenden Schmerz über ein Ereigniß zurück, das eine lange Gewohnheit des Daſeins geendet, und in eine neue, eben weil ſie noch fremd war, unmöglich ſcheinende Form der Exiſtenz einzugehen zwang; oder es ließ die Alles ausfüllende und beherrſchende Stimmung der Trauer freiere Bahnen und dem partikulärſten Intereſſe

ferner liegende Gebiete geiſtigen Schaffens als eine Art Abtrünnigkeit, als einen Verrath an dem, was dem Herzen das Nächſte war, erſcheinen. Der eben von einem Unglücke Betroffene dichtet nicht und philoſophirt nicht, wenn anders der Schmerz in Wahrheit, in ſeiner ganzen Intenſität ihn ausfüllt; er trägt ſein Leid, und iſt in dieſer Einheit mit demſelben befriedigt. Die nächſte Sorge war, die religiöſe Exiſtenz der Zerſtreuten zu ſichern, das eigenthümliche Leben, das, ſeiner Heimath entrückt, der in dem räumlichen Beiſammenſein gegebenen Gemeinſchaft, ſo wie des durch die Volksthümlichkeit dargebotenen Ausdruckes beraubt war, neu zu gründen und gegen andrängende, mächtige Einflüſſe zu ſchützen. Die Satzung und die Vorſchrift regelte das Leben bis in das Einzelſte, nahm die Reſte früherer Sitte und alten Herkommens, wie es ſich aus dem, unbewußt, aber ſich ſelbſt gemäß ſeine Formen erzeugenden Volksgeiſte natürlich und lebendig entwickelt hatte, als religiöſes Gebot auf, und was im Anfange wie eine wohlbekannte Weiſe, eine Lieblingsmelodie aus entſchwundenen Zeiten herüber tönte, und wohlthuende Anklänge weckte, ſetzte ſich feſter, und lebte ſich tiefer ein, da es fremder und zuſammenhangsloſer ſich einer veränderten Umgebung als ein rein Religiöſes zur Beobachtung, als gebieteriſches Geſetz Gehorſam fordernd gegenüberſtellte. Das religiöſe Geſetz hatte immer gewaltet in Israel, es zeichnete dem freien Lebensverkehr ſeine Schranken und Marken vor, ſchloß ſich ihm an, oder lief demſelben parallel. Beide empfingen von einander, beſtimmten ſich nach einander. Der breite Boden einer hiſtoriſchen Wirklichkeit iſt nicht durch ein von vornherein fertiges Syſtem von Normen zu umſpannen, und ſelbſt das Gegebene und Feſtſtehende hat der bewegten freien Lebensäußerung gegenüber nicht Starrheit genug, um unverändert zu verharren. Die lebendige Strömung ſpült die ſie umgebenden Dämme leiſe ab, und weiß dem Ufer ſchon ihre Einbiegungen und Windungen einzudrängen. Jetzt mit dem Erlöſchen der volksthümlichen Exiſtenz, die eben ſo ſehr in ihrem Beſtehen die religiöſen Normen gebildet hatte, als von ihnen war beſtimmt worden, beginnt die Alleinherrſchaft dieſer.

Digitized by Google

Sie wurden das Subſtrat für einen Neubau, und an ihnen mußte um ſo feſter gehalten werden, als ſie das Einzige waren, darin ſich Alle wieder erkannten und wiederfanden. Es verſchlang die Satzung das Leben, und nur was aus ihr und durch ſie ſich entwickeln konnte, durfte als ſolches gelten. So gehen denn die erſten Jahrhunderte nach der Zerſtreuung mit der Sammlung und Verbreitung des Ueberkommenen hin. Das Lehrhaus iſt die ἀγορά, der einzige Mittelpunkt ſelbſtſtändigen Lebens, die Lehrer die Träger und Bewahrer deſſen, was als Eigenthümliches und Charakteriſtiſches, als Nationalität aufzuweiſen war.[1])

Während die Maſſe des Volkes, von aller Gemeinſchaft einer hiſtoriſchen Wirklichkeit abgeſchnitten, verſchiedenen Lebensberufen ſich hingab, bildeten ſeine Weiſen und Geſetzeslehrer in ſtiller Abgeſchiedenheit den überlieferten Stoff weiter, machten ihn zum Inhalte ihrer Diskuſſionen, und bald war es die Löſung des Widerſprechenden, die Anwendung des Vorhandenen und Gegebenen auf neue Complicationen, die Erweiterung des nur in beſtimmten und engen Gränzen urſprünglich Giltigen zu allgemeinerer Ausdehnung, bald die theoretiſche Ausbildung der Formen und Kategorieen, in denen ſich die, durch den eigenthümlichen Gehalt erzeugte und bedingte Anſchauungsweiſe bewegte, worin der Geiſt ſeine Beſchäftigung und zur mannigfachſten Bethätigung das Material und die Anregung fand. Was aus dem Leben entſchwunden und für die Gegenwart ohne Anwendung war, fand als Reminiscenz ſein Aſyl in den Hallen des Lehrhauſes, und ward mit derſelben Gründlichkeit, mit demſelben Ernſte nach allen Seiten hin erörtert, wie das in voller Giltigkeit Stehende und als religiöſe Satzung Herrſchende. Das fromme Verlangen, nichts von dem, was einmal

[1]) Die traditionelle Auslegung des Geſetzes wird als das, für das Judenthum unterſcheidende, ihm eigene Abzeichen, nachdem die Bibel als Religionsquelle anderer Bekenntniſſe angenommen worden, hervorgehoben, im Midrasch, Schemot r. sect. 47, Tanchuma כי תשא. Pesikta der. Kahana par. 5. Vgl. noch R. Moſe aus Coucy im סמ"ג Vorrede.

Digitized by Google

in dem Volksleben ſeine Stätte gefunden hatte, aus dem Gedächtniſſe entſchwinden zu laſſen, das Intereſſe an der Verſtändniß derjenigen Theile der heiligen Schriften, an welche ſich die ehemalige Praxis anlehnte, das Verdienſtliche, das in der Erforſchung und Ergründung des Geſetzes zu liegen ſchien [1]), hatte an dieſer Beſchäftigung gleichen Antheil, wozu dann noch der Glaube ſich geſellte, daß für die religiöſe Uebung und That die Erinnerung und das theoretiſche Wiſſen als ſtellvertretendes Aequivalent gelten könne. Noch erwarten die Denkmale jener Thätigkeit, die beiden Talmude, ihre Charakteriſtik, und ſo vielfach auch Verläumder und Idioten ſich mit ihnen zu thun gemacht, der Standpunkt, von dem aus ſie dem Geſchichtsforſcher und Philoſophen in ihrer Eigenthümlichkeit und ihrem lebendigen organiſchen Zuſammenhange mit der Entwicklung des Judenthums erſcheinen ſollen, iſt noch nicht fixirt. Selbſt die Thatſache, daß, wie auch immer der Gehalt von einer außerjüdiſchen Betrachtungsweiſe beurtheilt werden möge, ſich hier eine ganz eigenthümliche Form der Darſtellung zeige, die mit ſtaunenswerther Virtuoſität aus den Sprachmaſſen des Hebraismus, ſo wie des Aramäiſchen ſich ein eigenes Idiom erſchaffen, für die leiſeſten Nuancen der Gedankenwendungen, für die haarſcharfen Diſtinktionen eines, Alles bis ins Genaueſte zerſpaltenden Verſtandes, für die heterogenſten und nach den abſonderlichſten Geſichtspunkten angeſehenen Objekte den Ausdruck gefunden, der beſtimmt und ausgeprägt genug iſt, um auch noch heute ohne die Behelfe der Interpunktion und andere Krücken der Verſtändniß dem Kundigen zugänglich zu ſein, ſelbſt die Thatſache — wiſſenſchaftlich und objektiv — iſt noch nicht anerkannt, ſo wenig wie die in ihnen niedergelegte Summe geiſtiger Kraft, ſcharfſinniger Dialektik, empiriſcher Beobachtung, das Talent der Combination und das Heuriſtiſche der Denk- und Vortragsweiſe. Es iſt nicht ſchwer, nach oberflächlichſter, das Aeußerſte kaum ſtreifender An-

---

[1]) Vgl. Raſchi zu Sebachim fol. 45 a v. oben; Joma fol. 13. Pachad Jizchak s. v. הלכה למשיחא.

ſicht, das Alles als werthlos zu negiren, wie es denn auch vielfach neuerdings geſchehen iſt, und ſich die jungen Kämpen wohlfeilen Kaufes an den alten Koloſſen ihre Sporen zu verdienen geſucht haben; eben ſo wenig ſchwer, mit der geduldigen weitfaltigen Kategorie des „Unzeitgemäßen,“ „Unpraktiſchen“ oder wie jene trivialen Stichwörter beſchrenkter Zeitungsweisheit ſonst heißen mögen, das Alles abzuthun und abzuweiſen. Auch gehört wenig Geiſt und Wiſſen dazu, die — wenn im Ganzen geſehen und in ihrem Zuſammenhange erfaßt — noch ganz anders ſich darſtellenden Stücke aus ihrem Organismus zu reißen und zu verrenken. Eine jüdiſche Rechtslehre, eine jüdiſche Sittenlehre, eine Darſtellung der bald offen liegenden, bald unbewußt im Innerſten waltenden Grundanſchauungen und Anſichten, iſt noch nicht geſchrieben, und die in der Verſtändniß am ſicherſten verbürgte Rechtfertigung iſt noch ſo lange in weite Ferne gerückt, als die ſolchem Dienſte gehörigen Kräfte ſich in der Erörterung ſogenannter Zeitfragen und in Privathändeln zerſplittern, andererſeits das Bedürfniß des Moments die Abwehr aberwitziger Verläumdungen und ihrer unſaubern Urheber dringender, als die wiſſenſchaftliche Erforſchung der Denkmale des Alterthums erſcheinen läßt. Vielleicht iſt das der größte Schaden, den die neuerdings wiederholentlich verſuchten Anſchwärzungen des Judenthums anrichten, daß ſie in beſſerem und ertragreicherem Thun ſtören, und die Zeit und Kraft, die dem Erforſchen und Erkennen fruchtbarer zugewandt werden ſollte, zu unnützeſtem Verſchleudern ſich gewaltſam fordern. [1])

[1]) Als dieſe Worte niedergeſchrieben wurden, hatte der Verfaſſer zunächſt die tollen Aufſtellungen von Judenfeinden, wie Ghillany und Gelichter, die freilich ſchon mit der Bibel anfangen, die Sophiſtereien Bauers im Auge und vor Augen. Seitdem iſt von jüdiſcher Seite das Delatorengewerbe übernommen worden. Dieſes unſaubere Kriech- und Lügenweſen, das auf Anerkennung nach außen durch Verrath und feile Anbequemung von innen ſpekulirt, iſt übrigens ohne weiteren Belang, da es in der Böswilligkeit ſeiner Tendenzen und der Unwahrheit ſeiner Vorausſetzungen ſich ſelbſt richtet.

Digitized by Google

In der Ausbildung der religiöſen Satzung, der Halacha, befriedigte ſich zunächſt einerſeits das Bedürfniß, den aus der Vergangenheit geretteten Wiſſensſchatz zu ordnen und zu verarbeiten, um die Normen des religiöſen Lebens auch fernerhin für die Geſammtheit feſt zu ſtellen, andererſeits war der vorliegende Stoff in ſeiner Maſſenhaftigkeit ſo mannigfach, daß er, auch ohne das praktiſche Ziel, in wie fern er eine lebhafte Geiſtesthätigkeit herausforderte, ein ſelbſtſtändiges Intereſſe gewann. In der Kenntniß der Halacha lag die Gelehrſamkeit, in der gewandten Handhabung derſelben die Blüthe des Wiſſens. Aber ihre höchſte und umfaſſendſte Bedeutung war ihr in ihrer Beziehung zu dem Schriftworte, zu dem Texte der heiligen Bücher geſichert, als deſſen Deutung und Ausführung, als deſſen Erläuterung und Anwendung ſie auftrat. Das göttliche Geſetz bildete das Centrum, von dem dieſe Thätigkeit ausging. Das als religiöſe Uebung und Satzung in feſtem Brauche Stehende, welches eben als Vorhandenes keines weitern Ausweiſes über ſeine Berechtigung bedurfte, erhielt durch ſeine Zurückleitung auf einen bibliſchen Anknüpfungspunkt die höhere Weihe, und wie Vieles auch durch den Umſchwung der Verhältniſſe, die veränderte Umgebung, die mannigfachſten Einflüſſe von innen und außen ſich umgeſtaltet hatte, — die höchſte und letzte Inſtanz blieb dennoch das uralte Geſetz, und willig ordnete ſich den leiſeſten Spuren und ſchwächſten Andeutungen in dieſem unter, was, von ihm unabhängig, aus neuerwachtem Bedürfniſſe oder durch den Drang der gegebenen Umſtände ſich entwickelt hatte. Das Wort, das aus der Vorzeit überkommen war, ſollte nicht als ein hiſtoriſches, vorübergegangenes, der Gegenwart fremd und gleichgültig gegenüber ſtehen. So ward das Leben der Gegenwart in den Buchſtaben der Vergangenheit hineingelegt, und es iſt kaum zu unterſcheiden in dieſer eigenthümlichen Handhabung des alten Schriftwortes, ob mehr aus dem Gegebenen herausgeholt oder in daſſelbe hineingetragen worden. Die heiligen Bücher als ſolche waren der immer gegenwärtige ſichere Einigungspunkt, das Banner, um das ſich die Geſchlechter und Zeiten ſchaarten.

In der Sammlung des Kanons ſelbſt aber traten zwei Elemente, ſcharf geſchieden aus einander, ein ſtabiles, unverrückbar feſtes, und ein freies, bewegtes, flüſſiges: einerſeits das Geſetz mit ſeinen immer giltigen Anſprüchen in ſeinen Vorſchriften, den ſtummen Hieroglyphen des religiöſen Gedankens, und in dem frei geſtalteten Ausdrucke der ewigen Idee als Lehre, Mahnung, Verkündigung der Propheten, als heiliges Lied der Pſalmenſänger, als gedankenvoller Ausſpruch und lehrende Betrachtung der Weiſen.

Das Wort der Propheten hatte die ewigen Grundgedanken des ſittlichen und religiöſen Lebens, den unſterblichen freien Geiſt der Lehre, dem Ueberwiegen ſinnlicher materieller Mächte gegenüber, geltend gemacht; der Beobachtung der religiöſen Inſtitutionen nach ihrem eigentlichen Sinne und in ihrer wahrhaften Bedeutung ſtanden ſie hilfreich zur Seite, indem ſie der Verdumpfung im bloßen Mechanismus des Thuns und der gedankenloſen Uebung durch die Hinweiſung auf die tiefern Quellen des Innern wehrten. [1]) Herolde Gottes, Verkünder ſeines Willens, Deuter der Gegenwart und Ausleger der Zukunft, waren ſie das Wiſſen und Gewiſſen des Volkes. Warnend und unerbittlich die drohende Gefahr enthüllend waren ſie es, die, wenn das Gefürchtete hereingebrochen, zu freudiger Hoffnung auf eine hellere Zukunft aufrichteten, und nach den ſchauerlichen gewaltigen Schickſalsſtimmen tönte ihr Mund freundliche, milde Klänge. —

Zu dem feſtnormirten Tempeldienſte trat frühzeitig das belebende Wort der heiligen Sänger, dem Stummen Sprache verleihend, der friſche Hauch unmittelbarer gemüthlicher Erregung beſeelte die ſchweigſame Monotonie eines gegebenen Rituals. Eine heilige Poeſie, deren Reſte uns im Pſalmenbuche vorliegen, ward der Dolmetſch für des Volkes Wohl und Weh, ſein Glauben und

[1]) Dieſe Anſicht vom Prophetismus, die von der, von chriſtlichen Theologen zuerſt aufgeſtellten, gedanken- und urtheilslos auch von jüdiſchen Rationaliſten adoptirten, bedeutend abweicht, habe ich ausführlicher begründet Kerem Chemed VII. S. 124.

ſein Hoffen, ſeinen Dank ſo wie ſeine Trauer. Alle Stimmungen und Lagen, die das religiöſe Gemüth bewegen und durchzucken, die Tonleiter der Empfindungen von ihrer tiefſten Niedergeſchlagenheit bis zur aufjauchzenden Luſt fanden ihren Ausdruck, und was der heilige Sänger in der Stunde der Weihe, als Erlebniß ſeines Innern, als individuelle Erfahrung ſeiner Seele ausgeſprochen, das war als vollgültiger Typus für das Glaubensleben der Geſammtheit gewonnen und ihm aufbewahrt. Die heiligen Sänge ſind kein iſolires Kunſtprodukt begabter Dichter, es ſind Offenbarungen des göttlichen Geiſtes, wie er ſich in ſeinen Erkornen mit gewaltigem Rauſchen regt.

Wie nun aus dem Geſetze, das im Pentateuch niedergelegt war, die Halacha mit ihren dichtverſchlungenen Zweigen hervorgewachſen, ſo entſtrömte den Quellen der religiöſen Lyrik und den Verkündigungen und Lehren der Propheten die Hagada, oder der Midraſch im engern Sinne. Es kann hier nicht die Abſicht ſein, auf die reiche Midraſchim-Literatur näher einzugehen, ſo lockend auch die Verſuchung wäre, auf dem ſeit Zunzens klaſſiſchen Forſchungen ſo lichten und wegſamen Gebiete einher zu wandeln, und die von ihm der Wirrſal und Sterilität abgerungenen Strecken, als wohl angebaute, der Wiſſenſchaft unterworfene Länder zu durchziehen. Wir begnügen uns, durch andeutende Bemerkungen, das Verhältniß der in den Midraſchim ſich kundgebenden religiöſen Anſchauungsweiſe zu der bibliſchen auch dem ferner Stehenden vorſtellig zu machen.

Der Midraſch iſt nicht eigentliche Auslegung, der hermeneutiſchen Kunſt gemäße Erläuterung eines alten Textes, auch nicht Paraphraſe, die dem nur andeutenden Worte hilfreich entgegen kommt, auch nicht erweiternde Ausführnng, die an einem frei gewählten Bibelworte als ſeinem Faden ſich fortleitet, und den durch daſſelbe angeregten Gedanken frei entwickelt, und doch dieß alles zuſammen, bald tritt die eine, bald die andere Seite dieſer Verfahrungsweiſen hervor. Weder war das Bibelwort ſo in die Ferne gerückt, um eine eigentlich philologiſche Erläuterung zu

Digitized by Google

fordern, für welche überdieß frühzeitig durch Ueberſetzungen (Targumim) geſorgt war, noch war das der ſpätern Zeit Nöthige, den Bedürfniſſen früherer Zeiten und Verhältniſſe ſo verwandt, daß es nur das an jene gerichtete Wort auszuführen und zu umſchreiben hatte, um ſich ſelbſt darin wiederzufinden, noch war eine ſo reiche Fülle von Gedanken als bereits abgelöſter freier Bildungsſtoff vorhanden, um nur einer leiſen Anregung zu weiterer Entwickelung zu bedürfen.

Alles dieſes ſetzt einen Standpunkt der Reflexion, wiſſenſchaftlicher Abſichtlichkeit voraus, wie ſie jenem Stadium der Entwickelung, in welchem das Judenthum ſich nach der Zerſtreuung befand, fremd war, wie ſie nur da möglich wird, wo eine Bildungsepoche ſo total abgeſchloſſen vorliegt, daß ſie einer vorwärts gerückten, veränderten Anſchauungsweiſe nur eben als Gegenſtand der Forſchung und Betrachtung dient. Einen ſolchen konnte das Judenthum niemals gegen ſeine Glaubensquellen einnehmen. Alles war gegeben und fertig in dem Worte der Offenbarung, Alles, worin das eigenſte Sein und Leben der religiöſen Geſammtheit, der innerſte Kern des Geiſtes und Gemüthes ruhte, war vorhanden, und es war nur die Aufgabe, ſich deſſen immer aufs neue zu bemächtigen. Um das unverrückbare Centrum zog jedes Jahrhundert ſeinen Kreis; er war enger oder weiter, je nachdem die durch das Leben und die Wiſſenſchaft der Zeit gebotenen Elemente reicher und mannigfacher oder dürftiger und einförmiger waren, je nachdem eine erfüllte lebensvolle Wirklichkeit einem vielfarbigen bewegten Daſein Raum zu ſeiner Entfaltung gönnte, oder die Ungunſt widerwärtiger Einflüſſe ſich ins Enge zuſammenzuziehen gebot.

Zurückführung des Gegenwärtigen auf das Alte, Hineinbildung des Alten in das Gegenwärtige iſt der Grundzug der ganzen Thätigkeit, die der jüdiſche Geiſt übte; daher die ſcheinbare Stabilität, der Mangel an mannigfachen Erſcheinungen, an einzelnen, ſich ſcharf von einander abſondernden Schriftwerken in den erſten ſieben bis acht Jahrhunderten der üblichen Zeitrechnung, während der auf dieſem Gebiete Heimiſche in aller Einförmigkeit friſche

Digitized by Google

Regſamkeit und rührige Bewegung der Geiſter gewahrt. Die Geſchichte der Vorzeit ward als Prototyp der Gegenwart, die Gegenwart als bloße Umſchreibung, als Paraphraſe des Dageweſenen aufgefaßt. Aus der einen unfehlbaren Erkenntnißquelle ſchöpften die Jahrhunderte, ein jegliches ſeinen Bedarf. Dort mußte für Alles Rath und Auskunft, dort Lehre und Verſtändniß zu finden ſein. Es konnte keinen neuen Gedanken geben, der nicht dort irgendwie angedeutet, eingehüllt lag, kein neues Verhältniß, dafür nicht dort ein Vorbild zu finden war. Es bedurfte nur des glücklichen Tauchers, der aus dem Meere die verborgenen Schätze zu holen verſtand. Dieſe Vorausſetzung liegt der ganzen Thätigkeit, aus welcher der Midraſch hervorgegangen, zu Grunde. Man könnte dieſes Verhalten ein kindliches, naives nennen, das mit Allem, was ihm begegnet, mit Allem, was den Geiſt erregt und die Seele quält, zu ſeinem Vater geht, als dem Inbegriffe alles Wiſſens und dem allgewaltigen Herrn der Menſchen und Dinge. [1]) Und doch war ſo Vieles anders geworden! Statt eines freien, friſchen Volkslebens, das auf eigenem Grund und Boden ſeine Geſammtintereſſen ſelbſtändig nach außen hin wahrte, das eine geſchichtliche Potenz geweſen, — das ſchattenhafte Daſein Geduldeter, in einem rechtloſen Zuſtande, der Laune und Willkür der Gewalthaber preis gegeben; zwiſchen fremde Einflüſſe und Mächte eingezwängt, was früher ſich in eigenſter Weiſe ausbreiten und entwickeln konnte. So mußte ſich denn auch eine eigenthümliche Auffaſſung der alten Geſchichte des Volkes und ſeiner Helden ausbilden. Sie traten aus ihrer nebelgrauen Ferne der Gegenwart näher; die oft nur blaſſen, kaum kenntlichen Umriſſe, die die bibliſche Erzählung von ihnen aufbewahrt, wurden farbig und friſch ausgeführt. Sie waren Vorbilder, Verkörperungen gewiſſer An-

---

[1]) „Nicht bloß die Propheten haben am Sinai ihre Prophetieen empfangen, ſondern auch die Weiſen jeglichen Zeitalters ein Jeder das Seine.“ Midr. r. Jitro sect. 8 g. Ende. In der Offenbarung am Sinai habe ſchon dem Geiſte und der Möglichkeit nach der Keim zu allen weiteren Entfaltungen des religiöſen Gedankens gelegen.

ſchauungen, die der Gegenwart geläufig, Verwirklichungen gewiſſer Ideen oder Empfindungen, die in ihr herrſchende Verbreitung gefunden. Was das lebendige Bedürfniß der Zeit nur an ſie angeknüpft, was ihnen nur war geliehen worden aus dem reichen Schatze neugewonnener Betrachtungen und Anſichten, das glaubte man von ihnen zu empfangen, und das Licht, das über ſie ausgegoſſen ward, ſchien ihnen zu entſtrömen. Mit eigenthümlichem Pragmatismus werden vereinzelte, mit einander in keiner Verbindung ſtehende Züge in dem Leben der Alten verknüpft, kleine Zufälligkeiten zu tiefſter Abſichtlichkeit motivirt. Statt der ſpärlich andeutenden Linien bekam man Bilder, die Fäden, die die Phantaſie geſponnen hatte, fügten ſich zu einem dichten Gewebe an einander. Eine Zuſammenſtellung des in den Midraſchim über die bibliſchen Perſonen Niedergelegten würde einen lehrreichen Einblick in die innere Geſchichte der Entwickelung des Judenthums geben; was einer jeden Zeit Noth that und wonach ſie vorzugsweiſe ſuchte, der höhere oder geringere Grad religiöſer Erhebung und ſittlicher Erkenntniß würde ſich darin ſcharf und kenntlich darſtellen. Mit oft überraſchender Schärfe, mit der Klarheit eines Kinderauges werden die Stärken und Schwächen, die Mängel und Vorzüge der in den bibliſchen Büchern auftretenden Figuren, deren keine von der geſchäftigen Sage unbedacht geblieben, erkannt und an's Licht gezogen, mit zutreffender Geſchicklichkeit oft der Charakter interpolirt, und durch eingeſchobene Züge verdeutlicht, die Zufälligkeit des gebrauchten Ausdrucks, eine ſprachliche Wendung, die unſchuldigſten und gleichgültigſten Momente werden mit inquiſitoriſcher Peinlichkeit erfaßt, und oft zu den ſinnigſten Betrachtungen verwendet. [1]) Daß es bei einem ſolchen Verfahren nicht an Ge-

---

[1]) Einige Beiſpiele, wie ſie ungeſucht ſich eben darbieten, werden dem unkundigen Leſer nicht unwillkommen ſein. **Bamidb. r. sect. XXII**: „Des Weiſen Herz iſt zur Rechten, des Thoren Herz zur Linken (**Kohel. 10, 2.**), das gilt von denen vom Stamme Gad und Rëuben (ſ. **4 M. 32, 1** ff.), die das Weſentliche zur Nebenſache und die Nebenſache zur Hauptſache machten; denn es lag ihnen ihr Beſitz und ihre Habe mehr am Herzen als ihre Familien.

Digitized by Google

ſuchtem, Geſchmackloſem, Abenteuerlichem, Sonderbarem fehlen könne, daß in nachbarlicher Berührung ſinnvoller Ernſt und kindiſches Spielen, tief und rein Empfundnes und Gedachtes mit den wunderlichſten Einfällen ſich zuſammenfindet — liegt in der Natur der Sache; aber es zeugt von böswilliger Abſicht oder engherziger Beſchränktheit, wenn, wie es bisher meiſtens und bis zum Ueberdruß wiederholt geſchehen iſt, gerade dieſe Auswüchſe mit geſchäftiger Cupidität als das Charakteriſtiſche des Midraſch hervor-

---

Sie ſprachen zu Moſcheh (daſ. V. 16): Schafhürden wollen wir bauen für unſere Heerden und Städte für unſere Kinder. Darauf ſprach Moſcheh zu ihnen (daſ. V. 24): So iſt's nicht recht, ſorget zuerſt für das Weſentliche, bauet vorerſt Städte für eure Kinder und dann Hürden für eure Schaafe. Der Weiſe mit dem Herzen an der rechten Stelle das iſt Moſcheh, die Thoren mit dem Herzen zur Linken — das ſind die vom Stamme Gad und Reuben." Vergl. daſ. früher: „Weil die drittehalb Stämme um ihrer Habe willen ihren Sitz außerhalb des gelobten Landes nahmen, waren ſie es auch, die zuerſt von allen Stämmen ins Elend wandern mußten (2 Kön. 10, 32). Was hat ihnen das zugezogen? weil ſie ſich von ihren Brüdern um des Beſitzes willen getrennt haben." In dem erſten Midraſch wird die bloße Zufälligkeit, daß in der Antwort Moſcheh's die Worte anders geſtellt ſind, als in der Rede der Reubeniten, zum Anknüpfungspunkte genommen. — Tanchuma p. Emor: Als Saul bei der Zauberin von Endor (1. Sam. 28) war, und ihr (daſ. V. 10) auf ihre Bedenklichkeit, die Todtenbeſchwörung vorzunehmen, da Saul alles Spuk- und Zauberweſen ſo ſtreng verpönt habe, den Schwur ablegte: So wahr Gott lebt, es wird dich deßhalb keine Schuld treffen! — da glich er einem Weibe, das in den Armen des Buhlen bei dem Leben des Gatten, dem es eben die Treue bricht, ſchwört. (Mit Bezug auf das Geſetz 5 M. 18, 10 ff.). — Sifri Waëthchanan (bei Jalkut Schimeoni N. 812): Moſcheh flehete zu Gott, daß er ihn in das gelobte Land möchte eingehen laſſen, obgleich er bereits ſeinen letzten Willen erklärt (5 M. 3, 15. 16.), daß er nämlich die Städte Gileads den Reubeniten u. ſ. w. überwieſen, weil er damit den Menſchen die Lehre geben wollte, daß man nie an der göttlichen Barmherzigkeit verzweifeln ſolle. Sprich nicht: Weil ich zum Tode erkrankt bin, mein Haus beſtellt, ſo will ich nicht mehr beten; bete vielmehr; denn Gott verwirft niemals das Gebet des Menſchen." — Ber. r. sect. 59 (Jalkut ad 1 M. Num. 107) bemerkt zu den Worten Abrahams an Elieſer (1 M. 24, 3.): und ich will dich ſchwören laſſen bei dem Gotte des Himmels und der Erde: ſo lange Abraham Gott noch den Menſchen nicht verkündet hatte, war er nur Gott des Himmels; ſeitdem er ſeine Kunde den Menſchen gebracht, war er auch Gott der Erde." Daher dieſe Bezeichnung in Abrahams Munde beſonders gerechtfertigt ſey. —

Digitized by Google

gehoben, und zur Aburtheilung des geiſtigen Gehaltes, ſo wie des ſittlichen Werthes nicht bloß eines Literaturgebietes, ſondern des Judenthums überhaupt verwendet werden. Es iſt natürlich, daß die ſo reich ſprudelnde Gedankenfülle unter vielen duftigen Blüthen und edlen Früchten auch Aftergebilde und mancherlei unbrauchbares Gewächs hervortrieb. Die gläubige Naivetät, die nur ſich ſelber genügen wollte, hatte in der Reinheit und Unſchuld ihrer Intentionen vor ſich ſelber die vollgiltigſte Rechtfertigung, aber keine Ahnung von einer Geiſtespolizei, einer Kritik, die an die harmloſen Eingebungen frommer Gemüthlichkeit das Richtmaaß der Wiſſenſchaft anlegen, und noch ein Anderes fordern werde, als was ſie zu bieten ſich bewußt war, — hingebungsvolle Liebe zu dem göttlichen Worte und den Drang, es zu ergründen und ſich zu deuten. —

Nicht bloß die einzelnen geſchichtlichen Figuren, ſondern der ganze Verlauf der Schickſale des Volkes ward in dem Lichte einer veränderten Anſchauung wiedergeboren. Die feindſeligen Berührungen Iſraels mit den Völkern der Vorzeit, Zwieſpalt in der Mitte des Volkes ſelbſt, wurden hinterher in einer Weiſe motivirt, die oft genug eben ſo fremdartig und barock in Rückſicht auf die Perſonen und Verhältniſſe erſcheint, auf welche Bezug genommen wird, als ſie eine geiſtreiche Auffaſſung des eigenen Standpunktes und ein klares Bewußtſein über das, auf fremden Standpunkten Unverſtändliche verräth. [1])

---

[1]) Pharao der Tyrann wird zum theoretiſchen Läugner aller religiöſen Weltanſchauung umgeſtempelt; für Korachs Auflehnung wird aus den geſetzlichen Anordnungen eine ſcheinbare Begründung gewandt genug beigebracht. Der Brief, der im Sinne des Haman im Midraſch Eſther entworfen wird, iſt in ſeiner Art ein ſchätzbares Dokument, und es wird ſich ein ſeichter, „denkgläubiger“ Rationalismus mit ſeinen Helden, ſo wie der Judenhaß mit ſeinen Vertretern gewiß höchlich wundern, ſich wenigſtens in den gröbſten Contouren in dieſer alten Quelle wiedergeſpiegelt zu ſehen, und was heut zu Tage, freilich ſtattlich herausgeputzt, oft alles Ernſtes gegen die heiligen Schriften vorgebracht wird, als Einſpruch der Wiſſenſchaft — das hat zu Luſt und Spaß vor vielen Jahrhunderten ein jüdiſcher Rabbi dem Haman in den Mund gelegt,

Digitized by Google

Wie nun die, urſprünglich noch mit dem Bewußtſein, an Gegebenes anzuknüpfen, und in dieſem ſeine nächſte Veranlaſſung zu beſitzen, geübte Umdeutung und Umbildung der Geſchichte ſich mehr und mehr von ihrem Boden ablöſte, und, was zunächſt nur als Ergänzung und Erweiterung der bibliſchen Erzählung auftrat, ſo wie aus der eigenthümlichen Accomodation und Faſſung ihres Ausdrucks, hervorgegangen, ſich zur ſelbſtſtändigen Sage geſtaltete, willkürlicher phantaſtiſcher Ausſchmückung verfiel, und in beſonderen Werken ſich befeſtigte, wie — nach Zunzens treffendem Worte: „die Poeſie zur Proſa ward" liegt außer den Grenzen dieſer Andeutungen, und iſt von dem genannten Gelehrten mit der ihm eigenen Gründlichkeit erledigt.

Parallel dieſer Auffaſſung der Geſchichte der Vergangenheit lief die Erweiterung und Vertiefung des religiöſen Gedankens, des als freies ſittliches Element in der Schrift Niedergelegten. Die grandioſen Umriſſe, in denen das Wort der Propheten ſich genügte, ließ eine ſorgſamere detaillirtere Ausführung zu, und forderte ſie; es galt, wenn ſo zu ſagen erlaubt iſt, die lapidaren, überwältigenden Züge, in denen ſie ihr Schauen hingeſtellt, in eine lesbarere Currentſchrift umzuſetzen, die gewichtigen Barren, die ſie aus heiligen Tiefen heraufgeholt, zu verarbeiten, zu Gefäßen für den Gebrauch zu formen und zu verwenden. Das an die Nation in ihrer hiſtoriſchen Stellung, in ihren politiſchen Verwicklungen gerichtete Wort, durch die Zeit bedingt, durch die Verhältniſſe eigenthümlich geſtaltet, trat nun der Gemeinde, der religiöſen Genoſſenſchaft, der nur in ihrem Bekenntniſſe, in der gemeinſamen Anſchauung und Uebung ſich als Ganzes erkennenden — gegenüber, und, je mehr es, ſeiner urſprünglichen Umgebung entrückt, aus dem beſtimmten Kreiſe ſeiner nächſten Geltung herausgehoben worden, deſtomehr war es ein allgemein-

---

und in dem kecken Humor, mit dem er den Spott handhabt, die Sicherheit des eigenen Bewußtſeins, ſo wie die Feſtigkeit des Grundes, auf dem es ruhet, dargethan, und alles Lächerliche dem Gegner auf das Haupt geſchüttet.

gültiger, religiöſer Gedanke worden, der erläutert, angewandt, ausgeführt, entwickelt werden konnte. Zeiten und Räume, alle Veränderungen der äußern Umgebung, die in dem Worte der Propheten ſich wiederſpiegelte, überflog der religiöſe Sinn, überall fand er heimiſchen Boden, auf dem er ſich niederlaſſen konnte, und ſeine idealen Wohnungen aufführen. Die Urtypen des religiöſen Gedankens waren vorhanden, die unumgänglichen Anſchauungen fixirt, und ſie wurden zu allen möglichen Verbindungen und Combinationen zuſammengeſetzt. — Gott in ſeiner Allmacht und Herrlichkeit, in ſeinem Walten in der Natur, in dem Leben des Menſchen, in den Geſchicken der Völker, ſeine Liebe und Milde, ſo wie ſeine ahndende Gerechtigkeit, Gott, der die Lehre geoffenbart, und in ihr an Iſrael das höchſte Kleinod übergeben, die Trefflichkeit der Gotteslehre als der lauterſten, reinſten und beſeligendſten Anleitung zur Erkenntniß und zu ſittlicher Erhebung, — der Menſch in dem, was er kann und ſoll, in ſeiner Würde und Hoheit, als göttlicher Begabung theilhaft, der Werth der Weisheit, das Glück des Frommen und des in dem Geſetze Gottes Wandelnden, das Unglück des Sündigen und des von Gott Abtrünnigen, die Pflichten des Menſchen gegen Gott und den Nebenmenſchen, — alle dieſe Punkte werden in den mannigfaltigſten Wendungen aus den bibliſchen Büchern abgeleitet, in dem Lichte dieſer leitenden Gedanken wurden jene angeſehen, und ſie erweiſen ſich unerſchöpflich, wie das an ſie immer aufs neue ſich wendende fromme Verlangen unausfüllbar, und der ihnen zugewandte Fleiß unermüdlich. Von dem vielberufenen Phariſäismus, von der ſprüchwörtlich gewordenen Werkheiligkeit, zu der dieſe Schriften anleiten ſollen, wird den Kennern dieſer Literatur Nichts begegnet ſein, wohl aber werden ſie die Erfahrung gemacht haben, daß die Midraſchim zwar keine Syſteme der Ethik und Religionsphiloſophie, aber von dem Geiſte edler Sittlichkeit und Gottesfurcht erfüllt ſind, [1]) ſo wie, daß Gedanken und Lehren, die in

[1]) Da die Berückſichtigung des Midraſch bei außerjüdiſchen Schriftſtellern zu den ſeltenſten Ausnahmen gehört, ſo mag ein Beiſpiel davon bei einem der

anſpruchloſer Natürlichkeit dort als heimiſch auftreten, und zuerſt dort ihre Stätte gefunden, als dem Judenthum fehlend, — im Intereſſe gewiſſer Vorausſetzungen [1]) — bezeichnet worden ſind.

Auch hier kehrt das bereits früher berührte Verhältniß wieder, daß der ſelbſtſtändig produzirte Gedankenſtoff als in dem bereits Vorhandenen eingehüllt angeſehen wird; in der Hingebung an das göttliche Wort, in dieſem Verſenktſein in daſſelbe liegt die freiwillige Verzichtung auf Originalität und Neuheit, die nichts deſto weniger ſich offenbart. Nicht eines der oben nur beiſpielsweiſe hervorgehobenen Momente, das nicht in der Faſſung der Midraſchim von einer neuen Seite aufträte, oft vertieft und innerlicher gefaßt würde. — Bei aller Ueberſchwänglichkeit und Fülle des Glaubens — nicht eines blinden, gedankenloſen, an der Macht des Geiſtes verzweifelnden, ſondern aufrichtigſter Hingabe an Gott, die, um ihrer ſelbſt gewiſſer zu ſein, nur deſto energiſcher auf den ſie erfüllenden Inhalt eingeht — brechen dennoch Fragen hindurch, wie ſie ſich der denkenden Betrachtung ergeben müſſen, und es

---

gewichtigſten hier angeführt ſein. Baco, der univerſelle gedankenvolle Ordner der Wiſſenſchaften, verſchmäht es nicht, von den Rabbinen zu lernen: (**de augm. scient. lib. I. p. 21 ed. Norimb:**) — **Rabbinis, si placet porrige aurem: juvenes vestri visiones videbunt et senes somniabunt somnia. Ex hoc textu colligunt, juventutem esse aetatem digniorem, quanto nimirum revelatio accedat clarior per visiones, quam per somnia.** — Die Unbefangenheit des engliſchen Lordkanzlers hat kein deutſcher Profeſſor! —

[1]) Was Leibnitz (**Theodicée préf. p. 471 ed. Erdm.**) als **fatum Christianum** bezeichnet nach den ſchönen Worten: „**faites votre devoir — parceque vous avez à faire à un bon maître,**" findet ſich ſeltſamer Weiſe faſt mit denſelben Worten in den **Pirke Abot** (Sprüche der Väter) II, 19: — „Wiſſe, für wen du arbeiteſt, und wer es iſt, der dir die Arbeit übertragen, daß er dir den Lohn deines Wirkens nicht vorenthalten wird," und noch deutlicher (daſelbſt 21): „Dir liegt nicht ob, die Arbeit zu vollenden, du biſt aber nicht ihrer entbunden; haſt du viel von der Gotteslehre erforſcht, ſo wird dir reicher Lohn; und treu und gewiſſenhaft iſt dein Arbeitsherr, daß er dir den Lohn deiner Arbeit bezahlen wird." Daß ein chriſtlicher Theologe in einer Gelegenheitsrede die in der Bibel befindlichen Worte von der Nächſtenliebe dem „Evangelium" vindicirte, iſt eine von den unzählbaren Gedächtniß- oder Unwiſſenheitsſünden, die auf dieſem Gebiete täglich ſich wiederholen.

Digitized by Google

wird eine Antwort wenigſtens verſucht, die Räthſel des Lebens werden als ſolche erkannt, und, wie es eben gehen will, durch ein Gleichniß, eine ſinnige Wendung wird das unruhige Gemüth beſchwichtigt. So wenig nun dieſe Verſuche den Werth und die Allgemeingiltigkeit objektiver Reſultate anſprechen dürfen, ſo iſt doch auch ein ahnungsvolles, nach der Verſtändniß des Höchſten ringendes Sinnen darin nicht zu verkennen. Eine jüdiſche Glaubenslehre wird in dieſen goldhaltigen Schachten die reichſte Ausbeute finden. — Es bedarf nur des geübten Blickes, um in der Bilder- und Zeichenſchrift den freien Gedanken, die lebendige Idee zu erſchauen, eines theilnehmenden Eingehens in die Auffaſſungsweiſe des Midraſch, und es werden Stellen, die ſo oft von der Unwiſſenheit und Bosheit als Proben rabbiniſchen Unſinnes ausgehängt worden, vielmehr als die Zeugniſſe der Beſchränktheit derer gelten müſſen, die ſich ihrer bedient. Wenn der Dichter der orientaliſchen Welt überhaupt nachſagt, daß in ihr der Glaube weit ſei, eng der Gedanke, ſo möchte man von dem Midraſch ſagen: Eng das Wort, weit der Gedanke.

Bei dieſer emſigen Durchwühlung des Bibelwortes traten Gedanken und Betrachtungen in den Vordergrund, die Jahrhunderte lang in der Tiefe des Volksbewußtſeins geſchlummert, und von gewaltigern, dringendern, unabweislichern überdrängt, ihr Recht aufſchieben, und ihren Anſpruch auf gelegenere Zeiten aufſparen mußten. Die Lehre von dem zukünftigen Leben, von der Seligkeit jenſeits fand einen ergiebigen Boden in dem theoretiſchen, mehr beſchaulichen Leben der, nur ihren religiöſen Intereſſen zugewandten Gemeinde, wie ſie nach unſerm Dafürhalten vollſtändig ausreichende Anknüpfungspunkte in der einfachen Thatſache hatte, daß die Schrift den Menſchen auffaßt als mit göttlichem Geiſte begabt, als ſittlich freies Weſen, dem Gott Geſetze gibt, von dem er Gehorſam gegen ſeinen Willen als das Höchſte und Letzte fordert, dem in der Erfüllung des göttlichen Gebotes, alſo in dem Dienſte einer Idee, ſein eigentlicher Lebensberuf gezeigt wird. Sie durfte ſich aus der Subſtanz, der zuſammengedrängten

Digitized by Google

Fülle religiöſer Vorſtellungen nur ablöſen, und fand Stütze und Anhalt für eine ſelbſtſtändige Ausbildung in dem Trüben und Schmerzlichen der Gegenwart, in der Zurückgezogenheit thatloſer Stille, ſo wie in der inniggehegten Hoffnung auf eine freudige Zukunft, die durch die Verheißungen der Propheten verkündet, in der wunderbaren Forterhaltung des Volkes eine augenfällige Bürgſchaft beſaß. [1]) Wichtiger als ſelbſt die ausdrückliche Erwähnung und beſtimmte Zeugniſſe, wie ſie eine mechaniſche Geſchichtsauffaſſung zu fordern pflegt, die mit peinlicher Enge nur ausdrücklich Geſagtes urgirt, und das nicht Ausgeſprochene als ein nicht Vorhandenes in Abrede ſtellt, ſcheint für dieſen Punkt der allgemeine Charakter, der ideale, Alles auf ein Höheres und einen Höchſten zurückführende Grundzug des Judenthums überhaupt zu ſprechen, dem es wahrlich natürlicher und gemäßer iſt, das überall von der Gottesidee durchwirkte Lebensdrama des Einzelnen wie des ganzen Volkes mit einer Welt der Fortdauer zu ſchließen, als mit einem, Alles vernichtenden Todesſchweigen. Die tiefe Wurzel, die dieſe Idee in der agadiſchen Behandlung der Bibel ſchlug, ihre willige Aufnahme in die älteſten Stücke des täglichen Gebetes iſt ein Zeugniß, wie natürlich und dem Geiſte der bereits geläufigen religiöſen Vorſtellungen entſprechend dieſer Gedankenkreis ſich erwies, wie er ſich ungezwungen bereits Vorhandenem anſchloß und einfügte. So unbedingt eine wiſſenſchaftliche Bibelauslegung eingeſtehen wird, daß nicht ein Citat unangefochten als Zeugniß vorgebracht werden kann, ſo darf auch andererſeits behauptet werden, daß die ganze Weltanſchauung der heiligen Schrift dunkel und lichtlos, in ſich ſelbſt inkonſequent und unverſtändlich ohne die Hinzunahme dieſer Idee erſcheinen müſſe; es wäre ſonderbar, wenn die Anleitung zu einem höhern Leben in dem dießſeitigen Daſein,

---

[1]) **Ber. r. par. 78.** Jeden Morgen neu, groß iſt deine Treue. (Klagel. 3, 23.) „Daß du jeden Morgen uns verjüngſt und uns neu belebeſt, iſt uns ein Zeichen, daß du deine Zuſage hältſt, und die Todten wieder erwecken wirſt; daß wir dauern und uns verjüngen in der Morgenhelle und dem Glanze der Völker iſt uns Bürgſchaft für die Erlöſung.“

Digitized by Google

— welche unläugbar Mittelpunkt der Bibel iſt, — ſich eben nur auf dieſes beſchränkte, wenn die mit ſo beſtimmtem Nachdrucke in der Schöpfungsgeſchichte hervorgehobene geiſtige Seite des Menſchen, des „nach dem Ebenbilde Gottes Geſchaffenen,“ wie ſie ſeinen Urſprug verklärt, nicht auch über ſein materielles Daſein hinaus ihr Licht verbreiten ſollte. Eine Eschatologie freilich hat man in der Bibel ſo wenig zu ſuchen, wie eine Metaphyſik.

Eine Vergleichung des in den Midraſchim wehenden Geiſtes mit dem in der Bibel ſelbſt herrſchenden ergibt, daß der gewaltige, heroiſche Begeiſterungsſchauer zu milder Frömmigkeit ſich gedämpft, ſtatt jener Hoheit und ſchwungvollen Erhabenheit des Gedankens wie des Wortes, ein tiefes gemüthliches Sinnen und Denken und Fühlen; die Religion des ſtillen Duldens, das Märtyrthum, die fromme beſcheidene Reſignation iſt an die Stelle des thatkräftigen Muthes, der ihrer ſelbſt gewiſſen und bewußten Kraft getreten.

Faſſen wir die Summe des über dieſen ganzen Entwickelungsgang, deſſen Zeugniſſe wir im Talmud und Midraſchim vor uns haben, zum Schluſſe kurz zuſammen! Es iſt die Schrift, die als Mittelpunkt aller geiſtigen Thätigkeit erſcheint, ſie erregt und belebt, ſie weckt und verſchlingt, andrerſeits iſt es eben jene Thätigkeit, welche die heiligen Bücher als lebendig und gegenwärtig erhält. Nicht einſame Meditation, von der Wirklichkeit abgeſchiedenes Denken liegt in jenen Werken vor, ſondern das geiſtige Thun, Leben und Wiſſen der Geſammtheit. War die ſtrenge Halachah, die Erörterung des Geſetzes, das Eigenthum der Weiſen, ſo gehörte der Midraſch der volksthümlichen Belehrung an, der Erbauung und Erhebung des Geiſtes der Gemeinde. Er war der freigeſtaltete Ausdruck des religiöſen Bewußtſeins, angelehnt an das Bibelwort, die verſchiedenen Momente des religiöſen Lebens begleitend, das Erweckliche in ihnen dem Gemüthe und Geiſte auslegend, dem Einzelnen wie der Geſammtheit die Segnungen der Religion und ihre Verheißungen darreichend; — Eingebungen des Moments, zuſammengeballte Gedankenmaſſen, die der ordnenden, ſichtenden und lichtenden Hand entgegenharren, bald roh und

Digitized by Google

ungeformt, bald nur der Einfaſſung und Einrahmung bedürftig, — mehr die abgekürzte andeutende Chiffre ganzer Reihen von Betrachtungen, als einen Gedanken gründlich verfolgend und durchdenkend, — feſtgewordene Tropfen aus einem großen Meere religiöſen Sinnens, Ahnens, Hoffens, — das nur ſich ſelbſt befriedigen, ſeinem eignen Drange genügen wollte, ohne ſonſtigen Anſpruch und frei von weiterer Abſicht, reich belohnend für den unbefangenen Betrachter, ertraglos für den, der mit einer beſtimmten Erwartung, einer feſten formirten Anſicht herankommt. —

Wenn in neuerer Zeit [1]) den Weiſen oder vielmehr der Weiſe des Midraſch und ſpecieller des Talmud ein „getrübtes exegetiſches Bewußtſein“ zugeſchrieben, und ihnen nachgeſagt worden, daß ſie die Accommodation des bibliſchen Textes für ſeinen urſprünglichen Sinn, das nach freieſter Handhabung Hineingelegte oder Abgeleitete als ſeine ausſchließliche und eigentlichſte Bedeutung angeſehen hätten, ſo hat das ungefähr ſo viel Sinn, als wenn von der ſchlechten Kenntniß des Griechiſchen geredet würde, die Platon an ſeinen abenteuerlichen Etymologieen im Kratylos verrathen, oder etwa davon, daß die beiden Völker des klaſſiſchen Alterthums ungeſchickte Philologen waren. So lange das Volksbewußtſein noch ein in ſich ganzes und volles iſt, ſo lange es innerhalb einer geſchloſſenen Welt von Vorſtellungen und Anſchauungen webt, die es als ſeine Atmoſphäre von allen Seiten umſpannen und einſchließen, — ſo lange es noch in demſelbigen Sinne und Geiſte ſich produktiv verhält, wie jene Geiſteswerke, in denen ihm zuerſt ſeine innerſte Eigenthümlichkeit offenbar worden, ſo lange ſucht und findet es in dieſen immer nur ſich ſelber wieder, ſeine Gedanken und Bedürfniſſe, und ſtatt die Kraft zu neuen Schöpfungen zu verwenden und das bereits Vorhandne als den Abſchluß früherer Geſtaltungen des Geiſtes zu reflektirender Betrachtung ſich gegenüberzuſtellen, lebt es ſich in jenes hinein, und

[1]) S. Geiger in den zwei erſten Heften des 5ten Bandes ſeiner theologiſchen Zeitſchrift.

Digitized by Google

erkennt es als den giltigen Ausdruck ſeines — wie auch immer veränderten, bereicherten, mannigfaltiger bewegten Innern an. — Auf dieſem Standpunkte iſt das Bedürfniß einer Erläuterung, einer Verſtändigung über das Alte noch nicht erwacht; der ganze Stoff, aus dem jenes ſich gebildet, iſt noch derſelbe, und aus dieſer Einheit vermittelt ſich eine Verſtändniß, welche, ohne ſich ſelbſt Rechenſchaft von ihrem Thun geben zu können, gewiß wahrer und energiſcher iſt, als ſie dort möglich wird, wo die klare Einſicht in das zu Leiſtende bezeugt, daß bereits eine tiefe Kluft den Erklärer von ſeinem Objekte ſcheidet. Das Volksgefühl und Geſammtleben iſt ohne Grammatik und hiſtoriſchen Apparat ein viel beſſerer Ausleger, als die nachher eintretende philologiſche und hermeneutiſche Kunſt, welche, gerade je klüger ſie iſt über die formellen Anſprüche, um deſto weniger von der Subſtanz der Verſtändniß herzubringt [1]). Wenn nicht außer dem

[1]) Warum in dem gedachten Geiger ſchen Aufſatze die Anſicht, die die Bibelſtellen nur als „Anlehnung" gelten läßt, eine „rationaliſtiſche" heiße, und was am Ende darin für ein Vorwurf für ſie liege, wenn ſie „rationaliſtiſch" iſt, ſieht man nicht ein. — Wie der dort durchgeführten Anſicht gemäß, um von unzähligen Beiſpielen nur einige im Vorübergehen anzuführen, Stellen zu erklären ſeyen, wo der Talmud ſichtlich das Beſtreben hat, den von dem traditionellen oder angelehnten Sinne ganz verdrängten Buchſtaben zu retten, wie z. B. Ketub. fol. 38 b. בשלמא לר"ע דמתניתן וכו'. Rosch hasch. fol. 13 a. b. ועשת לשלש וכו' והא מבעי לי' לגופי' וכו' א"ת, und überhaupt das häufige אצטריך והאי לגופי' והאי להכי הוא דאתי und zu verſtehen ſei, iſt ebenfalls nicht einzuſehen. Vergl. ferner Ketub. fol. 42 b. die dem R. Joſef beigelegte Löſung einer Frage, die deutlich genug zeigt, wie die früher feſtſtehende Rechts-Praxis erſt hinterher durch Bibelſtellen motivirt wurde, — was gewiß in der weiteſten Ausdehnung Statt fand. Bechor. fol. 46. werden die geſetzlichen Beſtimmungen über die Erſtgeburt feſtgeſtellt, und die ihnen zu Grunde liegende Faſſung von ראשית אונו (מי שלבו דווה עליו) (vergl. Niddah fol. 23 b.) nimmt das Wort in dem Sinne von אן (Trauer, 5 M. 26, 14) gegen die richtige Etymologie.. Nichts deſto weniger macht auch dieſe ihr Recht geltend Baba batra fol. 111 b., und beide Erklärungen beſtehen nebeneinander. So wenig Jemand das אל תקרי für eine wirkliche Textänderung anſehen wird, ſo wenig war das an das Schriftwort Angeknüpfte als ſein eigentlicher Wortverſtand angeſehen worden. Oder wären die vielfachen Wendungen, in denen eine und dieſelbe Stelle verbraucht worden, von ihren Urhebern als die einzig richtige Erklärung angeſehen worden? (Vergl. die oft ſo gehäuften ד"א im

veränderten Schauplatze noch der innere Charakter das griechiſche Schriftthum in Alexandrien, dieſe künſtliche Spätlingspflanze, als ein, dem althelleniſchen Geiſte fremdes Produkt zu erkennen gäbe, ſo würde die einfache Thatſache, daß die gelehrte Erläuterung der alten Literatur=Denkmäler dort gepflegt wurde, deutlich genug auf den vollſtändigen Abſchluß einer Bildungsepoche hinweiſen.

Das „getrübte exegetiſche Bewußtſein" verräth vielmehr einen getrübten Blick in die Eigenthümlichkeit dieſer Werke; jede Polemik dagegen iſt zugleich gegen die, ihre Entſtehung bedingende Vorausſetzung gerichtet. Eben als heilige Schrift galt die Bibel, die als ſolche einen unendlichen Reichthum religiöſer Wahrheit, Weisheit und Erkenntniß enthielt, — eine Welt von Gedanken und Lehren, — in welcher, wie in der ſichtbaren Natur, Nichts bedeutungslos und zufällig, in der Satz und Wort, ja der Buchſtabe als ein ſelbſtſtändiger Organismus noch außer ſeiner nächſten und beſtimmten Geltung im Zuſammenhange mit Anderem, ſeinen individuellen Werth und Inhalt behielt. Der gläubigen Anſchauung iſt hier Alles gleich berechtigt und gleich wichtig, wie denn auch in der That trotz des ausgeſprochenen und im Grundſatze feſtgehaltenen Unterſchiedes zwiſchen den Worten des Pentateuch (דברי תורה) und der prophetiſchen, hiſtoriſchen und hagiographiſchen Bücher (דברי קבלה) dennoch dieſelbe Thätigkeit und Theilnahme, wie den Büchern erſten Ranges, ſich den von relativ geringerer Bedeutung zugewandt. Auch hier hat Zunz das treffendſte Wort geſprochen, und den ganzen Gegenſtand hinlänglich erledigt, wenn er ſagt, es ſei die heilige Schrift als eine Maſſe von Texten angeſehen worden, aus welchen beliebig gewählt werden konnte für weitere Benützung und Erläuterung. Wie in jenen paraphraſirenden Gedichten, die den Namen „Gloſſen" tragen, eine Strophe willkürlich ausgehoben,

---

Midraſch). Einen Unterſchied zwiſchen Halachah und Hagadah in dieſer Beziehung zu ſtatuiren, wäre unwiſſenſchaftlich. Das Princip der Verwendung des bibliſchen Textes iſt hier und dort daſſelbige, der „Deraſch", die Vertiefung des Buchſtaben, ſo wie ſeine Erweiterung. —

und durch eine eingelegte Reihe von Verſen jede Zeile interpolirt wird, ſo verfährt der Midraſch mit den Schriftſtellen, und noch nie iſt wohl geſagt worden, daß die Verfaſſer ſolcher Gloſſen das zum Grunde liegende poetiſche Thema nicht verſtanden hätten [1]).

Weder Schrift- noch Sprachforſchung konnte in den Zeiten geübt werden, als der plaſtiſche Trieb, wenn ſo zu ſagen erlaubt iſt, noch in lebendiger Kraft religiöſe Gedanken und Anſchauungen producirte, als noch ſchöpferiſche Fähigkeit genug vorhanden war, um das bloß reflektirte Wiedergeben und Auslegen des Vorhandnen zu beengend und zu dürftig zu finden. Als dem jüdiſchen Geiſte neue Impulſe zugeführt wurden, durch die Berührung mit arabiſcher Bildung, und dieſe die ſtetige Einheit des durch Jahrhunderte ausſchließlich mit ſich ſelbſt verkehrenden, über ſich ſelbſt brütenden und in den von ihm ſelbſt gezogenen Kreiſen eingeſponnenen Lebens durchbrachen, da erwachte Sprachforſchung und Schriftauslegung im modernen Sinne, durch das Vorbild der Umgebung angeregt, und je tiefer dieſe neuen Einflüſſe eindrangen, deſto größer ward die Kluft zwiſchen dem Standpunkte der Gegenwart und den Werken der Vorzeit. Jetzt ward die Erklärung Mittel der Verſtändniß des in weite Ferne Zurückgewichenen. Die Midraſchwerke ſelbſt ſtanden bald einem veränderten Bewußtſeyn als literariſche Produkte, der Auslegung bedürftig, gegenüber. Der referirende, Wort und Gedanken deutende Ausleger trat an die Stelle des mit ſeinem Texte fühlenden, denkenden, an ihm gleichſam mitſchaffenden Lehrers und Redners. Grammatik und Logik in ihrer Geſetzmäßigkeit brachten jener phantaſie- und gedan-

---

[1]) Daß für die Wortverſtändniß durch Targumim und den Meturgeman war geſorgt worden, erwähnt Hr. Dr. Geiger nur beiher, weil es ſeiner Anſicht unbequem iſt. Vergl. übrigens E. E. im Jesod Mora p. 42 a. ed. Stern. והם ידעו הפשט יותר מכל הדורות הבאים אחריהם. Beiſpiele genauer Worterklärung ſ. tract. Sabbat. fol. 129 b. extr. כל האמור בפרשת וכו׳ Cholin fol. 27 a. מאי משמע דהאי חתהו לשנא דמיתבר הוא ſ. Geſenius s. v. חתת. Solcher Beiſpiele giebt es ſehr zahlreiche. S. auch Frankel Vorſtudien. S. 179 ff.

Digitized by Google

kenvollen Willkür das Ende, wie der normale geſchichtliche Verlauf den Zeiten der Wunder und Erſcheinungen. Die früher mit naiver Verzichtleiſtung auf Selbſtſtändigkeit in das Bibelwort hineingelegte Gedankenfülle ſuchte ſich ihre Form, und befeſtigte ſich in beſonderen Werken. —

II.

Gebete.

Die hier gegebenen Andeutungen über die mächtige Umwandlung, welche der religiöſe Geiſt erfahren hatte, waren nöthig als Vorbereitung für den eigentlichen Gegenſtand dieſer Darſtellung; ſie ſollten die in der ſpätern religiöſen Poeſie herrſchende Anſchauungsweiſe im Zuſammenhange mit den ſie bedingenden Einflüſſen erläutern. Nicht bloß, in wie fern der Midraſch geradezu Quelle wurde für die ſpätere Poeſie, was zunächſt in den liturgiſchen Dichtungen Kalirs und der von ſeinem Einfluſſe beherrſchten deutſchen und franzöſiſchen Dichter der Fall war, forderte er unſere Aufmerkſamkeit, ſondern als das folgen- und umfangreiche Mittelglied, das auf die ſpäteren Leiſtungen des Judenthums in ihrer weiteſten Ausdehnung einwirkte. Auch wo er dem Buchſtaben nach nicht zu erkennen, iſt ſein Geiſt oder die aus demſelben hervorgegangene, durch ihn geläuſig gewordene Denk- und Empfindungsweiſe merklich. Es wird jetzt über das Gebetrituale zu ſprechen ſein, in deſſen Dienſte zunächſt die religiöſe Poeſie auftrat.

Stehende Gebete kennt die heilige Schrift nicht. (Maimon. im Jad Vom Gebete Anf.). Es war der Wahl des Individuums anheimgegeben, wie es dem im Gemüthe ſich regenden Verlangen nach dem Göttlichen, dem Bedürfniſſe, der andächtigen Stimmung Worte zu geben, genügen wollte. Daß aber die durch das Geſetz vorgeſchriebenen Beziehungen des Einzelnen zu dem Tem-

peldienſte nicht bloß mit der Anweſenheit an dem geheiligten Orte und dem Darbringen der Opfer und Gaben ſich abgefunden, daß die in Beidem gegebene Anregung zu freier Aeußerung der dem religiöſen Anlaſſe angemeſſenen Empfindung geführt habe, ja darauf berechnet war, darf als in der Natur der Sache liegend vorausgeſetzt werden. War es vorgeſchrieben, daß in gewiſſen Fällen beim Opfer ein ausdrückliches Bekenntniß abgelegt werde, (3 M. 5, 5. Maimon. Hilch. Teſchuba 1, 1.) gibt die Schrift ſelbſt eine Formel, die beim Darbringen gewiſſer Gaben ausgeſprochen werden ſollte, um die dem Momente entſprechenden Gedanken und Betrachtungen zu erwecken; (5 M. 26, 3 ff, daſ. V.. 13 ff.) war eines der weſentlichſten Beſtandſtücke der prieſterlichen Verrichtungen am Verſöhnungstage das Sündenbekenntniß, (3. M. 16. 21. Sifra, Achare par. 2, 2. und danach Joma fol. 36 b.[1]) ſo geht aus allem dem hervor, daß die religiöſe Handlung nicht eine mechaniſche, geiſtloſe ſein ſollte, und in dieſem äußerlichen Abthun erfüllt erſchien, ſondern eine lebendige Betheiligung erfordert ward[2]). — Die Beſtimmung des ſalomoniſchen Tempels wird weſentlich darein geſetzt, daß dort für jedes Weh und jede Bedrängniß, für jedes Leid, das des Menſchen Herz verwundet, der Ruf zum Himmel erſchalle, daß vor den, „der allein der Menſchen Herz kennet", eines Jeglichen Bedürfniß und Verlangen von dort aus komme, ja daß auch des Fremden, deſſen, der nicht von Iſrael iſt, Gebet dort möge erhöret werden. (1. Kön. 8 V. 22 ff. beſonders V. 30, 38, 41, vergl. Jeſaja 56, 7). Mag die Kritik, die oft genug ſo übereilt das Verjüngungsgeſchäft der heiligen Schriften handhabt, über die Redaktion des Buches der Könige urtheilen, wie ihr beliebt, — den edlen, würdigen, echtjüdiſchen Geiſt und Gehalt dieſer Stelle wird ſie unverkürzt gelten laſſen müſſen, und damit zugleich die Thatſache anzuerkennen haben, daß, wo

[1]) Mit Recht werden, wie es ſcheint, die Stellen Pſ. 106, 6, Daniel 9 5. 1. Kön. 8, 48. (2 Chron. 6, 37.) als typiſche vom Talmud anerkannt. Sie mögen die von älteſten Zeiten her übliche Formel enthalten.

[2]) Hierher gehört auch noch die Formel 5. M. 21, 7.

Digitized by Google

ſolche Gedanken auftreten können, gleichviel in welcher Zeit, ſolche Univerſalität der Religionsanſchauung ſich äußert, — dazu die Anknüpfungspunkte in dem religiöſen Grundgedanken dargeboten ſein müſſen, aus welchem ſie von ſelber hervorbrechen, und jedenfalls wird ſie des weiteren Geſtändniſſes ſich nicht weigern dürfen, daß der vielverſchrieene Partikularismus des Judenthums zur Zeit der Abfaſſung jener Stelle zu einer freiern Ueberſchau und zu menſchlicherer Billigung ſich erhoben, als die moderne Freiſinnigkeit, welche — echt partikulariſtiſch — Allem, nicht in ihren Formeln Redenden das Recht des Beſtandes abzuſprechen ſich vermißt, und wenn ſie gegen die Beaufſichtigung ihres Credo ſich ſträubt, mit gleicher Unduldſamkeit ein Unglaubens-Bekenntniß fordert. Die allgemeine Thatſache, daß dem Gebete — oder um dieſe vielleicht zu beſtimmte Bezeichnung mit einer unverfänglicheren zu vertauſchen, dem unmittelbaren Ausdrucke der religiöſen Empfindung die Stätte nicht bloß gegönnt, ſondern auch in den älteſten Zeiten durch den Tempeldienſt vorgezeichnet war, dürfen wir nach dieſen Andeutungen als ſicher vorausſetzen, und müſſen dies um ſo nachdrücklicher hervorheben, als die verkehrte Vorſtellung von einem geiſt- und ſinnloſen Opferſchlachten als dem einzig Weſentlichen des altjüdiſchen Gottesdienſtes eben ſo ſehr die Verſtändniß des Alterthums trübt, als ſeiner ſittlichen Bedeutung die ſchwerſte Unbill anthut.

Die Lyrik der Pſalmen iſt gewiß nicht der Ausdruck der religiöſen Stimmung Einzelner, ſie mußte ſich aus Anfängen entwickeln, die in dem allgemeinen Zuge, in dem herrſchenden Bedürfniſſe des Volkes gegeben waren; und ſo wenig wir in irgend einer Literatur das früheſte poetiſche Werk, das die Zeiten überdauert, als die erſte und einzige Regung des poetiſchen Genius in einem Einzelnen anſehen werden, ſo wenig ſtehen die Pſalmen als abgeriſſene Gedichte bevorzugten Talents einer dumpfen regungsloſen Maſſe gegenüber. Immer müſſen unſichtbare Fäden gezogen werden, die das als geſchichtliche That Auftretende mit dem Volksgeiſte verknüpfen, der, als Stoff und Subſtrat, jenes

erſt möglich machte. Die Wurzel und den Stamm ſehen wir in dem nationalen Geſammtleben, das in ſeinen Dichtern und Sängern ſeine duftigſten unverwelklichen Blüthen trieb. Wie viel in dieſen — ſo weit wir ſehen — freien Produktionen des heiligen Geſanges, durch bereits herrſchend gewordene, ſtehende Formen, durch liturgiſches Herkommen mag bedingt geweſen ſein, wie Vieles vielleicht nur Ausführung, variirende Umſchreibung fixirter Themen ſei, wie oft die verſchiedenſten Zeiten und Lagen ein überkommenes Gebet nach ihrem Bedürfniſſe erweitert, verkürzt, ihrer individuellen Lage angepaßt haben mögen — wer möchte das entſcheiden? Aber das treffende Wort eines neuern Auslegers [1]), daß der Pſalter „das Geſangbuch der Synagoge" ſei, glauben wir als ein wohlbegründetes annehmen zu dürfen, nur mit der Erweiterung, daß außer dem Erhaltenen Vieles, das eben als allgemein bekannt und geläufig nicht beſonders bewahrt worden, möge vorhanden geweſen ſein.

Was in der älteſten Zeit freier Wahl anheimgeſtellt geblieben, das befeſtigte das immer lebendiger und ſtärker hervortretende religiöſe Bedürfniß durch geſetzliche Normen. Das Gebet ward ein formulirtes, ſeine Abhaltung an gewiſſe Tageszeiten geknüpft, deren bereits Daniel (6, 11, und, wie es ſcheint, auch Pſ. 55, 18) gedenkt, wie denn überhaupt dieſe Erſcheinung als Grundeigenthümlichkeit der jüdiſchen Entwickelung wiederkehrt, daß, je mehr im Laufe der Zeiten das volksthümliche Moment ſich in dem religiöſen auflöſte, die religiöſe Satzung immer breiteren Boden gewinnt, und die Emanationen freien Schaffens in früheren Epochen, als ein Zugeſtandenes, Fertiges hinnimmt, um es zu abſoluter Giltigkeit und unumſtößlicher Feſtigkeit zu weihen. Die innere Geſchichte des Judenthums gliedert ſich nach Inſtitutionen und Literatur-Werken, nach dem Auftreten oder Erlöſchen gewiſſer, das Ganze umfaſſender Formen viel natürlicher und wahrer ab, als nach den folgenreichſten politiſchen Begebenheiten. Wäh-

[1]) Köſter in der Einleitung zu ſeiner Ueberſetzung der Pſalmen.

Digitized by Google

rend jene den geiſtigen Umſchwung, die Triebkraft des religiöſen Gedankens, ſeine Rück- und Vorſchritte, oder den Mangel lebenskräftiger Produktivität und Energie ausdrücken, gleiten dieſe entweder ſpurlos ab an dem nach innen gewandten und von dem Weltverkehre abgezogenen Sinne, oder berühren ſchmerzlich die äußere Exiſtenz, aber auch nur dieſe, während der einmal eingeſchlagene Weg unverwandt eingehalten wird[1]).

Die tägliche Gebetordnung, deren allmäligen Ausbau uns die klaſſiſchen Forſchungen von Rapoport und Zunz deutlich vor das Auge geführt, hatte für das religiöſe Bedürfniß feſte Umriſſe zu ſeiner Orientirung gezeichnet. Es waren die allgemeingiltigen religiöſen Anſchauungen, die Grundlinien für das, worin die Gemeinde ſich begegnete, und worin ſie ſich zuſammenfinden ſollte, welche durch dieſe Formulare feſtgeſtellt wurde. Was Allen das Nächſte und Gemeinſame, dem Gedanken wie dem Herzen das Geläufigſte war, das ward ein Gerüſte für den Bau der Andacht, den zu verkleiden und mit dem Reichthume entſprechender Empfindungen, Wünſche und Gefühle auszufüllen, dem lebendigen Sinne des Betenden überlaſſen blieb. Der Gang, den das tägliche Gebet nimmt, ſein Aufſchwung in den hymniſchen Stükken — nach dem Grundſatze, daß jedem Bittgebete ein Lob Gottes vorangehen müſſe[2]), der Dank für den wiederverjüngen Tag[3]) (Jozer) und das daran ſich anſchließende Dreimalheilig (Ofan), das innige Gebet um Erleuchtung in der Gotteslehre (Ahabah), das mit einer, den Bitten um die erſten Lebensgüter nirgends zu Theil gewordenen Inbrunſt die höchſten ideellen Beſitzthümer des Judenthums — Erkenntniß der Gotteslehre, die treue Befolgung ihrer Gebote und durch dieſe die innige Hingebung an Gott, — erfleht, darauf das „Schemah“ als die Uebernahme der göttlichen Herrſchaft und der religiöſen Pflichten, dann die Feier

[1]) Vergl. die treffliche Darſtellung bei Zunz S. 304 ff.

[2]) Aboda Sara fol. 7 b.

[3]) Nach Rapoports wahrſcheinlicher Vermuthung (Kalir S. 119.) verdanken dieſe Stücke dem Eſſenismus ihren Urſprung.

Digitized by Google

der wunderbaren Erlöſung aus Aegypten und der darin offenbarten göttlichen Waltung und Fürſehung (Gëulah) — iſt ein ſeinem Gedanken nach durchaus poetiſcher und erhebender. Alle Bezüge auf den Einzelnen mit ſeinen Bedürfniſſen ſind hier ausgeſchloſſen; es iſt ein echt menſchlicher Lobgeſang an Gott, der in dem Gleichmaaße des Naturlaufes, in dem regelmäßigen Wechſel der Tageszeiten ſeine Güte bezeugt, und in dieſer Geſetzmäßigkeit, in dieſem immer erneuerten Schöpfungswerke ſein unaufhörliches Walten bewährt [1]). Die in dieſer Partie herrſchende Freudigkeit und Friſche iſt um ſo erhebender, wenn wir bedenken, daß in den Zeiten trübſten Elends und ſchmerzlichſter Bedrückung der tägliche jüdiſche Gottesdienſt unverändert mit dieſen Hymnen begann, und daß die Noth des drängenden Moments nie die Gewalt übte, um das Auge für die alltäglichen Wunder der Natur zu umhüllen. Am Sabbat und Feſte, wie am Trauer- und Faſttage wird dieſer Kreis religiöſer Anſchauungen dem Betenden vorgeführt, und erſt nach dieſem, gleichſam unerläßlichen Tribute, der Freude oder dem Schmerze und der bußfertigen Reue der Ausdruck gegönnt. — Dieſer Vorbereitung folgt die eigentliche Tefillah, wiederum hymniſch introducirt, und in kurzen, dem Inhalte eng ſich anſchließenden Ausdrücken der Geſammtheit wie dem Einzelnen die ewigen Beſitzthümer des Geiſtes und die nöthigen Gaben des Lebens erflehend. — Nach ſeinen weſentlichſten Elementen kehren dieſe Gedanken und Betrachtungen auch in dem Abendgebete wieder [2]). Die nächſte Veranlaſſung, innerhalb dieſer einmal gezogenen Grenze eine gewiſſe Mannigfaltigkeit eintreten zu laſſen, boten die verſchiedenen Momente des religiöſen Lebens dar. Die Sabbat- und Feſtfreude ſchloß das ſorgliche Verweilen des Einzelnen bei ſei-

---

[1]) Aehnlich läßt Philon die beiden täglichen Opfer dargebracht ſein wegen der nimmer ruhenden göttlichen Wohlthaten bei Tag und Nacht, *ἅς ἀπαύστως καὶ ἀδιαστάτως τῷ γένει τῶν ἀνθρώπων ὁ θεός χορηγεῖ.* (vol. IV. p. 323. ed Lips. de victimis §. 3.) —

[2]) Ueber dieſes Alles ſiehe die erſchöpfende Darſtellung bei Rapoport (Kalir) und Zunz.

nen individuellen Anliegen (צרכי יחיד) aus, es ſollte die gehobene feſtliche Stimmung[1]) durch keine Erinnerung an eine Entbehrung verkümmert werden, und gewiß wurden frühzeitig zwiſchen den erſten drei und letzten vier Benediktionen der Tefillah Stücke eingeſchaltet, die von der Bedeutung und Weihe des Tages redeten; namentlich bot das Muſſaf einen gewiß ſchon in alter Zeit benützten Anlaß, die Erwähnung des Opfers mit einigen allgemeinen Rückblicken auf den Tempeldienſt einzuleiten[2]). Für den Sabbat und die drei Hauptfeſte genügten dieſe Einſchaltungen, ſo ſpärlich ſie auch im Vergleiche mit den ſpäter eingeführten Piutim erſcheinen, da die weitere Ausführung des den Feſten Angemeſſenen durch die mündliche Belehrung geleiſtet ward, welche die nationalen Momente und ſittlichen Anregungen, die geſetzlichen Vorſchriften und Bräuche, durch die das Feſt ausgezeichnet war, an das Schriftwort ſich anlehnend, auseinanderſetzte. — Einſchaltungen von größerem Umfange, und in der Form von

---

[1]) S. die ſchönen Worte des Maimon. im Peër haddor N. 131 und Tanchuma Wajjera Anfang.

[2]) Vergl. Rapoport Kalir S. 117. und Zunz S. 371 ff. Die bereits in der Miſchnah (Rosch Haschana IV. 6.) als altüblich vorkommende Bezeichnung: קדושת היום führt darauf, daß eine beſtimmte Formel früh dafür vorhanden geweſen. In der Tosefta (Rosch Hasch. II. und Berachot c. 3) ſtreiten Bet Schamai und Bet Hillel über die Stelle der Einſchaltung. Entweder iſt alſo hierunter אתה בחרתנו und ותתן לנו (Berachot Fol. 33. b.) zu verſtehen oder etwa ומאהבתך das, wie es ſcheint, urſprünglich an Sabbaten und Feſttagen eingelegt ward, und an geeigneter Stelle darin ward des Feſtes gedacht. Es iſt in dem deutſch-polniſchen Ritus nur am Verſöhnungstage beibehalten, findet ſich aber in dem italieniſchen Ritus noch für Freitag-Abend neben dem אתה קדשת. Selbſt aus der Stelle der Tosefta (Berachot c. 3), die Zunz anführt, ſcheint hervorzugehn, daß neben der von Rabbi Zadok gebrauchten Formel eine andere beſtand, welcher er jedoch die bereits vor ihm vorhandene,' nicht von ihm erſt verfaßte, kürzere ומאהבתך vorzog. — Auch die auf einzelne Talmudiſten ausdrücklich zurückgeführten Gebetſtücke (ותודיענו) betreffen nur Modificationen und außerordentliche Erweiterungen, ſetzen alſo ein im Allgemeinen Feſtſtehendes und Uebliches voraus. Vergl. ידי אליהו (תקון ט'). ולא ייחס רבינו (הרמב"ם) תקנה זו (של ותודיענו) לבבל משום דעיקר תקנת ההבדלות מעזרא ובית דינו הם ולא היתה תקנת בבל אלא הנוסח בלבד.

Betrachtungen einen ganzen Gedankenkreis umſpannend und erſchöpfend, wurden für den Neujahrstag feſtgeſtellt [1]). — Wenn dieſe von Seiten des Inhalts wie des Ausdrucks gleich ehrwürdigen Stücke als werthvolle Reſte des Alterthums für die Geſchichte des religiöſen Gedankens, der Sprache und der Poeſie unſchätzbar ſind, ſo gewinnen ſie noch dadurch an Bedeutung, daß ſie das Feſt des Poſaunenhalls, darüber die Schrift ſich ſo kurz äußert, in einer ganz neuen Bedeutung auffaſſen, als den Jahresbeginn, und dieſen ſowohl als Schöpfungstag, wie auch als den einer Rechenſchaft des Menſchen vor Gott; und in wie fern ſie ein ſichtbares Zeugniß für die mannigfache innere Umbildung des religiöſen Geiſtes und für deſſen Beweglichkeit abgeben. Hier dringt der Midraſch mit ſelbſtkräftigem Anſehen in den Gottesdienſt ein, und fixirt die ihm eigenen Vorſtellungen zu herrſchenden und allgemein giltigen, ſtattet mit ſeinem Reichthum eine kahl gelaſſene Stelle in dem religiöſen Leben aus. Kräftiger und enthuſiaſtiſcher iſt die Idee der göttlichen Herrſchaft, eines Gottesreiches auf Erden, da Frömmigkeit und Gottesfurcht „alle Geſchöpfe zu einem Bunde einigt“, Gott zu dienen und ſeinen Willen zu thun, — da das Laſter den Mund ſchließet, und die Herrſchaft der Gewalt und der Sünde wie Rauch ſchwindet, — da die Frommen jubeln und jauchzen“ — nie empfunden und ausgedrückt worden, als in dieſen, mit der Innigkeit des Pſalmentones den Schwung des Prophetenthums verbindenden, aus beiden Le-

[1]) Dieſe Einſchaltungen werden auf Rab zurückgeführt, סדר תקיעתא דבי רב, (S. Rapoport a. a. O. und Zunz S. 373, e.) der über das Gebetweſen Mancherlei feſtſetzte. Vergl. die Stelle aus Jerusch. bei Ascheri ר״ה g. E. רב מפקיד לתלמידוי לאדכורי במוספין לעולת החדש. Doch war er wahrſcheinlich nicht ſowohl Verfaſſer, als nur Verbreiter der paläſtinenſiſchen Gebete, wie ſie in Rabbis Schule aus alter Zeit üblich geweſen; über Rabbi ſelbſt als Gebetverfaſſer vergl. Zunz S. 373, a, und über Rab's vermittelnde Thätigkeit für die Verbreitung der Miſchnah Rapoport K. Chemed VII. S. 158 ff. Daß er gewiſſe liturgiſche Gebräuche, die in Babylon nicht üblich waren, aus Paläſtina mitgebracht, und nicht aufgab, iſt aus Megillah Fol. 22. b. erſichtlich: לא משני ממנהגיה, weil er es von gewichtigen Autoritäten überkommen hatte.

bensquellen getränkten Gebetſtücken! (Malchijot) — Ebenſo energiſch als tief gefaßt tritt die Idee der unmittelbaren Vorſehung (Sichronot) hervor, wie Gott aller Werke und Menſchen ſeit dem Weltbeginn eingedenk ſei, wie es kein Geheimniß vor ihm, kein Vergeſſen vor ſeinem Weltenthrone gebe, wie für jeglich Geſchöpf die Zeit komme, und ſeine Reihe, daß auch ihm ſein Geſchick und Lebensloos zugetheilt werde, und wie der Tag des Jahrbeginnes ſeit der Urzeit zu ſolcher Rechenſchaft und ſolcher Vorbeſtimmung eingeſetzt ſei, welcher Darſtellung dann die großartige Schilderung der Offenbarung am Sinai folgt [1]). (Schofarot).

Ueber die Art der Feier des Verſöhnungstages, nachdem der Tempeldienſt aufgehört hatte, ſind wir in den heimiſchen Quellen nicht belehrt. [2]) Doch dürfen wir die Beſchreibung des Alexandriners Philon auch wohl auf Paläſtina übertragen, und, was er von der Feier des Tages in Alexandrien zur Zeit, da noch der Tempel beſtand, meldet, als das ohnehin Natürlichſte und Sachgemäßeſte, auf das in den Synagogen nach der Zerſtörung des Tempels Uebliche übertragen. Er ſagt unter Anderem: [3]) „Er iſt ganz dem Gebete und der Andacht geweiht. Vom Morgen bis zum Abend iſt frommes Flehen das einzige Thun der Menſchen, dadurch ſie Gottes Huld zu gewinnen trachten, die Sühne ihrer

---

[1]) Vergl. die geiſt- und inhaltvollen Anmerkungen Mannheimers zu ſeiner ſchönen Ueberſetzung der jüdiſchen Gebete, über מלכיות, זכרונות, שופרות. (Wien bei Buſch.)

[2]) Bemerkenswerth iſt Jer. Joma 4, 6. ר׳ אחא כד מְפֶּנֵי מוספא הוה אמר קומיהון: אחינן מאן דאית ליה מינוקא ייזיל בגיניה, woraus zu erhellen ſcheint, daß die Gemeinde den ganzen Tag in der Synagoge weilte, und der Gottesdienſt nur von denen zeitweilig verlaſſen wurde, die nach ihren Kindern zu ſehen und für ſie zu ſorgen hatten.

[3]) De septenario §. 23. vol. V. p. 44. ed. Lips.: *πᾶς ἀνάκειται λιταῖς καὶ ἱκεσίαις.* Er nennt den Tag *νηστείας ἑορτή*, wie צומא רבא im Jeruſchalmi, und יום הצום bei Maimonides. Auch hebt er hervor, daß der Verſöhnungstag um die Zeit des Einſammelns der Früchte falle, in ähnlicher Weiſe wie R. Iſaac Aboab im Menorat hammaor (V, 2.), welche Beziehung meines Wiſſens ſonſt nicht eben geltend gemacht wird.

Fehle erbitten, und glückliches Loos hoffen, nicht durch ihr Verdienſt, ſondern durch die Allgüte deſſen, der Verzeihung ſtatt der Strafe verhängt." — Daß Gebete und Sündenbekenntniſſe für dieſen Tag frühzeitig verfaßt worden, iſt kaum zu zweifeln,[1]) und ſcheinen mehrere Formeln für denſelben Zweck neben einander im Gebrauche geweſen zu ſein.[2]) Das ſchöne, uns erhaltene Neïlah-

[1]) Vergl. die Stelle der Toſefta Berachot c. 3: man könne nach der Thefillah zuſetzen nach Belieben, „ſogar wie die Ordnung des Sündenbekenntniſſes am Verſöhnungstage," was auf eine gewiſſe Ausführlichkeit dieſer Stücke hinzuweiſen ſcheint. Daß Sündenbekenntniſſe auch in die tägliche Thefillah eingeſchaltet wurden, ſ. Sotah Fol. 32. b. מ"מ תקינו תפלה וכו'. „Es ſei das leiſe Abhalten des Gebets eingeführt, damit die Sünder nicht beſchämt würden; deshalb ſei Ganz- und Sündopfer an demſelben Orte dargebracht worden." Es ward darum für das Sündopfer keine beſondere Stelle beſtimmt, damit man nicht merke, es ſei ein Sündopfer, wodurch der Darbringer beſchämt würde (Raſchi). Vielleicht haben wir in dem על חטאים, das zur Zeit des Tempels übliche, oder doch bald nach ſeiner Zerſtörung verfaßte, Bekenntniß, da es durchaus nur nach den Beſtimmungen des Opfer-Rituals die Sünden bezeichnet. Als ſpäter dieſer Maßſtab nach dem Erlöſchen des Opferweſens gleichgiltiger und anhaltloſer geworden, mochten die andern ועל חטא hinzugefügt worden ſein, die wiederum willkürlich und planlos erweitert, und auf zwei Alphabete gebracht wurden. Vgl. Zunz S. 373. k, S .380, e.

[2]) Dies ergiebt ſich aus Joma 87. b.; denn dort zeigt ſich bei näherer Anſicht der Stelle, daß nicht Rab und Samuel die von ihnen genannten Gebete verfaßt, ſondern bereits vorhandene, als dem Zwecke des Bekenntniſſes entſprechend, anführen; daher nur die Anfangsworte citirt werden. Das von Rabbi Hamnuna mag, weil es ganz gegeben iſt, ihn zum Verfaſſer haben. Dieſe Anſicht beſtätigt ſich mir noch feſter durch das von R. Elijahu Galipapa im (תיקון ט) ידי אליהו Bemerkte: ונראה לי דנוסח ברכה זו (הבינגו) שמואל גופי' תקנו דהכי משמע ריהטא דגמרא ושמואל אמר הבינגו וכו' ואזיל וקרי לכולה ברכה עד סופה ואם ככר היתה מתוקנת מה צורך להזכיר כולה דיו כשיאמר הבינגו ועוד דאם ככר היתה מתוקנת לא הוה פליג רב וכו' עיי"ש, worin ganz derſelbe Geſichtspunkt, wie der von mir aufgeſtellte, geltend gemacht wird. Es wäre alſo auch dies eine Beſtätigung des oben Bemerkten, daß Rab nur die paläſtinenſiſchen Gebete verbreitet, nicht ſelbſt die mit ſeinem Namen verbundenen Stücke abgefaßt hat. Das von R. Jochanan genannte Gebet (Joma l. c. und Raſchi daſ.) erkennt Zunz ſelbſt (S. 377.) als älter an, denn dieſer. — Das ובכן יתקדש in unſerm Muſſaf ſcheint alt zu ſein, vielleicht mit Bezug auf die Segensſprüche des Hohenprieſters (Joma fol. 68 b.)

Gebet iſt des Verfaſſers oder Ordners des Muſſaf für den Neujahrstag, des Rab, würdig, und ſpricht in einfacher, kräftiger Sprache die edelſten Anſichten über Würde und Beſtimmung des Menſchen, ſo wie über Buße und Sühne aus.

Das Privatleben mit ſeinen freudigen und traurigen Begegniſſen bot mancherlei Anlaß, Segensſprüche und Betrachtungen, Dankformeln und Spruchartiges feſtzuſtellen. Der bei all dieſen Gelegenheiten üblichen mündlichen Belehrung ſtand ein mehr oder weniger fixirtes Ritual zur Seite; wie dem frei producirten Midraſch — das Schriftwort, ſo die Benediktionen dem, der Stimmung des wortführenden Weiſen entſtrömten Worte des Troſtes oder des freudigen Zurufs. [1])

Dieſe Formeln ſind die Cryſtalliſationen des freien Gedankens, der ihrer Fixirung vorausging und in ihnen bleibende Geſtalt gewann. [2])

Wir haben hier nach dem Vorgange bewährter Forſcher die Stücke zum Theil verzeichnet, die ſicher vor dem Abſchluſſe des Talmud verfaßt worden. Die unmittelbar nachfolgende Zeit war indeſſen nicht minder fruchtbar in der Abfaſſung neuer Gebete. Da bereits der Ausdruck „Peitana" (Poet) von dem Verfaſſer gottesdienſtlicher Gebete im Midraſch vorkommt [3]), ſogar die alphabetiſche Anordnung als die auszeichnende Benennung künſtlicher Compoſitionen ſtehend iſt [4]), da ferner in der

---

[1]) S. Zunz S. 334 ff. Bei Beſchneidungen war in Paläſtina ein Segen an den Neugebornen üblich: יהא אח לשבעה וגם לשמונה. Tanja p. 134 a. Pachad Jizchak s. מילה וברכתיה.

[2]) Ueber Gebete einzelner Talmudiſten ſ. Zunz S. 373. Dukes Z. Kennt. S. 137.

[3]) Zunz S. 380, c. 381, a.

[4]) S. l. c. und vgl. Midraſch Kohel: טוב אחרית, wo אלפבטרין (Aruch hat אלפביתין) als Bezeichnung poetiſcher Lieder vorkommt. Merkwürdig iſt die Bezeichnung אלפביטין und auch פביטין (als wäre אל arabiſcher Artikel), sing. פביט für die aramäiſch abgefaßten poetiſchen Paraphraſen der Feſtlektionen am 7. Peßach und am Wochenfeſte, die ſich in römiſchen Manuſcript-Machſorim finden. An der gedachten Midraſch-Stelle, ſo wie jer. Chagigah 2, 1. iſt auch היינו חורזין „zuſammenreihen" (von dem künſtlichen Verflechten pentateu-

Mitte des neunten Jahrhunderts eine Feſtſtellung der Liturgie durch den Gaon R. Amram [1]) ſtatt fand, deſſen Siddur (Gebetordnung) nach Spanien kam, und beſonders in Deutſchland angenommen ward, und in den beinahe um ein Jahrhundert ältern Halachot Gedolot bereits eine beſondere gottesdienſtliche Ordnung (מעמד) für die Bußtage erwähnt wird, [2]) ſo darf eine nicht unbedeutende Thätigkeit auf dieſem Gebiete nach der talmudiſchen Epoche vorausgeſetzt werden. [3]) Es ſcheinen diejenigen Stücke, welche die ſonſt abweichenden Riten der deutſchen und ſpaniſchen Juden gemeinſam beſitzen, [4]) ferner diejenigen, welchen neben der

---

chiſcher und prophetiſcher Stellen zu agadiſchen Reden) zu merken als die früheſte Quelle für חרוז (Strophe). Vgl. Terrick Hamilton Antar (introd. S. 5.): — „Their (der Araber) orations were of two sorts, metrical and prosaic, the one being compared to pearls strung (חרוזים) and the other to loose ones.“ — Die Proſa im Gegenſatze zur poetiſchen Form nennt R. Kalonymos b. Kalonymos מליצה מסודרת (Eben Bochan p. 71. Venet. Für die von Zunz in ſeinen Analekten feſtgeſtellte Endung os in dieſem Namen vgl. noch die Schlußreime in מקנה אברם, die von dem Vollender des Werkes herrühren.)

[1]) Rap. R. Natan N. 29. erweiſt, daß er von 858—76 Gaon war. Vgl. auch denſelben im R. Chananel S. 30 Anm. 35.

[2]) Rap. K. Chem. VI. S. 33. gegen Dukes (zur Kenntn. ꝛc. S. 7 v. o.) und ſ. Zunz S. 381, a.

[3]) Zunz S. 375 beſ. S. 380, c.

[4]) Wie z. B. die Introduktionen und Schlüſſe der ſogenannten Selichot; מכניסי רחמים, כי על רחמיך, אל מלך יושב, אל ארך אפים אתה, מי שענה (nach d. Miſchnah Taanit II, 4.), die aramäiſchen litaneiartigen Stücke, (auch im Ritus von Tripoli) die ſich mit vielen Erweiterungen und Zuſätzen in der römiſchen und andern Liturgieen finden. Den Hauptbeſtandtheil der Frühandachten an den Buß- und Bettagen bildeten wohl zuſammengereihete Bibelverſe, in denen Reue und Rückkehr zu Gott gefordert, ſeine Gnade und Barmherzigkeit erfleht und verheißen wird. Als Introduction zu den Vigilien an dieſen Tagen haben ſich dieſe Verſe auch in unſerem Ritus erhalten, ſo wie für den Abend des Verſöhnungstages. Dieſe wurden durch אתאנו על שמך und die י״ג מדות, סלח לנו wiederholentlich unterbrochen, und ſchloſſen mit den litaneiartigen Stücken, אלהינו שבשמים, מי שענה, אל רחום und den aramäiſchen Paraphraſen und Erweiterungen derſelben. Das Sündenbekenntniß ward vor אל רחום eingeſchaltet. In einem handſchriftlichen römiſchen Machſor, das ich beſitze, iſt dies die weſentliche Liturgie für die gedachten Tage, die künſtlicheren Bußlieder und Bekenntniſſe werden der freien Wahl überlaſſen (ואומרים סליחות ווידויים כרצונם heißt es darin nach den Bibelverſen, mit denen die Andach-

Digitized by Google

einfachen kunſtloſen Form ihrer urſprünglichen Abfaſſung künſtlichere, mit Reimen verſehene Bearbeitungen [1]) zu Theil geworden, wenigſtens der früheſten geonäiſchen Zeit überwieſen werden zu müſſen, in der es, wie Luzzato [2]) wohl richtig vermuthet, zuerſt herrſchender Brauch wurde, Piutim in das übliche Gebetrituale einzulegen. Wenn es ſchon an und für ſich höchſt wahrſcheinlich iſt, daß für den Verſöhnungstag bereits in der talmudiſchen Zeit durch beſondere Gebete, Sündenbekenntniſſe [3]) geſorgt war, ſo darf wohl als gewiß angenommen werden, daß dem, in der Wirklichkeit erloſchenen Tempeldienſte in der Liturgie ein Gedächtniß geſtiftet wurde. Dafür ſpricht außer einer neuerdings angeführten Talmudſtelle [4]) noch der Umſtand, daß alle Darſtellungen deſſelben in den ſogenannten Sidre Abodah [5]) einer und der-

---

ten beginnen). Dieſe Bibelverſe bildeten wohl allmälig die Themata, welche die Kunſtdichter beliebig wählten und poetiſch ausführten. Daher im Ritus von Tripoli, Avignon, Carpentras öfter den Bußgedichten ein Bibelvers oder Halbvers vorausgeht, gleichſam den Ton anſchlagend, der durch das ganze Gedicht durchklingt. Später verdrängte die Maſſe künſtlicher Productionen die Einfachheit der urſprünglichen Anlage, und die Eindringlinge machten dem Anfänglichen ſeinen Beſitzſtand ſtreitig; daher die in unſern Selichot-Ordnungen am Anfang jeder Selichah vorkommenden Verſe, die wie verloren daſtehen, und auch wohl durch die Willkür der Schreiber und Gemeinden gekürzt wurden.

[1]) Wie אנשי אמונה אבדו, was im Machſor von Tripoli S. 34. und in dem von Avignon (אשמורה יום ד׳) in gereimter Bearbeitung ſich findet, jenes fängt אנשי אמת, dieſes אנשי אמנה עברו an; die Formel אור עולם iſt im Avignoner Ritus für שחרית ר״ה verſificirt, הנשמה לך wird von R. Jehudah Hallewi in יעירוני רעיוני (Ritus von Tripoli) variirt: צור אשר הנשמה לו והגויה מפעלו.

[2]) Vorr. zu Betulat bat Jehudah p. 10 ff. Vgl. אגור N. 117. nach שבלי הלקט, wo die älteſten Zeugen für die Zuläſſigkeit der Piutim als Einſchaltung ins Gebet aufgeführt werden.

[3]) S. oben S. 173. Anm. 2.

[4]) Joma fol. 56 b. (Fuld bei Dukes Z. Kenntniß S. 143 oben), welche Stelle ſich im Portugieſiſchen אתה כוננת wiederfindet.

[5]) Die älteſte Form derſelben ſcheint in dem אתה כוננת im gewöhnlichen portugieſiſchen Machſor vorzuliegen, wiewohl Rapoport (Kalir S. 116.) andrer Meinung iſt. Dafür ſpricht der genaue Anſchluß an die Miſchnah, die einfache kunſtloſe Sprache, ſo wie die Reimloſigkeit.

Digitized by Google

ſelben Analogie [1]) folgen. Mit der Weltſchöpfung beginnend, führen ſie die wichtigſten Momente der jüdiſchen Urgeſchichte durch bis zur Erwählung des Prieſterſtammes, und aus ſeiner Mitte des Hohenprieſters, des Vermittlers der Verſöhnung. Dieſer Uebereinſtimmung muß ein recipirter Typus als Vorbild zum Grunde liegen, den die Kunſtdichtung dann wetteifernd umſchrieb und

---

[1]) So die Bearbeitungen deſſelben Themas durch R. Meſchullam ben Kalonymos in unſerm Ritus, des R. Joſef ibn Abitur, R. Iſaak ibn Giat, jene mir handſchriftlich durch Luzzatto mitgetheilt, dieſe im Machſ. Tripoli, des R. Abraham ibn Eſra (in einem handſchriftlichen römiſchen Ritual und im Machſ. von Carpentras), ſo wie des R. Jochanan Hakkohen bei den Italienern. — Für die Anſicht Luzzatto's, daß die Zuſammenſtellung der 613 bibliſchen Gebote und Verbote, die ſogenannten Asharot, der geonäiſchen Epoche gehöre, ſpricht die von Dukes (Z. Kenntn. S. 141.) angeführte Ueberſchrift: אזהרות דרבנן דבני מתיבתא (über אתה הנחלת findet ſich in einem römiſchen Manuſcript-Machſ. die Ueberſchrift אזהרות דאליהו ז״ל; in demſelben auch ein יוצר לשבת הגדול של שבועות und כך גורו רבותינו: רשות לשה״ג ש״ש von R. Meſchullam ben Abraham.) Ueber Asharot vgl. Dukes S. 140 unten und S. 44. Die im Tur (Orach Chajim §. 579.) mitgetheilte Ordnung für außerordentliche Faſttage iſt „nach der Feſtſtellung der Geonim.“ (Sie iſt bereits abgekürzt, namentlich in den eingelegten Verſen, findet ſich aber vollſtändiger in dem, um das „Calabreſiſche Machſor“ geſchriebenen liturgiſchen Buche מצות ומניות vom R. Israel arabiſch verfaßt und dann hebräiſch überſetzt.) Da findet ſich אנשי אמונה, וכשחטאו ישראל, אל תעש עמנו כלה, ודוי הגדול, beſonders angeführt. Letzteres iſt vielleicht das bei uns am ער״ה übliche י״ר שתהא השנה, das auch im römiſchen Ritus für die Faſten bei außergewöhnlichen Unglücksfällen ſich findet. וכשחטאו iſt auch bei den Portugieſen am Schluſſe der Selichot gebräuchlich. Ein Gebet des Gaon R. Saadjah (anfangend ה׳ שפתי תפתח וכו׳ תהלתך אין לה תחלה), das in ſeinem erſten Theile ganz ſeiner würdig iſt, gehet auf dieſen יה״ר aus (Rapop. Saad. A. 21.) Wahrſcheinlich hatte dieſer in deſſen Siddur aus früheren Liturgieen ſeine Aufnahme gefunden, oder iſt von ſpäterer Hand hinzugefügt worden. Die in einigen codd. bei de Roſſi vorkommenden Gebete von R. Saadjah (ad cod. 997 wird ein שבח von R. Saadjah ben Joſef genannt) gehören vielleicht einem ganz Andern, etwa dem Commentator des Daniel (ſ. über ihn Rapop. Saad.) In den מעירי שחר, von R. Aharon Berachiah aus Modena, dem bekannten Verfaſſer des Maabar Jabbok, ſind einige von Seiten ihres Inhaltes und Styls gleich geringhaltige Stücke von einem R. Saadjah. Es dürfte vielleicht der Umſtand, daß תחנה und ודוי des R. Saadjah mit Stücken deutſcher Peitanim zuſammen vorkommt in handſchriftlichen Machſorim (Roſſi ad cod. 1274.) nicht zu überſehen ſein.

Digitized by Google

poetiſch einkleidete. Mit nicht minderem Rechte ſcheint der genannte Gelehrte auf den Einfluß ſyriſcher religiöſer Poeſieen hinzuweiſen, die in Form und Inhalt ſo auffallende Aehnlichkeit mit den älteren jüdiſchen liturgiſchen Stücken darbieten. Manches Stück des Syrers Ephraem würde, wörtlich ins Hebräiſche überſetzt, kaum den fremden Urſprung verrathen, [1]) ſowie denn überhaupt die Einwirkung der ſyriſchen Literatur auf die jüdiſche in der Grammatik und der Kabbalah unläugbar iſt, und gewiß ein großes Stück der jüdiſchen Geheimlehre in ihrem Hauptbuche, dem Sohar, dereinſt in die unheimlichen Gründe der ſyriſchen Gnoſis zurückwandern wird, wenn erſt ein Weg durch dieſe Labyrinthe dem entſchloſſenen Muthe eines berufenen Forſchers ſich aufthut.

Dieſe Gebetmaſſe, die ihren Urſprung der ſogenannten großen Synagoge verdanken ſoll, an deren Ausbau und Bereicherung Jahrhunderte thätig waren, ward, noch durch die Zuſätze aus der Zeit der Geonim erweitert, als ein abgeſchloſſenes Ganzes der Folgezeit übergeben, welche, die einmal feſtgeſtellte Ordnung unverändert bewahrend, innerhalb der gezogenen Kreiſe eine neue Thätigkeit entfaltete, indem ſie die wichtigſten Partieen der Liturgie, die bedeutſamſten Momente des religiöſen Lebens mit künſtlich geformten Poeſieen ausſchmückte. Die religiöſe Dichtung umwand allmählig mit ihren Ranken und ihrem Laubwerke die einfachen Beſtandſtücke des Gebetes. Die unüberſehbaren Maſſen religiöſer Gedanken und Anſchauungen, die bunte Fülle mannigfacher Sagen und Ueberlieferungen, welche durch den Midraſch erzeugt und in Umlauf geſetzt worden, konnte nicht außer dem Bereiche des religiöſen Geſammtlebens als todter Beſitz liegen bleiben. Es hatte die Welt eigenthümlicher Gebilde, die in

[1]) Der Ausdruck קרובה für die eingelegten Stücke, und קרובא für den Vorbeter (Zunz S. 379 d.) hat in der Kirchenſprache der Syrer ſeine Analogie: מטול קורבא אוכית קורבנא הכנא de oblatione sive liturgia hac... (Assem. bibl. I. p. 479: Jacobi epistola de antiqua Syrorum liturgia.). Das Syſtem der Accentuation, der Vokaliſation und die Ausdrücke der Maſſorah ſieen hier nur gelegentlich genannt.

dem Midraſch ſich aufthut, des Anſprechenden und Wohlthuenden ſo Vieles, es war ſo Vieles bereits in die feinſten Gänge und Adern des religiöſen Bewußtſeins eingedrungen, daß unwillkürlich das Verlangen ſich erzeugen mußte, die mehr und mehr als Literaturwerke ſich fixirenden Midraſchim der gelehrten Einſamkeit, die ihnen zunächſt bevorſtand, zu entreißen, und der regen Theilnahme der Geſammtheit darzubieten, und was früher zur Erhebung und Belehrung der Gemeinde in unmittelbarſter Beziehung auf ſie entſtanden war, woran ſie gleichſam mitgeſchaffen hatte, das übernahmen ſpätere Generationen als eine heilige Ueberlieferung, als geſchichtliches Zeugniß aus der Vorwelt. — Wo der religiöſe Gedanke als höchſte und letzte Inſtanz alle Richtungen und Strebungen geiſtiger Thätigkeit maßgebend beherrſcht, wo er als der Alles umſpannende Kreis jede Aeußerung des Denkens und Wiſſens innerhalb ſeiner Peripherie zu fallen nöthigt, da müſſen die neugewonnenen Kenntnißmaſſen, je nach größern Zeitabſätzen, in eigenthümlicher Form verarbeitet und ausgeprägt, Zeugniß geben, daß die erfolgte Bereicherung oder Aneignung nicht ohne Gewinn und Ertrag für das Ganze geblieben ſei. In den poetiſchen Feſtgeſängen (Piutim) erſtand der Midraſch zu neuem Leben. Der religiöſe Dichter (Peitan) erzählte in gebundener künſtlicher Rede nach, was in der lebendigen Erregtheit des Moments als geflügelter, oft flüchtiger Gedanke, als Eingebung, dem Geiſte des Lehrers der Vorzeit entſtrömt war; es ward das in freieſter Beweglichkeit des ſchöpferiſchen Gedankens nur leicht Hingeworfene oft gleichſam beim Worte genommen; es ward der bunte ſchillernde Schmetterlingsflügel der Sage nur zu oft von dem Peitan mit ſchwerer Hand feſtgenagelt; der Blüthenſtaub der Erfindung, der zarte Anhauch unmittelbarer Friſche entfloh, das Sagenhafte, Freigeſtaltete, das in ſeiner Entſtehung klar und durchſichtig genug, einen Blick in die Seele des Schaffenden vergönnte, verlor, da es ein Traditionelles und Ueberkommenes geworden, nicht ſelten dieſe Durchſichtigkeit und Verſtändlichkeit. — Der innere Grund für die Entſtehung der Piutim

liegt alſo wohl in dem Bedürfniſſe, die reichen Vorräthe, welche die Vergangenheit aufgeſchüttet, zu nützen, dem das Verlangen, die Momente des religiöſen Lebens, ſeine Feſt- und Feierzeiten zu ſchmücken und in dem Glanze des religiöſen Gedankens zu verklären, entgegenkam. Die Feſtdichtung ward das Surrogat für die Inſtitution der öffentlichen Belehrung, und allmälig gleichſam die ſtehende Charakteriſtik des Feſtes, deſſen Deutung und Auslegung, die Stimme der Geſchichte oder die ins Wort gefaßte Stimmung der Gemeinde.[1]) — Wo dieſe Kunſtdichtung ausgebildet worden, wird das Folgende zeigen.

III.

Italien und Spanien die Mittelpunkte jüdiſcher Wiſſenſchaft. Einfluſʒ der ariſtoteliſchen Philoſophie in Spanien.

Der Schauplatz des jüdiſchen Geiſteslebens, von deſſen innerem Weſen das Vorangehende eine Vorſtellung zu geben beabſichtigte, wo Talmud und Midraſch gepflegt worden, das Gebet und ſeine Erweiterungen ihre Heimath hatten, war Aſien; die noch gleichzeitig mit dem Beſtande der paläſtinenſiſchen Schulen durch Rab, den Verbreiter der Miſchnah[2]) im dritten Jahrhunderte der üblichen Zeitrechnung in Babylon geweckte talmudiſche Thätigkeit erblühte immer bedeutender, und während in Paläſtina bereits durch Bedrückungen und Verfolgungen der letzte geiſtige Trieb ausgetilgt war, blieben die Akademien Babylons der Heerd jüdiſcher Gelehrſamkeit. Die Geonim (von dem Ausgange des ſechsten Jahrhunderts bis 1040 der üblichen Zeitrechnung) waren die Bewahrer und Erhalter derſelben durch Lehre und Schriften, ſo wie die entſcheidenden Autoritäten in religiöſen Angelegenheiten.[3]) Europa

---

[1]) S. Zunz S. 366. Faſt komiſch iſt der von Dukes (Z. Kenntn. S. 9.) aus den RGA. des Alfaſi (No. 281, nicht 218) hergeholte Grund.

[2]) S. die trefflichen Erörterungen Rapoports K. Chem. IV. S. 209 ff. Band VII. S. 157 ff.

[3]) Vgl. Zunz S. 56. und 57.

verhüllet ſich unbemerkt dem Auge Jahrhunderte lang, und noch iſt der regeſten Forſchbegierde von dorther keine Antwort auf ihre ungeduldigſten unermüdeten Fragen ertheilt worden; weder Schriftwerke noch eigenthümliche Inſtitutionen zeugen für eine Regung des jüdiſchen Geiſtes, die ſeine Lebenskraft, außer im Dulden und ſchweigendem Geſchehenlaſſen, — und dieſe Aufgabe iſt ihm reichlich zugetheilt geweſen! ſonſt noch bekundete; kein Name, der aus dem Alles bedeckenden Schweigen als feſtzuhaltender Augenpunkt hervorragte! Doch kam endlich auch ſeine Zeit, und es entſchädigte für die thatloſe Stille durch eine, in Mannigfaltigkeit und Umfang alle früheren Epochen der jüdiſchen Entwickelung überragende Thätigkeit und Schöpferkraft. Zwei Punkte ſind es vorzugsweiſe, die dem Blicke aus dem Dunkel einer ſternenloſen Nacht allmählich hervortreten, der eine längſt ſchon in ſeiner Bedeutung erkannt, wenn auch noch nicht hinlänglich gewürdiget: Spanien, und der andere, durch den ſorgſamen Fleiß neuerer Forſchung erſt zu ſeiner Geltung erhoben [1]) — Italien. Wir haben von dieſem nur gelegentlich zu reden, während uns die jüdiſche Cultur des arabiſchen Spaniens beſonders angeht.

Das reiche Culturleben, das die Gunſt großſinniger Khalifen in der Mitte des Islam entfaltete, als er nach ſeinem erſten ſtürmiſchen Auftreten, ſeinem jugendlichen kühnen Andrängen ſich zur Ruhe ſetzte, und in dem nach Europa verpflanzten Sprößlinge raſch Blüthe und Frucht trieb, wirkte mächtig auf die Juden zurück, die den empfangenen Einflüſſen willig nachgebend, die erfahrenen Wirkungen durch eine bedeutende Rückwirkung vergalten, und die neuen ihnen zugeführten Elemente ſelbſtſtändig verarbeiteten und ſich aſſimilirten. Philoſophie und Dichtung, Aſtronomie und Mathematik, Sprachkunde und Exegeſe, Naturwiſſenſchaft und Me-

---

[1]) Von Rapoport in den Nachträgen zu Kalir S. 96 ff. und K. Chem. VI. S. 14 ff., von Zunz S. 362 ff., auf die hier ein für alle Mal verwieſen ſei, da die im Texte gegebene Darſtellung namentlich der Eigenthümlichkeit Süd-Italiens ihnen folgt, und auf den von ihnen gegebenen Geſichtspunkten ruht.

dizin, neben einer geiſtvollen und gründlichen Talmudgelehrſamkeit in ihrer weiteſten Ausdehnung, blüheten in der pyrenäiſchen Halbinſel auf, und dasjenige Land, wo ſeit Jahrhunderten der Geiſt in dem dumpfen Banne düſtrer Tyrannei hinbrütet, bis er ſich aufgerafft, um in neuerer Zeit das Bild innerer Zerriſſenheit und ſich ſelbſt zerfleiſchender Parteikämpfe darzuſtellen, das war vom Beginne des zehnten Jahrhunderts an eine Freiſtätte der Bildung, ungeſtörter Geiſtesregſamkeit, ein duftiger Garten heiterer lebensfreudiger Poeſie, ſo wie der Sitz ernſter Forſchung und hellen Denkens.

Ein an ſich unſcheinbares, für die Kulturgeſchichte des Judenthums und den Gang ſeiner Entwickelung überaus folgenreiches Ereigniß [1]) hatte die Verbindung der europäiſchen Juden mit Aſien und ſeinen Schulen gelöſt. Vier gelehrte Talmudiſten — R. Chuſchiel, R. Schemarjah ben Elchanan, R. Moſcheh ben Chanoch ſo wie deſſen Sohn, R. Chanoch [2]) reiſten um das Jahr 962 der üblichen Zeitrechnung von Bari aus, und fielen in die Hände eines Piraten. Dieſer verkaufte ſie, und die Gemeinden, die ſie auslöſten, gewannen in ihnen erleuchtete Lehrer und Rabbinen, die bedeutende Schulen in Gegenden, welche vor dem von talmudiſcher Gelehrſamkeit entblößt geweſen, gründeten. So ward

---

[1]) Das Verdienſt, dieß Ereigniß als wichtiges geſchichtliches Moment zur Geltung gebracht zu haben, gebührt den genannten Forſchern. S. auch Joſt Allgem. Geſchichte II. S. 245. Die Quelle dafür iſt R. Abraham ben David im Sef. hakkab. und nach ihm Juchaſin. (S. über Beide Zedner in ſeiner Auswahl hiſtoriſcher Stücke. Berlin, Veit. 1840.) Das Nähere bei Rapoport, Zunz und Joſt a. a. O. — Die genaue Beſtimmung, die ich im Texte angegeben, folgt der durch Lebrecht und faſt gleichzeitig, aber unabhängig durch Rapoport ſichergeſtellten Chronologie des Sefer hakkab., wo תש״ך für תש״ן zu leſen iſt. Lebrecht hat auch den Namen des Admirals Abderrahmans III. beim Ibn Chaldun aufgefunden. Er hieß Ibn Romahis, und es iſt nach dieſer Ermittelung auch die Schreibung דמאחין bei R. A. b. D. in רמאחים zu ändern. (S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843 Novbr.)

) Auch hierin folgen wir der Anſicht Lebrechts, der den vierten, von R. A. b. D. nicht genannten Gelehrten für R. Chanoch hält.

R. Chuſchiel, Vater des berühmten R. Chananel,[1]) in Kairowan, R. Schemarjah in Kahirah, R. Moſcheh in Kordova Rabbiner und Verbreiter der rabbiniſchen Studien. Seitdem Kordova eine ſelbſtſtändige Geltung gewann, ſchwand auch der letzte Zuſammenhang mit Aſien, von woher vordem religiöſe Belehrung und Anordnungen auch für Europa ausgegangen waren, und mit Recht wird der Verfall des Gaonats mit an dieſes Ereigniß geknüpft. So tritt nun Spanien ſelbſtſtändig auf als ein neuer Mittelpunkt jüdiſchen Lebens und Wiſſens, und zwar unter dem Einfluſſe von Süd-Italien, dem muthmaßlichen Vaterlande des älteſten poetiſchen Bearbeiters des Midraſch, des Rabbi Eleaſar ben Jakob Kalir, woſelbſt ferner der um 913 zu Averſa geborne R. Schabtai ben Abraham Donolo [2]) als Aſtronom und Mediciner ſchriftſtelleriſch thätig iſt, und der ſogenannte jüdiſche Joſephus (Joſippon) verfaßt wurde. [3]) Dort fand namentlich das Schriftenthum Paläſtinas, ſein Talmud und Midraſch, frühe Verbreitung und Aufnahme, und auch für anderweitiges Wiſſen war Stoff und Anregung vorhanden. [4]) Wenigſtens deutet der wiſſenſchaftliche Eifer Donolo's auf eine freiere Geiſtesrichtung, und die von ihm namhaft gemachten Hilfsmittel für ſeine Studien zeugen dafür, daß griechiſche und arabiſche Werke dort zugänglich und geſucht waren. Von Nord-Italien aus hatte Deutſchland und Frankreich gegen Ende des neunten Jahrhunderts durch die Ueberſiedelung des R. Moſcheh haſaken (des Alten) und ſeiner Familie jüdiſche Gelehrſamkeit erhalten, die ſich in eigenthümlicher Richtung ausprägte, und von der in Spanien ſpäter herrſchenden, ſich

---

[1]) Die vortreffliche Biographie dieſes ausgezeichneten Mannes von Rapoport iſt bekannt.

[2]) Siehe über denſelben Geiger Melo Chofn. S. 85 ff. und die Anmerkungen Rapoports — denn er iſt der „gelehrte Pole" (ח"פ), deſſen inhaltreiche Noten dort mitgetheilt werden, — zu der Vorrede des Tachkemoni, eines Commentars von Donolo zum Buche Jezirah, daſ. S. 26.

[3]) Zunz g. V. S. 150 ff.

[4]) Zunz a. a. O.

Digitized by Google

ſo ſcharf abſcheidet, wie das Bild des europäiſchen Mittelalters in ſeiner düſtern Schroffheit und Härte, von der heitern Lebensluſt des Morgenlandes, wie die unheimlichen Gänge der großen mittelalterlichen Bauten, in denen des Gehenden Schritt weithin durch die Schweigſamkeit wiederhallt, von den anmuthigen Lauben und Gärten der moslemiſchen Herrſcher, und die trübe graue Sagenwelt des Nordens von den bunten farbigen Bildern der entfeſſelten orientaliſchen Phantaſie.

Wir verſuchen es, in einigen allgemeinen Zügen die Geiſtesrichtung zu zeichnen, die ſich in Spanien unter der Einwirkung der griechiſchen Bildung auf die Juden entfaltete. — Die Ueberſetzung [1]) der Werke griechiſcher Philoſophen und Mediziner, beſonders aber des Ariſtoteles, hatte bereits unter den Syrern im 5. Jahrhunderte begonnen, und es waren namentlich ſyriſche Aerzte an den Höfen der Abaſſiden, die auf die Bedeutſamkeit jener Literatur hinweiſend, den Sinn für dieſelbe unter den Arabern weckten. Die im Syriſchen vorhandenen Uebertragungen wurden in das Arabiſche überſetzt, und der Weiſe von Stagira ſah die unmündigen Kinder des Oſtens als gelehrige Schüler zu ſeinen Füßen. Welch ein gewaltiges Ferment war in dieſe unbefangene naive Welt hineingeſchleudert! Die ſchroffſten Gegenſätze ſo plötzlich in die nächſte Berührung gebracht! Das willkürliche phantaſtiſche fanatiſche Gähren des Orients, und der ordnende, Alles ſchrittmäßig deduzirende Philoſoph! — Die kühnen Verſicherungen, die orakelmäßigen Aufſtellungen des arabiſchen Religionsſtifters, deſſen Anhänger die Beweiskraft ihrer Glaubensſätze auf der Spitze des Schwertes trugen, und denen deſſen Schneide ſtatt aller Syllogismen gedient hatte, — und die kalte Strenge des Gründers der formalen Logik, der die bunte Mannigfaltigkeit einer Welt geiſtiger Gebilde und die Fülle des Naturlebens auf einfachſte Formeln, Geſetze, Principe zurückleitete; der Abſchluß

---

[1]) S. das Nähere bei Wenrich de versionibus graec. auctorum p. 7. §. V. seqq.

Digitized by Google

der griechiſchen Philoſophie, die reifſte Frucht der helleniſchen Geiſtesblüthe — als der Anfang, das Alphabet, daran der junge Orient buchſtabiren und leſen lernte! — Gewiß frühzeitig betheiligte ſich der jüdiſche Geiſt an dem Studium des Ariſtoteles; die Geläufigkeit, mit der ſich R. Saadjah Gaon (im 9. Jahrhundert) in wiſſenſchaftlicher Erörterung bewegt, ſo wie ſeine innige Vertrautheit mit den verſchiedenen philoſophiſchen Syſtemen und den Lehrmeinungen der alten Denker zeugt für eine bereits erfolgte Einbürgerung philoſophiſcher Studien, welche durch die polemiſche Stellung, die das Judenthum gegen die aus ſeinem eigenen Schooße hervorgegangenen Glaubensformen, Chriſtenthum und Islam, ſo wie den Karäismus einzunehmen gezwungen war, nur befördert werden konnte. — Für die Verbreitung der Schriften des Peripatetikers in dem chriſtlichen Europa haben ſpäterhin vorzugsweiſe Juden gewirkt, was bereits Jourdain [1]) in ſeiner Preisſchrift wiederholentlich anerkannt. Der Nachweis im Einzelnen wäre eine

[1]) Geſchichte der ariſtoteliſchen Schriften im Mittelalter, deutſch von Stahr. Wenrich berückſichtigt die Juden faſt nicht, was Koſegarten (Jen. L.Z. 1843. No. 244.) rügt. Gelegentlich mag hier ein von Wolf und de Roſſi irrthümlich dem Judenthume zugeſprochener Ueberſetzer abgewieſen werden. R. Chananjah ben Jizchak (cod. d. R. 402.) iſt nemlich kein anderer, als der auch de Roſſi wohlbekannte chriſtliche Arzt Honain ben Iſchak, חנין בן יצחק, den Maimonides im Briefe an R. Samuel Tibbon, wegen der Brauchbarkeit ſeiner Ueberſetzungen (פירוש. S. Munk notice sur Saadia S. 5. not. 1.) rühmt. (S. über ihn und ſeinen Sohn Iſhak, den Maimonides ebenfalls a. a. O. erwähnt, Gesen. de Bar Bahl. Wenrich p. 96. und de Roſſi ſelbſt ad cod. 1281. Ueber deſſen Beinamen Al Abedi bei Wolf I, p. 383 f. Wenrich l. c. und d'Herbelot s. v. Honain. Warum ihn de Rossi ad 1276 nach Sevilla um das Jahr 1278 verſetzt, weiß ich nicht; oder hat er erſt 2 Seiten ſpäter das Rechte erkannt ad cod. 1281?) — Der Zuſatz היוצרי, der dem Chananjah von Alchariſi vor den „Sprüchen der Philoſophen“ gegeben wird, muß vielleicht הנוצרי heißen. (Hiernach iſt auch Wenrich l. c. p. 140. zu berichtigen.) Als mediziniſcher Schriftſteller führt ihn Palkira (Mebakkeſch p. 15.) an. — Den Namen Honain hält Geſenius (de Bar Bahl.) für abgekürzt aus יוחנן. Jedenfalls verdient Chariſi, der חנניה angiebt, Rückſicht, vielleicht iſt נחוניון die volle Form, welcher Name ſich für חוניו (Onias) im Talm. jer. findet. — (Ueber Kalonymos, den Ueberſetzer Galeniſcher Traktate aus dem Arabiſchen des Honain ſ. Zunz in Geigers Zeitſchr. II. S. 317.)

Digitized by Google

würdige Aufgabe und für die Geſchichte des Studiums des Ariſtoteles im Mittelalter eben ſo intereſſant, als er dem Antheile, den die Juden an der mittelalterlichen Wiſſenſchaftlichkeit genommen, ſein Recht angedeihen ließe.

So war es denn der griechiſche Genius, „der große Völkerbefreier" [1]), der lebenbringend und erweckend, zu reichſter Geiſtesbethätigung rief, und zu den mannigfaltigſten Schöpfungen anregte. Materiell und formell, in der Darbietung neuen Wiſſensmaterials, in dem entzündeten Intereſſe für Vieles, das früher gleichgültig überſehen worden, in der Umgeſtaltung des bereits in den Geiſtern Heimiſchen, in der Form der Auffaſſung und Darſtellung des eigenthümlichen jüdiſchen Stoffes, — nach allen Seiten und Richtungen hin wirkte der erhebende Geiſt des unſterblichen Denkers, deſſen Philoſophie von allen, ihre Geſtaltung bedingenden Einflüſſen abgetrennt, auf einem neuen Schauplatze erſtand, um an die Spitze neuer Geiſtesrichtungen zu treten, um aus dumpfem Brüten und einſeitiger Beſchränkung in eine freudige friſche Lebensbewegung hinauszudrängen, die Kräfte entfaltend und zu ungeahnter Regſamkeit rufend. Man hat von der Tyrannei des Ariſtoteles über das jüdiſche Mittelalter, von den zwitterartigen Bildungen, die er im jüdiſchen, wie im chriſtlichen Geiſtesleben erzeugt, von dieſer ſeltſamen Paarung des auf die Autorität der Geſchichte ſich ſtützenden Glaubensdogma's mit dem aus der Autonomie des Geiſtes Philoſophirenden [2]), und mit der, nur dieſe als letzte und höchſte Entſcheidung anerkennenden Spekulation vielfach geredet, und das Unnatürliche und Seltſame dieſer Miſchung hervorgehoben. Aber wie Vieles auch in den Schriften der mittelalterlichen jüdiſchen Philoſophen uns dürr und trokken, als verſchollen und ungenießbar erſcheinen mag, — wie oft

---

[1]) Zunzens Wort in ſeinem trefflichen Aufſatze in Aſhers Benjamin von Tudela II. p. 303.

[2]) „Alles, was Ariſtoteles über die ſublunariſche Welt lehrt, iſt unzweifelhaft wahr, und nur wer ihn nicht verſtanden, ſtellt es in Zweifel u. ſ. w." ſtellt Maimonides als Axiom auf, Moreh II. Cap. 22.

Digitized by Google

auch der Mangel an eigentlich ſpekulativem Gehalte das tiefere, reicher entwickelte Bewußtſein des philoſophiſchen Standpunktes der Gegenwart zu einer Verurtheilung jener Leiſtungen veranlaſſen möchte[1]), wiewohl ſich einer gründlicheren Würdigung auch für das philoſophiſche Intereſſe unverächtliche Reſultate vorausſagen laſſen! — ſo iſt hier nicht der objektive Gehalt und die wiſſenſchaftliche Ausbeute der Maßſtab, ſondern vielmehr der zum Gebrauche der eigenen Geiſteskraft ſtachelnde Charakter der ariſtot. Schriften, die Macht, mit der er die in ſeinen Kreis eingetretene Welt zwang, hergebrachter Vorſtellungsweiſen ſich zu entäußern, mit den früher kaum nur geahnten Anſprüchen der logiſchen Geſetzmäßigkeit ſich wenigſtens abzufinden, und, um den unſchätzbaren Beſitz geiſtiger Selbſtthätigkeit bereichert, heimzugehen, und die eigenen Fluren anzubauen. Die friſche Aufgewecktheit, die Luſt und Liebe, der unverwüſtliche Ernſt und die treue Hingebung, mit welcher das Philoſophiren geübt, die Würde und Hoheit, die dem Denken, dem Erkennen beigelegt wird, die leidenſchaftliche Begeiſterung für das Wahre, nach deſſen Beſitze ſie nun Alle, die Welt vergeſſend, auf ihre Freuden verzichtend, ihren Leiden unnahbar, auszogen, — dieſe ernſten jüdiſchen Weiſen, ſind hier als bedeutende Momente in die Wagſchale zu legen. — „Wiſſe, daß das Nachdenken über die einfachſten Prinzipe und die Durchdringung deſſen, was von dem Wiſſen zu erfaſſen vergönnt iſt, die größte und die tiefſte Beſeligung des denkenden Geiſtes iſt.“ — „Löſe dich von dem Sinnlichen ab, verſenke dich in das Geiſtige und halte feſt an dem Geber des Guten; thuſt du das, ſo wird er auf dich ſchauen und dir wohl thun!“ — „Willſt du die abſoluten Prinzipe dir vorſtellen, ganz mit ihnen eins werden und ſie geiſtig bewältigen, ſo muß dein Gedanke ſich zu dem letzten Gegenſtande alles Den-

---

[1]) Doch wird ein ſolches Aburtheilen ſich weder durch eine oberflächliche Phraſe, wie bei Bauer, noch auch durch die Ueberſetzung des Moreh von Burtorf, auf die Hegels Darſtellung der „jüdiſchen Philoſophen“ (und nur Maimonides wird genannt!) auf kaum einer halben Oktav-Seite ſich ſtützet (Geſchichte der Philoſ. III. S. 131.) für begründet halten dürfen!

kens erheben, du mußt dich von dem Schmutze des Sinnlichen (Empiriſchen, מוחשים) reinigen und läutern, dich aus der Haft der Natur befreien, und mit deiner Denkkraft ſo weit dringen, als dir möglich iſt, um die Wahrheit der geiſtigen Subſtanz zu erfaſſen, — du mußt deinen Geiſt alles Sinnlichen entkleiden, dann wirſt du die ganze äußere Welt umſpannen, du trägſt ſie in einem Winkel deiner Seele. Du erkennſt dann die Kleinheit des Empiriſchen und Sinnlichen gegen die Größe und Hoheit der Idee, du ſiehſt dann die geiſtigen Weſenheiten in deiner Hand liegend, dir vor Augen ſtehend, und du erkennſt dich als gleichen Weſens mit ihnen, und die ganze Körperwelt ſchwimmt in dieſem Geiſtesmeere, wie das Schiff in der Fluth, wie der Vogel in der Luft.“ So ſpricht der edle Dichter und Philoſoph R. Salomo ben Gabirol ſich über das Philoſophiren aus [1]). — „Ich habe dir erklärt, daß die Vernunft, die uns Gott mitgetheilt, das Band iſt zwiſchen ihm und uns; es iſt in deine Macht gegeben, dieſes zu verſtärken, oder es allmälig zu lockern und zu ſchwächen, bis es ganz gelöſt iſt. Es wird erſtarken, wo du dich ſeiner bedienſt, ihn zu lieben und darnach dein Streben iſt, es wird ſchwächer, wo du deinen Sinn einem anderen Gegenſtande zuwendeſt [2])“ u. ſ. w. — Die Ariſtoteliſche Philoſophie wirkte wie ein erfriſchender Morgenwind, die Schwüle und den Druck der Glaubensatmoſphäre abkühlend, Dünſte und Wolken verſcheuchend, die den reinen Aether des geiſtigen Bewußtſeins umzogen und verhüllt hatten. — Andererſeits tritt auch die Hoheit und Vernunftmäßigkeit des jüdiſchen Religionsprinzips, ſeine geſunde Kräftigkeit hervor, das die Berührung mit der Philoſophie nicht fliehen durfte, ſo wie die bewegliche Raſchheit des für jedes neue Wiſſenselement em-

---

[1]) S. Palkira im Moreh Hammoreh an den von Dukes (Ehrenſäulen S. 108) mitgetheilten Stellen. Ueber Gabirol ſ. weiter unten.

[2]) Maimon. Moreh III. c. 51. Solcher Stellen, in denen ein wahrhaft enthuſiaſtiſcher Kultus des Philoſophirens ſich äußert, gibt es unzählige. Selbſt der fanatiſche Gegner der Philoſophie und des Moreh, R. Schemtob, eröffnet ſein Buch, „Emunot“ mit dem „unzweifelhaften Satze“, es ſei Erkenntniß und Wiſſen das den Menſchen zur Vollendung und Vollkommenheit Erhebende.

pfänglichen jüdiſchen Geiſtes, der ſich bald in dieſer aufgeſchloſſenen Welt von Gedanken und Denkformen heimiſch machte. Wir können hier nicht näher auf die daraus erblühende grammatiſche und exegetiſche Thätigkeit eingehen, auf den mächtigen Fortſchritt, den der aus der frühern Unmittelbarkeit und Unbefangenheit herausgeriſſene Sinn in Beobachtung und verſtändiger Anordnung ſeines Stoffes machte [1]), und heben als ein beſonders weſentliches Moment das durch die Bekanntſchaft mit der Philoſophie zuerſt erweckte Bedürfniß nach zuſammenhängender wiſſenſchaftlicher Darſtellung, nach einer geordneten planmäßigen ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit hervor. Faſt unglaublich ſcheint es, daß gleichzeitig mit den jüngeren Midraſchim, mit deren oft wunderlichen und ſonderbaren Eingebungen und ihren abgeriſſenen deſultoriſchen Ausſprüchen, das nach feſtem Plane angelegte und mit ſtrengwiſſenſchaftlicher Abſichtlichkeit durchgeführte Werk des Gaon R. Saadjah ben Joſeph aus Fayum (geb. 892 ſt. 942.) [2]), Emunot Wedeot [3]), auftritt, in welchem ein tief in die Bildung der Zeit eingeweiheter Geiſt religionsphiloſophiſche Gegenſtände in klarer Ueberſichtlichkeit und gewandter Form erörtert. Die Gründe, aus denen der Zweifel in Glaubensſachen entſpringt, entwickelt die Vorrede des an hellen Gedanken und geſunden ethiſchen Maximen [4]) ſo reichen Buches, und zwar in einer Zeit, da die Produktivität

[1]) Vergl. Geiger in der Zeitſchrift I. S. 18 ff. Ueber den Gang des grammatiſchen Studiums gibt die Einleitung Rapoports zu dem Wörterbuche des R. Salomo Parchon lehrreiche Aufſchlüſſe.

[2]) S. Rapop. Leben des R. Saadjah. Geiger in der Zeitſchrift II. S. 184 und V. S. 262 ff. Munk notice sur R. Saadjah.

[3]) „Glaubens- und Sittenlehren", wie es Geiger S. 186 richtig überſetzt; die erſten neun Abſchnitte behandeln die Dogmen, im zehnten wird die ſittliche Führung des Menſchen erörtert. Munk (notice s. S. p. 16.) überſ. des croyances et des dogmes, wobei das Verhältniß der beiden faſt ſynonymen Wörter unklar bleibt. Vergl. דעות bei Maimon. Jad in dem ſo betitelten Abſchnitte, und ſo ſchon im talmudiſchen Sprachgebrauche כשם שהדעות במאכל וכו'. Gittin Fol. 90 a.

[4]) Im zehnten Abſchnitte wird die Verzweiflung an der Welt und am Leben, die in einer gänzlichen Flucht aus Beidem das beſte Theil zu er-

ſich noch in agadiſcher Weiſe äußerte, welche alſo noch gläubig und naiv genug anſchaute und auffaßte, um, nach ſolchen Erzeugniſſen zu urtheilen, auch nur der Möglichkeit einer Skepſis Raum zu geben. Die Veranlaſſung zu ſeinem Werke gibt der Gaon folgender Maſſen an: Er habe mit Schmerz und Betrübniß geſehen, daß in vielen ſeiner Zeitgenoſſen der Glaube unklar, die Anſicht getrübt ſei; viele, die Alles läugnen, thun groß mit dieſem Glaubensmangel, und berühmen ſich deſſen vor den Männern der Wahrheit, während ſie doch im Irrthume ſind. „Ich habe Manche geſehen, verſunken in den Fluten des Zweifels, von dem Strome irriger Meinungen bedeckt, und kein Taucher iſt da, der ſie aus den Tiefen holte, und kein Schwimmer, der ihnen die Hand reichte, und ſie emporzöge. (Man denkt unwillkürlich an den deliſchen Schwimmer bei Platon!) Ich aber beſitze Manches, was mich mein Gott gelehrt, um ſie zu ſtützen, Manches ſteht mir zu Gebote, damit er mich begnadiget, daß ich es ihnen als Anhalt biete; ſo habe ich es denn als meine Pflicht erkannt, ihnen damit zu nützen, und ſie zu ihm hinzuleiten, als meine Schuldigkeit, ſo wie der Prophet ſpricht: Gott der Herr hat mir eine gelehrige Zunge gegeben, daß ich wiſſe den Müden zu ſtärken mit dem Worte. (Jeſ. 50, 4.) Auch geſtehe ich die Mangelhaftigkeit meiner Einſicht und die Unzulänglichkeit meines Wiſſens ein; ich bin nicht weiſer, denn alle meine Zeitgenoſſen; aber ich biete nach Verhältniß meiner Kraft und Einſicht, wie der Prophet (Daniel!) ſpricht: Ich aber — nicht um der Weisheit willen, die in mir iſt mehr, denn in allen Lebenden (Daniel 2, 30.) iſt mir dieſes Geheimniß enthüllt worden. Dennoch aber gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß es mein Gott mir werde gelingen laſſen, daß er

greifen meint, der Anachoretismus, als unnatürlich abgewieſen. „Die wahre Askeſe und Abſonderung von dem Irdiſchen habe ſich mitten im Leben zu bewähren!“ — Lebendig iſt die Schilderung der ſinnlichen Luſt und ihrer Folgen, „wiewohl es unwürdig ſei, ihrer zu gedenken, ſo wäre ſie doch nicht ſchlimmer als die Anſichten der Religionsverächter, die er ja angeführt habe, um ſie zu widerlegen.“ — (p. 46 a, ed. Amſt. 1653.)

mir beiſtehe und Gnade gönne, darum daß er meine Abſicht kennt und mein geheimſtes Inneres in dem, was ich will, — nicht etwa nach meinen Leiſtungen und verdienſtlichen Werken; ſo wie ſein Frommer geſprochen: ich weiß, mein Gott, daß du ein Herzensprüfer biſt und Redlichkeit lieb haſt. (1 Chr. 26, 17). Ich aber beſchwöre bei Gott, dem Schöpfer des Alls, einen jeden Weiſen, der das Werk lieſt und darin einen Irrthum ſieht, daß er ihn verbeſſere, oder ein zweideutiges Wort, daß er dafür das rechte ſetze, und es ſoll ihn nicht davon abhalten, daß das Buch nicht von ihm iſt, oder daß ich ihm damit zuvorgekommen bin, dasjenige auszuſprechen, was ihm nicht in den Gedanken kam; denn der Weiſe hegt die Weisheit und hält ſie hoch, und er wendet ihr Liebe und Gunſt zu, wie der Verwandte dem Verwandten, ſo wie es ja heißt: ſprich zur Weisheit: du biſt meine Schweſter (Sprw. 7, 4), wiewohl auch die Thoren ihre Thorheit lieb haben, wie es heißt: er ſchonet ſie und gibt ſie nicht auf (Job 20, 4)."

Hier ſieht ein beſtimmtes Intereſſe, ein mit klarem Blicke die Zeit und ihre Geſtaltung erfaſſender Sinn durch, und das ganze Buch des R. Saadjah iſt als älteſtes erhaltenes Dokument jüdiſcher Philoſophie, als der erſte Verſuch, in geſchloſſenen Reihen Gedanken von allgemeiner Bedeutung auszuſprechen, eben ſo merkwürdig, als es für die Geſchichte der Wiſſenſchaft[1]) wichtig bleibt, — ein ſchönes Zeugniß, wie tief bereits Philoſophiſches[2]) in das Judenthum eingedrungen, wie es den Geiſt er-

[1]) Lehrreich für die Geſchichte der Philoſophie iſt die Darſtellung der verſchiedenen philoſophiſchen Anſichten im erſten Abſchnitte, beſonders die eilfte und zwölfte Rubrik, jene, wie es ſcheint, den Standpunkt der Sophiſten (vergl. Plato legg. X p. 888. E. und Theaet. p. 166.), dieſe die Richtung des Pyrrhon und des Phliaſiers Timon andeutend. — Die עמידה iſt wohl offenbar die ἀφασία der Pyrrhoniſten, (vergl. Ritter und Preller histor. philos. n. 346 sqq.) und die witzige Abfertigung: הן חייבין שיעמדו מן העמידה erinnert ſehr an das, was Carneades dem Antipater (Cic. Acad. pr. II, 9) entgegenſetzt. Wir wünſchen dem geiſtvollen Buche eine recht tüchtige, auf das Mannigfache ſeines Inhalts genau eingehende Behandlung.

[2]) Der ſechſte Abſchnitt des Emun. Wed. erörtert das Weſen der Seele, und iſt reich an intereſſanten Mittheilungen aus den Vorſtellungen der Alten

Digitized by Google

griffen und beherrſchte, und in eigenthümlicher Form ſich ausprägte. Es mag das Buch nicht ohne Einfluß auf Maimonides geblieben ſein; in dem Abſchnitte von der Teſchuba (der Rückkehr zu Gott) erinnert Manches an die Gedanken des Gaon. — Nicht mehr in der Form von Einfällen und Eingebungen, die dem Zwecke momentaner Belehrung dienten, und bei aller Tiefe und Innigkeit doch oft nur den Werth ſubjektiver Aeußerungen anſprechen dürfen, genügte ſich das geiſtige Bedürfniß. Es war das Verlangen nach wiſſenſchaftlicher Erkenntniß und ſicher fortſchreitender Einſicht ſich bewußter und klarer worden, und forderte reichere Befriedigung. Das Gerüſte der Theile und Unterabtheilungen, der Vorderſätze und Vorbetrachtungen, wie es den meiſten jüdiſchen Schriftſtellern mit ihren arabiſchen Vorbildern gemeinſam iſt, der äußerliche Apparat, der mit ſo vieler Umſtändlichkeit dem Leſer in den meiſten umfaſſenderen Werken vor das Auge geführt wird, iſt ein Zeichen des aus der Formloſigkeit zur Ordnung und allſeitigen Begründung fortrückenden Geiſtes, gleichſam die Einübung der als nöthig erkannten wiſſenſchaftlichen Kategorieen und Geſichtspunkte.

Die Aneignung der formalen Logik war die unverfänglichſte Seite der neu eingebürgerten Wiſſenſchaft. Dieſe trug ihren Werth und ihre Rechtfertigung in ſich ſelber, ihre Sätze waren unbeſtreitbar, ſie galt als die „Wage alles Wiſſens“[1]), ein untrügliches Regulativ und Correktiv. Ebenſo konnte das Naturwiſſenſchaftliche als willkommene, über früher Unbekanntes und Unbeachtetes Aufſchluß gebende Belehrung hingenommen werden. — Aber die in Umlauf gekommene Maſſe neuen Wiſſens und neuer Geſichtspunkte, die urſprünglich ganz allgemein und beziehungslos zu dem

über Pſychologie. Der Karaitenſtifter Anan ſcheint eine Art Pſychologie verfaßt oder in ſetnem Hauptwerke auch dergl. Materien behandelt zu haben. (Emun. Wed. p. 31 Col. c. Amſtd.)

[1]) E. E. im Jeſod Mora p. 14 a., der ſie beſonders für das Talmud-Studium empfiehlt. El Ghaſalis Logik hieß: „Richtmaß der Wiſſenſchaft (ſ. O, Kind! von v. Hammer S. XV.) als מאזני העיון von R. Schimeon b. Zemach citirt. Vergl. auch Geiger Zeitſchrift II. S. 657.

jüdiſchen Glaubensſtoffe Eingang gefunden, drang, als ſie ſich feſter geſetzt und zur Baſis der Bildung ſich conſolidirte, ſo hart auf dieſen ein, daß bald auch hier eine neue Auffaſſungsweiſe ſich geltend machen mußte. Die Agadah mit ihren oft ſeltſamen Ausſprüchen und Bildern, mit dem bunten Gewimmel bald abſtruſer, bald tiefſinniger Hieroglyphen konnte nicht mehr buchſtäblich und nach dem Wortſinne verſtändlich erſcheinen. Bald kam irgend ein zugeſtandener Kanon des reflektirenden Verſtandes damit in Konflikt, bald ſträubte ſich ein gebildeterer Sinn gegen das dem harmloſern beſchränktern Standpunkte der Vorwelt ganz Natürliche, dem die krauſen Bilder und wunderlichſten Phantaſieen beſſer zugeſagt, als die klar und ſcharf ſich abreißenden Linien einer nüchternen Darſtellung. Man mußte nun eine Auskunft treffen zwiſchen der, der Vergangenheit und ihren Worten gebührenden Rückſicht und dem unabweislichen Rechte der fortgebildeten Einſicht und Erkenntniß. Man ſymboliſirte, trug hinein und deutelte, erklärte Allzuauffallendes für Traumgeſichte [1]), man ſublimirte und vertiefte, fand Beſtätigungen und Anhaltspunkte für herrſchende Anſichten, wo eine unbefangene Betrachtung den ſchroffſten Gegenſatz gefunden haben würde. Auch die heiligen Schriften wurden Träger philoſophiſcher Gedanken und herrſchender Lehrmeinungen. Um dem überall nur ſich und ſeine Bedürfniſſe ſuchenden Philoſophiren gerecht zu werden, wurden ſie ihrer großartigen edlen Einfachheit oft genug entkleidet, und des Palmenſängers begeiſterter Hymnus, das Lob Gottes in der Natur und ihrer Schönheit feiernd, ward

---

[1]) Vergl. Rapoport R. Chananel Anm. 14, R. Hai Anm. 13. Zunz S. 305 ff. In der Behandlung und Auffaſſung der Agadah ward auch in ſpäteren Zeiten die größte Freiheit geübt und feſtgehalten. „Wiſſe, daß die Worte der Schrift und der Hagadot Andeutungen (דרך רמיזות) und ſinnliche Bilder (ציורים גשמיים) ſind, um die Gegenſtände dem Geiſte vorſtellig zu machen (לצייר הענינים בנפשות)“, ſchreibt R. Schelomoh ben Adderet R. G. A. N 60., obgleich er gegen das zu ſeiner Zeit herrſchende Unweſen, das den geſchichtlichen Thatbeſtand der Bibel als Allegorieen herrſchender Lehrmeinungen verflüchtigte, einzuſchreiten gezwungen war. Seine Anſicht über die Bedeutung der Gebote und Satzungen ſpricht er N. 94 aus.

Digitized by Google

ein von koſmogoniſchen Lehren ſtarrendes philoſophiſches [1]) Syſtem, und der ſeine Zeitgenoſſen mahnende Prophet ein Metaphyſiker; die flammende Gluth ſeines bewegten Geiſtes ward zu eiskalter Reflexion im Sinne des Peripatetikers. Die Poeſie der wunderbaren Geſchichte der Vergangenheit, das Wohl und Weh des Volkes, ſeine Kämpfe und Siege, ſeine Schmerzen und Hoffnungen, Alles dieſes überſah die ſich ſelbſt genügende, mit dem Ausbau und der Durchführung ihrer Sätze vollauf beſchäftigte philoſophiſche Richtung; höchſtens, daß ſie die Möglichkeit und Wahrſcheinlichkeit der Wunder mehr oder weniger in ihr Bereich zog, weder jene, noch ſich ſelbſt aufzugeben gemeint, und, wie es eben ging, vermittelnd, entweder den Boden des religiöſen Glaubens oder der herrſchenden Wiſſenſchaft breiter oder enger abgrenzend. Wenn im Midraſch gerade das volksthümliche Moment hervortritt, für die Trübſale und Bedrängniſſe ſchwerer Zeiten Rath und Troſt aus den Quellen der Vorzeit geholt wird, wenn die zerſtreuten Lichtpunkte der Vergangenheit als Hoffnungsſterne für die Gegenwart geſammelt, die Weiſſagungen einer hellen freudigen Zukunft mit allem Farbenglanze ausgeſtattet werden, ſo trat dieſe Seite jetzt mehr zurück, als Wiſſen nnd Verſtehen das ausſchließliche Streben geworden. Die Zukunft des Volkes zog ſich zum Dogma zuſammen, das theoretiſch erörtert, als weſentliches Glaubensmoment feſtgehalten ward; aber das innige kindliche Vertrauen, das jeden Augenblick der Gewährung ſeiner theuerſten Wünſche gewärtige, war der kühleren nüchternen Betrachtungsweiſe abhanden gekommen [2]), aus dem Herzen in den Kopf gewandert.

---

[1]) Vergl. in dieſer Sammlung die ſchöne Keduſchah des R. Jehudah Hallewi, die ſich auf den Schluß von Pſ. 103, 20 ff. bezieht, und die Erklärung Ebn Eſra's zur St. S. auch ריב"ש R. 157. Der Pſalmiſt ſoll die Sphäre der Engel, der Planeten und dann die ſublunariſche Welt gemeint haben mit ſeinem dreifachen ברכו, und dieſer Anſicht folgt R. Jehudah.

[2]) Schon Saadjah im 8. Cap. des Emun. Wed. polemiſirt gegen Männer, „die ſich Juden nennen, und dennoch meinen, die Verheißungen und Trö-

Alle dieſe Thätigkeit und ihre Ergebniſſe ſtrömten in die heilige Schrift zurück. Wie der Midraſch dort ſeine Anſchauungen und Eingebungen gefunden, ſo meinte die herrſchende Philoſophie ihre Sätze und Aufſtellungen dort wieder zu erkennen. Das „getrübte exegetiſche Bewußtſein“[1]) iſt demnach ein Vorwurf, der auch dieſe wiſſenſchaftlich durchgebildete Epoche trifft, in welcher gerade Grammatik und Exegeſe zu herrlicher Blüthe ſich erhoben, diejenigen zumeiſt trifft, welche als Schöpfer und Verbreiter einer wiſſenſchaftlichen Hermeneutik gelten, die Meiſter und Muſter des hebräiſchen Ausdruckes, die in ihrer Geiſtesbildung den ſicherſten Gegenhalt gegen ein willkührliches Hineintragen und Umdeuten des Bibelwortes beſitzen mußten.

Aber das bereits früher gegen dieſen Vorwurf Bemerkte gilt auch hier. Die Grundvorausſetzung von der Göttlichkeit der Bibel, der Univerſalität ihres Inhaltes leitete alle dieſe Betrachtungsweiſen; das Bedürfniß, die gewonnenen neuen Anſchauungen und jede Regung der Gegenwart auf das Centrum religiöſen Wiſſens und Lebens zurückzuleiten, in dieſem das einigende Band zu ſehen, das den errungenen Schatz von Erkenntniſſen und Begriffen zuſammenhielt, herrſchte und waltete in dieſen ſich ſelbſt unklaren Beſtrebungen. Entweder umfaßt alſo das über die talmudiſche Exegeſe geſprochene Verdammungsurtheil auch die Leiſtungen der arabiſch-ſpaniſchen Epoche von R. Saadja an, Ebn Eſra und Maimonides und die zahlreiche Schaar glänzender Namen vor und nach ihnen, oder was dieſe frei ſpricht, muß auch jener zu Gute kommen! — Das Wahre an der Sache bleibt, daß der natürliche Wortſinn immer im vollſten Bewußtſein gelebt, in früherer Zeit durch das Leben und die Unmittelbarkeit des Gebrauchs geſichert, ſpäter durch gelehrtes Sprachſtudium. Um der hohen Bedeutung willen, die dem göttlichen Worte als ſolchem gehörte, war es ſo natürlich, daß der einfache Lichtſtrahl durch das

ſtungen ſeien bereits zur Zeit des zweiten Tempels in Erfüllung gegangen,“ (p. 39 c. ed. Amſtd.); — eine Anſicht die ſpäter E. E. zu Jeſ. 40 geltend macht.

[1]) S. oben S. 160.

Digitized by Google

Priſma der jeweiligen herrſchenden Bildung und Wiſſenſchaft gebrochen und in vielfarbige zerlegt ward. Aber eine Maſſe von Gedanken, die in ihrer Anlehnung an das Schriftwort oder als deſſen Deutung durchaus willkürlich erſcheinen, an ſich jedoch ihren Werth bewahren, ward dadurch entwickelt, und, wie früher das fromme gläubige Bedürfniß, bereicherte und nährte ſich jetzt die Lernbegierde an dieſer, wenn ſo zu ſagen erlaubt iſt, Helldunkel-Exegeſe, und der auf dieſe Weiſe allerdings unrechtmäßig erzeugte Gedankenſtoff ordnete und klärte ſich zu ſelbſtſtändiger und freier Geltung.

Die Naturwiſſenſchaften, vorzüglich Medizin und Aſtronomie, fanden gewiß frühzeitig eifrige Pflege [1]), und zwar nicht bloß, inwiefern ſie empiriſche Thatſachen lehrten, und daher das Judenthum und ſeine eigenthümlichen Vorſtellungen nicht weiter berührten; die ganze Kosmologie des Ariſtoteles ward aufgenommen, und hier traten griechiſche und jüdiſche Elemente zu einem ſonderbaren Bündniſſe zuſammen. Außer der Beobachtung der Mondphaſen, und zwar nur für den partikulären Zweck der Feſtrechnung, hatte ſich in der talmudiſchen Zeit kein wiſſenſchaftliches Intereſſe an den räthſelvollen, ahnungsreichen Himmel geknüpft. Als Sitz der Seligen, des heiligen ewigen Gottesfriedens, als das Abbild des göttlichen Glanzes und ungetrübter Harmonie hatte er der gläubigen Phantaſie gegolten, an dem die Sphären das Gebot ihres Schöpfers erfüllen, und ſich vor ihm bücken in Ehrfurcht und De-

---

[1]) Vergl. Zunz G. V. S. 363; der Arzt Iſac b. Salomo Hajisreëli iſt als Schriftſteller im neunten Jahrhundert thätig, (ſ. de Roſſi Wörterbuch) Palkira im Meb. p. 15 a. lobt ihn, deſſen Commentar zum Buche Jezirah führt R. Gerſchom b. Salomo, der Vater des berühmten R. Levi aus Bagnoles, im Schaar Haſcham. (p. 69. ed. **Heidenh.**) an. — Für den Antheil der Juden an der Aſtronomie in ſpäterer Zeit ſiehe Manches bei Jourdain, der aber nur aus ſekundären Quellen ohne Kritik referirt. Vergl. deſſen Anm. S. 145. (d. Ueberſ.) mit Zunz in Geigers Zeitſchr. IV. S. 180. Der Simuel des **Romanus de la Higuera** iſt wahrſcheinlich Samuel Halevi, und Jehuda Ekonheſo, Alfaki von Toledo, der Jehuda Cohen ben Moſes bei Zunz a. a. O.

Digitized by Google

muth[1]). Jetzt ward er ein metaphyſiſch-myſtiſches Heiligthum, ſeine Sterne wurden Intelligenzen, die als geiſtige Mächte[2]) ein Mittleramt zwiſchen der Welt der Vergängniß und dem großen Lenker des Alls verſahen. Natürlich lief die Grundannahme des Ariſtoteles von der Unerſchaffenheit des Alls der jüdiſchen Lehre von der Schöpfung zuwider. Aber der weiteren Anſicht des Ariſtoteles, die aus jener folgerecht ſich ergab, daß der Himmel aus einem unverwüſtlichen immateriellen Stoffe beſtehe[3]), und die Himmelskörper „göttliche Subſtanzen" ſeien[4]), die in ewiger Bewegung kreiſen, und in nimmer geſtörtem Rhythmus ihre Bahnen rollen, ſtand nichts weiter entgegen, und ſie ward den Dichtern ein willkommener Anlaß, allen Glanz und Prunk der Phantaſie auf die Ausmalung dieſer niegeſchauten Herrlichkeiten zu verſchwenden. Was die heilige Schrift in prophetiſchen Viſionen, was die Midraſchim aus ihrer eigenen Erfindung oder aus früheren Vorſtellungen über die Himmelsökonomie und über himmliſche Weſen darboten, ward damit in Verbindung gebracht, und zu hymniſchen Gebetſtücken (beſonders zu den ſogenannten Ofan und Keduſchah) ver-

---

1) „Sie freuen ſich, ihres Meiſters Willen zu thun" in der bekannten Benediktion. Sanh. fol. 42. Die Sonne neigt ſich täglich bei ihrem Auf- und Untergange vor Gott (nach Neh. 9, 6.) Eigenthümlich iſt die Vorſtellung, daß die Sonnenſtäubchen der Abfall von dem ſich drehenden Sonnenrade ſeien. Joma 20 b. חרגא דיומא ſtimmt mit dem griech. *ξύσματα*. **Arist. d. anima I c. 2. (p. 404 Bek.)** Vergleiche Schemot **rab. sect. v.** זה הכוכב שהוא שף ברקיע. Nedar. fol. 6 b.

2) שכלים נפרדים, נבדלים als formgebende Prinzipe gedacht, höher begabt als die Menſchenſeele (R. Meir Aldabi Scheb. Em. **VI.**)

3) Dem *αἰθὴρ*, den er als *στοιχεῖον ἕτερον τῶν τεττάρων ἀκήρατόν τί τε καὶ θεῖον* **(de mundo p. 392 B.)** beſtimmt, dem עצם חמשי, גרם, גשם der jüdiſchen Philoſophen. R. Saadjah in Emun. Wed. (erſter Abſchnitt **p. 12 c.**) erörtert die Vorſtellung von dieſem „fünften Elemente oder Weſen" ausführlich, und hat unter Anderem folgendes treffende Wort: „Es iſt eine ſonderbare Art, das Gewiſſe zum Zweifelhaften und das Zweifelhafte zum Gewiſſen zu machen, daß einer die Entſtehung des Etwas aus dem Nichts in Abrede ſtellt, weil er es nicht geſehen, und das Daſein eines fünften Stoffes annimmt, den er doch auch nicht geſehen."

4) *σώματα θεῖα* (**b. c. 2.**). Maimon. **I. c. 72, II. 4.**

Digitized by Google

arbeitet, in denen phantaſtiſcher Schwung und glänzende Bilderpracht in dem bezauberndſten Sprachklange und der reichſten Fülle des Ausdruckes erſcheinen. Was dem Auge, in Stein gebildet oder in buntem Farbenglanze dargeſtellt, anzuſchauen nicht vergönnt war, das durfte in dem geiſtigeren Medium des Wortes ſich Daſein geben; und wo dem Meißel und dem Malerpinſel keine Stätte gegönnt war, da durfte des Dichters Griffel das Schauen des Geiſtes dem Geiſte vorführen. — Es bildete ſich eine Art himmliſcher Mythologie aus, die den Engeln Rangordnungen und Berufe zuwies; den ſieben Planetenſphären des Ariſtoteliſchen Syſtems entſprachen glücklicher oder unglücklicher Weiſe eben ſo viele ſynonyme Bezeichnungen des Himmels in der Schrift, und bereits die Agadah [1]) hatte dieſe als graduell verſchiedene Abtheilungen genommen. So war ein wohlgefügtes Syſtem der hyperſeleniſchen Welt gewonnen, in der man ſich ſo ſicher zurechtfand, wie es ſonſt nur die Autopſie vermag, und man war im Himmel, in ſeinen höchſten Gebieten und Räumen, die mit ernſtem Staunen mehr angedeutet als geſchildert wurden [2]), heimiſcher, denn auf der proſaiſchen Erde. Wenn dem griechiſchen Philoſophen der unvergängliche Himmel mit dem ewigen Gleichmaaße der Bewegung der an ihm kreiſenden Welten die Beſtätigung war für ein in der Welt ſich erfüllendes Naturgeſetz, das jede Einwirkung eines perſönlichen, fürſehenden, in das Weltgetriebe autonomiſch eingreifenden Leiters ausſchloß [3]), ſo wußte die jüdiſche Auffaſſungsweiſe dieſes ihrem innerſten Weſen ſo feindlich wider-

[1]) S. Chagigah F. 12 b. und Moreh I, 70.

[2]) An den Schilderungen der höchſten Himmel bei den jüdiſchen Dichtern hat auch Ariſtoteles ſeinen guten Theil. S. de mundo C. 6. (p. 398 Bek) „den höchſten und erſten Sitz nimmt er ſelbſt (ὁ θεός) ein — am meiſten von ſeiner Allmacht wird dem ihm räumlich Nächſten zu Theil.“

[3]) S. die merkwürdige Stelle d. mundo p. 298 Bek., die ihrem Inhalte nach hier angedeutet ſein mag: So wenig es ſich für einen irdiſchen Herrſcher ſchickte, Alles ſelbſt zu verrichten, ſelbſt die niedrigſten Dinge, ſo wenig für Gott. Um ihn ſich in gebührender Würde zu denken, müſſe man ihn nach dem Vorbilde des perſiſchen Großkönigs ſich vorſtellen, Allen unſichtbar, im herrlichen

Digitized by Google

ſtrebenden Zuges ſich zu ihren eigenen Gunſten zu bemächtigen. Sie ſah in dieſer Maſſe geiſtiger Potenzen nur eine größere Verherrlichung des Herrn und Schöpfers des Alls, und in der blühenden Pracht, mit der die Einbildungskraft ſie umkleidete, eine würdigere Feier deſſen, dem ſie alle ſich willig und gehorſam unterordnen. Um den Thron Gottes aufgeſtellt, preiſen ſie ihn in ewigen Liedern; in Schaaren und Heere getheilt [1]), wechſeln ſie in ihrem Dienſte [2]) ab, und wenn das Dreimalheilig auf Erden von Iſrael angeſtimmt wird, ſo beginnt auch ihr Loblied, und Keiner wagt das Wort zu ſprechen, bis er den Andern aufgefordert, da Jeglicher ſich nicht würdig hält, ſich ſo heiligen Dienſtes zu vermeſſen, und ſie fragen einander, wo die Stätte der göttlichen Herrlichkeit, [3]) der Allen, auch den Trägern des Gottesthrones (Ezech. 1.) unſichtbaren.

Palaſte, zu dem Eingänge und Pforten von allen Seiten führen. Um ſie ſtehen in verſchiedenem Range Diener und Beamte, Wächter, Hüter, Berichterſtatter". u. ſ. w. Vielleicht haben wir in dem מכניסי רחמים, das alt ſcheint und ſchon früh angefochten ward, (ſ. R. Menachem Recanate in ſeinem Pentateuch-Comment. פ' שלח), eine Nachbildung dieſer Vorſtellung, ſo wie die Schilderung der Engel und ihrer Rangverſchiedenheit namentlich in dem Keter Malchut ſtark an dieſe Ariſtoteliſche Anſicht anklingt. Das Judenthum mit ſeiner erhabenen Gotteslehre und ſeinem tiefen Erfülltſein von der Idee der göttlichen Weltleitung lehrt einen Gott, „der in Höhe und Erhabenheit thronet, aber auch bei dem Gebeugten, zerknirſchten Gemüthes". (Jeſ. 57.) „Ueberall, wo du (in der Schrift) die Größe und Erhabenheit Gottes ausgeſprochen findeſt, dort iſt auch ſeiner Liebe und Milde gedacht: So heißt es in der Thora: der große, ſtarke, furchtbare Gott, der kein Anſehen achtet und keine Beſtechung annimmt, und es ſteht nachher: er ſchafft Wittwen und Waiſen ihr Recht und liebt den Fremdling, ihm Brod und Gewand zu geben" u. ſ. w. (Talm. Megillah fol. 31 a.) Dieſe Worte des R. Jochanan können allein das bis zum Ekel wiederholte Gerede pietiſtiſcher Lügner und Kopfhänger umwerfen, daß das Judenthum einen Gott der Rache habe u. ſ. w. Wer das Judenthum oder nur die Geſchichte der Juden und ihrer Dränger kennt, wird ohnehin wiſſen, was er von jener Phraſe und der ihr gegenübergeſtellten zu halten habe.

[1]) עשה אותם דגלים כדגלי מרום (Schocher tob bei Jalk. Pikkude §. 418.) und Gabirol Königskrone V. 355. und das Folgende.

[2]) Die Engel entſteigen dem Feuerſtrome — Nehar di Nur — und, wenn ſie ihr Loblied geſungen, verſinken ſie wieder in ihn. Ber. r. c. 78.

[3]) אדר"נ c. 12. Sifra II. 12. Jalk. Waetch. 515.

Digitized by Google

Daß aber dieſer Kreis von Vorſtellungen, ſo verbreitet er war, und in ſo mannigfachen Formen er auftrat, tief in das Religionsleben eingedrungen wäre, daß er eine dogmatiſche Geltung[1]) erlangt, irgend eine Schlußfaſſung der verſchiedenen Darſtellungen, um ſie etwa zum Behufe eines verbindenden Credo feſt zu ſtellen, ſtattgefunden hätte, davon weiß das Judenthum hier ſo wenig, als in irgend einer der Spekulation und freien Anſicht anheimfallenden Frage. Dieſe prachtvolle buntgewirkte Dekoration des Himmels, an welcher das Schriftwort und die Sage, die griechiſche Philoſophie und die jüdiſche Phantaſie ihren Antheil anſprechen dürfen, ſtreift der nüchterne Philoſoph ab, vor der Helle ſeiner Reflexion erbleichen die in dem Feuer der Erregung zauberhaft aufgetauchten Geſtalten, und die von ſo bunter Lebensfülle bevölkerten Räume verwandelt der Denker in eine einſame Oede. Wenn dem Schauen des Dichters, wie dem träumenden Erzvater, ſich das unendliche Gebiet zwiſchen Himmel und Erde mit den Bildern auf- und niederſteigender Aetherſöhne füllt, räumt der ernſte Denker jedes Hinderniß hinweg, das ſich zwiſchen ſeinen ſuchenden Geiſt und das Ziel ſeiner Forſchung ſtörend eindrängen möchte. Dem Gaon Rabbi Saadjah, originell und freiſinnig wie er war, ſteht der Menſch höher als der Engel [2]), Maimonides und vor ihm Ebn Eſra faſſen die Engel der Schrift als perſonificirte Naturkräfte, und wenn Jener in ſeinem großen Werke die verſchiedenen Rangordnungen aufführt, ſo waltet wohl außer der Rückſicht auf Vollſtändigkeit auch die andere ob, jeder Materialiſirung und abergläubigen Vorſtellung entgegenzutreten. R. Schem-

---

[1]) Natürlich gilt dieß nicht von der Kabbalah, die eine reichbeſetzte Himmels-Hierarchie mit Würdenträgern aller Art, mit Namen und Titeln gründete, und in ihr Pandämonium auch die zweideutigſten Exiſtenzen aufnahm. Iſt doch ſogar der שכל הפועל, der *νοῦς ποιητικός* aus der gehaßten Ariſtoteliſchen Philoſophie von dem eifervollen R. Schemtob b. Schemtob im Sefer Emunot als ein heiliger Engel adoptirt. Dieſe Kabbaliſten machten das Wort *ἅπαντα πλήρη δαιμόνων* zur Wahrheit.

[2]) S. gegen ihn E. E. im kurzen Comm. zu 2 M. S. 68.

tob b. Palkira [1]) erklärt ſich über den fürſprechenden Engel (Job 33, 23.) alſo: Er iſt der Engel, der zu dem Menſchen fliegt mit der glühenden Kohle in der Hand (Jeſ. 6, 6), der ſein Leben vom Verderben löſt, ihn mit Huld und Liebe krönt (Pſ. 103, 4), ihn weckt, wie aus dem Schlafe (Secharjah 4, 1.) und ihm die unſauberen Gewänder abzieht (daſ. 3, 4), der ihm den reinen Stirnbund aufſetzt, und ihm die Wege zeigt zwiſchen den um ihn Stehenden (daſ. V. 5, 7.).“ Alſo die mahnende Gewiſſensſtimme, die das begangene Unrecht wie glühende Kohlen empfinden lehrt, die aus der Dumpfheit ins Bewußtſein ruft, und jedes Unwürdige abzuthun drängt, dieſe iſt in dieſen verſchiedenen Viſionen gemeint! — Es iſt hier nicht der Ort, auf die allmälig immer tieſer eindringende philoſophiſche Anſicht und den in Folge dieſes Eindringens weiter auseinander klaffenden Widerſpruch zwiſchen der Wiſſenſchaft und dem Glauben näher einzugehen, ſo wenig, wie auf die erſt leiſer auftretenden, dann in entſchiednerer Abwehr ſich kund gebenden Proteſtationen von religiöſer Seite aus.

Die Anfänge der philoſophiſchen Thätigkeit, wie ſie etwa in R. Saadjah erſcheinen, gleichen einem ſchüchternen Anklopfen an die bisher verſchloſſene Thür des in ſich gefeſteten Glaubens, und es war kein Grund vorhanden, den ſo manierlich und artig auftretenden Fremdling, der in ſeiner anſpruchsloſen Weiſe nichts an der eingeführten Ordnung des Hauſes zu ſtören ſchien, im Gegentheil manchen unverwerflichen Dienſt verſprach, abzuweiſen. Dies Hegen und Gewährenlaſſen mochte ſo lange fortdauern, als die Wiſſenſchaft ohne einen geſetzgeberiſchen gebietenden Einfluß eine Fülle neuer Erkenntniſſe bot, die als erwünſchte Bereicherung oder Uebung des Geiſtes gelten durfte. Der tiefblickende, ſeelenvolle Dichter R. Jehudah Hallewi kennt freilich den verborgenen Feind [2])

---

[1]) Geb. im 13. Jahrh. ſ. de Rossi. Die hier mitgetheilten Stelle gibt Samuel Zarza im Mekor Chaj. zu E. E. (Margalijot tob. fol. 31 a).

[2]) Vergl. auch Rapoport im Leben d. R. Hai. a. 15. Die ſpätern Reaktionen nach Erſcheinen des Maimonidiſchen Moreh ſind bekannt.

Digitized by Google

ſehr wohl, ſieht die tiefe Kluft deutlich, die die griechiſche Weltanſchauung von der jüdiſchen trennt, ſein Kuſari iſt zur Abwehr der ſelbſtgenügſamen Philoſophie verfaßt, jener Weisheit, die „ohne Früchte zu bringen, nur Blüthen treibt, deren Ertrag iſt, daß kein Schöpfer die Erde ausgebreitet und nicht das Himmelszelt gewölbt, daß die Welt ohne Anfang, der Zeiten Lauf ohne Ende, von der man zurückkehre mit vollem Munde und leerem Herzen, gefüllt mit Grübeleien und Phraſen" (mit treffendem Doppelſinne, auch: Schlacken und Geſtrüpp) [1]). Nichts deſto weniger blieb die philoſophiſche Wiſſenſchaft in unverkümmerter Geltung, und fand durch den univerſellen Maimonides erſt recht den Weg in das innerſte Herz des Judenthums; der Moreh Nebuchim ward durch das Umfaſſende und Eingehende ſeines Inhaltes, die wohlgeordnete Gliederung ſeines Stoffes, die Unabhängigkeit und Freiheit des in ihm waltenden Geiſtes bald geradezu das Hauptbuch für einen Jeden, aus der unbefangenen Gläubigkeit Hinausſtrebenden, und ſeine anregende Macht bewährte auch in ſpäteren Jahrhunderten ſich darin, daß er die Vermittelung mit moderner Bildung und Wiſſenſchaft einleitete.

Wenn dieſe Geiſtesentwickelung mehr und mehr die Eigenthümlichkeit der jüdiſchen Religionsanſchauung und die Naivetät eines bloß gläubigen Verhaltens zu trüben, ja ſie in ihrem innerſten Weſen zu gefährden drohte, ſo war dennoch das eigentliche religiöſe Moment intenſiv und kräftig genug, um das geſtörte Gleichgewicht aus eignem Lebenstriebe wieder herzuſtellen. Befriedigte ſich in dem Philoſophiren der unabweisliche Wiſſens- und Forſchungsdrang, ſo war die Sehnſucht des Herzens mit ſeinen Hoffnungen und Wünſchen, ſeinen Bedürfniſſen und mannigfachen Forderungen in ungeſchwächter Kraft geblieben; es konnte ſich nicht abgefunden glauben mit jener kalten Autarkie des Erkennens, und wollte den ihm zurückgebliebenen, von jenem keineswegs aufgeſogenen Reſt religiöſer Innigkeit in ſeiner vollſten Berechtigung

---

[1]) Betulat bat Jehudah p. 56 ff.

anerkannt ſehen. Es ſehnte ſich gleichſam aus der ſtrengen ermüdenden Etikette, aus dem ſteifen Hofzwange der herrſchenden Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit in die ſtille Gemüthlichkeit ſeiner Heimath zurück. So weit auch die neu eröffneten Bahnen geiſtiger Thätigkeit von dem eigentlich jüdiſchen Lebensgebiete lagen, ſo war dieſes als letztes Ziel dem Auge nicht entſchwunden. Die Beobachtung der Religions-Geſetze und religiöſen Vorſchriften war einerſeits der einigende Punkt, der die im Geiſte und in der theoretiſchen Auffaſſung ſo vielfach Getrennten zuſammenführte und — hielt, und ihnen das Bewußtſein ihres Zuſammenhanges mit den Grundlehren des Judenthums erneuerte, — ein Moment, das hervorgehoben werden muß, um uns vor jener neuerdings beliebten Fälſchung der Geſchichte zu bewahren, die, in ihren modernen Reformtendenzen befangen, entweder ihre Unredlichkeit oder ihre Enge bekundet, wenn ſie der Vergangenheit Motive und Abſichtlichkeiten unterlegt, die ihr ſo fremd ſind, als denen von Heute die beſonnene Umſicht und die pietätvolle Innigkeit und Hingebung jener,[1]) und für das ihr Beliebige und Genehme ſich Beſtätigungen und Genoſſenſchaften ausſucht, aber das ihr Unbequeme überſieht oder verſchweigt. Andererſeits aber hatte das gläubige Bedürfniß ſich ſeinen eigenthümlichen Ausdruck in der religiöſen Poeſie erſchaffen: Sie ward das Organ für das Seelenhafte, Innige, Unmittelbare, für das, wovon ſich der Kopf keine Rechenſchaft

[1]) Neuerdings (Geiger in der Zeitſchrift II. S. 253. Anm.) hat man die Entdeckung gemacht, daß Maimonides in der Abſchaffung der leiſen Thefillah „paſtoralklug" gehandelt. Es iſt nicht unintereſſant, den Bann des „paſtoralklugen" Mannes (Peer Haddor S. 152) gegen einen karaitiſchen Mißbrauch zu vergleichen, oder überhaupt die Schlußſtücke mehrer Abhandlungen in ſeinem Jad, wo er — nicht durch den Plan ſeiner Arbeit dazu genöthigt — ſeine religiöſe Anſicht ſo unverholen darlegt. — Daß R. Saadjah Gaon die Formel אור חדש u. ſ. w. nicht billigt, hat man bei Gelegenheit des Streites über das Hamburger Gebetbuch zu deſſen Gunſten urgirt, aber nicht erwähnt oder erwogen, daß gegen das Princip, daß jener Auslaſſung zu Grunde liegt, kaum ein ſchärferer Gegner zu finden wäre, als R. Saadjah ſelbſt, der ſeine meſſianiſchen Anſichten im Emunot Wedeot deutlich genug entwickelt. — Wozu dieſe Zweideutigkeiten und Erſchleichungen? —

Digitized by Google

zu geben vermochte, was vielleicht vor dem Richterſtuhle des logiſchen Verſtandes Geltung und Bedeutung verloren hatte, aber dennoch mit lebendigſter Kraft das Gemüth durchdrang, und unvertilgbar in allen Revolutionen, die der Gedanke erfahren, ſich behauptete. Dieſes Einfache, ſeiner ſelbſt Gewiſſe, ja Gewiſſeſte, das ſich nicht beweiſen ließ, weil es eben keines Beweiſes bedurfte — das ſuchte und fand ſein heiliges unveräußerliches Recht in der Poeſie. Faſt alle Denker jener Richtung waren auch Dichter, und Keiner [1]) von den bedeutenden Dichtern jener Schule war der philoſophiſchen Bildung untheilhaft geblieben. [2])

Dieſe Stellung dürfen wir unbedenklich der jüdiſchen Religionspoeſie in den Ländern zuerkennen, wo Wiſſenſchaftlichkeit und freie Bildung herrſchte, in Spanien und dem Oriente, ſpäter der Provence; eine ganz andere nahm ſie in denen ein, wo die Einflüſſe der Cultur nur äußerlich den jüdiſchen Geiſt tingirten, wie

---

[1]) Von R. Saadjah Gaon ſind einige Gebete verfaßt. Auch von Maimonides iſt eine Akedah im ſpan. und Tripoli-Machſor. Die Rüge Luzzato's (Oheb Ger. p. 94. und dazu ſeine Berichtigungen in בב״י p. 14.) iſt der Sache nach richtig, doch findet ſich die Strophe אני מזכיר היום auch in den beiden genannten Ritualien. Wahrſcheinlich war die Akedah von Jehudah Samuel Abbas, dem von Chariſi in der 3. Pforte Genannten, beſonders beliebt, und ihr Anfang entweder von Maimonides ſelbſt ſeinem Bußgebete vorgeſetzt, oder bei deſſen Aufnahme in die Liturgie ſpäter hinzugefügt. Im röm. Machſor zu Neïlah findet ſich eine Nachbildung jener Akedah, auf dieſelben Reime ausgehend, von Antoli אביון אשר כפיו לך שוטח, und dem עת שערי anfangenden geht daſelbſt ein Stück ebenfalls von Abbas voran עב קל ממרומיך (in der vierten Strophe lies סלחתי für מחלתי). Ueber R. Jehudah ben Samuel ben Abun ibn Abbas aus Fes ſ. Munk Notice sur Joseph ben Jehoudah S. 7. n. 2. — (Ob aber Maimonides der Verfaſſer der genannten Akedah ſei, ſcheint mir zweifelhaft, da deſſen Vater bekanntlich Maimun hieß, in dem genannten Gedichte aber das Akroſtich der Worte: מימן gibt. Ein Maimun als Dichter kommt in einem röm. Manuſcript-Machſor vor als Verfaſſer einer Geülah: מלכי עד מתי תראה צרותי, daß er unter arabiſcher Herrſchaft gelebt, zeigen die Worte: ילדי שפחתי לקחו אדמתי. Doch heißt es eben daſelbſt: תוך העיר שלם עם שקט שלם העמידו צלם על פני.)

[2]) S. Delitzſch zur Geſchichte der jüdiſchen Poeſie S. 142 A. 2., die indeß an einem Zuviel und Zuwenig leidet. Manche der Genannten ſind keine Dichter, manche Dichter ſind nicht genannt, und die Maſſe derer, die den Ariſtoteles ſtudirten, iſt viel größer als es nach jener Andeutung ſcheint.

in Italien, oder faſt gänzlich ausgeſchloſſen waren, wie in Deutſchland und Frankreich.

Dort ward die in Umlauf befindliche Gedankenmaſſe durch zierlichen Formenſchmuck begrenzt, gefaßt, und in der begeiſterten Hymne, in der ernſten ſinnenden Betrachtung genoß das Gemüth die Frucht, die an dem Baume der Erkenntniß gereift war; es ward der Strom der Wiſſenſchaft in die Fluren des religiöſen Lebens geleitet, und befruchtete ihn in tauſend Armen und Kanälen; was neuerkannt war, klarer und beſtimmter hervorgehoben, — das ward zur Bereicherung des Glaubens verwendet, zum Schmucke und zur Verherrlichung des Gottesdienſtes. Dagegen war in Italien, dem wahrſcheinlichen Vaterlande der Piutim, die Poeſie zunächſt die Wiedererzählerinn deſſen, was geweſen, ſie wollte nur der Nachhall der Vergangenheit ſein, des ſagenreichen Rhapſoden Amt übernehmen, und ſo meldete ſie nur von dem, was aus der Vorwelt als wunderbare Kunde zu ihr gedrungen, ſie ſammelte die bunten Steine der Agadah und fügte ſie zu künſtlichen Bildern zuſammen. Unberührt von dem Lebensſtrome, der ſie umrauſchte, wühlte ſie in den räthſelhaften Trümmern einer untergegangenen Welt, und verſäumte in dieſem Werke der Pietät und Hingebung den An- und Ausbau des eigenen Geiſtes, der ſich damit begnügte, ein Gefäß zu ſein, darin das Geweſene der Nachwelt dargereicht werden konnte.

R. Eleaſar ben Jakob Kalir, der muthmaßlich in Süd-Italien, vielleicht in Cagliari [1]) lebte, entweder vor oder nach der Mitte des zehnten Jahrhunderts, iſt der Chorführer und Gründer dieſer Richtung, in der ihm ein langer Zug deutſcher und franzöſiſcher Kunſtdichter (Peitanim) folgte. Wie dieſer mit gleichem Rechte bewunderte und getadelte, von Seiten ſeiner poetiſchen Kraft und Befähigung eben ſo ſtaunenswerthe, als oft kaum verſtändliche Dichter die Maſſen der Hagadah und Halachah aufeinander ſchichtet, ſie mit gewaltiger Hand beherrſcht, aber dabei

[1]) S. Landau Aruch קרוב, Rapoport, Kalir.

Sprache und Ausdruck in willkürlicher Geſetzloſigkeit mißhandelt, — wie er unermüdet und unerſchöpflich in Formen, die Abbreviaturen des Wortes, in Sätzen, die räthſelhafte Abkürzungen und Andeutungen des Gedankens ſind, die reiche Sagenwelt des jüdiſchen Alterthums in ſeine Feſtgebete verflicht, oder vielmehr dieſe aus jener zuſammenwebt, und faſt alle Momente[1]) des jüdiſchen Feſtjahres mit dieſen buntgewirkten Teppichen behangen, — das iſt nach den trefflichen Vorarbeiten von Rapoport und Zunz[2]), die dem früher angefochtenen Manne die gerechte Würdigung zuerſt angedeihen laſſen, eben ſo überflüſſig weiter auszuführen, als es ohnehin dieſes Ortes nicht iſt, da uns zunächſt die Dichter der ſpaniſchen Schule hier beſchäftigen.

Doch durfte er nicht ungenannt bleiben, da es nicht ganz unwahrſcheinlich iſt, daß die von ihm zuerſt angebaute Synagogen-Poeſie auch im Allgemeinen auf das Erblühen derſelben in Spanien eingewirkt[3]), als Typus urſprünglich feſtgehalten wurde, bis eine freiere Regung des poetiſchen Genius ſie überflügelte und verdrängte. Ein Paar Proben ſeiner Dichtart werden dem deutſchen Leſer nicht unwillkommen ſein; freilich konnten nur annähernd einige der verſtändlichſten Stücke dieſer ſibylliniſchen hieroglyphenartigen Darſtellungsweiſe wiedergegeben werden.

Ich ſchau' in alte Zeiten,
Durch den, der kam vom Weiten[4]),
Mit meinem Feind[5]) zu ſtreiten.

---

[1]) Kerem Chemed VII. S. 90. Anm.

[2]) Rapoport, Kalir; Zunz G. V. S. 381. K. Chem. VI. S. 4 ff. Die Bedenken gegen die frühere Darſtellung, und deren Erledigung von S. 10 ff., VII. S. 6 ff.

[3]) Die Möglichkeit, daß durch R. Moſcheh, den Vater des R. Chanoch mit der in Spanien eingeführten Talmudgelehrſamkeit auch manches Gottesdienſtliche daſelbſt heimiſch geworden, wofür Analogieen in der Sprachbehandlung und freien Wahl der Worte bei Gabirol, R. Joſef ibn Abitur (vgl. weiter unten) und R. Jizchak Ibn Giat zu ſprechen ſcheinen, dürfte in mancher Beziehung weitere Beachtung verdienen.

[4]) Abraham. Um ſeines frommen Verdienſtes willen ſoll der Feind mit ſeiner Anklage von Gott abgewieſen werden.

[5]) Die als Ankläger perſonificirt gedachte Sünde, wie durchweg in die-

Digitized by Google

Ich mahn' an alte Kunde.
Entzieh' dich nicht dem Bunde.
Heil tön' aus deinem Munde!

Flugs meinen Feind ausrotte,
Daß er nicht höhnend ſpotte.
Laut jubl' ich meinem Gotte.

Gebetesfüll' in Menge —
Süß ſeien Liebesklänge.
Daß es zum Ew'gen dränge!

Wenn mein Gebet ihm naht,
Nicht laure zum Verrath
Feindſelig Miſſethat.

Wenn auf des Herrn Gemeind'
Unheil erſinnt der Feind,
Sei Gott mir treu vereint.

Neigt ſich die Schaale nieder [1]),
Denk' meines Hirten [2]) wieder!
Dann ſing' ich Jubellieder.

Auf reicher Weide Grün
Laß meine Heerde zieh'n,
Im Lebensglanz erblühn.

Wenn ich vom Pfade neigte,
Von Gottes Wort abbeugte,
Daß mich nicht Straf' erreichte!

Ins Heimathland zu kehren —
Die Tröſtung mögt ihr hören
Beim Flehn in lauten Chören.

ſen und ähnlichen Gedichten „Feind, Ankläger, Widerſacher" zu verſtehen iſt.

[1]) Ueberwiegen die Sünden die frommen Werke. Ein gewöhnliches Bild, ſ. Talm. Kiddusch. Fol. 40 b.

[2]) Moſes und ſeiner Frömmigkeit.

Zum ew'gen Vater flehet,
Der Zornesgluth verwehet,
Daß Ahron auferſtehet.

Erweckt mit lauten Kehlen
Aus Chebrons Grab die Seelen
Zur Sühnung euren Fehlen [1]).

Thront er zum Strafgerichte,
Vor meinem Angeſichte
Er meinen Feind vernichte.

Wie in der Vorwelt Tagen [2])
Mög' meinen Feind er ſchlagen,
Und vor ihn komm' mein Klagen.

Möcht' er ſich huldvoll wenden
Zu ſüßen Flehens Spenden
Aus meines Anwalts [3]) Händen!

Gleich dem Poſaunenhalle
Am Sinai, erſchalle
Mein Ruf zur Wolkenhalle.

Wie Opfer, einſt geſchlachtet,
Sei mein Gebet erachtet,
Beſchämt, der Tücke trachtet.

Die Sternenheeren gleichen [4]),
Die ſich zum Staube neigen, —
Laß ihre Schuld entweichen.

---

[1]) Die in der Machpelah-Höhle ruhenden Patriarchen ſollen Fürbitter bei Gott ſein.

[2]) Wie die Aegypter umkamen, ſo ſoll jetzt die anklagende Sünde vernichtet ſein.

[3]) Der anklagenden Sünde ſoll als Fürſprecher das etwaige Verdienſt entgegentreten.

[4]) 5. Moſ. 1, 10. „Gott der Herr hat euch vermehrt, und ihr ſeid heute, wie des Himmels Sterne an Menge. Vergl. 1 M. 15, 5.

Digitized by Google

Laß wie des Schnees Rein [1])
Der Sünden Purpur ſein,
Der alten ſammt den neu'n.

Das Stück befindet ſich in unſrer Liturgie für den Muſſaf des Jom Kippur und im römiſchen Machſor zu Schacharit. Das Folgende mit Recht von Rapoport als grandios und poetiſch bedeutſam hervorgehoben — iſt aus der Keduſchah für das Neujahr.

Das Weltgericht.

Dein Ruhm, deiner Allmacht Preis erfüllt die Weiten der Erde.
Es erſchallt vom Himmel Gericht, da banget ſchweigend die Erde.
Es ſtürmt heran der Tag des Zorns, es dröhnen die Tiefen der Erde.
Der Poſaune gewaltiger Hall ergehet und mahnet die Erde.
„Heil dem Frommen!" ertönt's im Jubel vom Ende der Erde.
Schauer und Schrecken und Grauen und Angſt verwirren die Erde,
Steheſt du auf zum Gericht, zu ſtrafen die Grenzen der Erde.
„Bahnet, ebnet den Weg!" rufts zitternd empor von der zitternden Erde.
Herrlicher, Mächtiger, du antworteſt mit mildem Tone der Erde:
Warum banget das Land? O jauchzet, Tiefen der Erde! —
Mögen ſie's ſehen, erkennen, daß er iſt König der Erde.
Wie ſie im Himmel ihn preiſen, ſo loben ihn ſeine Geprüften auf Erden!

Erneuerter Forſchung wird es am Ende wohl gelingen, die Erſcheinung Kalir's, an dem Alles, Name, Vaterland, Lebenszeit noch fraglich iſt, im Zuſammenhange mit den ihr vorhergehenden und ſie bedingenden Einflüſſen zu begreifen, und ihn, der ſo plötzlich auf der Bühne der jüdiſchen Literaturgeſchichte vor uns ſteht, wie ein Autochthone ohne alle geſchichtliche Präcedenzen, als Schlußſtein in eine Entwickelungsperiode einzufügen, die eben ſo wichtig

[1]) Weiß ſollen die purpurrothen Sünden werden, mit Anſpielung auf Jeſaja 1, 18 und die talmudiſche Sage von dem rothen Faden, der als Zeichen der erfolgten Sündenvergebung weiß wurde. Joma 67 a.

iſt für die Einſicht in den Gang der Literatur, ſo wie für die Wanderung jüdiſchen Wiſſens von Aſien nach Europa, beſonders Süd-Italien, als ihre bisherige Dunkelheit die Verſtändniß auch der nachfolgenden Zeiten und Geſtaltungen faſt unmöglich macht.

Von wannen er Reim und Strophenbau entlehnt, da an einen Einfluß arabiſcher [1]) Vorbilder zu denken, aus dem vorläufig über Kalir's Vaterland Ermittelten ſich kein genügender Grund zeigt, ſo wie die Sitte, akroſtichiſch [2]) ſeinen Namen in ſeine Dichtungen zu verflechten, dies und noch manche andere Frage, die ſeine, namentlich durch Rapoport zu fruchtbaren Aufſchlüſſen [3])

---

[1]) Rapoports Anſicht (Ker. Chem. VI. S. 19.) iſt nicht ohne bedeutende Schwierigkeit. Famin histoire des invasions des Sarrazins en Italie préf. p. XII. ſagt: l'action des Arabes sur la langue et la litérature de l'Italie s'est bornée a l'introduction d'un certain nombre d'expressions orientales. La poésie ne leur doit rien pour la rime, et peu de chose pour le genre et la structure. — Die eine Stelle, in welcher Rapop. (Kalir Anm. 5.) eine Anſpielung auf den Islam finden will, iſt ſicher anders zu verſtehen, und die zu künſtliche Deutung gewiß abzulehnen. טרח מלכיות die Laſt der Reiche, d. h. das von den Völkern Getragene (vgl. Jeſaja 46, 1 nnd die von mittelalterlichen Schriftſtellern öfter gemachte Anwendung von Jeſ. 45, 20) ſcheint vielmehr gerade ein Zeugniß, daß Kalir nicht den Islam meint, und es iſt die Stelle den von Rapoport vorher angegebnen Zeugniſſen zuzufügen. S. Aehnliches in jüngeren Midraſchim Jalk. Jeſ. §. 339. (בבהמ"ק) ומעמידין בו אלילים. Ebenſowenig ſcheint das (Ker. Chem. VI.) zur Erklärung von חזק Aufgeſtellte haltbar. Was beweiſt das Vale am Ende eines Briefes für die Einführung einer ſolchen Eulogie in religiöſe Poeſieen? Vielleicht war dies חזק in der Zeit der erſten Einführung der Piutim der ermuthigende Zuruf der Gemeinde an den ſeine eigenen poetiſchen Compoſitionen recitirenden Vorſänger, und ward dann von den Peitanim beibehalten und allmälig zu weiteren frommen Wünſchen ausgedehnt.

[2]) Die Frage umfaßt das Fragment des Donolo ſo wie den Brief des R. Chisdai b. Jizchak, die beide in ihrem Eingange Akroſtichen enthalten.

[3]) Die früher von Rapoport und Zunz angenommenen Uebereinſtimmungen des Zahlenwerthes in den Anfängen der Kaliriſchen Piutim mit deſſen Namen ſind von gewichtigen Stimmen (Zunz ſelbſt, Ker. Chem. VI. S. 8, Luzzatto daſelbſt S. 5) wieder aufgegeben, von dem gelehrten Urheber jener Vermuthung aber feſtgehalten. So zufällig ein ſolches Zuſammentreffen und ſo unzuverläſſig jede darauf geſtützte Vermuthung ſich erweiſt, ſo iſt doch die Möglichkeit nicht zu leugnen. Vergl. die Vorrede des R. Eleaſar von Worms zum

Digitized by Google

verwendeten Feſtſtücke[1]) noch immer darbieten, — das tiefe Stillſchweigen über den auch für die liturgiſche Poeſie Spaniens gewiß einflußreichen Peitan gerade bei den ſpaniſch-jüdiſchen[2]) Schriftſtellern bis auf Ibn Esra herab, und die nur äußerſt ſeltene Erwähnung deſſelben bei Späteren[3]), namentlich aber, woher er die ihm eigenthümliche Sprachbehandlung entnommen, — alle dieſe Bedenken harren noch ihrer Erledigung entgegen. Eine ſo durchgehende Eigenthümlichkeit in der Darſtellung und in der Handhabung des Idioms, wie ſie ſich uns bei Kalir zeigt, iſt nicht einer launenhaften Willkür, einem Künſtlereigenſinne zuzuſchreiben. Ein Kunſtſtyl mit gewiſſen Geſetzen und Herkömmlichkeiten mußte wohl vor ihm ſchon vorhanden geweſen ſein, dem Kalir nur weitere Ausdehnung und Ausbildung gab. Die ganze Gebetordnung, ſowohl in ihren älteſten Beſtandtheilen als auch die, wenigſtens der geonäiſchen Zeit zugehörigen Stücke derſelben ſind von Neubildungen, wie ſie Kalir wagte, durchaus frei, und auch dieſer ſelbſt ſcheint

---

Rokeach, der ſein Werk nach dem Zahlenwerthe ſeines Namens betitelt. „Jeder Verfaſſer iſt verpflichtet, ſeinen Namen in ſein Buch zu verweben". Doch iſt, was er zum Beweiſe hinzufügt, gerade die ſchlagendſte Widerlegung, da die von ihm genannten Midraſchim eben nicht den Verfaſſern zugehören, denen er ſie beilegt.

[1]) Im römiſchen Machſor finden ſich für den neunten Ab Piutim für die Schemoneh Esreh, die von den im deutſchen Ritus vorhandenen אאביך ביום מבך verſchieden ſind, und wie dieſe bis את צמח gehen. Sie folgen den Anfangsworten der Verſe im fünften Kapitel der Klagelieder bis V. 14, dann ſchließt ſich שבת (daſ. V. 15) an. Der Anfang iſt איכה אנו שפתינו. Wie verhalten ſich dieſe beiden Reihen Kaliriſcher Dichtungen für denſelben Tag zu einander? (S. Luzzatto's Notiz darüber in Joſts Annalen 1840, der aber nicht näher auf die Frage eingeht.) In dem mehrerwähnten römiſchen Manuſcript-Machſor haben ſie die Ueberſchrift: שמנה עשרה לשחרית ות"ב.

[2]) Vergl. weiter unten das über Abitur Bemerkte.

[3]) R. Simeon ben Zemach im Magen Abot Fol. 56. Die gereimten Poeſieen werden dort eingetheilt in „alte (קרומים), wie die des R. Eleaſar Kalir, von dem man ſagt, daß er R. Eleaſar b. Simeon ſei." (Längſt von Heidenheim und Rapoport abgewieſen.) Der Karaite R. Jehudah Hadaſſi im Eſchkol Hakkofer (Fol. 36 b.) hielt Kalir für keinen Tana. Seine Polemik ſchließt: נאם ר' אלעזר בן קלר בפיוטו שמזמרין ומתפללין בר"ה שאמר אופד מאז קרוכתו וכן כתוב בתלמוד וממנו למד.

nur nach gewiſſen künſtleriſchen Abſichten die ihm eigene Weiſe in den mehr ſtrophiſch angelegten Stücken walten zu laſſen, — ein Umſtand, der beſonders beachtenswerth ſcheint! — während die von längeren Zeilen und mehr der gereimten Proſa ſich annähernden ſich von ſolchen Licenzen frei erhalten haben. [1]) Die ganze Keduſchah für den Muſſaf des Neujahrs, die Hoſchanot [2]) für das Weidenfeſt, und vieles Andere von Kalir bewegt ſich innerhalb der üblichen und regelmäßigen Sprachformen, dagegen in dem Thau- und Regengebet für die entſprechenden Feſttage, den Stücken für die ausgezeichneten Sabbate, für den Faſttag des neunten Ab eine Barbarei und Sprachquälerei uns anſtarrt, die durch das wildwachſende Geſtrüpp neugebildeter Wortformen den eigentlichen Hebraismus kaum noch matt durchſcheinen läßt. Hat der höhere poetiſche Flug, zu dem der Inhalt den Dichter erhob, auch den Sinn für Form und Schönheit reiner erhalten, während er ihn dort verläßt, wo nur die erdrückende Laſt äußerlicher Schwierigkeiten den Anſchein eines künſtleriſchen Werkes bietet? Die Muſſafſtücke für den erſten Neujahrstag ſind trotz ihrer Schwere und Dunkelheit an erhabenen großartigen Zügen reich und in ihrer Härte dennoch von tiefem poetiſchen Gehalte. Die Dunkelheit Kalir's iſt auf die franzöſiſchen und durch dieſe auf die deutſchen Peitanim [3]) vererbt worden.

---

[1]) Man vgl. die Originale zu den hier überſetzten Kaliriſchen Stücken. Die Piutim für מנחה י״כ im römiſchen Machſor: אדר, אנא חון בטי תפלה וכבא אהרן, כתאר נכון ein Stück der Abodah darſtellend, die Keduſchah וחיות ארבע und אפננת ערוגים enthalten manche ſchöne Stellen.

[2]) Das letzte אומץ ישעך iſt im röm. Ritus um mehrere Verſe länger als in unſeren Machſorim und hat als Akroſtich die Schlußzeilen: אלעזר בירבי קליר חזק.

[3]) Chariſi Pforte 18: des Dichters Worte müſſen verſtändlich ſein und leichtfaßlich, ſonſt gleicht er den Dichtern Frankreichs, deren Werke voll Fehler und der Commentare bedürftig ſind.

IV.

Religiöſe Poeſie in Spanien.

R. Salomo ben Jehudah Gabirol.

Das umfaſſendſte Zeugniß über das Erblühen und die weitere Ausbildung der poetiſchen Kunſt bei den ſpaniſchen Juden hat R. Jehuda ben Salomo Alchariſi, der bekannte Nachbildner der Makamen des Hariri (im Beginn des dreizehnten Jahrhunderts) in ſeinem Tachkemoni [1]) uns aufbewahrt, und dieſem folgen wir, bis reichere Mittheilungen das Lückenhafte ergänzen. Er hält über die namhafteſten Poeten der Vorzeit eine Heerſchau, und bezeichnet in längerer oder kürzerer Charakteriſtik ihren Werth und ihre Bedeutung für die Kunſt, ihre Mängel und ihre Vorzüge. Als Epoche für die erſten Regungen dichteriſcher Thätigkeit bezeichnet er den Anfang des zehnten Jahrhunderts. Da erwachte zuerſt der Geiſt des Geſanges, geweckt durch die Araber, und an ihren Beiſpielen und Muſtern genährt. Doch waren die erſten Verſuche unbeholfen, die Sprache lahm und ungelenk. Der edle

[1]) Pforte 3. und 18, letztere deutſch in Zedners Auswahl hiſtoriſcher Stücke S. 67 mit intereſſanten Anmerkungen. Dieſe Schilderungen ſelbſt, ſo wie die in der 17. Pforte von ſeinen Zeitgenoſſen, und ähnliche bei dem ſpäteren Immanuel ſind vielleicht durch Vorbilder der provencaliſchen Dichter hervorgerufen. Der Mönch von Montaudon, 1180—1200 blühend, alſo ungefähr um die Zeit Chariſi's, gibt von den früheren Troubadours eine ſcharfe Kritik in poetiſcher Form. (Diez Leben und Werke der Troubadours. S. 337 ff.) Ebenſo ſcheinen die Wettſchilderungen der dichteriſchen Eigenheiten in den Ländern, wo jüdiſche Poeſie blühete, wie ſie bei Immanuel vorkommen, ebenfalls Nachahmungen. Die Vorzüge der lombardiſchen und provencaliſchen Nationalitäten ſind Gegenſtand einer dem Raimon von Miraval, — einem Zeitgenoſſen Chariſi's — vorgelegten Streitfrage (Diez, S. 393). — Chariſi überſetzte in Marſeille den Moreh des Maimonides, ſo wie die Einleitung deſſelben zur Miſchnah, und in Lunel die „Sittenſprüche der Philoſophen", konnte alſo wohl von provencaliſcher Kunſt Einflüſſe erfahren haben.

Digitized by Google

R. Chisdai bar Jizchak bar Esra bar Schafrut[1]), als Arzt am Hofe Abderrahmans III. Anaſir zu Cordova einflußreich und hochgeehrt, wird durch den lebhaften Eifer, mit dem er Wiſſenſchaft und Geiſtesbildung ausbreitete, auch für die Sangeskunſt ein ſchirmender Hort. Aus Morgen- und Abendland, aus arabiſchen und chriſtlichen Ländern verſammelte er die gelehrteſten und berühmteſten Männer ſeines Volkes, unterſtützte ſie mit freigebiger Hand, und entzündete einen Wettkampf der Geiſter, Freude und Luſt an Wiſſenſchaft und Dichtkunſt. — Das für die jüdiſche Literatur ſo folgenreiche Ereigniß der Einbürgerung rabbiniſcher Gelehrſamkeit im arabiſchen Spanien durch R. Moſcheh und deſſen Sohn R. Chanoch fällt in ſeine Zeit, und ſo war in der Gunſt eines großſinnigen gebildeten Mäcens, wie R. Chisdai, und den neu eröffneten Quellen jüdiſcher Gelehrſamkeit ein ſelten vorkommendes Zuſammentreffen begünſtigender Umſtände für eine friſche Geiſtesblüthe gegeben. „In den Tagen des R. Chisdai, des Fürſten, begannen ſie zu zwitſchern, in den Tagen des R. Samuel Hannagid ließen ſie ihre Stimme erſchallen.“[2]) — Eine Probe des poetiſchen Styles jener Zeit iſt uns in einem für die Geſchichte überhaupt intereſſanten Dokumente, nemlich in dem bekannten, vielfach bezweifelten, aber durch wiederholte neuere Forſchung durchaus ſichergeſtellten Briefe[3]) des R. Chisdai an den

---

[1]) Unbedingt ſchließen wir uns der Anſicht Lebrechts an, daß im Tachkem. Pſ. 18 p. 34 b. Amſtd. die Namen ר' יצחק בן חסדאי umzuſtellen, und die ganze Schilderung Chariſi's offenbar nur auf den berühmten Naſi ſich beziehe. Chariſi's Bezeichnung der um R. Chisdai Verſammelten iſt allerdings in ihrer etwas hellen poetiſchen Farbengebung nicht zu ſtreng zu nehmen. Doch muß er wohl, da er ausdrücklich chriſtliche Länder nennt, und כל גאון וכל רב ſagt, die Verpflanzung der Talmud-Gelehrſamkeit aus Bari gekannt haben.

[2]) R. Abrahdm ben David im Sef. Hakkab. g. Ende.

[3]) S. Original und Ueberſetzung in Zedners „Auswahl hiſtoriſcher Stücke S. 26 ff, woſelbſt äußerſt intereſſante und lehrreiche Nachweiſungen für jüdiſche und mittelalterliche Geſchichte überhaupt in den Anmerkungen ſich finden, und die Authenticität des Briefes ſchlagend dargethan wird. Zu dem S.

Digitized by Google

jüdiſchen Chazarenkönig Joſef erhalten. Derſelbe trägt in ſeinem gereimten Eingange den Namen des Abſenders in Akroſtichen, und iſt in fließendem reinem Hebräiſch abgefaßt. Für den Charakter R. Chisdai's heben wir aus demſelben die tiefe Liebe und Anhänglichkeit für das Wohl ſeiner Glaubensbrüder, ſo wie die dankbare Anerkennung der menſchenfreundlichen Regierung ſeines Herrn und Gebieters Abderrahmans hervor. Mit frommer Beſcheidenheit bemerkt er ferner, wie es dem ihm an dem Hofe Cordovas gegönnten Einfluſſe gelungen ſei, die früher drückende Lage der Juden zu erleichtern. Dem Zeitalter des R. Chisdai gehören Menachem ben Seruk, Dunaſch ben Labrat, Samuel und Abun [1]) an, deren poetiſche Erzeugniſſe Chariſi als ſchwach bezeichnet, die daher bereits verſchollen ſeien.

---

36 Anm, 13 für die Aechtheit auch der Antwort des Chazarenkönigs (neuerdings vor dem Kuſari von Brecher abgedruckt) Beigebrachten iſt vielleicht auch der Umſtand geltend zu machen, daß an dem Hofe jenes Königs ein europäiſcher oder aſiatiſcher Jude aus den Ländern, wo damals jüdiſches Schriftthum blühte, aus Süd-Italien oder Babylon, ſich befinden konnte, der jenen Brief abgefaßt.

[1]) Bekannt ſind Menachem und Dunaſch als Sprachforſcher. (Rapoport in der Abhandlung über die Geſchichte der Grammatiker vor dem von Stern edirten Parchon S. x verſetzt Menachem gegen das Zeugniß Ibn Eſra's und Chariſi's nach Afrika. Vielleicht, daß er mit Dunaſch, den Chariſi unter den ſpaniſchen Dichtern nennt, Ebn Eſra (Vorr. Meosnajim) als Feſſaner bezeichnet, nach Spanien, in dem Gelehrſamkeit ſolche Gunſt fand, herüberkam, und Beide unter den aus מערב und מזרח von R. Chisdai Verſammelten mit gemeint ſind. Luzzatto (Kerem Chem. VII, S. 79) theilt ein Einleitungsgedicht des Dunaſch mit, das deſſen Berichtigungen und Kritiken zu Menachem ben Seruk eröffnete. Daß dieſe Dedikation an R. Chisdai gerichtet ſei, bemerkte mir Zunz. (Daſ. S. 80 Z. 6 iſt רדמיר Rademir, Ramiro bei Spaniern, zu leſen. Es wird ein Sieg der Moslemen über die Chriſten gefeiert. Der Titel ראש כלה, iſt Ehrenname, wie גאון aus der Rangliſte der babyloniſchen Akademieen nach Spanien übertragen. Vgl. Rapoport Kerem Chem. VII. S. 269.) Wie mir Luzzatto ſchreibt, beſitzt er ein Manuſcript von der Machberet des ben Seruk ſammt den Haſagot des Dunaſch gegen Menachem, ſo wie gegen R. Saadjah, dann ein an R. Chisdai gerichtetes Gedicht Menachems gegen Dunaſch, der ſeine Haſagot an R. Chisdai geſchickt, und das im Kerem Chem. Mitgetheilte iſt die Dedikation. Menachem ſchrieb dagegen, und dedicirte ſeine

Digitized by Google

Mit dem Tode dieſes Gönners entſchwand indeß dieſe raſche Blüthe, bis in R. Jizchak ben Chalfon[1]) ein neuer Freund und Pfleger der Poeſie erſtand, unter mittelmäßigen Zeit- und Kunſtgenoſſen wenigſtens eine ehrenvolle Stelle anweiſen. Erſt in R. Samuel Hallewi, mit dem Titel Hannagid (der Fürſt) geehrt, der am Hofe des Habuſch ibn Mokſan zu Granada in bedeutendem Anſehen war, durch arabiſche Gelehrſamkeit[2]) und talmudiſches Wiſſen ausgezeichnet, mit fürſtlicher Liberalität Gelehrte und Dichter um ſich vereinigte und ihre Leiſtungen ehrte und lohnte, und ſelbſt der Poeſie ſich mit bedeutendem Erfolge zuwandte, erſtand ein neuer Halt- und Mittelpunkt für den Kreis von Beſtrebungen, der damals das jüdiſche Geiſtesleben bewegte; um ihn ſchaarten ſich bedeutende Kräfte und die durch ihn geweckte Poeſie erhob ſich

---

ſeine Entgegnung ebenfalls an R. Chisdai. Das Manuſcript ſoll aus dem Jahre **1091** ſein. —

[1]) Joſt (Band **VI**. S. **151**) ſchreibt, daß man dieſem R. Jizchak „die völlige Einführung der Proſodie verdanke;" was damit gemeint ſein ſoll, namentlich bei einem „Zeitgenoſſen" des in den kunſtvollſten Formen ſich bewegenden R. Salomo Gabirol, und woher er dieſe Angabe genommen, erſieht man nirgends. Wahrſcheinlich iſt der Ausdruck des Alchariſi: „er öffnete ſeine Thüren" (דלתיו des Geſanges nämlich) mißverſtanden, und der Ausdruck דלת in dem Sinne der Schulſprache jener Zeit genommen worden. Ebenſo iſt die muthmaßliche Angabe ſeines Wohnortes nur aus falſcher Faſſung der Worte: פאת ים וצפון hervorgegangen.

[2]) S. über ihn das Sefer hakkabalah, Joſt Geſch. **VI**. S. **137**. Er iſt Verfaſſer der Einleitung in den Talmud, die jedoch nur theilweiſe gedruckt iſt, von הלכות, (ſ. ש"מ zu כתובות ad fol. **36** b. ומצאתי הלכות הנגיד, bei **Asulai (Bet Waad zu Waad pars III)** הלכתא גברוותא, der letztere Zuſatz iſt wohl nur ein ehrendes Epitheton mit Anſpielung auf Talm. Berachot Fol. **31** a., und es ſind eben die הלכות gemeint,) und von **22** grammatiſchen Abhandlungen. Das ס' העשר wird von E. Esra (Vorr. zum Jeſod Mora) als alle ſeine Vorgänger überragend gerühmt; von ſeinen poetiſchen Sachen findet ſich Einiges nach Rapoports Vermuthung in unſeren Jozerot. (K. Chem **IV**. S. **33** Anm.) Einige Sprüche aus ſeiner Gnomenſammlung — Ben Miſchle — ein wahrſcheinlich aus Beſcheidenheit gewählter Titel, da die Proverbien in der h. S. als משלי *κατ᾽ ἐξοχὴν* gelten, eine jede ſpätere Gnomologie gleichſam nur als ein Kind jener "Miſchle" anzuſehen ſei, — hat Luzzatto im Zion veröffentlicht und erklärt.

Digitized by Google

nach ſeinem Hingange zu noch größerer Reife, und bedurfte bei der herrſchenden Neigung zu künſtleriſcher Produktion nicht mehr der ſchirmenden Gunſt eines einzelnen Förderers. Von ſeinen Gedichten ſagt Chariſi, ſie ſeien dunkel und ſchwer verſtändlich (עמוקים, Pf. 3, S. 7. Ausg. Amſt.), wiewohl von Seiten des Stoffes und der Form kräftig und neu.

Den Schlußſtein dieſer Epoche bildet Gabirol, der hervorragendſte unter den älteſten Synagogen-Dichtern Spaniens. R. Salomo ben Jehudah Gabirol, als Philoſoph, Grammatiker, Exeget bedeutend, der fromme, geiſt- und gemüthreiche Sänger, iſt geboren zu Malaga um 1035 [1]), ging von da nach Saragoſſa [2]), ſcheint daſelbſt von unwiſſenden, ſeinem edlen Streben und ſeinem gebildeten Geiſte unebenbürtigen Glaubensgenoſſen verkannt und vielleicht verfolgt worden zu ſein [3]), und ſtarb 29 Jahre alt zu

---

[1]) So ſetzt Rapoport ſein Lebensjahr an in einer mir zur Benützung freundlichſt mitgetheilten Biographie des Dichters, die bereits von Dukes in ſeiner Monographie (Ehrenſäulen u. ſ. w.) benutzt worden. Auf Dukes Schrift verweiſen wir den Leſer, namentlich wegen der einzelen Arbeiten Gabirols.

[2]) סרקוסטה, was übrigens auch für Syracus vorkommt. S. Peër hador Nr. 149: סרקוסטה באי סקוליא in einer vielleicht aus Sicilien oder Süd-Italien kommenden Anfrage. Darin wäre alſo dem Interpolator des Joſippon Nachſicht zu ſchenken. S. Zunz G. V. S. 153 Anm. a. s. 3.

[3]) Vgl. das durch Dukes im Lit. Bl. des Orients veröffentlichte נחר בקראי גרוני. Auch in der Vorrede des zu Saragoſſa verfaßten ethiſchen Buches Tikkun middot ſpricht er von Neidern, die ihn angreifen werden, aber dennoch nicht abhalten können, ſein Werk zu veröffentlichen. Später ſpricht er mit großer Demuth von ſich ſelbſt. „Die herrlichſte Frucht, die er vom Baume der Weisheit gepflückt, ſei, daß er wiſſe, er ſei nicht weiſe; er frage gern bei kundigeren Freunden an, denen er ſeine Unfähigkeit eingeſtehe. Dann bittet er (p. 8 b. ed. Luneville) um Nachſicht, „da die Zeit eine ſo bedrängte, trübe ſei, in der ſo viele Leiden einander folgten und die Verhältniſſe ſo ſchwankten. Er danke dennoch ſeinem Schöpfer für das Wenige, das er ihm verliehen von Einſicht, und daß er ihm den rechten Weg gezeigt. Auch im Ket. Malch. ſcheint im Schluſſe die Klage über die traurigen Erlebniſſe des Dichters hervorzubrechen: wo ובכור גלות צרפתני, ſo wie die Worte אל ארץ נוד auf ſein unſtätes Wanderleben gehen mögen, und die ganze Stelle auf ſein individuelles Verhältniß ſich bezieht.

Valencia. Dieſe dürftigen Angaben müſſen unſerer Wißbegier genügen, und auch ſie liegen nicht etwa in beſtimmten Zeugniſſen über einen Mann vor uns, der zu den ehrwürdigſten Geſtalten der ſchönſten Culturepoche des Judenthums gehört, und mit ihm theilt dies Schickſal die bei weitem größeſte Zahl der ausgezeichnetſten Geiſter. Ohne äußere Geltung und Stellung, ohne die Gelegenheit, in das Getriebe der Zeit einzugreifen, unbeachtet von den andern Confeſſionen um ſie her, die ſelten Unbefangenheit genug beſaßen, um über die ehernen Mauern des confeſſionellen Bannes hinauszuſchauen, und den Schwingungen des Geiſteslebens innerhalb einer räumlich nahen, durch trennendes Vorurtheil weit entrückten Glaubensform einen theilnehmenden Blick zu gönnen, oft von den eigenen Religionsgenoſſen verkannt oder ungewürdigt, oder verehrt, aber durch die Verehrung der Gegenwart gegen die Vergeßlichkeit der Zeiten ſchlecht geſchützt, — ſind ſie uns meiſt in ihrer geſchichtlichen Erſcheinung, in dem Gange ihrer Entwickelung, in der Verknüpfung ihrer Lebensgeſchicke unbekannt. Wo nicht ihre eigenen Werke zeugen, die wiederum kein ſicherſtellendes Aſyl fanden, da das unſtäte Loos der Rechtloſen jeden Augenblick ihre Ausweiſung aus dem Lande, wenn nicht Verfolgung und Märtyrertod durch fanatiſirte Pöbelmaſſen oder aufdringliche Seligkeitsbeſorger hervorrufen konnte und hervorrief [1]), oder ein in das Schriftwerk verſchlungener Name ungeahnte Kunde bringt, — da iſt die wortkarge Anführung eines Spätern oder die gelegentliche Nennung oft an Stellen, wo es am wenigſten erwartet wird, das einzige Monument, womit die Stätte eines edlen, in dem Dienſte der heiligſten Güter, des Glaubens und der Wiſſenſchaft, geführten oder durchlittenen, ſchwer und heiß durch

---

[1]) Dergleichen Momente hat die blinde Parteilichkeit Brunno Bauers und Anderer überſehen, wenn er den geringen Antheil der Juden an dem Culturleben des Mittelalters ihnen vorwirft. Daß eine Kenntniß der Literatur und ihres Inhaltes ihn anderen Sinnes machen würde, iſt bei ſolcher Eingenommenheit nicht denkbar; auch iſt es hergebracht, daß bei Beurtheilung der Juden und ihres geſchichtlichen Lebens die vollkommenſte Ignoranz am lauteſten redet.

kämpften Daſeins [1]) bezeichnet iſt! Der hingebungsvolle Ernſt, der nur die Sache pflegte und die Perſon als das Aeußerliche, Gleichgiltige und Zufällige außer Acht ließ, ſpricht ſich hierin von Seiten der Verfaſſer eben ſo rührend aus, als der Mangel an hiſtoriſchem Sinne bei den Zeitgenoſſen, welche die fertigen reifen Früchte hinnahmen, um die Frage nach den Bedingungen, unter denen ſolcher Ertrag möglich geworden, wenig bekümmert. — Die Sage wollte den Dichter nicht leer ausgehen laſſen; wo die Geſchichte ſchweigt, nimmt das Mährchen geſchäftig das Wort. Es hat für das Ende Gabirols, wie für die Jugend Kalirs und deſſen außerordentliche Begabung eine Auskunft. Wie dem Pindar die Bienen von Hymettos den Mund mit ſüßer Geſangesgabe füllten, ſo habe Kalir von den collyris [2]), Kuchen, die ſein Vater ihm gegeben, den hellen Geiſt empfangen. In der Schwerverſtändlichkeit und der ungeheuren Stoffmaſſe, die beide verarbeiten, und mehr den gelehrten Erklärer in Athem ſetzen, als die unmittelbare Wirkung ſuchen und erreichen, ſtimmt der Hellene mit dem Juden ſattſam überein. Gabirol ſoll durch den Neid eines mauriſchen Edelmannes gefallen ſein, der ihm die ſchönen Lieder mißgönnte, und den Gemordeten unter einem Feigenbaume ſeines Gartens vergrub. Der Baum, von edlem Blute getränkt, trug Früchte

[1]) Zu den bereits angeführten Aeußerungen Gabirols über ſeine traurigen Lebensgeſchicke iſt noch die 2te Pforte im dritten Theile ſeiner Ethik zu rechnen, wo er mit beſonderer Theilnahme bei der „Sorge“ verweilt, die ſo bös und bitter ſei, wenn ſie herrſcht, und von der man ſagt, daß ſie der „natürliche Tod iſt.“ Gegen ſie gibt es nur geiſtige Heilmittel. Wir wollen zu Gott beten, daß er uns vor ihr durch ſein Erbarmen bewahre!“ — Hier ſcheint ihm ſein eigenes ſchwermüthiges Naturell und trübe Erlebniſſe das Wort in den Mund gelegt zu haben.

[2]) Aruch קֹלר 3. Luzzatto (Ker. Chem. VI. S. 5.) räumt dieſer wunderlichen Sage einiges Gewicht ein! — In einer brieflichen Mittheilung an mich beruft er ſich für die Erhärtung der Angabe im Aruch auf die ſyriſchen Lexika von Caſtellus und Michaelis, die s. v. קלוּרָא folgendes haben: crustum panis super quod oratiunculam quandam scribunt Jacobitae, quae in Psalterio eorum exstat, tum pueris tradunt comedendum. Doch was beweiſt dies Alles für den Namen des Vaters von R. Eleaſar?

von ungewöhnlicher Süße, und der Chalif, dem jener Maure davon verehrte, aufmerkſam gemacht, ließ den Boden unterſuchen, und der Leichnam ward entdeckt. Wenigſtens wird uns kein hiſtoriſcher Grillenfänger die Ermittelung des Chalifen zumuthen!

Das früheſte poetiſche Werk Gabirols iſt ſeine verſificirte hebräiſche Grammatik, die aus zehn Abtheilungen beſtand (B. 26 bei Dukes), und vierhundert Verſe enthielt, nach dem Urtheile Ebn Eſras (Vorr. Meoſnajim) von „unſchätzbarem Werthe“. Bis jetzt iſt nur ein bedeutendes Fragment aus der Einleitung veröffentlicht.[1]) Der neunzehnjährige Jüngling ſpricht ſeine Entrüſtung über die Vernachläſſigung der heiligen Sprache, „der allein unter allen Sprachen bevorzugten“, bei ſeinen Glaubensgenoſſen aus. Er ſieht mit Schmerz, wie Sinn und Geiſt dieſer „blinden Schaar“[2]) ſo verſunken und untergegangen, wie ſie das Wort der Propheten nicht verſtehen und deuten können. So will er der Dolmetſch ſein für die Stummen, und wenn ihn auch die eigne Jugend zurückſchreckt, ſo kann er der Stimme, die laut ihn zum Werke ruft, nicht das Ohr ſchließen. „Auf und vollbring' es! denn Gott iſt mit Dir, und ſprich nicht: ich bin zu jung; nicht immer iſt die Krone den Greiſen aufgeſpart! Wie ſeltſam auch Vers und Reim, ſo ſei dieſer Schmuck doch ein unerläßlicher, und ſo hat er ſeine Worte gewogen und ein zierlich gereihtes Gedicht verfaßt, das einem Gartenbeete gleichen ſoll, das jeden Blick reizt und auf ſich zieht, darauf Myrthe und Narde, Lilie und belaubte Sträucher blühen. Es ſoll in Jeſchurun wie-

---

[1]) Dukes Ehrenſäulen S. 101 und in dem neuerdings veröffentlichten Wörterbuche Parchons.

[2]) In ähnlicher Weiſe ſpricht er ſich in ſeinem „Zankgedichte“ (שיר תלונה), das oben erwähnt wurde, über die Saragoſſaner aus, welche, Zwerge an Geiſt, ſich Rieſen dünken, die bei ſeinem Liede erzittern, und ſeine reine, elegante Sprache für barbariſch halten (כי זה לשון אשקלוני). Er will ſie mit ſeinem Worte zermalmen, ſein tönendes Lied tauge nicht für ihr ungebildetes Ohr, ihr Hals vermag nicht, den Schmuck, mit dem ihn ſein Geſang umgibt, zu tragen u. ſ. w. Das ganze Gedicht athmet eine erbitterte, gereizte Stimmung. Das von Immanuel (S. 67. Berl. in der 8. Machber.) nam-

Digitized by Google

der die Sprache verſtändlich werden, in der die Himmelsbewohner täglich das Lob deſſen ſingen, der das Licht wie ein Gewand umhüllt, die einſt Alle auf Erden geſprochen, bevor die Thörichten zerſtreut wurden und ihre Sprache verwirrt. Sie blieb ein Erbe, unveräußerlich auch in der Fremde (Aegypten) und Frohn, in ihr iſt das göttliche Geſetz verkündet, in ihr redeten die Propheten, die Heilung dem kranken Volke brachten; in ihr erſcholl das Lied der frommen Sänger (Lautenſchläger)." — Er mahnt dann an den Eifer des Nehemiah (Neh. 13, 25.) für die Reinheit der hebräiſchen Sprache, der zürnend es nicht ertrug, daß ſie aus einer Herrin eine Magd geworden, und „die rechtmäßige Gattin dem Kebsweibe aufwartete." — Das Folgende gibt den Plan der Darſtellung, die Aufeinanderfolge der Materien. Für die Geſchichte der Grammatik wäre der vollſtändige Beſitz dieſes, auch von Seiten der Form merkwürdigen Stückes höchſt erwünſcht. In dem veröffentlichten Fragmente erſcheint ſelbſt das eigentlich Grammatiſche nicht ohne den Glanz dichteriſcher Ausſtattung, und durch witzige Umſchreibung gewinnt auch das trockene ſpröde Material einen höhern Reiz, als ihm z. B. in der dürren Reimerei des Barhebraeus (neuerdings von Bertheau edirt) zu Theil geworden.

Das ganze Gebiet der religiöſen Lyrik hat dieſer fruchtbare Dichter angebaut, den wir als den Tonangeber für zahlreiche Nachfolger bezeichnen dürfen. Hymne und Betrachtung, — und zwar dieſe im weiteſten Sinne und Umfange[1]) — Bußlieder und

---

haft gemachte Gedicht von 200 Zeilen (Dukes S. 24) iſt vielleicht die שירה שקולה, von der entweder ſchon die Hälfte verloren war, oder er rechnet die Doppelzeilen, während Ebn Eſra ſie einzeln zählt. Der ähnliche Endreim bei Immanuel (רה, bei Gabirol רת) iſt vielleicht Nachahmung ſeines Vorbildes.

[1]) Bekannt iſt, daß Gabirol die ſ. g. 613 Gebote und Verbote in zierlichen Verſen zuſammenreihete, die ſ. g. Asharot im portug. Machſor, deren Eingang in der hebr. Zeitſchrift Zion mitgetheilt iſt. R. Jizchak b. Reuben Albarzeloni verfaßte ebenfalls Asharot. E. E. (Jeſod Mora S. 90 a und b. Prag. Ausg.) vergleicht dieſe Gedichtgattung, die ſich mit der bloßen Aufzählung begnügt, dem Verzeichniſſe officineller Pflanzen, deren Nutzen und Gebrauchsweiſe nicht weiter beſtimmt iſt. Maimon. im Buche Mizwot Vorr.

Gebete, Klagegeſänge und hoffnungsreiche ſehnſuchtsvolle Zukunftbilder liegen von ihm in den vielfachſten Wendungen und Formen vor. Den religiöſen Stimmungen des Einzelnen, ſo wie den Wünſchen und Hoffnungen der Geſammtheit hat er erhebenden ſchwungvollen Ausdruck geliehen. Die Poeſieen Gabirols ſind durch die mannigfachen Ritualien zerſtreut, und es wird kaum eine Liturgie geben, die ſich nicht Blüthen und Blumen aus dem reichen Garten, den er gepflanzt, angeeignet. Vorzugsweiſe die ſog. ſſaradiſchen Liturgieen in ihren verſchiedenen Geſtalten haben von ihm aufgenommen, ſo das Machſor von Montpellier, Avignon, Tripoli, Algier, Italien, und auch in die polniſchen und deutſchen Gebetordnungen iſt Manches von ihm übergegangen. Alle Feſttage, einige der ausgezeichneten Sabbate ſind von ihm mit poetiſchen Stücken bedacht worden, und wenn die im Tripoli-Machſor bloß mit dem Namen Salomo akroſtichiſch bezeichneten Stücke ihm zugehören, wie es höchſt wahrſcheinlich iſt, ſo hat er auch die Bußtage und das Neujahr nicht vergeſſen; für letzteres findet ſich in dem gewöhnlichen ſpaniſchen Ritus nichts[1]) von Gabirol.

---

räumt den Verfaſſern keine hohe Autorität ein. — Auch hat Gabirol das Gebot vom Schema-Leſen und das von den Schaufäden poetiſch behandelt. (Ahabah für Sabb. נחמו und שלח. Jozerot von Arnheim S. 301 und 313 ſind ſie überſetzt.) Vergl. Dukes Ehrenſäulen S. 22 ff. und zur Kenntniß u. ſ. w. S. 104 ff.

[1]) Das Verzeichniß bei Dukes dürfte einer großen Bereicherung fähig ſein, zum Theil ſchon durch die von ihm ſpäter veröffentlichten Stücke. Zur Kenntniß der neuhebr. Poeſie Hebr. Beilagen I. II, III, XI, XVI, XVII, XVIII, und noch Anderes. — Im Machſor Reggio's findet ſich im רשות למגן שחרית י״כ (auch im Bamberg. Machſ. v. 1524) alphabetiſch mit dreifachem Reim, dann מגן, משלש, die ſich auch in dem Ritus von Alchara am Schluſſe des Algier-Machſor finden. Es ſind drei zierliche Bilder der Patriarchen in gedrungenem, ſchwerem Style. — R. Menachem di Lonſano im שתי ידות p. 99 b. gibt als ein von Gabirol zuerſt angebautes Genre der religiöſen Poeſie Lieder für den Sabbat-Ausgang (הבדל) an, worin ihm R. Jehudah Hallewi und Abraham Ebn Eſra folgten. Im Ritus von Algier findet ſich für מוצאי י״כ eine kleine Introduktion zur הבדלה: דלנו יה מחטאה. Das von Seiten ſeiner hinreißenden Sprachgewalt, der Fülle und des Reichthums ſeiner Bilder, ſo wie der meiſterhaften Form vielleicht ausgezeichnetſte Stück Gabirols beſitze ich

Digitized by Google

Der in dieſen faſt durchaus ſich kund gebende Charakter iſt der eines düſtern Ernſtes, einer ſtrengen, allen Glanz und allen blendenden Farbenſchmuck von dem Leben ſchonungslos abſtreifenden Herbe, ſo wie einer demuthvollen, aus dem tiefſten Bewußtſein der menſchlichen Schwäche hervorquellenden Hingebung an Gott. Aber ſo hart und unerbittlich Gabirol die Nichtigkeit und Eitelkeit alles Weltweſens richtet, ſo unermüdlich er in der Mahnung an die Ohnmacht und Hinfälligkeit alles Irdiſchen erſcheint, das Ungewiſſe und Wandelbare der Lebenslooſe in unerſchöpflichem Wechſel der Bilder zu zeigen bemüht, ſo edel und wahrhaft erhaben iſt die ungetrübte lichte Faſſung ſeiner Seele, wo er ſeinem, von der Größe Gottes und ſeiner Herrlichkeit, von der Hoheit und Heiligkeit dieſes größten Gegenſtandes menſchlichen Denkens und Ahnens tieferfüllten Innern das Wort leihet, und der edlen Dichtung wundervolle Gabe, die ihm in ſo reichem Maaße verliehen worden, wie eine Opferſpende darbringt, und das Schönſte und Herrlichſte, womit ſein Gott ihn geſegnet, durch die Würde deſſen, wozu er es verwendet, adelt und erhöhet.

Das werthvollſte Dokument, das ſeine ganze Lebensanſchauung in reicher Ausführung uns darlegt, wozu ſein denkender Geiſt und ſein frommes Gemüth — jener das Licht, dieſes die Wärme geſpendet, in welchem die Wiſſenſchaft ſeiner Zeit und die ewigen Grundgedanken des Judenthums ſich zuſammenfinden, iſt das dieſe Sammlung eröffnende Keter Malchut (Königskrone), das er ſelbſt in der kleinen, dem Gedichte vorangehenden Einleitung als die Blüthe und Krone ſeiner Hymnen erkennt. Im Weſentlichſten finden ſich darin alle die Punkte wenigſtens berührt, die des religiöſen Dichters Gemüth erregen können. Es iſt dieſes Stück um ſo wichtiger, als es gleichſam typiſch geworden für die

---

durch Luzzatto's Güte. Es fängt an: אמלים ועמלים בקשים — ein düſteres ſchauriges Gemälde der Nichtigkeit des Menſchen, von wahrhaft vernichtender Kraft.

Digitized by Google

nachfolgenden Dichter, nicht allein in Rückſicht ſeiner Anlage [1]) und Anordnung, ſondern noch viel mehr durch die Eindringlichkeit und Prägnanz ſeines Ausdrucks. Daher oft Anklänge daran, wörtliche Wiederholungen daraus, wie aus einem allbekannten, allgültigen Werke vorkommen, — ein Beweis für die willige [2]) Anerkennung und Aufnahme, die ihm zu Theil wurde, ſo wie dafür, daß es bei allem gelehrten fremdartigen Beiwerke die dem Judenthume eigenthümlichen Gedanken und Betrachtungen ausſpricht. Das Gedicht ſeinem allgemeinen Charakter nach unter eine der üblichen Benennungen der Kunſttheorie zu rubriziren, dürfte ſchwer ſein, da es aus ſo verſchiedenartigen Beſtandtheilen zuſammengeſetzt iſt, und ſo wie es in ſeiner urſprünglichen Anlage offenbar hymniſch iſt, wird es in ſeiner Ausführung zuweilen didaktiſch. Doch iſt hier wohl die Abſicht des Dichters, die ſo deutlich hervortritt, entſcheidend. Alles, was der Dichter wußte, was ſein eignes Denken ihn gelehrt, ſeine Glaubensbücher ihm überlie-

---

[1]) Vgl. Vorrede des R. David Ibn Jachia zum Pſalmen-Commentare, das Keter Malchut des R. David ibn Simra. — Häufige Anklänge im Tachkemoni (Pf. 20 vgl. auch בב"י p. 68 oben: לרכב אניות), Vorrede zu demſ. die Stelle von der Seele u. a. m. Pf. 46 die Charakteriſtik des Damasceners Jizchak und ſonſt. Dergl. hat der neueſte Ueberſetzer Chariſi's H. Kämpf nicht weiter beachtet. Die in einigen Ausgaben des Machſor befindliche Lesart מֻצָּל מֵאוֹרוֹ (Ket. Malch. V. 18) erweiſt ſich als falſch durch die Nachahmung Chariſi's in der Vorrede ונברא מִצַּל מְאוֹרָהּ שתי נפשות (Auch das ברכי אצולה des Jehudah Hallewi wird von Chariſi Vorr. benützt.) Der ſchonungslos Alles parodirende Immanuel verwendet (3te Machberet S. 27 Berl.) die rührendſten Stellen aus dem Sündenbekenntniſſe Gabirols zu einer Liebeserklärung. Nicht bloß Gedanken und Worte, auch der Klang gewiſſer Reime, die durch Gabirol klaſſiſch geworden, ward geſucht (Tachk. Pf. 29 נבקע נרקע תשקע) הסודות אשר לא יכילם רעיון R. Jizchak Arama im Akedah (Pforte 16). R. Bechai b. Aſcher im Pentat.-Commentar (בהעלותך Anf.): ואע"פ שאין לנפש מות תענש בענש מר ממות; die häufige Verbindung von סוד und יסוד (beſonders bei Ebn Eſra) erinnert an Gabirol. Die Worte מגדלת העבד bei R. Jeſchajah Hurwitz im שלה Fol 334 b. ſind aus dem Ket. Malch. V. 221.

[2]) Ueberſetzt ward das Keter Malch. ins Lateiniſche durch Donatus und ins Spaniſche durch Nieto. S. de Rossi dizion; ins Deutſche durch Dukes

Digitized by Google

fert, was er von der Wiſſenſchaft und Weisheit ſeiner Zeit erfahren, — das flocht er zum Ehrenkranze für ſeinen Gott.

Wir geben hier den Gang des an ſich überſichtlichen Werkes in den allgemeinſten Umriſſen, um gelegentlich Manches zur Verſtändniß des Einzelnen beizubringen.

Es beginnt mit einer Aufzählung der göttlichen Eigenſchaften [1]), nicht als wollte der Dichter den Gegenſtand ſeiner Feier in ſeinem Weſen begreifen und erſchöpfen, denn das vermag kein Denken (v. 51 ff.), wohl aber will er ſich ſelber den ihn erfüllenden Reichthum auslegen, und in dieſer Vereinzelung des concentrirten Inhaltes ihn genießen, des Lichtkerns in ſeinen Strahlen ſich bemächtigen. Eine ſonſtige Bedeutung haben die gehäuften, von tiefſinnigen Andeutungen in der weitern Ausführung begleiteten Epitheta nicht. Schon der Talmud mißbilligt die Häufung der Bezeichnungen Gottes. „Haſt du das ganze Lob deines Herrn erſchöpft?“ wird Einem zugerufen, der zu dem Ueblichen in der Gebetordnung noch Neues fügen wollte. V. 83 wird es ausdrücklich von dem Dichter geſagt, daß alle von Gott prädicirten Eigenſchaften eben nur im menſchlichen Denken als getrennte, auseinander fallende und nach einander aufzuzählende exiſtirten, während ſie in ihm ſelbſt in tiefſter Einheit und Durchdringung geheimnißvoll ſich verbinden, und daß, indem die eine iſolirt hervorgehoben werde, in dieſer auch alle andern mit inbegriffen ſeien, ein tiefſinniges Wort von der gewichtigſten ſpekulativen Be-

---

(Ehrenſ. S. 58 ff.) und durch Leopold Stein. Letztere Ueberſetzung iſt mit Einl. und Anm. Wir glaubten auch nach dieſer gelungenen Arbeit den Verſuch einer Uebertragung, die übrigens vor Jahren bereits begonnen wurde, aufs neue veröffentlichen zu können, da der Eindruck des hebr. Originals durch nähern Anſchluß an dieſes auch dem deutſchen Leſer nahe gebracht werden ſollte. Für die von uns angewandte gereimte Proſa machen wir das Wort Herders (Ueber Valentin Andreä 20 Th. S. 221 der kleinen Cotta Ausg.) geltend, daß „der Knittelvers der deutſche Hexameter ſei.“

[1]) S. auch den Eingang zu Tikkun midoot, vielleicht nach dem Vorgange arabiſcher Schriftſteller.

15

Digitized by Google

deutung![1]) So allgemein im Ganzen dieſe Partie gehalten iſt, ſo fließen doch einzelne Anſchauungen und Bezeichnungen mit ein, die einem engern Kreiſe von Vorſtellungen angehören, wie z. B. V. 8 „Der Name, verborgen den Männern des Lichts,“ das iſt der hochheilige Gottesname,[2]) das Tetragrammaton, den nur der Hoheprieſter am Verſöhnungstage ausſprechen durfte, und deſſen myſteriöſe Bedeutung in ältern Zeiten die Weiſen ihren Schülern als eſoteriſches Beſitzthum überlieferten. V. 50 mußte das charakteriſtiſche „Merkabah“ des Originals mit einem allgemein verſtändlichern Begriffe vertauſcht[3]) werden. Der Dichter braucht zur Verherrlichung Gottes das in der Viſion des Ezechiel ausgeführte Bild des Gottesthrones, dem vorzugsweiſe und ausſchließlich jener Name beigelegt wurde. Mit merkwürdiger Freiheit des Blickes und Unbefangenheit des Urtheils wird V. 71 ff. auch in andern Glaubensformen der religiöſe Zug,[4]) die Sehnſucht nach

---

[1]) Vgl. die Midraſch-Stelle: לפי מדותי נקרא, Arist d. mundo c. 7 p. 401 a *Εἷς δὲ ὢν πολυώνυμός ἐςι κατονομαζόμενος τοῖς πάθεσι πᾶσιν ἅπερ αὐτὸς νεοχμοῖ*. Vergleiche auch die Lehre des Zenon bei Diog. Laërt. VII. §. 147. — *εἶναι τὸ διῆκον διὰ πάντων, ὃ πολλαῖς προςηγορίαις προςονομάζεται κατὰ τὰς δυνάμεις* und Menag. §. 135. daſ. S. im Magen Abot des R. Simon b. Zemach Fol. 6. die Differenz der Anſichten Ibn Roſchd's und Ibn Sina's darüber, ob von Gott Einheit und Daſein prädicirt werden könne, inwiefern Beides Accidens ſei, wie dieſer behauptete, oder im Weſen Gottes nothwendig involvirt, was jener lehrte. Kuſari 4 §. 3 und ſonſt häufig.

[2]) שם המפורש, der am Sinai war vernommen worden. Sifra Emor par. 14. — Ueber ſeine Formen und die Modalitäten ſeiner Ueberlieferung Kidduſchin Fol. 71 a. (daraus Midr. Kohel. את הכל עשה) Midr. zu Pſalm. 91: מ"ם מתפללין ישראל בעה"ז ואינן נענין מפני שאינן יודעין בשם המפורש וכו'. Nach der Angabe des R. Schem Tob im Emunot (Pforte III Cap. 5.) war noch in den Akademieen der Geonim dieſe Mittheilung Gegenſtand gelehrter Erörterung.

[3]) Ebenſo ſcheint V. 38 מבלי מקום auf die in den Midraſchim geläufige Bezeichnung Gottes durch מקום (Ort) zu gehen. „Er iſt der Ort der Welt, nicht aber die Welt der ihn faſſende und begrenzende Ort. Ber. r. sect. 68. Pes. der. Kah. sect. 21. p. 41 a. ed Dührf. Vergl. Dante Paradies XXVIII, 94. XXIX, 12. Göſchel Unterweiſung S. 120. Anm. 4.

[4]) Für das Gleichniß, daß die Knechte Gottes die Sehenden ſind, die Anderen aber blind, vergl. Pes. der. Kah. VIII. p. 23.

Gott, erkannt und auch darin ein Moment ſeiner allumfaſſenden Herrlichkeit gefunden. Der Irrthum thut ſeinem Weſen keinen Eintrag, das Streben Aller iſt ja, zu ihm zu gelangen, — eine Aeußerung, die in dem Munde des jüdiſchen Dichters im eilften Jahrhunderte noch ganz anders klingt, als die, nach welcher „alle Tugend und Frömmigkeit der Heiden eitel Heuchelei iſt."

Mit V. 88 rückt der Dichter dem zweiten Theile ſeiner Betrachtung näher; es iſt die wundervolle Offenbarung Gottes in dem Univerſum, die deren Inhalt bildet. Die Weisheit, als das Geſetz- und Maaßgebende, das in allem Erſchaffenen, inwiefern es ſein eigenes Daſein erfüllt, ſo wie als Glied in der großen Weſenkette zum Ganzen wirkt und ſtrebt, ſich offenbart, wird als Pflegling und Zögling Gottes vorgeſtellt. (Nach Spr. Salom. 8, 30. Vergl. Eingang des Ber. rabba.) An eine Hypoſtaſe der Weisheit, etwa in gnoſtiſchem Sinne, analog dem *λόγος*, iſt hierbei nicht zu denken. Dieſe Vorſtellungsweiſe iſt unſerm Dichter fremd. Vielmehr iſt es poetiſche Perſonifikation des in der Welt ſich objektivirenden göttlichen Denkens, wie es die in dem Univerſum erſcheinende Einheit und Ordnung bedingt, und ihr in dem göttlichen Geiſte vorausgehend gedacht wird. Des Dichters Ausdruck ſchwebt zwiſchen der wörtlichen Faſſung des Bibelwortes: „Gott hat mit Weisheit die Welt gegründet" in dem nächſten Sinne von: sapienter, und der ſublimirteren, nach welcher die Weisheit als von ihm emanirte, aber ſelbſtſtändige Exiſtenz einer *σοφία* vorgeſtellt wird, mitten inne. Die Entſtehung der Welt aus dem Nichts wird durch das ſchöne, der platoniſchen Erklärung des Sehens [1]) entlehnte Bild erläutert, daß wie dem Auge ein Licht entſtröme, welches ſich mit dem vom ſinnlich wahrnehmbaren Gegenſtande ausgehenden vereinigt, ſo ſei aus dem Nichts der Strahl des Seyns hervorgegangen; und wie

[1]) Dieſe Vorſtellung vom Sehen hat Empedokles zuerſt gehabt. **Aristot. d. sensu c. 2 p. 437 b.; Stallbaum ad Plat. Timaeum p. 45. B. St.** Da ſie auch Galenus angenommen, war ſie durch die Araber den Juden geläufig worden.

das Auge ohne ein vermittelndes Medium aus dem Lichtquell ſchöpft, ſo ohne Mühe und Anſtrengung, wie es in den Midraſchim häufig hervorgehoben wird, entſtand die Welt. Mit einem noch kühnern Bilde wird das Schöpfungswerk in den verſchiedenen Verrichtungen des Steinbrechens und Metallſchmelzens durchgeführt, offenbar nach dem Vorgange des Buches Jezirah, an deſſen Schluſſe ſich Aehnliches findet, und das Gabirol vielfach benützt, ja in einigen ſeiner Hauptſätze in einem hymnenartigen Stücke poetiſch paraphraſirt hat.[1]) Auf den Ruf Gottes hat das Nichts ſich aufgethan, und das Seyn aus ſeinem Schooße entlaſſen. Die Bilder von der das All zuſammenhaltenden, das ganze Univerſum bis in ſeine äußerſten Enden durchwirkenden Gotteskraft ſind von der Zuſammenordnung der Beſtandſtücke des Stiftszeltes in der Wüſte hergenommen.[2])

---

[1]) שפתי רננות p. 54 a. Es iſt dies Gedicht merkwürdig durch Inhalt und Form, die Sprache iſt voll von Aramaismen und Fremdwörtern: מפורסמים ,ספירות ,מוסכמים ,שכלל (von παράσημος) לבלר libellarius und A. Auch der Silluk für Sabbat Schekalim von Kalir ſcheint dieſer Stelle des Buches Jezirah in ſeinem Eingange nachgebildet. (S. Jozerot von Arnheim S. 59.)

[2]) Dies iſt der כח הקושר der jüdiſchen Philoſophen, über den hier eine Stelle aus einem handſchriftlichen Briefe Prifot Durans an Maëſto Meir Kreskas überſetzt mitgetheilt werden mag: „Du weißt bereits, was die Weiſen über die verbindende Kraft geſagt, die durch das Ganze geht, und die Verſchiedenheit der philoſophiſchen Anſichten darüber. Auf ſie weiſt der Lehrer (Maimonides) in ſeinem Werke (Moreh Cap. 72) hin, und R. Jehudah Hallewi im Kuſar, (wahrſcheinlich IV §. 25 הכח הסובל לכל) ſo wie in ſeinem ſchönen Gedichte יה אנא (S. oben S. 93 den letzten Vers des Gedichtes) und R. Bechai im erſten Abſchnitte ſeiner Herzenspflichten bei den Worten: וכשתגיע להוציא קשר של תפילין ממחשבתך u. ſ. w., und Ibn Esra Ki tiſſa, wo er von dem ſpricht. Das wird von Allen zugegeben, daß die Herrlichkeit Gottes die Welt erfüllt, und daß ſeine Kraft ſich ausbreitet und auf alle Creaturen ſich erſtreckt, wiewohl ſie nicht in gleicher Weiſe an ihr Theil nehmen, wie Pflanze und Thier, die mehr disponirt ſind für die Participation an dem Göttlichen, wie die Metalle und der Menſch, der wiederum mehr als dieſe dazu befähigt iſt.“ Gemeint iſt die von Ariſtoteles (de mundo, c. 6. p. 398. Bek.) als *δύναμις διὰ τοῦ σύμπαντος διήκουσα* bezeichnete; vgl. daſ. zu Anf. *Λοιπὸν δὲ δὴ περὶ τῆς τῶν ὅλων συνεκτικῆς αἰτίας κεφαλαιωδῶς*

Es folgt nun (V. 107 ff.) eine von poetiſcher Seite geringhaltigere, zur Kenntniß der mittelalterlichen Denkweiſe für die Geſchichte der Wiſſenſchaft höchſt intereſſante Ausführung, — die Beſchreibung der das Univerſum nach der Vorſtellung der Alten conſtituirenden Theile. Die ganze Partie iſt faſt nichts weiter, als die poetiſche Umſchreibung des ariſtoteliſchen Buches *Περὶ κόσμου*, dem es ſich ziemlich genau, ſogar in einzelnen ſprachlichen Wendungen anſchließt. Die Erde als das ſchwerſte der Elemente eröffnet die Reihe; über ihr wölben ſich in weiteren Kreiſen Waſſer, Luft und Feuer. Ueber der Sphäre des Feuers ſpannt ſich das Firmament aus mit dem Monde, deſſen Umlaufszeiten und Verfinſterungen geſchildert werden. Außer dem aſtronomiſchen Grunde für dieſe fügt der Dichter noch einen teleologiſchen hinzu, [1]) nemlich den, die Sonnenanbeter von der Nichtigkeit ihres Cultus zu überzeugen, da ein von dem Lichte der Sonne Genährter, von ihren Wohlthaten Zehrender, ſie ihrer Herrſchaft [2]) beraube.

εἰπεῖν, und oben S. 198 die Anm. 2 und 3 Hier ſcheint das jüdiſche מלא כל הארץ כבודו mit dem ſcheinbar daſſelbe ſagenden, aber aus entgegengeſetzter Anſchauung hervorgegangenen Satze des Ariſtoteles ſich zu verbinden.

[1]) Solche Teleologie, die entweder dem richtig erkannten Grunde einer Naturerſcheinung ſich als Ergänzung zugeſellt, oder Auskünfte erſinnt, mit denen der von der Wiſſenſchaft noch entfremdete Geiſt ſich behilft, iſt häufig im Midraſch. S. Talm. Roſch haſch. F. 23 einen ſonderbaren Grund für ein ſehr natürliches Phänomen. Jalk. Joël. N. 538. Succah F. 29. Sanh. F. 91 b. für den Untergang der Sonne im Abend. Vergl. Ket. Malch. V. 197 ff. und Parchon Wörterbuch ערב: כדי שתראה השתחוית השמש לבורא; doch waltet auch in dieſen Phantaſieen ein gewiſſes Maaß, und es kommen Abenteuerlichkeiten, wie der arab. Volksglaube von dem die Sonne verſchlingenden Drachen, (den ſchon R. Saadjah Emun. Einl. verſpottet, vgl. Bopp in d. Berl. Jahrb. 1842. S. 448 über den Drachen Râhu. Augsb. A. Z. 10. Jan. 1843 Beilage S. 75) kaum vor.

[2]) Der Verfaſſer des רעיא מהימנא (pastor fido) zu פ׳ קדושים hat zwei Verſe des כתר מלכות aus dieſer Partie ganz wörtlich: ואשתארו (סיהרא ושמשא) כגופא בלא נשמתא דאית אדון עליהם מחשיך מאוריהם Gleich darauf folgt der Ausdruck עלת העלות. — Deutlicher und ſchlagender kann wohl die Jugend dieſes Buches nicht dargethan werden! Vielleicht

Ueber dem Mondkreiſe wölben ſich in immer weiter geſpann- ten Peripherieen die Planetenſphären, von denen immer die höhere die ihr untergeordnete umſpannt (daher der Ausdruck בהקיפך *ὥςε ἀεὶ τὴν ἀνωτέρω μείζω τῶν ὑποκάτω εἶναι* Arist. de mundo c. 2 p. 392. Bek.) oder nach dem bei jüdi- ſchen Schriftſtellern des Mittelalters häufig wiederkehrenden Bilde, wie die Schalen der Zwiebel [1]) über einander liegen. Ein jeder dieſer Kreiſe galt als das Herrſchgebiet des Planeten,[2]) der darin wie ein König in ſeinem Reiche ſchaltet, und auf die ſublunariſche Welt ſeinen Einfluß übt. Hier hat der mittelalterliche Aberglauben, zu dem ſich bereits Anfänge im Talmud zeigen, (vgl. Stein in der Einleitung S. XXII.) willige Aufnahme und poetiſche Ausſchmückung gefunden. Dichter und Philoſophen ſind von ihm befangen, und die Kabbalah ermangelte nicht, dieſen Vorſtellungskreis zu adopti-

---

hatte der Verfaſſer gar nicht die Abſicht, für alt zu gelten, während die Kri- tikloſigkeit ſpäterer Zeiten zu unerwarteter Willfährigkeit ſtimmte.

[1]) R. Iſaac Giat in einem kosmologiſchen Hymnus im Tripoli-Machſor für י״כ: אחד באחד כגלדי בצלים דבקים. (p. 84 b.) Maim. Jad. (יסודי התורה III. §. 2.) R. Schemtob ben Palkira Mebakkeſch p. 37 b. כקרומות הבצל, und im Sohar par. Wajikra p. 9 b. (ed Amst.) וכלהו רקיעין אלין על אלין כגלדי בצלים אלין לתתא ואלין לעילא. Er ſcheint die ganze Stelle von den Engeln im Ket. Malch. vor Augen gehabt zu haben: מנהון אשא דלהיט מנהון מיא מנהון רוחא (vgl. Ket. Malch. V. 346 ff.)

[2]) Die Planeten mit den im Ket. Malchut vorkommenden Namen kennt bereits der Talmud, (Sabb. Fol. 120 b. 156 a.) und räumt ihnen einen Ein- fluß auf Gemüthsart und Sinnesrichtung der unter ihrer Herrſchaft Gebornen ein. (Vgl. Stein in der „Königskrone“ S. XXII ff.) Für den deutſchen Leſer ſetzen wir hier die den hebräiſchen Namen entſprechenden römiſchen her: Kochab (der Stern) iſt Mercur, auch ספרא דחמה genannt, arab. עטׄארד, Nogah (der Glanz) Venus, arab. אל זהרה, Maadim (der Rothe, Blutfarbige) Mars, Zedek (die Gerechtigkeit) Juppiter, Schabbatai Saturn. Früh mögen dieſe Namen eingedrungen ſein, wofür theils ihre rein hebräiſche Form ſpricht, theils ihre Uebereinſtimmung mit den außer den mythologiſchen üblichen griechiſchen Bezeichnungen bei Ariſtot. (d. mundo c. 2.), z. B. Maadim und *Πυρόεις*, Nogah und *Φωσφόρος*, Kochab und *Στίλβων*, welche generellere Benennungen als die älteren und urſprünglicheren, entweder unmittelbarer Naturanſchauung ent- nommen oder aus orientaliſchen überſetzt erſcheinen, dagegen die Zurückführung auf mythologiſche Namen jünger ſein dürfte.

ren und ihn in ihrer Weiſe auszubeuten;[1]) ſo mächtig iſt ein die Zeit beherrſchender Wahn, daß die ſtrenge Conſequenz des Monotheismus ſich zu der prekären Auskunft entſchließt, dieſe Mittelpotenzen als die Vollſtrecker des göttlichen Willens innerhalb der ihnen von dem höchſten Ordner zugetheilten Kreiſe gelten zu laſſen, und was er auf der einen Seite im Prinzipe einbüßt, ſich auf der andern gleichſam dadurch wieder einzubringen, daß die mit Intelligenzen und höheren Kräften bevölkerte Welt nur deſto glänzender und reicher die göttliche Allmacht zu bezeugen und zu verherrlichen dient! Dieſe Planeten thronen, wie Monarchen in ihren Prachtzelten[2]). Ebn Eſra im Commentare zu den Pſalmen (zu 103, 22) theilt ihnen Wohnungen (מעונות) zu. Was der ganzen Darſtellung in dieſem Theile des Gedichtes beſonderen Reiz verleiht, iſt außer manchem blühenden Bilde, das uns friſch und hell entgegenglänzt, beſonders die äußerſt geiſtreiche und überraſchende Verwendung von Bibelſtellen, die ihrem urſprünglichen Zuſammenhange entriſſen, hier in neuer Faſſung erſcheinen, und mit dem vielfarbigen Lichte der witzigſten Combination beſtechen; dem bibelkundigen Leſer wird die plötzlich angeregte Erinnerung an den eigentlichen Context, in dem die gebrauchten

---

[1]) Der ſcharfſinnige kritiſche Geiſt Ebn Eſra's konnte dieſer Anſicht ſich nicht entwinden. — R. Iſaac Arama (Akedat Jizchak 34. Pforte Vorr. שמות) gründet die Erklärung des 29. Pſalms auf die für unbedingt richtig gehaltene Lehre vom Einfluſſe der Planeten. S. רמב״ן zu 1. M. 1, 16. R. Samuel Sarſa (Mekor Chajim zu E. E. 1. M. 28, 11) ſpricht von der Einwirkung des Zodiakus auf einzelne Leibesorgane. Palkira l. c. ordnet ihnen die 7 Klimate unter. Ueber den Einfluß der Planeten auf die Leibesfrucht ſ. R. Salomo Duran N. 513 ſeiner RGA. S. auch R. Meir Aldabi (Mitte 14ten Jahrh.) im Schebile Emunah.

[2]) Ueber die Ordnung des Planetenſyſtems bei den Alten und im Mittelalter ſ. Letronne's trefflichen Aufſatz im Journal d. Savants Sptbr. 1840 S. 538 ff. Der Hauptdifferenzpunkt iſt die Stellung der Venus und des Mercur. Daher die Reihe zwiſchen שצ״ם כנח״ל und שצ״ם חנכ״ל (ſo ſchon Schocher tob bei Jalkut Pikkude §. 419) variirt. Erſtere Ordnung iſt die der Pythagoräer. Die Angaben der Umlaufszeiten im Ket. Malch. ſcheinen theilweiſe corrupt; daß ſie oft ganz falſch ſind vom Standpunkte der heutigen Wiſſenſchaft aus, verſteht ſich. Wieviel der Mond kleiner iſt als die Erde, ſ. bei

Stellen und Wendungen vorkommen, und die ſchlagende, glücklich zutreffende Uebertragung auf ganz Fremdartiges zu einer höchſt ſpannenden, den Geiſt lebhaft beſchäftigenden Unterhaltung. Dieſe faſt ununterbrochenen Anklänge an die Bibel, die im beſten und edelſten Sinne hier parodirt wird, ſind zugleich ein Bild des geſchichtlichen Verlaufs, die Hiſtorie des jüdiſchen Geiſtes, der in nimmer gelöſter Gemeinſchaft mit ſeinen Ausgangspunkten, was er Neues und Fremdes ſich angeeignet, an dieſe anzulehnen ſich bemüht, und für neue Anſchauungen und Erkenntniſſe dennoch in dem Vorrathe des Eigenen und Heimiſchen, in dem Alten und Vorhandenen Entſprechendes aufzuſinden vermag. Die kaleidoſkopiſch gemiſchten Elemente geben die vielfachſten, kunſtvollſten, anmuthigſten Figuren und Bilder. So iſt die ganze Stelle über den Zodiakus eine Moſaik aus überraſchend glücklich gewählten Bibelworten und Halbverſen, die ſich ſo natürlich und einfach zuſammenfügt, daß nirgends ein centoartiges Flickwerk erſcheint.

Die ſieben Planetenſphären überwölbt der Himmel der Fixſterne, unerforſchlich an Zahl [1]), die man in die zwölf Zodiakus-

---

Maimon. Pirke hazlachah. (Peër haddor p. 35 b.) Um wie viel die Sonne größer als die Erde ſ. genauer bei demſelben (Vorr. Seraim, nemlich $166\frac{3}{8}$ mal, Hilch. Scheb. im Jad Cap. V. §.22.) hat er 170 mal. Vergl. Schwarz in ſeinem דברי יוסף Jeruſal. 1843. Bei R. Jehudah Hallewi im Kusari IV. §. 3 mit runder Zahl 160 mal. Ueber die Umlaufszeit des Saturn ſ. E. E. zu Pſ. 148, 9, zwei Mal in 59 Jahren. Gabirol hat die runde Zahl. — (E. E. zu 2. M. 20, 14 hat die Ordnung שצ״ם כנח״ל; nur iſt bei ihm in der vorletzten Zeile vor V. 15 חמה nach כוכב zu ſtreichen: כנגד גלגל כוכב שהוא יורה על לשון, da von der Sonne bereits geredet worden, und Merkur der Stern der Wohlredenheit in dieſer Aſtrologie iſt). — Für die Geſchichte der mittelalterlichen Aſtronomie ſind die jüdiſchen Dichter, Exegeten, Philoſophen, Lexikographen und Verfaſſer naturwiſſenſchaftlicher Werke nicht zu vernachläßigen. Das Verzeichniß der Namen von Sternbildern, (ſ. Augsb. A. Z. v. 10. Jan. 1840. Beil. S. 74) deren Bezeichnung bei den Perſern von der bei Griechen üblichen abweicht, läßt ſich aus jüdiſchen Schriftſtellern noch vervollſtändigen, faſt alle die gegebenen Namen kennt auch die jüdiſche Aſtronomie. S. R. Menachem ben Serach im Zedah ladderech (Fol. 31 b).

[1]) *ἀνεξερεύνετον τὸν ἀριθμόν* nennt ihn Ariſtoteles. Bei jüdiſchen Schriftſtellern kommt die runde Zahl von 1022 für die bereits ermittelten öf-

Bilder eintheilte. Nach Anderen war der Himmel der Fixſterne und der Zodiakus[1]) verſchieden. (Mebak. p. 37. b.) Alle Sphären umſpannt die neunte, die Sphäre der Bewegung, die das ganze All in mächtigem Schwunge forttreibt von Oſten nach Weſten, der Bewegung einer jeden beſonderen entgegengeſetzt. Dies ſind die „Himmel der Himmel" der heiligen Schrift, da iſt kein Stern und kein Bild zu ſchauen. Dieſer Kreis wird גלגל היומי genannt, das täglich ſeinen Umlauf vollbringende Rad, das in ſeinem Schooße die ganze Sphärenwelt trägt, die jeden Tag vor ihrem Herrn und Meiſter ſich beugt, wie es in der Schrift heißt: Und das Himmelsheer bückt ſich vor Dir. (Nehem. 9, 6.) Seine Größe[2]) und Macht, ſein Umfang und ſeiner Bewegung reißende Schnelle iſt keiner menſchlichen Phantaſie faßbar.[3]) Doch wird die Exiſtenz dieſes neunten Himmels von Aſtronomen in Abrede geſtellt,[4]) die natürlich noch viel weniger einen zehnten Kreis

---

ter vor. Immanuel S. 152 Berl. Hiernach iſt im Magen Abot des R. Simon Duran fol. 11 a. וכ״ב אלף zu korrigiren. Vergl. Juchaſin p. 132 Krak. Die von R. Jehuda ben R. Moſe Hakkohen aus Toledo aus dem Arabiſchen Abul Chaſſin's ins Lateiniſche in dem Auftrage Alfonſo's x von Caſtilien im J. 1252 überſetzten (ſog. Alfonſiniſchen) Tafeln umfaßten 1022 Fixſterne.

[1]) R. Abraham ben Chija hannaſſi (um 1136) im Zurat haarez (Pf. 2.) erwähnt beide Anſichten. Vergl. auch Maim. Jeſode hattorah III, 76, der die 9 Sphäre und den Zodiakus identificirt.

[2]) Daher der in mittelalterlichen Schriftſtellern häufig vorkommende ſprüchwörtliche Gebrauch, den גלגל המקיף zur Benennung des Größten zu verwenden: „wie ein Senfkorn (als Ausdruck des Kleinſten) ſich zur allumſpannenden Sphäre verhalte". R. Samuel Zarza im Mekor Chajim (zu C. E. Pentateuch-Comment. פ׳ בהר R. 21.). R. Simeon b. Zemach Duran Magen Abot I c. 3: Es iſt kein Unterſchied in Rückſicht der Materialität zwiſchen dem „Senfkorn und der allumfaſſenden Sphäre." שו״ת רשב״א R. 94. לא יספיקו כל החכמים למצא אפי׳ כנקודה אחת כנגד הגלגל העליון.

[3]) S. Zedah ladderech p. 31 a.

[4]) S. Zurat haarez a. a. O. und R. Samuel Motot zu C. E. im Margaliot tobah Fol. 6 b. Dante Paradies I, 12, II, 12 der Streckfuß'ſchen Ueberſetzung hat ebenfalls dieſen Kreis:

Im Himmel, wo der Friede Gottes ruht,
Dreht ſich ein Kreis, in deſſen Kraft und Walten
Das Sein All des, was er enthält, beruht.

Digitized by Google

gelten laſſen, und gerade ihn ſtattet die phantaſievolle Anſchauung unſeres Dichters mit dem herrlichſten Schmucke aus. Schon die Pythagoräer hatten dieſen zehnten Kreis, *ἀντίχϑων*, [1]) eine Art metaphyſiſchen Weſens, erfunden, zunächſt um die Heiligkeit der Dekas zu wahren, und ſo nimmt denn auch Gabirol aus gleichem Grunde mit dem bibliſchen Worte: „Das Zehnt' iſt Gott geweiht" (3 M. 27, 32) von dieſer phantaſtiſchen Sphäre Beſitz. Dort, in dieſem Allerheiligſten, ruhet verhüllt, menſchlichem Denken und Ahnen unnahbar und unerfaßlich, das Göttliche. Iſt auch das ganze Weltall erfüllt von ihm und ſeiner Allmacht, ſo ruhet es dennoch in heiligem ſeligem Schweigen geborgen in der ihm nächſten und höchſten Sphäre. Hier, wie es ſcheint, hat der Dichter zur Abrundung ſeines Gemäldes adoptirt, was der Denker, der Gläubige von ſich gewieſen, und die oben angeführte Stelle des Ariſtoteles, ſo ſehr ſie der jüdiſchen Anſicht widerſtrebt, ihren Einfluß auf die dichteriſche Phantaſie wenigſtens geübt. Verzeihen wir dem r e l i g i ö ſ e n, von ſeiner Begeiſterung für Gott ſo tief durchglühten Dichter, was der unerbittliche, unbeſtechlich richtende Verſtand als einen unverſöhnlichen Widerſpruch erkennt und nicht entſchuldigt, treten auch wir einen Augenblick in dieſen Zauberkreis, um des Dichters heilige Ekſtaſe zu theilen, und durch keine fürwitzige Frage und keinen vordringlichen Zweifel wollen wir ſein Schauen ſtören! Die Wahrheit und Weisheit, das Recht und die Gerechtigkeit ſind die einzig würdigen Stoffe, aus denen das Heiligthum ſich auferbaut. In heiliger ungeſtillter Sehnſucht ſtrebt dieſe Geiſtesphäre (גלגל השכל) zu ihrem Urheber zurück, es iſt der Trieb der Creatur zu ihrem Schöpfer und Meiſter, der ſie zu ihm

Der nächſte Himmel, reich an Lichtgeſtalten,
Vertheilt dies Sein verſchiednen Körpern drauf. u. ſ. w.

*Vgl. daſ. V. 64 ff. Maim. Moreh I, 70 nimmt ihn für gleichbedeutend mit den bibliſchen ערבות. (Pſ. 68, 5.) S. Abba Mare bar Joſef im ס' הירח c. 6, der ganz mit Gabirol ſtimmt.

[1]) Vgl. Letronne in dem angeführten Aufſatze.

Digitized by Google

dränget, ein liebendes Verlangen, mit ihm wieder eins zu werden, das ſie in unabläſſig kreiſender Bewegung erhält.

Als nun der Kreis, der durch Dich ewiglich
In Sehnſucht rollt, mein Aug' auf ſich gezogen u. ſ. w.
Dante, Paradies I, 76.

Aber dieſe heiligen Räume ſind nicht leer; des Dichters Reichthum, das Machtgebot ſeiner ſouveränen Phantaſie belebt ſie mit einer Schaar höherer Exiſtenzen, ſie bilden gleichſam das Gefolge Gottes und ſeine Dienerſchaft, das המון העליון, wie ſie ein frommer Denker nennt. Sie ſonnen ſich in dem Abglanze der göttlichen Allmacht; in dem Schauen der ewigen Herrlichkeit, Weisheit und Güte, das ihnen vergönnt iſt, iſt ihnen jede Lebensbedingung gewährt, und es giebt keinen Wunſch und kein Verlangen für die ſolchen Beſitzes Gewürdigten, kein Mangel und keine Entbehrung reicht in die Kreiſe ſolcher Seligkeiten.[1]) Sie faſſen das Ewige und Göttliche, wie es nur noch den Propheten beſchieden war, ihr Wiſſen und Erkennen iſt ein über alle Verſtandeskenntniß erhabenes, das nicht der Behelfe und Krücken, nicht eines mühſeligen Fortganges durch logiſche Operationen bedarf, ihr Wiſſen[2]) iſt ein unmittelbares, intuitives, zweifelloſes, ohne Mittelglieder immer im Centrum der Wahrheit. Dieſe Unmittelbarkeit des Erkennens ſo wie die Freiheit von jeder ſinnlichen Regung ſind die Prärogative dieſer Aetherſöhne. Den Metaphyſikern wie den Ethikern ſind ſie daher Beiſpiele und Typen des Höchſten, was der zu Gott ſtrebende Menſch zu erreichen trachten ſoll. Sie ſind in Schaaren getheilt (ſ. oben), und eilen im Fluge dahin, wo ſie ihres Amtes nach dem Willen Gottes zu walten haben, werden nicht müde und matt, ſie ſind unſichtbar und ſehen Alles, nach der Ezechielſchen Viſion „mit Augen bedeckt." (Ezech. 1, 18.) Aus dem Lichtſtrome (Nehar di Nur) erſtehen

---

[1]) Vgl. die Keduſchah des R. Jehudah Hallewi, V. 67 ff. S. 85 dieſ. Buches.

[2]) Vgl. Kuſari IV, 3. Rabbot Pinchas sect. 21. nach Sprw. (16, 15) „im Lichte des Antlitzes des Königs iſt Leben", d. h. in dem von Gott ausſtrahlenden Lichte leben die Engel; R. Bechai ben Aſcher Vorr. zu שלחן ארבע.

ſie, und wenn ſie ihr Loblied geſungen, verſinken ſie wieder in ihm; die Einen ſind aus Feuer, die Andern aus Feuer und Waſſer, — ein Bild des in den Himmelshöhen waltenden Friedens, da auch die einander feindſeligſten Elemente dort in ruhiger Einheit und Einträchtigkeit neben einander beſtehen, wie ja der Himmel ſelbſt nach agadiſcher Vorſtellung und Etymologie aus dieſen beiden Gegenſätzen gebildet iſt. [1])

Der Gottesthron iſt der letzte und höchſte Punkt, zu welchem den Dichter ſeiner Phantaſie Flug emporträgt. Hier fehlt dem Dichter das Wort, und das ſtaunenvolle Schweigen, das Verſtummen alles Denkens und Ahnens iſt der einzige, ſolcher Weihe und Heiligkeit geziemende Ausdruck ſeiner Seelenſtimmung. Unter dieſem Ehrenthrone iſt die Stätte der Seelen, von dort gehen ſie aus und dorthin kehren ſie zurück, wenn des Lebens Mühſal iſt abgethan, ſeine Stürme und ſeine arbeitvollen Kämpfe überſtanden; dort wird den Frommen der ewigen Seligkeit Frieden, und die hienieden von Leid und Kummer Abgemüdeten verjüngen ſich dort zu neuer Jugendfriſche. Die Schaaren der Geiſter, der von jedem Erdenmakel geläuterten, drängen ſich hin zu Gott, ihn zu ſchauen und von ihm geſchauet zu werden, ſich in dem Scheine der ewigen Herrlichkeit zu ſonnen, und die ungetrübt bewahrte Lauterkeit und Unſchuld des Gemüthes in ſpiegelhellem Glanze zu entfalten. Schon der Talmud kennt einen Seelenſchatz (אוצר הנשמות), in dem ſie aufbewahrt ſind, bis ihre Stunde gekommen, um in die Hülle des Leibes einzugehen und auf der Erde zu erſcheinen. So lange der dort vorhandene Vorrath von Seelen nicht erſchöpft iſt, kann die Meſſiaszeit [2]) nicht angehen,

[1]) S. dagegen E. E. zu 1. M. 1, 1.

[2]) Mit etwas andrer Wendung tritt dieſelbe Vorſtellung Midr. rab. Taſria (sect. 15.) auf. Der Meſſias kommt, nachdem alle Seelen im Leben erſchienen, die in dem Plane Gottes zu Erſchaffung beſtimmt waren, und ſie ſind es, die im Buche Adams (nach Pſalm 139, 16. Vgl. Sanh. 38 b.) verzeichnet geweſen. Vgl Talm. tr. Sabb. Fol. 152: die Seelen der Frommen ſind verborgen unter dem Throne Gottes. Der Name dieſes Seelenbehälters iſt Guf. (Talm. Aboda Sarah 5 a.)

Digitized by Google

lehrt die Agadah, was wohl ſo viel ſagen ſoll, daß erſt, wenn alle möglichen Formen der Individualität ſich entwickelt, alle Lebens- und Geiſtesrichtungen auf Erden ſich ausgetummelt, die Zeit der Ruhe und des Friedens angehen könne.

Es folgt das Gehinnom, die Hölle, der Ort der Strafe und Qual für die von dem göttlichen Bunde Abtrünnigen. Die Schilderung ſowohl des Ortes der Verdammniß, als der Stätte der Seligkeit iſt in allgemeinſten Zügen gehalten, wie denn überhaupt Talmud und Midraſch, ſo tief durchdrungen ſie von der Idee des Lohnes und der Strafe im künftigen Leben, dieſer Grundſäule einer religiöſen Weltanſchauung, ſich erweiſen, und ſo oft ſie auch darauf hindeuten, ein eigentlich beſtimmtes abgerundetes Bild von Beiden nicht aufgeſtellt. Vielmehr wird der Gedanke ausgeſprochen, daß alle Weiſſagungen der Propheten von einer ſchönen Zukunft Iſraels nur der Meſſiaszeit gelten. Des künftigen Lebens Herrlichkeit aber hat noch kein Auge, außer Gott, geſchauet! (Jeſaja 64, 3.) Ein bloßes Schwelgen in ſelbſtgeſchaffenen Bildern, der Frucht einer müßig mit ſelbſt ſpielenden Phantaſie, die weder einem geiſtigen noch ſittlichen Bedürfniſſe entſprechen, und ohne irgend einen bibliſchen Anknüpfungspunkt, iſt der ältern Agadah fremd, und gehöret dergleichen erſt ſpäteren Midraſchim und der jungen Kabbalah an. Die unter dem läuternden Einfluſſe wiſſenſchaftlicher Bildung und philoſophiſcher Erkenntniß erblühte Poeſie in Spanien hielt ſolche Vorſtellungen und Bilder von ſich ab. Einige merkwürdigere Aeußerungen aus Talmud und Midraſch über das jenſeitige Leben mögen hier ihre Stelle finden: Es giebt keine Hölle in der Zukunft (am Ende der Tage) und kein Paradies. Gott wird die Sonne aus ihrem Gehäuſe hervorgehen laſſen, ein nicht ſeltenes Bild für das in ſeiner ganzen Intenſität leuchtende und wärmende Tageslicht, das auch in der Sprache des gemeinen Lebens üblich geweſen ſein muß [1]) —

[1]) Talm. Gittin Fol. 76 b. extr. הכל מודים היכא דאמר לכשתצא חמה מנרתיקה וכו׳.

Digitized by Google

die Sünder werden in dieſer Helle ihre Strafe, die Frommen ihre Luſt und Freude finden (Talm. Nedar. fol. 8. b.), was wohl nur bedeuten ſoll, daß das geſteigerte Selbſtbewußtſein, das Licht einer ungetrübten Selbſterkenntniß jenen ihre ſittliche Erniedrigung, dieſen die Hoheit und Würdigkeit des errungenen Standpunktes offenbaren werde, darin wird die Freude jener und die Qual dieſer, der Lohn und die Strafe liegen! — „In der Zukunft der Tage wird Gott den ſündigen Trieb im Menſchen (den Jezer hara) tödten. Den Frommen wird er ein ragender Berg, den Sündern ein dünnes Haar erſcheinen. Beide werden es ſehen und weinen, jene vor Freude: wie war es möglich, dieſen ragenden Berg zu erklimmen, ſolche Höhe zu überſchreiten? und dieſe vor Trauer und Beſchämung: wie konnten wir eines ſo dünnen Fadens nicht Herr werden? (Talm. Succah fol. 52. a.) Die Frommen haben nicht Ruh' und Raſt, nicht in dieſem, nicht in dem künftigen Leben; denn es heißt (Pſalm 48, 8): ſie gehen von Kraft zu Kraft, ſtreben und ringen von einer Höhe zur andern empor. Aehnlich ſind die ſchönen Worte des Gaon R. Saadjah (Emunot Wedeot IX.): „Die Seele des Menſchen kann nirgends ruhen und ſtille bleiben, und hätte ſie den höchſten Rang erreicht, den äußerſten Gipfel der Macht erklommen. Das aber iſt ihr Weſen und ihr eingeborner Trieb, weil ſie es weiß, daß es einen Aufenthalt gibt, höher als der von ihr eingenommene; nach ihm ſehnen ſich die Menſchen und ſchauen ihre Blicke empor. Wäre dem nicht alſo, ſie verharrten ruhig in ihren Kreiſen." — „Gott wird einem jeden Frommen dereinſt eine Wohnung nach ſeiner Würde bereiten, es werden die Wohnungen der Frommen in friedlicher Nachbarlichkeit neben einander beſtehen, und Keiner wird neidiſch aus der niedrigern zu der höhern emporſchauen." — Der Grad ſittlicher und geiſtiger Entfaltung entſcheidet die Stellung im künftigen Leben, und wer innerhalb der ihm zugetheilten Wirkensſphäre die ihm mögliche Vollkommenheit erſtrebt und erreicht, darf befriedigt und begnügt auf ſeine erfüllte Sendung zurückſchauen. Verwandt iſt dieſer Anſicht die an einem

Digitized by Google

andern Orte (Sifre Ekeb sect. 47) ausgeſprochene, an den Vers des Daniel (12, 3) ſich anlehnend: die, welche Erkenntniß verbreitet, werden glänzen wie der Glanz des Firmaments, und die, welche die Geſammtheit zur Frömmigkeit geführt, wie Sterne ewiglich:“ Wie zwiſchen den Sternen des Himmels nicht Neid, Haß und Zwietracht herrſcht, ſo auch nicht zwiſchen den Frommen, und wie der Lichtglanz der Sterne verſchieden iſt, ſo glänzen und ſtrahlen auch die Frommen in verſchiedenem Lichte. — „Im künftigen Leben iſt jedes ſinnliche Begehr und Verlangen, jede irdiſche Bedürftigkeit und Noth entſchwunden. Die Frommen, ihre Kronen auf dem Haupte, erfreuen ſich des Abglanzes der göttlichen Majeſtät, — ein vielfach angewandter und gedeuteter Spruch, dem auch Maimonides (Teſchuba VIII. 2. ff.) eine Stelle in ſeiner Eschatologie gegönnt, während er die Höllenſtrafe in einen Ausſchluß des Geiſtes von dieſer höhern intellektuellen und ſittlichen Befriedigung ſetzt. — Jammerbilder von zähneklappernden und heulenden Sündern hat erſt die Kabbalah entworfen, die ihre Breughels ohne Pinſel und Palette reichlich ausgemalt [1]), und mit dem verſchwenderiſchſten Reichthume willkürlicher Phantasmen ausgeſtattet hat.

Von dieſem Höhenpunkte läßt ſich der Dichter hernieder, und kehret zu dem Menſchen zurück, dem mit der Kraft des götlli-

[1]) Gegen die zu geiſtige ſublimirte Faſſung der Stellen über Gan Eden (Paradies) und Ge Hinnom (Hölle) erklärt ſich der tiefſinnige myſtiſch-philoſophiſche R. Moſe ben Nachman, der die Hauptſtelle über Lohn und Strafe in der Zukunft (ר"ה fol. 16 b.), wie es ſcheint eine der älteſten Boraita's mit großem Scharfſinne zu einem förmlichen Syſteme des himmliſchen Strafrechtes (in ſeinem Schaar Haggemul) ausführt. Vgl. auch En Jakob zu Erubin II, 6. Tempel und Pforten der Unreinheit, mit ihren Engeln und Zubehören nach dem Sohar ſiehe des Ausführlichen verzeichnet in Reschit Chochmah von R. Elia de Vedas. Als Schreckmittel dient die Hölle nur bei Kabbaliſten. Dagegen ſagt R. Simon Duran: (Comment. zu Abot ad I, Miſchnah 3.) „Dieſe Furcht vor Gott, die gefordert wird, iſt der Liebe verwandt, denn es heißt nicht: (in der Miſchnah daſ.) und es ſei die Furcht vor der Hölle in euch, ſondern die Furcht vor Gott, wie ſich Jemand fürchtet, gegen das Wort ſeines Freundes zu handeln aus Liebe zu ihm, nicht aus Angſt vor der Rache deſſelben.“

Digitized by Google

chen Geiſtes Gerüſteten, welche dem Weſen Gottes gleichartig, Licht von ſeinem Lichte, unſterblich dauert, wie der ewige Urquell, dem ſie entſtrömt. (V. 421 ff.) Hat die Seele vor Sünd' und Schuld ſich gehütet, dann darf ſie am jüngſten Tage ſich freuen, (Sprw. 31, 25) wie denn der 21. Vers daſelbſt: „ſie fürchtet nicht für ihr Haus vom Schnee", im Tanchuma [1]) auf die Strafe im jenſeitigen Leben bezogen wird. Iſt ſie aber der Sünde verfallen, ſo irrt ſie umher fern von der Stätte des Friedens.

Doch iſt auch hier nicht von einer beſtimmten Vorſtellung etwa eines Mittelzuſtandes, einem Purgatorium, die Rede, von dem das Judenthum nichts weiß. In der Anſicht, daß die Frommen ihren Lohn in der Anſchauung der jenſeitigen Herrlichkeiten empfangen, liegt auch die andere, daß der Sünder ihnen fern bleibt, was Gabirol durch die witzige Verwendung der Bibelſtelle (3 M. 12, 4) andeutet, aber nicht als dogmatiſcher Ausſpruch zu faſſen iſt. Wie oft der Reim den Gedanken, giebt in dieſer Darſtellungsweiſe das Bibelwort zuweilen der Anſchauung in ihrer freieſten Unbegrenztheit beſtimmte Farbe und Form, die eben nur der glücklichen Wendung zu Liebe angenommen wird. [2])

Aber auch des Körpers wundervoller Bau iſt ein Zeugniß der göttlichen Allmacht, und ſo verweilt denn der Dichter nach dem Fluge durch die Welträume, durch das Univerſum und ſeine Pracht, durch das Empyreum und ſein heiliges Schweigen, an dieſer nächſten, ihm vertrauteſten Stelle. Der Leib als das Werkzeug des Geiſtes, das willige Organ für die an jenen ergehenden Offenbarungen, wird durch ſolche Betrachtung geadelt und verklärt. Wenn in dem ſpäteren Theile unſeres Gedichtes die Hinfälligkeit, Gebrechlichkeit, die Vergänglichkeit und Unwürdigkeit des Leibes

---

[1]) Bei Jalk. Pſalm. §. 737. Tanchuma בא fol. 23 „die Frevler werden im Gehinnom von Finſterniß bedeckt."

[2]) Für den Ausdruck: die weiſe Seele (V. 439.) iſt die von Ebn Eſra im Pentateuch-Commentare zu 1. M. 29, 11 aus Gabirol citirte Bezeichnung נשמה עליונה zu vergleichen.

hervorgehoben wird, — ein Thema, das die religiöſe Poeſie oft mit abſtoßender Naturwahrheit behandelt, die ſich in der detaillirteſten Kleinmalerei des Auflöſungs- und Verweſungsprozeſſes gefällt, und mit wahrhaft grauſamer Wolluſt in dieſem Wuſte und Moder wühlt, [1]) ſo iſt der Unterſchied hier nicht zu überſehen zwiſchen der praktiſch ethiſchen und der mehr philoſophiſch theoretiſchen Betrachtungsweiſe. Jene, ängſtlich beſorgt, daß Sinnenreiz und Erdenluſt das höhere Leben und den Trieb nach freier Entfaltung hemmen und niederhalten könnte, ſtellt das Nichtige und Vergängliche voran, zeigt in ſolchem Streben die nur endliche Seite, und ermüdet nicht, den nächſten Urheber in ſeiner ganzen Unwürdigkeit darzuſtellen, als ein Kind der Endlichkeit, der dem Staube entſtammt, zum Staube zurückkehrt. Die Reflexion des Philoſophen erkennt das ſtaunenswerthe Wunder in dem kunſtvoll gefügten Organismus willig an, und während wir auf der einen Seite Aeußerungen begegnen, die dem Bußfertigen rathen, daß er ſich, um der Herrſchaft der Sinnlichkeit zu entfliehen und die Sünde ſich zu verleiden, den Tod und die Verweſung vergegenwärtige, des Lebens Mühſal und wechſelvolle Schwankungen, ſo wie die Rechenſchaft jenſeits, [2]) ſo hören wir doch auch die ganz entgegengeſetzte Anſicht [3]): Wir bedürfen nicht einer Leiter, um in

---

[1]) Klaſſiſch in dieſer Art iſt יחידה החטאה (von Dukes neuerdings veröffentlicht, im Tripoli-Machſor p. 30 b. und in dem Avignoner Ritus) von R. Iſaak b. Jehudah ben Netanel, einem Zeitgenoſſen des Alchariſi, der ihn in Palkira kennen lernte, den dritten von fünf ausgezeichneten Brüdern. (Pſ. 46. S. 63. Amſtd.) Für deſſen Bruder R. Eſra überſetzte Chariſi aus dem Arabiſchen des Ali den „moraliſchen Brief des Ariſtoteles“, im vor. Jahre in Leipzig mit den 90 Worterklärungen des R. Saadia wieder abgedruckt (קונטרס דברים עתיקים). Auch der Verfaſſer des Tofteh aruch, R. Moſe Sakuto, hat des Widerwärtigen genug in ſeinem Gedichte. (Vgl. daſ. Str. 11.)

[2]) Saad. im Emun. Wed.

[3]) Abba Mare bar Joſef. (מנחת קנאות p. 8.) Mit Ausdrücken, wie im Ket. Malch. V. 520 und früher, iſt zu vergleichen Philo de victim. §. 3. (vol. IV. p. 324 Mang. der Leipziger Ausgabe), wo von dem Geſchmacke und Taſtſinne geſagt wird, daß er nur den Begierden des „elenden Leibes“ *γαςρὸς ταλαίνης*, גוף נגוף bei Gabirol) diene, ſonſt keinem edlen Zwecke, und das

den Himmel zu ſteigen, da wir in nächſter Nähe, in uns und an uns ſelber ein ſo augenfälliges Denkmal der göttlichen Allmacht beſäßen. So gehen beide Anſichten bei jüdiſchen Moraliſten, Dichtern und Denkern neben einander her, je nach dem Vorwalten des einen oder des anderen Standpunktes tritt jene oder dieſe mehr hervor.

In einer ſehr ſchönen Wendung legt der Dichter die eigentliche Abſicht ſeines Werkes dar. Gott habe den Menſchen nur darum ſo wunderbar ausgerüſtet, daß er ſeine Allmacht erkenne und verkünde; dazu iſt ihm das Auge verliehen, daß er die Wunder ſchaue, — die Offenbarung Gottes in der Natur, — dazu das Ohr, daß er die Thaten des Ewigen vernehme, — ſeine Offenbarung in der Geſchichte, — dazu die Sprache, daß er in Worte faſſe, was er ſo geſchauet und gehört. Wem dies Auge geſchloſſen, dieſes Ohr fehlt, was weiß der von Gott? Wie ſollte der zu ſeiner Anbetung und Verherrlichung, zu ſeinem Dienſte ſich erhoben und angetrieben fühlen? Darum iſt der Dichter dem Zuge und Drange ſeiner Seele gefolgt; doch nur ein Weniges, ein kleines Theilchen von ſeines Gottes Ruhm und Herrlichkeit hab' er ausſprechen können, mit ungeübter Zunge. Ein ganzes Leben reichte dazu nicht hin, dieſes unerſchöpflichen Stoffes Herr zu werden! Vielleicht nimmt Gott dieſe Spende wohlgefällig auf, und verzeiht ihm ſeine Sünden und Fehle. Nun folgt ein Sündenbekenntniß, in Form und Anlage ſich dem hergebrachten, im Rituale für den Verſöhnungstag üblichen (Widdui) anſchließend, das dann weiter ausgeführt und umſchrieben wird. Nicht ohne Einfluß auf den Gedankengang und den Ausdruck dieſer Partie

---

ſo häufige Wort: der Taſtſinn ſei für den Menſchen eine Schmach. Aehnlich mit dem Spruche des Abba Mare iſt ein Diſtichon: (Magen Abot fol. 10 b.)

ומה אשאלה אות ובי מופתים די. דבק אדמה עם נשמת שדי

Bedarf es der Beweiſe noch, bedarf es erſt der Zeichen, —
Da Gottes Hauch und Erdenſcholl' in mir die Hand ſich reichen?

Dieſe Gemeinſchaft des Geiſtes mit dem Leibe gilt als ſchlagendes Zeugniß für das Vorhandenſein einer Prophetie.

Digitized by Google

ſcheint das ſogenannte Morgengebet [1]) des Gaon R. Saadjah geblieben zu ſein, das nach einem allgemeinen hymniſchen Eingange alſo fortgeht: „Wer kann verkünden deine Wunder, o Gott, oder ausſprechen deinen Ruhm, du, der über Alles als Haupt ſich erhebt, und über jedes Lob und jede Verherrlichung! Das iſt nur ein Geringes von deinem Walten, wir gedenken ſein und ſind von heiligem Schauer erfüllt, und wie tief gebeugt, wie klein und gering erſcheinen wir uns ſelbſt; denn was iſt der Menſch, daß er vor dich hintrete, der Sterbliche, daß er vor dir ſtehe, deſſen Urſprung im Staube, der im Leben im Staube weilt, und im Tode dahin zurückkehrt? Worauf ſollt' er ſtolz ſein, weſſen ſich rühmen? Seiner Stärke? Wie iſt er ſo hinfällig ſelbſt in ſeiner Kräftigkeit, und wie erſt, wenn ihn ein Leid trifft! Kummer und Gram brechen ſeine Kraft, in Drangſal und Noth verſiegt ſeine Stärke. Sollt' er ſich rühmen ſeiner Weisheit? Er iſt an Einſicht arm und leer, kennt nicht ſeinen eigenen Leib und ſeine Gemächer; (לא ידע גלמו וחדריו) nicht ſeine nächſten Begegniſſe ſind ihm kund, nicht was der Tag ihm bringt, was morgen mit ihm geſchieht. — Wollt' er ſeinen Werken und Thaten trauen? Nur ein enteilender Schatten geht er hin, eitel und nichtig iſt ſein ganzes Treiben, er ſammelt und weiß nicht, für wen? Schmach und Schande trifft ihn nach ſeinen Erwägungen, er legt ſich nieder, ſtehet auf, jeden Tag ſeinem Ende näher, und ziehet Schritt um Schritt dem Lande der Finſterniß und des Todesſchattens entgegen, bis der Tag ſeines Verhängniſſes herangekommen. Dann zerfällt ſeine Herrlichkeit wie Mottenfraß, dann ſind alle ſeine Entwürfe zunichte; nur wo er Recht geſchafft und Liebe geübt und züchtig mit ſeinem Gotte gewandelt, das geleitet ihn von all dem Ermüheten, daran ſeine Hand gearbeitet!"

War der Dichter früher bemüht, allen Glanz der Bilder und alle Pracht der Sprache aufzubieten, als er Gott feiern und verherrlichen wollte, ſo kann er jetzt der niederbeugenden, demü-

[1]) Mir handſchriftlich durch Luzzatto's Güte mitgetheilt.

thigenden Züge nicht genug finden, um ſeinen Mangel, der höchſten Vollkommenheit gegenüber, auszuſprechen, und vor dem Erhabenſten und Größeſten als ein Nichts zu verſchwinden. Wie tief beugt es ihn, daß er die unermüdete Liebe Gottes ſo unwürdig gelohnt. Schon ſein Eintritt in das Leben iſt ein Akt der göttlichen Gnade, und ſie hat ihn nie und nirgends verlaſſen. „Der Beginn [1]) der göttlichen Wohlthaten gegen die Geſchöpfe iſt, daß er ihnen das Daſein verliehen, und ſie entſtehen ließ, da ſie vorher nicht geweſen, wie es von den Würdigen unter ihnen heißt: Wer berufen iſt in meinem Namen, den hab' ich zu meiner Ehre erſchaffen!" (Jeſajah 43, 7.) Und noch ein beſonderes Geſchenk, für das der Dichter aus innigſter Seele dankt, iſt der Antheil, den ihm Gott an ſeiner Lehre gegönnt, daß er gewürdigt worden, ein Jünger ſeines ewigen Wortes zu ſein, und, was nicht ohne polemiſchen Seitenblick ausgeſprochen zu ſein ſcheint, fern geblieben von denen, die mit den Weiſſagungen der Propheten ein falſches Spiel getrieben, und ſie gegen ihren Sinn gewendet und ausgedeutet; daß ihm ferner das koſtbare Kleinod des Geiſtes, eine reine Seele, verliehen worden, „die er mit Schuld und Sünde befleckt." Es zeugt von einem hohen ſittlichen Bewußtſein, von einer tiefen Begeiſterung für das Ewige und Göttliche im Menſchen, das die Exiſtenz Bedingende, von ihr Unzertrennliche und darum ſich von ſelbſt Verſtehende ſo von ſich abzulöſen, und ſich ſeines Beſitzes als einer beſondern Vergünſtigung zu freuen, ſo wie von der mächtigen Energie der religiöſen Ueberzeugung, die, ungebeugt von allem ſie als ſolche treffenden Ungemach, — und die Zeit Gabirols war nach der oben mitgetheilten Aeußerung eine trübe, an Verfolgungen reiche! — in ſich ſelber das aufrichtende und tröſtende Selbſtgefühl findet, und in ſeiner Gediegenheit und Feſtigkeit ein Gegengewicht gegen die traurigen und niederbeugenden Geſchicke erkennt.

[1]) Saad. Emun. S. 20 Amſtd. (Abſchn. 3. z. Anf.) Vgl. die häufigen Ausführungen dieſes Thema's bei den Moraliſten. Bechai Herzenspflichten. (Rechnung mit der Seele c. 3.)

Digitized by Google

Der Dichter bittet um Verzeihung ſeiner Sünden. Gott möge ihn nicht hinwegnehmen aus dem Leben, ehe er das Maaß ſeiner Tage erfüllt, — ein Wunſch, der dem edlen Sänger nicht gewährt worden, wenn das zeitliche Daſein gemeint iſt, [1]) — ehe er ſeine Schuld geſühnt, von ſeiner Schwäche ſich befreiet, und ſich für die Reiſe mit Zehrung gerüſtet, — ein häufig bei Moraliſten und Dichtern wiederkehrendes Bild für die frommen Werke und edleren Beſtrebungen, die allein den Menſchen überdauern und vor den Thron Gottes geleiten. [2]) Es ſei ohnehin das Men-

---

[1]) Vgl. Bechai Herzenspflichten. (Prüfung c. 3.)

[2]) Während dieſe Abhandlung gedruckt wird, kommt mir eine aus einem alten Manuſcripte der Ethik Gabirols durch den verſtorbenen J. Moſer, einen eifrigen Freund und Pfleger jüdiſcher Studien in Berlin, abgeſchriebene Notiz zur Hand, die alſo lautet: נשלמה הבקשה הנכבדת המיוסדת על קו הדת ועל אבני האמונה במליצת השיר ובנתינת אמרי שפר והמחברה הוא החכם הגדול הפלסוף רבינו שלמה בן גבירול בעל השירים אשר עיר מולדתו סרגוסטא במלכות ארגון וכבוד מנוחת קבורתו באוקניא בגליל ספרד העליון תנצבה. Nach dieſem Epigraphe iſt Gabirol in Saragoſſa geboren und in Ocaña beerdigt. Außer der Ethik (Tikkun middot hanneſeſch) ſcheint die Handſchrift das Keter Malch. enthalten zu haben, auf das jene Nachſchrift ſich beziehen mag. Das in der Luneviller Ausgabe der Ethik am Ende befindliche Gedichtchen gehört nach derſelbigen Abſchrift an den Anfang. Am Schluſſe ſtand ein andres: אנוש שכל תמים דרך ומעגל und noch ein zweites: דבר חכמה וסודותיו, beſtehend aus 7 Doppelzeilen, die ihres ſchönen Inhalts wegen und weil ſie vielleicht von Gabirol herrühren, hier überſetzt ſtehen mögen:

Das Wort, das ew'ge Weisheit an uns richtet,
Ihr Machtgebot, das lehrend uns verpflichtet,
Es iſt ein König, den Niemand erſchaut,
Doch ſein Befehl verkündet von ihm laut,
Es iſt ein Bronn, dem reichlich ſtrömt die Welle,
Dem Aug verborgen ruhet ſeine Quelle.
Der Sonne gleicht's am hohen Himmelszelt,
In ihren Bahnen wird ſie kund der Welt.
Dem friſchen Waſſer iſt es gleich zu achten,
Das labt und tränkt, und Keinen läßt verſchmachten.
Es iſt ein Licht in hellem Strahlenkranze,
Gewölk und Nacht entfleucht vor ſeinem Glanze.
Es iſt ein Weg, geebnet und gerade,
Und Ruh' und Friede ſind all ſeine Pfade.

Das unmittelbar vorangehende (אנוש שכל) hat zum Verfaſſer, wie die Akro-

ſchenleben ein ſo vielfachem Wechſel unterworfenes, von ungeahnten Fügungen ſo oft heimgeſuchtes, daß die drängende Unruhe der äußeren Geſchicke dem Sterblichen nicht die Faſſung der Seele und das ernſte Verweilen bei ſich ſelber gönnen. Das möge Gott in ſeiner Liebe mit zur Entſchuldigung rechnen, und dem nicht nach Gebühr vergelten, deß Sünde ohne Maaß, dem keine Zeit zur Buße bleibt.

Am Schluſſe, nachdem der Dichter ſein ganzes bedrängtes Herz ausgeſchüttet, und was ihm die Seele ſo mächtig bewegte, vor ſeinem Gotte niedergelegt, erhebt er ſich noch einmal zu einem Gebete, das alle dem Iſraeliten theueren Güter in dieſem und dem künftigen Leben erfleht, die ungeſtörte Uebung der Lehre und ihrer Gebote, nicht durch äußere Mißgeſchicke, Bedrückungen und Verfolgungen verkümmert, frei von jeder Verſuchung und Verführung zur Sünde; die Theilnahme ferner an der Wiedererhebung der gebeugten Geſammtheit und dem wiedererbauten Heiligthume, endlich der Antheil an den Segnungen des Jenſeits, daß ihm dort unter den Frommen und Gottesfürchtigen ſeine Stelle beſchieden ſein möge! Und nun dränget des Dichters Gefühl das noch Uebrige in eine hymniſche Anrede an Gott zuſammen, als ſollte das mehr Selbſtſüchtige des individuellen Gebetes in der von dem eigenen Selbſt abſehenden Verherrlichung Gottes verklingen und in dieſem harmoniſchen Ausgange ſich auflöſen: daß der Name Gottes gebenedeiet werde von Allen im Himmel und auf Erden. Feierlich iſt dieſer Schluß im Hebräiſchen eben durch die Zuſammenreihung der üblichen Wendungen und Ausdrücke aus der Liturgie, die gleichſam Curialſtyl geworden, und durch ihre Stellung im Gebet-Rituale die officiellen Formen bilden, eine Art Doxologie, die der freien poetiſchen Conception des Früheren einen allgemeingiltigen Abſchluß bringen.

Die übrigen, in dieſer Sammlung überſetzten Stücke Gabi-

ſtichen ergeben: אליקים חביב, vielleicht denſelben, der im römiſchen Machſor die Selichah למקדימים תפלה verfaßt hat.

[1]) Proſaiſch überſetzt bei Dukes (Ehrenſäulen S. 74).

rols bedürfen keiner Erläuterung. Nr. II. unſerer Sammlung,[1]) in ſeiner, tiefgebeugte Zerknirſchung athmenden Weiſe iſt als Introduktion zum Niſchmat, einem bereits im Talmud erwähnten Gebete, für den Verſöhnungstag beſtimmt.[1]) Dieſelbe Beſtimmung, wiewohl nicht für daſſelbige Feſt, hat N. VI. und VII.

---

[1]) Nur darf רשות לנשמת nicht mit de Roſſi (codd. ad cod. 62.) durch „dimissio animae“ überſetzt werden. Solche Introduktionen (Reſchujot) ſind in den ſpaniſchen und orientaliſchen Liturgieen häufig. Vgl. Dukes zur Kennt. S. 31. Ein Reſchut zu Niſchmat von R. Iſaak ibn Giat und von R. Joſef ben Iſaak (Abitur) für den Morgen des Verſöhnungstages enthält das Tripoli-Machſor. Selbſt in das Niſchmat wurden Piutim vor den Worten: אִילּוּ פִּינוּ eingeſchaltet. Luſano an der — weiter unten — aus ihm mitgetheilten Stelle zählt neben einander auf: (sic.) רְשׁוּת נשמה וְלוּ פִּינוּ מְחָרֵךְ In einem handſchriftlichen Ritus von Algier findet ſich auch für den zweiten Neujahrstag ein רשות לנשמת: שואף כמו עבד von שלמה (גבירול), ein מחרך יראיך (עורכי) von R. Jehudah Hallewi (מי יתנני) und vor ואילו פינו von יצחק (הגיון רנניך). Auch in der, den Benediktionen des Schemoneh-Esreh-Gebetes eingelegten Reihe von Piutim pflegt ein רשות למגן den Anfang zu bilden, an Faſttagen gewöhnlich mit אל עליון וארץ anfangend, da an denſelben noch קונה שמים וארץ eingefügt wird. Ein Reſchut, wie es ſcheint, vor Kaddiſch iſt das כרם חמד IV. p. 32. mitgetheilte Gedicht des Berachjah, eines von Ibn Giat beſitze ich, es fängt an: יה אשר לך נתכנו, ein chaldäiſches im Ritus von Algier von אפרים: אלה מהימן די ברא זמן für י"כ. In unſrer Liturgie iſt das נשמת am Freudenfeſte für אילו פינו beſtimmt. Ferner das יה אנה אמצאך von Jehudah Hallewi (in dieſer Sammlung S. 92). Ueber Berachjah ſ. weiter unten. — Die deutſchen Peitanim begnügten ſich mit einem Reſchut für den Vorbeter im Schacharit, und dem אוחילה und היה עם פיפיות vor den die eigentliche Bedeutung des Feſtes darſtellenden Muſſaf-Stücken. Ein Reſchut vor dem אתחיל am erſten Neujahr, welches R. Moſe bar Samuel (S. Dukes M. b. E. S. 109 N. 9.) zum Verfaſſer hat, beſitze ich durch Luzzatto's Güte. Beſonders in römiſchen handſchriftlichen Ritualien finden ſich ſolche Reſchujot vor den Piutim. So vor עמק שושן eins von משה בירבי בנימן: מתני אחוו חלחלה anfangend, und ſchließend: עמק שושן וסברן. Es ſcheint dieſe Ehre nur Kaliriſchen Piutim widerfahren zu ſein. Dieſe Einleitungen haben ihren Entſtehungsgrund darin, daß die Vorbeter als Peitanim auftraten. Rapoport Kalir S. 120 Anm. 24. (Zwei der älteren Tanaim als Vorbeter ſ. Talm. Roſch Haſch. fol. 32 a.) Zunz g. V. S. 380. (Daß Schacharit und Muſſaf von zwei Vorbetern abgehalten werden, erhellt aus Taanit Miſchnah 1: האחרון מזכיר; ſ. daſ. fol. 2 b. im Comment. ד"ה האחרון und fol. 4 b. ר' יוסף אמר. S. ריטב"א ad l. c. ופירוש הראשון והאחרון כדברי רבינו אלפסי ז"ל כי מנהגם הי' שאין ש"ץ אחד מתפלל יוצר ומוסף.)

Digitized by Google

Da die Anfangsworte des hebräiſchen Gebetes bedeuten: „Der Hauch alles Lebenden ſoll deinen Namen preiſen“, ſo ſchließt ſich die Schlußzeile dieſer Introduktionen dem an; daher die Aehnlichkeit des Ausganges dieſer drei und anderer Stücke, die für dieſen Zweck verfaßt ſind.

R. Joſef ben Iſaak ibn Stanas ibn Abitur.

Wenn wir den der Zeit nach früheren Ibn Stanas erſt nach Gabirol ſtellen, ſo dürfte für dieſen Anachronismus der Zweck dieſer Einleitung und der ganzen Sammlung vielleicht rechtfertigend eintreten. Da es hier zunächſt mehr darum zu thun iſt, den inneren Charakter der mitgetheilten Poeſieen zu erläutern, als die geſchichtliche Aufeinanderfolge der Dichter zu geben, da ferner die Ungunſt der Zeiten von dem früheren Ibn Stanas nur Weniges uns erhalten, ſo ſchien dem auf ſeine Nachfolger entſchieden ſo einflußreich einwirkenden Gabirol, der zudem die meiſten Momente der religiöſen Lyrik umfaßte, am angemeſſenſten die erſte Stelle eingeräumt zu werden. In Rückſicht auf die geſchichtlichen Details ſind wir bei Ibn Stanas beſſer daran, als bei Gabirol; der Verfaſſer des oben erwähnten Buches von der Ueberlieferung, R. Abraham ben David, und nach ihm R. Abraham Zakuto im Juchaſin haben uns nicht unwichtige Mittheilungen über ihn aufbewahrt.

R. Joſef ben Iſaak ibn Stanas, mit dem Beinamen Abitur, war unter den Schülern des nach Cordova verkauften R. Moſcheh, der dort dem Talmudſtudium neuen Schwung gegeben, der ausgezeichnetſte. Im Auftrage des Chalifen Alkahim, (Almoſtanſir Bilah) der 961 der üblichen Zeitrechnung an ſeines Vaters, Abderrahman Anaſir, Statt zur Regierung gelangte, verfertigte er eine Ueberſetzung des ganzen Talmud, die der um die Sammlung werthvoller Werke [1]) aus allen damaligen Culturländern, wie um

[1]) Conde I S. 455 ff. Daſelbſt S. 457 wird auch Medinat Azahra, wohin nach der Erzählung des R. Abraham ben David den R. Chanoch ein zahl-

Digitized by Google

die Pflege der Wiſſenſchaft ſo eifrig bemühte Fürſt wahrſcheinlich in ſeine Bibliothek aufnahm. Ob wir uns unter dieſer Arbeit eine wirkliche Ueberſetzung zu denken haben, was kaum wahrſcheinlich iſt, oder vielmehr einen Auszug, die Hauptmaterien darſtellend, und zwar, wie Joſt vermuthet, um den moslemiſchen Behörden eine Einſicht in die jüdiſche Rechtslehre zu eröffnen, iſt nicht zu entſcheiden. Nach dem Tode des R. Moſcheh trat deſſen Sohn, R. Chanoch, an ſeine Stelle. Doch wollte der durch Gelehrſamkeit ausgezeichnete, vielleicht ſich zurückgeſetzt wähnende R. Joſef ben Abitur deſſen Autorität nicht anerkennen, und da inzwiſchen auch der einflußreiche Gönner R. Moſcheh's, R. Chisdai bar Jizchak, deſſen Anſehen jede Oppoſition gegen den Sohn des von ihm geſchützten und hochgeehrten Vaters niedergehalten hätte, ebenfalls verſtorben war, ſo bildete ſich in der Gemeinde Cordova ein Zwieſpalt, [1]) da eine Partei den R. Moſcheh, die andere den ibn Abitur als Rabbinen wollte. Erſterer gewann die Oberhand, und ibn Abitur ward in den Bann gethan. Der Chalif Alhakim, bei dem er darüber Klage führte, ſprach das merkwürdige Wort: „Wenn die Araber ſich gegen mich auflehnten, wie die Juden gegen dich, ſo würde ich vor ihnen die Flucht nehmen, und ſo mache denn auch du dich davon!“ Abitur befolgte den Rath, wandte ſich zuerſt nach Baëna [2]), und ſuchte bei R. Samuel bar Joſchijahu Hakkohen Aufnahme, der jedoch mit dem Gebannten keine Gemeinſchaft pflegen wollte. Darüber verdroſſen, ſchrieb ihm ibn Abitur einen Brief in aramäiſcher Sprache, [3]) in welchem

---

reiches Gefolge der vornehmſten Juden Cordova's auf ſeinen Luſtfahrten zu begleiten pflegte, als Lieblingsaufenthalt des Chalifen erwähnt. Vgl. auch S. **461**, ſo wie Joſt. (Geſchichte Band 6. S. **128** ff.)

[1]) Sehr wahrſcheinlich vermuthet Lebrecht (Lit. Bl. des Orients **1844** N. **44**. S. **702**), daß Abitur den Namen „Satanas“ in Folge des Streites von der Gegenpartei erhalten. S. daſ.

[2]) So erklärt Zunz (Hispaniſche Ortsnamen in der Zeitſchr. für Wiſſenſchaft des Judenthums I S. **143**.) den Namen בגאנה bei Sefer Hakkab. und Juchaſin; ein Ort Andaluſiens.

[3]) Worauf ſich die Angabe Joſt's (S. **129**), gegen das ausdrückliche Zeugniß der beiden Quellen gründet, daß der Brief „arabiſch“ geweſen und

Digitized by Google

ihm — ob in dem ihm vielleicht weniger geläufigen Idiome oder in einer der beſprochenen Materien, iſt nicht klar, — ein Fehler entſchlüpfte, welchen R. Samuel in ſeiner Antwort ſanft zurechtweiſend rügte. Ein zweiter Verſuch, die Theilnahme des Gaon [1]) R. Hai zu gewinnen, den ibn Abitur gegen R. Chanoch feindlich geſtimmt glaubte, weil mit dem Erblühen des talmudiſchen Studiums in Spanien durch deſſen Vater das Anſehen und die Einkünfte des babyloniſchen Gaonats einen bedeutenden Stoß erlitten, ſcheiterte an des Gaon unbeſtechlicher Rechtlichkeit, und dieſer ließ ihm bedeuten, daß wenn er vor ihn kommen wollte, er genöthigt ſein würde, den Bann des Rabbiners als giltig anzuſehen, und ſich daher jedes Verkehrs mit ihm zu enthalten. [2]) So ging er im Jahre 970 nach Damaskus, wo er ſein Leben beſchloß. Bei einem Verſuche der inzwiſchen zu Cordova zu großem Anſehen gelangten Brüder Ben Gav, den R. Chanoch ſeines Amtes zu ent-

„antirabbiniſche Meinungen“ enthalten habe, weiß ich nicht. Beiſpiele einer Rüge ſprachlichen Verſehens ſ. bei Luzzatto (בב"י Vorr. S. 20 oben.). Daß er eine bedeutende rabbiniſche Autorität geblieben, welcher ſelbſt der Bann keinen Eintrag gethan, erhellt aus dem einem Spanier gewiß nur ehrenhalber beigelegten Titel „Gaon“, den ihm auch Chariſi (Tachk. Pſ. 3) gibt. So wird auch R. Moſcheh b. Chanoch mit dieſem Ehrentitel angeführt. S. הג"מ zu טוען ונטען פ' ה' extr. woſelbſt auch ר' מתתיה גאון vorkommt, wahrſcheinlich der bald nachher als ר' מתתיה מקרטש bezeichnete.

[1]) Wir geben die Erzählung treu nach R. A. b. D. Auf den bei der Nennung Hai's obwaltenden Anachronismus hat Lebrecht in ſeinem bereits angeführten Aufſatze aufmerkſam gemacht. Das oben erwähnte Dedikationsgedicht des Dunaſch iſt für die Zeitbeſtimmung von der größten Wichtigkeit. Welcher Sieg der Moslemen gefeiert werde, iſt fraglich. Wenn das von Conde (I p. 438) berichtete Ereigniß gemeint iſt, wo ein Einfall Radmirs von Galicien (Ramiro) von dem Feldherrn Abderrahmans III. ſiegreich zurückgeſchlagen wird, ſo würde die Beziehung Dunaſch's zu R. Chisdai ben Jizchak ſchon etwa um 950 der ü. Z. beſtanden haben; denn in dies Jahr ſetzt Conde jenen „Krieg“, und der Titel ראש כלה (über den Lebrecht in Frankels Zeitſchr. 1845 März eine intereſſante Conjektur gegeben) weiſt darauf hin, daß bereits talmudiſche Studien in Spanien blüheten, und von dieſem Edlen begünſtigt wurden, was denn eine Hinanfrückung jener Gefangennahme der vier Gelehrten nöthig macht.

[2]) S. Talm. Moed Katon fol. 16 a. Maim. Talm. Torah VI, 13.

ſetzen, und ibn Abitur zurückzurufen, benahm ſich dieſer mit edler Selbſtverleugnung, wies den Antrag entrüſtet zurück, und erklärte in ſeinem Antwortſchreiben den R. Chanoch für den ausgezeichnetſten Rabbinen, der von Spanien bis zu den babyloniſchen Akademieen ſeines Gleichen nicht finde.

Nach Chariſi's Angabe war R. Joſef der Erſte unter den ſpaniſchen Dichtern, der für den Verſöhnungstag einen vollſtändigen Cyklus von Piutim (מעמד) [1]) entweder für alle an dieſem Tage üblichen Hauptgebete oder wenigſtens für den Muſſaf verfaßt hat, da eine Einleitung zur Abodah von ihm ſicher herrührt. Doch ſcheint für Erſteres die Bezeichnung מעמד zu ſprechen, beſonders aber der Umſtand, daß die beiden poetiſchen Stücke, die uns von ihm erhalten worden, und deren Ueberſetzung wir gegeben, Keduſchah's ſind, deren eine vermuthlich dem Morgengottesdienſte (Schacharit), die zweite dem Muſſaf angehört. Aber das Recht, die in dieſer Sammlung dem Abitur zugeſchriebenen Stücke ihm wirklich zuzuſprechen, müſſen wir noch darthun, da beide in dem ſogenannten ſſaradiſchen Machſor auf R. Jehudah Hallewi zurückgeführt werden. Das zweite derſelben במרומי ערץ trägt aber in dem Venediger Machſor von 1524 den Namen ibn Abiturs, und es iſt nicht denkbar, daß der ſelten vorkommende, überhaupt nur dies eine Mal in jenem erwähnte Name ſtatt des häufigen und geläufigen Jehudah Hallewi's geſetzt worden, wohl aber iſt das Umgekehrte wahrſcheinlich, und daher die abweichende Angabe ſpäterer Ritualien erklärlich. Das Erſte (אפודי שש) wird in einem handſchriftlichen Machſor, das mir der gelehrte J. S. Reggio in Görz zur Benutzung freundlichſt geliehen, und das ſonſt in der Angabe der Dichter genau und verläßlich iſt, ebenfalls Abitur [2]) zugeſchrieben. Hiermit ſtimmt wohl zuſammen die

---

[1]) Vgl. einſtweilen Dukes (z. Kenntniß S. 32); ſ. jedoch weiter unten.

[2]) Es hat die Ueberſchrift ובכן נקדישך מלך חברה ר׳ יוסף בן אביתור ז״ל.

Angabe de Roſſi's [1]) (ad cod. 1377), der von zwei Keduſchah's des R. Joſef ben Abitur meldet, wahrſcheinlich eben denſelben, die wir ihm hier zuſprechen, die frühzeitig in die Liturgie übergegangen und ſich auch dann noch erhielten, als ſpätere, vielleicht beliebtere, vielleicht durch Rückſicht auf die Verfaſſer in gewiſſen Gemeinden bevorzugtere Poeſieen die übrigen Stücke des R. Joſef verdrängt. Als nur noch beibehaltene Reſte weiſen ſie ſich überdem durch ihre Stellung aus, da das erſte vor der Schacharit-Keduſchah des R. Jehudah Hallewi und vor einer von demſelben Dichter herrührenden Introduktion (אלהים אל מי אמשילך) ſich befindet. Wozu alſo, wenn auch das fragliche Stück von R. Jehudah Hallewi wäre, eine doppelte Einleitung? Das zweite ſteht ebenfalls vor einer Keduſchah deſſelben Verfaſſers, zeigt aber durch ſeinen Schluß, daß es nicht bloß Introduktion zu dem Folgenden, ſondern ſelbſt eine Keduſchah iſt. Der innere ſprachliche Charakter ſcheint ebenfalls eigenthümlich, und wenn dieſer nicht ſcharf genug ausgeprägt iſt, um darauf hin die Autorſchaft anzuzweifeln oder feſtzuſtellen, ſo werden die äußeren kritiſchen Momente, die hier angegeben werden, ausreichen, um die zwei genannten Stücke als werthvolle Reſte des früheſten uns bekannten Dichters der ſpaniſchen Schule anzuſehen, um ſo koſtbarer, als wir ſonſt von ihm [2]), ſeinen Seder Abodah, von dem ſpäter noch ein Wort zu ſagen ſein wird, ausgenommen, nichts weiter beſitzen. Beide Gedichte führen die auch von deutſchen Peitanim vielfach behandelte Vorſtellung aus, daß im Himmel und auf Erden zu gleicher Zeit das Dreimalheilig vor Gott angeſtimmt wird. Tief empfunden iſt die in beiden hervortretende, das Ganze tragende Intention, der Gegenſatz zwiſchen der demüthigen Gebeugtheit der

---

[1]) Vgl. Zunz Joſe ben Joſe. (Geiger Zeitſchrift Band II S. 304 ff.) Luzzatto Vorrede zu Betulat Bat Jehudah p. 13. Dukes z. Kenntn. S. 143. Das ובכן מה נהדר im portug. Machſor gehört vielleicht dem ältern Kimchi.

[2]) Einige Rechtsbeſcheide in Ritualfragen hat die Sammlung der Rechtsgutachten der Geonim: Schaare Zedek (Livorno) von ihm aufbewahrt. Auch dort führt er den Beinamen Gaon. Vgl. oben S. 249 Anm. 3. g. E.

um Verzeihung und Sühne Flehenden auf Erden und der Pracht und Würde der Himmliſchen, wiewohl auch ſie in Schauer und Beben vor der Allmacht Gottes ſich beugen, und ſeinen Namen in tiefer Erſchütterung ausſprechen. In beiden Gedichten wechſelt [1]) gleichſam die Scene, Strophe um Strophe, in dem erſten die Engel und Iſrael, in dem zweiten Himmel und Erde. Die zur Bezeichnung der Engel in dem erſten Stücke gewählten Epitheta gehören dem Sagenkreiſe des Midraſch an, von dem oben Manches beigebracht iſt, und die im Keter Malchut Gabirols, ſo wie in der Keduſchah des R. Jehudah Hallewi wiederkehren; die zur Charakteriſtik Iſraels gebrauchten Benennungen ſind aus ſeiner geſchichtlichen Stellung, ſeiner religiöſen Bedeutung und Sendung, ſeinen Schickſalen und Erlebniſſen hergenommen, und auch hier ſpielt die geläufige agadiſche Vorſtellungs- und Ausdrucksweiſe hinein. In ihrer ſchlagenden ſinnvollen Kürze gibt ſich ein tiefes Nationalgefühl, ein kräftiges, klares, geſchichtliches Bewußtſein, ein heiliger Ernſt kund, an theilnahmvoller Betrachtung der Vergangenheit genährt und großgezogen; ſie können als prägnante charakteriſtiſche Aufſchriften, als inhaltvolle Abbreviaturen des ganzen hiſtoriſchen Ganges, den das jüdiſche Volk zurückgelegt, gelten; dazu die ſchönen klangvollen Reime des Hebräiſchen, das Alles zuſammen zeugt für einen poetiſchen, hochbegabten Geiſt, und läßt es uns bedauern, daß von dieſem Dichter nicht mehr auf uns gekommen, von deſſen Compoſitionen im Ganzen Chariſi mit großer Anerkennung redet: ſie ſeien anmuthig und trefflich, ſo wie ihn auch R. Schemtob Palkira unter die Erſten und Beſten der ſpaniſchen religiöſen Dichter ſtellt.

---

[1]) Die Abwechſelung des קדוש und ברוך beruht auf der Agadah. S. Cholin **fol. 91 b.** „Die Engel ſprechen den göttlichen Namen erſt nach drei Worten (dem dreimaligen קדוש) aus, Iſrael aber nach zweien (שמע ישראל), das ברוך ſprechen die Ofanim“. Vgl. R. Bechai ben Aſcher im Pentateuch-Commentare zu Jitro **fol. 80 b.** der Venediger Ausgabe. Nach derſelben Anlage finden ſich auch in den deutſch-polniſchen Ritualien mehrere Pintim, was wohl auf älteres Herkommen hinzuweiſen ſcheint.

Digitized by Google

Das Einleitungsgedicht zu der Abodah (der Beſchreibung des Opferdienſtes, wie ihn am Verſöhnungstage der Hohepriеſter im Tempel verrichtete, die im Muſſaf recitirt wird), inzwiſchen theilweiſe veröffentlicht, beginnt mit einem Bittgebet für den Verfaſſer oder Vorſänger, daß ihm Gott Kraft und Beiſtand verleihen möge, wenn er von ſeiner Gemeinde ermächtigt (מרשיון קהל), es ſich erlaubt, den Blick in die Vergangenheit zu richten, und ſeines Schöpfers Gnade zu verkünden. Er möge ſein Lob und ſeinen klingenden Sang (צלצולי) wohlgefällig aufnehmen.[1]) Im folgenden Theile wird die Geſchichte der Weltſchöpfung poetiſch paraphraſirt, und das Wunder des Sechstagewerks mit einzelnen erweiternden[2]) Zügen durchgegangen bis auf die Erwählung des Levitenſtammes zum Tempeldienſte, und daran, wie es ſcheint, ſchloß ſich dann die poetiſche Darſtellung des Opferdienſtes am Verſöhnungstage. Das Gedicht iſt in der Anlage den übrigen Eingängen zur Abodah, wie bereits oben bemerkt worden, ganz analog. Der Styl iſt ſchwer, einzelne Aramaismen[3]) und Neu-

---

[1]) Das מסוד חכמים ſcheint die älteſte und einfachſte Form des Reſchut, eine Art von Erlaubnißnahme bei den Weiſen und Gelehrten, die in der Synagoge anweſend, für den ſeine eignen Conceptionen vortragenden Peitan und Vorſänger. Dieß Thema ward dann vielfach poetiſch ausgeführt und umſchrieben. Vgl. oben S. 247 Anm. 1.

[2]) Manche naturhiſtoriſche Details werden eingeflochten, z. B. daß es der Kräutergattungen 1290 gebe, eine Angabe, die auch Giat in ſeinem אשר אשש wiederholt. R. S. b. Zemach in ſeiner Erläuterung dieſes Stückes gibt als die den Naturforſchern bekannten Pflanzen 1022 an, eine Zahl, die ſonſt bei den Firſternen vorkommt. (S. Chofes Matmonim, Berl. 1844 von Goldberg edirt.)

[3]) קבע, זיינו, זווגו, שכלל (befeſtigen). Er ſcheint der in der Agadah (Talm. Sukkah fol. 49a.) erwähnten שִׁיתִין, der Röhren, die bei der Weltſchöpfung mitgeſchaffen ſein ſollen, zu gedenken: גְבוּרוֹתָיו גְדוֹלִים שְׁתָיִם כְּהִפְקִיעַ, was wol שִׁיתִים heißen ſoll. Neue Formen: הִגְוִיעַ (von גָוַע), מַבָּע (für Spruch, nach Pſ. 19, 2), גַחַל (גַחֶלֶת) und dies metonymiſch für das Element des Feuers, Bildungen, deren auch Gabirol ſich noch bedient, der auch בַּחַל hat), הדמימם (er brachte ſie zum Schweigen) ערץ, מֶרֶץ (für „Himmel“, von עָרַץ, in der Bedeutung „feſt ſein“, daher firmamentum), was auch in der von uns überſetz-

bildungen geben der überaus kunſtvollen Form eine gewiſſe Härte und Unbeholfenheit; doch iſt Kühnheit und Kraft ſelbſt in dieſer willkürlichen Sprachbehandlung, ſo wie in den Bildern und Wendungen nicht zu verkennen.

R. Iſaak ben Jehudah ibn Giat.

Der dritte in der Reihe dieſer älteren Synagogendichter iſt R. Iſaak ben Jehudah ibn Giat, aus Eliſana [1]) oder Lucena in Spanien gebürtig, ein Zeitgenoſſe Gabirols, den er um mehrere Jahre überlebte. Er war einer angeſehenen Familie entſtammt, beſaß eine reiche wiſſenſchaftliche Bildung und eine ausgebreitete talmudiſche Gelehrſamkeit. Als rabbiniſche Autorität ſcheint er bereits bei ſeinen Lebzeiten gegolten zu haben. Der einflußreiche und angeſehene R. Samuel Hallewi Hannagid (ſ. oben S. 216), der 1055 ſtarb, ſo wie deſſen Sohn R. Jehoſef (1084 ermordet) ehrten ihn und hielten ihn hoch. Nach dem tragiſchen Ende des R. Jehoſef floh deſſen noch junger Sohn Aſarjah zu R. Iſaak. Dieſer, eingedenk der an ihm von deſſen Vorfahren geübten freundſchaftlichen Gunſt, nahm ihn mit dankbarem Wohlwollen auf, und wollte ihn zum Rabbiner von Lucena in Andaluſien und der übrigen ſpaniſchen Gemeinden einſetzen, wiewohl er noch in zartem Alter ſtand. Doch ſtarb R. Aſarjah bald, und R. Iſaak beklei-

---

ten zweiten Keduſchah Abiturs vorkommt: במרומי ערץ) u. a. m. — Weiter unten wird noch Einiges über Stylart des R. Joſef Abitur beigebracht, da ich ſpäter erſt die im Tripoli-Machſor mit יוסף בן יצחק bezeichneten Stücke als unſerem Autor zugehörig erkannt.

[1]) In einem מחיה (einem vor dem Schluſſe der zweiten Benediktion der Schemonah-Esreh eingelegten Piut) zu שחרית י״כ im Tripoli-Machſor bilden die Anfänge der Strophen: אני יצחק בן יהודה לשאני חזק, der Anfang des Stückes lautet: אבן שתיה בקדש הושתה. In einem Stücke zu מנחה י״כ ובכן אאדיר אלהי אבי) findet ſich das Akroſtichon: אני יצחק בר יהודה גיאת אליסאני. (S. oben S. 46 ff.)

Digitized by Google

dete das Rabbinat von Lucena [1]) bis zu ſeinem Tode, der im Jahre 1089 erfolgte. Er ſtarb zu Cordova, wohin ihn ſeine Diener zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit gebracht hatten, und ward in Lucena beerdigt.

Eines heftigen Streites, in welchen R. Jſaak Giat mit dem aus Kalat Chaman bei Fes nach Spanien herüber gekommenen R. Jſaak ben Jakob Alfaſi verwickelt geweſen, und der nicht lange vor dem Ableben des Erſteren ausgebrochen ſein konnte, erwähnt R. Abraham ben David und nach ihm Juchaſin. [2]) Beide rühmen Giat als Poeten, tief mit der Philoſophie (חכמה יונית) vertrauten Gelehrten, und als Lehrer des Talmud, in welcher Eigenſchaft er eine bedeutende Wirkſamkeit geübt habe. Einer ſeiner Schüler war der als Dichter ebenfalls gerühmte R. Joſef ben Jakob ibn Sahl, der durch Gelehrſamkeit und Frömmigkeit gleich ausgezeichnet, 1113 Rabbiner zu Cordova ward, und nach

---

[1]) Eine anſehnliche, in jedem Sinne bedeutende jüdiſche Gemeinde ſcheint Lucena geweſen zu ſein. Die Aufeinanderfolge ſo hervorragender Rabbiner, wie Giat und Alfaſi, der Umſtand ferner, daß die von R. Jehoſef Hannagid verſtoßene Tochter des R. Niſſim Gaon dort in Ehren gehalten und verpflegt wurde (ſ. Kabbalah und Juchaſin), ſprechen dafür. Daß es von Exulanten aus Jeruſalem, die bei deſſen erſter Zerſtörung hieher kamen, gegründet worden ſei, iſt eine Sage, die wenigſtens auf ein hohes Alterthum hinweiſt. (ſ. Abarbanel Ende des Commentars zu 2 Kön.) „Ihre Luft macht weiſe," bemerkt Abarb., was ſonſt nur von Paläſtina geſagt wird. Ebenſo ſei Toledo (**Tolaitola**) und Makeda von jüdiſchen Exulanten gegründet. (Abarb. a. a. O.) — Die hier gegebenen Daten vervollſtändigt Nachſtehendes, das ich der Güte Zunzens verdanke: „Im Jahre **1107** waren Verfolgungen gegen die Juden in Lucena. Von einem Proceſſe zweier Juden daſelbſt aus der Zeit des R. Joſef ibn Migas iſt in Schittah mekubb. zu B. Kamma **175** b. die Rede. Der Ueberſetzer der Commentare von Saadia und Jakob ben Niſſim zum Buche Jezira war aus Lucena, er heißt Moſes b. Jōſef b. Mōſes הַדַּיָּין b. Natan הַדַּיָּין b. Moſes. Daß die dortige Gemeinde in Folge der Unglücksfälle des Jahres **1148** zerſtört worden, bezeugt Alemi in ſeinem Strafbriefe. Folglich iſt zur Zeit des Averroës dort keine Gemeinde mehr geweſen." S. über den letzten Punkt auch **Munk Notice sur Joseph ben Jehoudah p. 32**. Note.

[2]) Joſt Geſchichte, Band **VI**. S. **145**.

Digitized by Google

eilfjähriger Amtsführung daſelbſt 1124 geſtorben. [1]). Das Zeugniß Chariſi's weiſt ihm ebenfalls unter den beſten Poeten eine ehrenvolle Stelle an.

Aber nicht bloß auf Schüler und Jünger vererbte Giat ſeine Dichtergabe, ſie blieb auch in ſeiner Familie durch zwei Geſchlechter heimiſch. Ein R. Jehudah Giat, deſſen Lied „ſeine Brüder preiſen" (nach 1 M. 49, 8) und deſſen Lobgeſänge (es ſcheint alſo, daß er religiöſe Lieder, beſonders Hymnen verfaßt) ſein eigenes Lob ſingen," erſcheint bei Chariſi in der Ueberſicht der vorzüglichſten Sänger Spaniens (Pf. 3.), wird von R. Schemtob Palkira [2]) genannt unter den beſten derſelben, und in vier an ihn gerichteten Gedichten von R. Jehudah Hallewi gefeiert [3]). Die Vermuthung Luzzatto's, daß er der Sohn des R. Iſaak ibn Giat geweſen, wird zur Gewißheit erhoben durch das ausdrückliche Zeugniß des R. Menachem di Lonſano, des gelehrten Bibelkritikers, der in ſeinem „Schte Jadot" ihn neben ſeinem Vater nennt. Wir theilen die, für die Freunde jüdiſcher Literaturgeſchichte intereſſante Stelle aus dem ohnehin ſehr ſeltenen Werke hier in treuer Ueberſetzung mit. Sie befindet ſich in ſeinem großen Lehr- und Strafgedichte (טובה תוכחת, zehntes Stück, V. 192. ff.): „Wohl hör' ich gern am Sabbat und Feſt ein Lied, wie das von dem „Lichtgeber" [4]), wie das Lied ſeines Vaters und ſeines Bruders, [5])

---

[1]) Das in der portug. Liturgie befindliche Stück שובי נפשי לקונך, ſo wie das ihm von Rapoport (Ker. Chem. IV S. 90 Anm.) beigelegte Gedicht iſt von R. Joſef ibn Suli. Ein Gedicht des R. Joſef ibn Sahl zu Ehren Moſe ben Eſra's und deſſen Erwiderung theilt Luz a. a. O. S. 90 ff. mit, und nach ihm Dukes. (Moſe ben Eſra S. 101 ff.)

[2]) Mebak. p. 27 b.

[3]) Luzzatto Vorrede zu בב"י p. 19.

[4]) R. Serachjah Hallewi aus Lünel, der die kritiſchen Erörterungen über die Halachot des R. Iſaak Alfaſi unter dem Namen מאור (Licht, Beleuchtung) verfaßt hat, philoſophiſch gebildet, Verfaſſer gottesdienſtlicher Poeſieen. Ein Stück von ihm iſt im שפתי רננות: נחר גרונו בקראו וועק (זרחיה הלוי ברבי יצחק קטן) S. 41 b. und im Ritus von Avignon für den Neujahrstag ein Sulat זַךְ הַכִּיר.

[5]) Sein Bruder iſt R. Berachjah, deſſen er im מאור bei Gelegenheit einer

Gabirols, Abrahams und Moſe's der Eſraiten, [1]) wie das des Mandil, [2]) wie des Lewiten Jehudah, [3]) des alle ſeine Brüder Uebertreffenden, des Hauptes meiner Sänger, wie das Lied des Joſef ben Zaddik, [4]) des Nachum, [5]) des Makluf und Eleaſars Kaliri, wie die des R. Jizchak ibn Giat [6]) und ſeines Sohnes R. Jehudah oder wie die Lieder des Seniri.“ — „Nach einem Worte verlang' ich, welches das Herz mir bewegt, es aufweckt, wie des Tages Vorbote mich ruft, mich belebt und erfreut, auch wohl die Thränen mir ſtrömen macht, weil es des Herzens Hochmuth mir beugt, daß meines Auges Quell ſich ergieße, mein Leib vor Schauer erbebe.“ u. ſ. w. Die Stelle giebt uns außer dem Bilde von den gemüthlichen Bedürfniſſen des frommen Lonſano die für unſern Zweck nächſte erwünſchte genealogiſche Auskunft über R. Jehudah ibn Giat, und dieſem ein ehrenvolles Zeugniß über ſeine Bedeutung als Dichter. Daß er in Granada gewohnt, und bei der Anweſenheit R. Jehudah Hallewi's daſelbſt gerade nicht zu Hauſe geweſen, erfahren wir aus einem kleinen Gedichte des Letzteren, das verbindlich und ſchmeichelhaft genug lautet. [7]) Für

---

talmudiſchen Erörterung erwähnt, und dem wahrſcheinlich die mit ברכיה akroſtichiſch im שפתי רננות bezeichneten Stücke gehören, p. 64 b. אשמתי ואשמו נאות משכני, p. 39 b. ein Bußlied: שובו שובבים, deſſen letzte zwei Strophen, wie es ſcheint, fehlen. S. K. Chem. IV. S .32 ein Gedicht vor Kaddiſch. Von ſeinem Vater habe ich Nichts geſehen, doch findet ſich Manches von ihm in einem Mſpt. bei Luz. (כ"ח IV. S. 33: Jizchak Hallewi bar Serachjah Girondi.)

[1]) Von beiden wird ſpäter geredet werden.

[2]) Mandil abu Simrah, lebte um 1560, öfter erwähnt bei Salomo Gawiſon im Omer haſchikchah. S. כ"ח a. a. O.

[3] [4]) S. weiter unten in dem Leben des R. Jehudah Hallewi.

[5]) Von der Zeit und den Lebensumſtänden dieſes Dichters, von welchem Dukes (z. Kenntn. S. 162 R. VIII und S. 163 R. IX) zwei ſehr ſchöne Stücke mitgetheilt, beide in dieſer Sammlung überſetzt, S. 131 ff. habe ich Nichts ermitteln können, ſo wenig wie über Makluf (מכלוף).

[6]) כשיר (sic.) ריא"ג כשיר הרב יהודה בנו או שיר כשירי השנירי. Ueber Seniri ſchreibt mir Zunz, daß er eine Perſon mit dem im ש"ר vorkommenden R. Jizchak bar Jehudah Netanel ſei. — Vielleicht hieß er zur Unterſcheidung von ſeinen ebenfalls als Dichtern gerühmten jüngeren Brüdern Señor oder Senior.

[7]) בב"י S. 61 R. 8.

Digitized by Google

einen Sohn dieſes R. Jehudah ibn Giat halte ich R. Salomo ibn Giat, an den ebenfalls Jehudah Hallewi ein Gedicht und einen Brief verfaßte. Die Frage, ob er der Bruder des Vorigen, oder deſſen Sohn war, beantwortet eine in dem oft erwähnten handſchriftlichen Machſor J. S. Reggio's befindliche Tochacha [1]) (Ermahnung), deren Akroſtichen den Namen „R. Salomo bar Jehudah Giat [2])“ geben.

Von R. Iſaak ibn Giat iſt uns außer ſeinen gottesdienſtlichen Compoſitionen, über die wir noch näher zu berichten haben, Nichts weiter erhalten. Einen Commentar zum Kohelet führt de Roſſi an auf das Zeugniß des R. Jedajah Happenini, der deſſen in ſeinem Vertheidigungsſchreiben an R. Salomo ben Adderet erwähnt. Anführungen aus demſelben finden ſich im Wörterbuche Kimchi's (s. v. זכר 4.) und im Commentare des R. Salomo ben Melech. [3]) Eine von Ibn Eſra (zu 5 M. 10, 6) [4]) als ibn Giat gehörig angeführte Erläuterung dürfte ebenfalls dieſem Commentare entlehnt ſein. Wahrſcheinlich [5]) war dieſer Commentar

---

[1]) Für מנחה י״כ. Der Anfang iſt: עינינו צופיה עננו משמי עליה דעני לאברהם בהר המוריה, iſt auch bereits in einigen ältern Editionen des Sefaradim-Machſor gedruckt.

[2]) Wahrſcheinlich hat Giat für Kohel. 4, 2, die Verbindnng des Infinitiv mit dem Pronomen separatum anlangend, 2. K. 9, 25 verglichen. Kimchi thut das Umgekehrte. Vielleicht iſt hier in dem ſpäten Kohelet der erſte Anſatz zu der im Miſchnah-Idiome häufigen Verbindung (פוטרני, גוזרני, חוששני, זכורני, יכולני für יכול־אני u. ſ. w.) zu erkennen, wo Adj. verbalia mit dem Pronomen coaleſciren. Vgl. Pſ. 89, 48 זכר אני. — Alles dieſes war längſt niedergeſchrieben und zum Drucke bereit, als Dernburgs inhaltvolle Mittheilungen über ibn Giat erſchienen. Das unabhängige Zuſammentreffen mit ihm in vielen Punkten war mir äußerſt erwünſcht. Doch glaubte ich darum in meiner abgeſchloſſenen Darſtellung nicht weiter ändern zu müſſen. Auf jene Abhandlung ſei hier im Ganzen verwieſen, und durch dieſe Angabe unſere Uebereinſtimmung erklärt.

[3]) Michlal Joſi ad 2. Sam. 23, 33.

[4]) Vielleicht zu Kohel. 1, 4, wo Giat שם als mit או gleichbedeutend gefaßt haben mag.

[5]) Es ſcheint dies nicht bloß aus der Richtung der damaligen Zeit hervorzugehen, ſondern auch aus dem Charakter der ſonſt von R. Jedaja mit Giats Commentare zuſammen genannten Werke.

Digitized by Google

ein Verſuch, die damalige Gelehrſamkeit und die herrſchenden philoſophiſchen Lehrmeinungen in das bibliſche Buch hinein zu interpretiren, und dürfte deſſen Verluſt für die Geſchichte der mittelalterlichen Wiſſenſchaftlichkeit erheblicher ſein, als für die Exegeſe.

Die meiſten Citationen aus Giat, die bei älteren Schriftſtellern ſich vorfinden, betreffen talmudiſche Materien [1]), und zwar meiſt Beſtimmungen [2]) über Gebetweſen und Synagogales, das er mit großer Ausführlichkeit bearbeitet zu haben ſcheint. Vielleicht hatte er, nach dem Vorbilde des R. Amram und Saadia Gaon eine ganze Ordnung (Seder) für alle das Gottesdienſtliche im weiteſten Umfange betreffenden Fragen abgefaßt, in welcher auch alles auf die Feſttage Bezügliche ſeine Stelle gefunden, und darin auch ſeine poetiſchen Arbeiten für Buß- und Feiertage niedergelegt.

Ueber den Umfang der poetiſchen Produktionen ibn Giat's iſt mir kein begründetes Urtheil vergönnt, da ſo Vieles in handſchriftlichen Sammlungen zerſtreut liegt. In dem gewöhnlichen

---

[1]) פירושים von ihm citirt Maimonides (Peer habdor N. 15). Vielleicht iſt dieſen, etwa dem Commentare zu ע״ז entlehnt, was Aſcheri aus ihm ad fol. 7 ע״ז anführt zu ת״ר הנשאל לחכם, wiewohl auch dgl. in einem Machſor oder Seder ſeine Stelle haben konnte. Vgl. Toſaf. ad Succah fol. 3 a. ד״ה דאמר לך מני die aus dem Siddur R. Amram mitgetheilte Stelle, und Raſchi Gittin fol. 59 b. בקטינן.

[2]) Daher die Anführungen aus ihm bei R. Salomo ben Adderet, der ihn als gewichtige Autorität in talmudiſchen Dingen öfter geltend macht (שו״ת רשב״א N. 37, 53), ferner bei Aſcheri סוכה, gleich im Anfang, יומא, ברכות, ר״ה und nach ihm im Tur Orach Chajim in den betreffenden Kapiteln. Auch über Trauergebräuche hat es Vorſchriften enthalten. — R. Joſef Kolon im 15. Jahrhundert hatte es noch vor ſich (RGA. N. 9). R. Iſaak Aboab im Menorat hammaor führt daraus an, wohl nach ältern Quellen. (fol. 95 b., 96 c. d. Vened. Ausg.). Ob dies Werk das nach einer mir mündlich gemachten Mittheilung Rapoports im handſchriftlichen zweiten Theile des בעל העיטור citirte ספר הגר iſt, läßt ſich nicht beſtimmen. Iſt die im Texte ausgeſprochene Muthmaßung begründet, ſo wäre das Werk in Anlage und Ausführung dem Kolbo, Tanja, Schibole halleket ähnlich geweſen. Doch werden noch הלכות ausdrücklich genannt. S. Maggid Miſchneh zu Maim. hilch. Succah c. IV, משפטי החרם להרמב״ן (am Ende des Kolbo).

portugieſiſchen Machſor finden ſich nur einige Stücke von ihm, Mehres enthält das von Montpellier, daraus Luzzatto mir Einiges mitgetheilt. Die reichſte mir zugängliche Quelle für die Kenntniß ſeiner Art und Form iſt bis jetzt der Ritus von Tripoli, in welchem für den Verſöhnungstag der ganze Cyclus der an demſelben üblichen Gebete mit ſeinen Poeſieen durchflochten iſt, und ſich eine große Anzahl von Bußliedern für die Buß- und Bettage finden, von denen weiter unten noch die Rede iſt.

In Eigenthümlichkeit und Neuheit der Wendungen für die, von ſo vielen Dichtern von den mannigfachſten Seiten aus und in den verſchiedenſten Weiſen behandelten Stoffe dürfte R. Iſaak vielleicht alle ſeine Nachfolger und Vorgänger, ſo weit ſie bekannt ſind, übertreffen. Sowohl der Gedanke, wie der ſprachliche Ausdruck ſind oft überraſchend, kühn und originell, und möchte wohl in den meiſten ſeiner Poeſieen der Charakter zu erkennen ſein, den Alchariſi den Arbeiten des R. Samuel Hannagid beilegt. Vielleicht daß das nahe freundſchaftliche Verhältniß, das zwiſchen Beiden beſtanden, in einer ähnlichen Stimmung und Anlage der Individualitäten ihren tieferen Grund hatte, und die von dem älteren Nagid angebahnte Richtung und Form in Giat einen geiſtesverwandten Fortbildner gefunden. Jener geſchmeidige Fluß der Sprache, wie des Reimes, jene Anmuth und Zierlichkeit, jene ſaubere feine Ausarbeitung des Einzelnen, und der poetiſche Schmelz und Duft, wie dies alles den Gedichten R. Jehudah Hallewi's, zum Theil auch Gabirols eigen iſt, blieb R. Iſaak Giat durchaus fremd. Oft dunkel und ſchwerfällig, hart und rauh in ſeinen Ausdrücken, räthſelvoll in ſeinen Bezeichnungen, wortkarg bei gedrungener Gedankenfülle, könnte er füglich der Kalir der ſpaniſchen Dichter heißen, nur daß dem Bildungsſtande und den ihn bedingenden wiſſenſchaftlichen Einflüſſen gemäß, ſtatt der Agadahmaſſen, die Kalir ordnungslos ausſchüttet, hier mehr der gelehrte Wuſt und ſein Material die Werkſtücke hergiebt für den

Digitized by Google

oft überkünſtlichen Bau, [1]) der, thurmartig emporſteigend, Symmetrie und Schönheit verſchmäht, in der Maſſe und dem Umfange vielmehr ſich gefällt; vor dem beläſtigenden Neben- und Beiwerke entſchwindet dem Beſchauer Ueberſicht und Einheit, und der nutzloſe Prunk der äußeren Anlage mit ihren Schnörkeln und Verzierungen entſchädigt keineswegs für die dadurch aufgeopferte Lebendigkeit und Klarheit.

Für die Geſchichte der Gelehrſamkeit im Mittelalter ſind ſeine hymniſch-didaktiſchen Poeſieen, denen zunächſt unſer Urtheil hier gilt, von nicht geringem Intereſſe. Anatomie, [2]) Phyſiologie und Aſtronomie, freilich nur in den gröbſten Umriſſen und ihren erſten Anfängen, Philoſophiſches und Kosmologiſches, meiſt nach dem Buche Jezirah, [3]) das von ihm, wie von Gabirol, mehr in rationeller Weiſe als eigenthümliche jüdiſche Philoſophie benutzt wird,

---

[1]) Den Eingang der Abodah bildet ein zehnfaches א״ב, das letzte Reimwort des Verſes iſt zugleich der Anfang des folgenden, ganz ſo wie in der von R. Joſef ben Abitur herrührenden. Den Schluß bildet immer ein Bibelhalbvers, oft ſehr glücklich. Das in der Miſchnah (Joma IV, 1.) Ausgeſprochene עונה סגן אישי כהן גדול ימינך lautet: אם של שם עלה בימינו הָעֱלֵה אלהים ראיתי עולים. (Sam. 1, 28, 13.)

[2]) Im מעמד ללמוסף, anfangend נפלאתי אל ראשון, nach der Stelle Niddah fol. 30 b. und im drauf folgenden Stücke אמיץ דגלי אותותיו, wo alle Körperglieder und ihre Funktionen aufgezählt werden. Das ganze Weltſyſtem im מעמד ליוצר: בחכמתך אזרת הוד. Mehrere dieſer Stücke ſind in Anlage und Ton denen des R. Meſchullam b. R. Kalonymos ähnlich, wie ſie ſich am Schluſſe unſeres שחרית י״כ finden.

[3]) So in dem מעמד ליוצר für י״כ: ובכן בחכמה (ש״ר p. 82 b.): יסוד חכמות שבע כפולות־סוד שלש אמות־הודעת עשרים ושתים וחקותם־דעת נשגבה צפנת בעשר ספירות בלימה und dgl. m. Wiſſenſchaftlich erklärt ward das Buch Jezirah von den älteſten philoſophirenden Autoren; ſo von R. Saadjah Gaon, dem Arzte Jizchak hajiſreeli (Schreiben des R. Jedaja Penini an R. Salomo ben Adderet). In einem andern Piut führt Giat die verſchiedenen Formen des göttlichen Namens als 72, 42, 12 und 4 buchſtabigen aus, der nur den Frömmſten mitgetheilt worden. (ſ. oben). אבאר שם אדיר (ש״ר p. 81b.), darin folgender Reim: אבאר שם קדוש באל״ף מקורא ראשית מפעל (das arabiſche Dal) דא״ל. Auch Moſe ibn Esra hat einen Hymnus verfaßt, der ſich ganz den Bezeichnungen des Sefer Jezirah anſchließt: נקבת עשר ספירות בלימה (Ritus von Algier מנחה י״כ).

Digitized by Google

ſehen wir ihn mit ſtaunenswerther Naivetät und unermüdlicher Geduld zu alphabetiſchen Hymnen und Betrachtungen verarbeiten, und es iſt meiſt nur die ſprachliche Darſtellung mit ihren Pointen oder glücklich eingefaßten Bibelſtellen, welche die eintönige Oede und Dürre des Gegenſtandes einigermaßen vergeſſen lehrt. Mag auch hier die Alles durchherrſchende und leitende Abſicht des Dichters, die Größe und Allmacht Gottes in der Weisheit und Zweckmäßigkeit der Naturgebilde anſchaulich zu machen, im Großen und Ganzen dieſe für unſern Geſchmack ſeltſamen und ungenießbaren Poeſieen entſchuldigen, ſo vermißt doch die durch ſolche Rück- und Nachſicht gemilderte Kritik die Wärme und Innigkeit, den myſtiſchen Schwung und gemüthlichen Zug, überhaupt die Mahnung, daß das trockene Detail einer poetiſchen Abſicht dienſtbar und untergeordnet ſei. Es tritt hier der Stoff ſo anſpruchvoll und mit ſolcher Breite in den Vordergrund, daß nur ihm die Aufmerkſamkeit ſich zuwenden kann, und dieſe eben nur in dem untergeordneten Sinne gelehrter Betrachtung. Man glaubt einen der ſpäteren Alexandriniſchen Dichter vor ſich zu haben, dem ſein poetiſcher Text nur Nebenſache, der gelehrte Scholienkram, der zur Lichtung der ſelbſtgemachten Schwierigkeiten in weitläufiger Erörterung aus allen Ecken und Enden Hilfsmittel herbeiholt, das eigentliche Ziel und Augenmerk iſt. Für gelehrte Einzelnheiten und wiſſenſchaftliche Angaben wird daher ibn Giat zuweilen von Späteren angeführt, und als Autorität geltend gemacht. So wird an R. Salomo ben Adderet [1]) eine Anfrage wegen einer Stelle im Machſor des R. Iſaak, eine kosmologiſche Notiz betreffend, gerichtet und von dieſem beantwortet. Der gelehrte R. Simeon [2]) ben Zemach Duran beruft ſich wegen der verſchiedenen

---

[1]) שו״ת רשב״א N. 538.

[2]) תשב״ץ Theil 1 N. 106. Von den acht und zwanzig Mondſtellungen כ״ח מחנות הלבנה redet Saadjah im Emun. Wed. p. 6 b. Amſtd. E. E. im Pentateuch-Comment. Vorr. und daſ. Ohel Joſef; die Stelle, auf die רשב״ץ ſich bezieht, befindet ſich im ש״ר p. 94 b.

Digitized by Google

Mondſtellungen auf eine Stelle Giat's. Auch für ein ſprachliches Bedenken wird er bei demſelben als entſcheidend aufgeführt,[1]) und eins der Stücke Giat's, als im Tone des Midraſch gehalten, ward von R. Simeon ausführlich erläutert.[2])

Deſto ſchöner und anſprechender ſind die zahlreichen Bußlieder Ibn Giats, die den ganzen Monat Ellul noch außer den eigentlich ſogenannten Bußtagen zwiſchen Neujahr und Verſöhnungstag umfaſſen. Wie es ſcheint, berückſichtigte er bei ihrer Abfaſſung zunächſt nur ſeine Gemeinde, da die Sitte, ſchon mit dem Eintritte des gedachten Monats die Frühandachten zu beginnen, keine allgemein verbreitete[3]) war, und nur Giat für ſie angeführt wird. In zierlicher Form und reiner Sprache bilden ſie in ihrer gedrungenen Kürze und Prägnanz gleichſam Deviſen, Haltpunkte für das religiöſe Gefühl.[4]) Es ſind Gebete um Vergebung der Sünden, Mahnungen zu bußfertiger Reue und Rückkehr zu Gott, und fromme Wünſche für die Erhebung des gebeugten Volkes und ſeines Heiligthums. Mit beſonderer Geſchicklichkeit wird

[1]) N. 92 des I. Th. Auch in den RGA. ſeines Sohnes R. Salomo, N. 513 (רשב״ש) ſcheint für ריא״ף vielmehr ריא״ג geleſen werden zu müſſen, da kein Machſor des Alfaſi ſonſt erwähnt wird.

[2]) Das im Verzeichniſſe der Werke des R. S. b. Z., befindlich hinter der Sammlung ſeiner שו״ת, aufgeführte Stück אשר אשש iſt von Giat, eine Einleitung zu ברוך שאמר für שחרית י״כ bildend; es befindet ſich in dem Ritus von Algier, den ich handſchriftlich beſitze. R. Simeon verfaßte den Commentar auf die Aufforderung ſeines Schülers R. David ben Samuel Cholajo in Barſchech, der ein Vorbeter war, und von dem ſich einige Verſe in dem genannten Machſor am Schluſſe des Commentars finden. An ihn (RGA. II N. 95), ſo wie an ſeinen Vater finden ſich mehre Rechtsbeſcheide von R. S. b. Z. (ibid. N. 62, 90 und ſonſt.) Das Stück ſammt dem Commentare iſt zuerſt abgedruckt in Choſes matmonim (Berl., Bethge) mit andern Anecdotis.

[3]) Tur O. Ch. §. 581. nach Aſcheri zu ר״ה Ende: להר״י בן גיאת ז״ל ואנן מנהגנו כהנך דקיימי מר״ח אלול.

[4]) Im Ganzen ſind es drei und zwanzig Tage, für die ſolche Lieder im Tripoli-Machſor ſich finden. Nach Rapoports richtiger Erklärung ſind nämlich die 4 Sabbate, die zwei erſten Tage des Monats als nicht zu Bittgebeten geeignet übergangen, und für den Rüſttag zum Neujahr beſtanden ohnehin Bußgebete.

Digitized by Google

die Zahl des Bettages durch einen Bibelvers in dem für denſelben beſtimmten Bußliede eingeſchaltet. Charakteriſtiſch für alle iſt die Feſtigkeit und Sicherheit der religiöſen Stimmung, die ſich nirgend zu jener ſelbſtvernichtenden oder ſelbſtquäleriſchen Zerknirſchung herabſtimmt, die einem großen Theile dieſer poetiſchen Gattung ſonſt eigen zu ſein pflegt; ſie gewähren den Eindruck eines ermuthigenden Aufrufs, der den mit einem wichtigen Dienſte Betrauten immer aufs Neue die Bedeutung ihrer Aufgaben vorhält, und jede Läſſigkeit und Saumſeligkeit ihnen fern zu halten ſich beſtrebt. So werden hier die Frommen, die, wenn es noch tiefe Nacht iſt, ſchon zu heiligem Dienſte ſich aufgerafft, angeredet und ermuntert, daß „ſie auf die Gnade Gottes trauen mögen, nicht auf ihre Werke;“ mit den erleſenſten Gebetesworten mögen ſie ſtatt der verſagten Opfergaben nahen, und der aus ihrem Innerſten dringende Ruf zu Gott möge die Hebe ſein, die ſie weihen. Die Bezeichnung der Betenden mit dem Namen „Männer der Wacht und Warte“ (אנשי מעמד, משמר) führt darauf, daß analog der beim Tempeldienſte eingeführten Inſtitution [1]), die Frühgebete im Ellul unter die Glieder der Gemeinde vertheilt wurden, ſo daß an jedem Tage Andere an die Reihe kamen. [2])

---

[1]) Taanit IV. Miſchn. 2. Maim. K'le hammikdasch. c VI, 1. Damit bei der Darbringung der Geſammtopfer (קרבנות צבור) das Volk, in deſſen Namen ſie geopfert wurden, repräſentirt ſei, waren die אנשי מעמד, beſonders fromme Männer, wie es heißt, bereits von den älteſten Propheten eingeführt, die unter einem ראש מעמד ſtanden. Entſprechend der Zahl von 24 משמרות, in welche die beim Tempel fungirenden Lewiten, (אנשי משמר) bereits durch den Propheten Samuel und David getheilt geweſen ſein ſollen (Maim. a. a. O. c. 3, 9), waren auch 24 מעמדות. Die Frühandachten im Ellul betrugen 24, (ſ. d. vor. Anm.) und es legte dieſe Zahl die Beziehung auf jene alte Einrichtung nahe. Vgl. die folgende Note.

[2]) Hieraus mag wohl der Name מעמד ſich am natürlichſten erklären. Die Sitte, daß die Faſtenden einander gleichſam ablöſten, geht aus der Stelle des Tanchuma im Tur O. Ch. §. 581 deutlich hervor. Da mit dem Gebrauche der Frühandachten auch die Abfaſſung religiöſer Poeſieen gegeben war, ſo übertrug ſich dann der Name מעמד auf den ganzen Cyklus derſelben, beſchränkte ſich aber zunächſt auf die am Verſöhnungstage üblichen. Für die an den übri-

Digitized by Google

Die von uns hier in Ueberſetzungen mitgetheilten Stücke geben freilich nur eine ſchwache Andeutung von der Eigenthümlichkeit der Dichtweiſe Ibn Giat's. Der äußerliche Umſtand, daß dem Ueberſetzer erſt nach dem Abſchluſſe des größeren Theils der Sammlung mehre Stücke von dieſem Dichter zugekommen, mehr aber noch die Schwierigkeit, die gerade ſie für eine Wiedergabe im Deutſchen darbieten, haben es verurſacht, daß von ihm nicht noch mehre Gedichte Aufnahme gefunden. Doch entſchädigt wohl der innere Werth einiger für eine größere Anzahl. Der wahrhaft dramatiſche Eingang des dritten derſelben, in welchem mit geiſtreicher Wendung die Sehnſucht nach der Zeit der Erlöſung Israels als eine Aufforderung an die Todtenbeſchwörerin eingeführt wird, daß ſie den „Daniel“ auferwecke, in deſſen räthſelvollem Buche zum Schluſſe die Verkündigung der Meſſiaszeit enthalten ſein ſoll, die gläubige Ergebung, welche der Dichter ſich ſelber lehrt, da ſolches Fragen und Forſchen nur fürwitzig und nutzlos ſei, die ungebeugte Zuverſicht und Glaubenstreue, die er, wie ihn auch Alles rings umher befehde [1]) und bedränge, nicht

---

gen Feſttagen oder bei ſonſtigen Anläſſen üblichen Piutim findet ſich der Name מעמד nicht.

[1]) Dieſe Stelle ſowohl, als auch mehrere Aeußerungen in anderen Gedichten zeigen uns die Zeit Giats als eine an Verfolgungen und Bedrängniſſen reiche, und es wird der künftige Geſchichtſchreiber des jüdiſchen Spaniens nach ſeinen einzelnen Gemeinden, das hiſtoriſche Detail vorzuführen haben, deſſen bald höher gefärbte, bald ſchwächer angedeutete Reflexe in der Poeſie der Zeitgenoſſen durch- oder widerſcheinen. Gabirol, Giat, Moſe b. Eſra ſind diejenigen Dichter, die an Hinweiſungen auf Zeitgeſchicke am reichſten ſind. In die letzten Lebensjahre Giats fallen die Unruhen und Spaltungen innerhalb der Araber, die Kämpfe dieſer mit den Chriſten, und die Herüberkunft Juſſuf ibn Taſchfins aus Afrika. Bei dieſen blutigen Fehden mochten die Juden vielfach zu leiden haben, was um ſo wahrſcheinlicher iſt, als Juſſuf bei ſeinen Eroberungen in Afrika bereits die Juden grauſam verfolgte. (Aſchbach Almoraviden I S. 71). In dem chriſtlichen Spanien nahmen ſie ſogar thätigen Antheil, da Alfons II von Galizien die Schlacht von Zalacca oder Sacralias (Aſchbach a. a. O. I S. 86) (1084) weder am Freitag liefern wollte, der ein Feiertag der Moslemen, noch am Sabbat wegen der vielen Juden in ſeinem Heere, die er in ihrer Feier nicht ſtören mochte, noch am Sonntage als dem Ruhetage der Chriſten. Conde

Digitized by Google

aufgiebt, der Schmerz, daß ohne Grund und Urſache ſich Haß und Bitterkeit gegen ſein Volk ſchaare, und wie beſcheiden und freundlich es ſich annähre, es doch immer wieder lieblos und hart abgewieſen werde, — eine Klage, in welche die Gegenwart mit dem Dichter des eilften Jahrhunderts einzuſtimmen nur zu oft Veranlaſſung bietet! — endlich die ſichere Verheißung, daß die Zeit der Wiedervereinigung Israels mit ſeinem Freunde, ſeinem Gotte, eintreten werde und müſſe, in welcher dann der Dichter ein Lied von den Schmerzen und Leiden ſeiner Liebe und Bundestreue niederſchreiben werde: dieſe mannigfaltigen Stimmungen in ihrem Wechſel auf ſo engem Raume geben dem Ganzen eine ſeltene Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit, ſo wie der tapfere muthige Schritt, die eigenthümliche Miſchung des Nationalen und Religiöſen, das Ineinandergreifen des Kampffertigen und Geduldigen, des Herausfordernden und der hingebenden weichen Reſignation. Die am Ende dieſes Liedes gebrauchten Bezeichnungen von dem Geliebten, der wieder heimgekehrt, haben bereits in der bildlichen Rede der Propheten [1]) ihr Vorbild, ſind aber vorzugsweiſe der ſpäter herrſchend gewordenen allegoriſch-myſtiſchen Auslegungsweiſe des Hohenliedes entlehnt, wie ſie im Targum und Midraſch geübt wird, und vielfach von den religiöſen Dichtern ausgebeutet worden. Ganz aus dieſer Anſchauungsweiſe hervorgegangen iſt No. 7. dieſer Sammlung, [2]) das in myſtiſch-elegiſcher Haltung die Sehn-

---

II S. 138. Welche Seite dieſer Notiz Judenfeinde ausbeuten werden, ob die Sabbatruhe zu deren Ungunſten, oder den Dienſt im Heere zu ihren Gunſten, ſteht dahin. Am natürlichſten ſcheint es, die Billigkeit des katholiſchen Regenten anzuerkennen, der die Juden für den Dienſt ihres Vaterlandes verwendete und ihre Religion achtete.

[1]) Jeſ. 5, 1. Jer. 2, 2. und ſonſt.

[2]) Das Original gab zuerſt Dukes Zur Kenntn. S. 159 (IV, wo es Z. 4 כְּרוּבִי heißen muß, wodurch die gezwungene Erklärung, ſo wie die unnütze Emendation ſich erledigt). Vgl. ferner Salomo b. Gabirol (daſ. S. 157 ff.) und im portug. Machſor zu שמחת תורה. Am reichſten hat dieſen Kreis von Vorſtellungen R. Iſrael Nagara zu religiöſen Dichtungen verwendet, ſ. die Citate bei Dukes a. a. O. in der Anm., und in ſeiner Liederſammlung. Auch R. Jehudah Hallewi bedient ſich zuweilen dieſer Bilder.

Digitized by Google

ſucht Iſraels nach dem entflohenen „Holden“ ausſpricht, (צבי tritt hier erweislich zuerſt als Bezeichnung des Geliebten und zwar „Gottes“ auf, ein Gebrauch, der ſich immer tiefer in die Sprache der Poeſie einlebte, und in dieſen Allegoriſirungen herrſchend ward. [1]) Das Gedicht (S. 107) von Chalfon und das von Nachum in ſeinem Schluſſe (S. 132) bewegt ſich ebenfalls in dieſem Kreiſe.

Dem Cyklus der Muſſaf-Piutim in dem Ritus von Tripoli, aus dem es auch in die ſſaradiſche Liturgie übergegangen, iſt das zweite Stück (Heilige Steine) [2]) entnommen, das eine Aufforderung zu neuer Andacht an die verſammelte Gemeinde enthält. Sie ſollten in ſo wichtigem Dienſte nicht läſſig und ſäumig ſich erweiſen; die Saat der Frömmigkeit ſoll auf Erden geſäet, die Gnade Gottes als ſichere Frucht erwartet werden, ehe der Tag kommt, der den Menſchen von hinnen ruft, und mahnt, daß Andere nun an ſeine Stelle treten wollen.

Die Erhörung des Propheten Eliah in ſeinem eifervollen Auftreten gegen die Baalsprieſter und ihren Anhang im Volke iſt der Inhalt des erſten Stückes. In demſelben wird die im Buche der Könige (1, Cap. 18, 21 ff.) erzählte Begebenheit poetiſch paraphraſirt. Das nächſte Motiv zur Bearbeitung dieſes bibliſchen Abſchnittes iſt die talmudiſche Lehre [3]), daß beſondere Sorgfalt und Andacht dem Abendgebete gebühre, da Eliah um

---

[1]) So bei Gabirol. (Vgl. von ihm N. III bei Dukes Z. Kenntn. S. 158, Z. 3, Nachum daſ. S. 162 und in dieſer Sammlung S. 132.) Später bemächtigte ſich die weltliche erotiſche Poeſie der Bezeichnungen צביה und עָפְרָה von עֹפֶר Hoh. L. 8, 14, wo es mit צבי verbunden iſt, gebildet; ſo beſonders bei Immanuel).

[2]) Die Bezeichnung אבני קודש (heilige Steine) iſt mit Bezug auf Klagel. 2, 1 gewählt: „es ſind umhergeworfen die heiligen Steine an allen Straßenecken“, als ſymboliſche Bezeichnung der Bewohner Jeruſalems oder des jüdiſchen Volkes überhaupt. — In dem ſonſt rein hebräiſchen Stücke kommt das talmudiſche ספונים vor, Geſchätzte, jer. Sanh. Chel. ad hal. 1: יש תורה ואיני סופנה. Talm. b. Chag. מאן חשיב מאן ספין. Nach Muſſafia's nicht wahrſcheinlicher Erklärung von σπάνιος. Vergl. auch Jalkut (Waëtch. 840 nach Sifre): סופנין.

[3]) Talm. Berach. fol. 6 b.

Digitized by Google

dieſe Stunde erhört worden ſei. — Der poetiſche Werth dieſer Paraphraſe wird kaum hoch anzuſchlagen ſein, zumal da gerade der wirkungsreichſte Moment, die eigentliche Erhörung des Eliah und die begeiſterte Anerkenntniß des wahren Gottes, die nach der Schrift in Folge einer wunderbaren Erſcheinung dem Volke ſich abgerungen, von dem Dichter nicht in den Kreis ſeiner Bearbeitung gezogen worden. Vielleicht hat ihn hierin die bloße Aeußerlichkeit geleitet, daß die vorgeſetzten Akroſtiche bereits vollzählig waren und alſo eine Weiterführung des poetiſchen Gewebes unnöthig erſcheinen mußte. Doch iſt dies Stück als Probe einer viel angebauten poetiſchen Gattung [1]) immerhin charakteriſtiſch und ſchien deßhalb der Mittheilung nicht unwürdig. — Ob das vierte von Giat herrühre, iſt zweifelhaft. Nach einer mir vorliegenden [2]) Leſeart der erſten Strophe iſt der Name „Jizchak" akroſtichiſch in derſelben enthalten.

Das fünfte Stück (die Taube ſucht u. ſ. w.) iſt aus dem Minchah für den Verſöhnungstag entnommen; ein ſehnſüchtiger Ruf, daß Gott, wenn ſchon der Tag ſich wendet, huldreich den Segen der Verſöhnung gewähren möge. Auch die Bezeichnung: „Taube" für Iſrael iſt aus der allegoriſchen Faſſung des Hohenliedes (ſ. Hohel. II., 14.) Von bedeutendem Werthe ſcheint mir das ſechſte Stück, das in der Erlöſung Iſraels aus aegyptiſchem Joche die ewiggiltige Bürgſchaft des Troſtes auch in den ſchwerſten Zeiten erkennt. Wem es unglaublich ſcheint, daß die Todten auferſtehen, und wer es eben ſo wenig glaublich achtet, daß das tiefgebeugte Volk je ſich wieder erhebe [3]), der ſchaue in jenem alten Wunder die augenfällige Gewähr für Beides!

---

[1]) S. Dukes Z. Kenntn. S. 56 ff.

[2]) In einem Machſor gewöhnlichen Ritus (Prag. 5517): יה איום־ ציר אורח־חקות דת־קדוש יעקב u. ſ. w. Doch ſcheinen hier ſtarke Interpolationen Statt zu finden. Nach Dukes (M. b. E. S. 14) wird es in einem Hamb. Coder Moſe ben Eſra beigelegt.

[3]) Vgl. auch Kuſari III §. 11. g. E.

Digitized by Google

In dieſen drei Dichtern ſtellt ſich uns die erſte Entwickelungsepoche der religiöſen Dichtung in Spanien, ſo weit ſie aus erhaltenen Zeugniſſen ſich beurtheilen läßt, dar, und in ihnen ſchließt ſie ſich ab. Wir können in R. Joſef ben Abitur ihren erſten Gründer, in R. Iſaak ibn Giat ihren weiter entwickelten Ausdruck, in R. Salomo ben Gabirol den Fortbildner erkennen, der aus ſeiner Zeit und ihrer Eigenthümlichkeit heraustretend, die folgende Periode anbahnt und begründet. Einerſeits fällt er mit ſeinen Vorgängern und ſeinem Zeitgenoſſen ibn Giat zuſammen, andererſeits ragt er bereits in die nächſte Phaſe der Kunſtpoeſie hinein. Eigenthümlich iſt und als das Charakeriſtiſche in Rückſicht auf Form und Ausdruck hervorzuheben das Dunkle, Schwere, das in der Wahl der Worte, eigenthümlichen Bildungen, der Aufnahme rabbiniſch-aramäiſcher Wurzeln, wie in der Anhänglichkeit an Bilder und Bezeichnungen der Agadah ſich ausſpricht. Es überwiegt hier das Intereſſe am Inhalte die ſorgfältige Ausbildung der Form, und das poetiſche Gewand legt ſich als äußerliche Hülle um den ſpröden, nicht genug bewältigten Stoff. Auffallende Aehnlichkeit herrſcht in vielen Erzeugniſſen dieſer Stufe mit den älteſten Produkten der deutſchen und franzöſiſchen Richtung [1]), und es weiſt dieſe Uebereinſtimmung auf einen ge-

---

[1]) Vgl. von vielen einige Beiſpiele: יִכְּרְתוּ יַחַד מְרִימֵי אֶבַח וְתַעַר־ שער האיתון ,יוֹקְשֵׁי בְּהִתְוַדּוֹתִי בְּפֶלֶץ צַעַר יְאַמְּצוּ בְעֹנֶךָ תּוֹחֶרֶת נוֹעַר dann באקדח תָּאֵר שער הבכורות בבדלח תבאר שער הגיא בגביש תגלה שער הדלק בדַר תדלה שער ההיכל בהוד תהופיע u. ſ. w. für Neïlah. Aus der Vergleichung dieſes Stückes mit dem bei uns üblichen שערי ארמון gehet hervor, daß das Motiv zu ſolchen Compoſitionen ſehr alt, und verſchiedentlich variirt wurde. Da für נעילה die Erklärung נעילת שערים (Joma 87 b. Raſchi) vorkommt, ſo knüpfte man daran an, und machte entweder die Himmelspforte, die dem Gebete geöffnet, oder die Tempelpforten, die wieder hergeſtellt werden ſollen, zum Inhalte. — Ferner: אזי שיח סוד סלודך אסלסלה אזי פאר פציון פעלך אפעלה אזי צפצוף צוהר צדקך אצלצלה בטעם בטיף בטהרה ובטבילה u. ſ. w. Alles dieſes iſt aus dem Tripoli-Ritus zu Neïlah von R. Joſef ben Iſaak, der ſicher kein Anderer iſt, als ben Abitur, was nach dem Sprachcharakter und der Behandlung des Stoffes ganz unzweifelhaft iſt. Wer würde

Digitized by Google

meinſchaftlichen, bisher noch unbekannten Ausgdngspunkt zurück, auf eine Quelle, aus der in zwei Armen ſich der Strom poetiſcher Kunſt nach Spanien und Italien, und von da aus nach Deutſchland und Frankreich ergoß, dort durch die neueröffneten Zugänge zu der Wiſſenſchaft eigenthümlich geleitet und gerichtet, hier nur dem einmal angewieſenen Laufe in faſt ungekrümmter Stätigkeit folgend. Der Umſtand, daß R. Joſef ben Abitur, R. Iſaak ibn Giat und ſein Gönner R. Samuel Hannagid ſich vorzugsweiſe in rabbiniſcher Gelehrſamkeit hervorthaten, und in deren Ausbildung und Verbreitung durch Lehre und Schrift wohl auch ihre Hauptthätigkeit ſetzten, der ſich die arabiſche Cultur nur äußerlich anſchloß, mehr eine Erweiterung des Wiſſensmaterials, als eine tiefere Durchdringung mit neuen Anſichten und läuternden Geſichtspunkten bewirkend, übte auf ihre Darſtellungsweiſe ſowohl in der Wahl der Stoffe, als in deren Geſtaltung einen entſcheidenden Einfluß. Es waren gelehrte Rabbinen, die, um dem eigenen religiöſen Verlangen oder dem Bedürfniſſe der Gemeinden zu genügen, gottesdienſtliche Poeſieen verfaßten, nicht aber mit bewußter künſtleriſcher Intention Kunſtgebilde hervorzubringen beabſichtigten. Dazu kam noch die geringe Ausbildung der grammatiſchen Wiſſenſchaft in der Zeit des erſten Erwachens der Poeſie, aus der die Willkühr und Geſetzloſigkeit in der Behandlung des alten Hebraismus [1]), ſo wie in der Aufnahme talmudiſcher Wörter und Formen ſich erklärt. Nicht bloß das äußerliche Kriterium der Zeit beſtimmt uns, Gabirol noch dieſer erſten Periode zuzu-

hier anſtehen, dgl. Kalir oder R. Meſchullam b. R. Kalonymos zuzuſprechen? Dieſer älteſte Charakter befeſtigte ſich in den deutſchen und franzöſiſchen Peitanim, während er in Spanien durch eine freiere kunſtſinnige Entwickelung verdrängt wurde. Doch finden ſich auch bei den ſpäteren ſtrengeren Dichtern vereinzelte Anklänge an dieſe früher herrſchende Weiſe. So im Avignon-Ritus für מוסף י״כ von Moſe ben Eſra: אֲהוֹדֶה אוֹעֵד אֹמַר u. ſ. w., doch tritt dgl. bei ihnen eben äußerſt ſpärlich auf.

[1]) Vergl. die Rüge einer Afterform in einem Verſe des Menachem ben Seruk bei Parchon. (Wörterbuch s. v. עוד.)

rechnen, ſondern die Art und Weiſe ſeiner Sprachbehandlung, die ſich in mehreren ſeiner Poeſieen ganz in der früher bezeichneten Richtung bewegt[1]), offenbar durch herrſchenden Ton und Geſchmack beſtimmt, vor deſſen Auswüchſen und Abirrungen ihn ein feinerer Sinn bewahrte, ſo wie die inzwiſchen weiter gebildete Sprachwiſſenſchaft ihn auf andere Bahnen führte.

In dieſer erſten Epoche der Kunſtpoeſie wurden zuerſt die Gebiete abgemarkt, in der ſich die religiöſe Dichtung bewegt, die Art der Benutzung des alten Sagenſtoffes, ſo wie die Verwendung wiſſenſchaftlicher Reſultate für den Gottesdienſt begründet. Kämpfend und ringend mit der noch ungefügen Sprache und der Sprödigkeit eines noch nicht durchgearbeiteten Ausdrucks und daher oft ſchwerfällig und dunkel, aber auch ſchöpferiſch und originell tritt die Poeſie in dieſen früheſten Verſuchen auf. Die Nachfolgenden nehmen von dem bereits errungenen Boden Beſitz, und bauen ihn an, das Vorhandne als ein Fertiges hinnehmend, und es weiter bildend und veredelnd. Gewandtheit und Glätte der Form, Zierlichkeit und Reinheit des Ausdrucks, Klang und Ton, überhaupt die mehr künſtleriſche Seite kommt zu ihrem Rechte, die überladenen Schnörkeleien und Spielereien mit gehäuften Gleichklängen und Wortanfängen treten gegen kunſtvoll und zierlich gegliederte Strophen zurück, die rein und ebenmäßig gehalten, durch ihre ſtrengeren Maaße die Willkühr der Früheren, mehr an

[1]) Vergl. in den Piutim שחרית י״כ im Vened. Machſor von Bomberg, auch im Machſor Reggio's und dem Ritus von Alchara hinter dem Algier-Machſor, das ich als Manuſcript beſitze: אוֹם für אֻמָּה (Volk), מְתֵי אֶשֶׁף für Aegypten (von אַשָּׁף ein Abſtraktum) לְשֶׁךְ für לִשְׁכָּה, נַחַל, (vgl. oben S. 254 A. 3.) לֶהֶג reden (nach Kohel. 12, 12.) עֶרֶץ, מֶרֶץ, עֲוֹן הַמּוּלָּז, (ונלוזים Sprw. 2, 15.) בּוֹר הָעֶלֶט (von עֲלָטָה), נֶשׁ (הִגִּישׁ), Formen wie מִיקֶּרֶת, מוּסָף, מִיסֶּדֶת, וְלַעֲפָתַי, der Ausdruck מְדוּרַת רֶצֶף für Höllengluth; ferner zu מוּסָף י״כ: שׁוֹלָמִית יִסְפָּה, der רשות לסדר עבודה: ארוממך חזקי וחלקי, der in der Sprachkünſtelei für alle mögliche Anomalicen Belege bietet. Dieſe Formen und Gebrauchsweiſen verſchwinden bei Moſe ben Eſra, und Jehudah Hallewi faſt gänzlich.

Digitized by Google

gereimte Proſa anſtreifenden knittelversartige Bildungen nicht aufkommen laſſen. Die Akroſtichen in allen möglichen Formen und Verſchlingungen werden beibehalten, aber mit ſolcher Leichtigkeit und ſo ungeſuchter Anmuth, daß nirgends der äußere Zwang ſichtbar wird. Es ſpielt der Sänger mit der Form als einem gefälligen Schmucke, während ſie dem älteren Dichter oft zur Feſſel wird, die ihn beengt und hindert, und in den klingenden Reimen hört das kundige Ohr nicht ſelten eben ihr Klirren und Raſſeln. Die Stelle des gelehrten Rabbi nimmt der elegante Dichter ein, der משורר oder מליץ, der ſprachgewandte bibelkundige Sänger und Styliſt, welcher, vorzugsweiſe in der Wiſſenſchaft und Richtung der Zeit wurzelnd, dem talmudiſchen oder agadiſchen Elemente weniger Einfluß und Raum gönnt. Anſpielungen und Beziehungen, die nur dem Kundigen verſtändlich, weichen einer mehr klaren durchſichtigen Darſtellung, der nicht, wie ſonſt, die Abkürzung, ſondern die Ausführung des Gedankens Zweck und Bedürfniß wird. Die Aeußerung der individuellen Stimmung, das einfache Pſalmenartige tritt hervor, wo früher durch künſtliche Zuſammenfügung von Midraſch-Elementen oder gelehrtem Material mittelbar der religiöſe Gedanke erſt erregt werden ſollte. Die noch immer vollklingenden Namen von R. Moſe ben Jakob ibn Esra, R. Jehudah Hallewi, R. Abraham ben Meir ibn Esra leuchten unter zahlreichen Kunſtgenoſſen dieſer zweiten und glänzendſten Epoche der jüdiſchen Cultur- und Litteraturgeſchichte hervor.

Bevor wir von dieſen Koryphäen des religiöſen Geſanges ausführlicher reden, iſt noch eine kurze Notiz über

R. Bechai ben Joſef ben Bakodah [1])

einzuſchalten, von dem wir ein größeres Gedicht überſetzt mitgetheilt. Er war Rabbiner in Spanien um das Jahr 1100, und

[1]) R. Bechai wird gewöhnlich oder doch ſehr häufig mit dem Beinamen החסיד, „der Fromme", oder auch bloß mit dieſer ehrenden Benennung angeführt. Da indeß auch R. Jonah, der Verfaſſer des שער התשובה ſo benannt wird, auch ſonſt חסידים bei arabiſirenden jüdiſchen Schriftſtellern vorkommt

Digitized by Google

verfaßte das vielbeliebte und ſchätzbare Buch von den Herzenspflichten, das aus dem Arabiſchen, in dem es der Verfaſſer [1]) urſprünglich geſchrieben, durch R. Jehudah ben Samuel ibn Tibbon, früher durch R. Joſef Kimchi, überſetzt wurde, und in zahlreichen Abdrücken verbreitet, noch heute durch den Schatz reiner frommer Betrachtungen, der darin niedergelegt iſt, und den ernſten religiöſen Geiſt, der darin ſich ausſpricht, ſeinen Werth ſich bewahrt. Wahrſcheinlich iſt er arabiſchen Vorbildern gefolgt, beſonders in der Anlage und Eintheilung des Stoffes; auch in manchen Einzelnheiten dürften ſich Beziehungen zwiſchen ihm und arabiſchen Moraliſten finden. Ueber die Tochacha (Ermahnung, Selbſtbetrachtung) in unſerer Sammlung, die einen Anhang zu dem Buche von den Herzenspflichten bildet [2]), ſpricht ſich Bechai in dem letzten Abſchnitte ſeines Werkes (Pforte von der Liebe zu Gott, Abſchnitt VI.) näher aus. Er rühmt dort den Werth der nächtlichen Andacht, wie dann das Gebet viel inniger und reiner aus der Seele ſtröme, wenn ſo viele Störungen und Zerſtreuungen, die den Menſchen bei Tage von ſich ſelber abziehen und ent-

---

(Gabirol im Tikkun Middot p. 16 b. Lünnev.) ואחד מן החסידים היה אומר, ſo iſt wohl nur „der Moraliſt, der Ethiker“ darunter zu verſtehen, wie אלהי von den Philoſophen üblich iſt.

[1]) Der Name ben Bakodah kommt auch ſonſt noch vor als Familienname. R. David bar Eleaſar Bakodah wird bei Chariſi (Pf. 3 in der Amſtd. Ausg. ſteht p. 7 b. fälſchlich: ברוקה) ſehr gelobt. Einiges von ihm befindet ſich im Tripoli-Machſor. An der **scriptio plena** des Namens David (דויד) iſt er von Gleichnamigen zu unterſcheiden, z. B. von ben Jehudah (Tripoli-Machſor S. 34 a.), dem Verfaſſer eines Bußgebetes, das anfängt: שוכבי בנים שוכבים.

[2]) Das Buch des Abu Achmed al Ghaſali (geb. 1058 zu Tus in Choraſan) bietet manche Parallele. Siehe die deutſche Ueberſetzung von v. Hammer: O Kind! Vergl. zur Stelle im חובת הלבבות Vorr. gegen die Beſchäftigung mit unnützer Kaſuiſtik die Warnung gegen das Studium der Jurisprudenz bei Ghaſali. — Der Titel eines Buches von dieſem Philoſophen: Alchymie der Glückſeligkeit (v. Hammer, Vorr. XVI.) ſcheint die Veranlaſſung zu dem von Bechai im Abſchnitte von dem Gottvertrauen gewählten Gleichniſſe, daß der Gottergebene über jedes Leid und Weh des Lebens durch ſeine Seelenruhe und Kummerloſigkeit hinaus gehoben ſei, und dem Alchymiſten gleiche,

Digitized by Google

fernen, ihm abgewandt wären, und er daher mit dem Gedanken an Gott ſich ungehindert beſchäftigen könnte, in dieſer Zeit traulicher Gemeinſchaft, welche Liebende und Freunde ſo gern für den Austauſch ihrer Empfindungen benützten: „Ich habe bereits — fährt er dann fort — in eindringlichen Worten eine Ermahnung und Zurechtweiſung der Seele verfaßt, daß ſie ſich zum andächtigen Gebete Nachts angetrieben und erhoben fühle.“ Außerdem hat er noch eine Bakkaſchah (Bittgebet) verfertigt. Beide empfiehlt er nebſt anderen religiöſen Geſängen und Pſalmen ganz beſonders. „Worauf es hierbei zumeiſt ankommt, mein Bruder! das iſt die Lauterkeit der Seele, wenn du beteſt, und daß dein Herz dabei ſei, und daß du ſie langſam und geſammelt vortrageſt, damit deine Zunge nicht deinem Sinne vorauseile.“

Dieſe Tochacha ſpricht wie das mahnende Gewiſſen, ſie weiſt jede Ausflucht und Beſchönigung ab, verſperrt alle Hinterthüren und Ausgänge, die der Träge, vom Weltweſen Eingeſchläferte ſich laſſen könnte, und rüttelt ihn auf, ihm die Eitelkeit des Lebens, aber vor allem die Heiligkeit und Würde des unſterblichen Geiſtes, den Gedanken an die Ewigkeit, an das Jenſeits mit ſeiner unerbittlichen, unausweichlichen Rechenſchaft zu Gemüthe führend. Die ſo wenig kunſtvolle Form, der Wechſel längerer und kürzerer, nicht gemeſſener Zeilen, die geringe Sorgfalt für den Reim, welcher oft nur in den Suffixen und einſylbigen Ausgängen ſchwach an-

---

der unedles Metall in Gold verwandle. — D'Herbelot (Orient. Bibl. Athiah) widerſpricht ſich ſelbſt, wenn er den Chobat hallebabot eine Ueberſetzung des Cut al Kolubi nennt, da er an einer andern Stelle nur die Verwandtſchaft beider Bücher in ihrem Inhalte anerkennt. Nach einer mir von Herrn Dr. **Goldenthal** mitgetheilten Notiz giebt die Ausgabe des חובת הלבבות von 1548 (Vened. Bomberg) auf dem Titel an, daß R. Bechai das Buch nur aus dem Arabiſchen überſetzt: חברו אחד מן החכמים הקדמונים בלשון ערבי ונמצאים ממנו שני העתקות ולהיות אחת מהן העתקת רבינו בחיי הרב הגדול ראוי שנסמך עליו על כן טרחנו בכל מאמצי כחנו להדפים אותה בפרט. Manches, R. Bechai Betreffende ſ. bei Munk notice sur Saadjah. Ob ein zierliches Gedichtchen, anfangend בצר פקדנוך mit dem Akroſtich בחיי חזק, das mir Luzzatto handſchriftlich mitgetheilt, von dieſem oder dem ſpäteren R. Bechai b. Aſcher ſei, kann ich nicht entſcheiden.

Digitized by Google

klingt, beweiſt, wie Bechai eben kein Gedicht machen wollte, kein Kunſtwerk oder etwa Kunſtſtück, ſondern in gedrungener Kürze eine Reihe höchſt nöthiger Gedanken und Lehren einſchärfen, die er mit der Gewiſſenhaftigkeit eines väterlichen Freundes, mit der Pflichttreue eines Arztes ſeinem Kranken reicht. Durch dieſe unbeſtechliche Wahrhaftigkeit iſt das Ganze auch poetiſch ſchön, faſt wider Willen und gewiß ohne Abſicht des Autors. Der hohe würdige Ernſt, der dieſem Stücke als Stempel aufgeprägt iſt, hat ihm denn auch ſeine Aufnahme in die Gebetordnung der ſogenannten ſſaradiſchen Juden für den Muſſaf des Verſöhnungstages geſichert. Debora Aſcarelli, eine gelehrte Römerin, hat bereits dieſe „Ermahnung" ins Italieniſche überſetzt.

R. Moſe ben Jakob ibn Eſra.

Die Familie ibn Eſra gehörte zu den geachtetſten und einflußreichſten Granada's, und hatte namentlich während der Herrſchaft des Badis ibn Habus (1076) und ſeines Vorgängers Habus (1040) eine mächtige Stellung eingenommen. [1]) R. Jehudah, mit dem Beinamen der „Fürſt" (Hannaſſi), Sohn des R. Joſef ibn Eſra, war mit einem wichtigen Poſten betraut worden, und hatte ſeinen, bei den Wirren, die damals das arabiſche Spanien zerriſſen, hart bedrängten Glaubensgenoſſen vielfachen Troſt und reiche Unterſtützung gewährt. [2]) Eine Tradition, die in der Gemeinde zu Granada ſich erhalten, führte dies Geſchlecht auf die Bewohner Jeruſalems vom Stamme Binjamin und Jehudah zurück, und ihre Sitten, bemerkt R. Abraham ben David, zeugten dafür, daß ſie von edlem Blute entſproſſen. Dieſer Familie ge-

[1]) [2]) Sef. hakkab. S. 55 Prag. Ausg. — Der Name wird עזרא und עזרה geſchrieben. Glieder dieſer alten Familie ſcheinen noch im ſechzehnten Jahrhunderte in Jeruſalem exiſtirt zu haben. RGA. des R. Bezalel Aſchkenaſi (N. 19) wird ein R. Moſe ben Eſra genannt.

Digitized by Google

hörte R. Moſe ben Jakob ibn Eſra aus Granada [1]) an, den Abraham ben David als „ſehr gelehrt in der jüdiſchen Religionswiſſenſchaft, ſo wie in der griechiſchen Philoſophie, als Verfaſſer von Lobliedern und religiöſen Geſängen“ rühmt, „die das Herz eines jeden Hörers rühren.“ Auch Chariſi an der oft bezeichneten Stelle ſeines Tachkemoni weiſt ihm einen hohen Rang unter den religiöſen Dichtern der Glanzepoche Spaniens an. Das Verdienſt, ihn nach langer Vergeſſenheit wieder der wiſſenſchaftlichen Betrachtung und Würdigung entgegen geführt zu haben, gebührt Luzzatto, der, im Beſitze ſeines großen Poeſieſchatzes, dieſen den Zeitgenoſſen [2]) erſchloß, uud durch reiche Mittheilungen aus demſelben die Aufmerkſamkeit dem faſt Verſchollenen wieder zuwendete. Weder das Geburts- noch das Todesjahr unſeres Dichters ſind bisher ermittelt. Daß er 1138 noch am Leben war, hat Luzzatto gezeigt. [3]) Sinn und Theilnahme für jüdiſche Litteratur und Poeſie, ſo wie für Wiſſenſchaftlichkeit überhaupt ſcheint ein Erbtheil dieſer edlen Familie geweſen zu ſein. R. Jehudah Hallewi richtete auch an Moſe ben Eſra's Brüder lobende Gedichte, und betrauert den

---

[1]) Ueber den Namen ſeines Vaters kann kein Zweifel Statt finden, da unzählige Akroſtiche ihn angeben, wie ihn Dukes und vor ihm Luzzatto beſtimmt. In dem Ritus von Algier, der Manches noch nicht bei Dukes Verzeichnete enthält, findet ſich das vollſtändigſte Akroſtich: משה ברבי יעקב אבן עזרה גרנאטי (Garnati, nach der arabiſchen Schreibung des Namen Granada) חזק, in einem רשות לנשמת von 56 Strophen, anfangend אקום להודות לך, auch im Ritus von Avignon. Der genannte Anfang wechſelt mit נדבות פי רצה Strophe um Strophe ab. Das oben (S. 30) von Gabirol mitgetheilte Reſchut iſt ganz ebenſo gebaut und mag dieſe Architektonik dieſer Dichtgattung eigen ſein. Wie es ſcheint, verflocht jeder Dichter wenigſtens in eines ſeiner Gedichte auch ſeinen Ortsnamen. So Gabirol in שטר עלי: מאלקי, (aus Malaga) Jehudah Hallewi בא מאדום (aus dem chriſtlichen Spanien) in einer Keduſchah. Vgl. S. 255 Anm. 1. und 287 Anm. 1.

[2]) In den inhaltreichen Mittheilungen im 4ten Kerem Chemed, durch welche Dukes erſt in den Stand geſetzt war, ſeine Monographie über dieſen Dichter mit noch weiteren Beigaben aus ihm zugänglichen Quellen zu veröffentlichen: Moſe ben Jakob ibn Eſra aus Granada, Altona 1839.

[3]) Vorr. zu בכ״י S. 24. Vgl. Ker. Chemed IV.

Digitized by Google

Tod des einen von ihnen in einer Elegie[1]). Manches über die perſönlichen Verhältniſſe unſeres Dichters erfahren wir aus einigen, bisher noch nicht gedruckten, längeren Ghaſelen, die zum Theil an R. Jehudah Hallewi in Briefform gerichtet und von dieſem beantwortet worden. Im arabiſchen Bilderſchwulſte übertreibend, oft froſtig und witzelnd, ſchildern ſie die verſchiedenen Lagen und Stimmungen ſeiner Seele. Aus ihnen geht hervor, daß R. Moſe die Tochter eines ſeiner Brüder innig geliebt, daß dieſe Neigung ihm vielfach verkümmert und verbittert worden, ſo daß der hoffnungslos Liebende endlich ſeine Heimath verließ, um auf Reiſen, die ſich indeß kaum über die Grenzen Spaniens hinaus erſtreckt haben mögen, da nirgends eine Spur auf eine Berührung mit neuen Verhältuiſſen, Ländern und Menſchen hinweiſt, die Ruhe und Beſchwichtigung ſeines tiefen Schmerzes zu finden. Die Geliebte ſtarb, nachdem ſie einen ſeinen Brüder geheirathet, und R. Moſe betrauerte ſie in einem, unter dieſen Ghaſelen noch erhaltenen Klagegeſange. Der oft bittere Ton in dieſen Gedichten, der über erfahrene Unbill, über Undank und Kränkungen aller Art klagend und ſchmerzlich ſich ausſpricht, zeugt dafür, daß die herben Ausbrüche gegen Feinde, die auch in ſeine religiöſen Gedichte ſich eindrängen, ſo wie ſeine trübgefärbte Lebensanſchauung auf wirklich Erlebtes und Selbſterfahrenes hinweiſen. Er iſt in dieſer Beziehung der ſubjektivſte dieſer Dichter, und der ſeine individuellen Verhältniſſe und Beziehungen am wenigſten Zurückdrängende. Wenn die friſche Heiterkeit, der lebendige Naturſinn, die rege Empfänglichkeit für die Freuden und Genüſſe des Lebens in den weltlichen Poeſieen Moſe ben Eſra's, ſo weit ſie in Proben aus dem Tarſchiſch, ſeinem größeſten poetiſchen Werke,[2]) und aus R. Jehudah Hallewi's Diwan vorliegen, es ſo anmuthig und erfreulich ausſprechen, daß jene ernſten Sänger und Denker auch

---

[1]) Luzz. Vorr. בכ״י p. 18.

[2]) Ueber dieſes, wie über die einzelnen religiöſen Poeſieen hat Dukes in ſeiner Monographie mit erſchöpfender Ausführlichkeit geſprochen, und auf ihn verweiſen wir hier den Leſer.

Digitized by Google

ein warmes Herz ſich bewahrt, — ein Zug, der ſie von den deutſchen und franzöſiſchen Dichtern weſentlich unterſcheidet, in denen die Noth der Zeiten und die gedrückte äußere Stellung eine Auſterität und Düſterkeit ausprägten, welche kaum zarteren Regungen noch einen Raum gelaſſen zu haben ſcheint, — ſo dürfte dennoch Moſe ben Eſra, der ſtrenge Bußdichter, (הסלח [1]) das bis jetzt einzige bekannte Beiſpiel ſein, daß der Liebe Weh und Gram in ihr Leben ſeine Schatten geworfen; manches aufrichtig gemeinte Lied der Liebe mag dort geſungen worden ſein, wo Ritterlichkeit und ein heitrer Genuß des Daſeins ſo einladend und verlockend aus dem aſketiſchen Ernſte einſamer Beſchaulichkeit in das Leben und ſein farbiges Spiel hinauswinkte. Doch daß wir kein Präjudiz gegen die Sittenreinheit und tadelloſe Frömmigkeit Moſe ben Eſra's aus dieſen Angaben zu ziehen uns veranlaßt finden dürfen, lehren uns die oben bezeichneten Ghaſelen R. Jehudah Hallewi's an ihn. Sie bezeugen eine grenzenloſe Verehrung, die der jüngere Kunſtgenoſſe, R. Jehudah, für den bewährten und berühmten Meiſter hegte. Da wird R. Moſe als ein frommer ſtreng ſittlicher Weiſer gefeiert, der mit muſterhafter Selbſtüberwindung ſeine Neigungen zwingt, der voll Wiſſen und Kenntniß, gleiche Herrſchaft über die Sprache, wie über ſein Herz übt. Das Verhältniß beider Dichter ſcheint anfänglich ein ſehr inniges, von Seiten des R. Jehudah auf tiefe Dankbarkeit gegründetes geweſen zu ſein, das aber hernach mehr und mehr erkaltete, ſo daß R. Jehudah auf eine an ihn ergangene Mahnung wegen ſeines Stillſchweigens nur ſich entſchuldigend antworten kann.

Wie alle, jener Epoche zugehörigen Geiſter verband Moſe ben Eſra mit jüdiſcher Wiſſenſchaft eine reiche philoſophiſche Bildung; ein kleines neuerdings veröffentlichtes Werkchen, Arugat

---

[1]) So verſteht Rapoport dieſen Beinamen von סליחות, den Bußliedern, die er in großer Zahl verfaßt. Unter Anderen bezeichnet R. Jedajah Happenini in ſeinem Entſchuldigungsſchreiben an רשב״א ihn mit dieſem Beiſatze.

Digitized by Google

habboſem[1]) (Gewürzbeet), behandelt ein von jüdiſchen Religionsphiloſophen vielfach erörtertes Thema, die Entfernung aller Anthropomorphismen von Gott, und zeugt auch in der fragmentariſchen Geſtalt, in der es vorliegt, von einem ernſten Forſcher, der indeß innerhalb der von den Glaubenslehren gezogenen Grenzen ſich beſcheiden bewegt, ſo wie von tiefer Achtung vor dem Philoſophiren, als der ſittlichſten und würdigſten aller Geiſtesthätigkeiten. Es iſt mehr die ethiſche Seite, mehr, wenn ſo zu ſagen erlaubt iſt, das Kathartiſche, Läuternde, das in dem Denken liegt, die durch ſolche Forſchung zu gewinnende Erhebung über das Materielle, welche hier hervortritt, als daß eigentlich ſpekulative Materien verhandelt oder eigenthümliche philoſophiſche Gedanken zu Tage gefördert würden. Die Ausdrücke, in denen von abweichenden Anſichten geredet wird, weiſen ſogar auf einen ſtreng orthodoxen Standpunkt hin[2]). Indem wir wegen des Tarſchiſch und Diwan, Sammlungen größerer und kleinerer ernſter und ſcherzhafter Gedichte, in denen Liebe und Wein und Lebensgenuß begeiſtert beſungen, und Weltverachtung und die Nichtigkeit alles Irdiſchen mit aſketiſcher Strenge gepredigt wird auf die reichen Mittheilungen von Luzzatto und Dukes verweiſen, geben wir als Probe der weltlichen Poeſie unſeres Dichters folgendes, bereits früher an einem andern Orte[3]) mitgetheilte Stück, das eben ſo charakteriſtiſch für ſeine Lebensanſicht iſt, als es in reicher Fülle kraftvolle und neue Bilder, gedankenreiche und ernſte Betrachtungen vorführt.

Die Tücke der Welt.

O Welt, gieb Acht, und laſſe dich belehren,
Thu' auf das Ohr, um ſorgſam anzuhören!

[1]) Durch Dukes in der hebräiſchen Zeitſchrift Zion II.

[2]) Vgl. Zion II S. 37 g. E.

[3]) Das Original bei Dukes S. 100, deutſch im „Jahrbuch für Iſraeliten. Wien 1842“. Siehe überhaupt Dukes, der auch Mehres überſetzt hat.

Digitized by Google

Vernimm aus deſſen Mund den Spruch der Wahrheit,
Dem dein Geheimſtes ward zu lichter Klarheit,
Der ſie erforſcht, erprobt die Zauberkünſte,
Dein falſches Weſen, deiner Bilder Dünſte, —
Wie's dir gelingt, die Thoren zu berücken
Mit glatter Red' und heuchleriſchen Blicken.
Wie Honig ſüß, wie iſt ſo ſanft dein Wort,
Doch wenn du zürnſt, ein Dolch, gezückt zum Mord;
Wie du ſie täuſchſt im Schmuck, der golden blinkt,
Und mit dem Aug', verführeriſch geſchminkt.
Du ſchmückſt umſonſt dich mit dem Purpurkleid,
Zur Täuſchung legſt du an das Prachtgeſchmeid,
Und hetzeſt Schlang' und Natter ihnen auf,
Kein Zauberwort hemmt ihres Wüthens Lauf.
Ein ehebrechriſch Weib muß ich dich nennen,
Seit ich dein zuchtlos Buhlen konnt' erkennen.
Du brichſt dem Gatten die geſchworne Treue,
Und rühmſt dich deiner Schmach, frech, ohne Reue.
Dein treulos Walten — Alle trifft's vereint,
Du ſchaffeſt Leid dem Freunde, wie dem Feind'.
In deiner Hand todſchäumend winkt der Becher,
Und Arm' und Reich — ſie ſchlürfen ihn als Zecher.
In frechem Trotz magſt du nicht Ehr' erweiſen
Dem Altergrauen, noch dem ernſten Weiſen.
Du wirbſt und freiſt, und Alles, was da quält,
Iſt Angebind' an die, ſo du vermählt.
Du rufeſt deinen Buhlen Friedensgruß,
Es beißt dein Zahn ſie in dem Liebeskuß.
Du mordeſt ſie und läugneſt ihren Tod,
Von ihrem Blut ſind deine Räume roth.
Zum dunklen Traum machſt du ihr ganzes Leben,
Der Tod erſt wird ihm Deutung, Löſung geben.
Haſt du den Tiſch zum Mahle angerichtet,
Dein Lügenbrod liegt darauf aufgeſchichtet.
In Silberkrügen reichſt du ihnen Wein,
Der Natter Gift und Gluth miſchſt du hinein,
Du reicheſt Blumenſträuße, und dazwiſchen

Digitized by Google

Aus Roſ' und Lilien Schlangen wüthig ziſchen.
Du breiteſt hin vor ihnen bunte Decken,
In denen Stacheln, Spitzen ſich verſtecken,
Und hebſt du froh die Stimme zum Geſang,
Wie nah dem Jubel iſt die Klage bang.
Eh' deine Hände den Palaſt noch bauen,
Iſt Grabmal, Denkſtein darin ausgehauen.
Du hältſt die Harfe, trägſt die Pauk' in Händen, —
Der Strick zum Gurt umſchlinget ſchon die Lenden.
Wohl iſt es Pflicht, die Mutter hochzuachten,
Doch deinen Kindern Pflicht iſt's, dich verachten,
Pflicht, aufzudecken deine Schmach und Schande,
Entblößt der Hüllen und der Prachtgewande.
Drum auf, mein Geiſt! nicht länger hier verweile,
In deine Wohnung heimzugehen eile,
Zur Friedensſtätte wonnig wiederkehre,
Um das Verlaßne weine keine Zähre.
Dort nach dem Tode lebſt du auf verjüngt,
Dort deines Gottes Glanz dem Auge winkt.
Dort wirſt du ſchöpfen aus des Segens Bronnen
Der Freude Wellen und den Strom der Wonnen.
Drum weihe dich, o Lautrer, ohne Säumen
Zu deines Herrn und Meiſters heil'gen Räumen!

Als religiöſer Dichter iſt Moſe ben Esra von einer wahrhaft ſtaunenswerthen Vielſeitigkeit und einem unerſchöpflichen Reichthume.[1]) Die Reinheit ſeiner Sprache, die Gewandtheit, mit der er den ſo vielfach vor ihm und von ihm ſelbſt behandelten Stoffen immer neue Seiten und Wendungen abzugewinnen weiß, die Eleganz ſeiner Form, die in den verſchlungenſten Maaßen, in der kunſtvollſten rhythmiſchen Anordnung faſt immer glücklich und überraſchend ſich geſtaltet, der prächtige[2]) Ton und Klang ſeiner

[1]) Dukes zählt **174** Stücke von ihm auf. Doch iſt Einiges noch nachzutragen, wovon bei einer andern Gelegenheit. Die Quellen für die Kenntniß ſeiner Poeſieen ſ. ebenfalls bei Dukes.

[2]) Vgl. das bei uns überſetzte: מלאכים ממליכים (S. 71), das im

Verſe verkünden einen reichbegabten Geiſt, der mit geübter Meiſterſchaft die Kunſtmittel handhabt und durch den Gebrauch vervielfältigt. Doch ſcheint bei ihm eben die Form und ihre Glätte, die Zierlichkeit der Diktion, das Witzige und Schlagende epigrammatiſcher Pointen in der Einlegung von Bibelverſen ſo ſehr Hauptziel und Zweck, daß nicht ſelten der Wahrheit und Tiefe der Empfindung dadurch Eintrag geſchieht; es iſt nicht immer die innere Weihe und der mit unwiderſtehlicher Gewalt ſich zur Aeußerung drängende Gedanke, welcher, um ſich ſelbſt zu gewinnen und ſeines Inhaltes ſich bewußt zu werden, im Worte ſich auszuſtrömen ſucht, dieſes beherrſcht und zwingt oder mit ihm um ſeinen heiligen Beſitz ringet, ſondern häufig nur das fertige, mit den größten Schwierigkeiten leicht ſpielende Talent, das nach Wahl und Neigung die ihm zu Gebote ſtehende Virtuoſität walten läßt.

Er hat verhältnißmäßig die meiſten ſtereotypen Bilder, bewegt ſich unter den religiöſen Dichtern am meiſten in wiederkehrenden Wendungen und Phraſen [1]). Bei aller poetiſchen Kunſt iſt

---

Hebräiſchen von Seiten der Muſik der Sprache überaus ſchön iſt. In dieſen Schilderungen der himmliſchen Pracht, — dem Gegenſtande der ſ. g. Ofan und Keduſchah, ſcheint die Reimfülle, der ſich drängende Klang zum eigentlichen Kunſtſtyle zu gehören. Vgl. שנאנים שאננים von Gabirol, ארץ התפוררה von R. Jehudah Hallewi uud Sonſtiges. Das findet ſich ſchon in den Midraſchim, wo von der Himmelsökonomie geredet wird; da werden denn die Synonymen für die rollende Bewegung der Räder am Gottesthrone gehäuft, und das Zittern und Beben, Schwanken und Wanken, Beugen und Neigen der von Angſt ergriffenen Engel im Klange der Worte gemalt. Vgl. Peſikta par. 20 (p. 38 d. Dührf.), die Keduſchah zu מוסף ר״ה von Kalir.

[1]) Das „Blut des Herzens, das er als Opfer bringt“, — „ſeine Thränen ſind ſeine Opferſpende, die Thränen ſollen die Sünden wegſpülen“, wie denn überhaupt Blut und Thränen als beſonders wirkſame rührende Momente öfter bei ihm wiederkehren. Das Leben ſei ein Räthſel, dem erſt der Tod die Deutung bringe u. a. m. wiederholt ſich öfter, ebenſo witzige Oxymora, wie „ohne Augen ſehen“, „ohne Fittig fliegen“, „ohne Stimme rufen“, „das Auge des Geiſtes“ (מבלי אבר תראה, קראוני בלי לשון, יראוני בעין לב) und dieß Bild wieder in vielfachen Variationen (אשוני רעיונים, אשוני מזמה, עין השכל. Es iſt das θεῖον ψυχῆς ὄμμα des Ariſtoteles. Saad. Em. Wed. Vorr. עין האמת הברורה. Barhebr. gramm. (Bertheau) introd. vs. 4: כד עינא דמדעא מרימא.) Die entflohene Jugend und das hereinbrechende Alter wird auch öfter

er der am meiſten Rhetoriſirende, eine Art religiöſer Euripides, der ſententiös, moraliſirend, voll Reflexion, die unmittelbare, aus der tiefſten Seelenquelle hervorbrechende Begeiſterung, die Urſprünglichkeit und Innigkeit zuweilen vermiſſen läßt. Einige der innigſten und wärmſten ſeiner Bußlieder, einer Poeſiegattung, welche er mit beſonderer Liebe angebaut, ſind von uns überſetzt. Seine Poeſieen ſind durch alle Ritualien der ſſaradiſchen und orientaliſchen Gemeinden zerſtreut. Der Hauptinhalt dieſer Bußlieder iſt die Aufforderung zu einem ernſten Inſichgehen; die Bilder von der Nichtigkeit des Lebens und ſeiner Erſcheinungen, von dem Flüchtigen, Trügeriſchen, Eitlen ſeines Glanzes, von dem bittern Schmerze, mit dem der Geblendete am Ende ſich enttäuſcht ſieht, die Erinnerung an den Tag der Rechenſchaft und des göttlichen Strafgerichts, das ſind ungefähr die Momente, die bald einzeln, bald in Verbindung mit einander den Inhalt dieſer Gedichte bilden. In den meiſten dieſer Bußlieder iſt er ſelbſt der Mittelpunkt, nicht etwa bloß als poetiſches Subjekt, ſondern es ſind allgemein gehaltene Bekenntniſſe ſeiner Irrthümer und Schwächen; ein reuiges Zurückſchauen auf verlorne Zeiten, wie „er ſich im Weine der Jugend berauſcht, wie die Welt ihm ihre Täuſchungen in zierlicher Geſtalt vorgeführt."

Eigenthümlich iſt an R. Moſe eine friſche lebendige Naturanſchauung, die in den hymniſchen Stücken oft in den prächtigſten Bildern ſich äußert, und ſelbſt in den Bußgeſängen ihre Stelle findet. Die Schönheit des Univerſums, die Pracht des Weltenbaues ſind Gegenſtand ſeiner Betrachtung, welcher, um ſich dem Pſalm anzunähern, nur die beſtimmten Vorſtellungen der Schule, die den Stoff hergeben, hinderlich ſind. In dem S. 72 überſetzten Gedichte iſt das ariſtoteliſche Weltſyſtem in kurzen Zügen ange-

---

als Mahnung zur Buße hervorgehoben. — In ſolchen Oxymoris ſcheint weniger ein müſſiges Spiel mit Antitheſen beabſichtigt, als ein philoſophiſcher Drang des Dichters ſich darin äußert, der das kräftige ſinnliche Bild für ſeine poetiſche Anſchauung nöthig hat, es aber der Reflexion zu Liebe einknickt; durch die leicht eingeſchaltete Negation erhält er das Bild für die Phantaſie, das er, es ſpiritualiſirend, wieder aufgibt und vernichtet.

Digitized by Google

deutet [1]). Auch das hymniſche Stück: Wer iſts? (S. 69) iſt an erhabenen, dem Naturleben entnommenen Zügen reich. Als beſonders bedeutend, wenigſtens im Originale, müſſen wir die große Tochacha (S. 77) hervorheben, die durch kräftige Bilder und oft erſchütterndes Pathos in Moſe ben Eſra den kraftvollen Dichter uns vorführt. Der ernſte Lehrton ſcheint der ihm am meiſten zuſagende. Hier haben Witz und Reflexion, die ihm geläufigſten eigenſten Mittel, ihre Stätte, und erreichen eine bedeutende Wirkung. Noch zu erwähnen iſt ſeine Bearbeitung des Seder Abodah im Ritus von Algier, deſſen Introduktion im gewöhnlichen portug. Machſor ſich findet. Eigenthümlich iſt dieſer Compoſition, daß ſie nicht, wie die ſeiner Vorgänger von der Weltſchöpfung anhebt, ſondern das von allen Früheren weniger hervorgehobene Moment der göttlichen Offenbarung am Sinai mit beſonderem Nachdrucke und in ſchönen Zügen ausmalt, bis ſie zur Erwählung Aharons gelangt, dem zuerſt der Dienſt am Verſöhnungstage übertragen worden. In zierlicher, jedoch nicht immer leichtfließender Rede, die durch doppelte Alphabete und in künſtlichen Namensverſchlingungen ſich fortbewegt, beſchreibt er das ganze Detail der Prieſterfunktionen im Tempel; die Verſe umſchlingen wie ein zierliches Gewinde das Sparrwerk der aus der Miſchnah beibehaltenen Partieen (וסומך שתי ידיו, die dreifachen Widduim und והכהנים והעם). Den Schluß bildet der elegiſche Rückblick auf die nun untergegangene Herrlichkeit. (אשרי עין. Auch bei

[1]) אֲבָנִים für Himmelspole, ſonſt gewöhnlich סדנים, (סדן Schaft, unbewegliche Punkte) z. B. bei Ebn Eſra zu Amos V, 8. — V. 8 die unbewegliche Erde in der Mitte nach Arist. *περὶ κόσμου* p. 392 Bk. — *κατὰ τὸ μεσαίτατον τοῦ κόσμου συνερηρεισμένη γῆ πᾶσα καὶ περιπιεσμένη συνέστηκεν ἀκίνητος καὶ ἀσάλευτος.* Schön iſt das Bild von der an dem Bande der Liebe Gottes gehaltenen Erde, die es allein möglich macht, daß ſie im Freien ſchwebt. Das ſonſt häufige Bild iſt, daß die Erde wie „eine Traube aufgehangen ſei“ im Weltenraume, ſo bei Moſe ben Eſra und andern Dichtern. — Für die liebliche Anſchauung (V. 14), „daß die Sterne Blumen gleichen“ vgl. die an ſchönen Bildern ſo reiche Stelle in dem Gedichte des Joab. (S. 119.)

Digitized by Google

Dukes S. 92). Manches in dieſer Darſtellung weiſt auf die älteren Vorbilder zurück; die bei Abitur und ibn Giat, freilich mit großer Künſtelei und Schwerfälligkeit durchgeführte Verſchlingung des Endwortes einer Strophe in den Anfang der folgenden kehrt auch hier wieder [1]), iſt alſo wahrſcheinlich dieſer Dichtgattung eigen.

Eine poetiſche Paraphraſe der Geſchichte des Propheten Jonah bietet das Machſor Avignon [2]), in der Anlage iſt ſie der unter Giats Poeſieen mitgetheilten Umſchreibung der Erhörung [2]) Eliah's ähnlich, zeichnet ſich aber vor ihr durch Eleganz und Zierlichkeit der Darſtellung aus; das Ganze iſt eine Art bibliſchen Epos, in welchem beſonders die Umſchreibung des Gebetes Jonah's ſehr ſchöne und erhabene Stellen enthält.

Die hohe Bedeutung des R. Moſe ben Eſra ſpricht einer ſeiner hervorragenden Zeitgenoſſen, R. Joſef ibn Sahl [3]) (ſ. oben S. 256) in einem Lobgedichte aus: „Die Perlen des Geſanges, die ſonſt mit Sonnenhelle leuchteten, wären zu Scherben worden, wenn nicht der Sohn Jakobs der kranken Zeit mit ſeinem Thaue Heilung brächte, der den Bedürftigen das Brod der Weisheit unaufgefordert reiche. Ein Prachtbett iſt für ihn in den Sternen bereit. Moſe, Liebling meiner Seele, wiſſe, es ſchmachtet mein Inneres nach deiner Liebe Gluthen. Hat das Geſchick die Teppiche des Zeltes der Freundſchaft auseinander genommen, ſo möge dein Brief die Spange ſein, ſie wieder zu einigen.“

Manches, die poetiſche Kunſt unſeres Dichters und ſeine einzelnen Poeſieen Betreffende müſſen wir einer andern Gelegenheit aufſparen.

---

[1]) Selbſt im Ausdrucke offenbart ſich der Einfluß früherer Muſter: וּמִמְּךָ יחודו בלי כַּחַד hat Moſe ben Eſra wie Giat, Abitur hat בלי מֵמֵר.

[2]) Dies enthält für י״כ die meiſten Sachen von ihm. Er heißt darin der בעל הסדר, der Verfaſſer des ganzen poetiſchen Cyklus für dieſen Tag. Hiernach iſt Dukes S. 77 zu berichtigen, „daß nur die עקדה verſificirt worden“.

[3]) Dukes, Moſe ben Eſra S. 103.

R. Jehudah Hallewi
und einige ſeiner Zeit- und Kunſtgenoſſen.

Ein Zeitgenoſſe, und wie bereits oben angeführt, nahe verbündeter Freund des R. Moſe ben Eſra war R. Jehudah ben Samuel Hallewi, berühmter Dichter und in der religionsphiloſophiſchen Litteratur bekannt als Verfaſſer des Buches Khuſari, aus Caſtilien, dem damals [1]) chriſtlichen Theile von Spanien, ſtammend. Sein Geburtsjahr ſetzt Rapoport [2]) mit großer Wahrſcheinlichkeit in das Jahr 1105 der üblichen Zeitrechnung. Näheres über ſein Geſchlecht und ſeine Jugendverhältniſſe kennen wir nicht; das aus ſeinen Werken ſich Ergebende wird ſpäter mitgetheilt werden.

Unſtreitig iſt er der herrlichſte, lieblichſte, bedeutendſte der jüdiſchen Dichter Spaniens, und als ſolcher früh erkannt und gefeiert worden. Chariſi ſtellt ihn über alle ſeine Zeitgenoſſen, und gibt ihm an der mehrerwähnten Stelle folgendes Zeugniß: Das Lied, das der Lewit Jehudah geſungen, — iſt als Prachtdiadem um der Gemeinde Haupt geſchlungen, — als Perlenſchnur hält es ihren Hals umrungen. — Er, des Sangestempels Säul' und Schaft, — weilend in den Hallen der Wiſſenſchaft, — der Gewaltige, der Liedesſpeerſchwinger, — der die Rieſen des Geſanges hingeſtreckt, ihr Sieger und Bezwinger. — Seine Lieder nehmen den Weiſen den Dichtermuth, — faſt ſchwindet vor ihnen Aſſafs und Jedutuns Kraft und Gluth, — und der Korachiten Geſang — däucht zu lang. — Er drang in der Dichtkunſt Speicher und plünderte die Vorräthe, — und entführte die herrlichſten Geräthe,

---

[1]) בא מאדום iſt der Schluß eines Akroſtich in einer Keduſchah. S. oben S. 277 Anmerk. 1. קסטילִיאן wird er genannt. Vergl. Dukes, Moſe ben Eſra S. 98 d. Anm. Luzzatto's. — Die Vermuthung, daß Omedo gemeint ſei (a. a. O. S. 76) iſt irrig. Wahrſcheinlich fehlt in dem dort benutzten Machſor von Montpellier eine Zeile, die im Ritus von Algier und bei Luzzatto ſich findet: את זכירתם תחשוב עקדה להכין אותה ולסעדה במשפט ובצדקה.

[2]) Kerem Chem. VII. S. 267.

— er ging hinaus und ſchloß das Thor, daß keiner nach ihm es betrete. — Und denen, die folgen den Spuren ſeines Ganges, — zu erlernen die Kunſt ſeines Sanges, — nicht ſeines Siegeswagens Staub zu erreichen gelang es. — Alle Sänger führen im Munde ſein Wort, — und küſſen ſeiner Füße Ort. — Denn in der künſtlichen Rede Werke — zeigt ſich ſeiner Sprache Kraft und Stärke. — Mit ſeinen Gebeten reißt er die Herzen hin, ſie überwindend, — in ſeinen Liebesliedern mild wie Thau, und wie feurige Kohlen zündend, — und in ſeinen Klagetönen — läßt er ſtrömen die Wolke der Thränen, — in den Briefen und Schriften, die er verfaßt, — iſt alle Poeſie eingefaßt.

Dies Lob Chariſi's iſt um ſo höher anzuſchlagen, als die Zeit des R. Jehudah Hallewi gerade eine an Dichtern und gebildeten Geiſtern überaus ergiebige war. Es iſt auch hier das große Verdienſt Luzzatto's, daß er, durch den Beſitz des Diwan von R. Jehudah Hallewi, deſſen Exiſtenz bisher unbekannt war, begünſtigt, durch reiche Mittheilungen aus dieſem Schatze über die poetiſche Kunſt des Dichters und durch die gründliche Durchforſchung ſeines Inhalts über deſſen Zeitgenoſſen und ihn ſelbſt aufſchlußreiche Kunde gebracht.[1] Nach ſeinem Vorgange machen wir hier einige der ausgezeichnetſten Männer namhaft, mit denen unſer Dichter in Berührung trat, und an die er Verſe oder Briefe richtete; doch heben wir nur die als Dichter bedeutenden, anderweitig, namentlich durch Chariſi bekannten, aus: R. Aharon ben R. Jeſchuah ben Alamani in Alexandrien, wahrſcheinlich der Aharon Chaber, von dem ſich Einiges im Ritus von Tripoli findet, R. Iſaak, R. Moſe, Jehudah, Joſef ibn Eſra, unter denen der oben ausführlicher beſprochene Dichter R. Moſe der hervorragendſte iſt; R. Salomo Abu Ajub ibn Almalam, „deſſen Rede auch den Stummen zum Jauchzen bringt, und deſſen Licht auch in des

[1]) בתולת בת יהודה. **Virgo Filia Jehudae.** Prag **1840**. Vorangeht eine treffliche, für Literaturgeſchichte äußerſt lehrreiche Einleitung, der wir das im Texte Geſagte entlehnen, hie und da Ergänzungen hinzufügend.

Blinden Auge dringt“ (Chariſi); R. Jehudah und Salomo ibn Giat, von welchem oben (S. 265) die Rede war, R. Chalfon Hallewi, mit dem arabiſchen Namen Abu Said, in Damiette lebend, wahrſcheinlich der Verfaſſer des von uns (S. 107) mitgetheilten Gedichtes, über den wir ſonſt nichts beizubringen wiſſen; R. Joſef ben Zaddik, den R. Abraham ben David und Chariſi als Dichter rühmen, 1138 Rabbiner zu Cordova, Verfaſſer des Buches Olam Katan,[1]) wechſelte mit R. Jehudah Hallewi Verſe. In einem ſeiner Gedichte[2]) nennt er dieſen „den Vater des Geſanges, als hätte ihn Deborah die Prophetin (Sängerin des bekannten Siegesliedes, Richter 5) und Agur der Weiſe (Sprichw. 30) großgezogen. Er fange die Seelen ohne Netz und Schlinge durch ſeinen Honigmund und ſein lieblich Wort, durch ſeinen Gaumen wie Manna und den Thau ſeiner mildfließenden Rede. Iſt Jehudah ein junger Leu (1 M. 49) oder eine Gazelle, da in ihm das Sanfte mit dem Kräftigen ſich vereinigt? — Er iſt ein Diadem der Anmuth, der Bruder der Weisheit, der Vater der Belehrung, das Kind der Erkenntniß und der Gotteslehre.“ Ferner R. Lewi ben Jakob Altabban, der ebenfalls mit ſeinen Brüdern eine ehrenvolle Stelle in dem Verzeichniſſe Chariſi's gefunden, aus Saragoſſa, Verfaſſer des grammatiſchen Buches Mafteach.[3]) Von dieſem R. Lewi bringt unſere Sammlung

---

[1]) Vgl. über ihn das abfällige Urtheil des Maimonides im Peer haddor N. 28. R. Jedajah Happenini im Schreiben an רשב"א beruft ſich ebenfalls auf dieß Buch. Die Zeit, in der R. Joſef lebte, iſt ihm wie er ſchreibt, unbekannt, ſo wie die des R. David Almokammez. S. jedoch über dieſen Zunz in Aſher's Benjamin von Tudela II. S. 245 und Geiger Zeitſchrift V S. 271. Er gehört der erſten Hälfte des zehnten Jahrhunderts an. — Zunz gab mir über den „Mikrokosmus“ des Joſef Hazzaddik folgende Notiz: „Er beſteht „aus vier Abſchnitten: 1. Einleitung in 5. שערים. 2. Der Menſch als Mi„krokosmus, a) vom Körper, 4 'ש, b) von der Seele, 4. ש'. 3. Die Lehre „von Gott. 4. Vergeltung, a) Dienſt und Uebertretung, b) Lohn und Strafe. „Ariſtoteles, Plato und verſchiedene Araber werden angeführt“. — Auch eine Logik von ihm wies derſelbe ausgezeichnete Forſcher mir nach.

[2]) Bei Luzzatto בב"י p. 58.

[3]) Ibn Eſra Vorr. zu Meoſnajim.

Digitized by Google

ebenfalls ein kleines Gedicht (S. 108). Mehre religiöſe Poeſieen von ihm bietet das Machſor von Tripoli, Avignon, Algier. [1])

Das Wenige, was wir noch über R. Jehudah Hallewi ſelbſt zu berichten wiſſen, bezieht ſich auf ſeine Wallfahrt nach Jeruſalem. War auch die Thatſache bereits früher bekannt, ſo ſind die bloßen Umriſſe, in denen ſie war überliefert worden, nun durch die Veröffentlichung mehrer darauf bezüglichen Lieder Jehudah Hallewi's zu einem anſchaulicheren Bilde ausgeführt, und hat Luzzatto durch dieſe geſchmackvolle ſinnige Auswahl [2]) aus dem Diwan ſich ein unvergängliches Verdienſt erworben, ſo wie ſeinem Lieblingsdichter ein unverwüſtliches Denkmal gegründet. In dieſen Liedern ſehen wir den erſten Keim ſehnſüchtigen Verlangens nach dem geweiheten, von der unverlöſchlichen Schrift der Geſchichte bezeichneten Orte ſich regen; die wichtigſten Punkte, die der Dichter auf ſeinem Zuge berührt, die Perſonen, denen er begegnete und

---

[1]) Gewöhnliches Akroſtichon: לוי בן יעקב oder אני לוי. Mit dieſer Notiz begnügen wir uns über dieſen Dichter, von dem ſonſt nichts Bemerkenswerthes bekannt iſt. Die düſtre tiefgebeugte Stimmung eines ſeiner Bußgebete (אליכם אישים אקרא im Tripoli-Ritus S. 63 a.), ſo wie die bitteren Klagen über Druck und Mißhandlung von tyranniſcher Hand weiſen auf eine für die Juden ſchwere Zeit hin. „In die Gewalt von Herrſchern, die wie Schlangen beißen, ſind ſie geliefert, und es kamen Männer und raubten Frauen, wie es ihnen gefiel. (1 M. 6, 2.) Wehrlos waren die Starken, wurden gefangen weggeführt, ruhelos irrten ſie umher als Flüchtlinge. Verbrannt in Feuersgluth, weggeſpült von Stromesfluth, betraf und umdrängte ſie Noth von allen Seiten. — Sieh, Gott, das Leid dieſes Volkes, das hinſchmilzt im Joche eines verächtlichen niedrigen Drängers. — Sie übertraten dein Bündniß, o Gott! darum ſind meine Schaaren zu Schanden worden, du verwarfſt ſie, weil ſie deine Lehre verachteten; darum ſind ſie zum Spotte ihrer Feinde worden". Wahrſcheinlich bezieht ſich dieſe Schilderung auf die grauſame Verwüſtung der Provinz Saragoſſa durch die Chriſten unter Alfonſo VI (Aſchbach Almoraviden I S. 73), gegen deſſen ſiegreiches Vordrängen Juſſuf Taſchfin aus Afrika herübergerufen wurde.

[2]) Der erſte Sammler des Diwan iſt R. Chija (ſ. Luzz. S. 74.), der ſelbſt einige religiöſe Poeſieen verfaßt hat. Das zweite der von Luzz. (S. 8) mitgetheilten Stücke enthält das שפתי רננות. — Auch der zweite Ordner, R. Jeſchuah bar Eliahu Hallewi (daſ. S. 9) ſcheint Dichter geweſen zu ſein, und ſind wohl die zwei Stücke in ש"ר S. 65 a und b. mit den Akroſtichen ישועה und ישועה הלוי von ihm.

Digitized by Google

die den liebenswürdigen frommen Sänger gaſtlich begrüßt, — die mannigfachen Stimmungen, von denen ſeine Seele bewegt worden, das Alles wird uns in zierlichen, bald trüb gefärbten, bald ſonnighellen Bildern vorgeführt. Leider bricht die Sammlung gerade dort ab, wo wir am begierigſten den Worten des Dichters lauſchen möchten, noch vor ſeinem Eintritte in Paläſtina. Mit Recht ſcheint daher Luzzatto zu vermuthen, daß R. Jehudah das Ziel ſeiner innigſten Sehnſucht nicht erreicht, und wahrſcheinlich noch auf der Reiſe von Aegypten nach Paläſtina geſtorben ſein mag. Es iſt daher wohl die Erzählung, daß R. Jehudah ſeine bekannte Elegie „Zion" beim Eintritte in die verwüſtete Gottesſtadt angeſtimmt, und als er eben ſeinem brennenden Schmerze Worte gab, von der Lanze eines heranſtürmenden Arabers ſeinen Tod gefunden, nach der Bemerkung deſſelben Gelehrten als eine ungeſchichtliche Erfindung Späterer abzuweiſen. [1])

Die erſte Abtheilung dieſer Lieder iſt noch in Spanien gedichtet. Zwei Stücke aus ihr mögen als Probe hier ihre Stelle finden: [2])

1.

Sehnſucht nach Jeruſalem.

O Stadt der Welt, du, ſchön in holdem Prangen,
Aus fernem Weſten ſieh nach dir mich bangen.
Es wogt der Liebe Strom, denk' ich der Vorzeit,

[1]) Ein Gleiches gilt von dem, noch neuerdings im Jahrbuche für Iſraeliten. 1844. in voller Breite wiederholten Abenteuer, durch das R. Jehudah Hallewi ſeine Tochter dem R. Abraham ibn Eſra zur Frau gegeben haben ſoll, und der angeblichen Ausfüllung einer Strophe im ארון הסרך. Im Pentat.-Commentare, ſo wie auch in dem zu den Pſalmen wird R. Jehudah Hallewi zwar einige Male von Ebn Eſra erwähnt, doch ohne irgend einen Zuſatz, wie ihn ein ſo nahes Verhältniß gewiß verdient, und auch wohl dargeboten hätte. Vielleicht iſt das einfache מ"כ (E. E. zu 2. M. 20, 2) ebenfalls ein Zeichen, daß er eines natürlichen Todes geſtorben.

[2]) Bereits früher nebſt den drei weiter unten folgenden im „Orient" mitgetheilt.

Digitized by Google

Des Tempels — wüſt, der Pracht, die nun vergangen.
O hätt' ich Adlersflug, zu dir entflög' ich,
Bis deinen Staub ich netzt' mit feuchten Wangen.
Mich zieht's zu dir, ob auch dein König fort,
Ob auch, wo Balſam troff, jetzt niſten Schlangen.
O könnt' ich küſſen deinen Staub, die Scholle,
Wie Honig ſüß dem liebenden Verlangen!

Dieſes Ghaſel, das die Sammlung bei Luzzatto eröffnet, iſt nach deſſen Angabe auch zum gottesdienſtlichen Gebrauche in dem kalabreſiſchen Ritus verwendet worden am Sabbat Schimëu, (dem vorletzten vor dem neunten Ab, dem Tage der Zerſtörung Jeruſalems) was darum hervorgehoben zu werden verdient, als dieſe Zeilen einen durchaus individuellen Charakter tragen, und wenn auch die darin ausgeſprochene Sehnſucht von Vielen getheilt ward, ſo iſt es doch wohl ein Zeichen für die beſondere Beliebtheit und Anerkennung, deren R. Jehudah Hallewi genoß, daß ein, urſprünglich gewiß nicht zum gottesdienſtlichen Gebrauche beſtimmtes Stück in die Liturgie eingeſchaltet worden. So mögen auch wohl einige der herrlichen Hochzeitlieder in der Sammlung, die Luzzatto veröffentlicht hat, urſprünglich an Perſonen gerichtet geweſen, und dann erſt für die Synagoge benützt worden ſein, da von R. Jehudah dergleichen nicht vorzukommen ſcheinen [1]), und ſie weniger einen ſynagogalen Charakter haben, als den von Gelegenheitsgedichten.

2.

In Oſten weilt mein Herz, ich ſelbſt an Weſtens Rand.
Wie ſoll mich freu'n, woran ich ſonſt wohl Luſt empfand?
Wie mein Gelübde löſen, wenn in Edoms Haft
Zion — ich ſelbſt in des Arabers Joch gebannt?
Wie gilt Hiſpaniens Gut mir Nichts, wie mir ſo hoch,
Den Staub zu ſchau'n der Stätte, wo der Tempel ſtand!

---

[1]) Ein ſchönes Hochzeitlied, die bei der Trauung üblichen ſieben Benediktionen poetiſch umſchreibend, von R. Joſef Kimchi hat mir Luzzatto mitgetheilt.

Digitized by Google

Ueber des Dichters Zug durch Spanien erfahren wir nur Weniges. In Cordova ward er von R. Joſef ben Zaddik mit Auszeichnung empfangen, den R. Jehudah ibn Giat fand er bei ſeinem Aufenthalte in Granada nicht zu Hauſe; ſein Bedauern darüber ſpricht er in einer ſehr feinen, den Angeredeten überaus ehrenden Wendung aus. — Wachend und träumend trug er den höchſten Wunſch ſeines Lebens in der Seele, und nicht ohne herbe Rüge weiſt er die abmahnenden Stimmen ab, die ſich unter ſeinen Freunden gegen den, einem nüchternen Naturell abenteuerlich und ſchwärmeriſch erſcheinenden Entſchluß hatten vernehmen laſſen (N. 4). Es war, wie es ſcheint, ein philoſophiſch gebildeter Dichter, der durch kühle Reflexionen und „geſunde Anſichten“ ihn von ſeinem Enthuſiasmus für das heilige Land hatte befreien wollen. Dieſem antwortet er in einem längern Gedichte, weiſt ſeine eleganten Verſe ab, in denen Dolche lauerten, und ſeine Worte, in denen Bienen verſteckt wären, und Diſteln in dem Honig der glatten Rede. „Ob denn die Vorfahren mit ihrer beſondern Anhänglichkeit und begeiſterten Liebe für den Boden ſo unvergeßlicher geſchichtlicher Offenbarungen bloße Thorheit geübt? Wo denn in Oſt und Weſt es eine ſo hoffnungsreiche Stätte gebe, wie jenes Land, das voller Pforten, die zum Himmel führten, all die Orte, wo die Herolde Gottes, die Propheten, geweilt? Es hätten die Urväter, obwohl nur Fremdlinge und unſtäte Pilger darin, es durchzogen nach allen Seiten, wie man einen blumenreichen Garten durchwandert, und dort eine Grabesſtätte zu finden ſo eifrig ſich beſtrebt; dort wandelten ſie in der Nähe Gottes und lernten die Pfade des Rechts und der Wahrheit“. — So ergeht ſich der Dichter in dem ſeiner glühenden Seele geläufigen Kreiſe von Vorſtellungen von der unvergleichlichen Bevorzugung des gelobten Landes; einzelne Züge klingen an die in ſeiner ſchönen Elegie „Zion“ gebrauchten Bilder an. Zum Schluſſe warnt er den klugen „denkgläubigen“ Freund vor der allgenugſamen griechiſchen Weisheit, der Feindin aller tiefern religiöſen Innerlichkeit, die mit den Grundanſchauungen des Judenthums in ſo unverſöhnlichem

Widerſtreite wäre. „Horch auf die Worte ihrer Weiſen, der verwirrten, die auf nichtigem Grund ſind aufgebaut: du kehrſt zurück mit einem Herzen, das leer und hohl, und einem Munde voll Phraſen und Floskeln; wozu ſollt' ich die gewundenen Wege ſuchen und die offene gebahnte Straße verlaſſen?“

Eine zweite Abtheilung jener Wanderlieder iſt auf dem Meere gedichtet. Wehmüthig ſchaut der Dichter auf ſeine Heimath zurück mit ihrer freundlichen Ruhe und ihrem behaglichen Stillleben, auf ſein Bet- und Lehrhaus, darin er einigen trefflichen Jünglingen Unterricht ertheilt, auf die feierliche Ruhe ſeiner Sabbate und Feſte. Doch mächtiger als all dieſe Regungen iſt der Wunſch, „ſeine Seele im Gebete an der Stelle auszuſchütten, wo Gottes Glanz gethront, und in des Jordan Fluth ſeine welken Lebensblüthen wieder aufgrünen zu ſehen.“ (N. 9). In einem andern Gedichte [1]) (N. 10) ruft er ſeiner zurückgelaſſenen Familie, ſeinen Töchtern, Brüdern und einer Schweſter die Grüße eines „hoffenden Gefangenen“ zu (vgl. denſelben Ausdruck in ſeinem „Zion“), der im Brettergerüſte des Schiffes, wie ein Todter ruhe, bangend vor Piraten und vor Seeſtürmen, wo rohes Schiffsvolk die Fürſten und Herren ſeien, aber Gelehrte und Denker keine Gunſt fänden und keinen Werth hätten, ſondern nur wer am beſten zu ſchwimmen verſteht“. — Das Alles kann ihn nur einen Augenblick betrüben und verſtimmen; bald erhebt ihn der Gedanke wieder, daß er in „den Schooß Gottes“, „an der Stätte, wo Bundeslade und Altar geſtanden, ſein Gebet werde niederlegen vor dem, der den Sündigen Wohlthaten erweiſt“, und ihm dort mit dem Ausbunde ſeiner Lieder werde danken können. Die drei nächſten Stücke folgen hier überſetzt.

11.

O dämpfe nicht der Wogen mächtig Brauſen,
Gebeut der Fluth nicht, trocknend ſtill zu ſtehen,

---

[1]) Auch da würde er wohl eines ſo ausgezeichneten Eidams, wie ihm die Sage in R. Abraham ibn Eſra zugedacht, nicht vergeſſen haben.

Digitized by Google

Bis deiner Liebe Walten ich verkündet,
Gedankt den Wellen und des Weſtes Wehen.
Sie tragen fort mich aus Arabers Joch,
Und führen mich zu deiner Liebe Nähen.
Wie ſollten nicht mir meine Wünſche werden?
Dir trau' ich ja, Du mußt mir Bürge ſtehen!

12.

Zur Waſſerwüſte ward die Welt voll Sünden! —
Drum kann das Auge Trockniß nirgends finden.
Kein Menſch, kein Thier, kein Vogel iſt zu ſchauen.
Iſt Alles fort, und ruht in Schweigens Gründen?
Zu ſehen Berg und Thal, wie wär' ich froh,
Wie wollt' ich Luſt an grauſer Steppe finden.
Ich ſpäh' umher, ob Nichts vorüberzieht;
Nichts, außer Schiff, Gewölk und Meeresgründen,
Dem Krokodil, das aus der Tiefe rauſcht,
Daß grau aufſchäumt die Fluth, zerwühlt in Schlünden.
Gleich einer Beute, die es ſich errungen,
Läßt Meeresgrund den Kiel dem Aug' entſchwinden.
Es ſtürmt das Meer — es jauchzt die Seele! — Bald
Wird ſie in Gottes heil'gem Raum ſich finden!

13.

Wie iſt, o Weſt! ſo duftig mir dein Wehen!
Auf deinen Schwingen Nard' und Aloëen!
Du hauchſt aus würz'gen Kammern, nicht von dort,
Wo Wind und Sturmes Wüthen hauſt, des jähen.
Mit Vogelflug trägſt du zur Heimath mich,
Drum mir ſo ſüß wie Myrrhenbündels Wehen.
Wie ſehnet ſich nach dir die Schaar, die gern
Auf leichtem Kiel durchfurcht die Fluth der Seeen.
O laſſ' es nicht — das Schiff, und trag' es fort,
Wenn ſinkt der Tag, wenn neu er will erſtehen.
Die Tiefe glätte, theile ſanft das Meer,
Und ruh' erſt dort am Ziel, bei heil'gen Höhen,
Und ſchilt den Oſt, der auf die Fluthen wühlt,

Digitized by Google

Daß hochgethürmt ſich ihre Wogen blähen.
Was kann ich thun, — des Elementes Sklav?
Bald hält's mich feſt, bald läßt es frei mich gehen.
Doch meiner Wünſche tiefſter ſteht bei Gott,
Der Bergeshöh'n und Winde hieß erſtehen!

Das vierzehnte Gedicht giebt in wundervoller Sprache und in den künſtlichſten Reimverſchlingungen eine Betrachtung des Dichters über ſeine Reiſe und die Stimmung, aus der ſie hervorgegangen, wie er die abmahnenden Freunde mit harten Worten zurechtgewieſen, wie er willig alle Gefahren und Beſchwerlichkeiten eines ſo weiten Zuges auf ſich genommen; Schakale und Hyänen ſeien ihm jetzt liebliche willkommene Erſcheinungen, des Löwen Brüllen ihm ein ſo freundlicher Ton, wie der Heerde Blöcken (weil er durch dieſe Gefahren ſeinem Ziele näher rückt), die Gluth in ſeinem Innern, die Thränen ſeines Auges ſeine einzige Freud' und Luſt, er erklimme gern Berg' und Höhen, um nur ſein Gelübde zu löſen. Ruhig habe er daher die Vorwürfe ſeiner Umgebungen hingenommen. Sie, die im Weltweſen Berauſchten, könnten von ſeiner Trauer nichts empfinden; ſie würden ihn glücklich geprieſen haben, wenn ihm eine Stelle im Palaſte eines Mächtigen wäre angeboten worden. „Wie? es wäre Recht, wenn ein redlicher Menſch ſich, wie ein Vogel am Faden von Knabenhand, lenken und gängeln ließe? Er möge nicht die Gunſt der Großen, um ihrem Willen dienſtbar zu ſein, und dem ſeines Gottes ſich entgegen zu ſtellen, wolle nicht dem Schöpfer untreu werden, um dem Geſchöpfe ſich ſklaviſch unterzuordnen. Ihn zieht es zu den Stätten der Vorwelt, um dort an den Gräbern der Väter zu weilen. „Auf, o Schiff, und ſuche die Stätte auf, wo der Gottesglanz gethront, eil' im Fluge, und Gottes Hand beflügle deinen Lauf, und knüpfe deine Fittige an die des Morgenroths!" (eile ſo ſchnell, wie ſich jenes über die Erde hinbreitet.) Noch iſt die Beſchreibung des Seeſturmes (N. 19) hervorzuheben, in der die Kraft und Anſchaulichkeit der Bilder mit einer unglaub-

lichen Sprachfülle wetteifern, und welcher die Muſik der klangvollen Reime in den kurzen, ſich fortdrängenden Versgliedern noch einen beſonderen Kunſtwerth verleiht.

Eine dritte Abtheilung beſteht aus Gedichten, die der Sänger während ſeines Aufenthaltes in Aegypten verfaßt. Freundliche Begrüßungen der dortigen Gelehrten und ausgezeichneten Männer, ſo wie Dank für erfahrene Gunſtbezeigungen, oft in arabiſcher Weiſe übertreibend. Beſonders wird ein R. Samuel Hannagid in Alkahirah, Sohn eines R. Chananjah, [1]) der ein ausgezeichneter Arzt genannt wird, mit überſchwenglichen Lobpreiſungen überſchüttet. Die Freude am Geſange, ſo wie die Verehrung gegen ausgezeichnete Geiſter, die der damaligen Zeit eigen war, macht es ſehr wahrſcheinlich, daß R. Jehudah Hallewi's Anweſenheit in Aegypten von ſeinen Glaubensgenoſſen wie ein großes Ereigniß angeſehen, und in jeder Weiſe ihm Huldigung dargebracht wurde. Einige Ghaſelen aus dieſer Abtheilung ſind auf der Nilfahrt entſtanden, dem klaſſiſchen Zeugen der Wunder Moſe's und Aharon's.

Der Dichter, der bereits dem Greiſenalter ſich näherte, als er die Reiſe antrat, zeigt überall eine Lebensfriſche und Empfänglichkeit, welche die ungeſchwächte Kraft ſeines Genius bekundet; er weiß auch der Frauenſchönheit in glühenden Bildern zu huldigen (N. 39), und wie auch ſein frommer Drang ihn nach dem Ziele ſeiner Reiſe treibt, verweilt er doch in dem Anſchauen der Jungfrauen, „die gebieten: es werde dunkel, es werde Licht, je nachdem ſie das ſtrahlende Antlitz oder die rabenſchwarzen Locken zeigen.“

Durchweg offenbart ſich in dieſen Auszügen aus dem Diwan eine liebenswürdige anmuthige Natur, und überall ein dichteriſch geſtimmter Geiſt, dem ungeſucht die Wirklichkeit ſich poetiſch verklärt, und allerdings ſcheint Luzzatto's Urtheil wohlbegründet, der ihm auch in der weltlichen Poeſie den Vorrang zuſpricht. Der Bilderſchwulſt

---

[1]) Vielleicht iſt von dieſem R. Chananjah das im שפתי רננות vorkommende: חי בכל ממשלתו, und das im Avignon-Machſor befindliche חצות לילה אקום להודות לך (für das Gedaljah-Faſten). In beiden iſt חנניה das Akroſtichon.

und die bombaſtiſchen Wendungen und Ausdrücke, die ſelbſt in den Ghaſelen des kunſtgeübten Moſe ben Eſrah uns ſtören, finden ſich hier nur ſelten; es iſt nicht Manier, wetteifernde Nachbildung der arabiſchen Vorbilder, wie oft bei Jenem, ſondern ein echtes urſprüngliches Talent, das frei ſchaltend und herrſchend ſeine Stoffe wendet und geſtaltet. Aber auch begünſtigt für eine ſolche normale Entwickelung ſcheint R. Jehudah geweſen zu ſein, da nirgends trübe Erfahrungen und bittere Erlebniſſe ſeiner Seele Reinheit und ebenmäßige Stimmung getrübt und aus ihrer natürlichen Bahn getrieben zu haben ſcheinen, ein Umſtand, der die Poeſie Gabirols und Moſe ben Eſra's eigenthümlich tingirte und beſtimmte.

Im Allgemeinen können wir den ſchwärmeriſchen, glühenden Nationalſinn, die jugendliche Hingebung und Wärme für die Lehre des Judenthums und die Schickſale ſeiner Bekenner als den auszeichnenden Grundzug R. Jehudah's feſthalten; er iſt der belebende Hauch ſeiner religiöſen Poeſieen, ſo wie ſeiner ganzen religiöſen Anſicht. Vollkommen in der Wiſſenſchaft und Bildung ſeiner Zeit heimiſch, war dieſe ihm dennoch nur ein läuterndes geiſterhellendes Medium, um der im tiefſten Gemüthe wurzelnden Anſchauungsweiſe als Form und Stütze zu dienen, in der ſie nach außen hin ſich behaupten und auftreten konnte. Es war eine Art Zugeſtändniß an die Philoſophie, da ſie einmal galt und in den Geiſtern ſich ihre Stätte gegründet hatte, ſo daß ſich ihr nicht füglich ein ſelbſtſtändiger Geiſt entziehen konnte, — ſo viel von ihr auf- und anzunehmen, als unerläßlich war, um in die den ganzen Bildungskreis des Zeitalters beherrſchende Atmoſphäre einzutreten. So iſt denn auch das einzige größere, in arabiſcher Sprache urſprünglich verfaßte, von dem rüſtigen Ueberſetzer R. Jehudah ibn Tibbon übertragene Hauptwerk des R. Jehudah, das Buch Khuſari, nicht eine p h i l o ſ o p h i ſ c h e Darſtellung des Judenthums, die etwa eine Verſöhnung des Glaubens und Wiſſens, um dieſen geläufigen Ausdruck der Kürze halber zu gebrauchen, erſtrebte, da im Gegentheil das philoſophiſche Denken und Wiſſen als unzulänglich

abgewieſen, und die Offenbarungslehre als die ſich ſelbſt genügende dargeſtellt werden ſoll, — weder für die Geſchichte der philoſophiſchen Lehrmeinungen ſo merkwürdig, wie der Emunot Wedeot des Gaon R. Saadjah, dem ſchon ſein Alter einen hohen Werth giebt, noch wie der Moreh des Maimonides, der durch den Ernſt und das tiefe Eingehen auf die herrſchenden Philoſopheme, ſo wie durch den energiſchen Ton der nirgends ausbeugenden Forſchung auch noch in den Zeiten anregend wirkte, als das wiſſenſchaftliche Material als antiquirt gleichgiltig geworden; aber ein ſchätzbares Dokument des jüdiſchen Geiſtes wird es immer bleiben, ein in ſeiner Tendenz durchaus anſprechender, wie in vielen ſeiner Einzelnheiten glücklicher Verſuch, das innere Sein und Weſen des Judenthums auszulegen, und es durchaus von ſeiner edlen Seite zu faſſen. Es hat daher zu allen Zeiten ſeine eifrigen Freunde und Lobredner gefunden. Der heftige Gegner der Philoſophie des Ebn Eſra und Maimonides, R. Schemtob, in ſeinem Emunot nennt es mit anerkennendem Lobe; ein Anderer hat die merkwürdige Charakteriſtik ausgeſprochen, daß die Worte des Maimonides der Wahrheit näher ſeien, als dem Irrthume, die des R. Lewi ben Gerſchom dem Irrthume näher als der Wahrheit, die des R. Jehudah Hallewi ſeien durchaus und überall wahr.[1]) Als eine beſonders treffliche Ausgleichung der Glaubenslehren mit der Philoſophie nennt den Khuſari R. Jedajah in ſeinem Vertheidigungsſchreiben.

Wir ſehen in R. Jehudah Hallewi eine Erſcheinung, wie deren wohl in jedem Zeitalter auftreten, in welchem eine übermächtig gewordene philoſophiſche Richtung mit der eiſernen Härte und Wucht ihres Syſtems die zarteren gemüthlichen Regungen zu erdrücken droht, und die Sicherheit und Kühnheit, mit der ſie ihre Uſurpationen betreibt, die unabweislichen Bedürfniſſe des Herzens einſchüchtert und gleichſam niederſchreit, — daß nun einer der Edelſten und Begabteſten, gebildet genug, um nicht als Un-

---

[1]) R. Berachiel bei R. Jehudah Muscato Vorr. zu קול יהודה.

Digitized by Google

berufener und Stimmunfähiger abgewieſen zu werden, eben jener zurückgedrängten, in den Hintergrund ſcheu zurückgewichenen Momente ſich annimmt, und ſie in ihre geheiligten Rechte wieder einzuſetzen ſich bemüht. So wehrt ſich hier die Wärme des Gefühls gegen den rauhen Nord der Spekulation, das bewegte pulſirende Leben gegen das Meduſenhaupt des Alles verſteinernden Syſtems, der Reichthum des Geſchichtlichen und Thatſächlichen in ſeiner Berechtigung gegen die, ihm ſein Daſein und ſeine Lebensbedingungen verkümmernde Theorie.

Die Theilnahme für die geſchichtliche Vergangenheit ſeines Volkes tritt bei R. Jehudah Hallewi ſo entſchieden uud durchgängig hervor, wie faſt bei keinem Dichter und Denker; er iſt der nationalſte, patriotiſchſte von ihnen, und wer ſich das Problem, wie ein zerſtreutes Volk eine Nationalität und ein heimatloſes ein Vaterland haben könne, theoretiſch nicht zu löſen vermag, der wird in den Poeſieen unſeres Sängers eine thatſächliche praktiſche Löſung finden, die unendlich viel inniger, wahrer, edler, würdiger iſt, als das neuerdings Mode gewordene Schacher- und Handelweſen der und des „Israeliten des neunzehnten Jahrhunderts,“ da man für zu erhaltende Schreiber- und andere Dienſtſtellen im Staate die Vergangenheit und Zukunft des Judenthums als einſtweiliges Angeld bietet. — Die Sehnſucht nach der Stunde des Heils und der Erlöſung iſt allerdings bei allen dieſen Dichtern ein herrſchender Zug; Gabirol, Giat und Moſe ben Eſra haben ſie häufig ausgeſprochen, namentlich ſchließt der Letztere die meiſten ſeiner, oft auch der kleinſten Gedichte, und ſogar derjenigen, deren individuelle Haltung kaum einem ſo allgemeinen Wunſche Raum zu laſſen ſcheint, mit einem hoffnungsreichen Blicke in die Zukunft oder einem zürnenden ungeduldigen Ausbruche. Bei dieſen iſt es jedoch die ſchwere drangſalvolle Zeit, in der ſie lebten, die ſolche Wünſche ihnen entpreßt. In R. Jehudah dagegen iſt es ein klares reines liebendes Verlangen, das bald kindlich einfach, bald in glühender Innigkeit ſich äußert. Die Energie und Lebendigkeit, mit der er die Zuverſicht auf die Erlöſung ſeines Volkes ausſpricht, iſt um

Digitized by Google

ſo ergreifender, als gerade in ſolchen ſeiner Poeſieen keine Anklänge an eine bedrängte Gegenwart hervortreten, und dieſe Hoffnung nicht als eine verzweifelte Flucht aus der trüben Umgebung in lichtere Regionen erſcheint. Er iſt ſeiner Sache gewiß, und dieſe Glaubensfreudigkeit begeiſtert ihn. Daß er in ſeiner Zeit Anlaß zu bitteren Klagen hatte, zeigen doch manche Stellen ſeiner religiöſen Gedichte, in denen er zu tiefſter Trauer gebeugt iſt. „Du haſt uns zerſchlagen in unſerem Exil, das wie Natterngift brennt, wir haben keinen Tröſter, Niemand von uns, der in Ehren und Geltung ſteht, und die Nachkommen Jakobs ſind den Dornen des Weges gleich geachtet. — Zu wem ſollen wir rufen in unſers Leidens Druck? Wer ſoll für uns zum Höchſten beten? Siehe, der Sohn meiner Magd (der Araber, der von Jiſchmael, dem Sohne der Hagar ſtammt) befeindet mich im Zorne, und rufen wir zu Eſav, ſieh' er verbrennt uns, und rufen wir zu Gott — er erhört uns nicht. Und das Alles wegen unſerer Treuloſigkeit. So wir nicht durch Buße und Bekehrung unſere Krankheit ſelber heilen, wer rettet uns vor dem Gerichte Gottes?“ [1]) Unnachahmlich ſchön und vielleicht auch einer geübteren Hand, als der meinigen, unüberſetzbar ſind gerade dieſe Lieder, in denen Form und Inhalt ſich ſo durchdringen, in ſo unauflöslichem Bande verknüpft ſind, daß bei den noch obenein kunſtvollen Rhythmen auch das kleinſte Stück nicht ohne Aufopferung ſeiner weſentlichſten Schönheiten und Eigenthümlichkeiten, des lieblichen orientaliſchen Blüthenduftes, wiedergegeben werden kann.

Einen geſchloſſenen Cyklus von zunächſt für den gottesdienſtlichen Gebrauch beſtimmten Poeſieen, einen ganzen סדר oder מעמד, ſcheint R. Jehudah nicht verfaßt zu haben. Aber nicht eine Gattung religiöſer Lyrik iſt von ihm ganz unangebaut geblieben. Betrachtungen, Hymnen, beſonders zur Einleitung in die Keduſchah, Bußgebete [2]) ſind in großer Anzahl von ihm vorhan-

---

[1]) Tripoli-Machſor p. 25 a. יליד יעקב יצעק.

[2]) Das von Dukes (Moſe b. Eſra S. 93.) mitgetheilte טרם אענה אני שוגג wird in dem oft angeführten Machſor Reggio's mit der Ueberſchrift in-

den. Einzelne Gebote aus dem jüdiſchen Geſetze [1]) ſind auch von ihm poetiſch bearbeitet worden, in einem bisher ungedruckten Machſor werden ſogar Vorſchriften [2]) aus der Miſchnah verſificirt, und bei aller Trockenheit eines unpoetiſchen Details durch die Gewandtheit des Ausdrucks und die äußerſt glücklichen Einſchaltungen von Bibelſtellen wenigſtens dem Leſer des Originals genießbar gemacht. Auch in aramäiſcher Sprache hat er eine Elegie verfaßt, zierlich und wohlklingend, und eben ſo fließend, wie ſeine hebräiſchen Sachen, [3]) nur daß ſtatt der dort eingefügten Schriftſtellen hier Wendungen aus Targum und Talmud eingelegt worden.

---

troducirt: וידוי לר׳ יהודה הלוי, und fängt dort רבש״ע צופה כל נעלם טרם וכו׳.

[1]) Tefillin in unſeren Jozerot, wie die von Gabirol bearbeiteten Vorſchriften über Zizit und Schemah.

[2]) אזהרות לשבת הגדול, im Machſor Reggio's, vierſaches Alphabet, am Schluſſe ein Akroſtich. Später habe ich ſie auch in dem Bombergiſchen Machſor wiedergefunden. Hier hat ihn das Vorbild der ſonſt üblichen, in Frankreich und Deutſchland beſonders beliebten Darſtellungen auch zum Gebrauche mancher Formen beſtimmt, die ſonſt ihm fremd ſind: אנסן חמסן. Den Inhalt bilden die דיני בדיקת חמץ nach dem erſten Abſchnitte der Miſchnah Peßachim. Vgl. R. Moſe ben Schemtob ibn Chabib (aus Liſſabon um 1486) im Darke Noam: „In jeder Zeit hatte man Piutim in gebundener Rede zum Lobe Gottes verfaßt für die drei Feſte, für Neujahr und Verſöhnungstag, ſo R. Iſaak ibn Giat, R. Jehudah Hallewi, Gabirol, Abraham ibn Eſra, in Katalonien und der Provence Unzählige. Sie ſtellen in Verſen die betreffenden Vorſchriften für das Feſt zuſammen, daß Kinder und Handwerker ſie auswendig wüßten.“ Er führt dann auch ſolche Verſifikationen philoſophiſcher Werke an; auch hier wirkte das Vorbild der Araber ein. Die Iſagoge des Porphyrius war von Ibrahim Alſchebiſteri in Verſen, die alle auf ein ת ausgehen, bearbeitet. (Wenrich de auct. gr. vers. p. 282.) In den arabiſchen Ländern hat er eine Bearbeitung der Miſchnah Cholin geſehen. Eine verſificirte Bearbeitung der Vorſchriften über das Viehſchlachten verfaßte R. Mordechai b. Hillel, der bekannte Gloſſator des Alfaſi, nach Angabe von Gedaljah im Schalſchelet; ſ. auch Conforte p. 24 a. Einen agadiſchen Stoff (die Boraita ת״ר ד׳ כתות ליום הדין: ר״ה) behandelt die oben (S. 239. Anm.) angeführte Keduſchah, die reich an poetiſchen Zügen iſt.

[3]) Im Machſor Reggio's לשבת דברי: ירושלם כרמא די אלה עלמא מה לך קימא בין פלחי צלמא איערב שמשא ואידכי יומא ויהי ליך ה׳ לנהור עלמא. (vgl. Berach. fol. 2 b.)

Der Grundcharakter aller religiöſen Poeſieen R. Jehudah's iſt die Wahrheit und Innigkeit der religiöſen Empfindung, die durchſichtige Lauterkeit des Gemüthes, mit der ſüßeſten Anmuth und lieblichſten Natürlichkeit gepaart. Maaß und beſonnene Begrenzung, wie ſie eben nur das durch und durch Empfundene und Erlebte ſich ſelber geben, ſind ſein auszeichnender Zug; daher nirgends jenes übertreibende, in der Unnatur und Schrankenloſigkeit der gewählten Bilder und Beziehungen ſich ſelbſt verdächtigende Pathos, nicht jene zerfloſſene Rührung und weiche Sentimentalität; — Kraft und Schönheit verlaſſen ihn auch in dem Ausdrucke ſeiner heißeſten Schmerzen, ſeiner glühendſten Sehnſucht nicht. Die zerſtörte Gottesſtadt und ihr in den Staub geſunkenes Heiligthum werfen in all ſeine Lieder und Stimmungen ihren düſteren Schatten; aber es iſt nicht der grauſe Moderwuſt der Verwüſtung, den er uns zeigt; wir ſehen in ſeinen Darſtellungen ehrwürdige alte Ruinen, erinnerungsreiche Trümmer, von einem magiſchen Mondesſchimmer übergoſſen. Daß ſeine Dichtungen überall Aufnahme gefunden und keines der bekannten Rituale ſich findet, das nicht mit Blüthen aus ſeinem Dichtergarten ſich geſchmückt, verſteht ſich, und es wird auch in der kleinſten ſeiner Compoſitionen ſich irgend ein auszeichnender Zug finden, der den Urheber verräth. So weiß Keiner die Momente der wunderbaren Vergangenheit herauszufühlen und auszuſprechen, und ſie in dem engen Rahmen eines kleinen Liedes zu gruppiren, wie er; Gegenwart und Vergangenheit verknüpft er mit kunſtgeübter Hand, und den hellen Schimmer einer freudigen Zukunft weiß er auch über das Nachtſtück einer freudeloſen Wirklichkeit auszubreiten. Der innigen Gläubigkeit, die ſein innerſtes Weſen durchdringt, fehlt es nirgend an Kraft, und wie es ihr gelingt, ihn über alle Trübſale hinauszuſtellen, ſo iſt ſie es auch, die ihm jede theoretiſche Schwierigkeit und Bedenklichkeit in Glaubensſachen löſt oder ihn über jeden dornigen Zweifel hinaushebt. — Ihm ſtellen ſich die Bilder der Urzeit und das ſchlagende Wort, wie auf einen Feldherrnruf gehorſam und willig. Gezwungenes, Hartes, der Versform zu Liebe

Digitized by Google

Geſagtes, kurz alle ſo leicht ſtörenden Makel, welche in den Poeſieen der jüdiſchen Dichter Spaniens nicht ſelten mahnen, daß die berechnende Abſicht und die Fertigkeit auch ihren Antheil gehabt und nicht ſo reſignirt ſein mochten, um das zu verſchweigen, — ſind bei ihm durch ſeine liebende Hingebung an den Gegenſtand überwunden; es iſt, als hätte das ſonſt ſo ſpröde unwillige Sprachmaterial dem alles Kämpfen und Ringen erſparen wollen, dem es nur um den Ausdruck der ſeine Seele tief bewegenden Empfindungen zu thun iſt; das Wort hat den Reichthum ſeiner Zauber dem freigebig aufgeſchloſſen, der nirgends mit Künſtlerſelbſtſucht ſeine Meiſterſchaft, ſondern mit frommer Hingabe und vergeſſender Beſcheidenheit die tiefſten Regungen der Seele bekunden und bethätigen wollte.

Die meiſten der von ihm in Ueberſetzungen mitgetheilten Stücke bedürfen keiner weiteren Erläuterung. Sie ſind in ſich ſelber klar und deutlich, und wenn dem deutſchen Leſer das Mitgetheilte nicht das von uns hier geſpendete Lob zu verdienen ſcheint, ſo muß die Ueberſetzung die Schuld auf ſich nehmen.

Die größte und umfaſſendſte ſeiner Poeſieen iſt der Hymnus (S. 84 ff. dieſer Sammlung), ähnlich dem Keter Malchut; das ganze Weltall ſoll zu einem jubelvollen Lobe Gottes ſich vereinigen, und zu ſolcher Verherrlichung zuſammenklingen. Das Motiv des Ganzen iſt der Schluß des hundert dritten Pſalms [1]: Lobet den Herrn, alle ſeine Engel (die höchſte Sphäre), lobet den Herrn, ihr all ſeine Schaaren (die ſichtbaren Planetenſphären), lobet den Herrn, all ſeine Werke (die Erde und ihre Geſchöpfe), lobe, meine Seele, den Herrn! Die Befangenheit in den herrſchenden Lehrmeinungen einerſeits, und die Vorſtellung andererſeits, daß abſichts- und bedeutungslos Nichts in der Bibel ausgeſprochen ſein dürfe und könne, führte dazu, das vierfache Epiphonem als

---

[1]) Die Anſicht, daß in dieſer Abtheilung der Pſalmiſt ein beſtimmtes Weltſyſtem vor Augen gehabt, wird auch von Ebn Eſra im Commentare zu d. St. ausgeſprochen; ſ. denſ. ſo wie Ibn Jachja zur Stelle. Vgl auch שו"ת ריב"ש N. 137.

ſyſtematiſch gegliederte Bezeichnung aufzufaſſen, und das ihm ſcheinbar Entſprechende in der geltenden Theorie von dem Weltſyſteme und ſeinen Theilen aufzuſuchen. Die Schilderung des ſeligen Friedens in den höchſten Räumen (S. 85 V. 65 ff.), der paradieſiſchen Harmonie, die dort waltet, iſt nicht bloß dichteriſcher Schmuck; ſie gehört dem ganzen Vorſtellungskreiſe des Mittelalters als weſentlicher Beſtandtheil an. Dieſe Region heißt bei den Philoſophen: „die Welt der Glückſeligkeit," wie R. Iſaak Arama ſie bezeichnet, [1]) deſſen Worte zur Erläuterung hier angeführt ſein mögen: „Das Univerſum beſteht aus der Region ewiger Glückſeligkeit, der Welt der Bewegung, der Welt des Wandels, Werdens uud Vergehens. [2]) Ich ſpreche von einer abſolut glückſeligen Region, weil der oberſte Weltraum die Welt des abſoluten Geiſtes iſt (עולם השכל הפשוט), ohne daß dort irgend ein Körper, eine Bewegung oder Veränderung exiſtirte, ſondern glückſelige Weſen (עצמים מוצלחים), die ſich ſelbſt begreifen und ihren Urheber, gelobt ſei er, erkennen. Die zweite Region iſt die der Bewegung; ihre Weſen ſind leuchtende Körper, in unabläſſiger Bewegung, in der ſie aus eigenem Triebe kreiſen, von Sehnſucht [3]) getrieben nach jenen geiſtigen Subſtanzen (der vorigen Region), wie die Weiſen geſchrieben. Die dritte Welt iſt die des Werdens und Vergehens, deren Körper aus groben und trüben Stoffen beſtehen, zuſammengeſetzt aus materiellen Elementen, bewegt durch die Himmelskörper, die ihnen eine unfreiwillige Bewegung aufnöthigen, wodurch das Einfache gemiſcht und zuſammengeſetzt wird zu neuen Exiſtenzen." — Wenn in den erſten Abtheilungen Bi-

---

[1]) Akedah Pf. 63 Anf.

[2]) עולם התנועעות והויה והפסד. Vgl. die Bezeichnung der irdiſchen Dinge als ἀσθενῆ καὶ ἀκατάλληλα καὶ πολλῆς μεστὰ ταραχῆς bei Aristot. de mundo c. 6 p. 397 Bk.

[3]) S. oben S. 234 ff.

[4]) Die ſpontane und gezwungene Bewegung unterſcheidet dieſe beiden Regionen, jener wird תנועה Bewegung im activen, dieſer התנועעות im paſſiven Sinne zugeſprochen.

Digitized by Google

pliſches und Kosmologiſches, wie es die mittelalterliche Philoſophie broducirte, ſich vereinigt, um uns ein zwar anmuthiges Bild von den Räumen vorzuführen, in denen ſich die jugendliche Phantaſie des noch in Illuſionen ſchwelgenden Menſchengeiſtes ſo gern anbaute, denen aber der reifere, nüchterner gewordene Sinn, der ihnen nur mit dem Fernrohre und unpoetiſchen Zahlen nahet, entwachſen, und unerbittlich ſich gegen jene Vorſtellungen als mährchenhaft und willkürlich ſträubt, ſo wird der begeiſterte Jubel, mit dem der Dichter in der Schlußpartie [1]) ſich ſeiner unſterblichen Seele freut, der hohe heilige Schwung, mit dem er ſie als göttliches Geſchenk, das in der Fülle und Herrlichkeit des ihm einwohnenden Werthes ſeinen ewigen Urſprung bezeugt, erkennt, und in ihrer hehren Würde feiert, die fromme Ehrfurcht, mit der er an ſich ſelber herantritt, den ſolchen Gutes Gewürdigten — auch wohl dem modernen Bewußtſein erhebend und bedeutend erſcheinen. — Es iſt ein Wonneſchauer, der den Sänger durchbebt, indem er ſich als das Gefäß für ſolch heiligen Inhalt betrachtet; aber in dieſer Begeiſterung für das Göttliche in ihm vergißt er es nicht, daß die Verherrlichung Gottes, die Erfüllung ſeines Gebotes, die Ausbreitung von Recht und Wahrheit auf Erden, die Sendung ſei, die ihm aufgetragen worden. Jener Rauſch des ſich in ſeiner Göttlichkeit erfaſſenden Geiſtes, wie er in den perſiſchen Myſtikern ſo

[1]) Es iſt Rapoport's Verdienſt, dieſes herrliche Stück, das man R. Moſe bar Nachman, der freilich eben ſo würdig und berufen zur Autorſchaft gerade dieſes Gedichtes geweſen wäre, beigelegt, dem rechtmäßigen Verfaſſer wieder gewonnen zu haben. S. K. Chem. IV. S. 96. Zu den bereits beigebrachten Stellen, wo dies Gedicht als von R. Jehudah herrührend citirt wird, wies mir Zunz noch Nachmanides zu Job 38, 21 und Bechai im Commentare zu בראשית nach. Inzwiſchen hat auch Dukes die in den לקוטי צבי und im Wiener Machſor-Sfaradim fehlende Strophe mit dem Akroſtich mitgetheilt. Sie findet ſich auch im Ritus von Algier. Im Tripoli-Machſor iſt ſie bereits weggelaſſen. In allen mir bekannten Ritualien der ſ. g. Sfaradim findet ſich dieß ברכי אצולה, ein Beweis für die tiefe Neigung, die dieſem bedeutenden Stücke ſich zugewendet, ſo wie die Berufung auf ſie als auf eine Autorität bezeugt, daß ſie die echt jüdiſche Anſicht ausſpricht. S. Nachmanides R. G. A. an R. Jonah Girondi (N. 284). Vgl. K. Chem. IV p. 96.

bedeutſam und energiſch, aber auch ſo überſchwenglich und maßlos ſich ausſpricht, daß er ſich als den Mittelpunkt des Alls ſetzt, gleichſam den in ſich eingeſchlürften Gott wieder ausſtrömt, um in dieſer Fluth zu verſinken, iſt dem jüdiſchen Dichter unmöglich; ihm iſt ſein perſönlicherGott, der ihn geſchaffen, auch das Abſolute, in deſſen Hand er ſchwebt, das ihn trägt und hält, und gerade in dieſem Verhältniſſe der Abhängigkeit und inniger kindlicher Gemeinſchaft erkennt er ſeine höchſte Beſeligung. Mögen alſo jene ekſtatiſchen Myſtiker dem Götzendienſte des abſoluten Geiſtes und Wiſſens verwandt und befreundet klingen; dem religiös-ſittlichen Geiſte wird jene maßhaltende, beſcheidenere Faſſung als die wahre und beſeligende gelten. Die Epitheta und Bilder, mit denen der Dichter die Seele anredet, ſind ſo edel, ſo tief und innig, daß wohl kein glänzenderer Beweis geführt werden kann für die hohe Bedeutung, welche das Bewußtſein von dem Unſterblichen in uns im Judenthume gewonnen. Und aus dem arabiſirten Ariſtoteles hatte der Dichter wahrlich dieſen Glauben nicht! Er lebte im Judenthum, weil es eben den Geiſt über die Materie herrſchend macht, und iſt ohne Bibelſtellen, die ihn als Doktrin ausſprechen, nichts deſto weniger ſo lebendig geweſen, als die Gewißheit von einem Gotte, obwohl kein ontologiſcher Beweis ihm das Recht der Exiſtenz erwirkt hatte! [1])

Bereits der gelehrte Rabbi Immanuel Aboab hebt das Verdienſt dieſer Keduſchah mit beſonderem Lobe hervor. [2]) Die ſchöne

[1]) V. 82 „Geprieſen von den Schaaren der Frommen“ bezieht ſich auf die Agadah, jer. Chag. fol. 4b. Berl. und Midr. r. Wajikr. sect. 30, anknüpfend an Pſ. 16, 11: Sieben Schaaren von Frommen erſcheinen vor Gott, die Einen leuchtend wie die Sonne, die Anderen wie der Mond, die Dritten wie das Firmament, Andere wie die Sterne u. ſ. w.; bildlich die verſchiedenen Stufen geiſtiger Entwickelung bezeichnend.

[2]) Nomologia p. 280, wo er die Dichter Spaniens charakteriſirt. In Rückſicht auf Melodie, Süßigkeit und Angemeſſenheit des Ausdruckes ſeien R. Jehudah Hallewi's Gedichte unübertroffen. Alle ſeine Verſe feierten das Lob Gottes: Todos sus versos son en alabança del Señor bendito: tenemos muchos en nuestras oraciones de Ros-Hasaná y de Kipur, que mueven el

Tochacha (O Schlummernder! S. 94.) iſt ebenfalls in faſt allen Ritualien wiederzufinden; ſie iſt von tiefer ergreifender Kraft und dabei durch die innige Weichheit des Tones beſonders anſprechend,[1]) ein wahrhafter Weckruf, der aus dumpfer Trägheit zu eifriger thatkräftiger Gottesfurcht mahnt. Ihrer Haltung nach ſcheint ſie

---

alma a grandissima devocion: y en particular la kedusá de la Hamidá (העמידה) de la mañana, en que va glosando aquellos tres versos de David en el Psalmo 103 que dizen: Bendezid al Señor sus Angeles etc. Bendezid al Señor todos sus exeritos etc. Bendezid al Señor todas sus obras etc. Va este divino Poeta coligando el mundo supremo angelico con el celeste y con el elemental inferior: (ſ. oben S. **194.** Anm. **1.**)**; y obligando a todos á loar y glorificar á su Omnipotente Criador, con artificio maravilloso. En summo son todos sus versos llenos de alta doctrina, de suavissimos conceptos y de rarissima excelencia.** Er nennt dann Giat und R. Salomo ibn Gabirol, ſo wie R. Abraham ebn Esra als vorzügliche Dichter, welche jedoch alle nach „ſeinem ſchwachen Urtheile“ **(a mi debil juicio)** R. Jehudah Hallewi übertrifft. **R. Salomoh ben Guibirol (sic)** wird **vezino de la Ciudad de Caragoça** genannt. Da das Buch ſelten, und gerade dieſe Keduſchah von Aboab ſo ausführlich gewürdigt wird, glaubte ich die Stelle im Originale in ihrer Ausführlichkeit mittheilen zu dürfen.

[1]) Sie beſteht aus fünf Strophen mit dem Akroſtich יהודה הלוי, das in die erſte Strophe verflochten iſt. Die Strophe: דמעות תזיל iſt interpolirt, wie ſchon והתחרט zeigt, das R. Jehudah ſich in ſtreng gemeſſenen Strophen ſchwerlich erlaubt hatte. Sie iſt auch poetiſch ungleich geringhaltiger, als das Uebrige. In einem römiſchen Rituale findet ſich dieſe Stanze am Rande zugeſchrieben. Sie fehlt in den meiſten Ritualien; in der Wiener Ausgabe des ſſaradiſchen Machſor, die mir anfänglich als alleiniges Hilfsmittel vorlag, iſt ſie aufgenommen, und daher auch überſetzt worden. Die Sterne als Siegel Gottes erinnern an den Ariſtoteliſchen Ausdruck: *τὰ φανερὰ τῶν θείων* (**Metaph. E. 1.** und ſonſt. Vgl. Ritter und Preller in der **hist. philos. p. 242 extr.**). Das beſte Scholion zu dem V. **44** ff. dieſer Tochacha Geſagten iſt R. Jehudah ſelbſt im Kuſari **IV** §. **3**: Wem dies innere Auge anerſchaffen worden, das iſt der in Wahrheit Sehende, ihm erſcheinen alle Andern, wie Blinde, die er führen und leiten ſoll u. ſ. w. — V. **36** warnt vor der Selbſtgenügſamkeit einer allwiſſenden Spekulation, die nirgends ſtille ſteht und Halt macht, und der darum der Glaube und Gott ſelbſt am Ende entſchwindet. Die gewählten Bezeichnungen „um Wo? Warum?“ entſprechen nur ungefähr den im Texte gebrauchten Worten, die aus der Miſchnah Chagigah **IV, 1** entlehnt ſind. Man ſolle nicht in den Räthſeln der Weltſchöpfung grübeln, nicht fragen: was vorher geweſen, was nachher ſein würde? u. ſ. w. — Beſorgniſſe, welche die Berührung mit griechiſchen Kosmogonieen nahe legte.

für die Frühandachten in den Bet- und Bußtagen beſtimmt.[1]) Ein vollſtändiges Bild von der Individualität dieſes Dichters kann erſt eine reiche Sammlung ſeiner nationalen Poeſieen geben, die er für die übrigen Feſte, für Peßach und Schabuot beſonders, verfaßt hat. In ihnen zeigt ſich die ganze Fülle ſeiner Begeiſterung und Liebe für ſein Volk, der unabläſſige Drang, alle Momente ſeines geſchichtlichen Lebens poetiſch zu verherrlichen und zu verklären; gewiß waren dieſe auch der Hauptinhalt der, wie oben erwähnt, für die Sabbat-Ausgänge von ihm verfaßten Geſänge. Nur ungern brechen wir hier unſere Schilderung Jehudah Hallewi's ab, und nur zu ſehr ſind wir uns ihrer Mangelhaftigkeit im Vergleiche mit dem ſeiner außerordentlichen Begabung Gebührenden bewußt. Doch findet ſich vielleicht eine Gelegenheit für Wiederaufnahme deſſelben Gegenſtandes, und dann wird es möglich ſein, durch reichere Mittheilung ſeiner Poeſieen dem kundigen Leſer zu einem ſelbſtſtändigen Urtheile zu verhelfen.

---

[1]) N. VII (O wär' ich) beſitze ich durch Luzzatto's Güte; im Ritus von Algier bildet es eine Einleitung zum Niſchmat. (ſ. oben S. 247 A. 1) N. V (Wie lieblich) iſt von Luzz. in K. Chem. IV mitgetheilt, ebendaſelbſt auch die ſchöne Ghaſele: O Herrliche (N. III); die ebenfalls zum Niſchmat beſtimmte Introduktion (N. IX) iſt mir von dem genannten Gelehrten eingeſandt worden. Das ſchöne Gedicht (O Gott! dir ſind u. ſ. w. N. VI) iſt zweifelhaften Urſprungs; im gewöhnlichen ſſaradiſchen Ritus wird es R. Jehudah beigelegt. Für ſeinen innern Werth ſpricht der auch an ſich bemerkenswerthe Umſtand, daß es ganz in der Art unſrer ſogenannten Gloſſen poetiſch umſchrieben worden von R. Samuel b. R. Niſſim Maſnut (ſ. de Roſſi Wörterb. Masnut) im Algier-Ritus für Schacharit des Verſöhnungstages. Jede Doppelzeile des zu Grunde gelegten Gedichtes bildet den Schluß einer vierzeiligen Strophe, und zwar wird das erſte Hemiſtich erſt am Ende der Strophe, dann als Anfang der Schlußzeile wiederholt. Die Gloſſe fängt an: שעה שועי ורפא מחלתי. Für eine wahrhafte Zierde der Sammlung halte ich das ſchöne, S. 101 befindliche Gedicht, das geiſtvoll in ſeiner ganzen Conception, die reinſte und hingebendſte Liebe zu Gott athmet, und trotz aller Proteſtationen der „in die Gegenwart und das deutſche Vaterland Aufgegangenen" den reingeſtimmten Sinn gebildeter Leſer anſprechen, vielleicht auch zur Orientirung beitragen wird.

Digitized by Google

R. braham ben Meir ebn Eſra[1]).

Dieſer gewandte vielſeitig gebildete Geiſt, der in dem ganzen Kreiſe mittelalterlicher Wiſſenſchaftlichkeit durch ſchriftſtelleriſche Leiſtungen ſeine reiche Kenntniß und ſeinen Lehrberuf dargethan, als Bibelausleger und Grammatiker durch Freiſinnigkeit und geiſtreiche feine Auffaſſung noch jetzt anregend und erweckend wirkt, für die Verſtändniß, ſo wie für die Kritik der heiligen Schrift gleich bedeutſam, hat auch als religiöſer Dichter ſich einen ehrenvollen Rang unter ausgezeichneten Kunſtgenoſſen, die er in anderen Beziehungen vielfach überragte, zu ſichern gewußt. Im Jahre 1119 zu Toledo geboren, führte er ein unruhiges Wanderleben, ſah ferne Länder und Städte, und bezeichnete ſeinen Aufenthalt in mehreren derſelben durch die Abfaſſung von Werken, deren Ertrag dem mittelloſen unſtäten Pilger die erſten Lebenserforderniſſe ſichern mochte. Wie dies Herumirren ihm die Kraft gebrochen, und den Geiſt zerſtreut und verwirrt, wie es Mund und Zunge ihm in Feſſeln gelegt, beklagt er in einem Gedichte, das in ſeiner geiſtreichen Faſſung gerade die ſchlagendſte thatſächliche Widerlegung ſeiner Klagen enthält. Von ſeinen Zeitgenoſſen wurde er geehrt und in ſeiner hohen Bedeutſamkeit erkannt, da, wie R. Jedajah in ſeinem Briefe an R. Salomo Alderet berichtet, die ganze Provence, dieſe an fruchtbaren Bildungskeimen ſo reiche Grenzſcheide der Cultur des arabiſchen Spaniens und des von freier Wiſſenſchaftlich-

---

[1]) S. über ſeine zahlreichen Werke und Reiſen: de Roſſi im Wörterbuche: Aben Eſra. Zunz in Aſhers Benjamin von Tudela Band II S. 250. Gabriel Lippmann vor den Ausgaben einiger Werke des Ebn Eſra. Manches zu ſeiner Charakteriſtik gibt Geiger in der theologiſchen Zeitſchrift. Ebn Eſra's, im Manuſcripte noch vorhandene „algebraiſche Probleme“ führt Libri an in der histoire des sciences mathématiques en Italie, vol. I p. 304, wie ich aus der Recenſion in der Jen. L. Z. 1843 N. 301 erſehe. In welchem Verhältniſſe dies Buch zum Sefer Ha-Mispar, das mit dem Sefer Ha-Tiſchboret über Geometrie und Algebra identiſch iſt — ſ. de Roſſi unter N. 17 — ſtehe, weiß ich nicht.

keit abgeſchiedenen Frankreich's, ihm bei ſeiner Anweſenheit daſelbſt in ihren frömmſten und gelehrteſten Männern entgegenjauchzte, und den Heros damaliger Gelehrſamkeit anſtaunte, ihm in Frankreich ſelbſt Verehrung und Auszeichnung von einem der talmudiſchen Koryphäen [1]) deſſelben gezollt wurde, und der nicht lange nach ihm auftretende Maimonides — R. Abraham ebn Eſra ſtarb im Jahre 1194 — das Studium ſeiner Werke ſeinem Sohne R. Abraham dringend empfiehlt. Dagegen hat er in neuerer Zeit in einem hochverdienten geiſtvollen Gelehrten [2]) einen heftigen unerbittlichen Gegner gefunden, der ihm den wohlerworbenen und bisher faſt unangetaſteten Ruhmeskranz durch ſcharfe inquiſitoriſche Gewiſſensrichterei zu bepflücken wiederholentlich ſich gedrungen fühlte. Doch iſt eine ſolche rückwärts gewandte Kritik im Intereſſe orthodoxer Anſichten eben ſo geſchichtswidrig und die reine, objektive Verſtändniß der Vergangenheit verwirrend, wie jener bornirte, der Aufklärerei eigene Eklekticismus, der die ehrwürdigſten Träger jüdiſchen Geiſtes und Sinnes für — verſteht ſich, nur unentwickelte und unreife, aber doch geſinnungsverwandte, diplomatiſch kluge, pfäffiſch heuchelnde Vorläufer der modernen Alltagsweisheit ausgibt.

Mit ſo angelegentlichem Ernſte, wie Gabirol, Moſe b. Eſra, Jehudah Hallewi, ſcheint R. Abraham ebn Eſra die poetiſche Kunſt nicht gepflegt zu haben. Er iſt zu ſehr Philoſoph und Kritiker, um in ſeliger Unbefangenheit ſich in einem Kreiſe von Vorſtellungen und Bildern zu bewegen, den er, der ſo gern aufräumt, und mit ſcharfer Prüfung Vorhandenes und Geläufiges zu ſäubern und zu ſichten bemüht iſt, vielfach durchgebrochen und überſchritten. „Alle vorher Genannte übertrifft der weitberühmte R. Ab-

---

[1]) R. Jakob Tam, deſſen ſehr ſchmeichelhafte Verſe R. Salomo Gawiſon im Omer Haſchikchah aufbewahrt, ſ. auch Ker. Chem. Bd. VII S. 35.

[2]) Luzzatto in mehreren Aufſätzen im Ker. Chem. Rapoport hat die Abwehr dieſer Angriffe mit edlem Sinne und gründlichem Eingehen übernommen und durchgeführt, und ſo dem E. E. denſelben Dienſt geleiſtetet, den R. Moſe Alaſchkar dem durch R. Schemtob ben Schemtob verunglimpften Maimonides erwieſen.

Digitized by Google

raham ebn Eſra in der Ergründung der Wahrheiten und in eifrigem Studium der Wiſſenſchaft, ſo wie in dem Streben, irrige Glaubensmeinungen zu beſeitigen, die ſich auf die Worte des Pentateuch und die Bücher der Propheten ſtützen. — Er war es, der in dieſen Gegenden uns die Augen zu öffnen begann, er verfaßte für ſie einen Commentar zu Pentateuch und Propheten, und wo er ein philoſophiſches Myſterium findet, weiſt er darauf hin, entweder in deutlicher Erläuterung oder in leiſer Andeutung, wie es eben die Sache mit ſich bringt[1])." — Ebn Eſra iſt durchweg auf das Belehren und Berichtigen geſtellt, und verleugnet auch in der nicht kleinen Zahl von ihm vorhandener religiöſer Poeſieen dieſe Geiſtesrichtung keineswegs, oder vielmehr läßt ihn dieſe zu der naiven, aus poetiſcher Anſchauung uud künſtleriſchem Drange quellenden dichteriſchen Unbefangenheit nicht gelangen. Die Abſicht, geläuterte Vorſtellungen über das Weſen des menſchlichen Geiſtes zu verbreiten, die Hinweiſung auf die Nothwendigkeit, in dem eigenen Innern, natürlich nach den herrſchenden Lehrmeinungen des philoſophiſchen Syſtems, heimiſch zu ſein, um über das Weſen Gottes zur Klarheit zu kommen, — was er ſo oft in ſeinen Commentaren hervorhebt, tritt auch in ſeinen religiöſen Dichtungen häufig und deutlich ausgeſprochen hervor, in denen ſeltner warme Innigkeit und gemüthvolle Anſprache, als ein ſcharfer, klarer Verſtand und ſittliche Strenge herrſcht. Es ſind vorzugsweiſe Betrachtungen über die hohe Beſtimmung und Würde des Menſchen, des zur Verſtändniß und Erkenntniß der höchſten Dinge Befähigten und Berufenen, die er ausſpricht. Dieſer Cultus des Erkennens iſt ihm die eigentliche Erfüllung der Anſprüche Gottes an den Menſchen; dieſem Dienſte der Wiſſenſchaft und Weisheit nicht mit unabläſſiger Stätigkeit und in raſtloſeſter Arbeit ſich weihen, iſt Sünde. Dies iſt das öfter wiederkehrende Motiv ſeiner Bußlieder, die, einfach, ſententiös, mit gnomiſcher, oft epigrammatiſcher Kürze mehr an einem Faden aufgezogenen Per-

[1]) Worte des Provencalen R Jedajah l. c.

Digitized by Google

len gleichen, als daß ſie ein aus tiefer Seelenregung erzeugtes, von dem Lebenshauche einer Stimmung beſeeltes organiſches Kunſtgebilde uns darſtellten. Es ſind in Verſen ausgeſprochene Reflexionen, Lehren der Weisheit oder rügende Ermahnungen, wie ſie der Weiſe ſeinem Jünger ertheilt, nicht der Erguß der im Gemüthe wogenden Fülle religiöſer Empfindung, die in inbrünſtigem Gebete hervorbricht. Das ſchwungvolle Aufjauchzen eines mächtig ergriffenen Innern im begeiſterten Hymnus, die erhabene Majeſtät einer nach dem Höchſten ringenden und darum auch das Höchſte erreichenden Poeſie tritt uns in den Gedichten unſeres Sängers nirgends entgegen. Mit oft glücklichem Witze handhabt er die Form als äußerliches Medium, nicht daß ſie fügſam und weich mit dem Inhalte als ſein angebornes Gewand ſich von ſelbſt einſtellte. Daher durchweg ein ruhiges Gleichmaaß, eine ebenmäßige Stille, die nirgends Wellen ſchlägt oder zu kühnem Fluge ſich ſteigerte. Wir möchten ebn Eſra's Gedichte im Verhältniſſe mit den Erzeugniſſen der früher vorgeführten Meiſter der Dichtkunſt geiſtreiche feine Federzeichnungen, mit geſchickter Hand zart und leicht hingeworfen, gegen farbige und vollſtändig ausgeführte Bilder nennen. Daher diejenigen ſeiner Dichtungen, die kurz und deviſenartig ein einzelnes Moment der religiöſen Stimmung darſtellen, von der lieblichſten Anmuth ſind, in einen engen Rahmen zierlich eingefaßte Gemmen [1]). So die in dem Machſor Reggio's für Minchah des Verſöhnungstages befindlichen Stücke zu den drei erſten Benediktionen der Schemoneh Eſreh, in denen Innigkeit, Gedankenreichthum, ſüßer Wohllaut und geiſtreicher Witz, wie faſt ſelten, ſich paaren und zu der wohlthuendſten Wirkung ſich vereinigen. Größere Compoſitionen beſitzen wir von Ebn Eſra nicht, bis auf einen Seder Abodah [2]), den ich in einem handſchriftlichen römiſchen (Manuſcript) und in einem Carpentras-Ritus beſitze. Nach ei-

---

[1]) Ich hoffe, für die Mittheilung dieſer Stücke in den hebräiſchen Beilagen zu dieſem Buche Raum zu finden.

[2]) Von Dukes iſt im Lit. Bl. des Orients der Anfang veröffentlicht. Die Jod-Strophe lautet: ישרה אמרתך כחי ידעתי כי גדול ה'.

nem zierlichen, etwas kalt und verſtändig gehaltenen Reſchut nimmt er in dem Eingange denſelben Gang, der wir oben als den dieſer Dichtung eigenthümlichen bezeichnet, von der Weltſchöpfung bis zur Erwählung Aharons, und giebt dann das ganze Rituale des Tempeldienſtes, ohne beſondere poetiſche Verarbeitung die in der Miſchnah gegebenen Momente, ſogar mit Beibehaltung der dort üblichen Bezeichnungen und Ausdrücke in Alphabet und Reime bringend. [1])

Zu dieſem Seder Abodah gehörte wahrſcheinlich das in dem gewöhnlichen Sfaradim-Machſor befindliche אשרי עין, deſſen Namenszeichnung „Ebn Eſra" gibt. (In den gedachten handſchriftlichen Ritualien findet ſich dieſes nicht.) Wenn irgendwo, iſt an dieſem Stücke die Eigenthümlichkeit Ebn Eſra's deutlich zu erkennen in ſeiner Luſt an Antitheſen und überraſchenden witzigen Combinationen. Daſſelbe Thema iſt von allen, früher als Verfaſſern von Sidre Abodah bezeichneten Dichtern ausgeführt worden. Alle begnügen ſich mit der Hervorhebung der Glanzmomente des früheren Nationallebens, beſonders der Pracht und Herrlichkeit des Tempels, des Impoſanten der Erſcheinung des Hohenprieſters in ſeinem Dienſte, des in dem Schmucke ſeiner Amtswürde Glänzenden. Ueber dieſen Kreis geht Keiner hinaus. Anders ebn Eſra, der ein pikantes, ungebrauchtes Motiv für ſeine Darſtellung ſucht. Er ſtellt Vergangenheit und Gegenwart gegenüber, und findet in dem Zahlenverhältniſſe, das die einzelen Akte des alten Tempeldienſtes darbieten, mit den entſprechenden religiöſen Uebungen, die noch Statt finden, eine Beziehung heraus, die ſeiner Bearbei-

[1]) עולת עת יוציא אימורים נרצה ונותן במגס עוד קלעם וכו'; תמיד אחר קרצו מרק אחר שחיטה, עלה ונסתפג, סבוהו פרחי לויה צועק הגבה ימין ימין ה' יכו נגדו באצבע צרדה. Sehr witzig heißt es: רוממה (vgl. oben S. 260 Anm.). Die Anlage iſt alphabetiſch, und zwar ſechsfach. Dann folgt: אני אברהם בן עזרא קטן חוק in doppelten Akroſtichen. In dem röm. Machſor findet ſich noch eine Interpolation von vier Zeilen vor dem Schluſſe, deren Anfangsbuchſtaben שלמה geben; in dem Carpentras-Machſor fehlen dieſe.

tung zwar keinen poetiſchen Werth, aber ein gewiſſes Intereſſe verleiht. So iſt es denn öfter jene äußerliche Art poetiſcher Künſtelei, die in der Ueberwindung ſelbſtaufgegebener Schwierigkeiten eine Virtuoſität des Witzes und der techniſchen Geläufigkeit beabſichtigt[1]), auf welche ebn Eſra ſeine Produktionen gegründet, und wenn auch wohl ein ebenmäßiger ruhig hingleitender Gedankenrhythmus ſich einſtellt, wie wir dies in dem S. 125 mitgetheilten Stücke anerkennen, ſo kann von einer inneren Lebendigkeit, von einer bewegten, in reicher Fülle und mannigfachem Wechſel ſich äußernden Stimmung in ſolchen Erzeugniſſen keine Rede ſein.

Von den ſieben Gedichten, die wir von ebn Eſra überſetzt, erfordern zwei eine etwas ausführlichere Erläuternng, das zweite und dritte nämlich. Jenes in ſeiner Gedankenſchwere und inhaltvollen Kürze gibt die durch die ariſtoteliſche Philoſophie geläufige Vorſtellung und Auffaſſung der Seele wieder, und faßt die pſychologiſch-metaphyſiſchen Momente der Lehre mit ſo glücklichem Griffe, daß die ſcharfen Linien, welche die Spekulation gezogen, in anſchaulicher Klarheit ſich zu einem Bilde für die Phantaſie aufrollen, gleichſam eine mathematiſche Figur zu einem Gemälde ausgeführt. Nicht unintereſſant, ja faſt unerläßlich für die Verſtändniß des Gedichtes, ſo wie für eine Vorſtellung von dem Verhältniſſe, in dem die jüdiſchen Dichter und Denker zu dem Philoſophen ſtehen, iſt die Vergleichung mit einer Stelle, die ebn Eſra aus

---

[1]) Solche Witzſpiele ſind oft die alleinigen Träger ſeiner Gedichte. Die Benennungen der Sidra's (Perikopen) in den fünf Büchern des Pentateuch verwendet er zu den Strophenanfängen von fünf „Bußgedichten“ (תוכחות): אוכיח בפי רוחי כהזכרת מרי שיחי enthält die vom erſten Buche, את רוחי אוכיחה בלבבי אשיחה ראה מוכיחך die vom zweiten, אני בחפשי את רוחי die vom dritten, אשרי איש שם לבו die vom vierten, und (was ich erſt nach dem Abdrucke der Ueberſetzung S. 125 erkannte) אתות מעשה אלהים die vom fünften Buche. Hiernach iſt Dukes (Z. Kenntn. S. 151) zu ergänzen, der die Verfaſſer dieſer Stücke „unbekannt“ nennt, und das in dieſer Sammlung (a. a. O.) befindliche iſt demnach zu denen des Ebn Eſra zu ſtellen. Dieſe Bußlieder finden ſich im Ritus von Avignon und Tripoli. — In einem Sündenbekenntniſſe fordert der Dichter alle Körperglieder zur Buße auf, in wiefern ein jedes an ſeinem Theile zur Schuld verleitet hat.

Ariſtoteles[1]) geradezu vor Augen gehabt zu haben ſcheint. „Da es nicht möglich war, mit dem Leibe in den Himmelsraum zu gelangen, und, der Erde entweichend, jene höhere Region anzuſchauen, ſo hat die Seele vermittelſt der Philoſophie, indem ſie den Geiſt zum Führer nahm, die Reiſe in jenes ferne Gebiet angetreten und iſt dahin ausgewandert, und in dieſer Weiſe hat ſie einen nicht anſtrengenden Weg erfunden, und das im Raume Entfernte durch die Kraft des Gedankens zuſammengebracht[2]), leicht das ihr Verwandte erkennend und mit des Geiſtes göttlichem[3]) Auge das Göttliche faſſend und es dem Menſchen verkündend.“ — In ähnlicher Weiſe, wie in dieſem Gedichte, äußert ſich ebn Eſra in ſeinem Commentare zum Pentateuch:[4]) „Ich habe dir bereits über die Menſchenſeele die Andeutung gegeben, daß ſie in der Mitte ſteht zwiſchen dem Hohen und Niedern (der ſinnlichen Erſcheinungswelt und dem Reiche der Geiſter, vgl. V. 8 in unſerem Gedichte); ſie ſtellt Alles in Bildern dar nach dem Vorbilde ihres Wohnſitzes, (des Körpers, indem ſie das Geiſtige in ſinnlichen Bildern faßt und bezeichnet) ſelbſt wenn ſie die Bewohnerin dieſes Sitzes (ſich ſelbſt) verſtändlich machen will; (um ihr eignes Weſen zu erklären, bedarf ſie ebenfalls der ſinnlichen Bezeichnungen) darum erhebt ſie das Niedrige und erniedrigt das Hohe.“ (Sie faßt das Göttliche in Anthropomorphismen, und belebt und perſonificirt die lebloſe Natur.) — Schön iſt der im Eingange des Gedichtes ausgeſprochene Gedanke, daß in der Sehnſucht nach Gott, die des Dichters Seele füllt, auch zugleich die Befriedigung, in dem Verlangen eben die Gewährung liege, und daß in dem höheren

---

[1]) Arist. de mundo p. 391. Bk.

[2]) Vgl. ibid c. 6. p. 397 Bk., wo es von Gott heißt: *δυνάμει χρώμενος ἀτρύτῳ δι' ἧς καὶ τῶν πόῤῥω δοκούντων εἶναι περιγίνεται.*

[3]) S, oben S. 283. Anm. 1.

[4]) Zu 5 M. האזינו Anf. Eben ſo genau in Wort und Gedanke trifft der Eingang des erſten Gedichtes (S. 109. V. 1 und 2) mit dem im Commentare zu 1 M. 49, 6. Geſagten zuſammen: ע״ד משל שיכניע נפשו עד העפר שאין למטה הימנו.

Grade der Innigkeit und Lebhaftigkeit des Wunſches die reichere Erfüllung geboten ſei, — eine Wendung, der wir auch bei R. Jehudah Hallewi (S. 103 V. 23) begegnen.

Für eine Vergleichung und Gegenüberſtellung der verſchiedenen philoſophiſchen Anſchauungs- und Auffaſſungsweiſen erwünſcht liegt uns neben dem Gedichte ebn Eſra's der ſchwungvolle Hymnus an die Seele von R. Jehudah Hallewi vor (S. 88.). Hier ſehen wir den begeiſterten gläubigen Dichter und den, einem Syſteme folgenden Denker, den religiös-myſtiſchen, ſo wie den rationell-philoſophiſchen Standpunkt in ihrem deutlichen Gegenſatze. In der Darſtellung des R. Jehudah erſcheint die Seele als hypoſtaſirte göttliche Monas, eine Welle aus dem ewigen Geiſtesmeere, bei ebn Eſra dagegen iſt ſie intellektuelle Kraft des Menſchen, die er entwickeln und ausbilden ſoll, ein Complex von Fähigkeiten zur Erkenntniß und Ergründung der höchſten Dinge; ſie kann durch die Richtung auf ſolche Erkenntniß ſich erheben und verklären, bleibt ſie durch Verſäumniß und Verzichtleiſtung hinter ihrer Beſtimmung zurück, ſo iſt ihr Werth und ihre Bedeutung nichts. Nach Jenem iſt die Seele ihrer Natur und Abſtammung nach das Edelſte und Schönſte, ſie hat ſich nur vor jeder Verunreinigung und Entadelung durch Sünde und Schuld zu wahren, bei dieſem iſt es ihre Aufgabe, ſich erſt zu dem zu entfalten und zu erheben, was ſie zu ſein berufen iſt; was ſie nach Jenem von vornherein iſt, dazu muß ſie ſich nach dieſem machen. Dieſe Auffaſſungen verhalten ſich zu einander als ſupranaturaliſtiſche und rationaliſtiſche, ohne jedoch einander als Gegenſätze auszuſchließen. In der Nutzanwendung treffen am Ende beide zuſammen, daß der Menſch dem Höchſten und Edelſten nachringe und ſich vor der Berührung mit dem Unedlen und Unheiligen hüte. Die Anſicht des R. Jehudah iſt die bibliſche, auch in der Agadah herrſchende, und ward daher vorzugsweiſe als die dem Judenthume eigenſte, mit Berufung auf ſeine Worte: „Der mit des Urlichts Strahlen erſchuf des Geiſtes Gebild" (V. 233. S. 91.) von den Vertretern der national-religiöſen Vorſtellungen gegen

Digitized by Google

die Trübung und Fälſchung durch abweichende philoſophiſche Anſichten geltend gemacht.[1]) Inwiefern dieſe ganze Anſicht mit der bei jüdiſchen Philoſophen ſpäter immer deutlicher hervortretenden, dem Aphrodiſier[2]) Alexander urſprünglich gehörigen, beſonders von Maimonides gehegten Theorie, nach welcher die Seele eine bloße Anlage zur Intellektualität iſt, zuſammenhängt, oder ſie gänzlich wiedergiebt, iſt nicht deutlich. Ein gewichtiger Zeuge und gelehrter Beurtheiler dieſer Materien will jeden Verdacht, daß ebn Eſra dieſer Meinung gehuldigt haben könne, durch die Gewalt beſtimm-

[1]) R. Moſe b. Nachman in ſeiner Antwort an R. Jonah Girondi (RGA. N. 284) führt die Stellen aus der Agadah für die Erſchaffung der Seelen gleich am erſten Schöpfungstage an, und bezieht ſich dann auf den angegebenen Vers: ומשם אמר ר׳ יהודה הלוי תקן נפשות עם האור הראשון. — Auf dieſelbe Stelle zu gleichem Zwecke bezieht ſich auch R. Simeon b. Zemach im Magen Abot fol. 84 a. Ein treffliches Scholion zu dieſer Stelle bilden die Worte des R. Bechai ben Aſcher: (Pentateuch-Commentar zu בראשית ed. Ven. fol. 11 b.) הנפש החכמה הזאת תדע כל הדברים הרחוקים והקרובים אשר למעלה ואשר למטה בלי ראות עינים ובלי שמע אונים ובלי שאר החושים. Ebendaſelbſt col. c., wo ebenfalls die erwähnten Worte תקן נשמות angezogen werden.

[2]) Vgl. die Stelle des Alex. Aphrod. bei Trendelenburg zu Arist. d. anima III, 4, 12 (p. 486 Comment.): *οὐδὲν ἄρα τῶν ὄντων ἐνεργείᾳ* (בפעל) *ἐςὶν ὁ ὑλικὸς νοῦς* (שכל ההיולי oder היולאני) *ἀλλὰ πάντα δυνάμει* (בכח). *πρὸ γὰρ τοῦ νοεῖν οὐδὲν ὢν ἐνεργείᾳ, ὅταν νοῇ τι τὸ νοούμενον γίνεται. — ἐπιτηδειότης τις ἄρα μόνον ἔστιν ὁ ὑλικὸς νοῦς πρὸς τὴν τῶν εἰδῶν ὑποδοχήν* (הכנה לקבל המושכלות), *ἐοικὼς πινακίδι ἀγράφῳ. κ. τ. λ.* Dies iſt eine Hauptſtelle für die Verſtändniß eines großen Theils der jüdiſchen Philoſophen des Mittelalters. Auf die Sache näher einzugehen, iſt hier der Ort nicht. Vgl. Leibnitz considérations sur la doctrine d'un esprit universel — (vol. I p. 178 Erdm.) — Die ſcharfe Polemik des R. Schemtob im Sefer Emunot gegen dieſe dem religiöſen Standpunkte feindſelige Anſicht iſt nicht zu überſehen, und bietet manche intereſſante Parallelen zu dem in neueren Zeiten gegen die abſolute Philoſophie von Seiten des Glaubens Erinnerten. Wie tief die Anſicht des Aphrodiſiers eingedrungen, iſt aus רלב״ג zu Daniel 9, 21 zu erſehen, der die Engelnamen מיכאל und גבריאל auf den שכל הפועל und שכל הנקנה, jenen als den Formgebenden, dieſen als den Empfangenden deutet, mit einer überaus unglückſeligen Etymologie. Für die Argloſigkeit und Unkritik der ſpäteren unwiſſenſchaftlichen Zeit iſt es charakteriſtiſch, daß R. Moſe Iſerles in ſeinem מחיר יין die früher ſo heftig bekämpfte Lehre geradezu als zugeſtanden hinnimmt, und in der Per-

ter Aeuſserungen, die das gerade Gegentheil enthalten, niederſchlagen.[1])

In dem dritten Gedichte (S. 112.) ſpricht ebn Eſra mit rührender Innigkeit und wahrhaft kindlicher Hingebung ſeine Begeiſterung für die Gotteslehre aus. Das im leichteſten Tone und in flieſsender Diktion abgefaſste Stück iſt in dem handſchriftlichen Ritus von „Wahran", aus dem es mir Luzzatto ſammt dem vorangehenden abgeſchrieben, für das Wochenfeſt, an welchem die Offenbarung der Lehre Statt fand, beſtimmt, und führt die in manchen Abwechslungen wiederkehrende Agadah aus, daſs die Engel gegen die Uebergabe der Lehre, des Inbegriffes göttlicher Weisheit und Vollkommenheit, an den ſündigen Menſchen, Einſpruch gethan. Der Sterbliche könne ſie unmöglich nach Gebühr würdigen und mit der ihr geziemenden Reinheit und Lauterkeit bewahren.[2]) Deſto bedeutſamer hebt ſich gegen dieſes Miſstrauen der Himmliſchen der freudige Jubel und die begeiſterte Willigkeit, mit welcher die Iſraeliten, als ihnen das Gotteswort dargereicht wurde, es empfingen, und was es auch fordern möge, auf ſich nehmen. (V. 13 ff.) Das Ganze verklingt ſehr ſchön in dem wehmüthigen Schluſſe, daſs der, dem kein würdiger Preisgeſang angeſtimmt werden könne, dennoch mit Wohlgefallen das Lied ſeines gebeugten Volkes hinnehmen möge. Die Schluſsworte ſchlieſsen

---

ſon des אחשורוש den *νοῦς ὑλικὸς* perſonificirt ſieht, dem als ſein philoſophiſcher Widerpart מרדכי gegenüberſteht!

[1]) R. Simeon ben Zemach l. l. an einer, für die Geſchichte jüdiſcher Poeſieen vielfach intereſſanten Stelle.

[2]) Die an ſich ſo ſinnvolle Sage wird von den ſpäteren Midraſchim durch abgeſchmackte und willkührliche Einſchiebſel und Erweiterungen geradezu entſtellt, und der edlen Einfachheit ihrer urſprünglichen Bildung beraubt. S. **pesikta der. Kah. sect 20**. In der Verſion, die שה״ש רבה (כרם היה) ſich findet, ſind die Worte: לית שוקא נפיק מן גביכון wohl ſo zu verſtehen: Sie (die Lehre) hat bei euch (den Engeln als den von jeder ſinnlichen und ſündigen Regung freien) keinen Markt, keinen Preis und Werth, gilt nichts für euch. Für den Gebrauch von שוקא vgl. Baba batra נקיט לי׳ שוקא, was Raſchi erklärt: הכריז שלא ימכור אלא הוא. Ebendaſelbſt iſt סדקארים in סרקארים **sericarius** zu verbeſſern.

ſich den der Gebetordnung in dem ſ. g. Ofan an. — Dies Gedicht, ſo wie das ſechſte und noch manche handſchriftliche [1]) athmen eine ſo tiefe Anhänglichkeit an den Väterglauben und eine ſolche Verehrung für die Vollkommenheit und beſeligende Kraft der jüdiſchen Lehre, daß ſie, die der unbefangene freiwillige Ausdruck einer Seelenſtimmung ſind, für das in den wiſſenſchaftlichen Erörterungen ebn Eſra's als zu freie Aeußerung Auffallende die richtige Perſpektive der Verſtändniß und Würdigung eröffnen, und dürften gerade für ihn die (S. 202 ff.) oben im Allgemeinen aufgeſtellten Bemerkungen ihre beſondere Geltung haben.

Mit dieſen Dichtern ſchließt ſich die eigentliche Blüthezeit der Poeſie in Spanien ab. Die Hoffnung, daß der regere Sinn für die jüdiſchen Literatur-Denkmale die Veröffentlichung der noch im Dunkel der Bibliotheken ruhenden Schätze möglich machen werde, muß uns über das Mangelhafte des vorläufig vergönnten Urtheils tröſten und auch die Unvollkommenheit dieſer Darſtellung entſchuldigen helfen.

Der Dichter Joab, von dem dieſe Sammlung (S. 119.) ein an prächtigen Bildern reiches hymniſches Stück bringt, iſt weder nach ſeinem Zeitalter, noch ſeinem Vaterlande nach näher zu beſtimmen, ja ſeine ganze Exiſtenz hängt buchſtäblich, wenn nicht an einem Faden, ſo doch an einem Striche. In dem Ritus von Tripoli (S. 20 a) befindet ſich das Original zu dem von uns mitgetheilten Gedichte, deſſen Akroſtiche, wenn vor der zweiten Strophe das ſo leicht von ungenauen Abſchreibern weggelaſſene und für den Sinn gleichgiltige Vav (ו) hinzugefügt wird, den Namen „Joab" geben. Demſelben Dichter gehört wahrſcheinlich in eben dieſem Ritus (S. 12 a) ein kleines Bußgedicht [2]), worin

---

[1]) Beſonders eins im Machſor Vitry bei Luzzatto: אסיר תקוה שמור מצוה לחפשי תשלחך.

[2]) אל תבא במשפט עם בנים נאמנים. — Die zweite Strophe beginnt: גאה לך חטאנו, wofür ולך גאה zu leſen iſt.

ebenfalls eine leichte Umſtellung in der zweiten Strophe und die Einſchaltung des fatalen Vav ein ſonſt verwaiſtes Stück ſeinem rechtmäßigen Vater zurückgeben. Die düſtre, gebeugte Zerknirſchung, die darin herrſcht, die Klage über die ſchwere Prüfung durch das Exil und die Sehnſucht nach Erlöſung, die wie ein tiefer Seufzer aus gepreßter Bruſt ſich hervorringt, dürfte vielleicht auf eine genauere Spur führen, und in dieſem Joab den Vater des nach Kennicott und Roſſi bei Zunz[1]) (Analekten: Joab S. 57.) verzeichneten Jehudah ben Joab, in Barcelona im Jahre 1278 lebend, alſo einen Zeitgenoſſen des Nachmanides, erkennen laſſen. Ihn nach Rom und ſeiner Umgebung, der eigentlichen Heimath der Joab nach Zunzens Ermittelung, zu verſetzen, dürfte weniger räthlich ſein, da die Dichter, von denen das Tripoli-Machſor Poeſieen enthält, faſt durchweg Spanier oder Orientalen, nicht aber Italiener ſind.

R. Moſe ben Nachman.

Die bedeutende Wirkung, welche R. Moſe ben Maimon (geboren zu Cordova 1135, geſt. im Jahre 1204) durch ſeine philoſophiſchen Werke hervorgebracht, ſcheint die Pflege der Poeſie als eigentlicher Kunſt mehr zurückgedrängt, und das geiſtige Genußleben, das in der Darlegung und Uebung des Talents ſich früher genügt hatte, zu ernſterer Arbeit und ſtrengerem Dienſte aufgeſtört zu haben. Waren auch ſeit Jahrhunderten philoſophiſche Studien bei den Juden eingebürgert, ſo war der Moreh Nebuchim doch das erſte Werk, das mit der Darſtellung des ganzen Glaubensſtoffes nach philoſophiſchen Principien eigentlich Ernſt machte, und die früher vereinzelten, mehr zur eleganten Bildung gehöri-

[1]) In der Geigerſchen Zeitſchrift. Der Reſchut אברע אקוד (ſ. Zunz S. 49 Anm. 33.) hat in einem römiſchen Machſor-Manuſcript, das ich der gütigen Vermittelung A. Aſher's verdanke, die Ueberſchrift: רשות לנשמת לכמה״ר יואב ז״ל מן הכנסת (bei **de Rossi: de synagoga**).

gen, als zur eigentlichen wiſſenſchaftlichen Atmoſphäre erhobenen Elemente mit conſequenter Durchführung zu Grundlagen des Denkens und Wiſſens, zu maßgebenden und leitenden Ideen geſtaltete. Da ſchwand denn wohl jene ſelige Unbefangenheit, die in der glücklichen Ueberwindung rhythmiſcher Schwierigkeiten und der Bewältigung des ſpröden Sprachmaterials, in der Einrahmung von Bibelverſen und der gewandten Namensverſchlingung in den Versanfängen das Größte geleiſtet zu haben vermeinen konnte. Auch mochte das ganze Glaubensgebiet in dieſer ungewohnten Beleuchtung ſich ſo fremd dargeſtellt haben, daß man nicht ohne Scheu und Beängſtigung gerade die dankbarſten und für die religiöſe Dichtung geeignetſten Stoffe bei Seite liegen ließ, da das offene, überall ſcharf hineinſehende Auge der wachen Philoſophie die leiſen gemüthlichen Regungen in gewohnten Kreiſen ſich bewegender Anſchauungen unheimlich anſtarrte, und wenn ſie eben zu Worte kommen wollten, mit ernſtem Blicke in ihre ſtillen Wohnſitze zuzurückſcheuchte. Es war zudem des Poetiſchen genug vorhanden; die Früheren hatten für das Bedürfniß, wie für den Luxus vollauf vorgeſorgt, und man konnte an den reichen Vorräthen ſich genügen laſſen, um deſto emſiger und lernbegieriger neu aufgethane Wiſſens- und Forſchungsgebiete anzubauen. So haben wir denn aus dieſer Zeit, in der die Geſtalt des Maimonides den Vordergrund ausfüllt, keinen für die religiöſe Poeſie bedeutenden Namen zu nennen. (Chariſi gehört nicht hierher, ſo wenig wie der ſpätere Immanuel). Aber die Alleinherrſchaft der Maimonidiſchen Philoſophie, die anfänglich in unbeſtrittenem Beſitze und unangetaſteter Geltung ſich behaupten zu können ſchien, fand, als man ſich von dem erſten überwältigenden Eindrucke erholt hatte, ihre Gegner und Bekämpfer, und die von ihr niedergehaltenen Bedürftigkeiten und Neigungen ſammelten ſich von ihrem Schrecken wieder, ſuchten und fanden die ihnen gemäße Nahrung und Befriedigung. Die wohl nie ungehegte und verſäumte Geheimlehre brach in neu auftauchenden Werken hervor, und fand in den tieferen Gemüthern, denen die Kälte und Nüchternheit des in das Judenthum

nun gänzlich eingedrungenen Peripatetikers wenig genügte, die eine Unterordnung der göttlichen Offenbarungen unter das Joch einer Schulweisheit wie einen Verrath und eine Erniedrigung empfanden, begierig horchende Jünger und willige Anhänger. Einer der edelſten, tiefſinnigſten, begabteſten und gelehrteſten dieſer Myſtiker iſt R. Moſe ben Nachman [1]) aus Gerona in Catalonien, geboren im Jahre 1194. Er umfaßte den ganzen Kreis damaliger Wiſſenſchaft, war Arzt, philoſophiſch gebildeter Denker, und übernahm gegen die Verketzerungen von Seiten der von ihm ſonſt hochgehaltenen franzöſiſchen Talmudiſten die Sache des angefochtenen Maimonidiſchen Moreh, offenbar mehr um des von ihm tief verehrten Verfaſſers willen, als weil er deſſen Anſichten zu vertreten gemeint war, disputirte [2]) 1263 mit Fra Paolo öffentlich zu Barcelona vor dem Könige Jakob von Aragonien, kommentirte den Pentateuch und das Buch Job in höchſt geiſtvollen, intereſſanten, wiewohl von kabbaliſtiſchen Ideen vielfach durchwebten Commentaren, was namentlich von dem zum Pentateuche gilt, iſt von beſonderer Bedeutung als talmudiſcher Commentator [3]), Geſetzlehrer und Forſcher. Er trat mit ſcharfer Kritik und unbefangenem Freimuthe für die von ſpäteren Gelehrten angegriffenen älteren Autoritäten auf, ſo für den Verfaſſer der Halachot Gedolot gegen Maimonides im Sefer Mizwot, und für Alfaſi [4]) gegen den R. Serachjah Hallewi im Maor. Das ſei ein ihm eingeborner Zug, erklärt er ſelbſt, den er nimmer verleugnen und aufgeben werde, ſich der früheren Lehrer anzunehmen; indeß wolle er, der gern ein Schüler der Alten ſei, doch nicht ſeine Selbſtſtändigkeit

[1]) S. de Roſſi, der auch ſeine Werke verzeichnet. Zunz im Converſations-Lexikon 8te Aufl. und in Aſhers Benjamin II p. 259.

[2]) Die Rede תורת ה׳ תמימה citirt R. Simeon bar Zemach. Magen Abot fol. 9 a.

[3]) Seinen Commentar zu ע״ז (ſ. de Roſſi) citirt רשב״א (שו״ת N. 53) ausdrücklich.

[4]) Die Vertheidigung des רי״ף iſt das frühere Werk; die Kritik des Maimonides gehört einem vorgerückten Alter. S. Vorr. zum ספר המצות. Der Ausdruck זרחו על פני כוכבי זקוני iſt Moſe ben Eſra nachgeahmt.

verleugnen und aufgeben, ihnen keineswegeſ als Laſteſel dienen, der ihre Bücher traget. „Er wolle, wo es die Verſtändniß der Lehre gilt, kein Anſehen der Perſon achten. Denn Gott gibt Weisheit in allen Zeiten und Geſchlechtern.“ Die begeiſterte Liebe für den heiligen Boden Paläſtina's theilte er mit dem ihm geiſtesverwandten R. Jehudah Hallewi. Er ging im Jahre 1267 nach Paläſtina, und hat uns von dem Eindrucke, den die Anweſenheit in Jeruſalem auf ihn hervorgebracht, zwei Zeugniſſe hinterlaſſen, das eine in einem Briefe an ſeinen Sohn, R. Nachman, und das andre in der am Schluſſe ſeines Pentateuch-Commentars befindlichen Schilderung ſeines glühenden Schmerzes und ſeiner tiefen Trauer über die Verwüſtung der Gottesſtadt. Es wird dem deutſchen Leſer die Ueberſetzung des Briefes als ein Beitrag zur Charakteriſtik des Mannes und ſeiner Zeit nicht unwillkommen ſein: „Es ſegne dich der Herr! mein Sohn Nachman, o daß du ſchauteſt das Heil Jeruſalems, und ſäheſt die Kinder deiner Kinder, (Pſ. 123.) und dein Tiſch möge ſein wie der unſres Ahns Abraham! In Jeruſalem, der heiligen Stadt, ſchreibe ich dieſen Brief; denn, Dank und Preis dem Horte meines Heils! war ich ſo glücklich, hier wohlbehalten anzulangen am neunten des Monats Ellul, und blieb dort bis zum Tage nach dem Verſöhnungsfeſte. Nun iſt mein Plan, nach Chebron zu gehen, der Grabſtätte unſerer Väter, um mich daſelbſt niederzuwerfen, und mir dort mein Grab zu beſtellen. Was aber ſoll ich in Betreff des Landes euch ſagen? Groß iſt die Oede und Verlaſſenheit, und um es kurz zu bezeichnen, je heiliger die Stellen, deſto wüſter! Jeruſalem iſt zerſtörter als Alles, das Land Juda mehr als Galiläa. Aber auch in dieſer Verwüſtung iſt es ein geſegnetes Land. Es hat an zweitauſend Einwohner, an dreihundert Chriſten wohnen dort, die dem Schwerte des Sultans entronnen ſind. Juden ſind nicht darin; denn ſeit der Ankunft der Tataren ſind ſie entflohen, Manche fielen durch das Schwert. Nur zwei Brüder, Färber von Handwerk, welche Farben von dem Landesherrn kaufen, ſind da, bei denen die zu einer gottesdienſtlichen Verſammlung erfor-

Digitized by Google

derliche Zahl (von zehn Männern) zuſammenkommt, und ſie halten an Sabbaten das Gebet in ihrem Hauſe ab. Wir aber haben ſie angeeifert, und es gelang uns, ein öde ſtehendes Haus zu ermitteln, das auf Marmorſäulen gebaut iſt, mit einem ſchönen Gewölbe. Das haben wir zur Synagoge genommen. Denn die Stadt iſt herrenlos, und wer ſich der verödeten Stätten bemächtigen will, kann es thun. Wir haben unſre Spenden gegeben zur Einrichtung des Hauſes. Bereits iſt nach Sichem geſchickt worden, um einige Geſetzrollen von dort zu holen, die man von Jeruſalem bei dem Einfalle der Tataren dorthin geflüchtet. So werden ſie nun eine Synagoge einrichten und dort beten. Denn beſtändig kommen Mehrere nach Jeruſalem, Männer und Frauen aus Damaskus, Zobah (Aleppo) und allen Theilen des Landes, um das Heiligthum zu ſehen und darüber zu trauern. Der uns vergönnt hat Jeruſalem in ſeiner Verwüſtung zu ſehen, der beglücke uns auch, es gebaut und wiederhergeſtellt zu ſchauen, wenn der Gottesglanz dahin zurückkehrt. Du aber, mein Sohn, und deine Zugehörigen, möget ihr Alle das Heil Jeruſalems und die Tröſtung Zions erleben." — Zum Schluſſe werden Grüße an Jünger und ſeiner Frau Bruderſohn, R. Moſe ben Salomo [1]), aufgetragen, deſſen ihm mitgegebene Verſe, wahrſcheinlich eine Elegie auf die Zerſtörung Jeruſalems, er auf dem Oelberge, dem Tempel gegenüber, mit bittren Thränen geleſen habe, wie es ihm dieſer vorausgeſagt hätte. Er ſtarb kurz nach ſeiner Ankunft zu Acre. Man zeigt ſein Grab in Kaifa, nach Anderen iſt er in der Nähe von Jeruſalem beerdigt [2]).

[1]) Talmudiſche und anderweitige Gelehrſamkeit, ſo wie ein edler gottesfürchtiger Sinn blieb in der Familie des Nachmanides heimiſch. Eine Tochter des R. Jonah da Samaſtro, im fünften Gliede von Nachmanides abſtammend, heirathete den R. Simeon ben Zemach und ward ſo die Stammmutter einer durch Jahrhunderte hinabgehenden gelehrten Rabbinenfamilie, der Duraniden. S. RGA. des R. Salomo b. Simeon (רשב"ש N. 291). Daſelbſt iſt auch zu erſehen, daß es damalige Sitte war, den Enkeln den Namen der Großväter gerade bei deren Lebezeiten zu geben.

[2]) Zunz in Aſhers Benjamin l. c. Ueber die Familie des Nachmanides

Digitized by Google

Die ausgezeichneten Schüler des R. Moſe ben Nachman, die theils als Rabbinen und Lehrer, theils durch ihre Werke bedeutenden Einfluß übten, nennen die Verfaſſer des Juchaſin und Kore Haddorot, die auch die Namen ſeiner Lehrer bewahrt. Wenn der bekannte R. Eleaſar von Worms dem Nachmanides als Lehrer in der Kabbalah gegeben wird, ſo dürfte dagegen die Art und Weiſe ſprechen, in welcher der angebliche Schüler ſeines Meiſters gedenkt, [1]) da dieſe weder durch die herkömmliche Pietätsformel, noch durch irgend eine Andeutung verräth, daß überhaupt eine perſönliche Beziehung zwiſchen Beiden beſtanden. Vielmehr ſcheint die Verbindung, in welche die Koryphäen der Geheimlehre mit einander gebracht werden, nur zum Zwecke zu haben, dieſer Lehre ſelbſt eine beſonders nachdrückliche Empfehlung zu geben. Daſſelbe gilt von den Mährchen, die ſpäter über Nachmanides ausgebracht wurden, wie er durch allerlei Wunder zu der von ihm früher gering geachteten Doktrin bekehrt worden ſei. Intereſſant wäre eine genauere Mittheilung über Perſon und Charakter des R. Eſra, ſeines talmudiſchen Lehrers, der auch mit dem Beinamen „des Propheten“ [2]) eingeführt wird, welche Bezeichnung, wie die des R. Jakob „des Naſiräers“ auf eine myſtiſch-asketiſche Lebensrichtung hinweiſt, — ſo wie über R. Aſriel ben Menachem [3]), ſeinen wirklichen Führer in der Kabbalah. — Nur durch eine nähere Kenntniß der Individualitäten dieſer Männer und des Charakters ihrer Lehre wird uns der Einfluß, den dieſe Franzoſen auf Spanien geübt, und die Umbildung der Kabbalah in und durch Nachmanides deutlich werden. Jedenfalls war ſeine Zeit und die unmittelbar nachfolgende eine durch verſchiedenartige Richtungen und

---

in aufſteigender Linie ſ. R. Simeon ben Zemach RGA. I N. 72. Dort wird er ein Abkömmling des Dichters der Aſharot, R. Jizchak bar Rëuben Albarzeloni, genannt.

[1]) S. den Brief טרם אענה אני שוגג im נובלת חכמה p. 88 a.

[2]) S. Kore Haddorot im Ramban und im Verzeichniſſe der Verfaſſer der Toſafot.

[3]) Zunz G. V. S. 404 Anm. a.

Digitized by Google

Lehrmeinungen vielfach beſtürmte, in der mit den noch nicht überwundenen oder abgewieſenen philoſophiſchen Sätzen gnoſtiſche und andere trübe Elemente rangen, einander die Herrſchaft beſtreitend oder zu unnatürlicher Paarung ſich vereinigend. [1]) Aus dieſem Durcheinandergähren, aus neufabricirten und geheimgehaltenen früheren Schriften myſtiſchen Inhalts ging das Gebräu der Kabbalah und auch wohl der Sohar hervor. R. Moſe de Leon, der nach einem unverdächtigen, ſpäter in der Zeit der herrſchenden Autorität dieſes Buches gewaltſam unterdrückten Zeugniſſe geradezu der Verfaſſer deſſelben genannt wird, lebte um 1293 [2]), alſo nicht lange nach R. Moſe ben Nachman, gleichzeitig mit deſſen berühmtem Schüler, R. Salomo ben Aderet. Der von dieſem gegen das Studium der Philoſophie gerichtete Bann umfaßte indeß gewiß noch Richtungen und Schriften, welche aus anderen Keimen her-

---

[1]) Erwünſcht iſt es mir, dieſe Anſicht im Weſentlichen durch das aus des ſel. Landauers (Lit. Bl. d. Orients 1845 N. 15.) Nachlaſſe Mitgetheilte beſtätigt zu ſehen. Was dort von dem Anthropomorphismus geſagt wird, der orientaliſch ſein ſoll, dürfte nicht ganz richtig ſein. S. vielmehr die wichtige oben S. 198 Anm. 3 mitgetheilte Stelle des Ariſtoteles, die in ihrem ganzen Zuſammenhange das Vorbild dieſer היכלות und Miniſter und anderweitiger Chargen enthält.

[2]) Er war aus Guadalajara (ואד אל חאגרה), ſ. den Titel zu ס' נפש החכמה von הגאון ר' משה בר שם טוב מעיר לאיון בעיר (ואדל) וארל חגארה משנת חמשת אלפים וחמשים לב"ע היה כמוס חתום באוצרות טמונות ומרגליות בכתב ישן נושן. Baſel Waldkirch 1608. Nach der Angabe des Conſtantinopler Juchaſin p. 283 wohnte R. Moſe de Leon in Avila, das ein wahres Neſt ſchwärmeriſchen und ekſtatiſchen Unweſens gebildet zu haben ſcheint. S. RGA. des R. Salomo b. Aderet N. 548, und darüber Joſt Bd. 6. S. 332 ff. und Bd. 7 S. 313. Der oft erwähnte Ritus von Alchara (אל חארא) hinter dem Algier-Machſor (Manuſcript) iſt, wie mir Zunz bemerkte, wahrſcheinlich von Ausgewanderten aus Guadalajara mitgebracht worden. — Daß dieſe in Algier eine beſondere Synagoge mit eigenem Ritus bildeten, geht aus den מנהגי ארגיל (hinter שו"ת בית יהודה) hervor (daſ. §. 69); auch iſt daſelbſt erſichtlich, daß R. Simeon b. Zemach dort manche Einrichtung getroffen (Daſelbſt §. 2 extr.). Die aus Spanien überſiedelten Gemeinden behielten ihre Eigenthümlichkeiten bei, und wurden nach ihnen unterſchieden. S. רשב"ש R. 113, wo die בעלי קפרון nach einer mir mitgetheilten Erklärung von Zunz nach „dem ſpaniſchen Hute“ (chaperon) ſo genannt wurden.

Digitized by Google

vorgewachſen waren, aus der Einführung ſyriſcher Gnoſis in allen ihren Ausartungen und Verirrungen. So groß aber war die Gedanken- und Urtheilsloſigkeit ſpäterer, von dem lebendigen Zuſammenhange der Dinge abgeriſſener Zeiten, daß, was als ein Feindſeliges und Unjüdiſches urſprünglich bekämpft und ausgewieſen worden, allmälig als ein tiefes Myſterium angeſtaunt ward und als ein Heiliges wiederum Eingang fand. Den Beweis dieſer Aufſtellung müſſen wir einer andern Gelegenheit aufſparen.

Es ſind hier noch Erläuterungen zur Verſtändniß des Gedichtes von Nachmanides beizubringen, das wir in Ueberſetzung mitgetheilt. Daſſelbe iſt für die Malchijot (ſ. oben S. 171 ff.) am Neujahrsfeſte verfaßt, und hat in dem Ritus von Avignon, Montpellier und Algier [1]) ſeine Stelle gefunden. Der Ausgang der Strophen auf lauter mit dem Worte „König" endende Bibelverſe hat darin ſeinen Grund, und das Ueberraſchende und Schlagende der eingelegten Stellen gibt dem Originale einen eigenthümlichen Reiz durch die oft ungeahnte Gedankenwendung, mit der ſich der Inhalt der einzelnen Glieder abrundet. Es geht durch das tiefſinnige, von dem heiligſten Ernſte durchwehete Gedicht eine Innigkeit und Energie der religiöſen Stimmung, es verſchlinget ſich die myſtiſche Anſchauungsweiſe mit ihren abſtruſen, aber großartigen Bildern in ſo eigenthümlicher Weiſe mit dem naivſten menſchlichreinſten Empfinden, wie in keinem mir ſonſt bekannten Stücke. Eine ſtrenge Selbſtſchau hält der Dichter, ſich zur Rechenſchaft herausfordernd, und an dem ewigen Maaße, das unverrückbar in ihm lebt, ſich meſſend. Es iſt nicht aus künſtleriſchem Triebe hervorgegangen, ſondern aus der tiefſten Ergriffenheit der Seele von der Idee des Gerichts, das Gott über den Menſchen hält, und ſo iſt auch die Sprache nicht ängſtlich wähleriſch und zierlich geglättet. Wer könnte, wo es die Ausſprache der tiefſten Bewegung und Erregtheit gilt, zu ſolchem unnützen Putz und Flimmer ſich noch Zeit nehmen? Das bezeichnendſte, dem Bedürfniſſe des Gemüthes

---

[1]) Auch im Melo Chofnajim abgedruckt.

Digitized by Google

zuſagendſte, das ſeine ganze Noth und Sorge, Bekümmerniß und Qual am deutlichſten wiederſpiegelnde Wort iſt das willkommenſte und rechte. Reim und Akroſtiche fehlen indeſſen nicht, jener als Begrenzung und Faſſung des überwogenden Inhaltes, dieſe, um in der nachfühlenden und an ſolchen Gedanken mitergriffenen Seele auch der ſpäteſten Andächtigen noch mitzuleben und gleichſam gegenwärtig zu ſein. — Der Dichter ſieht ſich als von jeher prädeſtinirte Individualität in dem großen Schatzhauſe Gottes, ſeit dem Anbeginne der Welt vorhanden, wenn ſeine Zeit gekommen ſein würde, in das Daſein einzutreten berufen, — eine Vorſtellung, die noch über die, welche oben (S. 306 und 317) als in dem Hymnus des R. Jehudah Hallewi herrſchend bezeichnet worden, hinausgeht. Die zweite[1]) und vierte Strophe, ſo wie die letzte konnten unmöglich deutſch wiedergegeben werden, da ſie ganz auf kabbaliſtiſchen Gedanken ruhen, für welche ohne Umſchreibung kaum die Verſtändniß im Deutſchen zu vermitteln war. Aus dem Seelenmeere, dem

---

[1]) Was mir Zunz auf meine Anfragen zur Löſung dieſer Schwierigkeiten geſchrieben, und worauf die Erläuterung der betreffenden Stellen im Texte ruht, gebe ich hier mit deſſen Worten. — „Ich ahne, daß die kabbaliſtiſche Anſchauung von der Seele hier dargeſtellt wird. Die Sefirot ſind die מערכה; aus יסוד wird das Ideale zum Realen: וכן בענין היסוד כי הוא ממוצע בין עולם המושכל ובין עולם המוטבע והם המעוררים את היסוד להוציא התעוררות לפועל כדרך שהרהור נולד באדם וכו׳; ſ. den ſ. g. פירוש הראב״ד zu ס׳ יצירה fol. 19 c. תבונה משוכה iſt hier ſo viel wie שכל נמשך oder נאצל. תבנית iſt die נשמה, גנזי המלך der Himmel, ערבות die Stätte der Seelen. גלות Quellen rechts und links ſind die צנורות השפע. Bei den Kabbaliſten heißt כתר עליון die בְרֵכָה עליונה und die Abſtufungen von jener höchſten Potenz bis zur Erde, גן המלך, ſind durch מעלות היורדות, ſo wie die der Seele gegebene Beſtimmung durch השלח angedeutet. Die עושי המלאכה ſcheinen die מלאכים הממונים על הנשמות zu ſein. שלשלת bezeichnet die Emanation. Das Stück citirt Bechai in פ׳ יתרו. (Auch verweiſt derſelbe Gelehrte auf ר׳ שם טוב im מצרף לחכמה fol. 34 a.) — משמאל ומהימין deutet vielleicht auf נצח והוד, die Repräſentanten der שוקים (ſ. Bechai בראשית und ויחי). בנת לרעי heißt wohl: בחכמה פעלת שאהי׳ חשוב כגר בארץ (לרעי דהיינו הגוף) כנגד חברי, womit die Strophe דרכיך zu vergleichen. — לשוב מגנת ביתן iſt משוב ג״ע“.

Pleroma[1]) der Gnoſtiker, iſt durch die Canäle, die aus der Idealwelt in die der Realität führen, ſeine Seele hinabgeleitet, für die Erſcheinung im zeitlichen Leben beſtimmt und mit der Sendung beauftragt worden, in Gottesfurcht auf Erden zu wandeln. Eine Wage, die untrüglich wägt, ein Licht, das in nimmer erlöſchendem Glanze leuchtet, iſt in dem mahnenden Gewiſſen des Menſchen mitgegeben, — eine oft im Midraſch ausgeführte Vorſtellung. So will denn der Dichter, ehe die Lebensfriſt abgelaufen, „von Angſt umgürtet,“ ſeine Schuld bekennen, wie er troß aller abmahnenden Stimmen ſeines Innern der Vergänglichkeit und dem Dienſte der Endlichkeit verfallen; ein ſolches Bekenntniß abzulegen drängt es ihn, eh' es zu ſpät iſt; denn dort im Jenſeits zeugt ſeine eigene Schrift, die von ſeiner eigenen Hand verzeichnete Schuld, gegen ihn; und auch der Werth des freien Bekenntniſſes, des Einzigen, was ihm noch möglich, ſchwindet dann. So im Gefühle ſeiner Schuld kann er nur ſich der göttlichen Liebe in die Arme werfen; denn wie ſollte ſonſt der Frevler vor dem Antlitze ſeines Richters je zu erſcheinen wagen? Daher möge Gott, wenn er die Schuld ſeines Knechtes in die Wage legt, und ſie die des Verdienſtes überwiegt, ſein Erbarmen mit in die Schale werfen, als Zuſchlag[2]), um das Gleichgewicht herzuſtellen. Dies iſt ſein einziges Hoffen, daß Gott durch ſeine Güte das Fehlende ergänzen, und es ſo dem ihm vorgezeichneten, aber nicht erfüllten Maaße von Leiſtungen annähern werde. In dieſer liebevollen Nachſicht bewähre ſich das Weſen Gottes, wie er ſich als Allerbarmer verkündet. Darum iſt ſeine Seele getroſt. Es ſinkt der Leib in das Grab, ſie aber weilt in den Himmelsräumen, und wenn die Zeit der Strafe um

---

[1]) Die בְּרֵכָה iſt ganz genau das *πλήρωμα* der Gnoſis. Siehe darüber Neander Kirchengeſchichte I Bd. 2 Abtheilung S. 745. Matter Gnoſticismus S. 90 der deutſchen Ueberſetzung. Den von Matter (a. a. O. Anm.) erwähnten Syzygien entſprechen die זווגים der Kabbaliſten. Die Zurückführung der kabbaliſtiſchen Kategorieen und Bezeichnungen auf die der ſyriſchen und griechiſchen Gnoſtiker wird ein bedeutendes Licht auf die Kabbalah werfen.

[2]) קלבון *κόλλυβος*. ſ. Miſchnah Schekalim I. 6.

iſt, und die Wiederherſtellung aller Dinge erfolgt, erhält ſie das „Gewand“ wieder, das ihr als Pfand war genommen worden, in der Auferſtehung. Ein näheres Eingehen auf das Verhältniß dieſer Vorſtellungen zu der myſtiſchen Theorie des Nachmanides überhaupt, wie er ſie im „Buche von der Vergeltung“ auseinanderſetzt, würde uns zu weit führen. Außer einem mir von Luzzatto noch abgeſchriebenen Oſan, der im Klange ſehr ſchön und an prächtigen Bildern und Zügen reich iſt, deſſen Ueberſetzung aber ſehr ſchwierig ſein dürfte, beſitzen wir von dem herrlichen, ideen- und empfindungsreichen ſeltenen Geiſte nichts Poetiſches, was um ſo mehr zu bedauern iſt, als das ganze Material der eigenthümlichen Anſchauungen durch die gewaltige Kraft der religiöſen Innerlichkeit hier bezwungen, und, nach dem vorliegenden Gedichte zu urtheilen, das ſtarre Syſtem durch die Gluth der Seele in Guß und Fluß verſetzt erſcheinen würde.

Schlusswort.

Die Form der Poeſie. Sprache. Rhythmen.

Es iſt eine Zeitenſtrecke von drei Jahrhunderten, aus der hier einige Geiſtesblüthen dem deutſchen Leſer dargeboten worden, von den erſten Zeugen der erwachenden Bildung, wie von den eigentlichen Trägern und Säulen derſelben. Das geſchichtliche Loos der Juden hat während dieſer Zeit die mannigfachſten Wechſel und Schwankungen erfahren, und in dem flüſſigſten weichſten Medium, dem Gedanken und der Sprache, offenbaren ſich deren Eindrücke und Geſtaltungen. Sie waren im Reiche des Geiſtes Sieger und Eroberer, ſo lange der vorwärtsdrängende Islam in kühnem Jugendmuthe ſich ausbreitete; ſie waren im ruhigen Beſitze und genoſſen die Segnungen des Friedens, legten das erworbene Geiſtesgut zu nutzreichſtem Ertrage an, als ihre Umgebungen, auf dem Gipfel der Macht ſtehend, in

Glanz und Fülle die Sicherheit der unbeſtrittenen Geltung nach außenhin darſtellten; ſie gingen den Weg des allmäligen Zuſammenſinkens und Verfalles, als die friſche jugendliche Kraft gebrochen, der zu neuen Geſtaltungen und Schöpfungen drängende und in ihnen aufwogende Lebensmuth in langſameren Wellen kreiſte. Der erobernde Geiſt erwarb die Gebiete der Philoſophie und Poeſie als neue Territorien; der ruhige Beſitz folgte, und baute ſie aus und an, führte weiträumige Hallen der Wiſſenſchaft auf, und pflanzte liebliche Gärten mit zierlichen anmuthigen Beeten, Blumen und Bäumen, aus denen der erfriſchende Duft der weſtöſtlichen Dichtung uns anwehet. Aber es kam auch die Zeit, wo dieſe großen Gebiete in kleinere ſich zerfällten, und ſtatt des allgebietenden Willens der einen Wiſſenſchaft die verſchiedenſten Richtungen neben einander auftraten, entweder das früher Schöpferiſche und Lebendige nur weiterführend, oder einander beſtreitend. Statt der philoſophiſchen Wiſſenſchaft — Gelehrſamkeit in philoſophiſchen Dingen, und ſtatt der poetiſchen Kunſt die Fertigkeit und Gewandtheit im Ausdrucke, beide meiſt ohne ſelbſtſtändige Kraft, keine Typen, keine muſtergiltigen Formen hervorbringend.

Wir finden dieſelben Stufen in der Beſchaffenheit und dem Genius der Sprache wieder, in welcher dieſe Geiſtesthätigkeiten zur Erſcheinung kamen.

Der nachbibliſche Hebraismus, in dem die Gebete abgefaßt ſind, erſcheint als ein noch immer lebensvoller, triebkräftiger Zweig des alten Sprachſtammes. In der Ausprägung neuer Nuancen an dem alten Begriffsvorrathe, in der Bildung neuer Formen und Conſtruktionsweiſen neben den vorhandenen offenbart ſich ein Fortſchreiten des ſprachbildenden Genius, und in der Fähigkeit, den Anſprüchen dieſes Fortſchrittes ſich bequemen zu können, die noch flüſſige Natur des Sprachmaterials. Gerade das Auftreten gewiſſer Wörter von althebräiſchem Stamme, aber mit neuer Prägung [1]) und Bedeutung ſtatt der altüblichen in der Bibelſprache,

[1]) Z. B. נְעִימָה für liebliche Geſangweiſe, Melodie, weiſt ſich als Ausdruck, der auch in der Umgangsſprache galt, durch die bekannte Stelle des Je-

iſt ein Zeugniß für die Lebendigkeit und für den Einfluß, den das Leben auf die Sprache geübt.

Die Sprache der Miſchnah, der älteſten Midraſchim (Mechilta, Sifra und Toſefta) und Agadot iſt nicht das künſtliche Erzeugniß gelehrter Spekulation, ſondern das werthvolle Ueberbleibſel einer Fortbildung des Hebraismus, deſſen Widerſchein in den ins Griechiſche übertragenen Apokryphen noch durchblickt, deſſelben Sprachmaterials, das im Gebete vorliegt. Die reichen Vorräthe, welche einige Abtheilungen der Miſchnah für das Agrariſche und ſeine Verrichtungen darbieten, die Beſtimmtheit der Gebrauchsweiſe, in der gewiſſe Redensarten und Wendungen auf den verſchiedenſten Gebieten der Darſtellung auftreten, für die oft genug in dem alten Bibelidiome vollſtändig ausreichende und entſprechende vorhanden ſind, beweiſen die ununterbrochene Fortbildung der Sprache. Eine todte Sprache, die unter den Händen der Gelehrten wieder in ein künſtliches Scheinleben gerufen wird, iſt puriſtiſch, zierlich das knappe Gewand des abgetragenen Idioms um die größeren Dimenſionen der bereicherten Anſchauung herumlegend, und der Witz in der Parodie und der Anbequemung zeugt für die berechnende Reflexion und die kühle Spekulation. In dieſen Denkmälern des jüngeren Hebraismus aber bewegt ſich der Ausdruck ganz unbefangen in ſeinen Vorräthen, Altes und Neues,[1]) Fremdes und Eigenes durch- und nebeneinander nach Bequemlichkeit und Auswahl, nach Neigung und Geläufigkeit gebrauchend, und nirgends

---

ruſch: לא הי׳ אדרוולם במקדש מפני שהוא כשחית הנעימה, aus, und kommt in ganz andrer Bedeu tung im Gebete vor, als z. B. Pſ. 17. E. קַיָּם ewig dauernd, מְקֻבָּל annehmbar, gratum. נשמות Seelen, תּוֹלָדוֹת Geburten, Zeugungen für: Geſchöpfe, Weſe n, בריה desgl. הצריך bedürftig ſein laſſen.

[1]) פרנס (von πρόνοος) neben כלכל und זן ſteht ſo natürlich, als wäre es ein hebräiſches Wort. Die Bezeichnung der Dokumente iſt hebr. (כתובה) und exotiſch (גט actum). אין אנו מספיקין und מספיקין בידו hat das Gebet und die Miſchnah. חובה kommt neben מצוה vor. Selbſt unhebr. Bildu ngen von hebr. Wurzeln bürgerten ſich unter dem Einfluſſe der Landesſprache ein. So מצדקא (Baba K. fol. 56 a.) nach dem Perſ. tassdiq. (S. R osen elem. ling. pers. p. 115).

die Abſicht verrathend, etwa bibliſch zu ſchreiben, wie man in den Zeiten der Reſtauration der Wiſſenſchaft ciceronianiſch oder taciteiſch ſchrieb, und auch in der jüdiſchen Literatur ſelbſt die Ausdrucksweiſe der mittelalterlichen Poeſie wirklich dieſen Charakter darſtellt.

Dieſer Hebraismus geht noch durch die in der geonäiſchen Zeit entſtandenen Gebete und die jüngeren Midraſchim, und wird erſt durch das erwachte grammatiſche und exegetiſche Studium zurückgedrängt. Die wiſſenſchaftliche Erkenntniß der Bibelſprache wirkte auch auf eine ſtrengere Wahl in Worten und Wendungen ein, und wenn für talmudiſche und philoſophiſche Darſtellungen das Arabiſche und für erſteres auch das ſogenannte Rabbiniſche (die Sprache des Talmud) verwendet wird, ſo neigte ſich der Pflege des bibliſchen Idioms eine neue Theilnahme zu, um dem herrſchend gewordenen Arabiſchen ein Gegengewicht entgegenzuſtellen. Es iſt bereits früher bemerkt worden, wie die älteren Dichter Spaniens in der Handhabung des Sprachmaterials und der Behandlung des Grammatiſchen frei und willkürlich ſchalten, und in dieſem ihnen unter einander, ſo wie mit Kalir und ſeinen Nachfolgern gemeinſchaftlichen Verfahren auf einen noch unbekannten Typus hinweiſen. Talmudiſche Wortbildungen und Stämme, Begriffe und Anſchauungen aus der Schulſprache werden ohne Bedenken und Wahl, von Giat namentlich, gebraucht,[1]) und die Bildung neuer Epitheta, von irgend einem Merkmale hergenommen, das gerade das Zufälligſte an dem Gegenſtande bezeichnet,

---

[1]) חמש הרגשות (fünf Sinne), קנה להוציא פה גומר ולשון מחתך (die Sprachbildung faſt mit denſelben Worten, wie in der Agadah-Stelle, die er vor Augen hat), כנפי ריאה, צומת גידים und dergl. in einem Hymnus (Tripoli-Machſor S. 92 b.). Das Bild כלוא הגוף, das auch Moſe b. Eſra hat, findet ſich ebendaſelbſt. (Vergl. auch Leibnitz epist. ad Hansch. p. 446 Erdm.). Die Vorſtellung, daß der Körper ein carcer poenalis ſei, die Leibnitz dort abweiſt, findet ſich bei jüdiſchen Philoſophen wirklich nirgends. חמה פניניה als „innere" Lebensgluth hat Giat a. a. O., was für die Erklärung des bei Dichtern und Philoſophen häufigen פניניה zu merken iſt.

Digitized by Google

gibt dem Style etwas Räthſelhaftes und Schweres; das Symboliſche[1]), wie es nur da möglich iſt, wo ein Kreis von Vorſtellungen ſo ausſchließlich herrſchet, daß es unglaublich erſcheint, es könne Uneingeweihete geben, denen mit einer ſolchen Andeutung gar nichts geſagt wird, iſt das Charakteriſtiſche dieſes Styls, ſo wie ein mit beſonderem Fleiße gepflegter und geſuchter Schmuck deſſelben. Wie das geſchichtliche Alterthum und die Schulgelehrſamkeit mit gleicher Berechtigung nebeneinander ſtehen, ſo miſcht ſich auch die Sprache aus den Bezeichnungen beider Gebiete zu freieſtem Gebrauche; und wie es zunächſt gelehrtes Material, noch ungeformter Wiſſensſtoff iſt, der in der Zeit des erſten Erwachens philoſophiſcher Studien in das Judenthum eindrang, ſo entſpricht dieſer Culturſtufe eine ohne Geſchmack und Regel mehr auf die Breite des Sprachbeſitzes, als auf eine innere Sichtung und Läuterung deſſelben gewandte Behandlung. Die künſtleriſche geſchmackvolle Auswahl gehört der Zeit der Bildung, der formellen Klärung und Säuberung von trübenden, ungehörigen Maſſen, die mit feinem Sinne ausſucht und ſcheidet, aber auch mit glücklicher Beobachtung die zarteſten Sprachkeime wahrnimmt, um ſie zu entwickeln und großzuziehen. Es iſt erſtaunlich, wie die erſtrebte Reimfülle nirgends durch den Mangel entſprechender Wörter in ihrem Vorhaben geſtört wird, wie für die unausführbar ſcheinenden Wagniſſe des ſprachkünſtelnden Dichters ſtets ein ungeahnter Vorrath und ein williges, weiches Element ſich einſtellt. Wo die Häufung von Synonymen durch die Anlage des Gedichtes bedingt iſt, finden ſie ſich ein und noch überdiesder Zuſammenklang des Reimes in den auch begrifflich verwandten Stämmen[2]); wo der reine Hebraismus verſagt, hilft ein aus ſeinen Wurzeln neugeprägtes[3]) Wort aus,

---

[1]) Es bürgern ſich gewiſſe Epitheta ein: שולמית für „die Gemeinde Iſrael“ nach der ſymboliſchen Deutung des Hohenliedes, bei Gabirol; für die Seele bei Moſe ben Esra (ſ. das Gedicht bei Dukes S. 87) und bei R. Jehudah Hallewi. (S. Ker. Chem. IV. S. 145.)

[2]) [3]) ככן יחד בלי כחד. שנאנים (Pſ. 68, 18) שאננים, יצמידו ויתמידו היה סוקר וגם חוקר, בפחד, nach Jeſ. 3, 16, wo es im Piel ſteht. Im Tal-

und es ſteht natürlich und ungeſucht an ſeiner Stelle, wie ein altheimiſches. Die leiſeſten kaum merklichen Schattirungen des Urbegriffes werden von dem Dichter hervorgewandt, und zeigen das Wort in einer neuen, aber in deſſen eigenſtem Weſen begründeten Beleuchtung. Daher dieſe Poeſieen auch für die Geſchichte der Bibelauslegung und Sprachverſtändniß eine nicht unwichtige Ausbeute gewähren [1]). Es verſchmähen die Lexikographen [2]) und Grammatiker die Benutzung dieſer Quelle nicht, und die Gelehrteſten derſelben berufen ſich auf Dichter des Mittelalters, als auf vollgiltige Zeugen für die Auffaſſung und den Gebrauch zweifelhafter Worte.

Während die älteren Dichter, Abitur, Giat und zum Theil Gabirol (vgl. S. 270 ff.) ohne Grenzen und Schranken das reiche Sprachgut aller Zeiten als ein zu freiem Gebrauch ihnen überlaſſenes Vermögen behandeln, zieht die nachfolgende Epoche der Kunſtdichtung engere und ſtrengere Grenzen, und läßt den Sprachkreis der Bibel als nächſte und einzige Quelle gelten, und dieſe Oekonomie von Seiten der Form wirkt auch auf Gegenſtand und Inhalt der Darſtellung zurück. Das Gelehrte mit ſeinem Rüſtzeuge, das trockne Wiſſen mit ſeinen Einzelnheiten und ſeiner Ausbreitung in endloſe Details wird bei Seite gelaſſen, und die Sauberkeit und Eleganz der Diktion drängt zur Wahl von Stoffen, die in ſich ſelber Maaß und Einheit, Form und Grenze tragen.

---

mud: נסקרין בסקירה אחת; מרי שגיון וחטא קשיון, עֱוִין von עֱנִי wie מְרִי gebildet, und ſonſt Unzähliges.

[1]) R. Moſe ben Esra (bei Dukes S. 65 N. 4) ſagt: ותאבק ותדבק, nimmt alſo אבק (1 M. 32, 25) nach der Erklärung, die רמב״ן zur Stelle gibt. R. Salomo Gabirol ſagt in שטר עלי: אשכים ואמ״ש, ganz wie רש״י zu 2 M. 10, 21. טִכֵּם (denom. von τάξις טכסים) iſt bei Gabirol häufig. Neubildungen nach Analogie vorhandener Typen ſind häufig, auch bei den ſtrengſten Kunſtdichtern: אֹשֶׁר für אֲשֵׁרָה hat Gabir., תִּכֶּל für תִּכְלָה (bei Kalir תִּכּוֹל) Moſe ben Esra. Fremdwörter wie לגיון (legio), פרגוד ſind nicht ſelten.

[2]) S. Luzzatto in Kerem Chem. IV S. 71. Parchon s. v. פנן.

Digitized by Google

Nun tritt der erfinderiſche Witz auf, und in dem geiſtreichen Spiele mit bibliſchen Wendungen[1]) und Phraſen entſteht ein neuer Reiz und Schmuck; es werden die ſchon früher gefaßt geweſenen Steine aus ihrer alten Faſſung herausgebrochen, und zu neuen Zierrathen und Glanzſtücken verbunden. Aber hier offenbart ſich der mächtige Umſchwung, der das ganze Geiſtesleben bewegt und ſo gewaltige umgewendet hatte. Nicht nur waren für die erſt erworbenen Erkenntniſſe neue Bezeichnungen geprägt, der Sprachvorrath extenſiv vermehrt und vergrößert worden, es ward das ſchon Vorhandene und das unverändert Beibehaltene auch innerlicher, tiefer, geiſtiger gefaßt. Der alte Hebraismus dem Wortlaute nach entſpricht nun einer andern, vielfach bereicherten und entwickelten Anſchauung. Das alte Sprachelement erglänzt in neuer Beleuchtung und in friſcher Farbengebung. Es blühen und ſproſſen die alten Keime[2]), und die jungen Blüthen zeugen von einem anderen Himmelsſtriche und von einer verwandelten Atmoſphäre. Es iſt dieſe Bearbeitung und Handhabung der Sprache durchaus ſpiritualiſirend, die urſprüngliche Begriffsſphäre wird erweitert und vertieft, oder es wird das Ideelle mehr hervorgezogen, und indem Elemente, die allerdings in dem Worte gebunden und eingehüllt lagen, die aber erſt einer neuen Betrachtungsweiſe und einem veränderten Bedürfniſſe[3])

---

[1]) Wenn R. Jehudah Hallewi ſagt חכמתו בכל מבארת, ſo iſt jedes Wort althebräiſch. באר für das Auge leſerlich, für den Verſtand deutlich etwas darſtellen iſt echthebräiſch, und doch iſt die ganze Form des Gedankens: die Weisheit Gottes ſtelle ſich im All dar“ eine moderne.

[2]) Intereſſant iſt, wie für alle mögliche Reimbedürftigkeiten die Namen für Araber und Chriſten aus den Geſchlechtstafeln der Iſmaeliten und Edomiten mit überraſchendem Witze gewonnen werden.

[3]) זמן für: Zeitlichkeit, Vergänglichkeit, das Leben mit ſeinem Wechſel und Schwanken, Glück und Unglück. פֶּלֶךְ, das Giat braucht, ולאן אתה הולך וסביבך פלך (ש"ר p. 99 b., deutſch in dieſem Buche S. 61. V. 38.) ſcheint in dieſen Dichtern ſchon eigenthümlich nuancirt durch „Felek“, der Himmel bei Perſern, gleichbedeutend mit Schickſal und Glück. S. d'Herbelot s. v. Felek. Ebenſo עולם für das „Weltliche“. (דברים גרמים הפלכיים und hat Gabirol in Tikkun Middot gleich im Eingange: Himmelskörper, und, wie es ſcheint, letzteres für „geiſtige Kräfte und Anlagen“).

Digitized by Google

ſich erſchloſſen, befreit werden, erſcheint dies ſelbſt als ein anderes; die geiſtige Füllung iſt neu, wiewohl Rahmen und Umkreis alt iſt. Die Durchführung der hier im Allgemeinen ausgeſprochenen Sätze ſo wie die Vergleichung der gleichzeitigen Sprachgeſtaltung in Deutſchland und Frankreich, Italien und der ſpäter hervortretenden Provence überſchreitet die Grenzen dieſer Abhandlung.

Die reiche Fülle poetiſcher Formen, die in der religiöſen Poeſie ſich ausbreitet, iſt aus den einfachſten Anfängen und leiſeſten Anſätzen zu üppigſtem Wachsthume erblüht. Wie in der Sprache der einfache Satz dem durch Glieder und Einfügungen erweiterten, die Parataxis dem allen Windungen des logiſchen Verknüpfens und Trennens folgenden Periodus voranging, ſo das einfachſte Correlat des rhythmiſchen Bedürfniſſes künſtlicheren, dem entwickelten Sinne für Klang und Ton, für das Maleriſche und Muſikaliſche entſprungenen Formen. Der Hebräer hatte in dem Parallelismus der Reihen, in dem Gegenübertreten ähnlich gegliederter Sprachmaſſen als Ausdruck des ſich aus ſich ſelber entfaltenden Gedankens, der Grieche in dem ſich gleichförmig wiederholenden Hexameter ſeinen einfachſten Rhythmus, die modernen Völker in dem Reime, der eine Combination beider einfachſten Grundformen ſcheint. Der ſich ähnelnde Ausgang in Aſſonanz, Alliteration oder Reim bedingt einen gewiſſen Parallelismus der Gedanken und Worte; was äußerlich zuſammenklingt, iſt auch ein innerlich Zuſammengehöriges, ſich wechſelſeitig Bedingendes und Forderndes, greift in einander ein und über, und zugleich iſt er ein Analogon der *κατὰ ςίχον* fortſchreitenden Maaße. Grenze für das Ohr, — die Bedingung und Grundlage alles Rhythmus, — und freieſte Bewegung, die bequemſte Breite für die Auseinanderlegung des Stoffes, — die erſte Forderung für den ſich äußernden Drang der poetiſchen Stimmung, — dieſe widerſprechenden Anforderungen gleichen ſich aus und verſöhnen ſich in einem ſolchen Medium.

Eine künſtlichere Form bieten die alphabetiſchen Stücke der Bibel, die auf einen überwiegenden Antheil des Auges ſtatt des früher allein entſcheidenden Ohres hinweiſen; der L e ſ e r der Poe-

ſieen wird bedacht, während es ſonſt der lebendig erregte Zuhörer oder Mitſänger war, der den begeiſterten Ausdruck der belebten Stimmung theilnehmend vernahm oder unterſtützte. Solche Künſtlichkeiten ſetzen ein Schriftenthum und Schriftſtellerei voraus. Pikantere Mittel kommen dem erſchlafften Sinne zu Hilfe, wie man Hexameter reimte[1]), als die Einfachheit des Antiken dem entwöhnten ſpäteren Geſchmacke zu kunſtlos und nüchtern ſchien. Die alphabetiſchen Pſalmen[2]) ſind für die älteſten vorarabiſchen Poeſieen Muſter, wie auch für die chriſtlichen der erſten Jahrhunderte[3]). Daß eine geſchichtliche Nachweiſung je das erſte Auftreten des Reimes in der jüdiſchen Dichtung werde beſtimmen können, iſt wohl nicht anzunehmen. Solche allgemein herrſchende Kunſtformen brechen aus den tiefſten Quellen hervor, ſind der Ausdruck einer Geſammtanſchauung und einer eigenthümlichen Innerlichkeit; ſie ſind in den ſchriftlichen Denkmalen plötzlich da, ein Zeugniß für ihr Vorhandenſein, noch ehe ſie durch augenfällige Zeugniſſe ſich darthun laſſen. Zudem bietet die an Suffixen ſo reiche hebräiſche Sprache, die noch dazu in dem parallelen Baue der Glieder die Aehnlichkeit der Ausgänge durch die ſymmetriſche Wortſtellung ſo nahe legte, eine ſo ungeſuchte Anlage zum Reime[4]), daß eher ſein ſpätes Auftreten Verwunderung erregen kann, als ſein Daſein überhaupt. Wann aber die Strophenbildung aufgekommen und die Akroſtiche, welches Vorbild[5]), wenn überhaupt eines, da eingewirkt, iſt eine Frage, die wohl für lange noch unbeantwortet bleiben wird, ebenſo die auch in der Rhythmik ſich offenbarende Differenz der ſpaniſch-arabiſchen von den deutſchen und franzöſiſchen Dichtern, welche letztere in der Strophenbildung

---

1) S. Journ. des savans Janv. 1844. S. 14. N. 2. über das Gedicht der Hroswitha auf den Dionyſius Areopagita.

2) Vergl. die Bemerkungen Luzzatto's B. B. Jeh. p. 11 ff.

3) Journ. d. s. a. a. O. S. 13 N. 3.

4) Zunz. G. V. S. 379 a.

5) Vgl. Dukes im Lit. Bl. des Orients 1843. N. 22 ff., der die erſten Spuren des Reimes verzeichnet. Ueber חרוז vgl. oben S. 174. Anm. 4.

viel weniger Mannigfaltigkeit und Kunſt aufwenden. Die Aufzählung der verſchiedenen Formen haben bereits Kunſttheoretiker, wie ebn Eſra, am vollſtändigſten R. Joſef Kimchi im Mehallech und R. Samuel Arkewolti im Arugat Haboſem [1]) gegeben. Von den einfachſten reimloſen, höchſtens alphabetiſchen Litaneien ſteigt die Kunſt des Verſes zu den verſchlungenſten, in der reichſten Reimfülle ſich überbietenden Formen auf, ſei es, daß ein und derſelbe Reim in langgeſponnenen [2]) ghaſelenartigen Bildungen ſich wiederholt und das Ganze beherrſcht, oder mit einem andern abwechſelnd die Form [3]) der Stanze gibt, oder ein und derſelbe Ausgang der letzten Zeile, durch das ganze Gedicht ſich hindurchziehend [4]), die wiederum beſonders gereimten Strophen zuſammenſchließt. Die einfachſten Elemente ſind das Subſtrat dieſer überaus mannigfaltigen Gebilde: die vokalloſe (Schwa) oder mit einem Halbvokale verſehene Sylbe iſt kurz, jede mit einem Vokale, gleichviel ob langem [5]) oder kurzem, bezeichnete iſt lang.

Die Formen ſind im Ganzen nicht ſowohl künſtleriſche, als vielmehr künſtliche, allerdings nicht regel= und geſetzlos zuſammengewürfelte, aber doch auch nicht als nach Geſetzen, die in der Natur des Rhythmus liegen, componirte Kunſtwerke zu bezeichnen. Die

---

[1]) Delitzſch, deſſen Buch dieſe Erörterung zum eigentlichen Ziele ſich vorgeſetzt, iſt bis jetzt nicht dazu gekommen. Vergl. indeß Kämpf vor ſeiner Ueberſetzung des Chariſi. Für die Geſchichte der Rhythmik iſt folgende Stelle aus den Tikkunim (תקון ב) zu merken, die auch für das Alter dieſer ſelbſt wichtig iſt: בההוא זמנא דיתמחן חייביא מעלמא סלקא צלותא דנגונא בד׳ מינין דאינון שיר פשוט־שיר כפול־שיר משולש שיר מרובע (bei נפוצות יהודה p. 2b. דרוש א׳). Delitzſch nennt die kunſttheoretiſchen Werke.

[2]) Das Sündenbekenntniß (S. 121 ff.) hat im Hebräiſchen einen und denſelben Suffixreim durch das ganze Gedicht. Die im Hebräiſchen ſtattfindenden ſ. g. Binnenreime ſind im Deutſchen möglichſt erhalten worden.

[3]) S. das Gedicht S. 94, 99 und ſonſt.

[4]) S. S. 102 N. IX.

[5]) Am nächſten dieſer ſonderbar ſcheinenden Metrik kommen die ſogenannten versus politici der ſpäten Byzantiner, in denen mehr der Klang als das Gewicht des Vokals berückſichtigt wird, und ein jeder nach ſeiner Stellung im Verſe den Ictus haben kann.

Digitized by Google

Plaſtik der griechiſchen Strophe, wie ſie im Pindar und den tragiſchen Chorgeſängen ſo prächtig aus dem flüſſigen Medium des Lautes zu wahrhaft architektoniſcher Größe und Maſſenhaftigkeit ſich auferbaut, iſt dem Oriente und wohl auch der modernen Poeſie verſagt. Von einer innigen Durchdringung von Stoff und Form iſt überall hier keine Rede; die Form iſt dem Stoffe hier nicht immanent, nicht aus ihm eben ſo nothwendig als frei reſultirend, ſondern Laune, Willkür, oft Eigenwilligkeit des Dichters. Wie dem Morgenlande die Darſtellung der ſchönen Menſchengeſtalt, die herrliche Prärogative der Hellenen, nicht gegönnt war, ſo ſcheint ihm auch die Handhabung der Sprache als eines Stoffes für künſtleriſche Formirung verſagt zu ſein, und wie er es nicht zur Plaſtik im Steine gebracht, ſondern nur zur phantaſtiſchen, geiſtvollen, aber geſetzloſen Arabeske, ſo auch nur zum witzigen Spiele mit Klange und Reime, ohne daß ſich ihm das Geheimniß des Rhythmus erſchloſſen hätte. — Noch ſind die Bezeichnungen der Kunſtdichtung nicht vollſtändig geſammelt, noch weniger erklärt [1], und die zum Theil arabiſchen, zum Theil wohl ſpaniſchen Namen in ihrem Verhältniſſe zu den Poeſieen, denen ſie beigelegt werden, ſo wie zu den etwa entſprechenden der ſpaniſchen oder arabiſchen Poetik nicht feſtgeſtellt. Die Gattungen der Dichtung, wie ſie nach ihrer Stellung zum Gebetrituale oder nach ihrem Inhalte ſich ſcheiden, hat Dukes [2]) verzeichnet, auf deſſen Mittheilungen hier verwieſen ſein mag. Unſere Sammlung bringt faſt von jeder ein oder einige Beiſpiele.

Zum Schluße iſt ein Wort über die Geltung hinzuzufügen, welche der ganzen poetiſchen Thätigkeit und ihren Leiſtungen zugeſprochen ward.

---

[1]) S. Dukes zur Kenntniß u. ſ. w. S. 38. אלמרתיה iſt vielleicht das ſpaniſche: **el mortaja** (Leichentuch), ein an dem „Bahrtuche" geſungenes Lied, daher Todtengeſang. — Die Formen dieſer Poeſie erwarten noch ihren Bearbeiter. Möge ihnen einer, wie F. Wolf, der Verfaſſer des trefflichen Buches „über die Sequenzen" beſchieden ſein.

[2]) a. a. O. S. 32. bis 38. S. auch Zunz G. V. S. 382 Anm. b.

Poeſie im weiteſten Sinne des Wortes iſt dem jüdiſchen Volke zu keiner Zeit fremd geweſen. Wo eine Idee die Seele des ganzen Geſammtlebens bildet, da iſt der ideale, alſo poetiſche Zug die Baſis aller Anſchauung und der Boden, auf dem alle höheren Lebenserſcheinungen ruhen. Das Judenthum als göttliche Inſtitution, ſich als ſolche wiſſend und faſſend, iſt ein offenes Weltauge zu allen Zeiten geweſen, das in ſeinem Rahmen das wunderbare Spiel der geſchichtlichen Geſtalten und der Bilder des Daſeins eigenthümlich auffaßte und widerſpiegelte. Es ſuchte überall die Manifeſtation ſeines Gottes und fand ſie, dazu angeleitet und dafür ausgerüſtet von ſeiner Jugendzeit; bald mit dem lichten Blicke der Propheten und Sänger, bald mit der forſchenden Emſigkeit des Denkers oder mit der träumeriſchen ahnungsvollen Sehnſucht des Liebenden, der überall den Gegenſtand ſeines Herzens und ſeiner tiefſten Bedürftigkeit mit ſich trägt, und auch das Fernſte und Beziehungsloſeſte zur Genüge und Stillung ſeines heißen Verlangens mit ihm verknüpft und an ihn anſchließet. In den Gebeten ſo wie in der bilderreichen Agadah ſpricht ein poetiſcher Sinn, das im Gemüthe oder Geiſte Lebendige wird geſtaltet und geformt, das Geiſtige in Bild und Gleichniß gefaßt. Bei dem natürlichen Verlangen, jedes Ereigniß und Geſchehen in dem Leben des Einzelnen, wie des Ganzen durch den religiöſen Gedanken zu verklären, iſt der Poeſie ein reiches Gebiet eröffnet. Bei der Freude, die am Laubhüttenfeſte herrſchte, beim „Waſſerſchöpfen", und die eine unvergleichliche genannt wird, ſangen die Frommen und Asketen Lieder[1]) und Lobgeſänge. So lange das Anſehen des Synedriums in ungeſchwächter Kraft im Volke beſtand, ward nicht ein unanſtändiges Lied auch beim Zechgelage vernommen, berichtet der Midraſch.[2]) Als dieſes ſeine Geltung verloren, ſang man auch unzüchtige Lieder[3]). — Es war alſo

[1]) אנשי מעשה vielleicht *ἀσκηταί*.

[2]) איכה רבתי פסקא: שבת משוש.

[3]) Das von griechiſcher Bildung und Sitte berauſchte Weltkind, Eliſcha b. Abujah, zechte unter frivolen Liedern.

Digitized by Google

dem Geſange und der Dichtkunſt im Leben ſeine Stelle geſichert. Wenn nach der Zerſtörung des Tempels jede Freude und Luſt durch den noch friſchen Schmerz niedergehalten, und die traurige Erinnerung als ein unerläßliches Pflichttheil ſogar bei jedem heiteren Anlaſſe gefordert wurde, wenn der Wechſelgeſang von Frauen und Männern als zur Unſittlichkeit führend verpönt war, ſo trat doch allmälig wieder die Freude an der Dichtung in ihr Recht ein, und das heitre Lied erſcholl wieder bei Hochzeit und feſtlichem Gelage. „Liebeslieder zur Feier der körperlichen Schönheit, denen der Araber[1]) nachgebildet, erklärt ein Gaon bei R. Iſaak Alfaſi[2]), ſind unzuläſſig; aber Geſänge zur Verherrlichung Gottes und zur Feier ſeiner Güte ſind nie verboten geweſen. Daher es Sitte iſt in ganz Iſrael, ſie in dem Hochzeithauſe[3]) und bei Feſtmalen in fröhlicher Luſt zu ſingen, und wir haben nie geſehen, daß Solches wäre gehindert worden". Es entfaltete ſich ein reger und lebendiger Sinn für Poeſie, ſobald erſt wieder ein Antrieb zu ſolcher Thätigkeit gegeben war, und die Ueberſicht Chariſi's allein führt uns von den bis zu ſeiner Zeit aufgetretnen Dichtern eine ziemlich bedeutende Schaar auf. Aber gewürdigt ward dieſe Thätigkeit nicht immer mit gleicher Liebe. Und ſonderbar genug treten die entgegengeſetzten Erſcheinungen, wie überall, wo ein freies Geiſtesleben ſich regt, neben einander auf. Während auf der einen Seite ein Immanuel ohne Scheu und Bedenken die erhabenſten Bibelworte für ſeine loſen Witzſpiele verwendet, mit wahrhaft ariſtophaniſcher Ausgelaſſenheit, was ihm eben beliebt und gefällt, ſich aneignet, und in überſprudelnder Laune das Hei-

[1]) רי"ף (פ' אין עומדין), wo die betreffenden Talmudſtellen aus Sotah und Gittin ſich finden.

[2]) כגון שהישמעאלים קורין להם אשעאר.

[3]) Die ſchönen Hochzeitlieder des R. Jehudah Hallewi gehören hierher. Auch in Frankreich und wahrſcheinlich in Deutſchland galt die Sitte. Einige Strophen, die in die Segenſprüche nach dem Hochzeitmale eingelegt wurden, hat Kolbo in בהמ"ז fol. 19. Fürth. Daſelbſt ſind, wie mir mein Freund J. Levy in Prag bemerkte, die Akroſtiche יהודא leicht zu erkennen.

ligſte für mehr als profanen Scherz mißbraucht[1]), iſt der nüchternen Verſtändigkeit manchen Kunſtrichters auch die Ausſprache der reinſten und edelſten Empfindungen zu viel. Man ſolle ſich mit den einmal vorhandenen religiöſen Dichtungen der Bibel begnügen. Die würdigſte Feier Gottes ſei — Schweigen. Nur der kleinſte Theil der von Spaniern und Provencalen verfaßten Geſänge ſei würdig, für das Gebet verwendet zu werden.[2]) Nur zu oft ward die Poeſie von der einſeitig und beſchränkt richtenden Schulweisheit, welcher bald das Bildvolle nnd Symboliſche als dem Ausdrucke der Wahrheit ungünſtig erſchien, bald das Verſemachen überhaupt als eine an ſich werthloſe Beſchäftigung galt, verurtheilt. So ſpricht ſich Maimonides[3]) in einem Briefe, den er, der herrſchenden Sitte ſich anbequemend, in gereimter Proſa ſchrieb, gegen „die Räthſel und Bilder" aus, und nennt die ganze Art ſolcher Darſtellung ungehörig. An einer anderen[4]) Stelle findet er die religiöſen Poeſieen ſpeciell als nicht zum Gebete gehörige Zuſätze tadelhaft; die Sorgfalt für Metrum und Reim müſſe der eigentlichen Empfindung Eintrag[5]) thun. Sehr bezeichnend und den ganzen Standpunkt nüchterner Reflexion, wie ſie ſpäter herrſchend wurde, darlegend iſt folgende Partie aus dem Mebakkeſch des R. Schemtob Palkira, (um die Mitte des dreizehnten Jahrhunders) die das Für und Wider in treffender Weiſe erörtert. Ein Wißbegieriger (Sucher), das iſt die Anlage des in vieler Beziehung intereſſanten Büchleins, wendet ſich an die Meiſter und

---

[1]) Ein Mißbrauch, gegen den Arkevolti im Arug. Habb. Cap. 28 eben ſo wie gegen die Sprachmengerei aus Hebr. und Chaldäiſch ſich erklärt.

[2]) R. Schemtob Palkira im Mebak, S. 27 b.

[3]) An R. Jonatan b. David Hakkohen. (מצרף לחכמה p. 92 b.)

[4]) Melo Chofnajim. S. 7.

[5]) Aehnliches ſpricht R. Simeon b. Zemach im Magen Abot (fol. 55 b.) aus. Man erzähle, daß R. Jehudah Hallewi in ſeinem höheren Alter keine Gedichte mehr geſchrieben, weil die Rückſicht auf die äußere Form den Gedanken und die Abſicht des Dichters beſtimmt. Doch erkennt R. Simeon den nach arabiſchen Vorbildern verfaßten Stücken der ſpaniſchen Juden Reiz und Lieblichkeit zu.

Digitized by Google

Häupter der damaligen Wiſſenſchaft, Bildung, Frömmigkeit, und läßt ſich von ihnen über das in jedem Fache und Gebiete Wichtigſte Aufſchluß ertheilen, um nach ſolcher Anleitung ſein Urtheil zu bilden, und das Nöthigſte und Wiſſenswürdigſte ſich anzueignen. Er wendet ſich auch an einen Dichter und ſpricht ihm ſeine Anſicht von der Poeſie folgendermaßen aus:

Da ſprach zu ihm der Suchende: Du, des Geſanges Meiſter, — deß kunſtvolles Lied erweckt der Schlafenden Geiſter, — vor deſſen Poeſieen — Sorg' und Kummer fliehen, — lauter iſt ſeine Redensart, — ſein Geſang ſüß und zart! — Ich habe deine Lieder betrachtet, — die aus den Perlen der Zierlichkeit gebildeten, und auf deine Gedichte geachtet, — ein Sonnenglanz, ein Morgen ohne Wolkenflor, — an Süßigkeit thun ſie es dem Honig zuvor, — würdig zum Lobe des Himmelsherrn im Chor, — all deine Worte, treffend gewählt, — verleihen Verſtand und Einſicht dem Sinne, dem ſie gefehlt. — Doch da Gott dir Verſtand gegeben, — iſt's deine Pflicht, für die wahre Weisheit zu ſtreben, — ſie zu erkennen, die des Menſchen echte Geſtalt. — Der Geiſt ja ſcheidet den Menſchen vom Thiere und des Göttlichen Gewalt. — Darum ziemt's nicht, die Zeit zu tödten mit der Sänger Nichtigkeiten, — deren Mund Lüge, deren Lippen Täuſchung verbreiten, — denen Böſes Gut und Gut pflegt Böſes zu bedeuten. — Sie bauen ihre Lieder auf Lügengrund — und die Wahrheit fehlt in ihrem Mund. — Sie beißen mit der Zunge und bilden Truggeſtalten, — und feſt an Wahngebilden ſie halten; — drum alle Nichtsnutzigen zu ihnen ſich halten, — und wahr iſt, was das Gleichniß ſpricht, — daß der Frucht das Wiſſen gleicht, den Blättern das Gedicht. — Es ſagt der Weiſe: Glücklich, wer nie von Jugend an ſich der Sangeskunſt befliſſen, — der ſich geweihet dem ſtrengen ernſten Wiſſen.

Dein Lebelang der Weisheit tiefen Gründen
Streb' nach, und fliehe vor unnützem Dichten.
Erkenntniß, höchſtes Wiſſen ſteh zu finden.
Darauf mit Ernſt magſt deinen Sinn du richten.

Digitized by Google

Ich ſah die Wege des Dichters krumm und verkehrt. — Fremd iſt er den Männern des Wiſſens, die Wahrheit iſt ihm nichts werth. — Den Geizigen nennt er einen Muſterhaften, — einen Edlen, an dem alle Laſter haften. — Bei ihm iſt eitel Trug, Täuſchung in Menge, — voll Falſch und Liſt ſind ſeine Geſänge. — Er baut ſein finſtres Haus auf einem Grunde von Wahn, — tüncht ſeine Wände mit Lügen an, — und von falſchem Glanz ſoll es Schimmer gewinnen — von außen und innen. — Er pflanzt einen Weinberg und Diſteln trägt er, — in Geſtrüpp und Dornen ausſchlägt er. — — Weil nun der Wahrheit die Dichtkunſt baar iſt, — ein Lügengeiſt ihre Propheten berückt, leer von Allem, was baar und klar iſt, — drum brauchen ihre Meiſter nur Worte, die entlehnt und übertragen, — die nicht das Rechte ſagen. — Die geläufigen Worte ſie von ſich weiſen, — wie ſie bewahrt der Mund der Weiſen.

Wie das der Dichter gehört, fuhr er mit Haſt ihn an, — es erglühte ſein Herz, Zornesflamme faßt' ihn an, und er ſprach: Wohl hat das alte Sprichwort recht: — Wer eine Sache nicht verſteht, der haßt ſie und nennt ſie ſchlecht. — Hielt' ich nicht die gute Sitt' in Ehren, — ich wollte dich lehren! — Mit meines Mundes Hauch hätt' ich dich verbrannt, — zu ewiger Schmach dich verdammt. — Du haſt geläſtert die Chöre der Dichter, — du Splitterrichter! — welche die Worte in zierliche Ordnung reihn, — die den Menſchen zur Tugend mahnen und zu frommem Leben, — den Seelenſchatz der Weisheit zu heben, — und nach dem Höchſten zu ſtreben, — zu loben der Edlen Weiſen — und deren Werke zu rühmen und zu preiſen". — u. ſ. w.

Dieſe engherzige Kritik kam zum Glücke der Kunſt erſt dann auf, als die Blüthezeit der Dichtung in Spanien vorüber war, und der unfreundliche froſtige Hauch keine friſchen Blüthen zu verderben fand. Eine veränderte Geiſtesrichtung, die Unruhen und Zerwürfniſſe, in denen die pyrenäiſche Halbinſel zwiſchen zwei feindlichen Völkern und Glaubensformen hin- und herſchwankte, die ſchweren Geſchicke, mit denen die Juden ſo oft zu ringen

Digitized by Google

hatten, dieſe Einflüſſe ertödteten den heitern Sinn und die friſche Luſt an poetiſcher Kunſt, bis des katholiſchen Regentenpaares Glaubenseifer Mauren und Juden auswies, um das Land, von dem bunten Getümmel freier Geiſtesbewegung geſäubert, gebildeter und betriebſamer Kräfte beraubt [1]), in den Bann der Kirche und ihrer Gewiſſensherrſchaft zu liefern, und durch die Aechtung der Wiſſenſchaft und des Gedankens ſtatt der mannigfachſten Regſamkeit reichſtrömender Lebensfülle die dumpfe Einheit und Gleichheit des Todes herzuſtellen.

---

[1]) S. die Worte Prescotts **Ferdinand and Isabella II p. 148.**

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin,
Johannisſtraße No. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

הופיע לגלות אשר הטמין, הן משמאל הגלה ומהימין, ממעלות היורדות
מן ברכת השלוח לגן המלך:

בעפררקמתי ואם רוחך בי נשוב, בנרת לרעי כנר בארץ אהיה חשוב,
עד מתי יהיה מהלכך ומתי תשוב, וייטב לפני המלך:

נר לרגלי שמרת ולנתיבתי, תחפש כל חדרי בטן ברוח נדיבתי, ובצאתי
מלפניך הזהרת אותי, ירא את יי׳ בני ומלך:

נתת בידי לב מאזני משפט ופלס, אם לחסד ימציאני בו אתעלס, ואם
לרעה יהיה לעג וקלס, כי לא היתה מהמלך:

חגור חרדות להודות פשעי אחיש, בטרם לבית מועד כבודי גז חיש,
שם תוי בפני יענה ומי יכחיש, את אגרות המלך:

מעצרת נפש אל ארץ תלאובות סחרתי, וכמעט בקברות התאוה נקברתי,
ואחרי שובי נחמתי כי לא שמרתי, אני פי מלך:

נתן בלבי חשק העולם, לרדוף אחרי ימים והבלם, אכן בהשפטו על
כל נעלם, ירא אני את ארוני המלך:

יודע עונו וחרד לחובו, יצפה חסדך ולא יחיל טובו, נבעת מלפניך כי
איך יבא, רשע לפני מלך:

רחמיך לכף זכות שימה קלבון, בהשקל עון עבד מודה לרבון, ועל כרחו
יתן את החשבון, לפני המלך:

ולך ה׳ החסד ובו מחסהו, ולך יי הצדקה והיא מכסהו, ולך יי הסליחה
כי תשלים מעשהו, למדת המלך:

נסמכתי עליך ולא למעשי אפנה, כי אמרתי עולם חסד יבנה, בטרם
אקרא הלא תענה, כי בושתי לשאול מן המלך:

דרכיך ינחמוני כי שמעתי עונות תכבוש, ובך חסיה נפשי ולא תבוש
כי הגוף במסגר תחבוש, והיא בהיכלי מלך:

יודעת או בשחת אותי תטבול, הלא אם שלמחה חבול תחבול,
תשיבנו לה אחרי תסכל, המשפט אשר שפט המלך:

חזק יד חלושה יושבת לך באיתן, ובעת ישובו הדברים להויתן, תשנה
לטוב מגנת הביתן, הפרדס אשר למלך:

ומחזור מכפליר כ"י אצל הח׳ נד"ל. ובמחזור אלגוייר כ"י אצלי ובמחזור ד׳ קהלות וממנו נדפס במלא חפנים.

פטרה, וכמעשה גלילים:

יין כעין אקדח, מסק מרביבי, ריש ואון אשכח, הטמון בחבי:

מה לדוד היה רועה בין עפרים, לעזוב קריה לשכון בין היערים, בא לחיק רעיה, תעטוף לך בשירים:

העלה דוד צח לי נר מערבי, בך כרוב ממשח, יגה אור שביבי:

ס׳ דוקינס .162 מלורה להוצלת כבר תורה.

(S. 133.) ב

נרד וכרכום צץ בגני, קמשון ימל וקמל: ועלי יבלי נחלים, ההדס הנץ וגמל.

חלפו אלמנותם כל עצי עדן, וששו מהדר זיו מחלצותם, עלזו דודים ועלזו, תור וסים על משמרותם פערו פיהם ופצו, שם יתנו עוז לקוני זה במצהל וזה כצלצל על ערבים בין צללים צפצפו שיר ומהלל:

וערוגות הורדים, מעטה הוד סות מאדם על צעיף רמון רדידים, שש ובד לבן אדמדם יגילון בו אז ידידים, יעלוז בו ער ונרדם: בעלות רוח צפוני הבשמים יזלו טל טל-טל להרגיע עמלים, טל ישכח ריש ועמל:

מפאר מורח לעיני, בא כאור שמשי וזרח מעצי עדן בגני צץ שתיל רענן כאורח: אשמעה קורא באזני, צץ לישי ציץ ופרח: אוהבי ראה בעניי, ועינו על מעונו חס וחמל בא דרור וזמן גאולים, אל אסיר תקוה נגאל:

---

163. כב דף

ר׳ משה בן נחמן.

מסתגאב:

מראש מקדמי עולמים, נמצאתי במכמני החתומים, מאין המציאני ולקץ ימים, נשאלתי מן המלך:

שלשלת חיי מיסוד המערכה, למשוך תבנית בתמונה ערוכה, לשקול על ידי עושי המלאכה, להביא אל גנזי המלך:

ונבולות ארץ יבשת ומים עבודה לך רבה ורחבת ידים,
כיד המלכות מכל אנפים מעמקי ארץ ומרום שמים,
רק אתה תעמוד והם יאבדו אבוד
יי׳ צבאות הוא מלך הכבוד:
גבהי שמים, איומים ילהבו, לפני הכבוד, לנצח נצבו,
והתנוצצו ורצו, והתפלצו ושבו, וקרא זה אל זה, להקדישו ונבו,
בני אלים הבו ליי׳ כבוד
יי׳ צבאות הוא מלך הכבוד:

מחזור קלבריזי תכחה י״כ.

ה (S. 130.)

כל עץ יער צומח מתערה יבש חציר ונפנים נתנו ריח·
מה יועילו עת וזמנים על לב רע או שר שירים,
איך ישיש יושב אשמנים ממשא מלך שרים,
שמש שואף זורח, כלה קיץ עת בציר, וצרי אין לי שולח.
תעיר אלי לבב נעלם, השקוט לבות הומיות,
תשיב אותי כימי עולם וכשנים קדמוניות,
אשכון ככפיר בוטח, ובביתי יושר השיר בנגינותי למנצח:

ספר דוקעס ד׳ 164. הבדלה לפסח.

נחום·

א (S. 131.)

הסתיו ארח, ארח מעצבי עץ פרי פרח, פרח גיל לבבי:
נתנו ריח, יחדו הנרדים צץ וצמח, פרדס המגדים שש ושמח, בהם
לב ידידים:
שוב צבי מרח, ברח מכלובי א) בא שתה רקח, ייני עם חלבי:
חלפו תוגות, יום חלפו ערוגות, בהדם סוגות, ברקמות ארוגות, מבלי
פוגות, נסו הדאגות:
מגדלות מרקח, נוטפות מור סביבי האגוז סרח, דליו על מסיבי:
ועצי חמדה, נטו בין צללים, משמאל קדה, מימין אהלים: כוס כעין

א) כן כלה להניה תחת מכרובי בקובן מלרכפל.

יעופף על הארץ: אם דגי הים יאסף, נאחזים במצודה רעה: גם בהמות שדי, במתג ורסן עדים לבלום: אוי לי אנה אברח, ואי זה מקום לא ידע אל: אם אומר להרים כסוני, ולגבעות נפלו עלי: מלפניו יחילו הרים, והגבעות תמוטינה: ואם אשיח לארץ לכסות דמי עיני, המה יצעקו מן האדמה ותבקע הארץ לקולם: אם אסתר בקרקע הים, שבילו במים רבים: אם תשאני רוח, אסף רוח בחפניו: אם אבא באש, היא עד אבדון תאכל: אוי לי כי אין דרך לנטות, ובאו ימי השלום: אשתומם כי אין מפגיע, ואין מידו מציל: עם לבבי אשיחה, להביא עצות מרחוק: הוא לי לישועה, ישיב אמרים נכוחים: קום קרא אל אלהיך, אשר בידו נפש כל חי: באו שעריו בתודה, בלב נשבר ונדכה, מודה ועוזב ירוחם חנון ורחום יי׳: קמתי אני לפתוח, זה השער ליי׳: אליו פי קראתי בו בטח לבי,ואשפוך את נפשי ליי׳: משומרים לבקר עת לעשות ליי׳: הימים האלה נזכרים, לעזוב רשע דרכו, ובטוחות למרגיזי אל:

מחזור לווינכיון לאמודה ליום רכייני.

ג (S. 127.)

אור כבודך האיר, צור אשוני טוחי, עד לבבי הכיר כי בידך כל חי,
ואחשוב הזכיר עוד בשבחי:
ושב וראה חכי כי לספר חדל, חדלה נפשי כי ראתה כי נדל:
רם בשמך ארים ראשי לעת מוט רגלי, כי אדון היצורים (אתה) ואת חבלי,
כחשו בך עורים האמין בך שכלי:
לא במפל סכי בר לבבי נפל, לא במאפל חשכי אור בריתי אפל:

כפר דוקעס ד׳. 174.

ד (S. 128.)

נבהי שמים לך כסא כבוד ונבולות ארץ הדום מלכות וכבוד,
אלה יעידו את כל הכבוד ואלה יגידו למי זה הכבוד,
יי׳ צבאות הוא מלך הכבוד:
נבהי שמים חצובי אש ורוח הרוח באש והאש ברוח,
הלהב לברוק ולעוף הרוח הכרוב למרכב נכון לכל רוח,
וברם טוב זבוד שכם אחד לעבוד,
יי׳ צבאות הוא מלך הכבוד:

Digitized by Google

ואל נא תעלם אזנך — לרוחתי לשועתי,
ערוב עבדך לטובה — גם אמור נא די לצרתי,
והראני תשועתך — בטרם יום תמותתי,
ויום נפלי בפח מוקשי — סמוך נא את נפילתי,
ולענה שבעה נפשי — עדי קצתי בחייתי,
עשה עמי לטובה אות — וקומה נא לעזרתי,
הכי אתה מנת חלקי — ורנתי וטובתי,
וגורלי ומהללי — וכל גילי ושמחתי,
ששון לבי ואור עיני — ומעוזי וחמדתי,
ומרגועי ושעשועי — מנוחתי ושלותי,
הבינני עבודתך — ולך תהיה עבודתי,
השיבני ואשובה — ותרצה את תשובתי,
והורני דרכיך — וישר את נתיבתי,
ותשמע את תפלתי — ותענה את עתירתי,
בכל לבי דרשתיך — ענני יה דרישתי,
אנסך את דמעי לך — מחה חטאי בדמעתי,
ונפשי אמרה חלקי — יי׳ הוא ונחלתי,
אסוף נא את עונותי — בחסדך יום אסיפתי,
ויום לכתי לפניך — רצה נא את הליכתי,
ועם עושי רצונך — תנה שכר פעלתי,
ותשלח מלאכי החן — ויצאו נא לעמתי,
ושלום בואך יאמרו — בקול אחד בביאתי,
יביאוני לגן עדנך — ושם תהיה ישיבתי,
וארץ עדן באורך — ושים כבוד מנוחתי,
ואור גנוז לפניך — יהי סתרי וסכתי,
ותחת צל כנפיך — תנה נא את מחיצתי:

מחזור ספרדים לליל י״כ.

ב (S. 124.)

מי יעלה לי השמים, ישא בעדי רנה ותפלה: אם בני אדם אם בני איש, הם בעפר יסודם: אם עוף השמים יוליך את הקול, עוף

ושמעך עת שמעתיהו   מאד ועתי ויראתי,
ומי יעמוד לפניך   ומי יהיה תמורתי,
ואיך חשבון לך אתן   ואיך אצדק בטענתי,
ואשמתי וארבתי   ובגדתי ובזיתי,
וגזלתי וגנבתי   הרעותי והרשעתי,
וגם זדתי וחמסתי   וחטאתי והחטאתי,
וטעיתי ויעצתי   וכזבתי וכפרתי,
ולוצצתי וגם לצתי   ומרדתי ומריתי,
ונאצתי ונאפתי   וסררתי וסרחתי,
ועויתי והעויתי   ופשעתי ופגמתי,
וצררתי וצערתי   וקללתי וקלקלתי,
ורשעתי ושחתי   ותעבתי ותעיתי,
וסרתי מדרכיך   וכסתני כלמתי,
והגדלתי עשות רשע   והחזקתי ברשעתי,
וכחשתי ומעלתי   ועשקתי ורצותי,
וחטאתי בראשיתי   ורשעתי באחריתי,
ואשמתי בילדותי   ובגדתי בזקנותי,
ובחלתי בתורתך   ובחרתי בתורתי,
ועזבתי רצונך   והלכתי בתאותי,
והשלמתי רצון יצרי   ולא בנתי לאחריתי,
והרבתי להוסיף חטא   עלי רשעי וחובתי,
ולכן כסתה פני   כלמתי וגם בושתי,
ואין לי בלתך מנוס   וממך היא סליחתי,
ומוחל בלתך אין   ומאתך מחילתי,
ואם תביא במשפט   עבדך מה היא גבורתי,
ומה אני ומה חיי   ומה כחי ועצמתי,
כקש נדף מאד נהדף   ואיך תזכר משוגתי,
ונאלמתי ונכלמתי   וכסתני כלמתי,
רצונך אשאלה תמיד   למלאות את שאלתי,
והרב כבסני   מעונותי וחטאתי,
והבט רוב תלאותי   ודלותי בגלותי,

Digitized by Google

לך ידי לך רגלי — וממך היא תכונתי,
לך עצמי לך דמי — ועורי עם גויתי,
לך עיני ורעיוני — וצורתי ותבניתי,
לך רוחי לך כחי — ומבטחי ותקותי,
לך לבי ודם חלבי — כשה אקריב עולתי,
לך יחיד בלי שני — לך תודה יחידתי,
לך מלכות לך גאות — לך תאות תהלתי,
לך עזרה בעת צרה — היה עזרי בצרתי,
לך אוחיל בעת אחיל — כיולדה באנחתי,
לך שברי רפא שברי — ואת צירי ומכתי,
לך אהמה ולא אדמה — עדי תאיר אפילתי,
לך נצח בך אבטח — ואתה הוא אילותי,
לך אזעק בך אדבק — עדי שובי לאדמתי,
לך אני בעודי חי — ואף כי אחרי מותי,
לך אודה ואתודה — עלי חטאי ורשעתי,
לך ישעי סלח רשעי — ואת פשעי ואשמתי,
לך אכף ואפרוש כף — שמע נא את תחנתי,
לך אבכה בלב נדכה — ברוב שיחי ותוגתי,
לך חסד לך חמלה — חמול על כל תלאותי,
וגדל מנשוא חטאי — וגדלה יד משובתי,
ולכן גדלו צירי — וקצרתי זריעתי,
ואוי אלי והה לי — אם תדינני כרשעתי,
ויצרי צוררי תמיד — כמו שטן לעמתי,
יעצני ופתני — במועצות לרעתי,
ועליו לא עלי בלתי — חמסי עם תלונתי,
ועת יעלו עלי לבי — עונותי במטתי,
מאד אפחד וגם ארעד — מאד יגדל מהומתי,
וארגז עת אהי זוכר — לפניך מעותי:
ואעמוד נגדך ערום — ומה תהיה תשובתי,
ביום בי יענה כחשי — ואכל מפרי דתי,
ויבאו ימי שלום — ותקרב עת פקודתי,

אתם בני האלהים גבוהים על כל גבוהים תנו עוז לשם בלי דמיון
מניע העליון:
וילך הגלגל סביב מוצק על מעגל לא בחילו ולא בכחו כי אם בשם
אל ורוחו:
האזינו בני אדמה לקול חכמה קול דממה ותראו את אדוניכם אם
נפקחו עיניכם:
וזאת האדמה לעדה כי על עוז אל עמדה שמו הרם על ככה מרומם
על כל ברכה:

מחזור לארבע קהלות.

יואב.

(S. 119.)

יום יום יחידתי הוי חודרת, הרבי בתחנונים בכל אשמורת, לאל אשר
עטה כמו אדרת, ההוד והנצח והתפארת:
וצור המכסה את פני כל פאה, מפאתי תבל כעב נמלאה, מים להוילם
עלי משואה. מאין פרי עד העטוף בתבואה, גם הוא אשר יוסף עלי
נוראה. הוא אל אשר יש לו צרי ורפואה, לשאת ולספחת ולבהרת:
אומר לכוכבים בעת יזרחו, לצאת כמו ציצים בעת יפרחו, וכמו בנורה
שיר נפורו באחו, לנים כתושבים אשר ארחו, וכאור פני שמש אזי
ברחו, כלם בפלצות וחיל ישתחו, לאל אשר ידיו זבול מתחו, בו רוכסו
ובאחרית יזחו, יקרא לשמים והם נמלחו, ולסיר תהום רבה והיא נשברת:
בורא מתי עולם והוא לא נברא, נורא לאדירים והוא לא ייֵרא, מי זה
אשר אותך בכח שרה, או מה נתיבה ממך נסתרה, קמתי לרצותך
בנפש מרה, מחטא ורוב מרי ומרוב צרה, אנא לבבי שמחה בבשורה,
כי מעותי אצלך כפרה, דובר לילדת והיא נעקרה, מבן ולעקרה
ומתעברת:

שבתי רבנות.

מחברים בלי נודעים.

א (S. 121.)

לך אלי תשוקתי	בך חשקי ואהבתי,
לך לבי וכליותי	לך רוחי ונשמתי,

Digitized by Google

בקרבי אותותי   ואיך לבי יענה,
ואותו הנבלת   בדת שהנחלת, לי ברכה אצלת:

רצוני נגדך   וטוב לי בחרת,
ובנפול עבדך   ימינך עזרת,
ובכסות חסדך   עוני הסתרת,
ועלי חמלת   ועל טוב גמלת, לי גמול לא שאלת:

הכינות ספר   לכל הנולדים,
ובבלי עט סופר   כתובים מעבדים,
ומצאת כפר   לרוחות נכבדים,
ונפשי הצלת   וחיי גאלת, לי עזוב לא חדלת:

מלאכת שמיך   לאות לך לא נכחד,
וכם במרומיך   בכלם התאחד,
ויעמד בשמך   למען הוא אחד,
והכל פעלת   ובכל משלת, כי עלי כל גדלת:

ממחזור ויטרי העתקת הח' שד"ל.

(S. 125.) ז

תוכחה

אותות מעשי אלהים בשפלים ובגבוהים רשומים הם בכתב אמת ויי אלהים אמת:
אלה כוכבי מרום גם בצפון גם בדרום מודים אלי בראני אהודנו גם אני:
ואתחנן אל צור אשר אני בידו עצור, סבבוני אופניו ובכל מקום עיניו:
והיה כי אזכרנו ובפי אאמירנו אז ינוח לבי וכל תענוגיו בקרבי:
ראה עליך נסמך אני נגוע ומך ואל תבא בחסדך במשפט את עבדך:
שופטים בארץ הם צריכים לעדים כמוהם ואתה דיין וגם עד וכסאך לעולם ועד:
כי אשים מוראי מאל אחד בוראי לא אירא מאויבים ואם הם כחול רבים:
והיה אל מבטחי כי בו מבטח רוחי ולא אשים בטחוני על ברואים כמוני

אחישה מפלט לי, וארוץ אל מגדלי, ומפשעי לא אירא, כי שם יי
אקרא:

שפתי רננות ד' ע"ו ב' וגם יחבר החרוז שלפני האחרון ע"כ נשמט בהעתקה. מחזור לרבני קהלות אשמורות למוצאי שבת ד' י"ג.

ה (S. 115.)

חסדי יי' אזכיר תהלות יי'.

אזכיר קצת נוראות, במחקרי הלב נראות, ויותר מהמה נפלאות, מי ימלל גבורות יי':

בינותי בבנין תבניתי, לראות מה אחריתי, והנה חמר ראשיתי, ונחה עליו רוח יי:

רוחי מכל נכבדת, ויסודתו בלב עומדת, ואשה תמיד יוקדת, כי באש יי':

הנה יודע אני, כי בצלם אלהים בראני, ועל ארבעה ראשים נשאני, נושאי כלי יי':

מלא קרבי גדודים, ויפקד עליהם פקידים, מהם נגידים ומהם עבדים, עושה כלם יי':

בקרבי עדי נאמני, ומחוץ יענו בפני, ואיך אכחש ועיני, המה ראו מעשה יי:

נטע אזן לי והאזנתי, ומלין בה בחנתי, עדיה עת התבוננתי, שמעתי בקול יי':

על כל מראה אהודנו, ובכל שמע אכברנו, ונשמת אפי תעבדנו, והריחו ביראת יי':

זה אלי וארוממהו, ובכל טעם הכי אטעמהו, והן במה אקדמהו, על כל הטובה אשר עשה יי':

רבו חסדיו עמדי, ותכון בכחו ידי, ולכן אני בעודי, אפרוש כפי אל יי':

החל בחכמה ויכלה, וצורך הכל מלא, מי חכם וישמר אלה, ויתבוננו חסדי יי':

שפתי רננות ד' כ"ו.

ו (S. 117.)

אלהי הרוחות   לכל בשר אתה,
וחכמה בטוחות   בחכמתך שתה,
וגם דבר צחות   ביד לשון תתה,
אמת כל חוללת   ובו לא עמלת, רק בפיך מללת:

בידך עתותי   ומה זה פי יענה,
וקצרו שפתותי   בכל רגע הנרה,

Digitized by Google

ג (S. 112.)

בצר מנוסי אשימה תורת אדני התמימה:

אשים בדתי חדותי, חלקי בלקחי ומנתי, עדות אדני נחלתי, שירה
בעודי ארימה, לה מימים ימימה:

בכו שרפים בזבולם, יום נדדה דת מגבולם, ויצעקו חוץ אראלם, איכה
כבודה ונעימה, תושם בפי עשה אשמה:

רנוו לאמים בראותם, את דתך אל לקראתם, פצחו ברנה שפתותם, בנו
בריתה הקימה, נעשה ונשמע ויהי מה:

הפליא בסיני נראתיו, צורי במכתב לוחותיו, על כן אתנה צדקותיו, אך
מול גמול עשה, כימה מה־מהללי ואני מה:

מלכי שעה שועת דלים, עונים לך כבני אלים, קדוש בקדש מהללים,
פצחים ביראה ובאימה, בשפה ברורה ונעימה:

כנ"ל.

ד (S. 113.)

אריב עם רעיוני אודה ואעזוב את זדוני, אולי יחנן יי׳, אולי ישא פני:

בפני יענה כחשי, בתאוה נטמאת נפשי, ואיכה אחרי מותי, תאמרי לא
נטמאתי:

רוחי חובלה בקרבי, לדעתה כי אין טוב בי, ופקודת מעללה, למהר
אני קרוא לה:

הגויות כשמלות, לאור יום מגוללות, ובלילה עת מנוחה, נבלתם כסוחה:

מכונות הגיו ככלים, והרוחות כפועלים, ובהשלימם חוקם, שבו כליהם
ריקם:

עיני עורו לבי, ובאה התאוה בקרבי, ונבערה נפשי בפתע, ותלך ותתע:

זורעי און קוצרי עמל יהיו אשרי נפש דבקה בכשרון, ותשחק ליום
אחרון:

רוח חן השמר, מחמוד שבת בחומר, ואם בו התערבת, תשוה לו גם אתה:

אנה אחי אלך, בעלות חמת מלך, ואנה אנשי עצתי, אוליך את חרפתי:

לא אדע מה אעשה, כי במה אתכסה, וצדקות אין בתוכי, כי עירום אנכי:

רק נשאר דבר בי, לטהר לבי בקרבי, ובהשפילי גאוני, יראה יי׳ בעוני:

Digitized by Google

ר׳ אברהם בן מאיר אבן עזרא.

א (S. 109.)

אשתחוה אפים ארצה, כי אין למטה ממנה: אתנפל לפני עליון, גבוה על כל גבוהים: במה אקדם פניו כי אם ברוחי, כי אין לאיש נכבד מנפשו: במבחר גופתי הוא יחיה, הלא היא מאתו ובידו: ראש וסוף אין לגדלתו, לשוני איך תגדלנו: רחוק רחוק משמי השמים, וקרוב מאוד מִשארי: הנני עבד לך יי׳, כי להטיב לי בראתני: הלא כל צבא השמים והארץ, כלם נבראים כמוני: מה אחשבה לדעת וידעתי, כי כל ידיעתי אתה הוֹדעתו: מספר עצמו חסדיך, ומחול הים חטאתי: עין איך אשא אליך, והיא גם היא חטאה: עוד מה יענו שפתי, גם המה הרשיעו: זדון לבי עשה לנפשי, אשר אויבי לא יוכל עשוהו: זלעפה אחזתני ממני, אוי לי כי מריתי: רע יצרי התעני, כי לא היה רצוני להכעיסך: רעותי לי לבדי הרעו, ואתה לבדך תעשה חסד: הודיעני דרך יועילני, כי אין מועיל זולתך: השמעתי דברי לבי אל אוני, ואתה תשמע השמים:

מחזור ספרדים שחרית י״כ.

ב (S. 111.)

צמאה בך אל גם בך רותה   נפשי ועת כלתה לך חיתה:
אחרת למוסר האמת נבראה   רבו תכונות בה ולא נמלאה,
נראים פעליה והיא נפלאה   לרמות אלהיה מעט דמתה,
הן אחריו הלכה ולא עותה:
בה מחקרי גאה ושח חברו   כי זה לעומת זה אזי נוצרו,
אכן תבקש מעלות אשרו   ארחתה, בבית עין אשר אותה,
לה מתכונות בית זבול בנתה:
רחוק כקרוב כל מקומות (בלי   תיגע והיא לא יגורה חלי),
חשור במחשבתה באפס כלי   בלתה גויתה ולא בלתה,
ירד שאול ביתה והיא עלתה:
מתקה עבודת אל אמת עבדה   עזבה יקר אישים והתלכדה,
עם מלאכי עליון והתאחדה   אין קץ לכל תענוג וטוב ראתה,
יותר ויותר מאשר קותה:

העתקת הח׳ שד״ל.

דִי לךְ רעיתי הנני   משיב כבוד אל מחני,
אכרית זר מנחלת בני   ושמי אודיע כי אני
לגאול נחלתי אקרבה   לרפוא למשובה שובבה,
קומה לבי עת אזכרה   אהבה מקדם נצורה,
לשון לא יוכל ספרה   כיקוד גחלים בערה,
רוח קנאה כי נשבה   עזה כמות אהבה:

מדיואן העתקת הח׳ שד״ל.

ר׳ חלפון·

(S. 107.)

חולת אהבה אני בך דוד גואלי, לך אשא לבד עיני רפא מחלי, הקשיבה
לקול שירי דודי וחבוש שברי אתה אל אמת עזרי ושלח גואלי:
לי הדוד אשר יצא מתוך מסבי *), בקשתיו ולא נמצא ברח כצבי, אן
הלך ואן פנה לא ארע מקום חנה ואזעק ולא ענה מרב עמלי:
פניתי כרב אוני אחר הידיד, השומרים מצאוני לקחו הרדיד, השבעתי
בנות ציון אתכם באמון עליון הראיתם באפריון הדרת משלי:
ויען ידיד קומי גם התעודדי, באי ושבי עמי אל נא תפחדי, שמעתי
תפלתך ראיתי עתירתך הנני מעמיד ביתך ושמה תעלי:
נאוה את וגם שירך קומי שבחי, וכרתי ברית הודך דמעתך מחי, מה־
יפו פעמיך מה־יקרו אמריך האריכי בשיריך רני וצהלי:

*) כן תקנתי מסברא כדי לשמור מספר שתי תנועות ובכ״י מרחבי. שד״ל.

ר׳ לוי.

(S. 108.)

לקראת מקור חיי אשים מגמתי טרם ישיבוני ימים לאדמתי:
לו חכמה נפשי רוח מרדפת כי היא לבדה מתבל תרומתי:
ויהי לבבי בי מבין לאחריתי כי יום תנומתי תהיה תקומתי:
יום יעמיד מעשי ידי לעמתי יום יאסוף אליו רוחי ונשמתי:

מחזור וכרלן.

כל לשון ושפה   בזמר יקדמוך,
כל עצמותי תאמרנה ה׳ מי כמוך:

יצרי ויצורי — ממך היו   יודו אברי — כי בך חיו,
ובמנחת שירי — לך יאתיו   ותרומותי — תודות הגיוני — הקדימוך,
הן נשמת אפי — מידך   ומאור עפעפי — מהודך,
ועצת סרעפי — מסודך   ומזמותי — תמיד מול פני — אות שמוך,
ובעת שאהבי — יקראוך   לבי וקרבי — ימצאוך,
אך לא מחשבי — ישאוך   וחלומותי — ושעיף רעיוני — לא דמוך:
דגל הקמת — לקדושיך   גם נס הרמת — למבקשיך,
כי לא נעלמת — מדרשיך   תעלומותי — וסתום חזיוני — לא עממוך:
הנה ראית — משכיותי   מיום בנית — את אשיותי,
כי את קנית — את כליותי   אך אשמותי — מנגד עיני — העלימוך:

דיואן ח"ג כי׳ קנ"א העתקת הח׳ שד"ל ובמחזור ד׳ קהלות וגם כמעט ד׳ צורות הדפוסות.

י (S. 104.)

ישנה בחיק ילדות למתי תשכבי, דעי כי נעורים כנעורת ננערו:
הלעד ימי השחרות קומי צאי ראי מלאכי שיבה במוסר שחרו:
והתנערי מן הזמן כצפרים אשר מרסיסי לילה יתנערו:
דאי כדרור למצוא דרור ממעלך ומתולדות ימים כימים נסערו:
היי אחרי מלכך מרדפת בסוד נפשים אשר אל טוב ה׳ נהרו:

מחזור רומניא.

יא (S. 105.)

מה לאחותי כי חשבה, ימים על מצור נצבה
יונה מה לך תתנודדי כצפור על גג תתבודדי לאמר מתי בא מועדי,
הן תוחלתך לא נכזבה   הוחילי הנה קרבה:
היום כמה אוחיל צרי   לחלי תליתי בחרי
אף ויחשך תארי   אבול ממעללי פרי,
ובתנור לוהטים אשכבה   מיום שמחתי ערבה:
ויאמרו לי (הן) נואשה   זאת מישועה כי בוששה,
איה גואלה לא חפשה   לנו לצמיתות נטשה,
אכן לשקר כתבה   חזון ונבואה נכתבה:

אלי ענני   אל תחשה ותענני,
אלי ענני   ואמור לעבדך הנני:

במחזור אלגייר וד' קהלות ובמחזור ויטרי להח' שד"ל ובתלא חכמים.

ח (G. 101.)

ים סוף וסיני למדוני   ארח ידידי יארח,
אתנהלה עד בית אדני   אשכב בחיק אדם וצח:
הר האלהים אל נביאי   אשאל הנגלה בסנה,
ארץ הדם רגלי וכסאי   אעבר ואין מי יענה,
אולי במאסרי וכלאי   אולי בקרבי יחנה,
עד שמצאתיו תוך מעוני   חנה כרע לי כאח,
עבר וגם כל עצבוני   חלף יגון לב נאנח:
ולמחלי אמצא ארוכה   כי יעצרני בשבי,
לא אשאלה את המלוכה   לא נחלת ארץ צבי,
רק אהבת חסד משוכה   אלי וחברת אהבי,
צוף אהבתו על לשוני   יום רך גאון לבי ושח,
הוא הענק על צוארני   מה אחמד נום וחח:
דודי אשר מאז ידעתיו   לו רעיוני נכספו,
אויבי לאהבה שאהבתיו   אותי באיבה יהדפו,
תשכח ימיני אם שכחתיו   יום בו יגוני יספו,
על אהבתו ישטנוני   ויתנו רגלי בפח,
די כי לאויב יחשבוני   אף כי לנתעב ונאלח:
היכל ובית מקדש תכונן   אבי ותמנה ערדך,
וליעלה קולה תחנן   הקשיב ותקים נדרך,
יונה בפי פחת תקנן   תביא בסתר חדרך,
חדש כיום מועד ששוני   והדרך דודי צלח,
תשוב כאז אל בית מלוני   בכבודך עלי זרח:

ממחזור מונפלייר.

ט (G. 102.)

כל יצר וסרעף   הן יעצימוך,
כל מחשב ורעיון   הן ירוממוך,

ויצרי ירדפני כאויב מנעורי עד בלותי, ומה לי מזמן אם לא רצונך ואם אינך מנחי מה מנחי, אני ממעשים שולל וערום וצדקתך לבדה היא כסותי, ועוד מה אאריך לשון ואשאל יי׳ נגדך כל תאותי:

ומחזור ספרדים.

ז (S. 99.)

מי יחנני עבד אלוה עשני,
וירחקני כל דוד והוא יקרבני:
יוצרי ורועי נפשי וגוי קנית,
בנת לרעי ומחשבותי ראית,
ארחי ורבעי וכל דרכי זרית,
אם תעזרני מי זה אשר יכשילני,
או תעצרני מי זה אשר יתירני:
המו קרבי להיות קרובים אליך,
אולם עצבי ירחקום מעליך,
יטו נתיבי מעל נתיב מענליך,
יה למדני ובאמתך הדריכני,
ולאט נחני בדין ואל תרשיעני:
ואני בערנה לעשות רצונך מתרפה,
אף כי בזקנה מה זה איחל ואצפה,
אל נא רפא נא כי לך לבד אל המרפא,
יום תחשני זקנה וכחי ינשני,
אל תטשני אלי ואל תעזבני:
דכא ואומלל אשב והורד לרגעי,
ערום ושולל אלך בהבלי תעתועי,
ואני מחולל מרב חטאי ופשעי,
בינך וביני עון אשר יבדילני,
ויחשכני לראות באורך עיני:
הטה לבבי לעבוד עבודת מלכותך,
טהר מחשבי לדעת אלהותך,
ובעת כאבי אל נא תאחר רפאותך,

היה בך שברי ומאויי   את צור לבבי, את מקור חיי,
עיני הדרך נכספה לראות   אך זאת לכמוני בלי יאות,
עת נכספתי לראותך   הסתופפתי אל ביתך:

ואסבלה סבל עון עמי   ואט אלי עול סבלו שכמי,
לא אפרשה כפי פני אל זר   כי לא בזולתך אני נעזר,
יום נאבדתי על דתך   לא עבדתי זולתך:

דודי אשר ידי בך תרום   דלו לך עיני אלי מרום,
עזי ומעזי בך סלה   הן תקטלני לך איחלה,
הן קבלתי עבודתך   כי יחלתי חמלתך:

התאמצה נפשי בעבדותך   ותחזק בכנף ידידותך,
כי עברו עלי חרוניך   לא עברתי רצונך,
התחזקתי בבריתך   מה אהבתי תורתך:

כ"מ ח"ד ס"ד.

ו (S. 97.)

יי' נגדך כל תאותי ואם לא אעלנה על שפתי, רצונך אשאלה רגע ואגוע ומי יתן ותבא שאלתי, ואפקיד את שאר רוחי בידך וישנתי וערבה לי שנתי, ברחקי ממך מותי בחיי ואם אדבק בך חיי במותי, אבל לא ארעה במה אקדם ומה תהיה עבודתי ודתי, דרכיך יי' למדני ושוב ממאסר סכלות שבותי: והורני בעוד יש בי יכולת להתענות ואל תבוזה ענותי, בטרם יום אהי עלי למשא ויום יכבד קצתי על קצתי, ואכנע בעל כרחי ויאכל עצמי עש ונלאו משאתי, ואסע אל מקום נסעו אבותי ובמקום התנותם התנותי, כגר תושב אני על גב אדמה ואולם כי בבטנה נחלתי, נעורי עד הלום עשו לנפשם ומתי גם אני אעשה לביתי, והעולם אשר נתן בלבי מנעני לבקש אחריתי: ואיכה אעבוד יוצרי בעודי אסיר יצרי ועבד תאותי, ואיכה מעלה רמה אבקש ומחר תהיה רמה אחותי, ואיך ייטב ביום טובה לבבי ולא ארע הייטב מחרתי: והימים והלילות ערבים לכלות את שארי עד כלותי, ולרוח יזרון מחציתי ולעפר ישיבון מחציתי, ומה אומר

דורכת עז דעי עולמך, ואל יבטיחוך שקרי חלומך, קצר יומך רחוק
מקומך, ראי מה תאמרי לאדוניכי:
הלחזות נעם ה׳ צמית, ולשרת פניו עולמית, שובי שובי השולמית, אל
בית אביך כנעוריכי:

כ״ח ח״ד קמ״ה.

(S. 94) ד

ישן אל תרדם ועזוב התלהלהך, הרחק מדרכי בני אדם ושור דרכי
גבוהך, ורוץ לעבוד צור קדם ברוץ כוכבי נגוהך, מה לך נרדם
קום קרא אל אלהיך:
הקץ לראות שמיו וארץ מעשי אצבעותיו, והבט אהלי מרומיו תלוים
בזרועותיו, וכוכבים חותמיו פתוחי טבעותיו, ופחד מפני אימיו ותיחל
את ישועותיו, פן זמן יגביהך ורם לבבך בגבהך, מה לך:
וצא בחצות הלילות בעקבות אנשי שמורה, אשר בלשונם תהלות ואין
תוכם תוך ומרמות, לילותיהם תפלות וימותיהם צומות, לאל בלבם
מסלות ולהם בכסאו מקומות, דרכם סלם לעלות עד יי׳ אלהיך מה לך:
דמעות תזיל עיניך ותתחרט על פשעים, והתחנן למול קונך ואל תתחר
במרעים, והשפל מאד את גאונך וקח הטוב כי נעים, ככד אל מהונך
לעת יעלו מושיעים, וישאו קול המונך הכון לקראת אלהיך, מה לך:
דלים אשר עפר יסודם החכמה מאין, ומותר האדם מן הבהמה אין, רק
לרואי צור כבודם ראות לב לא ראות עין, ומוצאי מעיני יסודם
הטובים מיין, כי כן בשר ודם תמצא את אלהיך, מה לך:
יה אהיה אשר אהיה אשר כל חפצו פעל, הממית ומחיה מוריד שאול
ויעל, עמוד למשפט וחיה ועזוב מרד ומעל, לאמר מתי ואיה מה למטה
ומה למעל, ואולם תמים תהיה עם יי׳ אלהיך. מה לך:

מ״ס שפתי רננות ומחזור לווינכיון. ועיין בספרי מ״ש שם.

(S. 96.) ה

יפו בעיני כל דרכיך גם יקרו לי מהלכיך,
אין בם לאיש מכשול ולא מוקש כי אין פתלתל בם ולא עקש,
התהלכתי אורחותיך כי נמשכתי בעבותיך:

Digitized by Google

תתהלל בצבאך ואת על־ראש מהלל,
גלגל לא ישאך אף כי חדרי אולם:

ובהנשאך עליהם על כם נשא ורם,
אתה קרוב אליהם מרוחם ומכשרם,
פיהם יעיד ברם כי אין בלתך יוצרם,
מי יאמר לא ראך הן השמים וחילם,
יגידו מוראך ובלי נשמע קולם:

דרשתי קרבתך בכל־לבי קראתיך,
ובצארתי לקראתך לקראתי מצאתיך,
ובפלאי גבורתך בקדש חזיתיך,
מי זה לא ייראך ועול מלכותך עלם,
או מי לא יקראך ואתה נותן אכלם:

האמנם כי ישב אלהים את אדם,
מה־יחשב כל־חושב אשר בעפר יסודם,
ואתה קדוש יושב תהלותם וכבודם,
חיות יודו פלאך העומדות ברום עולם,
על־ראשיהם כסאך ואתה נשא כלם:

העתקת הח׳ שד״ל ממחזור ויטרי מקונטרס הפיוטים. וממנה יש לתקן העתקת הח׳ דוקעס ד׳ **172.**

ג (S. 93.)

יקרה מיקר יוצרה לעותה, קומי כי לא זאת המנוחה, האורח רב קחי לך ארוחה, עת לעשות חפץ עושיכי, שובי נפשי למנוחיכי כי ה׳ גמל עליכי:

הנה תושב אני כאבותי, וכצל תמר יתר שנותי, אם לא עתה אמרי מרתי, תפדי מן שאול חייכי:

ובעת יוצרך תהי דורשת, ומטמאתך מתקדשת, קרבי אל תיראי מגשת, ויקרבוך אליו מעשיכי:

ברכי צורת שכל בחרט אנוש נתונה, את שם צור מבין עולם ואין קצה לתבונה, צדק יקראהו ואמונה, צדיק אתה יי׳:

ברכי קדושת שדי אשר מחוהו תחוה, שם קדוש ומקודש בפי כל חווה, קדושים יקדישוהו וקרא זה אל זה, קדוש קדוש יי׳:

ברכי רודפת צדק כל עקבות אלהים, את שם רוכב שמים לעזרת כמהים, רמים יהודוהו ויעידו גבוהים, רם על כל גוים יי׳:

ברכי שוכנת בתי חומר ויסודה בשחקים, את שם הנקדש בשבע כתות צדיקים, שמורים מכל טנוף ומכל עון מנקים, שם יתנו צדקת יי׳:

ברכי תלויה בימין עליון ונצורה כאישון, את שם תמים דעים ברוך בלב ומכוך בלשון, תכן נשמות עם המאור הראשון, תחלת דבר יי׳ ברכי נפשי את יי׳:

יחיד ברכי השיבנו וממקור דלות העלנו
את שם האומר לחרס ולא יזרח באורך נהלנו
שמך וכבודך אל נסה עלינו, את פניך יי׳:

במחזור הנ״ל לנעילה.

ב (S. 92.)

יהודה.

יה אנה אמצאך מקומך נעלה ונעלם,
ואנה לא אמצאך כבודך מלא עולם:

הנמצא בקרבים אפסי ארץ הקים,
המשגב לקרובים המבטח לרחוקים,
אתה יושב כרובים אתה שוכן שחקים,

ברכי זכה בעד מחשכי הגוף מאירה, את שם זוהר העולם איום
ונורא, זקף שערי צדק ויקרא, זה השער ליי׳:

ברכי חידה בקרב מתים עצורה, את שם חי העולמים נאזר בגבורה,
חונן ומכבד למכבדי התורה, חן וכבוד יתן יי׳:

ברכי טהורה וכעצם השמים וצבאם, את שם טוב לקוויו אשר לכבודו
בראם, טרם יבינו הכינם וקראם, טעמו וראו כי טוב יי׳:

ברכי יודעת חפץ תמים דעים, את שם יודע חפציך ומשלימם לרגעים,
יורה חטאים ואולי הפושעים, יזכרו וישובו אל יי׳:

ברכי כבודה בת מלך חשוקה, את שם כביר מורך מצוה לא נפלאת
ולא רחוקה, כה תעשה חסד ומשפט וצדקה, כי באלה חפצתי נאם יי׳:

ברכי לובשת חיים ומתקדשת בפגרי מתים, את שם לובש קדשה וקדושים
לפניו משרתים, למודי שבח תמידים לא נצמתים, לעמוד לשרת בשם יי׳:

ברכי מפארת בקרבה אל אלהיה תתהלל, את שם מרומם על כל ברכה
ותהלתו מי ימלל, מהולל שמו וכל הנשמה תהלל, מדי עלותה בית יי׳:

ברכי נצבת על מלכה לעשות מלאכתו, את שם נשקף על ארץ ממכון
שבתו, נחונים מלאכיו לעשות כל דבר בעתו, נושאי כלי יי׳:

ברכי סובלת איברים על אברת רוח חיה, את שם סועד עולם במעמד
עצה ותושיה, סוד צדיקים יסוד עולם היה, סומך צדיקים יי׳:

ברכי עוטה תפארת והדר תתאזר, את שם עושה אשר חפץ ומקיים כל
אשר גזר, עריצים ייראוהו ויאמר כל נעזר, עזרי מעם יי׳:

ברכי פנינה פנתה לאלהיה מסלות, את שם פועלך לשמו נאו תהלות,
פנה אל הפלך ברוצך לחלות, פני האדון יי׳:

Digitized by Google

ישרון אשר יקר מזולל הוציאו, ומשהו ממים ביד משה נביאו: ויורד כבודו למקדש הדומו, ויעל נביאו לענני מרומו: משך נבואת משך ליודעיו, ורוח נדיבה שפך על שומעיו: הדריכם בסדר עבודתו הנכונה, לדמותם לממשלת הראשונה: כמו הם כמלאכי השרת מקדישים, ותודות קדשה מקריבים ומגישים: פניו מספרים ומתכפרים, ותהלות יי׳ מספרים: ומתעטפים כשרפים ואראלים, ונמשלים לתרשישים וחשמלים: רצים ואצים ומתקבצים, וללכת עמך מתאמצים: יראת לובשים ומתבוששים, מתאוששים לעבדך ומתקוששים חשים ולא מחשים מעריצים ומקדישים, וקדשה משלשים, לאל נערץ בסוד קדושים:

מחזור ספרדים שחרית י״כ.

ז

ברכי נפשי את ה׳.

א״ב יהודה הלוי בן שמואל נ״ע.

ברכי אצולת מרוח הקדש, את שם אדיר הנאדר בקדש, אל נערץ בסוד שרפי קדש, אין קדוש כיי׳:

ברכי ברה מנחלי בור נמשכת, את שם בוחרך לפניו ללכת, בורכת לפניו ובשמו מתברכת, ברוכה את ליי׳:

ברכי גלויה ללב ונעלמת ממראה, את שם גבוה ושפל יראה, גודל מעשיו לספר כל פה ילאה, גדולים מעשי יי׳:

ברכי דלה ונושאת הגוף בלי משען, את שם תולה ארץ על בלימה אהל בל יצען, דעה חונן בני אדם למען, דעת צדקת יי׳:

ברכי המתאמצת להחזיק בשוליו, את שם המקרבך בהשתחויתך להדום רגליו, היותך בכלל העומדים עליו, הנגשים אל יי׳:

ברכי ועודה השלוחה לחכם לבות בני אדם, את שם ותיק השולחך למחיות בשר ודם, והמקדירם בהלקחך ושבו ליסודם, ועליך יזרח יי׳:

Digitized by Google

ג

ברכו ה׳ כל צבאיו

המודה לאדוניו.

הממשלה השנית צבא השמים, וחיות מרכבה גבוה מלאות עינים: מימינים ומשמאילים רצים ושבים, עומדים ברום עולם נצבים: והאופנים ינשאו לעמתם, ולהשתחוות לשכינתך מנמתם: דגלי רבבות חיילים חיילים, כלם תחכמונים ורבי פעלים: העולים אחריהם שמש וירח, איש איש אל מקומו שואף וזורח: להם יתחברו כל כוכבי אור, הנתונים לממשלות רבות ולמאור: אליהם ילוו צבא השמים, והמים אשר מעל השמים: דורשים לעבוד עבודת ממשלתו, איש איש ממלאכתו: ואין למו מכשול ולא מוקש, ואין בהם נפתל ועקש: נותנים רשות זה לזה, ומקבלים רשות זה מזה: יחד ירנו ישאו קולם, בשם יי׳ אל עולם: ולהם קרא משורר במקראיו, ברכו יי׳ כל צבאיו:

ד

ברכו ה׳ כל מעשיו

המתודה על עוניו.

הממשלה השלישית וחייליה, הארץ וכל אשר עליה: מפרשי רוח ואש ותולדותיהם, והימים וכל אשר בהם: תוצאות אש וברד ושלג מאוצרו, ורוח סערה עושה דברו: ופלגי מים באמרתו התפלגו, וענפי לבנון בחכמתו השתרגו: דשא לזרוע ועץ לנטוע, ועשב השדה לבהמה לשבוע: השריץ דגי ימים ותניניהם, ותמונות צפרי כנף למיניהם: ערוך השלחן ותוצא הארץ, בהמה ורמש וחיתו ארץ: לתת הכל ביד אדם פקיד, תמשילהו במעשי ידך: עקב תוציא מחלציו מלכים, ממלכת כהנים ומחנה מלאכים: ולהודות שם קדשך בראתם, ולהשתבח בתהלתך קראתם: נקדשת בתוכם ונכבדת, ומפי עוללים ויונקים עז יסדת: יתגדל על כל שם כבוד מלכותך, מפי עשי מלאכתך ושלוחי מלאכותך: ובכן ומר נעים לעושיו, ברכו יי׳ כל מעשיו:

ה

ביום הכפורים.

ברכו יי׳ בכל מקומות ממשלתו, אין קדוש כיי׳ כי אין בלתו:

Digitized by Google

מי יכלכלך, ולשון מי תכילך: היש לבב יגורך, ויש עין תשורך: ואת מי נועצת ויבינך, ולא נוצר אל לפניך: זה עולמך יעידך, כי אין בלעדיך: חכמתך בכל מבוארת, ואות חותמך נכרת: טרם הרים ילדו, ועמודי שחק עמדו: ישבת מושב אלהים, ואין עמקים ואין גבוהים. כלכלת הכל ולא יכלכלוך, ומלאת הכל ולא יכילוך: לבבות עמדו מלדרוש, ולשונות נלאו מלפרוש: מחשבות חכמים יתמהו, ורעיוני מהירים יתמהמהו: נורא תהלות נקראת, ועל כל תהלה מאד נעלית: שגיא כח איך נפלאת, והשמים והארץ מלאת: עמוק עמוק מי ימצאנו, ורחוק רחוק מי יראנו: פעליך הם הדרושים, אף אמונתך בקהל קדושים: צדקתך היא הנשמעת ותורתך היא הנודעת: קרבתך קרובה לשבים ורחוקה מן השובבים: ראוך הנשמות הטהורות, ולא נצרכו למאורות: שמעוך באזני רעיוניהם, כי תחרשנה אזניהם: תמיד קדשתך קוראות, קדוש קדוש קדוש יי׳ צבאות:

ג

ברכו ה׳ מלאכיו גבורי כח עשי דברו

יהודה הלוי בר שמואל.

יי׳ צבאות שם כבוד מלכותך, יי׳ אחד שם אלהותך: המון מלכותך לא יספר ולא ידבר, ואל אלהותך שני לא יחבר: וכמה פנים לפנים הנוראים, וכמה אחורים לאחורים הנראים: דגלי מרכבה הקמת לעד ולאות, כי הדבר מאת יי׳ צבאות: הכל עבדיך משרתי פניך, גבורי כח עשי רצונך: הנעלמים מעיני בוראיך, הם הנראים לעיני נביאיך: להם יקראו רחוקים וקרובים, ובאין הליכה רצים ושבים: והליכותם הליכות אלי מלכי בקדש, אדני בם סיני בקדש: ידברו ואכן ברשיונך, יעשו ואולם כרצונך: בזאת יאמרו שומעי מליהם, כי פיך המדבר אליהם: ראש הממשלה הראשונה וחיליהם, וכל צבא השמים נושאי כליהם: שכן אור עולם עליהם, ויהי שלום באהליהם: מעין חכמה מאתם יוצא, ומקור חיים עמהם ימצא: ואין חשך ואין צלמות, ואין חסרון ואין מות: אשרי איש אשר בהם יתערב, להתקדש בקדשתם לבקר ולערב: לקרוא כדוד לקראת מערכיו, ברכו יי׳ מלאכיו:

Digitized by Google

ח (S. 81.)

משה.

מפני פחד יי׳ לבשתי סות אימים,
הקיצוני רעיוני ואישוני נרדמים,
ולקול קורא פני נפלו והם נכלמים,
נצב לריב יי׳ ועומד לדין עמים:

שועתי וחלתי מאימת הקורא,
וועתי עת שמעתי מי האיש הירא,
כי מרדתי ודחתי ואיך יתאפק מורה,
בזכרי כי שכחתי יום למשפט אקרא,
בעיני נחלי קדומים ומעי נחלי רחמים:

הידע איש מצעדיו כל ימי הבלו חשובים,
והבין כי מעבדיו בעט ברזל נכתבים,
כי שופטיו ומעידיו לעדי עד נצבים,
יום יבגדו בו יולדיו ויכחשו בו אוהבים,
שבע רגז קצר ימים הם בעיני כחולמים:

אנוש הבל ומחשבותיו כל ימיו כצל עובר,
כעוף יהיו שנותיו יעופון מבלי אבר.
כי כל אשר בחצרותיו באפס יד ישבר,
אבל יושר מפעלותיו ילווהו לקבר,
ואז אל מכס זעמים ישוב לכסא רחמים:

דוקעס ד׳ 74.

יהודה הלוי.

א (S. 81.)

קדושה לשחרית י״כ

ל

אלהים אל מי אמשילך, ואין ערוך אליך: במה אדמך, וכל
דמות טבע חותמך: נבהת מכל מרכבה, ונאית מכל מחשבה: דבר

כי נסעה דומה לחנותה, לענה צוף חכה וראש פתן שפתה, ואם תתיף ותעד נומה ותליתה, שפתיה תמאורת, חמת תנין מקיאות, והעורים: התרשים נכון לבו יתננו, כל נוצר למות כי חיש יצודנו, ויום שמשו יערב מי זה ישיבנו, קרוב יום יי׳ ומי זה יכלנו, יום כל הבריאות, לחשבון קרואות, והעורים: ותנו לב חושבי חיות עם בנימו, כי בגוש העפר בתימו, יכבדו ואם יצערו לא יבינו למו, מן גו ינורשו יריעו עלימו, שם יכלו שנאות, ויסופו קנאות, והעורים: והעורים זחלו יחד בהתאסף, כי תבל יחבר והמות ישסף, ובגעת צפירה כל סוד יחשף, ולו גבר יצבור כעפר כסף, אין לו בו רפואות, והוא עלה למשואות, והעורים: התרשים קשובו כי תבל שבכה, כי קשתה דרוכה ומלחמתה ערוכה, וכי יומה קצר ורבה המלאכה, לכן קומו צאו מתוך ההפכה, להתעופף כדאות, ולרוץ כצבאות, והעורים: ותנו לב סומכים כל איש ביד חבלו, להוסיף על צידו חוק יומו ולילו, לריק כל יגיעו בעולם והוא לא לו, לא יעשר ולא ירבה ולא יקום חילו, זמן ירוץ להפאות, אותו בכל פאות, והעורים: והעורים לספוק כל איש על ירך, חושו ומעבדות תאוה צאו ופרך, ובלב תנו פחד ליום מות ומורך, הכינו צדה כי רב הדרך, כשיות נהלאות, תנעו בה צמאות, והעורים: התרשים הטו היום את אזניכם, בטרם בא פחדכם לשוב מפשעיכם, והלוך עם בניכם, למשכב אבותיכם, קרעו לבבכם ואל נא בגדיכם, נפשות נבאות, שאו אליו משאות, והעורים: ותנו לב לשאוב נא כיום מים, ולשפכם לפני שוכן שמים, בעד דרור אשר נדד מקן פעמים, והוא יגע ורפה ידים, ולא יוכל לראות, כי ירד פלאות, והעורים: והעורים עמדו דרוש מאל פדיון, וללבוש לנקמה צדקה כשריון, ואז נחזה ישועת אלהינו בציון, איש ואיש יולד בה והוא יכוננה עליון, לאלפים ומאות, יהיו לרבואות, והעורים: דיננו האל האר פניך, וקום מכסא דין ומושב חרונך, ושב בכסא רחמים היום לבניך, לאט האף על זה פקחת עיניך, עשה ה׳ צבאות, לטובה עמנו אות. והעורים:

ומחזור ספרדים כוונים לווסף י״כ.

רוע מעלליהם, לפניך יומם ולילה: קדשו עצרה ורחצו והתקדשו, הכרו סיג לבבות והתאוששו, המזכירים את יי׳ אל תחשו, כל היום וכל הלילה: התבשרי בתי כי עוד אנחילך חני, ולאט אנחך ואניחך במעוני, כי אין גואל קרוב ממני, ליני הלילה:

מחאר קרפכנטרלאן ולוכינן ללל העטור . דוקעס ד׳ 90.

(G. 77.) ז

תוכחה

אני משה הקטן חזק סלה לעד

החרשים שמעו מפי נוראות, ותנו לב לחזות, עלי תבל פלאות, והעורים הביטו לראות: החרשים אקרא להשמיע המונם, אשר כחשו בקונם, ובטחו בקנינם, וכסליהם בהונם, והוא מכשול עונם, ואיך ישמעו והנה ערלה אזנם, ואזנים מלאות, האזינו קריאות, והעורים: ותנו לב נוחלי גילת ימי עדנה, מדמים כי לעד לא תהיה ישנה, שוכחים ימי רעה ימי שיבה וזקנה, לא יתנו ללבם דעת ולא תבונה, תמידיהם חטאות, וצדקתם שניאות, והעורים: יתעו בתבל רעיונים, כי לעד יהיו בתוכה רעננים, וחצי זמן לירות כסליהם שנונים, ואין רואה ומקיץ כי כלם ישנים, ומה בצע ברואות, לא יחזו באות, והעורים: החרשים מקשוב אל מוסר נעו, וכל צופיו עורים אשר לא ידעו, בעיניהם שכונים והמה יסעו, אזנים להם ולא ישמעו, צאו למדבר תשואות, מבמות טלואות, והעורים: ותנו לב שבעים מפת פתיותם, שכורים ואכן מיין תאותם, אהה לחטאים האלה בנפשותם, טח מראות עיניהם מהשכיל לבותם, כי תבל שואות, וגיליה תלאות, והעורים: והעורים הטבעו ביון מעשיהם, ולא ראו מות אל נוכח פניהם, אין בם להוציאם מבירת מגוריהם, כי תרדמת יי׳ נפלה עליהם, וטירתם להשאות, לכוס מדבר וקאות, והעורים: החרשים החיו נפש יודעת, והמיתו תאוה ערומה מדעת, והזהרו מקרוב לתבל ומנערת, ואשרי המדבר על אזן שומעת, ומחשבות במראות, העתידות באות, והעורים: ותנו לב קבורים בתבל הרעה, ועל מאבוסיה כבהמה שסועה, סכלו כי לא זאת המרגעה, ואין מורה דעה, ואין מבין שמועה, לבד נפשות כלואות, בבור גאון וגאות, והעורים: והעורים טורפי תבל וביח נבותה, בוערים

שופכים דמע הרוה את הארץ החטאים למחות והמה בכתובים,
עומדים היום על אדון כל הארץ מעלות השחר עד צאת הכוכבים.

מחזור קרפענטרלאן וכב׳ דוקינב ד׳ 79 והנוסח אשר העתקתי פה הוא יותר מתוקן.

ז (S. 74.)

מסתאגיב: נפשי אויתיך בלילה:

אני משה ברבי יעקב חזק ·

אותה נפשי אל מקום נפשה, וכלתה אל מקור שרשה, ונכספה לנוה קדשה, ללכת יומם ולילה: נועם הכבוד בעין הדעת תראה, ומבלי אבר אליו תדאה, ותשאף עדיו ותשתאה, בנשף בערב יום באישון לילה: יקרו תשור על ידי פעליו, ותתאו לגשת אליו, יום ליום תביע אומר מהלליו, ולילה ללילה: מעודי עלי דגל חסדך נודע, ואהל יראתך מלבי נגדע, יי׳ חקרתני ותדע, בחנת לבי פקדת לילה: שבעתי נדודים על ערשות אנושים, הריצוני פעמי למעונות קדושים, בנפול תרדמה על אנשים, בשעיפים מחזיונות לילה: הסכלתי ואשגה כל ימי שחרותי, ונכלמתי כי הבלתי זמן ילדותי, לזאת היתה לי דמעתי לחם יומם ולילה: ברה בכלוא הגוף נעצרת, התבונני כי העולם מעבורת, עורי עורי לראש אשמורת, קומי רוני בלילה: רוצי זכה יצר תאוה לשבור, ודרך ישרה כל ימותיך לבור, הכי חלדך כיום אתמול כי יעבור, ואשמורה בלילה: בעל כרחו אנוש יולד לעמל, וכל יצר מחשבותיו און ועמל, והוא כציץ יצא וימל, ויודד כחזיון לילה: ימים עליהם ישאו קולם, מות ירעם ויסור צלם, ועזבו לאחרים חילם, רגע ימותו וחצות לילה: יכבד עלי עול יגוני בחטאתי, כי לא שבתי עד כה ממשובתי, יגעתי באנחתי ומטתי ברמעתי, אשחה בכל לילה: עיני בדם לבי נגרה ולא תדמה, לקאת מדבר אני דומה, יומם ולילה במסתרים נפשי תהמה, ותקם בעוד לילה: קודרת בגלות ימי שביה, הורידה לארץ עדיה, תנוד ודמעתה על לחיה, בכה תבכה בלילה: בנשף קדמתי דמעתי ואנוהה, אשפכה דם לבבי ואגיחה, נפשי עלי תשתוחח ועם לבבי אשיחה, אזכרה נגינתי בלילה: חלפו כצל ימי עלומותי, וקלו מנשרים שנותי, ולא אזכיר מזמן שמחותי, לא יום ולא לילה: זדים הציקוני והגדילו עלי פיהם, דוברים שלום ונושכים בשניהם, נא יזכר

Digitized by Google

ךאפס חסד אל לעדי עד, ואם דבר נחומים ומסעד,
אם רופא או הצרי אין בגלעד, יהי מחזיק לב ילד ימעד,
והוא דופק שערי תהלתך:

ממור בפרדים פוונכים למוסף י"ב.

ד (S. 73.)

משה.

מדמי הלבבות וחלבי הכליות, שלחנו מנחות לאל ומניות,
היותם לו ערבות, ולפניו רצויות,
כימי עולם וכשנים קדמוניות:

שואבי מי דמעות לפני אל ושופכים, יחשבו כעל גבי מזבח נסכים,
וזכרון מאמרים אשר זוכרים ובוכים, יכפר בעד חובים על עצמם ערוכים,
ויתעשת לתועים בגלותם נבוכים, עיניהם תלויות, נפשותם להחיות,
כימי עולם וכשנים קדמוניות:

החסד תחפוץ ולא זבח להעלות, ודעת האלהים תרצה מעולות,
והצנע לכת ממנחות בלולות, נא צור נתכנו לו לבדו העלילות,
קרא ישע לדרכי ציון האבלות, אשר כמה שנים נהלקו נחלות,
בין גורי אריות ופריצי החיות:

נמ"ס כנ"ל.

ה (S. 74.)

מגן לנעילה אני משה.

ארון הישב על חוג הארץ נאדר בכח ויושביה כחגבים,
יערב לו זמירי מזמרת הארץ מדברי שיר אשר הם מקריבים,

ב (S. 71.)

אופן לפרשת שקלים

משה.

מלאכים ממליכים	מעריצים בכל פאורה,
מקדישים מרעישים	מרגישים ברוב תשואות,
נוראים ואין נראים	נפלאים ונפלאות,
אומרים קדוש קדוש קדוש יי׳ צבאות:

שמו לעד ברוב רעד	באימה הן יעריצון,
שאון שרפים ברום עפים	כברקים ירוצצון,
שואלים זה רשות מזה	להקדיש אל במוראות,
אומרים קדוש קדוש קדוש יי׳ צבאות:

המון עדים מרעידים	ברגש יעריצו אל,
המלהם קדושתם	בעת שלוש קדושת אל,
בקול רעם ברוב נועם	בקול מראה להתראות,
אומרים קדוש קדוש קדוש יי׳ צבאות:

דוקעס בספרו על רמב״ע p. 61.

ג (S. 72.)

משה.

יעירוני סעיפי לחוותך, ויראוני בעין לב נוראותיך,
ויורוני להגיד נפלאתיך, כי אראה שמיך מעשה אצבעותיך:

מתהלך עלי קו חוג שמים, ומסבב מסבתו באבנים,
ומספר כבודך בלי שפתים, והארץ עומדת בנתים,
והיא תלויה בחבלי אהבתך:

שם שואף השמש וזורח, והוא אוצל מאורו לירח,
והגלגל כמו אהל מותח, וכוכבים עליו כגן פורח,
להודיע עומק מחשבותיך:

Digitized by Google

מי הטריף חק יצורים ונהלם נסתר מפני,
מי העניקם כל ימי עולם נראה לרעיוני,
מי הקשה אליו וישלם מי אלוה, מבלעדי יי׳:

מי בקע מאורים משמי מעוני נסתר מפני,
מי בהם האיר קצוי אפדני נראה לרעיוני,
מי בשחק יערוך ליי׳ מי אלוה, מבלעדי יי׳:

מי נטע כיריעה שחקיו נסתר מפני,
מי נטע על פני ארץ יצוקיו נראה לרעיוני,
מי נטה עליה קו מי אלוה, מבלעדי יי׳:

מי עמד למוד ארץ וחרד נסתר מפני,
מי עתד אוצרות שלג וברד נראה לרעיוני,
מי עלה שמים וירד מי אלוה, מבלעדי יי׳:

מי זמן חוק טרפי לבני נסתר מפני,
מי זכר לטוב ילידי אמוני נראה לרעיוני,
מי זה האיש ירא יי׳ מי אלוה, מבלעדי יי׳:

מי רדד עמים תחתי להבוות נסתר מפני,
מי רחם אסיר יום רגזות נראה לרעיוני,
מי ראה כזאת מי אלוה, מבלעדי יי׳:

מי הבין נפלאות הבורא נסתר מפני,
מי השכיל כי הוא בעולם מקרה נראה לרעיוני
מי האיש הירא מי אלוה מבלעדי יי׳:

ממחזור קרפנטרץ כ״י ובמחזור אויניון וכס׳ דוקעס על ראב״ע p. 92.

ומרפא בכנפיה, ועתה קומי לכי והתחנני לאדוניך, ושאי זמרה לאלהיך, הללי יה כי טוב זמרה לאלהינו כי נעים נאוה תהלה:

בסוף ס׳ חובת הלבבות ובמ״ס למוסף יה״כ.

ר׳ משה ברבי יעקב אבן עזרה

א (S. 69.)

פזמון לשחרית י״כ

אני משה בן עזרה

מי אל נסתר מפני   נראה לרעיוני,
מי אלוה מבלעדי יי׳ :

מי נעלם בבתרי אמונה   נסתר מפני,
מי נאזר ברוח נכונה   נראה לרעיוני,
מי נתן לשכוי בינה   מי אלוה, מבלעדי יי׳ :

מי יסד תבל על בלימה   נסתר מפני,
מי ישאנה ברוח מזימה   נראה לרעיוני,
מי יספר שחקים בחכמה   מי אלוה, מבלעדי יי׳ :

מי מדד רחבת ידים   נסתר מפני,
מי מסך בעד ים דלתים   נראה לרעיוני,
מי מדד בשעלו מים   מי אלוה, מבלעדי יי׳ :

מי שת הגוף ונפח בו נשמה   נסתר מפני,
מי שכן בו הנפש החכמה   נראה לרעיוני,
מי שת בטוחות חכמה   מי אלוה, מבלעדי יי׳:

Digitized by Google

עוברים עליו, החיים מובאו, והמות מוצאו, החיים בונה, והמות סותר, החיים זורע, והמות קוצר, החיים נוטע, והמות עוקר, החיים מחביר, והמות מפריד, החיים מחריז, והמות מפזר, ודעי נא וראי כי גם עליך תעבור כוס, ותצאי ממלון חדרך כרגע, כי יקרך עת ופגע, ותשובי אל בית עולמך, ביום ההוא תרצי פעולתך, ותקחי משכרתך, חלף עבודתך, אשר יגעת בו בעולם הזה אם טוב ואם רע, לכן שמעי נא וראי והטי אזנך, ושכחי עמך ובית אביך, וקומי רני למלכך יומך ולילך, שאי אליו כפים, והשתחוי לו אפים, ועפעפיך יזלו מים, בכריעה על ברכים, אולי יתאו המלך יפיך, וישא פניו אליך וישם לך שלום, ויחון עליך בימי ענייך בעולם הזה, ואחרי שובך למנוחיכי, כי מעודך גמל עליכי: נפשי הכיני צדה לרוב אל תמעיטי בעוד בחיים חיתך, ויש לאל ידך כי רב ממך הדרך, ואל תאמרי למחר אקח צדה כי פנה היום, ולא תדעי מה ילד יום, ודעי כי תמול לעד לא ישוב, וכל אשר פעלת בו שקול וספור וחשוב, ואל תאמרי מחר אעשה, כי יום המות מכל חי מכסה, מהרי עשות בכל יום חקו, כי המות בכל עת ישלח חצו וברקו, ואל תתמהמהי מעשות חק דבר יום ביומו, כי כצפור נודדת מן קנה כן איש נודד ממקומו, ואל תדמי בנפשך כי אחרי צאתך ממסגר פגרך תשובי לתוכחת, ממשובה נצחת, ;כי לא יתכן לך אז עשות טוב ורע, ולא יועילך תשובה ממשובה, ולא הנחם לך מרשע, ואשמה ופשע, כי העולם ההוא נכון לחשבון וספר כל צפון וסתום, אשר ביד כל אדם חתום, וערוך לשלם שכר טוב ליראי יי׳ ולחושבי שמו, ולהנקם בו נקם ברית מן שוכחי אל, האומרים לאל סור ממנו ודעת דרכיך לא חפצנו, מה שדי כי נעבדנו ומה נועיל כי נפגע בו: נפשי אם חכמת חכמת לך ואם לצת אתך הלין משוגתך, שמעי מוסר וחכמי ואל תפרעי, שיתי על לבך תמיד דברי קהלת בן דוד, סוף דבר הכל נשמע את האלהים ירא ואת מצותיו שמור כי זה כל האדם, כי את כל מעשה האלהים יבא במשפט על כל נעלם אם טוב ואם רע, ואל תשכחי ביד כל אדם יחתום לדעת כל אנשי מעשהו, וזכרי אין חשך ואין צלמות להסתר שם פועלי און, בקשי את יי׳ קונך, בכל כחך ואונך, בקשי צדק בקשי ענוה, אולי תסתרי ביום אף יי׳ וביום חרון אפו, ותזהירי כזוהר הרקיע וכצאת השמש בגבורתו, ותזריח עליך שמש צדקה

Digitized by Google

תוכחה לר׳ בחיי בן יוסף בן בקודה

ברכי נפשי את יי׳ וכל קרבי את שם קדשו: (ד׳ 63.)

נפשי עוז הדרכי, וצורך ברכי, וחין לפניו תערכי, ושיחה לנגדו שפכי, והתעוררי משנתיכי, והתבונני מקומיכי, אי מזה באת ואנה תלכי: נפשי מתנומתך עורי, ולפני יוצרך שיר דברי, ילשמו זמרי, ונפלאותיו ספרי, וגורי ממנו באשר תגורי: נפשי אל תהיי כסוס כפרד אין הבין, וכשכור נרדם, ואיש נדהם, כי ממקור בינה קורצת, וממעין חכמה לקחת, וממקום קדוש הובאת, ומעיר גבורים הוצאת, מאת יי׳ מן השמים: נפשי לבשי בגדי שכל, והתאזרי אזור בינה, ומלטי את נפשך, מהבלי פגרך אשר את בו מתגוררת, ואל ישיאך לבך בנועם חמדותיו, ואל יסיתך בשכיות תאותיו, אשר ימאסו כמו מים יתהלכו למו, וזכרי כי לא לעזר ולא להועיל ראשיתם, כי אם לבושת וגם לחרפה אחריתם: נפשי שוטטי ברחובות תבונתך, וסבי בחדרי חכמתך, ובאי עד תכונת בנין משכיתך, אשר בעפר יסודו: הלא הוא גוף נמאס, ופגר מובס, קרוץ ממעון נרפש, וממקור משחת, בנוי מטפה סרוחה, שרופה באש כסוחה, גלום בדמות תולעה, והיה רק זועה, עצור ברחם מטונף, סגור בבטן מלוכלך, יולד בצירים וחבלים, לראות עמל והבלים, כל היום התאוה תאוה, וסר ממוסר וממצוה, בחשך בא ובחשך ילך, דל אביון עני והלך, לא דעת לו מבלעדך, ולא תבונה לו מבלהך, בחייו עפר ובמותו אפר, בעודו תולעים יסובבוהו, ואחריתו רמה וגוש עפר יכסוהו, לא ידע בין ימינו לשמאלו, טמון בארץ חבלו, לכן לכי את ומלכי עליו, כי לבני חכמה מלוכה תאות, ועבד אויל לחכם לב, ואל תלכי בשרירות לבך הרע, ואל תנקשי במועצותיו, ומאסי בבצע מעשקותיו, ואל תבטחי בעושק ובגזל אל תהבלי, כי העושק יהולל חכם ויאבד לב מתנה: נפשי שיתי לבך למסלה דרך הלכה, כי הכל היה מן העפר, אמנם הכל שב אל העפר, ולכל נברא ונוצר, יש קץ ותכלית לשוב אל הארץ אשר ממנה לקח, והחיים והמות אחים, שבתם יחד איש באחיו ידבקו, יתלכדו ולא יתפרדו, אחוזים בשתי קְצוֹת, גשר רעוע וכל ברואי תבל

עברי הקים ועדות, העביר ממנו ידידות, נכברות וחמודות, השב לי
ששון ישעך ואם עבר ראש זדוני, נא העבר את עוני.

נס' דוקינס.

ח (S. 60.)

יצחק בר יהודה גיארת

מה יתרון לאדם, כעוף יתעופף כבודם, ואיך יתגאו בעודם, ופתאום יבוא
אידם: יבין איש לב ונבון, כי סוף לרקבון, ומעפר חוצבנו, ועתה
עדיו שבנו: צפה רוח קרבנו, לפקדון גבינו, וכמעט עין הפקח, ואת
עזובתו יקח: חבלי אדם בתבל, חבלי רועי הבל, ואם נפלו בנעימים,
לא מלאו הימים: קום וראה בעיניך, כי לא לך הונך, והאדם וקנינו,
למחר יבוקש ואינו: ברכות טובותיך, התרב חדוותיך, התדע כי לפי
חכה, תוגות ועמל בקרבה: רוח גאוה יבצור, בחיי עולם יעצור,
בשומו מלבו שכלו, המושל בכל אשר לו: יערה בתבל הולכה בסמי
מות מסוכה, ואם מתקה ראשונה, מרה היא באחרונה: הועל אין
לגבר, בזהב וכסף צובר, ולא ישא יום מהומה, מכל אשר לו מאומה:
ולאן אתה הולך, וסביבך פלך, ופעם לאט תהלך, ועל שבכה יתהלך:
דינו ימים בינו, בבתים שוכנים ולנו, ובקר במקום שברתם, ישבו
אחרים תחתם: התקוששו וקושו, ומאלהים בושו, ורחצו והטהרו,
ומטנף הברו: גאון לבבכם השפילו, הישירו ואל תעפילו, ואיככה
יתגבר, שכבו למחר קבר: יום ויום הוחילו, למות ואל תחילו, כי
חייכם מותכם, ומיתתכם חייכם: אך זאת חקרנוה, בדעת ומצאנוה,
כי אין בתבל הועל, כי אם בטוב פועל: תכלית שישה אבל, וראשה
וסופה הבל, כי אחוז במעלות גבוהים, עולים אל האלהים:

ומחזור שפתי רננות.

צפי נאון — קונך יונת אלםא) כי שת לאון — אנשי־חיל צלםב)
והמון שאון — זרים כשעף חלםג) ולחיק סאון — רומס פתע שלםד)
ובשוט מזי — רעב האכילנו את־שוד בני — עריץ שאכלנו.
חו בלי לאות — את־דורות יאתיוה) את מפלאות — צור לנו נתיו
מי יאו ראות — כיום מתים חיו ויהי לאות — כי נעים ישליו
יחז בוה — דוד מבור העלנו וממשכני — עפר־מות דלנוו)
קבל כפה — סגור לימות עצב וכעם כפה — מלב יום תעצבז)
ולטוב צפה — יום רע כי לכל קצב מה לך רפה — ידי? קום נא התיצב
ערב חוה — עם הוך אפל לנו בקר פנה — אל ויאר לנוח).

ז

אהבה לפסח

הידעתם ידידי, הצבי ברח מסלוני מתי ישוב למעוני?
יגיד לכם כרובי, אחרי נשא לבבי, איך אשא מעצבי, לא ידע בערת
שהעלה עמו כל ששוני, על מי נטש יגוני.
צר לי על נדודו, סר מעלי כבודו, אור יפעתו והודו, אי לימים שפתיו
יטפו נופת על לשוני, וענקיו על גרוני.
חנותי איך שכחם, שעשועי איך ונחם, וידידות בין בני חם הראה לי
באמון עת אשר מופתיו שת במוני, ויוצא את המוני:
קרע ים סוף לפני, הראה אורו לעיני, דודיו באזני, ולחדר אוהבי סר
אלי חין קול פעמוני, ולריח קנמוני.

א) כנסת ישראל.
ב) ענין צלמות ואפלה (עיין רד"ק בשרשו): האל שם חשך ואפלה לבחם כל אבני חיל, הם המצרים.
ג) כמ"ש בשעיף ביו"ד, והוא מן בשעפים מחזיונות לילה, והוא על דרך והיה כחלום חזון לילה המון כל הגוים.
ד) האל השיב פתאום אל חיק המריס קול צהלת כלחון (כפי' רש"י בישעיה ס' ד') גאול מעשיו הרעים. ובב"י נקוד שלם, והוא טעות.
ה) חו לוי מן חוה, לאות מקור מן לאה.
ו) מי האיש החפץ לראות בזמן הזה מתים עולים ממות לחיים (וזה יהיה לאות ולמופת פ' גם ישראל הנשים ונדים בגלותם עוד ישובו להיות בשלוה, על דרך העצמות האלה כל בית ישראל המה) הוא יראה ויבין בענין זה (הוא חג הפסח וגאולת מצרים) דוד מבור העלנו. וכמ"ש דוד ברי"ב.
ז) מלשון יכפה אף.
ח) כבקר פנה ורצה והנה האל האיר לנו. לשון הראשון לשון ליכה.

Digitized by Google

וגם גואל: זור תשמיד, וגם תעמיד, המלאך מיכאל: ונפלאות, למשואות, הרימה פעמיך: זכרנו:

ה (S. 56.)

מנחה י"כ

מחזור שפתי רננות ל' נ"ט ע"ב

יונה חפשה בנטות היום, צל צורה ותבוא אליו לעת ערב:
חותה והנה רפה היום, קן לה ביתך היה לעת ערב:
במשכב דותה קוראה היום נגדך מתי אקום ומדד ערב:
יערה רוח חן בחנות היום, המון רחמיו בתת יי' לכם בערב:
ודבר תחנות בדברה היום, האזן ועמדה מבקר ועד ערב:
ברחמים פנה אלינו כי פנה היום, כי ינטו צללי ערב:
ככתוב יונתי בחגוי הסלע וכו'.

ו (S. 57.)

מאורה ליום ראשון של פסח

(מחזור מוכפלייר)

את־מחזה — הוד אל הצילנו   שור וענה — רב טוב שגמלנו.א)
יום יחלה — חרד לזמן סחרב)   יעל עלי — לב כי סוף ליל שחר
ואור יעלה — כיום אמש שחרג)   מה תאלה — ותצר צרת מחר
סב תחזה — צל יסך כלנו   יום יחנה — צר כמעט כלנו.ד)

ההערות האלה הם מהחכם הגדול והמהולל מו"ה שמואל דוד לוצאטו אשר שלח לי השירה היקרה הזאת והגדיל חסדו לבאר לפוכותיה ולהסיר הקושי בחכמתו.

א) המשורר אומר לקורא, או לעצמו, הסתכל במחזה כבוד האל אשר הצילנו, וספר רב טוב שגמלנו.

ב) ענין סבוב וגלגול, כשיחלה ויתעצב אל לבו האיש החרד על תהפוכות הזמן המתהפך עלינו כו'.

ג) גם יזכור כי האור זורח עתה, הנה ביום אתמול כמו הערב כבר השחיר וקדר, ואעפ"כ כן הנה לעת בקר הוא צומח ועולה.

ד) אם יחנה עלינו מחנה אויב העומד עלינו לכלותנו, ראה כי יש עלינו צל שדי הסוכך עלינו.

Digitized by Google

כוננו חק תלאות אל־לבבי כרובים.
מוחתני בחציו צר ואויבי פלילי, עוללו ואת לנפשי חטא ועון פלילי.

קצרה יד גאוני אך ימין צר ארכה, לי ידבר בקשורת ואני לו ברכה,
אך בעת יארב לי תצפנני בסכה:
עת דרוך קשתותיו את מנוסי וחבלי, ובהרק הניכיו את מנוחי וחילי.

שכרתני בינה אהבתך ידידי בהשיבך כבודך לי ויגל כבודי.
אכתבה על־לבבי שיר ידידות לדודי
בא ידידי לביתו ואני לו והוא לי, ובלבי אהביו מדבש מתקו לי.

ד (S. 52.)

יה איום, זכור היום, ברית שבעה תמימיך: ברית אורח, אשר ארח, בחקי דת נאומיך: אב רחמן, קרב זמן פדותנו ברחמיך: זכרנו יי׳ ברצון עמך. ברית נפקד, אשר נעקד, להעלות לפניך: כשה נאסר, אשר נמסר, עשות הטוב בעיניך: רצה גזעו, וחון זרעו, בעת בואם בדינך ואם חובם, ענה בם, עשה נא למען שמך: זכרנו: למודך וגם ידידך, ישראל לך מקורא, אשר חלם, והן סולם במרום לו מורא: אל אחד, לך פחד, ויאמר מה נורא: זכור צדקו, ואת נאקו לשארית נשארה נהלאה, אשר נשאה, זה כמה אימיך: זכרנו: שני אחים, אורחים, משולחים לשביה: הוכחתם ושלחתם, בסוד עגלה יפהפיה: איש עניו, בעניניו, הוריד דת פליליה: והנרצה, אשר מצא, רצונך רב עליליה: בריתם זכור, ואל תעכור, עם נושא אימך: זכרנו: זכור סגן, אשר נגן, עלי כנור וגם נבל, לך נמשח, ונגדך שח, נשוא לך עול וגם סבל, בשירותיו, וזמירותיו, יהודון לך בכל תבל: שעה נכאה, מקוראה, לך נחלה וגם חבל: לחושיעה, להרגיעה, הגלה ממרומיך: זכרנו: איש נביא, שמו תשבי, הואל נא וזכרה אל, והמצא פדות, מעבדות, להוציא עם לך שואל, דל שמח, וחיש צמח, מושיע

ב (S. 51.)

אבני קודש ומצוקי ארץ במוסף תחנון משנה קחו בידכם, גושו ובמקום זמרת הארץ דברי ומירות קחו עמכם, הרימו לב תרומה מן הארץ ואל השמים. שאו עיניכם, זרעו צדקה ורע הארץ, חסד יעלה קציר ארצכם, טרם בא יום לשפוט הארץ יראה יי׳ וישפוט אתכם, כן טרם ללכת אל ארץ, לדרך הכינו צדה לכם, מקום נסעו כל שוכני ארץ נכחו אתם תסעו ממקומכם, ספונים ישובון לכסות הארץ עליכם יהיה מוראכם וחתכם, פלכים נוגשים פנו סביב הארץ צורחים ואצים כלו מעשיכם, קומו וסעו לשבת בארץ רצים לעמוד אהרים תחתיכם, שובו עומדים לעבוד הארץ תקחו שכר חלף עבודתכם, יה לנשברי לב הגיעו לארץ צוה הנני ופניתי אליכם, חלב שיחכם עלה מן הארץ קרבן אשה לפני לרצונכם, גורלכם עם נאמני ארץ יהיה כתמים כאורח מכם, אתכם שמים יענו והארץ תענה אל תיראו תחוקנה ידיכם, ברית שחתי לו גור בארץ אזכור וחסד לאברהם אביכם, בקראם היום כמעשה ארץ מצרים אשר אני מביא אתכם וכו׳ :

ג (S. 54.)

בעלה אוב וקסם מהרי קסמי לי, וערן איש חמודות משאול העלי לי.

יעמד לי כרגע אפגעה נא במראיו, אשאלה לו התמו מועדי קץ פלאיו,
כלתה עין מיחל לו וחלפו צבאיו.
יענוני מובות מועצתי להפליא „נשגבה שאלתך" על דבר קץ בשאלי.

צר מנקש לנפשי אל יסיתך בהבלו, עוררי שיר וחלי אל ומטחי בחילו,
והלא הוא אדנ־יך והשתחוי לו:
שם לנגד ארונך שם כבודך תגלי, ותפתיו בחכך כי חפתי ותוכלי.

חדלו כל קרובי אך משנאים קרובים, להטי אש גדודים בעצמי מריבים,

נפשם בצותם צוחה, עד לעלות המנחה: אביר שרי וקציני, לשעה הורה אמוני, וירפא את מזבח יי׳: תכן למנין אמונים, בחוקה ידועה לפנים, שתים עשרה אבנים: אלי מזבח נקרע, על ידי הנף ומרע, ויעש תעלה כבית סאתים זרע: סדור עצים שיפר, וזבח וזרק במספר, וינתח את הפר: אמר מלאו במלה, ארבעה כדים התלה, ויצקו על העולה: נא שמונה הגישו, ועשרים וארבעה קדשו, ויאמר שלשו וישלשו: ישר וישבח, כדת אל המטבח, וילכו המים סביב למזבח: ברצון דר שמים, בחום ובכור כפים, גם את התעלה מלא מים:

ובכן ויהי בעלות המנחה:

יום זה הואל, והדרש לשואל, — ענני יי׳ ענני:
אלהי אברהם, יצחק וישראל, — פנה אלי והנני׃
צדקך הודע, לרחוק ומודע, — ענני יי׳ ענני:
ולבלי מדע, היום יודע, — פנה אלי וחנני:
חונה גבוהים, בורא נגוהים, — ענני יי׳ ענני:
עונה תמהים, אתה אלהים, — פנה אלי והנני:
קורא נגדך, אלהים לבדך, — ענני יי׳ ענני:
הפק חסדך, ולי אני עבדך, — פנה אלי וחנני:
ובצלך חסיתי, ואליך כסיתי, — ענני יי׳ ענני:
חוקיך רציתי, ובדברך עשיתי, — פנה אלי וחנני:
נאור הפלא, והרבה פלא, — ענני יי׳ ענני:
לעין כל גלה, הדברים האלה, — פנה אלי וחנני:
יודעי רזי, גאה וגבוה, — ענני יי׳ ענני:
צדקת חוזה, ידעו העם הזה, — פנה אלי וחנני:
הורה אמוני, והודע למוני, — ענני יי׳ ענני:
כיום לעיני, כי אתה יי׳, — פנה אלי וחנני:
והתם ארבם, ואון בקרבם, — ענני יי׳ ענני:

Digitized by Google

קדוש. חפושים מכבל, קרואים נחלת חבל, אומרים קדוש וברוך: ליושב: טבולים בנהר, דמותם כזוהר, אומרים קדוש. טבועים בבור ברית, פליטת השארית, אומרים ברוך. יקרים מעופפים, בהוד והגה מצפצפים, אומרים קדוש. יחידה מאמות, בחירה מעלמות, אומרים קדוש וברוך: ליושב: כבירי רומה, ליושב שמימה, אומרים קדוש. כוללי תהלות, לנורא עלילות, אומרים ברוך. לנורא עליהם, מעריצים במעניהם, אומרים קדוש. להוקים בגשת, מקדישים בארשת, אומרים קדוש וברוך: ליושב:

במחזור כ"י להח' המהולל יש"ר בגוריציא נרשם בראש: חברה ר' יוסף בן אביתור ז"ל. ועיין בספרי.

ר' יצחק בן יהודה אבן גיאת

א (S. 46.)

ובכן אאדיר אלהי אבי, בעת תפלת אליהו הנביא: או ברבות חטאים וסוד מרעים ורפאים, היו נבאים נוהרו חלכאים, יראי אל נדכאים, מובאים סבאים, יחד לעיני רואים, אל ציר מעשיו נאים, ויקבוץ את הנביאים: יה צעקי חיש קרב, והינוני יערב, בעת מנחת ערב: ישר אמרי נועם, מלל בטוב טעם, אל כל העם: צפו למתי נכספים, אתם פוסחים נרפים, על שתי הסעיפים: חזו כי האמת בדהו, אם צור אם זולתו, ולא ענו העם אותו: קראם שמעו ניבי, הנה ליוצר לבבי, אני נותרתי ליי' נביא: בסוד בעל מקודשים, מעשי ידי חרשים, ארבע מאות וחמשים: ראו לכם הפר מיוחד, ועשו אותו יחד, ואני אעשה את הפר האחד: יהי למופת לכמהים, להיות אחריו נוהים, אשר יענה באש הוא האלהים: השיבוהו בלב נשבר, בשמעם נועם מדבר, ויאמרו טוב הדבר: ויאמר הקדימו, ומזבחותיכם הקימו, ואש לא תשימו: דת תוהו בלב זונה, עשו וקראו לפני הבעל עננו ואין קול ואין עונה: התל בם אליהו, אל תפחדו ואל תרהו, קראו בקול גדול כי אלהים הוא: געו לפניו בניהם, והתגודדו כדיניהם, עד שפך דם עליהם: ידם רפתה ונפחה,

ומקדישים האל בתשואות המולות,
ואתה קדוש יושב תהלות:

במרומי ערץ שם שדי נגמר, וכל לב יתר וכל בשר סמר,
שואלים אי מקומו, משמר מול משמר,
וקרא זה אל זה ואמר:
ובשכוני ארץ נוחלי דת חקוקה, סגלת קדומים לשמו דבקה,
ויגבה יי׳ צבאות ביד חזקה,
והאל הקדוש נקדש בצדקה:

במרומי ערץ, מלאכי צבאות, ובשכוני ארץ, הוגי דת נבואות,
אלה מעריצים בהמולות תשואות, ואלה מקדישים לאלפים ומאות,
קדוש קדוש קדוש יי׳ צבאות:

במחזור ספרדים ד׳ ויניציאה ע״י דניאל בומבירגי משנת רפ״ד נדפס בזאת הרשימה: סדר קדושה לר׳ יוסף בן אביתור ז״ל. ועיין מ״ש בפנים.

ב

ובכן נקדישך מלך. (S. 40.)

ליושב תהלות לרוכב ערבות קדוש וברוך.

אפודי שש, לאל שונא שש, אומרים קדוש. אצילי ארץ, לבורא קצות הארץ, אומרים ברוך. בחוקים באש, ליוצרם מאש, אומרים קדוש. בחונים באש ובמים, מיחדים פעמים, אומרים קדוש וברוך: ליושב: גלגלי טהרה, מהללים בקול זמרה, אומרים קדוש. גאולים בלי כסף, ביחוד ובכוסף אומרים ברוך. דהורים ברגע, ושבים בפגע, אומרים קדוש. דורשי דתו, מעידים כי אין זולתו, אומרים קדוש וברוך: ליושב: המון אראלים, לנאדר באלים, אומרים קדוש. הורך משננים, בני האיתנים, אומרים ברוך. ולשמך מפארים, חדשים לבקרים אומרים קדוש. וכורעים ובורכים, ישראל בני מלכים, אומרים קדוש וברוך: ליושב: זיום כעין קלל, פני מלך מהלל, אומרים קדוש. זרע גברים, לאדיר אדירים, אומרים ברוך. חצובי גחלים, חיילים חיילים, אומרים

Digitized by Google

ז שלמה קטן (S. 39.)

ששוני רב בך שוכן מעוני   וברחיך ונס מני יגוני
לך חסד ויש עלי להודות   ואין במה לבר הגיון לשוני
מרומים לא יכילון תעצומיו   ואיך יוכל שאת רעיוני
הבינני וחנני נכונה   ויפק את רצונך רצוני
קחה שבת מקום זבח וייטב   בקרבני ומנחת זכרוני
טהר עין פקח עין לעניי   שלח אורך והאר עורוני
נצור גדל חסדך למעני   יהי סחר עלי גדל עוני
כמו שמך לפקרון בלבי   תהי רוחי בידך פקדוני.

ממחזור ויטרי להח' הצלם סד"ל.

ר' יוסף בן יצחק אביתור

א

ובכן נקדישך מלך. (S. 40.)

במרומי ערץ כסא שבחך, ובשכוני ארץ, עז ממשלתך,
אלה יעריצון, גאון תפארתך, ואלה יקדישון, לשם מלכותך,
אין קדוש כיי' כי אין בלתך:

במרומי ערץ כסא מהללו, ופנות שוליו, מלאים היכלו,
מהם מימינו ומהם משמאלו,
שרפים עומדים ממעל לו:
ובשכוני ארץ ידועים עם האל, נצבים היום כדל השואל,
מהללים ומודים לצור פודה וגואל,
והקדישו את קדוש יעקב ואת אלהי ישראל:

במרומי ערץ מלאכי רום יחד, יוצאים באימה ושבים בפחד,
ומעריצים ברעד למלך מיוחד,
שש כנפים שש כנפים לאחד:
ובשכוני ארץ קהלות קהלות, קרבים היום בחמש תפלות,

Digitized by Google

מערה לעת אחשוב   שובי לך אבחר
בי ממך היתה   ראשית תהלתי:

הנה לך לא לי   עמדי לפניך
ולשם כבודך,   לא לשכר פעלתי:

שחרה לך נפשי   מעת היות עפר
עד לא כמו שתק היתה נדלתי:

נדפס בכ"ח ת"ד ד׳ 31.

ה (S. 38.)

שלמה

שאי עין יחידתי לצורך, וזכרי בוראך בימי נעורך,
לפניו צעקי לילה ויומם, ולשנו זמרי תמיד בשירך,
מנת חלקך בעודך על אדמה, ומבטחך בצאתך טבשרך.
הלא הכין לפניו לך מנוחה, ומתחת לכסאו שם דביריך,
אני על כן אברך את אדוני, כמו כל הנשמה לו תברך:

מס׳ דוקינב ד׳ 171.

ו

שלמה (S. 38.)

שחרתיך בכל שחר ונשפי, ופרשתי לך כפי ואפי,
לך אהמה בלב צמא ואכמה, כדל שואל עלי פתחי וספי,
מקומות לא יכילון שבתך, ואולם יש מקומך בין סעיפי,
הלא אצפון בלבי שם כבודך, וגבר חשקך עד יעבור פי,
ואליך אומר בעוד נשמת חי באפי:

נספ: הכ"ל. ד׳ 171.

Digitized by Google

למה ולמה, נפש נרהמרה, תלבשי שממה,
עלי תבל אדמה, בצאת הנשמה, גויה נאלמרה. בשובך אל
יסודך, לא תשאי בידך, מאומה מכבודך, אך יחיש נודך,
כצפור אל קנך: יום וגו׳.

מה לך נבוכה, בארץ לא משוכה, אשר בה מלוכה,
תהפך מבוכה, תדמרה ארוכה, והיא קשרה דרוכה.
כל יקרה אכזב, וכל טובה כזב, והוא נמס וזב. ולאחרים נעזב,
ומה יועיל הונך: יום וגו׳.

חתי כגפן והמורה בוצר, אל מקום ילך צעדיו הוא נוצר,
היום קצר, ורחוק החצר,
נפש שובבה, די לך בפת חריבה וזכרי מעצבה ושכחי מצברה
וגורי יום דינך: יום וגו׳.

חרדי כיונה, עניה אביונה, זכרי בכל עת מנוחה עליונה,
קראי לאל מעונה, בכל פעם ועונה,
בכי תמיד לפניו, והתחנני לעיניו, והפיקי רצוניו, ואז מלאכי מעוניו,
יביאוך אל גנך: יום וגו׳.

השיר הזה נדפס בכ׳ דוקינס על השיר ד׳ 164 ותקנתי איזה שבושים ממחזור כ״י מכתב קלבריוי שייך להח׳ השלם מו״ה יש״ר בגוריציא וממחזור ויטרי כ״י שייך להח׳ הגדול מו״ה שד״ל נ״י.

ד (S. 37.)

שלמה

שמעה ארון עולם שמעה תפלתי:
תכון לפניך קטרת התחנתי:

לבי בך חשק למאד ולא יוכל
הסתר עדי יראה חשקו במלתי:

ב (S. 33.)

גבירול

יהוה מה אדם, הלא בשר ודם, ימיו כצל עובר ולא ידע בנודם, פתאום יבא אידו וישכב וירדם: יהוה מה אדם נו נרפש ונרמס, מלא תוך ומרמה וגם און וחמס, כציץ נובל יצא וחם השמש ונמס, אם תפקוד עליו עונו הנכמס, אפך וגם קצפך איך ישא ועמס, לכן חמול וגמול כי אין לאל ידם; פתאום: יהוה מה אדם בטיט יתגולל, בשקר יתחולל ובשוא יתהלל, הטהור מטמא ויקר מוזלל, אם תפקוד עליו עון יצר מעולל, כמו עשב ייבש וכחציר ימולל, לכן חמול וגמול חסד ביום אידם: פתאום: יהוה מה אדם יהיר לא נחם, מי חמס ישתה ולחם רע ילחם, וכים הוא נגרש וכתנור יחם, אם תפקוד עליו חטא אשר בו יוחם, יספה כחלש עם גבור נלחם, לכן חמול וגמול וכפר מעבדם: פתאום: יהוה מה אדם רק נתעב ונאלח, כל היום יבגוד ופניו ברעה ישלח, אם תפקוד עליו יהי נרפש ונדלח, וכבגד יבלה וכעשן נמלח, לכן חמול וגמול, וכפר נא וסלח, לשוכני בתי חומר אשר בעפר יסודם: פתאום: יהוה מה אדם והוא כעץ נקסם, בבוא אימת בצעו יהי כמו קש מרסם, ויבכה מאשר שש יום יום ירקב כמו סס, אם תפקוד עליו עונו הנכסס, כמו שבלול יהלוך וכדונג נמסס, לכן חמול וגמול ואל תדקדק בעדם: פתאום: יהוה מה אדם לבדו נרדף כעלה, במאזנים לעלות בהבל יסולה, וככלוב מלא עוף כן מרמה מלא, אם תפקוד עליו ועל לבך יעלה, כמו עשן יכלה וכרקב יבלה, לכן חמול וגמול כחסדך לא כחסדם: פתאום:

מחזור ספרדים פוזנים למוכף יה"כ.

ג (S. 35.)

תוכחה ליה״כ.

שלמה חזק

שכחי יגונך נפש הומיה, למה תפחדי ממצוקי נשיה,
מחר גופך ישכון תחתיה, הכל נשכח כאלו לא היה,
נפשי השכילי, ולאל הוחילי, וממות חילי, אולי תועילי, ונפשך תצילי,
בשובך אל קונך, יום תצפה פעלת קנינך.

Digitized by Google

(S. 30.) א

רשות לנשמת ליה״כ ·

אני שלמה הקטן חזק, מרובע ·

אלהים אלי אתה אשחרך בסוד סגולתך, אמונתך אודיע ואגיד גדולתך, · בקראי ענני יום אקום בקרב קהלתך, אדני שפתי תפתח ופי יגיד תהלתך: אלהים אלי אתה נגדך עלומי נחשפו, נפשי ועצמותי מפחדך שוספו, בקראי ענני יום נבוכים לישעך נכספו, נדיבי עמים נאספו: אלהים אלי אתה יועט צדקה ללבוש, יראיך הרשוני וארוץ ואין בוש, בקראי ענני יום יוקשי תכבוש ועצבי תחבוש, יהי לבי תמים בחוקיך למען לא אבוש: אלהים אלי אתה שמור סרעפי לבל יוניחוני, שגיאות שפתי בל ידיחוני, בקראי ענני יום שבחיך עצבי ישכחוני, שלח אורך ואמתך המה ינחוני: אלהים אלי אתה לך אצפה צור משגבי, למדני והזקני כי אין כח בי, בקראי ענני יום לברר ולצרוף חובי, לב טהור ברא לי אלהים ורוח נכון חדש בקרבי: אלהים אלי אתה מרום השוכני גבוהים, ממעמקים אקרא נגדך ואהים, בקראי ענני יום מללתי בסוד כמהים, מי יודע ישוב ונחם האלהים: אלהים אלי אתה הנני לפניך באשמי, העונות אם תשמור יה אדני מי יעמוד מי, בקראי ענני יום הזה אל תבוא במשפט עמי, הן בעון חוללתי ובחטא יחמתני אמי: אלהים אלי אתה הקדמתה מזור לישרני, הכינות יום כפור רצון בו לעטרני, בקראי ענני יום הנחק עבות עון יאסרני, הרב כבסני מעוני ומחטאתי טהרני: אלהים אלי אתה קרבתך יחפצון רעיוני, קדרנית שחותי מפני זדוני, בקראי ענני יום קראת לגוע אמוני, קחו עמכם דברים ושובו אל יהוה: אלהים אלי אתה טהרו לבבם לחקיך, טעם ומשקה חשכו חשוקיך, בקראי ענני יום טכום לענות נפש דבקיך, טוב לי כי ענתי למען אלמד חקיך: אלהים אלי אתה נשאנו נגדך עפעפים, נכחך נצבנו בשחות אפים, בקראי ענני יום נברר שקרות סרעפים, נשא לבבנו אל כפים אל אל בשמים: אלהים אלי אתה חנון הנערץ בסוד שרפי מעוני, זכרני ופקדני בהתחנני בהגיוני, בקראי ענני יום קרא אקרא במקהלות אמוני, נשמת כל חי תברך את שמך יהוה:

שמתגר כפרדיס .

אך רוחי אלי שבה — ותסמכני נדיבה — ותשקוט בלבי המריבה — ולדממה תקום הסערה — ואשמע קול נחם חלף הגערה — קול נועם — תחת רעם — דברי חן והתנונים — תחת חצים שנונים — לעג השאננים — ובוז הגאיונים — והקול מדבר — ומלין יחבר — והיילים יגבר — אל תדאג ואל תחת — עוד לא קרבה חייתי לשחת — עוד שלחני מלא נחת — שלח ידך לקחת — עוד גני רטוב — כלאברכה וטוב — עוד גפני סמדר — וזיתי הוד והדר — עוד ארזי גבהו בקומתם — ותארכנה פארתם — השמימה שיאם יעל — בין כוכבי מעל — צפרים שם יקננו — מבין עפאים ירננו — ובשיר קולם יתנו — עוד הנצו הרמונים — נראו הנצנים — דודאי נתנו ריח — ונרדי בשם יפיח — לראות שא עיניך — לארות שלח ידך — לאכול פתח פיך — אכל שבע דייך — על תחום עיניך — ואל ירע לבבך — במלאת ספקך לא אחסר — ובבא האוכל מני מאומה לא יבצר — ואם תרבה לשאול ידי לא תקצר — לכן אל ירך לבבך ואל יצר.

וכאשר שמעתי כן ראיתי — זה סופר לי חזיתי — קטפתי טעמתי — ואל כלי שמתי — אשר שאלו עיני מהם לא אצלתי — וכאותם לעשות הואלתי — פרי קדש הלולים אכלתי — ולא מעלתי! —

ועתה הנה באתי וכרמל בצקלוני — ורומם על לשוני — הבאתי לכם מעט באמתחת — וזה התילי קחת — כאכר מביא מיטב תנובתו אל הקריה — להראות טוב נחלתו וזה פריה — ואם אולי נשחרת מראיהם — אל תבוזו להם — כי מהלך רב הובלו — אולי באשמתי יבשו ונבלו — ומתקם חדלו — ומגדיהם אזלו — ואם אין חפץ באשר הבאתי — ברכוני על כי דרך הראיתי — הולכה אל ארץ מברכת — ולו יהי רוחכם ללכת — לקטו אתם וארו כטוב בעיניכם — ועשו אתם כיד ה׳ הטובה עליכם — והורידו אלינו מזמרת הארץ — בלי פרץ — ואשר קמל בידי עצל תחת יד חרוצים יפריח — וחפץ ה׳ יצליח — ונפשי תגל תריע אף תצריח. —

Digitized by Google

אל הקורא ·

שמעתי מסביב קול המון ושאון — דבת האומרים היינו לדראון — אבדה תקות יעקב הורד מנו צבי וגאון — צמקו שדינו — רפו ידינו — וחלחלה במתנינו — יבש כחרש כחנו — אך שקר נחלו הקדמונים — נבערו הראשונים — בושו וחפרו הישנים — אין לנו עמהם ברית וחברה — כי המה עקשו הישרה — הקדירו יפעת טהורה — שחתו הוד יפה וברה — ועתה באה הצפירה — להרים מראשם העטרה — ולהסירם מגבירה — ונגלה חרפתם — ונראה נבלותם — כל דבריהם ועניניהם — להם ולדומים להם — ונחנו לא מהם ולא מהמהם — כי המה היו אסורים בזיקים — בחבלים ורתוקים — אסרו בכבלי דמיונם וכל רעיון רוח אל שקם מריקים — והדברים עתיקים — והמה הנקראים מעתיקים — ומזן אל זן מפיקים — והנה שבו כליהם ריקים — ועתה הזמן תחתיהם אותנו הקים — לבער כל חרק — לחוק כל בדק — לשפוט תחת המעוקל צדק — נחנו נפח רוח בעצמות יבשות — ונברא חדשות ·

שמעתי וחלחלה אחזתני — ורוחי הציקתני — ובהלה בעתתני — לא ידעתי נפשי שמתני — על הדבה הרעה — ועל השמועה כי באה — ועל שטף אף כי גאה גאה —

ואפן כה וכה כאיש נדהם וראשו חפוי — אין בידו כלי קרב ולחרב צפוי — שומע מפי אויביו חרופים — מפי צורריו גדופים — סביב רעש קול מחנה — מהמונם יענה — ואין בפיהו מענה — אין בו עזרה — כי קרובה צרה — מבקש אחיו ורעיו — אולי יהיו בעזריו — לחזק ידיו — ימהרו ירוצו — להושיעו יאיצו — להוציאו ממבוכה — אל עמק ברכה — וממשואה ושאיה — אל מרחביה ·

Digitized by Google

Originale

zu den überſetzten Stücken von Seite 30 bis Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google